L. rel. 53 F Müller

<36632030910014 S

<36632030910014

Bayer. Staatsbibliothek

L. rel. 53

Der
Indogermanische Sprachbau
in
seiner Entwicklung.

Von

Heinrich Dietrich Müller,
Professor und Oberlehrer am Gymnasium zu Göttingen.

Erster Theil.

Göttingen,
Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.
1879.

98 Cg

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Heinrich Dietrich Müller,

Syntax der griechischen Tempora.

5 Bogen. 4. 1 M 20 ₰.

Desselben

Mythologie der griechischen Stämme.

2 Theile. 48 Bogen. gr. 8. 11 M 50 ₰.

I. Thl.: Die griech. Heldensage in ihrem Verhältniss zur Geschichte u. Religion.
II. Thl. 1. Abth.: Die Religion des Achaeischen Stammes.
2. Abth.: Hermes und Demeter.

Prof. Dr. August Fick,

Die griechischen Personennamen

nach ihrer Bildung erklärt, mit dem Namensystem verwandter Sprachen verglichen und systematisch geordnet.

30 Bogen. gr. 8. Preis 8 M

Die ehemalige Spracheinheit der

Indogermanen Europas.

Eine sprachgeschichtliche Untersuchung von Demselben.

28 Bogen. gr. 8. Preis 8 M 40 ₰.

Vergleichendes Wörterbuch der

Indogermanischen Sprachen

sprachgeschichtlich geordnet von Demselben.

Dritte umgearbeitete Auflage.

4 Bände. Preis 45 M

I. Bd. Der Wortschatz der indogerman. Grundsprache, der arischen und der europäischen Spracheinheit. 53 Bog. gr. 8. 14 M
II. Bd. Wortschatz der Graeco-Italienischen, der Slavo-Deutschen und Slavo-Lettischen Spracheinheit u. Anhang: pruso-lettischer Sprachschatz. 14 M
III. Bd. Wortschatz der german. Spracheinheit. 24 Bog. 7 M
IV. Bd. Nachwort und Indices von Dr. A. Führer. 32 Bog. 10 M

Der

Indogermanische Sprachbau

in

seiner Entwicklung.

Von

Heinrich Dietrich Müller,
Professor und Oberlehrer am Gymnasium zu Göttingen.

Erster Theil.

Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1879.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Meinem Freunde

Dr. phil. Julius Lattmann,

Director des Gymnasiums zu Clausthal

gewidmet.

Vorrede.

Die vergleichende Sprachforschung hat seit der verhältnismässig kurzen Zeit ihres Bestehens unleugbar Grosses geleistet und erfreut sich mit Recht einer von Jahr zu Jahr wachsenden Anerkennung und Verbreitung. Gleichwohl besteht bei den namhaftesten Vertretern dieser Wissenschaft kein Zweifel darüber, dass noch grosse und schwere Aufgaben zu lösen sind. Was hat man von den s. g. Wurzeln zu halten? Sind sie nur eine Abstraction der Sprachwissenschaft, oder hat es eine Periode der Sprache gegeben, in welcher sie als Wörter in lebendigem Gebrauche waren? Welche lautliche Form hatten sie? Bestanden die s. g. primären Wurzeln nur aus je einem Consonanten mit folgendem oder vorausgehendem Vocal oder auch aus zwei Consonanten mit eingeschlossenem oder nachfolgendem Vocal? Durch welche Elemente sind dieselben in den s. g. secundären Formen weitergebildet? In welchem Verhältnisse steht das lautliche Element der Wurzeln zu der an ihnen haftenden Bedeutung? Welche Bedeutungen sind für die ursprünglichsten zu halten, und auf welchem Wege haben sich die usuellen Bedeutungen daraus entwickelt? Von welchen Formen und Bedeutungen sind die Flexions- und Wortbildungssuffixe ausgegangen? Das sind Fragen, auf welche man bis jetzt nur unsichere und vielfach bestrittene Antworten zu geben vermocht hat.

Meinerseits auf eine Lösung dieser und anderer Schwierigkeiten auszugehen ist mir von vorn herein gar nicht in den Sinn gekommen. Es war mir von Haus aus nur darum zu

thun, für die Syntax insbesondere der griechischen Sprache mit den Hülfsmitteln der vergleichenden Sprachwissenschaft eine festere Basis zu finden, als durch blosse Observation des Sprachgebrauchs gewonnen werden kann. Mein Hauptaugenmerk musste dabei natürlich auf die Flexionssuffixe gerichtet sein, und da diese nach allgemeiner, kaum ernstlich bestrittener Ansicht aus Pronominalwurzeln hervorgegangen sind, so erkannte ich es als eine nothwendige Aufgabe, zunächst die ursprüngliche Form und Bedeutung dieser genauer zu untersuchen. Durch mehrjährige Studien war es mir bereits gelungen, manche werthvolle Anhaltspuncte dafür zu gewinnen, als eines Tages plötzlich der Gedanke vor mir auftauchte, dass man Pronominalwurzeln und Verbalwurzeln nicht in der hergebrachten Weise als zwei specifisch verschiedene Classen von Wurzeln, sondern jene als die eigentlichen Urwurzeln ansehen müsse, aus denen sich der ganze sprachliche Organismus aufgebaut habe.

Das war zunächst natürlich nur eine Hypothese. Aber je länger und eingehender ich an der Hand dieses Gedankens das sprachliche Material, so weit dasselbe mir zugänglich war, durchforschte, desto mehr befestigte sich derselbe, bis bald kein Zweifel mehr über die Richtigkeit desselben bei mir bestehen blieb. Von da aus aber bis zu der Fähigkeit, den gefundenen Satz wissenschaftlich durchzuführen und zu begründen, war der Weg noch so weit und schwierig, dass ich mehrere Jahre hindurch nicht wagte irgend etwas darüber niederzuschreiben, aus Furcht, dass halbreife und nicht genügend abgeklärte Ansichten durch schriftliche Aufzeichnung in meinem Geiste sich befestigen und mich von dem rechten Wege ablenken könnten. Auch als ich endlich im Jahre 1874 zuerst die Feder ansetzte, hatte ich anfänglich nur im Sinne, zu einer Abhandlung über die Bildung und ursprüngliche Bedeutung der griechischen Modi die neu gewonnenen Ansichten zu verwerthen. So entstand das Bruchstück „Zur Syntax der griechischen Modi“, welches den Eingang zu diesen Untersuchungen bildet. Im Begriff zum Optativ überzugehen empfand ich aber bald, dass es unmöglich sei, meine Gedanken über diesen Modus zu entwickeln und zu begründen, ohne den wissenschaft-

lichen Untergrund, auf dem dieselben beruhten, dem Leser wenigstens in kurzen Zügen vor Augen zu legen. Indem ich dies aber versuchte, wurde ich weiter und weiter geführt, nicht nur das Material schwoll mir unter den Händen, sondern es ordneten und klärten sich auch die leitenden Gesichtspuncte je mehr und mehr, so dass ich endlich der Hoffnung Raum gab, es könne mir gelingen, das ganze System meiner Ansichten so darzulegen, dass ihm die Zustimmung wenigstens in der Hauptsache nicht versagt werden würde.

So habe ich denn, unzähligen Hemmnissen und Unterbrechungen zum Trotz, rüstig fortgearbeitet und bin jetzt endlich so weit, einen Theil des Gefundenen veröffentlichen zu können.

Was dieser erste Theil bringt, sollte der ersten Anlage nach eine Monographie über die Wurzel *Sa* sein und war auf viel kürzern Umfang berechnet. Allein wie denn einmal in der Sprache Eins an dem Andern hängt, und nur im Zusammenhange mit dem Ganzen das Einzelne sein richtiges Licht erhält, so habe ich mich bald genöthigt gesehen, über den ursprünglichen Plan hinauszugehen und so viel Anderes heranzuziehen, dass schon jetzt ein Bild des ganzen Entwicklungsganges der Sprache, wie ich ihn mir denke, in den Grundzügen vorliegt. Eine reiche Fülle etymologischer Analysen soll dazu dienen, die von mir ermittelten Entwicklungsgesetze zu stützen und zu veranschaulichen, vor allem aber den Beweis liefern, dass ich von der Sprache selbst gelernt habe und derselben nicht etwa ein durch Speculation gefundenes System gewaltsam aufdrängen will.

Der folgende Theil soll sich vorzugsweise mit dem grammatischen Aufbau der indogermanischen Sprachen beschäftigen. Wie bald derselbe aber erscheinen kann, wird davon abhängen, wie viel Zeit und Kraft mir meine vorgerückten Jahre und meine Berufsgeschäfte übrig lassen.

Für die mannigfaltige Anregung und Unterstützung, welche mir G. Curtius' Grundzüge der griech. Etymologie und A. Fick's Vgl. Wörterb. der indogerm. Sprachen gewährt haben, will ich nicht unterlassen den geehrten Verfassern meinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Auch das Mittelhochd. Wörterbuch von W. Müller und F. Zarncke hat mir treffliche Dienste

geleistet, nicht zum wenigsten durch seine etymologische Ordnung, die, wenn auch nicht immer probehaltig, doch die Einsicht in die Bedeutungsentwicklung ungemein erleichtert. Das Petersb. Wörterbuch war mir leider nicht immer zur Hand, so dass ich mich öfter, als mir lieb war, mit Bopp's Glossar behelfen musste.

Schliesslich glaube ich noch classische Philologen und Germanisten darauf hinweisen zu sollen, dass sie nicht wenig in dem Buche finden werden, was sie recht nahe angeht, und aus diesem Grunde von mir das Mögliche gethan ist, um das Verständnis auch solchen zu erschliessen, welchen die sprachvergleichenden Studien ferner liegen.

Göttingen, den 28. Mai 1879.

H. D. Müller.

Inhalt.

Seite

Zur Syntax der griechischen Modi. Ein Fragment . . . 1

Untersuchungen
über den Bau und die Bedeutungsentwicklung der indogermanischen Wurzeln.

Einleitung . 29

Erstes Kapitel.
Grundlegende Untersuchungen.

§ 1. Wurzel sa nebst Sippe in pronominaler Sphäre 37
§ 2. Uebergang zu begrifflichen Functionen 40
§ 3. Die Ablautsformen si und su (sva) 48
§ 4. Recapitulation 58

Zweites Kapitel.
Weiterbildungen der W. sa auf gutturale Muta.

§ 5. Wurzelform sak 62
§ 6—8. „ sagh 66
§ 9. „ sag nebst den Ablautsformen suk, sugh, sug . 81
§ 10. Isoplastische Composition 85
§ 11. 12. Synkopirte Wf. ska (ski, sku) 91
§ 13. Wurzelform ka (ki, ku) 102
§ 14. Weiterbildungen der Wff. ska, ski, sku 106

Drittes Kapitel.
Weiterbildungen der W. sa auf dentale Muta.

§ 15. Wurzelformen sat, sadh, sad 112
§ 16—19. Das formative Element 114
§ 20. Synkopirte Wf. sta (sti, stu) 156
§ 21. Weiterbildungen der synkopirten Wf. 160

Erste Einlage 166
Zweite Einlage 249
Dritte Einlage 270

*

Seite

Vierte Einlage 291

Fünfte Einlage. Zur Casusbildung 333

Viertes Kapitel.

Weiterbildungen der W. sa auf labiale Muta.

§ 22. Das formative Element in pronominaler Sphäre 354

§ 23 - 27. Das formative Element in verbaler Sphäre 368

§ 28. Wurzelformen sap, sip, sup; sabh, sibh, subh 428

§ 29. Wff. spa, spi, spu nebst Weiterbildungen 432

§ 30. Wff. spar, spal nebst Weiterbildungen 436

Schluss. Die Urwurzeln 440

Berichtigungen.

p. 62 Z. 19 v. u. l. paradeiktischen f. anadeiktischen.
„ 74 „ 11 v. o. l. Zielpuncte f. Zeitpuncte.
„ 112 „ 1 v. u. nach „sich“ einzuschalten „nicht“.
„ 134 „ 2 v. o. l. *Widder*, gr. *τίκτω zeugen*, f. *Widder*: gr. *τίκτω zeugen* —
„ 154 „ 2 v. u. l. *τρέφω* f. *τρέψω*.
„ 216 „ 7 v. u. l. (Wf. ghabh, gabh) f. (Wf. gabh).
„ 229 „ 9 v. u. l. *ἀκροϝαjομαι* f. *ἀκροαjομαι*.
„ 238 „ 1 v. o. l. *schwanken* f. *skwanken*.
„ 236 „ 11 v. o. l. 3) gharabh f. 2) gharabh.
„ 251 „ 21 v. o. l. Sing. Perf. f. Sing.
„ 275 „ 18 v. o. l. formirt (nicht cursiv).
„ 278 „ 20 v. o. füge hinzu: lat. orior *sich erheben*, *hervorkommen*, *entstehen*.
„ 282 „ 1 v. u. l. als f. al.
„ 284 „ 2 v. o. l. zurückweichen f. zurückweisen.
„ 311 „ 14 v. o. l. to scrape f. scrape.
„ 312 „ 8 v. u. l. to screw f. screw.
„ 318 „ 11 v. o. l. *Αἶμος* f. *Αιμος*.
„ 343 „ 12 v. u. l. *ἄνθρωπός τις* f. *ἀνθρωπός τις*.
„ 377 „ 10 v. o. l. denselben f. demselben.

Zur Syntax der griechischen Modi.

Ein Fragment.

Eine vergleichende Behandlung der Syntax der griechischen Modi wird einfach unmöglich, wenn man sich nicht zunächst von den gewöhnlichen Bezeichnungen derselben — Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Optativ — zu emancipiren versteht. Diese Namen dürfen nur gelten als herkömmliche, aber mehr oder weniger ungeschickt gewählte Namen für gewisse Kategorieen von Verbalformen, deren Bedeutung und Gebrauch erst durch eine genauere Untersuchung festzustellen ist. Sie als begriffliche Kategorieen zu Grunde legen zu wollen, ist schon deshalb unthunlich, weil z. B. der Name Conjunctiv in den verwandten Sprachen zum Theil Formen bezeichnet, die weder etymologisch noch syntactisch mit dem gr. Conjunctiv identificirt werden dürfen.

Um nun aber zu einer angemessenern Grundlage zu gelangen, wird man nicht in den früher so oft gemachten Fehler zurückfallen dürfen, dass man von rein logischen Kategorieen ausgeht und diese der Sprache gewissermassen zu octroyiren sucht. Man hat vielmehr durch eine — zunächst nur das Wesentliche ins Auge fassende — Vergleichung der verschiedenen indogermanischen Sprachen festzustellen, welche Modalbegriffe in allen zu einer mehr oder weniger scharfen Ausprägung gekommen sind, diese dann als die dem schaffenden Sprachgeiste — unbewusst — vorschwebenden Ziele der sprachlichen Entwickelung festzuhalten und an ihnen die modalen Formen der Einzelsprache zu messen und in ihren Functionen

näher zu bestimmen. Auf diesem Wege kommen wir zwar auch zu vier Modalbegriffen, aber es wird sich zeigen, dass dieselben sich keineswegs mit den in der gr. Sprache vorliegenden Modalformen überall völlig decken und deshalb auch mit andern Namen bezeichnet werden müssen.

Derjenige Modus, der in allen indogermanischen Sprachen nach Form und Bedeutung die grösste Uebereinstimmung zeigt, ist der Modus der assertorischen Behauptung. Man kann für ihn den herkömmlichen Namen Indicativ beibehalten, wenn man nur nicht aus den Augen verliert, dass nicht alle Formen, welche man unter diesem Namen zu begreifen pflegt, ohne Weiteres auch begrifflich darunter subsumirt werden dürfen. So wird man anerkennen müssen, dass das gr. Futurum nur bis zu einem gewissen Grade unter diese Kategorie gehört und vielleicht von Haus aus gar nicht dafür geschaffen ist. Auch das deutsche Futurum und Futurum exactum zeigt Gebrauchsweisen, welche nicht als Ausdruck einer assertorischen Behauptung gelten können. Und bekannt ist aus der gr. Sprache, dass Imperfect. und Aor. Indic. im hypothetischen Satzgefüge und in einer gewissen Art von Wunschsätzen ihre indicativische Natur — wenn ich den Ausdruck hier gebrauchen darf — ganz verlieren.

Beiläufig mag hier auch noch darauf hingewiesen werden, dass die beliebte Definition, die den Indicativ den Modus der Wirklichkeit oder den Modus der objectiven Aussage nennt, mindestens nicht scharf genug ist. Namentlich wird man die Ausdrücke „subjectiv“ und „objectiv“, mit welchen gerade auf dem Gebiete der Modi viel Unfug getrieben ist, besser ganz vermeiden, da am Ende doch jede in sprachliche Form sich kleidende Prädicatsetzung einen subjectiven Character in sich trägt. Es darf auch nicht unbeachtet bleiben, dass, wie schon Bopp, Vgl. Gr. § 428, richtig gesehen hat, in der Form des Indicativs von modaler Bezeichnung nichts enthalten ist, der Indicativ also zu Anfang eines jeden modalen Characters entbehrt und denselben erst nach Entwickelung der übrigen Modi durch den Gegensatz zu diesen erhalten hat.

Eine für jede leidlich ausgebildete Sprache nothwendige und darum auch in den indogermanischen Sprachen schon sehr

früh ausgeprägte modale Kategorie ist sodann diejenige, welche zum Ausdruck des Willens dient — Modus Voluntatis. Was wir so benennen, fällt nicht zusammen mit dem Imperativus, obwohl dieser vorzugsweise und fast ausschliesslich zum Ausdruck des Willens dient. Wir werden vielmehr sehen, dass gewisse Formen, welche zunächst andern modalen Kategorieen zu dienen bestimmt sind, unter gewissen Voraussetzungen auch als Ausdrücke für den Modus Voluntatis verwandt werden können.

Eine ebenfalls für jede gebildete Sprache unentbehrliche und in den indogerm. Sprachen, wenn auch auf sehr verschiedene Weise, zum Ausdruck gekommene modale Kategorie, die hypothetische Behauptung oder Fallsetzung, bezeichnen wir als Modus Fictivus. Man könnte dafür auch die Bezeichnung Conditionalis wählen, wenn diese nicht in den meisten Sprachen an bestimmte Formen der hypothetischen Behauptung geknüpft wäre, im Griechischen an Imperf. und Aor. Indic. im hypothetischen Satzgefüge, im Lateinischen an Imperf. und Plusquamperf. Conjunctivi. Auch zeigt das Skr. Spuren eines besondern Modus Conditionalis z. B. adâsyam von W. dâ *darem, dedissem* (vgl. französ. je parlerais). Es ist aber auf diese Formen der Begriff des Modus Fictivus keineswegs zu beschränken.

Endlich bleibt noch eine modale Kategorie übrig, welche genau zu bezeichnen um deswillen so schwer wird, weil der sprachliche Ausdruck für dieselbe ausserordentlich schwankend und mannigfaltig ist. Begrifflich möchte dieselbe wohl am besten definirt werden als Modus der problematischen Behauptung. Da indessen die dafür in den Sprachen zur Verwendung kommenden Ausdrücke in der Regel bezeichnen, dass die in diese Form gekleidete Aussage in die Wirklichkeit eintreten entweder n o c h k ö n n e oder g e k o n n t h a b e, so wird dafür der Name Modus Potentialis um so eher verwandt werden dürfen, da derselbe auch sonst schon, wenn auch nicht überall in diesem Sinne, unter die Zahl der grammatischen Termini aufgenommen ist. Die deutsche Sprache hat keine feste Form für diesen Modus, was uns die richtige Auffassung desselben ausserordentlich erschwert. In der lat. Syntax redet man aber schon lange von einem Conjunctivus potentialis, über welchen

die lat. Schulgrammatik von Lattmann-Müller § 128 sich folgendermassen ausspricht:

1. Als Conjunctivus potentialis für die Gegenwart dient der Conjunctivus Praesentis und Perfecti.

Dicat quispiam oder Dixerit quispiam.
Es ist möglich, lässt sich erwarten, dass jem. sagt.
Es mag wohl, kann wohl jem. sagen.
Es möchte, könnte, dürfte, sollte wohl jem. sagen.
Es spricht (spräche) wohl, vielleicht jemand.
Auch: Es wird (wohl) jem. sagen.

2. Als Conjunct. potentialis für die Vergangenheit dient der Conj. Imperfecti.

Diceret quispiam.
Es mochte, konnte wohl jem. sagen.
Es hätte jem. sagen mögen, können, sollen.
Es sagte wohl jem., es hätte wohl jem. gesagt.

Diese allerdings zunächst für Schüler bestimmte Erklärung dieses Modalbegriffs wird vorläufig auch für unsere gegenwärtigen Zwecke ausreichen und vielleicht besser als eine philosophisch klingende Definition den Proteus zwingen, unserm Griffe Stand zu halten. Das Angeführte zeigt zugleich, dass der Modus Potentialis auch eine temporale Unterscheidung zulässt, für die Gegenwart und die Vergangenheit, obwohl er für letztere ungleich seltener in Anwendung kommt. Auch der Modus Fictivus, oder sagen wir hier lieber der Conditionalis hat Formen für die Gegenwart und die Vergangenheit, Conditionalis I und II.

Andere als diese vier Modalbegriffe wird man in den indogermanischen Sprachen nicht finden, wenn man sich vor dem Fehler zu hüten versteht, gewisse Nüancen modalen Ausdrucks, statt sie unter jene zu subsumiren, als selbständige Hauptbegriffe hinzustellen. So wird man z. B. die Ausdrücke des Wunsches nur als Unterart des Modus Vol. fassen dürfen, den Modus Concessivus nur als eine der Behauptung sich nähernde Abart des Modus Vol., den Modus Dubitativus als eine besondere Entwickelung des Modus Potentialis zu betrachten haben.

Den vier gefundenen Modalbegriffen stehen nun, wie bekannt und oben schon hervorgehoben ist, in der griechischen Sprache vier Modalformen gegenüber — Indicativus, Imperativus, Conjunctivus, Optativus. Diese vier Formen sind aber ein Erbstück aus der indogermanischen Ursprache, denn auch im Vedischen Skr. und im Zend finden sich dieselben [1]). Nehmen wir es nun als zugestanden, dass jene vier Modalbegriffe in allen indogermanischen Sprachen, wenn auch in sehr verschiedenen Formen, zum Ausdruck kommen, so darf die Tendenz dieselben zur Geltung zu bringen als eine schon vor der Sprachtrennung bestandene angesehen werden, und die Vermuthung ist berechtigt, dass die genannten der Ursprache angehörigen und aus dieser in die griechische Sprache übergegangenen Modalformen von Haus aus zum Ausdruck jener vier Modalbegriffe geschaffen sind — also ursprünglich der Indicativus als Modus der assertorischen Behauptung, der Imperativus als Modus Voluntatis, der Optativus als Modus Fictivus, der Conjunctivus als Modus Potentialis zu dienen bestimmt sind. Das wird hinsichtlich des Indicativus und Imperativus kaum einem Widerspruche begegnen; die Ansichten dagegen, welche über die ursprüngliche Bedeutung des Conjunctivus und Optativus bis jetzt herrschen, stellen sich mit jener Vermuthung in einen scharfen Widerspruch, aber wir hoffen, dass es uns gelingen werde, nicht nur aus einer Analyse der Formen, sondern auch aus dem Sprachgebrauche die Richtigkeit derselben zu erweisen.

Um über die ursprüngliche Bedeutung der Modusformen des Conjunctivus und Optativus ins Klare zu kommen, müssen wir ausgehen von den Personalendungen.

Bekanntlich sondern sich die Personalendungen in zwei Classen, welche man als primäre und secundäre zu bezeichnen pflegt. Jene — mi, si, ti u. s. w., mai, sai, tai u. s. w. — kommen im Indicativus dem Praesens, Perfectum und Futurum zu; diese — m, s, t u. s. w., *μην*, *σο*, *το* u. s. w. — finden sich

[1]) Delbrück, der Gebrauch des Conjunctivus und Optativus im Sanskrit und Griechischen. p. 1 ff.

nur bei den mit Augment versehenen Formen der Praeterita. Man ist nun allgemein der Ansicht, dass die secundären Formen sich aus den primären entwickelt haben und zwar unter dem Einflusse des Augments, welches an den Anfang der Formen tretend eine Zurückziehung des Accentes und in Folge davon eine Abstumpfung der Endungen herbeiführte. Dieser Hypothese kann man beipflichten und dennoch der Meinung sein, dass damit noch nicht Alles abgethan sei. Es lässt sich nämlich beweisen, dass die secundären Endungen, wenn auch von Haus aus durch blosse Lautmechanik entstanden, dennoch im Sprachbewusstsein einen dynamischen Werth besitzen. Wenn nämlich, was sowohl bei Homer als auch in den Veden vorkommt, das Augment weggelassen wird, so bleiben als Träger der präteritalen Bedeutung einzig und allein die secundären Endungen übrig. Diese müssen also dem Sprachgefühl dafür völlig genügt haben [1]). Durch diese Thatsache des Sprachgebrauchs sind wir zu dem Schlusse berechtigt, dass den sog. secundären Endungen die Geltung präteritaler Endungen zukomme. Dem entsprechend werden wir auch den primären Endungen temporale Geltung zuschreiben müssen. Dieselben sind als präsentische Endungen anzusehen. Das scheint eine gewagte Behauptung, da dieselben ja nicht bloss dem Praesens, sondern auch dem Perfectum und Futurum dienen. Allein dass das Perfectum wenigstens in der Bedeutung, welche ihm die griechische Sprache — sicherlich darin mehr als die andern Sprachen das Ursprüngliche bewahrend — beilegt, ein Tempus der Gegenwart genannt werden muss, ist bekannt und von mir in der Abhandlung über die Syntax der griechischen Tempora (Göttingen 1874) genauer nachgewiesen [2]). Ohnehin zeigt die Stammbildung des Perf. älterer Bildung (Perf. II) eine nahe Verwandtschaft zu dem Präsensstamme. Denn nicht

[1]) Auch in der attischen Prosa kann das Plusquamperfectum des Augments entbehren und ruht alsdann im Plusquamp. Med. nur auf den secundären Endungen *μην, σο, το* u. s. w. die präteritale Bedeutung.

[2]) „Es scheint mir kaum einem Zweifel zu unterliegen, dass der Indicativ Perfecti von Haus aus nichts weiter war, als eine besondere Art der Präsensbildung“. Curtius, das Verbum der griechischen Sprache. II. (Leipzig 1876) p. 120.

nur die Reduplication findet sich wenigstens bei einer Classe von Verben auch im Präsensstamme, sondern auch die Vocalsteigerung ist dem Perfectum mit den Präsensformen gemein [1]) (vgl. *πέφευγα, λέλοιπα* mit *φεύγω, λείπω*), und vergleichen wir z. B. das gr. Perf. *ἕστηκα ich stehe* mit dem lat. Praes. sto *ich stehe*, so erkennen wir deutlich in dem Perfectum nur eine Modification des Praesens, von dem es sich anfänglich wohl nur dadurch unterschied, dass dieses (das Praesens) die Handlung im Stande einer noch fortdauernden Bewegung (status motivus), jenes die Handlung im Stande der Erstarrung oder Ruhe, mit welcher die Bewegung abschliesst (status quietivus), auffasste. Dieser Unterschied ist aber nicht grösser, als wenn eine und dieselbe Präposition entweder mit verschiedenen Casus (z. B. lat. in) oder selbst mit demselben Casus construirt (z. B. lat. ad vgl. esse ad urbem und venire ad urbem) zum Ausdruck sowohl der Ruhe als der Bewegung verwandt wird. Es hätte also auch bei dem Verbum nicht nothwendig einer besondern Form bedurft, um den status quietivus von dem status motivus zu unterscheiden, sondern man hätte diese Unterscheidung der Auffassung des Hörenden überlassen können, was die Sprache in der That auch in manchen Fällen thut, indem z. B. skr. bhû (gr. *φύω*, lat. fio) im Praes. bhavâmi *ich werde* (= lat. fio) und *ich bin* (= gr. *πέφυκα*), das lat. exsisto sowohl *ich trete hervor* als *ich bin da* bedeutet [2]). Nachdem aber einmal für den status quietivus eine besondere Verbalform geschaffen war, erweiterte dieselbe bald ihre Functionen. Man konnte sich nämlich der logischen Consequenz nicht verschliessen, dass der status quietivus einer Handlung den status motivus derselben zur nothwendigen Voraussetzung habe, dieser daher als jenem vorausgegangen hinzugedacht werden müsse. Hieraus ergab sich jener doppelzeitige Character des Perfects, den ich in der

1) Die im Skr. und in den germanischen Sprachen vorkommende Verkürzung des Vocals im Dual und Plural bin ich geneigt mit Bopp, Vgl. Gr. § 609, für nicht ursprünglich zu halten.

2) Vgl. auch die gr. Verba mit Perfectbedeutung *οἴχομαι, ἥκω* u. s. w. In andern Fällen greift die Sprache dazu, aus derselben Wurzel zwei durch gewisse lautliche Modificationen unterschiedene Verba zu bilden, z. B. incumbo und incubo, sisto und sto.

Synt. der gr. Temp. genauer entwickelt habe, und es bahnte sich, indem man die als vorausgegangen gedachte Handlung vorzugsweise ins Auge fasste, dem daraus resultirenden status quietivus dagegen geringere Beachtung schenkte, sogar die Möglichkeit an, das Perfectum zur Bezeichnung einer präteritalen Handlung (als erzählendes Tempus) zu verwenden. Das ist nun nicht nur im Lateinischen und Deutschen geschehen, sondern auch schon im Skr. hat sich dieser Entwicklungsprocess bis zu dem Puncte vollzogen, dass „das Perfectum im classischen Skr. am häufigsten im Sinne des griechischen Aorists gebraucht wird“ (Bopp a. a. O. § 588). Damit steht nun offenbar im Zusammenhange der Umstand, dass die Endungen des Perfects im Skr. mehrfach (namentlich in der 1. Pers. Dual. und Plur.) zu den secundären Endungen stimmen, während die Endungen des griechischen Perfects trotz mancher Eigenthümlichkeiten doch deutlich den Character der primären an sich tragen. Diese Thatsache mit Bopp § 610 auf die Belastung durch die Reduplicationssylbe zurückzuführen kann ich mich nicht entschliessen, da diese Belastung doch in andern Fällen, z. B. in der 2. Pers. Sing. ohne allen Einfluss auf die Endungen bleibt; vielmehr glaube ich, dass die schon oben nachgewiesene Auffassung der secundären Endungen als präteritaler auch hier ihren Einfluss zu üben anfing, seitdem das Perfectum den Character eines Präteritums angenommen hatte. Es ist also klar, dass die Verwendung der primären Endungen für das Perfectum der behaupteten präsentischen Bedeutung derselben nicht im Wege steht. Dass dasselbe für das Futurum gilt, will ich vorläufig nur mit der Hinweisung begründen, dass die Bedeutung dieses Tempus jedenfalls nicht auf die Personalendungen, sondern auf die zur Bildung des Futurstammes verwendeten Elemente (sya d. i. sa+ya) sich stützt, und unter diesen Umständen kann die Verwendung präsentischer Endungen um so weniger Anstoss erregen, da das Praesens nicht nur logisch dem Futurum sehr nahe steht, sondern auch zu allen Zeiten als s. g. Praesens de conatu geradezu für das Futurum eintreten kann.

Aus allem diesen ergibt sich, dass, wenn der Conjunctivus mit primären, der Optativus mit secundären Personalendungen

gebildet ist, diese Thatsache bei dem Versuche, die Bedeutung dieser Modi aus einer Analyse ihrer Formen zu ermitteln, mit in Betracht gezogen werden muss, wenn auch die von Kühner früher aufgestellte und trotz aller Gegenreden noch in der 2. Aufl. seiner Ausführl. Gram. der gr. Sprache festgehaltene Behauptung, dass der Optativ um seiner Personalendungen willen als Conjunctivus der historischen Tempora betrachtet werden müsse, von vorn herein als gänzlich unzutreffend bezeichnet werden mag.

Conjunctivus.

Die Versuche neuerer Grammatiker, die Bedeutung des gr. Conjunctivs festzustellen, laufen grossentheils mehr oder weniger bestimmt auf den Satz hinaus, dass der Conjunctiv den Willen ausdrücke. „Der Conjunctiv bezeichnet geheischte Wirklichkeit; im selbständigen affirmativen Satze durch Einwirkung (die Forderung) des Redenden bedingt“ Krüger, Gr. Sprachl. § 54, 2. „Der Conjunctiv bezeichnet das was geschehen soll“ Curt., Gr. Schulgr. § 508. „Der relative [d. h. der aus dem Gebrauche in der Litteratur ermittelte] Grundbegriff ist für den Conjunctiv der Wille“ Delbr. a. a. O. p. 13. Auch denjenigen, welche im Ganzen treffender dem Conjunctiv die „Tendenz zur Wirklichkeit“ beilegen oder in ihm den Ausdruck der „Erwartung“ finden, scheint eben so wie jenen der adhortative und imperativische Gebrauch des Conjunctivs in Hauptsätzen als Ausgangspunct zur Bestimmung seiner Functionen vorzuschweben. Hierin liegt aber gerade die leicht aufzudeckende Quelle des Irrthums über die ursprüngliche Bedeutung dieses Modus: denn wäre derselbe von Haus aus für diese Functionen bestimmt, oder mit andern Worten, wäre er von Haus aus ein Modus Voluntatis, so müsste er fähig sein, dieselben in allen seinen Formen auszuüben. Das ist aber bekanntlich nicht der Fall: adhortativ wird er nur in der 1. Pers. Sing. und Plur., imperativisch nur in der 2. Pers. Sing. und

Plur. Aor. mit μή gebraucht[1] — Beweis genug, dass die modale Grundbedeutung des Conjunctivs nicht aus diesen so zu sagen sporadischen Functionen erschlossen werden kann.

Zur Analyse der Form des Conjunctivs, aus der wir meiner Ansicht nach vor allem den geschichtlichen Ausgangspunct seiner Bedeutungsentwicklung zu ermitteln haben, übergehend setzen wir zunächst her, was Delbrück im Anschluss an Curtius über diesen Punct aufgestellt hat[2].

„Das Zeichen des Conjunctivs ist a. Dies tritt an das Thema des Präsens und des Aorist. Indem das a an den Tempusstamm antritt, entsteht z. B. aus dem Präsensthema han- (*schlagen*) das Conjunctivthema hana- (3. Sing. hanati), aus dem Präsensthema pata- (pat *fliegen*) das Conjunctivthema patâti, aus dem Aoristthema jesh- (ji *besiegen*) das Conjunctivthema jesha- (3. Sing. jeshat). An das so gebildete Modusthema traten ursprünglich, wie man aus dem Griechischen folgern muss, auch im Sanskrit die primären Endungen, sind aber mehrfach modificirt worden.

Das a des Conjunctivs ist nicht eine Verbalwurzel wie das ya oder i des Optativs, sondern ein stammbildendes Suffix, dasselbe, welches z. B. in dem Präsensstamme bhara von der Wurzel bhar vorliegt. Die Bildung hanati, die wir Conjunctiv nennen, ist also von der Bildung hanti, die wir Indicativ nennen, ursprünglich nicht verschieden. Hanati wird nur zum Conjunctiv im Gegensatz gegen die einfachere Form hanti, die dem Indicativ zufällt. In Folge solcher Gegensätze wie hanati und hanti erwuchs der Sprache die Empfindung, dass das a Zeichen des Conjunctivs sei, und so kam es, dass dieser Vocal eine selbständige Beweglichkeit erhielt, und auch in Themen wie pata (patati) antrat, was dadurch zu patâ (patâti) wurde. Was nun die Bedeutung solcher Themen mit dem Suffix a betrifft, so macht Curtius durch eine Erörterung der Tempus-

[1]) Aken, Temp. und Mod. im Griech. p. 32. macht die richtige Bemerkung, dass, wo die 3. Pers. Aor. mit μή imperativisch gebraucht wird, dieselbe doch dem Sinne nach auf die 2. Pers. gehe, z. B. bei den Rednern καί μοι θορυβήσῃ μηδείς (scil. ὑμῶν) = μὴ θορυβήσητε.

[2]) Delbrück a. a. O. p. 1 und 14; vgl. Curt., Zur Chronologie der indog. Sprachf. p. 49 ff.

bildung wahrscheinlich, dass die längere Form z. B. hanati im Gegensatze zu der kürzern z. B. hanti ursprünglich einen durativen Sinn hatte. Mithin wäre der ursprüngliche Grundbegriff des Conjunctivs der der dauernden Handlung. Und dieser lässt sich mit dem relativen sehr wohl vereinen. Denn die dauernde Handlung kann leicht als eine conative aufgefasst werden, und an den Begriff des Conates schliesst sich sehr natürlich der des Willens."

Zum bessern Verständnis für solche, welche des Sanskr. nicht kundig sind, füge ich hinzu, dass sich jenes a im Griechischen in ο und ε geschwächt hat. Es stellen sich also hier z. B. den Indicativformen ἴμεν, τύπτομεν die Conjunctivformen ἴομεν und τύπτωμεν gegenüber; für ἴομεν kam später durch Einfluss der ersten (s. g. bindevocalischen) Conjugation die Form ἴωμεν in Gebrauch.

Dass nun die Formation des Conjunctivs auf dem Hinzutritt eines a beruht, ist unzweifelhaft. Aber die Bedeutung, welche man diesem Elemente gegeben hat, kann nicht befriedigen. Wäre sie richtig, so verdankte der Conjunctiv seinen Ursprung nicht dem Bedürfnis, einen von dem Indicativ in seiner Bedeutung verschiedenen Modus zu schaffen, sondern nur einem gewissen pruritus der sprachbildenden Kraft, und die Sprache hätte für das, was sie ohne Zweck und Ziel geschaffen, erst später eine angemessene Verwendung gesucht und gefunden. Nun hat zwar die Sprache in manchen Fällen mehr Formen geschaffen, als für das begriffliche Bedürfnis unbedingt nothwendig waren, und manche solcher überflüssigen Formen später wieder aufgegeben; aber sicherlich ist nicht leicht eine neue Form entstanden, welche nicht von vorn herein ihren besondern Zweck und ihre besondere Bedeutung gehabt hätte. Das Gegentheil behaupten hiesse nichts anderes als der Analyse der Formen für die syntactische Forschung jeglichen Werth absprechen und dieselbe lediglich auf die Beobachtung des Sprachgebrauchs (die altphilologische Methode) hinweisen. Und in der That erklärt auch Delbrück am Schlusse der obigen Auseinandersetzung, dass die von ihm aus der Analyse der Formen gewonnenen Grundbegriffe jenseits aller Litteratur

gelegen und in den folgenden Untersuchungen nicht weiter zu berücksichtigen seien.

Nun fällt aber die Hypothese von der durativen Bedeutung des conjunctivischen a in sich zusammen, sobald man sie nur einmal etwas näher ins Auge fasst. Sie stützt sich nämlich auf die Meinung, dass die durative Bedeutung des Präsensstammes in dem s. g. thematischen Vocale a (bhar-a von Wurzel bhar) ihren lautlichen Exponenten habe. Wäre dies der Fall, so würden erstlich alle Praesentia, die ohne diesen Vocal und auch ohne sonstigen Zusatz gebildet sind, wie z. B. hanti, diese durative Bedeutung entweder gar nicht besitzen, oder wenigstens formell ohne Anspruch auf dieselbe sein — was allerdings denkbar, aber doch auffällig wäre, da der dafür angeblich bestimmte und in so weiter Ausdehnung übliche Vocal sich ohne alle Schwierigkeit einfügen liesse und im Conjunctiv auch wirklich eingefügt wird —; sodann müssten Aoristformen wie *ἐλίπομεν*, *ἐφύγομεν* eben so gut durative Bedeutung zeigen, wie *ἐλείπομεν*, *ἐφεύγομεν*, da sie den angeblichen Träger derselben, das a, ebenfalls aufzuweisen haben (*ἐλιπ-ο-μεν*, *ἐφυγ-ο-μεν*); da dieses aber nicht zutrifft, vielmehr klar hervortritt, dass in den genannten Fällen durch die Vocalsteigerung im Präsensstamme die durative Bedeutung lautsymbolisch bezeichnet wird[1]), so ist es auch mit der durativen Bedeutung und der darauf sich stützenden Erklärung des Conjunctivs nichts.

Gleichwohl liegt in dem Delbrück'schen Räsonnement ein richtiger Gedanke, der nämlich, dass die modale Bedeutung

[1]) In andern Fällen geschieht dies durch die zur Präsensbildung verwendeten Nominalsuffixe na, ya u. s. w., die eben deshalb auf das Präsensthema beschränkt sind. — Es ergibt sich aus den oben entwickelten Ansichten, dass solche Präsensthemen auf a, welche weder Vocalsteigerung noch den Antritt von Nominalsuffixen zeigen, für ihre durative Bedeutung eigentlich keinen lautlichen Exponenten haben, sondern dieselbe nur der ursprünglichen Ununterschiedenheit der verbalen und nominalen Bedeutung in den Verbalwurzeln verdanken. Da nun das von einem solchen Präsensstamme gebildete Präteritum unentschieden liess, ob es Imperfectum oder Aoristus sei, so musste man, wollte man beide scheiden, für diese Themen eine Neubildung schaffen, den zusammengesetzten s. g. Aor. I, der sich dann weiterhin auch auf solche Verbalstämme ausdehnte, die desselben nicht bedurften (*ἔλειψα* neben *ἔλιπον*).

des Conjunctivs auf Grundlage eines temporalen Elementes erwachsen sei. Dieser Gedanke empfiehlt sich schon aus dem Grunde, weil doch in dem historischen Aufbau des indogermanischen Verbalsystems die Entwicklung der Temporalität der Entwicklung der Modalität unzweifelhaft wenigstens in ihren Anfängen vorausgegangen ist, und folglich eine Benutzung der zunächst für erstere verwendeten lautlichen Elemente auch für letztere dem sprachbildenden Geiste ausserordentlich nahe lag. Ausserdem haben wir in der Synt. der gr. Temp. gesehen, dass der Conjunctiv auch im Sprachgebrauche nicht ohne eine gewisse Temporalbedeutung ist, insofern derselbe, selbständig in Hauptsätzen gebraucht, eine präsentisch-futurische Bedeutung zeigt [1]), und in Nebensätzen, im Anschluss an ein iterativ gebrauchtes Präsens im Hauptsatze, ebenfalls in iterativem Sinne verwendet wird [2]). Ist es nun demnach wahrscheinlich, dass der conjunctivische Modusvocal a von Haus aus irgend welche temporale Bedeutung hatte, so können wir kaum umhin, denselben mit dem ebenfalls zeitbezeichnenden a des Augments in irgend einen nähern Zusammenhang zu setzen. Ueber das ursprüngliche Wesen dieses sind nun zwar von verschiedenen Gelehrten sehr verschiedene Ansichten ausgesprochen, allein für mich und gewis für die Mehrzahl gilt es als ausgemacht, dass G. Curtius (Verb. der gr. Spr. I, p. 104 ff.) das Richtige getroffen hat, wenn er in demselben die Pronominalwurzel a erkennt, die als Pronomen flectirt „dieser" und „jener" bedeuten könne, hier aber, weil unflectirt, adverbial zu fassen sei und (mit Uebertragung auf die Zeit) in die Ferne weisend etwa durch „da", „damals" (ich würde lieber sagen „einst") sich übersetzen lasse.

Scheint sich nun auf diese Weise zunächst eine weite Kluft aufzuthun zwischen dem a des Augments und dem conjunctivischen Modusvocal — denn der gr. Conjunctiv wird ja niemals von der Vergangenheit gebraucht, kann sich nicht einmal im Nebensatze einem Tempus der Vergangenheit des Hauptsatzes anschliessen —, so bietet uns die lateinische Sprache

1) Synt. der gr. Temp. § 14.

2) Ebendas. § 3.

hinlängliche Mittel, diese Kluft auszufüllen. Wir haben hier das Pronominaladverbium ôlim zur Bezeichnung eines Zeitpunctes der Vergangenheit (Fuit olim senex; ei filiae duae erant. Plaut. Stich. 4, 1, 33). Dieses ôlim, richtiger ollim, stellt sich ohne Zweifel zu dem Pronomen ollus, der ältern Form für ille, gelangt also auf demselben Wege zu seiner Bedeutung, wie das von dem Pronominalstamme a = „jener" abgeleitete Pronominaladverbium a = „da" oder „einst". Nun wird aber olim keineswegs bloss von der Vergangenheit gebraucht, sondern es dient auch 1) zur Bezeichnung eines Zeitpunctes der Zukunft (Non si male nunc, et olim sic erit Hor. Od. 2, 10, 17); 2) zur Bezeichnung einer unbestimmten Wiederholung in der Gegenwart in der Bedeutung „manchmal" (Ut pueris olim dant crustula blandi doctores Hor. Sat. 1, 1, 25. Color oris erat, qui frondibus olim esse solet seris. Ovid. Fast. 6, 149). Es ergibt sich daraus, dass olim neben seiner aus dem Zusammenhange mit ille zunächst resultirenden Bedeutung des Hinweisens in die Ferne (in die Vergangenheit) auch eine indefinite Bedeutung hat, vermöge deren es fähig ist, einen unbestimmten Punct in der Zukunft und eine unbestimmte Wiederholung in der Gegenwart zu bezeichnen. Diese Combination der indefiniten Bedeutung mit der teledeiktischen (diese Wortbildung wird ja wohl gestattet sein) beruht aber nicht auf einem Zufall oder einer Willkür der lateinischen Sprache, sondern ist organisch begründet. Um dieses zu beweisen, müssen wir etwas weiter ausgreifen.

Der Stamm des Pron. ille, ollus findet sich leicht erkennbar wieder in der Präposition ul-tra *jen-seits* und in dem davon abgeleiteten Comparativ ul-terior (= remotior vgl. Caes. B. Gall. 6, 2, 2. Cum ab proximis impetrare non possent, ulteriores tentant) und in dem Superlativ ul-timus (= remotissimus vgl. Cic. Att. 5, 16, 4. In ultimam provinciam se conjecit). In der Bedeutung stimmt dazu das skr. Adverbium param *ultra, ulterius, post,* dem gr. *πέρα, πέραν darüber hinaus, jenseits* entspricht, und das skr. Adjectivum para *remotior, ulterior,* mit dem Bopp Gloss. s. v. unzweifelhaft richtig das engl. far *entfernt, weit* zusammenstellt, vgl. auch goth. fairra, ahd. ferra, mhd. ver, verre, nhd. fern. Eine Nebenform von para

ist apara, mit prothetischem Vocal gebildet. Letzteres bedeutet aber *alius*, und in gleicher Bedeutung kommt auch para vor. Zu skr. apara stellt sich goth. afar *post,* ahd. avar, mhd. aver, aber, afer, nhd. aber *iterum, autem.* Diese Bedeutungsübergänge zeigen nun, wie ich meine, deutlich genug, dass das Pronom. ollus aus älterem óljus entstanden und ursprünglich identisch ist mit alius, dessen Stamm aljo- ja auch im Griechischen durch Assimilation zu *ἀλλο-* geworden ist und dort die dem deutschen aber entsprechende Partikel *ἀλλά* aus sich gebildet hat. Nun findet sich aber für alius auch die Form alis, alid bei Lucret. und Catull., und deren Stammform ali- wird bekanntlich zur Bezeichnung der indefiniten Bedeutung dem Pronomen quis und einer grossen Anzahl von Pronominaladverbien präfigirt. In der Bedeutung stimmt damit das Pronomen ullus, während es in der Form sich näher an ul-tra und ollus anschliesst. Andere nehmen freilich an, dass ullus aus unulus (von unus) entstanden sei, und auf diese Vermuthung gestützt hat man auch wohl ollus = onulus setzen und auf das skr. Pronomen ana zurückführen wollen [1]; da indessen hierbei der Deminutivbildung eine Verwendung zugeschrieben wird, für die sich schwerlich eine Analogie auftreiben lässt, so muss diese Meinung abgewiesen werden.

Demnach scheint schon jetzt hinlänglich bewiesen, was später noch genauer dargelegt werden soll, dass zwischen der teledeiktischen Bedeutung der Pronominalwurzeln und der indefiniten ein fester und organischer Zusammenhang besteht, dass folglich die im Augment zur Bezeichnung der Vergangenheit gebrauchte Pronominalwurzel a in der Conjunctivbildung, dem Verbalstamme angehängt und dadurch von dem vorn antretenden Augment hinlänglich unterschieden, ein sprachrichtiges und wohl geeignetes Mittel war, die diesem Modus eigene Bedeutung zu bezeichnen. Indem diese durch ihre präsentischen Endungen in die Gegenwart gestellte Aussageform das (wie das lat. olim) einen unbestimmten Zeitpunct oder eine unbestimmte Wiederholung zu bezeichnen fähige Pronominaladverbium a in sich aufnahm, konnte und musste sie ausdrücken:

[1] F. (Fick, Vgl. Wörterb. der indogerm. Sprachen 3. Aufl.) I. p. 3.

1) dass die Aussage in einem unbestimmten Zeitpuncte der Gegenwart oder Zukunft in die Wirklichkeit eintreten werde. Diese Bedeutung des gr. Conjunctivs liegt offen im Sprachgebrauche vor, auch die Beziehung auf die Zukunft so sehr, dass die Grammatiker geradezu von einem futurischen Conjunctiv zu reden pflegen[1]. Die präsentischen Endungen stehen dem nicht im Wege; denn das an das Futurum angrenzende Präsens ist, wie schon oben bemerkt, ohnehin für sich allein im Stande de conatu, also in einem futurischen Sinne gebraucht zu werden.

2) dass die ausgesagte Handlung in der Gegenwart in unbestimmter Weise sich wiederhole. Diese Bedeutung zeigt der Conjunctiv namentlich in Nebensätzen im Anschluss an ein iteratives Tempus im Hauptsatze.

Hiernach liesse sich der Conjunctiv bezeichnen als der Modus indefinitus in der Zeitsphäre der Gegenwart, die aber unter dem Einflusse des in seiner Form enthaltenen indefiniten Adverbiums die Zukunft mit umfasst. Ob die Conjunctivform vom Präsensstamme oder vom Aoriststamme — der Conjunctiv Perf. ist so selten, dass er unberücksichtigt bleiben darf, zumal, wo er vorkommt, das Perfectum gewöhnlich fast präsentische Bedeutung hat — gebildet ist, ändert nichts an dieser Bedeutung und mit Recht, da die präteritale Bedeutung des Aorists lediglich auf das Augment sich stützt, das dem Conjunctiv abgeht. Es bleibt also zunächst nur derselbe Unterschied zwischen Conj. Praes. und Conj. Aor., der zwischen den übrigen Nebenformen beider Tempora besteht, dass nämlich in jenen die Dauer mitbezeichnet ist, in diesen nicht. Indessen wie auch die andern Nebenformen des Aorists im Abhängigkeitsverhältnisse bis zu einem gewissen Puncte die präteritale Bedeutung des Indicativs in sich aufnehmen können[2], so auch der Conj. Aor., namentlich in temporalen und hypothetischen Nebensätzen.

Den eben gebrauchten Ausdruck „Modus indefinitus" möchten wir aber doch nicht als technische Bezeichnung aufnehmen;

[1]) Vgl. z. B. Delbr. p. 24 f.

[2]) Synt. der gr. Temp. § 15.

wir wählten ihn nur, um das hauptsächlich massgebende Element in der Conjunctivform noch einmal nachdrücklich hervorzuheben und dadurch klar zu stellen, dass der Conjunctiv eben das ist, was wir oben den Modus der problematischen Behauptung genannt haben. Denn wie die assertorische Behauptung zur nothwendigen Voraussetzung hat, dass entweder der Zeitpunct, in den die Handlung fällt, bestimmt bezeichnet, oder Allgemeingültigkeit für alle Zeiten behauptet werde, so wird eben durch die Aufhebung der zeitlichen Bestimmtheit, resp. der Allgemeingültigkeit, die jenes indefinite Adverbium herbeiführt, auch der Charakter der Behauptung selbst verändert; kurz, Unbestimmtheit hinsichtlich des Zeitpunctes, in welchen die Handlung fällt, macht auch die Behauptung selbst unbestimmt oder problematisch. Dass und warum wir indessen auch diesen Ausdruck nicht als Terminus gebrauchen wollen, sondern die mehr grammatische Bezeichnung „Modus Potentialis“ vorziehen, haben wir oben gezeigt.

Der griechische Conjunctiv ist also der Modus Potentialis der Gegenwart, der aber als solcher auch die Zukunft mit umfasst[1]). Wie kommt er aber dazu, in gewissen Fällen als Modus Voluntatis zu dienen? Wir erinnern daran, dass dies

[1]) Diese präsentisch-futurische Bedeutung zeigt auch der lateinische Conjunctiv Praes. — der bekanntlich in der 2. 3. 4. Conjugation auch formell mit dem gr. Conjunctiv identisch ist und im Hauptsatze ebenfalls als Modus Potentialis der Gegenwart dient — insofern derselbe in Nebensätzen, die von einem Tempus Futurum oder einem futurischen Ausdruck abhängen, den Conjunct. Futuri vertritt. — Uebrigens möchte ich den Ausdruck „futurischer Conjunctiv“ für den gr. Conjunctiv lieber vermieden sehen. Wo man ihn zu haben glaubt, liegt in Wirklichkeit nur der Potentialis vor, der sich freilich im Deutschen, welches dem Futurum auch potentiale Bedeutung beilegt, durch das Futurum übersetzen lässt. Dagegen scheint es zulässig, die Beziehung auf einen einzelnen, unbestimmten Zeitpunct der Gegenwart oder Zukunft zu unterscheiden von der unbestimmten Wiederholung. Jenen Fall, der sich ausdrücken lässt durch *einmal* (*aliquo tempore*), *etwa*, *wohl*, könnte man den Conjunct. potentialis im engeren Sinne, diesen, der sich wiedergeben lässt durch *manchmal* (*wohl einmal*), den Conjunct. iterativus nennen. Der Conj. potentialis im engern Sinne kommt sowohl in Hauptsätzen als in Nebensätzen, der Conj. iterativus, wie schon bemerkt, nur in Nebensätzen vor.

nur geschieht in der 1. Pers. Sing. und Plur. und in der 2. Pers. Conj. Aor. mit μή. Hinsichtlich des erstern Gebrauchs ist Delbrück (p. 13) der Meinung, dass in ihm der Grundbegriff des Conjunctivs in seiner allerelementarsten Gestalt enthalten sei. Er gelangt zu diesem Satze durch folgende Argumentation:

„Es wird vermuthlich jetzt allgemein angenommen, dass die älteste Bedeutung des Optativs der Wunsch sei. Dieser Wunsch kommt an den drei Personen in folgender Art zur Erscheinung: φέροιμι heisst ich wünsche zu tragen; φέροις, ich wünsche, dass du trägst; φέροι, ich wünsche, dass er trägt. Diese drei Personen φέροιμι, φέροις, φέροι enthalten also einen Thätigkeitsbegriff, als dessen Träger eine erste, zweite, dritte Person gedacht ist, und einen Wunsch, dessen Träger in allen drei Fällen die erste Person ist. Der einfachste der drei Fälle ist nun offenbar der, dass der Träger der Thätigkeit und des Wunsches ein und dieselbe Person ist, ein Fall, der nur bei der ersten Person zutrifft. Zum Zustandekommen dieser Aeusserung ist überhaupt nur ein Wesen nöthig, während es bei der zweiten und dritten mindestens zweier bedarf. Wir müssen also behaupten, dass der Grundbegriff des Optativs in seiner allerelementarsten Gestalt in der ersten Person des Singulars vorliegt, und dasselbe dürfen wir bei dem Conjunctiv erwarten."

Ohne mich darauf einzulassen, die Schwäche dieser Argumentation aufzudecken, bemerke ich nur, dass sie für mich schon deshalb hinfällig wird, weil ich weder in dem ya oder i des Optativs eine Verbalwurzel noch den Wunsch als die älteste Bedeutung dieses Modus anerkennen kann, wie das später gezeigt werden soll. Andererseits glaube ich hinlänglich bewiesen zu haben, dass der Conjunctiv durch seinen Bau für den Modus Potentialis und nichts Anderes angelegt ist. Aus dem potentialen Sinne muss also die adhortative Bedeutung der beiden ersten Personen des Conjunctivs sich ableiten lassen. Und das hat auch keine Schwierigkeit. Denn was zunächst die 1. Pers. Sing. betrifft, so ist es klar, dass, wenn ich durch den Gebrauch dieser die Vollziehung irgend einer Thätigkeit, deren Subject ich selbst bin, als möglich oder wahrscheinlich

ausspreche [1]), ich damit auch ausdrücke, dass es meine Absicht sei, dieselbe eventuell zu realisiren; denn jene Wahrscheinlichkeit beruht doch nur auf einem noch nicht völlig zum Durchbruch gekommenen — gewissermassen noch zögernden — Entschlusse. Anschaulich wird uns dies, wenn wir z. B. ἴω übersetzen: *ich gehe wohl, ich gehe vielleicht, ich möchte wohl gehen* — Ausdrücke, welche auch im Deutschen zunächst potentialen Sinn haben, aber doch ungefähr so viel bedeuten wie: *ich will gehen,* nur dass beim Gebrauch des letztern Ausdrucks eine kategorische Willenserklärung abgegeben wird, die man beim Gebrauch der erstern auszusprechen vermeidet, sei es, dass man sich noch nicht auf dem Puncte fühlt, dieselbe abgeben zu können, sei es, dass man — aus irgend einem Grunde, auch aus Höflichkeitsrücksichten — sich scheut, dieselbe mit deutlichen Worten zu bezeichnen. Dieser Ausdruck des zögernden Entschlusses, den wir hiernach als den ursprünglichen Sinn der adhortativ gebrauchten 1. Pers. Sing. Conj. setzen, kommt also dem Conjunct. dubitativus sehr nahe (*ποῦ στῶ; wo kann ich stehen? wo soll ich stehen?*). Bei dem adhortativen Gebrauch der 1. Pers. Pluralis darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass in der Regel derjenige, welcher sie gebraucht, gar nicht in der Lage sein wird, einen auch die übrigen Personen bindenden und zwingenden Entschluss auszusprechen; er kann nur einen Vorschlag machen und muss es dahin gestellt sein lassen, ob die Andern seinem Vorschlage beitreten werden oder nicht. Es ist also auch hier nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die Thätigkeit werde realisirt werden. Ursprünglich würde demnach z. B. ἴωμεν etwa dem deutschen: *wir gehen wohl, wir könnten wohl gehen* ziemlich genau entsprechen, während die oft gebrauchte Uebersetzung *wir wollen gehen* eigentlich eine logische Unklarheit enthält, insofern sie da einen kategorischen Entschluss ausspricht, wo doch nur ein blosser Vorschlag gemacht wird, der erst durch die Zustimmung der Andern zu einem wirklichen Entschlusse

[1]) Dass auch diese Bedeutung in der 1. Pers. Sing. liegt, zeigen Fälle wie Il. 1, 262: *Οὐ γάρ πω τοίους ἴδον ἀνέρας οὐδὲ ἴδωμαι* „und es ist nicht wahrscheinlich, dass ich einmal sehe“, nicht „ich will nicht sehen“.

werden und zur Ausführung kommen kann. Letzteres drückt die deutsche Uebersetzung *lasst uns gehen* ziemlich genau aus.

Für den Zusammenhang des Conjunct. adhortativus mit der potentialen Grundbedeutung dieses Modus, den wir eben logisch zu entwickeln versucht haben, bietet aber auch der Sprachgebrauch Bestätigungen. Die erste sehe ich in dem Umstande, dass wenigstens bei Homer demselben in der 1. Pers. Sing. fast regelmässig, in der 1. Pers. Plur. überwiegend der Imperativ *ἄγε* (*εἰ δ' ἄγε*, *ἀλλ' ἄγε*) und *ἄγετε* voraufgeschickt wird [1], worin ich eine Andeutung finde, dass der Conjunctiv allein zum Ausdruck des Willens dem Sprachgefühle noch nicht genügte. Die andere finde ich in der Thatsache, dass der Optativ mit *ἄν*, den man allgemein und mit Recht den potentialen Optativ nennt, in allen Perioden der Sprache auch zu einem moderirten Ausdruck des Willens verwandt wird und in mehreren Fällen bei Homer mit einem das Wollen ausdrückenden Futurum und sogar mit dem Conjunct. adhortativus wechselt [2]. Wenn man nun auch eine völlige Gleichsetzung dieser verschiedenen Formen für das Sprachgefühl zurückweisen mag, so wäre es doch verkehrt, was bloss als verschiedenartige Färbung des Ausdrucks zu betrachten ist, begrifflich gänzlich auseinander zu halten.

Was den andern Fall, den imperativischen Gebrauch der 2. Pers. Conj. Aoristi mit *μή*, anbetrifft, so ergibt sich aus dem Umstande, dass nur in Verbindung mit *μή* der Conj. Aor. so gebraucht wird, der nothwendige Schluss, dass eben in der Bedeutung dieser Partikel der Schlüssel zum Verständnis dieser Construction gesucht werden muss.

Nun ist es eine schon von Bopp (Vgl. Gr. § 372) erkannte und, so viel ich sehe, nicht bestrittene Thatsache, dass die

[1] Vgl. Delbr. p. 109 ff.

[2] *Ἀλλ' οἶοι σύ τ' ἐγώ τε γυναικῶν γνώομεν ἰθύν, καί κέ τεο δμώων ἀνδρῶν ἔτι πειρηθεῖμεν* Od. 16, 304 und mehr bei Delbr. p. 202 ff. Zu beachten ist, dass auch der 1. Pers. Sing. zuweilen *κεν* hinzugefügt wird, wo sie nicht anders als adhortativ verstanden werden kann vgl. Il. 1, 324 *εἰ δέ κε μὴ δώωσι, ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι* mit Od. 12, 382 *εἰ δέ μοι οὐ τίσουσι βοῶν ἐπιεικέ' ἀμοιβήν, δύσομαι εἰς Ἀΐδαο καὶ ἐν νεκύεσσι φαείνω.*

Negationspartikeln als Pronominalwurzeln mit teledeiktischer Bedeutung zu betrachten sind. Das lässt sich auch an der am meisten verbreiteten Negationspartikel na (νη-) unschwer nachweisen. Dieselbe kann (vgl. skr. apara neben para oben p. 14) durch prothetischen Vocal (a, â) verstärkt werden zu ana, welche Form durch Abstossung des Schlussvocals übergeht in an in dem Negativpräfix gr. ἀν- (vor Vocalen), lat. in-, goth. un-, den Schlussvocal aber theils beibehält, theils abstösst in der Präposition ahd. âna, mhd. âne, ân, nhd. ohne, deren Zusammenhang mit dem Negationspräf. an- wohl keinem Zweifel unterliegt. Die Form ana dient nun aber auch als pronominaler Flexionsstamm mit teledeiktischer Bedeutung in lit. àns, anà *jener, jene,* ksl. onŭ *jener,* ahd. mhd. ener *jener.* Ein Pronominalstamm ma mit der Bed. *jener* lässt sich nun freilich direct nicht aufweisen. Sehen wir aber, dass neben ahd. âna ein gleichbedeutendes gr. ἄνευ *entfernt von, ohne* steht, das auf eine Wurzelform nu zurückzuführen ist, und in goth. ni und lat. nisi auch eine Wurzelform ni sich zeigt, so werden wir nicht umhin können, aus amu, ami, die als Flexionsstämme für Dualis und Pluralis des skr. Pronomen asâu, adas *jener, jene, jenes* fungiren, auf die ehemalige Existenz eines Pronominalstammes ma oder ama mit der Bed. *jener* zu schliessen und als letzten Rest derselben eben unsere Negationspartikel μή (skr. mâ) anzusehen.

Weiter ist daran zu erinnern, dass ein organischer Zusammenhang besteht zwischen der teledeiktischen und der indefiniten Bedeutung der Pronominalwurzeln. Demnach muss zunächst für die W. na, an-a auch indefinite Bedeutung sich nachweisen lassen. Diese bietet sich in der That in der gr. Partikel ἄν; denn dass hinter dieser nichts Anderes zu suchen ist, geht einfach daraus hervor, dass sie (oder ihr Synonymon κε-ν) bei Homer dem potentialen Conjunctiv — dessen Bedeutung erwiesenermassen durch die in seiner Form enthaltene indefinite Partikel a bedingt ist — nach Belieben hinzugefügt oder weggelassen werden kann, ähnlich etwa wie der Ablativ oder ablativische Genitiv mit und ohne eine die Trennung bezeichnende Präposition vorkommt. Es kann aber auch nicht zweifelhaft sein, dass die lateinischen Fragepartikeln an, -ne,

num von jener gr. Partikel nicht zu trennen, folglich ebenfalls von Haus aus Indefinita sind, die wir, wenn überall, durch *etwa, wohl, vielleicht* zu übersetzen haben; wie denn überhaupt die interrogativen Pronomina und Adverbia ihrem Ursprunge nach als Indefinita gelten müssen. Das zeigt nicht nur die lautliche Identität der Interrogativa und der Indefinita, sondern es liegt auch auf der Hand, dass z. B. der Fragesatz: „wer hat dies gethan?" den Gedanken zur Voraussetzung hat: „irgend jemand (der mir unbekannt ist, den ich aber erfahren möchte) hat dies gethan."

Hieraus ergibt sich, dass auch die Fragepartikel *μή* mit der Negation *μή* von Haus aus identisch ist, zugleich aber auch, dass sie dennoch in der Bedeutung scharf von derselben gesondert werden muss [1]. In der Erkenntnis dieses letztern Punctes darf man sich nicht irre machen lassen durch den deutschen Sprachgebrauch. Wenn wir nämlich einen Satz wie Od. 24, 491 *ἐξελθών τις ἴδοι μὴ δὴ σχεδὸν ὦσι κιόντες* übersetzen: „ob sie nicht schon nahe sind", so könnten wir uns einbilden, dass *μή* auch hier „nicht" bedeute und mit der Negation zusammenfalle. Eigentlich aber ist *μή* hier zu übersetzen „ob etwa", „ob vielleicht", und durch die im Deutschen zugefügte Negation soll nur angedeutet werden, dass der Fragende die fragliche Thatsache für wahrscheinlich hält.

Durch diese Auseinandersetzung haben wir uns den Weg gebahnt, um über eine alte Streitfrage ins Klare zu kommen. Bekanntlich werden die Befürchtungssätze in der lat. Sprache mit ne und ut cum Conj. in der Weise eingeleitet, dass dabei ne durch „dass", ut durch „dass nicht" zu übersetzen ist. Dies pflegt man, wie ich glaube mit Recht, so zu erklären, dass der Lateiner den von einem Verbum timendi abhängigen Satz nicht, wie wir Deutsche, als einfachen Objectssatz auffasse, sondern als einen Absichtssatz, indem für seine Auffas-

[1]) Die indefinite Bedeutung, welche wir der Fragepartikel *μή* vindiciren, lässt sich auch sonst nachweisen. Denn es erschliesst sich aus *ἀμόθεν irgend woher*, *οὐδαμός* (*μηδαμός*) *auch nicht einer*, *οὐδαμοῦ* (*μηδαμοῦ*) *nirgendwo* mit Nothwendigkeit ein indefinites Pronomen *ἀμός irgend einer* und damit zugleich der oben p. 21 postulirte Pronominalstamm ama, ma mit der Bed. *jener*.

sung das vorausgehende Verb. tim. vermittelst einer Art Prägnanz zugleich den Ausdruck eines Wunsches in sich schliesse. Nun pflegt in scheinbar analoger Weise auch die griechische Sprache die Befürchtungssätze durch die sonst der lat. Conjunction ne vielfach entsprechende Partikel μή einzuleiten und in modaler Beziehung in der Regel wie die Absichtssätze zu construiren. So schien es denn angezeigt anzunehmen, dass der abhängige Befürchtungssatz auch hier eigentlich als Absichtssatz zu fassen sei. Dass dies aber nicht statthaft ist, ergibt sich einmal daraus, dass der negative Befürchtungssatz nicht — dem lat. ut entsprechend — durch ὡς, sondern nur durch μὴ οὐ eingeleitet werden kann; sodann daraus, dass in Befürchtungssätzen auch der Indicativ aller Tempora vorkommt, und namentlich eine auf eine vollendete Handlung sich beziehende Befürchtung durch μή mit Indic. Perf. oder Aor. ausgedrückt wird (vgl. Kühner, Gr. Gram. II, p. 1041). Man muss daher Kühner beipflichten, wenn er (ebendas. p. 1037) mit Andern die Befürchtungspartikel μή nicht für eine Finalconjunction genommen wissen will. Doch irrt er darin, dass er dieselbe als ein Fragewort mit der Bedeutung „ob nicht“ und den abhängigen Befürchtungssatz für einen indirecten Fragesatz ansieht. Denn dass μή als Fragepartikel nur ungenau durch „ob nicht“ übersetzt wird, haben wir eben gezeigt, und dass der abhängige Befürchtungssatz kein indirecter Fragesatz ist und sein kann, ergibt sich einfach daraus, dass der bei Homer ziemlich häufig vorkommende unabhängige Befürchtungssatz eher alles andere, nur kein Fragesatz ist. Eben in diesen unabhängigen Befürchtungssätzen muss man die Lösung des Räthsels suchen. Nehmen wir ein Beispiel. Od. 16, 380 sagt Antinoos:

μή τι κακὸν ῥέξωσι καὶ ἡμέας ἐξελάσωσιν
γαίης ἡμετέρης, ἄλλων δ᾽ ἀφικώμεθα δῆμον.

Dies pflegt man zu übersetzen: „dass sie nur nicht etwas Schlimmes thun und uns aus unserm Lande treiben und wir (= so dass wir) in ein fremdes Land kommen“, und gibt damit zu erkennen, dass man auch hier μή für eine unterordnende Conjunction ansieht; denn jene deutsche Wendung ist offenbar als ein von einem im Sinne behaltenen „ich sage“

abhängig zu denkender Nebensatz zu fassen, vgl. Wendungen wie: „dass du nur kommst“ = „ich sage (befehle, bitte, wünsche), dass du kommst“. Allein wenn auch in der jetzigen deutschen Sprache, in welcher der untergeordnete Satz zu voller Entwicklung gekommen ist, derartige elliptische Nebensätze vorkommen können, so doch gewis nicht bei Homer, bei welchem die Parataxis und die Hypotaxis so zu sagen noch mit einander im Kampfe liegen. Sind demnach Sätze der bezeichneten Art (die beiläufig schon in den Veden ihre Analogie finden vgl. Delbr. p. 113 ff.) ohne Zweifel für Hauptsätze zu halten, so ist auch an eine Abhängigkeit des Conjunctivs von dem vorausgehenden μή nicht zu denken, sondern derselbe steht kraft eigenen Rechtes. Denken wir nun in dem genannten Satze die Partikel μή hinweg, so wird der Conjunctiv allein, als Modus Potentialis gefasst, folgenden Sinn geben: „sie möchten (könnten) wohl etwas Schlimmes thun und uns aus dem Lande treiben, und wir möchten (könnten) wohl in ein fremdes Land kommen.“ Dass dies der Gedanke ist, den Antinoos aussprechen will, unterliegt keinem Zweifel; das vorausgeschickte μή dient also, ähnlich wie in dem vorhin angeführten indirecten Fragesatze, nur dazu, die durch den Conjunctiv ausgedrückte Möglichkeit von vorn herein gewissermassen in Sicht zu stellen und dadurch stärker hervorzuheben, was wir etwa durch ein „wohl gar“ ausdrücken könnten. Kurz, μή hat hier so gut wie bei der Einführung indirecter Fragesätze indefinite Bedeutung, dient nicht der Verneinung, sondern der Hervorhebung und Bekräftigung der Wahrscheinlichkeit. Dass daraus, wo die als wahrscheinlich bezeichnete Thatsache dazu angethan war, der Sinn einer Befürchtung sich ergeben musste, liegt auf der Hand; denn ein Uebel, dessen Eintritt man als wahrscheinlich erkennt, erweckt eben Furcht. Daher wird auch umgekehrt z. B. die lat. Wendung vereor ne verwendet, um auszudrücken, dass man den Eintritt einer nicht Furcht erweckenden Thatsache für wahrscheinlich hält, und die gr. Wendung mit *οὐ μή* c. Conj. (*οὐ μὴ γένηται*) — beiläufig der einzige Fall, in welchem die spätere Sprache den streng potentialen Sinn des Conjunctivs im Hauptsatze bewahrt — hat

ähnlichen Sinn und wird dadurch zu einer nachdrücklichen Verneinung.

Man gehe nun an der Hand dieser Erklärung die sämmtlichen unabhängigen Befürchtungssätze bei Homer (vgl. die Sammlung bei Delbrück p. 113 ff.) durch, so wird man finden, dass dieselbe überall zutreffend sich erweist. Dass sie auch für die abhängigen Befürchtungssätze anzuwenden ist, ergibt sich schon daraus, dass man in der Regel jenen, ohne den Sinn zu ändern, ein *δείδω*, *φοβοῦμαι* u. dgl. voraufschicken könnte z. B. Od. 5, 356 *ὤ μοι ἐγώ*, [*δείδω*] *μή τίς μοι ὑφαίνῃσιν δόλον αὖτε ἀθανάτων*, aber auch daraus, dass der in den unabhängigen Befürchtungssätzen regelmässig vorkommende Conj. Aoristi[1]) auch in den abhängigen Befürchtungssätzen regelmässig verwendet wird (natürlich nach einem Praeteritum wechselnd mit dem Optat. Aor.). Es wird auch unsere Erklärung dadurch nicht beeinträchtigt, dass solche abhängige Sätze mit *μή* und dem Conj. Aor. oft scheinbar finalen Sinn ausdrücken und in solchen Fällen *μή* sich auch durch „damit nicht" übersetzen lässt; z. B. Od. 24, 437 *ἀλλ' ἴομεν*, *μὴ φθέωσι περαιωθέντες ἐκεῖνοι* kann man übersetzen „lasst uns gehen, damit jene nicht zuvorkommen"; eben so gut aber kann man den zweiten Satz als unabhängigen Hauptsatz fassen in dem Sinne „es könnten jene wohl gar zuvorkommen", oder unter Beibehaltung des Abhängigkeitsverhältnisses übersetzen „aus Furcht dass". Es lässt sich also aus derartigen Finalsätzen kein Rückschluss machen auf die Bedeutung von *μή* in den eigentlichen Befürchtungssätzen.

Nun hat schon Delbrück — und damit kommen wir dem Puncte wieder näher, um den es uns hier hauptsächlich zu thun ist — bemerkt, dass neben den eigentlichen Befürchtungssätzen mit *μή* c. Conj. auch andere gleichgeformte Sätze stehen, die er mit einem recht treffenden Ausdrucke als Warnungssätze bezeichnet (a. a. O. p. 22). Dass aber auch in diesen eben so wie in jenen eigentlich nur auf ein bevorste-

[1]) Den Grund dieses Gebrauchs finde ich in der ingressiven Bedeutung des Aor., da es ja eben der in Aussicht genommene Eintritt einer Thatsache ist, welche die Furcht erweckt.

hendes Uebel hingewiesen und dessen Eintritt als wahrscheinlich bezeichnet wird, ist leicht zu erkennen, vgl. Od. 19, 81 *τῷ νῦν μή ποτε καὶ σύ, γύναι, ἀπὸ πᾶσαν ὀλέσσῃς ἀγλαΐην* „(drum nimm dich in Acht), du könntest wohl gar einmal verlieren." In diesem Gebrauche haben wir nun meiner Ansicht nach den Ausgangspunct zu suchen für den imperativischen Gebrauch der 2. Pers. Conj. Aor. mit *μή*; es ist das eben auch von Haus aus nur ein Befürchtungs- oder Warnungssatz. Denn z. B. ein warnender Zuruf *μὴ πέσῃς*, eigentlich = „(nimm dich in Acht), du könntest wohl gar fallen" lässt sich eben so gut ausdrücken durch ein imperativisches „fall nicht", und wenn Demosthenes seinen Zuhörern zuruft: *μὴ θορυβήσητε* „macht keinen Lärm", so würde er allenfalls auch sagen können: „ich besorge, dass ihr Lärm macht[1])". Dass nun aber eine solche eigentlich eine Warnung ausdrückende Wendung sehr leicht zu einem stehenden Ausdruck für den prohibitiven Imperativ werden konnte, zeigt das Lateinische durch den häufigen Gebrauch von cave c. Conj. = ne cum Imperat. (cave credas = noli credere, ne crede) und wurde in unserm Falle noch dadurch erleichtert, dass die Partikel *μή* ja auch als Prohibitivpartikel beim Imperat. Praesentis und in Wunschsätzen fungirt, folglich von dem Sprachgefühle durch eine kaum zu vermeidende Verwechselung auch dort dafür genommen werden konnte.

So ist denn auch in diesem Falle, der auf den ersten Blick der Meinung, der griechische Conjunctiv sei von Haus aus ein Modus Voluntatis, den meisten Vorschub zu leisten scheint, die potentiale Bedeutung dieses Modus als die ursprüngliche anzuerkennen. Wollte man nun aber noch darauf hinweisen, dass der lateinische Conjunctiv, der doch mit dem griechischen Conjunctiv formell wenigstens theilweise sich deckt, unzweifelhaft als Modus Voluntatis fungirt, so darf nicht ausser

1) Instructiv ist Il. 23, 427 f. *στεινωπὸς γὰρ ὁδός, (τάχα δ' εὐρυτέρη παρελάσσεις), μή πως ἀμφοτέρους δηλήσεαι ἅρματι κύρσας* „eng ist der Weg, (deshalb) fürchte ich, du könntest schädigen", oder „hüte dich zu schädigen" = „schädige nicht". Vgl. 434 f. *αὐτὸς γὰρ ἑκὼν μεθέηκεν ἐλαύνειν μή πως συγκύρσειαν ὁδῷ ἔνι μώνυχες ἵπποι* „aus Furcht dass" = „damit nicht".

Acht gelassen werden, dass der Conjunct. Praes. des Verbum substant. und der ersten Conjugation unzweifelhaft aus dem Optativ hervorgegangen ist und in Folge davon der lat. Conj. auch die dem Optativ wenn auch nicht ursprünglich, so doch schon seit sehr alten Zeiten zukommende Function als Modus Voluntatis (zum Ausdruck des Wunsches) in sich hat aufnehmen müssen.

Untersuchungen
über den
Bau und die Bedeutungsentwicklung der indogermanischen Wurzeln.

Bekanntlich beruht die neuere κατ᾽ ἐξοχήν so genannte vergleichende Sprachforschung auf dem Axiom, dass die Urgebilde der Sprache, welche man Wurzeln zu nennen pflegt, in zwei verschiedene Classen zerfallen — Pronominalwurzeln und Verbalwurzeln. F. Bopp, der diese Theorie zuerst aufgestellt und in seiner Vgl. Grammatik durchzuführen versucht hat, spricht sich darüber folgendermassen aus:

„Es gibt im Sanskrit und den mit ihm verwandten Sprachen zwei Classen von Wurzeln; aus der einen bei weitem zahlreichsten entspringen Verba und Nomina (substantive und adjective), welche mit Verben in brüderlichem, nicht in einem Abstammungsverhältnisse stehen, nicht von ihnen erzeugt, sondern mit ihnen aus demselben Schoosse entsprungen sind. Wir nennen sie jedoch, der Unterscheidung wegen und der herrschenden Gewohnheit nach „Verbalwurzeln". Aus der zweiten Classe entspringen Pronomina, alle Urpräpositionen, Conjunctionen und Partikeln; wir nennen diese „Pronominalwurzeln", weil sie sämmtlich einen Pronominalbegriff ausdrücken, der in den Präpositionen, Conjunctionen und Partikeln mehr oder weniger versteckt liegt. — Aus den Verbalwurzeln gehen Nomina hervor, substantive und adjective, durch Anfügung von Sylben (Wortbildungselementen), in denen man am naturgemässesten Pronomina zu erwarten hat, als Träger der Eigenschaften,

Handlungen, Zustände, welche die Wurzel in abstracto ausdrückt" [1]).

An dieser Theorie hat man allerdings von mehreren Seiten zu rütteln und die Pronominalwurzeln mehrfach aus Verbalwurzeln abzuleiten versucht (vgl. Curt., Chronol. p. 24); allein die Mehrzahl der Forscher ist derselben treu geblieben, wie ich meine, mit Recht. Indessen eine grosse Schwierigkeit hat man dabei noch nicht überwinden können. Haben nämlich die Pronominalwurzeln, wie die Anhänger dieser Theorie, ebenfalls mit gutem Grunde, annehmen, ursprünglich deiktische Bedeutung, so dass sie, wenn flectirt, *dieser* oder *jener*, wenn unflectirt, *hier* oder *dort* zu übersetzen sind, so fragt es sich, auf welchem Wege ihnen die Fähigkeit gekommen ist, so mannigfache Functionen zu übernehmen, als ihnen nach jener Theorie die Sprache überwiesen haben soll. Wie stellen sich zunächst die verschiedenen Arten der Pronomina, die Personalia, Relativa, Interrogativa, Indefinita zu jener deiktischen Grundbedeutung? Bedeuten ferner die Nominalsuffixe wirklich nichts Anderes als „der"? Und wenn man dies für die aus Verbalwurzeln hervorgegangenen s. g. Nomina agentis auch zugestehen wollte, so dass z. B. grundsprachliches dâ-ta (= gr. *δω-της*) eigentlich bedeutete „Geben der", sollen wir vielleicht Wörter wie *πολι-της*, *ἱππο-της* übersetzen „Stadt der", „Pferd der"? Entzieht man sich diesen und ähnlichen Schwierigkeiten in der Erklärung der Nominalsuffixe, wenn man die Vermuthung aufstellt, dass die als Nominalsuffixe fungirenden Pronominalwurzeln ihre ursprüngliche concretere Bedeutung zu einer allgemeinern abgeschwächt hätten, so dass dieselbe zu einem blossen Ausdruck der Beziehung herabgesunken sei (Schleicher, Comp. § 206 f.); oder wenn man es für nicht unwahrscheinlich erklärt, dass die Wurzeln, die alle gewissermassen etwas Unbeschränktes, ununterbrochen Fortdauerndes bezeichneten, durch die auf Vorliegendes und Momentanes hinweisenden Pronomina gleichsam gebunden und festgehalten wurden und so sich bestimmte Wörter zuerst gestalteten (L. Meyer, Vgl. Gr. II, p. 80); oder wenn man kurzer Hand die Pronomina als die „ächten,

[1]) Bopp, Vgl. Gr. § 105. 110.

alten Urnomina" bezeichnet (F. IV, p. 10)? Ich wenigstens kann in diesen und andern Erklärungsversuchen nur das indirecte Geständnis erblicken, dass man noch keine genügende Erklärung zu finden vermocht hat. Werfen wir nun aber gar unsere Blicke auf die so ausserordentlich zahlreichen und in ihrer Bedeutung so weit aus einander gehenden Präpositionen, Conjunctionen, Partikeln, so wird uns bei der Zumuthung, die Bedeutung aller dieser Wörter so ohne weiteres aus dem einfachen *dieser* oder *jener, hier* oder *dort* herleiten zu sollen, doch in der That etwas seltsam zu Muthe. Freilich haben nun wohl selbst Anhänger der Bopp'schen Theorie im Gefühl dieser Schwierigkeit zu dem Auskunftsmittel gegriffen, gewisse Partikeln und Präpositionen auf Verbalwurzeln zurückzuführen, wie z. B. Curt. (Grdz. p. 343) die Abstammung der griechischen Partikel ἄρα aus der Verbalwurzel ar *zusammenfügen* für unzweifelhaft hält, und F. I, p. 141 die griech. Präposition *πέρα, πέραν* an die Verbalwurzel par *durchdringen* anknüpft. Allein von einer sonst anerkannten Regel so in einzelnen Fällen beliebig abzuweichen, möchte doch nicht ohne Bedenken sein, und jedenfalls werden doch genug Präpositionen, Conjunctionen und Partikeln übrig bleiben, bei welchen dieses Mittel der Erklärung nicht anwendbar ist. Da hat man dann — ebenfalls nach Bopp's Vorgange — auf folgende Weise die Schwierigkeit zwar nicht gelöst, aber doch einen Weg der Lösung anzubahnen versucht. Man ging nämlich von dem Gedanken aus, dass, nachdem einmal die Sprache den Schritt zur Flexionsbildung gethan, völlig flexionslose Wörter überall nicht mehr zur Verwendung hätten kommen können, sondern dass die scheinbar der Flexion entbehrenden Adverbia — denen in formeller Beziehung die Präpositionen, Conjunctionen und Partikeln beizuzählen sind — für nichts Anderes als erstarrte Casusformen zu halten seien[1]), und meinte nun — wenn man es auch nicht so geradezu aussprach — in diesen Casusformen die Hauptträger der Bedeutung suchen zu dürfen. Diese Theorie

[1]) Curt., Chronol. p. 80: „Das Sanskrit lehrt am deutlichsten, dass Adverbien nichts anders sind, als erstarrte d. h. aus der Gemeinschaft mit den übrigen mehr oder weniger ausgeschiedene Casusformen. Aber auch für die verwandten Sprachen ist dies längst nachgewiesen."

bis zu einem gewissen Grade durchzuführen, hielt nicht gerade schwer, da sehr viele der betreffenden Wörter im Auslaute eine Gestalt annehmen, die sie gewissen Casusformen ähnlich macht, insofern sie entweder den vocalischen Auslaut â oder i zeigen, wie der Instrumentalis und Locativus, oder consonantischen Ausgang auf s, m (n), t (d), der sich leicht auf Genitivus, Accusativus und Ablativus deuten liess; und wo sich kein so deutbarer Ausgang fand, da half die bei manchem Sprachforscher mehr als billig beliebte „Lautverstümmelung“ oder „Lautverwitterung“ aus, wie man denn z. B. die sichtlich nichts als die nackte Wurzel bietende gr. Partikel *δέ* für eine Verstümmelung eines alten adverbial gebrauchten Locativs erklärt hat [1]).

Jenes Verfahren exemplificirt Curtius selbst auf folgende Weise: „Nehmen wir einen Stamm ap an, so ergibt sich ap-i = gr. *ἐπ-ί* als Locativ, ap-a (zend. apâ neben apa) — (= gr. *ἀπό*, goth. af vgl. Grundz. p. 263) — als Instrumentalis, ap-as = gr. *ἄψ*, lat. ab-s als Genitivus, lat. ap-ud als Ablativ in locativischem Sinne“ [2]). Wie stellen sich aber diese angeblichen Casusformen zu den Bedeutungen? Halten wir uns hier nur an das Griechische und Lateinische, so heisst *ἐπί bei, auf, ἀπό von, weg, ἄψ zurück, wiederum,* apud *bei,* offenbar so einfache und dabei unter sich so verschiedene Bedeutungen, dass, wenn dieselben in den angenommenen Casusformen ihren Sitz haben, für die Wurzel ap gar nichts übrig bleibt, dieselbe vielmehr nur dazu vorhanden scheint, um für das allein bedeutsame Element als bloss formaler Anlehnungspunct zu dienen. Das widerspricht aber einem Fundamentalgesetz des indogermanischen Sprachbaus, nämlich dem, dass überall die Wurzel als der eigentliche Träger der Bedeutung erscheint, den hinzutretenden formativen Elementen dagegen nur ein modificirender oder die Beziehung regelnder Einfluss zukommt. Allein abgesehen davon scheint es doch auch schwer begreiflich, wie der in apa, gr. *ἀπό*, angeblich enthaltene Instrumentalis, ein Casus, der sonst durch *mit* zu übersetzen ist, also

1) Kvičala, Ztschr. f. d. Oesterr. Gymn. 1864. S. 315 ff.

2) Chronol. p. 81.

ein Zusammensein ausdrückt, hier auf einmal *von, weg* bedeuten, also eine Trennung ausdrücken soll, wie ferner der vermeintliche Genitiv ἄψ dazu kommt, die Bedeutung *zurück, wiederum* aus sich zu erzeugen. Ausserdem aber muss Curtius der Theorie von den erstarrten Casusformen zu Liebe die Consequenz ziehen, dass die Präpositionen — wenigstens als solche — erst spät entstanden seien, nachdem bereits die Flexionsbildung, namentlich die der Casus im Wesentlichen fertig geworden — eine Meinung, die bei der Einfachheit der durch die Präpositionen bezeichneten Verhältnisse von vorn herein sich nicht empfiehlt.

Durch diese kurze Darlegung glaube ich hinlänglich gezeigt zu haben, dass über die Bedeutungsentwicklung der Pronominalwurzeln eine einigermassen befriedigende Auskunft zu geben bis jetzt nicht gelungen ist. Nicht besser steht es um die gleiche Frage bei den Verbalwurzeln.

Zunächst erhebt sich hier die, man mag sich sträuben wie man will, gar nicht abzuweisende Frage, auf welchem Wege die ältesten Verbalwurzeln entstanden und zu der ihnen innewohnenden Bedeutung gekommen sind. Auf diese Frage gibt Curt., Grdz.[4] p. 93, folgende Antwort: „Die Sprachphilosophie muss das Postulat einer physiologischen Geltung der Laute aufstellen und kann den Ursprung der Wörter (d. h. der Wurzeln, denn diese sind nach Chronol. p. 22 die „Urwörter") nicht anders als durch die Annahme einer Beziehung ihrer Laute zu dem Eindrucke erklären, den die durch sie bezeichneten Dinge in der Seele des Redenden hervorbringen." Ganz gut, wenn man nur über die „physiologische Geltung der Laute" irgend etwas vorzubringen vermöchte, was — vorläufig auch nur in einigen wenigen Fällen — klar stellte, warum die Laute bestimmter Wurzeln gerade die in ihnen ruhende und keine andere Bedeutung in sich tragen, warum z. B. bhar *tragen* und da *geben* heisst. Ohne einen solchen Nachweis ist jene Antwort gleich einer Ablehnung jeder Antwort. Dazu kommt aber noch ein sehr gewichtiger Umstand, der gegen die Annahme einer physiologischen Geltung der Laute Einspruch erhebt. Ein flüchtiger Blick in Fick's Indogerm. Wörterbuch kann nämlich einen jeden belehren, dass gewisse Bedeutungen wie

z. B. *binden, zusammenfügen* oder *trennen, lösen* oder *machen, bereiten* u. s. w. in zahlreichen Fällen sich wiederholen und zwar bei Wurzeln, die in ihren consonantischen Bestandtheilen, auf die es doch vorzugsweise ankommt, grundverschieden sind. Stimmt das zu der Annahme einer physiologischen Geltung der Laute? Ich glaube kaum, namentlich wenn nun noch die andere Thatsache hinzukommt, dass sehr häufig lautlich identische Wurzeln sich finden, welche in ihren Bedeutungen so weit aus einander gehen, dass es unmöglich scheint, dieselben aus einer höhern Einheit abzuleiten, wie z. B. F. I, p. 41 ff. sich genöthigt sieht, die W. kar fünfmal mit eben so viel gänzlich verschiedenen Bedeutungen aufzuführen [1]). Kann man also auf die aufgeworfene Frage keine andere Antwort finden, so wird man sich begnügen müssen, die Verbalwurzeln sammt ihren überlieferten Bedeutungen als gegebene Factoren der Sprache einfach hinzunehmen. Das könnte man sich schon gefallen lassen, wenn nur die Frage nach der Bedeutungsentwicklung der einzelnen Wörter sich endgültig entscheiden liesse, ohne die Berechtigung der Wurzel auf die ihr zugeschriebene Bedeutung zu prüfen oder, was dasselbe sagt, ohne die wahrhafte Grundbedeutung der Wurzel zu ermitteln. Das ist aber nicht der Fall. Denn da, wie in der Entwicklung der Sprache überhaupt, so auch in der Entwicklung der Bedeutung der Wurzeln und Wörter nach der Meinung aller Sachverständigen so etwas wie ein organisches Leben sich kundgibt, so muss auch so zu sagen der Bedeutungskeim, der in der Wurzel liegt, auf die Entwicklung der Bedeutung in den einzelnen Wörtern massgebend und bestimmend wirken, und ohne jenen genau erkannt zu haben, kann man diese nicht mit Sicherheit verfolgen. Die Ueberlieferung allein aber genügt zu diesem Zwecke nicht. Denn wenn nun, was nicht selten der Fall ist, lautlich identische Wurzeln in den verschiedenen Sprachen in den Bedeutungen sich nicht völlig decken, ohne doch den Verdacht zu erregen, gänzlich verschiedene Wurzeln zu sein, welche Bedeu-

[1]) Schleich. a. a. O. p. 343 wirft unter den „zur Zeit noch unbeantworteten Fragen“ auch die auf: In welchen Fällen haben wir ursprünglich lautlich gleiche, aber dennoch verschiedene Wurzeln anzunehmen?

tung hat dann den Anspruch, für die ursprüngliche zu gelten? Etwa diejenige, welche im Sanskrit, speciell in den Veden sich findet? Das möchte gewis Mancher zu bejahen geneigt sein; allein der „Aberglaube", dass das Sanskrit gewissermassen die Mutter der indogermanischen Sprachen sei, ist doch allmählich dem Aussterben nahe. Oder diejenige, welche an concreter Sinnlichkeit allen andern voransteht? Da müsste doch erst entschieden sein, dass die Entwicklung der Bedeutung regelmässig vom Sinnlichen zum Geistigen, vom Speciellen zum Allgemeinen aufsteigt, und nicht auch umgekehrt. Oder soll uns die Analogie und der durch die Behandlung sprachlicher Fragen erworbene individuelle Tact leiten? Das hiesse einer unendlichen Meinungsverschiedenheit Thor und Thür öffnen, da jeder dann das Recht haben würde, seine persönliche Ansicht selbst ohne Angabe von Gründen geltend zu machen. Kurz, „für den Wandel und den Uebergang der Bedeutungen feste Grundsätze zu ermitteln" ist nicht nur schwierig, sondern geradezu unmöglich, wenn man nicht auf jene erste Frage nach dem Ursprunge und dem Grunde der in den Wurzeln liegenden Bedeutung eine einigermassen genügende Antwort zu finden vermag.

Ist aber anzunehmen, dass eine solche Antwort zu finden, überall innerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt? Das möchte ich schon aus dem Grunde bejahen, weil doch die Sprache jedenfalls ein Product des menschlichen Geistes ist und vorausgesetzt werden darf, dass, was der menschliche Geist aus sich erzeugt hat, auch dem Verständnisse desselben nicht verschlossen sein wird. Die gleiche Antwort gebe ich aber auch auf Grund meiner auf diesen Punct gerichteten Studien, deren Resultate mitzutheilen ich im Begriff bin. —

Es sind also, wie sich gezeigt hat, zwei Fragen, um die es sich handelt: 1) Wie stellen sich die mannigfaltigen Functionen, welche die Pronominalwurzeln in dem Organismus des indogermanischen Sprachbaus auszuüben berufen sind, zu der einfachen deiktischen Grundbedeutung derselben? 2) Wie sind die Verbalwurzeln entstanden, und in welchem Verhältnisse steht die ihnen innewohnende Bedeutung zu ihren lautlichen Bestandtheilen? Beide Fragen, die auf den ersten Blick ziemlich weit aus einander zu liegen scheinen, reduciren sich bei

näherer Betrachtung auf eine einzige. Denn wiewohl ich oben der von Bopp eingeführten Unterscheidung der Wurzeln in zwei Classen zugestimmt habe, so gilt diese Zustimmung doch nur für die ausgebildete Sprache; in ihrem Ursprunge dagegen sind nach meiner Ansicht beide Classen von Wurzeln nicht verschieden oder vielmehr: es sind die s. g. Pronominalwurzeln die eigentlichen Urwurzeln, aus denen die s. g. Verbalwurzeln, die man wohl besser Begriffswurzeln nennen könnte, auf organischem Wege erwachsen sind.

Damit habe ich einen Gedanken ausgesprochen, der, so viel ich sehe, bis jetzt nirgend, auch nicht einmal als Vermuthung aufgetaucht ist. Gleichwohl hoffe ich den Beweis für die Richtigkeit desselben liefern zu können, und zwar nicht durch speculative Erörterungen, sondern an der Hand der sprachlichen Thatsachen, indem ich eine einzelne Pronominalwurzel auf dem ganzen Wege ihrer Entwicklung verfolge und zugleich die Gesetze zu ermitteln suche, nach welchen diese Entwicklung vor sich gegangen ist. Ich wähle dazu zunächst die Pronominalwurzel sa, werde jedoch auch andere heranziehen, je nachdem es der Gang der Untersuchung fordert.

Erstes Kapitel.

Grundlegende Untersuchungen.

§ 1.

Wurzel sa nebst Sippe in pronominaler Sphäre.

Dass die Pronominalwurzeln in ihrer rein deiktischen Grundbedeutung, d. h. als demonstrative Pronomina und Adverbia sowohl in die Nähe als in die Ferne weisen können oder, mit andern Worten, dass die Hinweisung in die Nähe und die Hinweisung in die Ferne von Haus aus nicht durch Anwendung verschiedener Pronominalwurzeln ausgedrückt zu werden, sondern eine und dieselbe Wurzel beide Bedeutungen in sich zu vereinigen pflegte, darf als bekannt und allgemein zugestanden angesehen werden. „Was im Sanskrit *dieser* bedeutet, heisst meist auch *jener*“ (Bopp, Vgl. Gr. II, p. 180), und Aehnliches lässt sich auch in Beziehung auf die verwandten Sprachen nachweisen. Zur Unterscheidung dieser beiden Bedeutungen werden wir uns der technischen Bezeichnungen paradeiktisch (= in die Nähe weisend) und teledeiktisch (= in die Ferne weisend) bedienen.

Die paradeiktische Bedeutung unserer Wurzel, welche wir zuerst ins Auge fassen, liegt deutlich vor in dem Pronomen sa, sâ, gr. *ὁ, ἡ*, welches in den gr. Wörtern *σήμερον hodie* (= *σ-ημερον* aus *σα* und *ἡμέρα*) und *σῆτες hoc anno* (aus *σα* und (*ϝ*)*ετος*) unzweifelhaft *hic, dieser* bedeutet. Zu beachten ist dabei, dass die unflectirte W. hier als Pronomen, nicht als Adverbium fungirt. Die entsprechende adverbielle Bed. *hier* zeigt zend. hadha = skr. sadha (zend. h = skr. s). Letzteres Wort hat in den Veden präpositionale Geltung und bedeutet *mit, zusammen*; ebenso heisst zend. hathra als Adv. *hier,* als

Präpos. *mit*. Die Bed. *mit* zeigen auch das Präfix sa- (gr. ἁ-) und die sämmtlich von derselben Wurzel ausgehenden skr. Präpositionen sam, samam, sâkam, sacâ (Bopp, Vgl. Gr. § 1014), letztere der altlat. Präpos. secus *neben, bei, an* (= prope) ohne Zweifel entsprechend. Wie erklärt sich nun der Uebergang der adverbialen Bed. *hier* in die präpositionale *mit, neben, bei?* Einfach aus einer Verschiedenheit der Beziehung: *hier* (und das entsprechende Pronomen *dieser*) weist in die Nähe des Redenden — wir nennen das die relatorische Auffassung [1]) —, *mit* oder *bei* ist = in der Nähe einer irgend wie genannten oder hinzuzudenkenden Person oder Sache — wir nennen das die anaphorische Auffassung. Den leicht verständlichen Uebergang des räumlichen *mit* in das temporale *zugleich* zeigt das dem zend. hathra entsprechende skr. satrâ, sodann skr. sacâ, zend. haca, ferner lat. simul und gr. ἅμα (ἅμα τῷ σίτῳ ἀκμάζοντι Thuc.), dem das rein örtliche ὁμοῦ (von den Alten durch ἐγγύς erklärt) zur Seite steht. Zend. hathra bedeutet auch *sogleich* (d. h. in einem nahen, unmittelbar sich anschliessenden Zeitpuncte); gleiche Bed. zeigen mhd. sâ und sân, ahd. sâr oder sâre.

Wir machen hier einen Augenblick Halt, um einen wichtigen Gesichtspunct festzustellen. Das vorgeführte sprachliche Material erhebt es zur Evidenz, dass die W. sa (oder sâ vgl. skr. sâkam und mhd. sâ) für sich allein schon dasselbe bedeutet, was auch die mit allerlei lautlichen Zusätzen versehenen andern Wörter bezeichnen. Es ist also klar, dass auch in diesen letztern die W. sa allein als der eigentliche Träger der Bedeutung oder als das constitutive (d. h. als das die Bed. constituirende) Element anzusehen ist, während die hinzutretenden lautlichen Elemente ohne allen Einfluss auf die Bedeutung bleiben, also lediglich formativen Werth haben. Wie diese formativen Elemente zu erklären sind, lassen wir vorläufig dahin gestellt sein.

Von besonderem Interesse ist uns nun unter allen ange-

[1]) Diese Auffassung kann indessen nur in directer mündlicher Rede vorkommen und hat deshalb für die sprachliche Entwickelung nur eine untergeordnete Bedeutung.

führten Bildungen hier zunächst die auf m oder ma, sam und sama (ersteres aus letzterem durch Abwerfung des Vocals hervorgegangen), da dieselbe sich in allen indogermanischen Sprachen wiederfindet und durch die Mannigfaltigkeit ihrer Bedeutungsentwicklung besonders instructiv wird. Die sinnliche Grundanschauung zeigt deutlich skr. samayâ (sama-yâ) *in die Nähe, in der Nähe.* Die präpositionale Bed. *mit, sammt, zusammen mit,* welche skr. sam, zend. ham, gr. ἅμα, ὁμοῦ aufweisen, findet sich auch in mhd. sam, wofür indessen häufiger die verlängerten Formen sament, samet, samt, ahd. samant, goth. samath eintreten. Von dieser Präposition in Form und Bedeutung ausgehend entwickelt sich nun eine Adjectivbildung skr. sama (Nom. samas), zend. hama, gr. ὁμός, goth. sa saman, ahd. der samo, engl. the same. Die in dieser Adjectivbildung überall vorliegende Bed. *derselbe, der gleiche* — welche übrigens auch dem skr. Präfix sa- zukommt z. B. sarûpa *dieselbe, die gleiche Gestalt habend* — zeigt offenbar gleichen anaphorischen Charakter wie die Präposition und unterscheidet sich nur insofern, als sie die Grundanschauung der Nähe bis zur Vorstellung der Untrennbarkeit oder Coincidenz steigert, woraus dann durch Uebertragung die Bed. der Identität hervorgeht. Vermittelst derselben Steigerung gewinnt die mhd. Präpos. sam *mit,* als Adverbium gebraucht, die Bed. *ebenso, so wie* (demonstrativ und relativ).

Offenbar identisch mit der genannten Bildung ist auch das in den germanischen Sprachen vielfach zur Anwendung kommende Adjectivsuffix -sam. Es bildet Adjectiva von Substantivstämmen und Verbalstämmen sowohl in activischer als in passivischer Bedeutung z. B. sittsam, gewaltsam, sparsam, strebsam, regsam, leitsam, lenksam, biegsam, rathsam u. s. w. Die für unser Sprachgefühl sehr deutliche Bed. dieses Suffixes ist: 1) *behaftet, ausgestattet mit* — 2) *geeignet, passend zu* dem, was das Stammwort bezeichnet. Es zeigt sich darin deutlich eine ähnliche anaphorische Auffassung wie in der Präpos. sam, so dass das Stammwort in dem Verhältnisse casueller Abhängigkeit (instrumental oder dativisch) zu dem Suffixe zu denken ist. Will man den in der Sanskritgrammatik üblichen Ausdruck gebrauchen, so kann man das ein Compositum tat pu-

rusha nennen. In ein ähnliches Verhältnis stellt sich zuweilen das skr. Präfix sa- zu dem Worte, womit es componirt wird z. B. sapaksha (sa+paksha) *mit Flügeln versehen, geflügelt*, samudra (sa+mudrâ) *mit Siegel versehen, versiegelt.*

§ 2.

Uebergang zu begrifflichen Functionen.

Bis hierher bewegt sich die W. sa sammt Ableitungen durchaus auf dem Boden, welcher die anerkannte Domäne der Pronominalwurzeln ist. Sie bleibt aber dabei nicht stehen, sondern greift auch in das Gebiet über, welches die gewöhnliche Theorie den s. g. Verbalwurzeln überwiesen hat. Ich sehe hier ab von Wörtern wie ahd. samana, mhd. samene *Versammlung* und ahd. samanôm, mhd. samene *vereinigen, versammeln,* denn man könnte (wiewohl mit Unrecht vgl. skr. samana *verbunden, geeint*) meinen, dass hier jüngere, gewissermassen aus der Bahn gewichene Bildungen vorlägen. Aber das vorhin besprochene skr. samas, gr. ὁμός, bedeutet nicht nur *derselbe*, sondern auch *ähnlich*, *gleich*; in weiterer Entwickelung stellt sich dazu gr. ὁμοῖος und das dazu gehörige Verbum ὁμοιόω, so wie lat. similis und mhd. samelîch, ahd. samalîh. Dass wir hier nicht mehr rein deiktische, sondern schon begriffliche Bedeutung vor uns haben, liegt ebenso klar vor Augen, wie der Zusammenhang dieser mit jener; denn der Begriff der Aehnlichkeit geht hier offenbar hervor aus der Anschauung der räumlichen Nähe (vgl. lat. propinquus und propior, die, von prope entstammend, sowohl die Nähe als die Aehnlichkeit bezeichnen). Die anaphorische Auffassung ist in beiden Fällen dieselbe; und es mag gleich hier bemerkt werden, dass diese auch sonst in der Entwickelung der begrifflichen Bedeutung eine beachtenswerthe Rolle spielt.

Skr. samas (ebenso samana) bedeutet aber ferner auch *gleich* im Sinne des lat. aequus, planus (*eben*); zur Seite steht ihm auch in dieser Bed. das gr. ὁμοῖος (ἐν τῷ ὁμοίῳ „in plano“ Xen. Anab. 4, 6, 18) und ὁμαλός. Der enge Zusammenhang dieser Bedeutung mit der vorigen macht sich auch im

Deutschen bemerklich durch die Verwendung eines und desselben Wortes „gleich" in beiden Bedeutungen; vgl. lat. aequalis und aequus. Der Unterschied beruht sichtlich nur darin, dass „gleich" = „aequalis" eine Beziehung auf eine andere Person oder Sache, d. h. anaphorische Auffassung in sich trägt, während „gleich" = „aequus" (*eben, gerade*) der anaphorischen Auffassung ermangelt, vielmehr lediglich auf sich selbst bezogen, d. h. absolut gebraucht ist (= „in sich, mit sich selbst gleich", „in sich ohne Abweichung oder Unterbrechung").

Auch gr. ἅμα, welches als Präposition d. i. in anaphorischer Auffassung *mit* bedeutet, zeigt daneben als Pronominaladverbium absolute Auffassung in der Verbindung ἅμα πάντες *alle zusammen*, gleichbedeutend mit dem Präfix ἁ- = σα- in ἅπαντες vgl. σύμπαντες; ebenso das skr. Adverbium samantam und mhd. sament (samet, samt), zesamene, nhd. zusammen. Entsprechende Bedeutung bieten auch die skr. Adjectiva samas *omnis, totus, integer* und samantas *vollständig* [1]). Aus der hier sich kundgebenden Vorstellung der Integrität entwickelt seine Bedeutung auch das schon ganz der begrifflichen Sphäre angehörige lat. Adject. sânus *heil, gesund*, welches mit dem mhd. Adverb. sân *sogleich* lautlich identisch und in der Bed. von Haus aus nur dadurch verschieden ist, dass letzterem anaphorische Auffassung zu Grunde liegt.

Die genannte Vorstellung der Integrität ist nun aber nur durch eine geringe Nüance verschieden von der Vorstellung der (räumlichen und zeitlichen) Ununterbrochenheit. Letztere, die wir als die Vorstellung der Continuität und Dauer bezeichnen, findet sich im lat. semper, dessen erste Sylbe unstreitig aus grundsprachl. sama hervorgegangen ist, ferner in dem schon oben (als Präpos. in der Bed. *mit*) erwähnten skr. Adv. satrâ *immer*, so wie in den skr. Adverbien sadâ und sanâ (sanât) *immer*. Dem zuletzt genannten Adverbium entspricht ags. sin *perpetuo* vgl. goth. sinteino *immer, allezeit*. In adjectivi-

[1]) Die beiden Wörter samanta, samantam sind, wie wir unten Einlage V. zeigen werden, aus sama durch Zutritt rein phonetischer Elemente gebildet. Ihre Bedeutung gibt das P. W. folgendermassen an: 1) samanta Adj. a. *angrenzend, benachbart*, b. *sämmtlich, vollständig*. 2) samantam Adv. a. *in der Nähe von* —, b. *ringsum*, c. *vollständig*.

scher Form und schon begrifflicher Bedeutung stellt sich dazu das vedische sana *ewig, alt,* zend. hana *alt,* lit. senas *alt,* dem sich anreihen lat. senex, Gen. senis, *Greis* und der goth. Superlativ sinista *der älteste.*

Auch eine an skr. sacâ, zend. haca (= grundspr. saka) *mit* sich anlehnende, durch Synkope gebildete Form ska wird für die Vorstellung der Continuität und Dauer verwendet in dem Suffix ska, welches zur Bildung von Präsensthemen und im Griechischen auch zur Bildung der s. g. Iterativformen des Imperf. und Aor. dient. Die aus unserer Zusammenstellung sich ergebende Bedeutung *in einem fort, fortwährend,* welche zu der Verwendung dieses Suffixes vortrefflich stimmt[1], findet sich auch in dem lat. Adverb. usque, das = grundsprachl. aska gesetzt von jenem Suffix sich nur durch Zutritt eines prothetischen Vocals (a, durch Einfluss des folgenden s verdumpft zu u) unterscheidet[2].

Die vorhin an sama (und was sich daran schliesst) aufgewiesene, aus absoluter Auffassung sich entwickelnde Bed. *ganz, vollständig* führt uns von selbst auf skr. sarva *ganz, heil,* welches sich unzweifelhaft ebenfalls als eine Bildung aus der W. sa darstellt. Dass von diesem Adject. das lat. Verbum servo *unversehrt bewahren, erhalten, retten* nicht getrennt werden kann, liegt auf der Hand. Dem lat. Verbum entspricht wiederum zend. har (= grundspr. sar) *beschützen, nähren* (= *erhalten*). Diesem steht ein skr. Adject. sâra *fest, hart, stark* zur Seite, das lautlich sich zu ihm verhält, wie skr. sarva zu lat. servo. Eine gewisse Bedeutungsverwandtschaft zwischen den beiden Adjectiven leuchtet nun wohl auf den ersten Blick ein. Allein wir müssen weiter gehen. Da nämlich das lat. Adject. solidus, dessen lautliche Verwandtschaft wir gleich nachweisen

[1]) Die inchoative Bedeutung, welche so viele lat. Verba auf -sco zeigen, ist nur ein Ausfluss der durativen Bed. des Präsens, wie der s. g. conative Gebrauch des Präsens beweist.

[2]) Den prothetischen Vocal hat man der lat. Sprache absprechen wollen (Curt. Grundz.[4] p. 322); er findet sich aber nicht bloss in dieser, sondern in allen indogermanischen Sprachen von Alters her. Beweise dafür werden unsere Untersuchungen in Menge ergeben. Vorläufig vgl. oben p. 15 und 21.

werden, die in skr. sâra und sarva getrennt vorliegenden Bedeutungen 1) *fest*, 2) *ganz*, *vollständig* in sich vereinigt, so müssen wir behaupten, dass die beiden skr. Adjectiva von Haus aus identisch sind. Die Grundform ist săra, zu dem sich sâra verhält, wie sâkam zu sakâ und lat. secus, d. h. der ursprünglich kurze Inlaut ist zur Länge geworden. Aus der genannten Grundform ist dann durch Verdumpfung des Schlussvocals (Ablaut) zunächst saru geworden, und aus dieser Form ist sarva durch Zutritt eines rein formativen (epithetischen) a hervorgegangen, ähnlich wie aus gr. *πολυ* zunächst *πολϝο* und endlich *πολλο* geworden ist[1]).

Das zend. har steht aber auch als Verbum nicht isolirt. Ihm entspricht phonologisch genau lat. sero, das sich auch in seiner Bed. *verbinden*, *verknüpfen* (= *zusammenfügen*) nur scheinbar von jenem entfernt, da beide Wörter ohne Zwang sich zurückführen lassen auf den Sinn „machen, dass etwas zusammen ist“[2]); vgl. lat. sarcio *flicken*, *ausbessern* d. i. *heil machen* (sarcire est integrum facere Fest. s. v. sarte), das von W. sar durch k weiter gebildet ist, und das dazu gehörige Subst. sarcina *Bündel*. Nun finden wir aber von sero ein Compositum assero mit der Bed. *sich aneignen*, *als Eigenthum zusprechen* (vgl. auch sors *was einem zu Theil wird*, sortior (*durchs Loos*) *erhalten*). Unmittelbar aus den in dem Simplex vorliegenden Bedeutungen kann, das sieht jeder ein, diese Bed. des Compositums nicht abgeleitet werden. Dennoch existirt ein Zusammenhang. Das beweist das skr. Subst. sâra, welches bedeutet 1. (dem Adject. entsprechend) *Festigkeit*, *Härte*, *Stärke*, *Kraft*. 2. *Besitz*, *Vermögen*, *Reichthum*. Ein gleiches Verhält-

[1]) Diesem epithetischen Vocal a nach vorausgehendem u und i werden wir noch oft begegnen. Er hat seinen Grund darin, dass die meisten Wurzeln auf a schliessen, und die Sprache deshalb sich getrieben fühlt, auch bei schliessendem u und i den so zu sagen normalen Auslaut wieder zu gewinnen.

[2]) Zu lat. sero stellt sich gr. *εἴρω* f. *σερjω* *an einander reihen*, und dazu, mit Nominalsuffix ma gebildet, *ὅρμος* *Schnur*, *Kette*, *ἕρμα* *Fessel*, *Ohrring*, *ἁρμός* *Zusammenfügung*, *ἁρμονία* *Verbindung*, *Vertrag*, *Uebereinstimmung*, *ἁρμόζω* *zusammenfügen*, intr. *passen*. Die letztgenannten Wörter mit Curt. Grdz. p. 342 zu W. ar zu stellen, liegt kein Grund vor.

nis der Bedeutungen besteht auch zwischen lat. servus *Knecht, Sklav* d. i. *Eigener* (vgl. lat. mancipium 1. *Eigenthum.* 2. *Sklav*) und dem Verbum servo *erhalten, retten,* von dem das Subst. lautlich nicht getrennt werden kann. Es fragt sich also nur, auf welche Weise dieser Zusammenhang zu erklären ist. Wie ich meine, auf folgende Art. Beide Bedeutungen entwickeln sich aus der sinnlichen Grundanschauung der Nähe und sondern sich nur durch Verschiedenheit der Auffassung, indem die Bed. *ganz, heil* (beziehungsweise *Härte, Festigkeit, erhalten, retten*) aus absoluter Auffassung hervorgeht, die Bed. *eigen* (beziehungsweise *Besitz, Vermögen*) aus anaphorischer Auffassung, die wir — in anderer Art — schon in ahd. sâre, sâr *sogleich, alsbald* kennen gelernt haben. Anschaulich wird dies durch Vergleichung des lat. Adj. proprius, das, unzweifelhaft von prope *nahe* ausgehend, bedeutet 1. *eigen, eigenthümlich.* 2. *dauerhaft, beständig.* Man vergleiche auch die lat. Präpos. penes 1. *bei jemand.* 2. *in jemandes Besitz* und das lat. Verbum durare 1. act. *hart machen.* 2. intr. *dauern, beharren, ununterbrochen fortbestehen,* welches letztere den engen Zusammenhang der Vorstellung der Härte und Festigkeit mit der Vorstellung der Continuität und Dauer vor Augen legt.

Nun ist es ferner eine bekannte Sache, dass grundspr. r häufig, namentlich in den europäischen Sprachen zu l wird. Daraus folgt, dass lat. salvus *unversehrt, wohl erhalten, gesund* [1]) mit skr. sarva *ganz, heil* identisch ist. Daneben steht eine von Festus angeführte oskische Form sollus, die = sôlus zu setzen ist, denn „nondum geminabant antiqui consonantes“ Fest. p. 205 Müll. Diese führt uns hinüber zu gr. *ὅλος ganz, vollständig unversehrt,* das meiner Ansicht nach nicht = *σολϝος* [2]), sondern = *σολος* zu setzen ist und demnach zu salvus und sollus f.

[1]) Davon lat. salus *Heil, Gesundheit, Rettung* vgl. ahd. sâlida, mhd. saelde *Heil, Segen, Glück.*

[2]) Für diesen Ansatz beruft man sich auf das gleichbedeutende homerische *οὖλος*. Dieses führe ich aber auf eine Grundform vala zurück, vgl. lat. validus, valeo und gr. *οὖλε*, welches letztere ich mit lat. vale identificire, obgleich dieses nur als Abschiedsgruss gebraucht wird. Bestätigt wird diese Ansicht durch *οὖλος kraus*, das mit skr. ura = vara, goth. vilna, nhd. Wolle zusammenzustellen ist, vgl. Curt. Grdz. p. 347.

sôlus sich verhält, wie grundspr. săra zu skr. sarva und sâra. Von einem so erschlossenen gräco-italischen sŏlos durch Nominalsuffix da abgeleitet ist das schon erwähnte lat. Adj. sŏlidus 1. *ganz, vollständig.* 2. *fest, dicht,* die Stammform erhalten in lat. sŏlum *Boden,* das, wie gr. πέδον *Boden* zu ἔμπεδος *fest* zeigt, aus der Vorstellung der Festigkeit seine Bedeutung gewonnen hat, und in lat. sôlor, consôlor *trösten* vgl. confirmo *befestigen, ermuthigen.* Das zu gr. ἔμπεδος gehörige Adv. ἔμπεδον *ununterbrochen, immerfort* lehrt uns sodann, dass auch lat. soleo *pflegen* = *ununterbrochen etwas thun* zu fassen und hier anzureihen ist. Und da dieses = grundspr. salayâmi zu setzen ist, so deckt es sich mit goth. salja *bleiben, Herberge finden;* für den Bedeutungsübergang vgl. lat. servo, das auch vorclass. und poet. *verweilen, bleiben, einen Ort bewohnen* bedeutet, und gr. ναίω f. νασjω *wohnen* zu goth. nasja *heilen, retten,* ahd. nerju, mhd. ner *heilen, schützen, ernähren,* welchem letzteren zend. har in der Bed. genau entspricht. Wir erkennen aus dem allen deutlich, dass die Vorstellungen der Integrität, der Continuität und zeitlichen Dauer, der Dichtigkeit, der Festigkeit, Härte und Stärke, des ununterbrochenen Verweilens an einem Orte (Unbeweglichkeit) nicht nur in der sprachlichen Anschauung nahe bei einander liegen und leicht, fast unmerklich in einander übergehen, sondern dürfen es auch als erwiesen annehmen, dass dieselben aus der sinnlichen Grundanschauung der Nähe in absoluter Auffassung („in sich zusammen“) sich entwickelt haben.

Das genannte goth. Verbum bedeutet aber auch *opfern, ein Opfer darbringen* und ist in dieser Bed. nicht zu trennen von ahd. salju, mhd. sel, selle *übergeben* (vgl. engl. to sell *verkaufen*) [1]; denn „opfern“ ist nur eine Specialisirung des Begriffs „geben“. In letzterm erkennen wir aber leicht nur eine verbale Umformung des adjectivischen Begriffs *eigen* (= „zu eigen machen“) und gewinnen somit auch für die Wurzelform sal, dem skr. sâra *Besitz* und lat. servus *Eigener* entsprechend,

[1]) Dazu stelle ich auch mhd. solt, -des, *Lohn*, *Bezahlung*, *Gabe;* denn die gewöhnliche Ableitung aus lat. solidus will mir nicht in den Sinn, ist jedenfalls nicht nothwendig.

die Bedeutung der Angehörigkeit (Possessivität[1])), welche erwiesenermassen aus anaphorischer Auffassung der Nähe sich entwickelt[2]). Aus gleicher Auffassung haben wir aber oben p. 39 für sama in goth. sa saman, ahd. der samo, engl. the same die Bed. *derselbe* hervorgehen sehen und werden es daher natürlich finden, dass aus grundspr. salva (in lat. salvus) goth. silba, ahd. selpêr, selpe, mhd. selp, selber sich entwickelt, mit Verhärtung des v zu b, was namentlich nach l und r im Deutschen auch sonst vorkommt vgl. goth. Silbanus f. Silvanus[3]). Deutlicher blickt die sinnliche Grundanschauung, doch gleichfalls in anaphorischer Auffassung, durch in ahd. gasello f. gasaljo, mhd. selle, geselle *socius* d. i. *der mit jemand zusammen ist* (vgl. skr. samâna *aequalis, socius*). Aus einer Weiterbildung auf k (vgl. lat. sarcio) geht hervor ahd. slahta, mhd. slahte, slaht, geslehte, nhd. Geschlecht, das wieder auf den Begriff der Angehörigkeit zurückgeht; denn mhd. geslehte heisst 1. *Verwandtschaft* (d. i. Angehörigkeit, denn „Verwandter" ist „Angehöriger" s. unten § 3 p. 53). 2. *Eigenschaft, Beschaffenheit.*

Gehen wir nun noch einmal zurück auf das eben angeführte lat. Verbum sarcio, so werden wir, da wir dasselbe als eine Weiterbildung aus W. sar, die in zend. har *schützen* be-

[1]) Dem Ausdruck „Possessivität" werde ich in Zukunft den Vorzug geben, weil es gilt einen Ausdruck zu haben, welcher zugleich den Begriff des Angehörens wie des Besitzens in sich schliesst.

[2]) Damit in Zusammenhange steht das deutsche Substantivsuffix -sal und das davon abgeleitete Adjectivsuffix mhd. -selec, nhd. -selig, die beide eine ähnliche Bedeutung zeigen, wie das Suffix -sam. J. Grimm, Gr. 2, 106, hält mit Unrecht dasselbe für nicht wurzelhaft, sondern für eine Zusammensetzung aus s-al.

[3]) Vgl. Curt., Grdz. p. 572, wo dieser Lautübergang auch an einer Anzahl von Beispielen aus dem Griechischen nachgewiesen wird. Indessen erstreckt sich derselbe viel weiter als dort angenommen wird. Es muss darin ein auf alle indogermanischen Sprachen sich ausdehnendes Lautgesetz erkannt werden, das ich mit dem Namen „Betacismus" bezeichnen zu dürfen glaube. Vgl. vorläufig skr. kharva und kharba *verstümmelt* zu ahd. scirbî, mhd. schirbe, scherbe, nhd. Scherbe. Andere Beispiele werden im Verlauf unserer Untersuchungen in grosser Zahl zur Besprechung kommen.

deutet, erkannt haben, nicht umhin können, damit gr. ἕρκος *Schutz* [1]) in Verbindung zu bringen. Dieses Wort bedeutet aber auch *Einschliessung, Einfriedigung,* und entsprechende Bed. zeigt nicht nur mhd. sarc, sarch *Behälter, Schrein, Sarg* [2]), sondern auch gr. σόρος Gefäss, lat. sêria *irdenes Gefäss, Krug,* letztere von W. sar. Es lässt sich nun zunächst wohl verstehen, dass von dem Verbalbegriff *schützen* (= *unversehrt erhalten*) aus der Uebergang zu dem Verbalbegr. des Umschliessens nicht gerade schwierig ist, denn in sinnlicher Sphäre muss der schützende Gegenstand in der That den zu schützenden umgeben. So ist es denn nicht zu verwundern, wenn in lautlich nah verwandten oder selbst identischen Wörtern leicht von jener Bed. zu dieser so zu sagen hinübergesprungen wird, was wir an einem Beispiele zeigen wollen. Lat. solidus *dicht, fest, ganz* haben wir aus der Wurzelform sal durch Antritt des Nominalsuff. da hervorgehen sehen. Ohne dieses Suffix erscheint das im Wesentlichen gleichbedeutende Adj. salvus, das, wie sarva auf saru, so auf die Form salu zurückzuführen ist, die ihrerseits dann (vgl. ska aus saka oben p. 42) durch Synkope zu slu werden kann. Fügen wir dieser Form das Suffix da hinzu, so entsteht eine Adjectivform sluda. In dieser haben wir aber die Urform zu ndd. slûte, ahd. sliozu, mhd. sliuze, das indessen nicht, wie man hiernach erwarten sollte, *fest, dicht machen, unversehrt erhalten* bedeutet, sondern *in sich fassen, umfassen,* namentlich in dem mhd. Compos. besliuze. Dass aber dieser Uebergang aus der Vorstellung der Dichtigkeit (und Integrität) in die des Umschliessens nicht zufällig ist, zeigt gr. πυκάζω 1. *dicht machen* (vgl. das Adv. πύκα), 2. *bedecken, umhüllen, schützen* und gr. φράσσω f. φρακjω *umgeben, umschliessen, schützen,* welches identisch ist mit lat. far-

[1]) Von ἕρκος *Schutz* lässt sich nicht trennen ὅρκος *Eid* vgl. lat. fides 1) *Schutz, Sicherheit,* 2) *Versprechen.*

[2]) Das deutsche Wort aus gr. lat. sarcophagus ableiten zu wollen, ist verfehlt. Gr. σάρξ ist übrigens ursprünglich identisch mit ἕρκος, es bezeichnet das Fleisch als das (die Knochen) umschliessende vgl. gr. χρώς 1) *Haut,* 2) *Fleisch.* Wahrscheinlich bedeutet auch σῶμα zunächst *Fleisch* und geht zurück auf die Vorstellung des Umschliessens vgl. σῶτρον *die (hölzerne) Umfassung des Rades.*

cio *stopfen* d. i. *dicht machen.* Auch an. thjokr, thykkr, as. thikki, ahd. dich, dicchi, mhd. dic, dicke, nhd. dick, dicht stellt sich unzweifelhaft zu lat. tego, ahd. decchu, dekju, mhd. nhd. decke, und da mhd. dicke auch *häufig* bedeutet (vgl. lat. frequens zu gr. *φράσσω*), so erkennen wir, dass auch gr. *σωρός Haufe, Menge, Fülle* gar nicht so weit, wie es auf den ersten Blick scheint, abliegt von gr. *σόρος Gefäss*, lat. seria *Krug.* — Andererseits liegt auf der Hand, dass der umschliessende Gegenstand dem umschlossenen nahe, bei ihm, mit ihm zusammen sein muss. So ist es denn ebenfalls nicht auffällig, dass das oben p. 41 angeführte skr. Adv. samantam nicht bloss *in der Nähe von —*, sondern auch *ringsum* bedeutet, und ein ganz analoger Bedeutungsübergang sich auch aus dem Deutschen nachweisen lässt. Denn skr. abhi = gr. *ἀμφί* = ahd. umbi = mhd. nhd. um wird im Gothischen vertreten durch bi z. B. in bibanda *umbinden*, bigraba *mit einem Graben umgeben*, bivinda *umwinden.* Dieses bi- ist aber nicht nur lautlich identisch mit ahd. mhd. bî, nhd. bei, sondern auch die goth. Präpos. bi bedeutet eben so wohl *bei* als *um.* Daraus ergibt sich aber, dass der Verbalbegriff *umschliessen* (*umhüllen, bedecken*) nicht nur, wie vorhin gezeigt ist, aus absoluter Auffassung (Vorstellung der Dichtigkeit und Integrität), sondern auch aus anaphorischer Auffassung der paradeiktischen Grundanschauung sich entwickeln kann, was bei der grossen Wichtigkeit dieses Verbalbegriffs ein nicht ausser Acht zu lassender Gesichtspunct ist.

§ 3.

Die Ablautsformen si und su (sva).

Wir müssen noch einmal zu dem pronominalen Ausgangspuncte zurückkehren, um den Beweis zu liefern, dass die W. sa die Formen si und su mit gleicher Bedeutung neben sich hat, die wir nach einem von J. Grimm zunächst für die deutsche Sprache aufgestellten Terminus als Ablautsformen bezeichnen.

Eine Pronominalwurzel si zeigt uns skr. sim, si, sîm, zend.

hi *dieser*[1]), in der Bedeutung von dem Pronomen sa nicht verschieden. Im Skr. findet sich auch ein Pronomen sima *omnis*, aus si+ma hervorgegangen, wie sama aus sa+ma. Freilich könnte man der Meinung sein, in diesem si eine specifisch arische Form vor sich zu haben. Allein dem ist nicht so, da von dieser Wf. ausgehende Wörter auch in mehreren europäischen Sprachen vorliegen. Zunächst verweise ich auf lat. sic *so*, das, aus si+c(e)[2]) gebildet, gleiche Bedeutung zeigt, wie mhd. sam *so, ebenso*, welches aus sa+ma hervorgegangen ist. Sodann ist klar, dass dem genannten Pronomen si die skr. Verbalwurzel si (sinâti, sinoti) *binden* eben so nahe steht, wie dem Pronomen sa das skr. Verbum sâ (syati) *fesseln* und das lat. Verbum sero, in welchem ebenfalls sa als constitutives Element enthalten ist. Von jener Verbalwurzel entstammt aber gr. ἱμάς f. σιμας *Riemen* = ags. sima, ahd. simo *Band, Seil*, wohl auch gr. σειρά = ahd. mhd. seil. Dem letzten Worte lautlich nahe steht (doch wie lat. sarcio auf k weitergebildet) lat. silex *Kieselstein*, offenbar von der Härte benannt[3]) und in der Bed. zu skr. sâra *Härte, Festigkeit* sich stellend. Das genannte Wort führt uns hinüber zu lat. sileo *ruhig, still sein, schweigen*; denn an die Vorstellung der Festigkeit und Härte schliesst sich die Vorstellung der Unbeweglichkeit ohne Schwierigkeit an. Endlich macht sich in dem ebenfalls auf k weitergebildeten lat. siliqua *Schote der Hülsenfrüchte*, Pl. *Hülsenfrüchte*, der Verbalbegr. des Umschliessens geltend, dessen Verhältnis zu der paradeiktischen Grundanschauung wir eben erst dargelegt haben.

Eine Ablautsform su erschliesst sich aus skr. asau *dieser*, zend. hâu *dieser* (durch Vocalsteigerung aus su; in skr. asau ist das a prothetischer Vocal)[4]) und aus der mit dem Präfix sa u. s. w. in der Bed. genau stimmenden gr. Präpos. σύν *mit*. Freilich meint Curt., Grundz. p. 286, dass es niemand einfallen

[1]) S. F. I, p. 447.

[2]) Doch kann hier si auch = svi genommen werden, wie si *wenn* = svi ist vgl. osk. svai.

[3]) Ov. Met. 9, 304: Moturaque duras verba queror silices. Vgl. lapis *Stein* zu lapio *verhärten*.

[4]) F. I, p. 443 vergleicht wohl mit Recht gr. οὗτος (οὗ = σου+τος).

könne, an der Identität von σύν und ξύν zu zweifeln, will sodann (p. 533), wie es scheint, dieses mit lat. cum identificiren und von skr. sâkam, sacâ gänzlich trennen. Wie ich meine, mit Unrecht. Denn was zunächst ξύν anbetrifft, so wird, da gr. Anlaut ξ aus grundspr. sk, schliessendes ν aus m hervorzugehen pflegt, als Grundform für dieses skum anzusetzen sein, die durch Synkope des ersten und Ablautung des zweiten Vocals ohne Schwierigkeit aus saka-m hervorgehen konnte. Die Präpos. σύν stellt sich dagegen, auf grundspr. sum zurückgeführt, zu skr. sumat 1. Adv. *zusammen, zugleich*. 2. Präpos. c. Instr. *mit*; denn dieses Wort geht, wie skr. smat auf sma, goth. samath u. s. w. auf sama, ebenso auf die Form suma zurück, aus der dann sum hervorging, wie skr. mhd. sam aus sama. Das constitutive Element der so erschlossenen grundspr. Präpos. suma, sum *mit* findet sich noch ohne Zusatz erhalten in der lit. Präpos. su *mit*.

Eben so nun, wie wir oben aus der Präpos. sama *mit* ein adjectivisches samas *omnis, totus, integer* haben hervorgehen sehen, gewinnt auch die mit derselben präpositionalen Bed. nachgewiesene Wf. su adjectivische Form und Bedeutung in gr. σόος, σῶος f. σοϝος, σωϝος oder σάος f. σαϝος *ganz, heil*. Der lautliche Bildungsprocess ist folgender. Aus su wird durch Vocalsteigerung sau und daraus durch Zutritt eines epithetischen Vocals (vgl. sarva aus saru) sava = gr. σαϝο-, σοϝο-. Die Bedeutung stimmt zu skr. sama-s, noch mehr zu sarva-s; ja, wie aus dem letztern Adject. das lat. Verbum causativum servo hervorgeht, so bildet auch die gr. Sprache von σαϝο das in der Bedeutung genau entsprechende Verbum σαόω, σώζω *retten, erhalten*. Es ist das eine Thatsache von instructivem Werth. Denn einmal ergibt sich daraus von neuem, dass in den Wörtern sama und sarva nur die eigentliche Wurzel sa der Träger der Bedeutung ist und die zutretenden Elemente für diese gleichgültig sind; sodann erkennen wir auch, dass die Ablautung von sa zu su nicht das Mindeste an der Bedeutung ändert. Letzteres wird auch bekräftigt durch skr. su (siv[1]) = lat. suo, goth. siuja, ahd. siwu, siuwu, mhd. siuwe,

[1]) Die Form siv geht zunächst auf die Form siu zurück, die ihrer-

sûwe *nähen*; denn „nähen" ist nur Specialisirung der Bedeutung *zusammenfügen, binden, verknüpfen*, welche wir sowohl für die Wf. sa in skr. sâ, syati und lat. sero, als auch für die Wf. si in skr. si, sinâti, sinoti nachgewiesen haben.

Nun haben wir aber aus lat. servus erkannt, dass grundspr. sarva nicht nur die aus absoluter Auffassung entwickelte Bed. *ganz*, sondern auch die aus anaphorischer Auffassung entstammende Bed. *eigen* vindicirt werden muss. Da diese zwiefache Bedeutung nun erwiesenermassen nicht auf einem Zufalle beruht, sondern in den Gesetzen der Bedeutungsentwickelung begründet ist, werden wir von vorn herein erwarten müssen, dass die eben besprochene Adjectivform der W. su nicht bloss *ganz*, sondern auch *eigen* bedeutet. Und in der That findet sich ein altlat. sovos *eigen, sein*, dem gr. ἑός f. σεϝος in Laut und Bedeutung entspricht. Die gewöhnliche Form für altlat. sovos ist suus, das mit skr. sva *eigen, angehörig* identisch ist. Man hat auf Grund dessen eine Pronominalwurzel sva angenommen. Mit Unrecht. Vielmehr ist auch dieses sva durch Epithese aus su hervorgegangen; denn nur aus der Form su konnte sich sowohl sava als sva hervorbilden, dagegen aus sva niemals sava. Man wird also nur von einer Wf. su reden dürfen, die aber nichts weiter ist als eine Ablautsform zu sa, welche letztere Form ihrerseits mit völlig entsprechender Bed. sich findet in altlat. sus, sa, sum, das von Festus wenigstens im Acc. S. sam, Acc. Pl. sas und Dat. Pl. sis aus Ennius bezeugt ist. Freilich könnte hier, wie auch sonst wohl, das v nach s unterdrückt sein; dass indessen diese Annahme nicht nothwendig ist, ergibt sich einerseits aus der erwiesenen Identität der Formen sa und su (sva), andererseits aus den deutschen Formen des in Frage stehenden Pronomens. Denn an. sinn, sîn, sitt, goth. seins, as. ahd. mhd. sîn, nhd. sein auf eine mit sva anlautende Grundform zurückzuführen liegt kein Grund vor, da die germanischen Sprachen sonst nicht die mindeste Abneigung gegen diese Anlautsgruppe zeigen[1]); wir werden

seits aus su durch Vocalsteigerung sich entwickelt. Diese Art der Steigerung bezeichne ich zur Unterscheidung von der Steigerung durch a als schwache Vocalsteigerung.

[1]) Dagegen könnte man geltend machen ahd. mhd. sô gegenüber

also für dieselben auf die Wf. si hingewiesen; und wenn aus dieser, so konnte auch aus der Wf. sa das possessive Pronomen gebildet werden. Hervorzuheben ist übrigens noch, dass die Wf. sva ihrerseits wiederum zu svi abgeleitet worden ist vgl. zend. qaêta *angehörig*, denn dieses ist = svayata zu setzen (F. I, p. 461), svaya- aber aus svi durch Vocalsteigerung und Epithese hervorgegangen; vgl. ausserdem ahd. mhd. swein *Knecht* d. i. *Eigener*, lit. svainė *Schwägerin* d. i. *Angehörige* und ahd. gaswîo, mhd. geswîe, geswige *Schwager*.

Der Pronominalstamm sva wird aber auch substantivisch verwendet zur Bildung des Reflexivpronomens in skr. sva *selbst*, svatas *von selbst* (-tas ist Ablativsuffix = lat. -tus), gr. *οὗ*, *οἱ*, ἕ f. *σϝου*, *σϝοι*, *σϝε*, dem entsprechend auch lat. sui, sibi, se wohl auf Wf. sva zurückzuführen sein wird, während goth. sîn, sis, sik und was sonst im Deutschen dazu gehört, wieder zu Wf. si zu stellen sein möchte. Eine Ablautsform svi in gleicher Bed. ergibt sich aus skr. svayam *selbst*. Diese Verwendung vervollständigt den Parallelismus in der Bedeutungsentwickelung der Wff. sarva und su (sva). Man vergleiche:

1. skr. sarva (lat. salvus) *ganz* zu gr. (*σαϝος*, *σοϝος*) *σάος*, *σόος* *ganz*,
2. lat. servus (Knecht) *Eigener* [1]) zu lat. sovos, gr. (*σεϝος*) *ἑός*, *ὅς* *eigen*, *angehörig*,
3. goth. silba *selbst* zu skr. svayam *selbst*, svatas *von selbst* u. s. w.

an. ags. svâ, goth. sva; allein ahd. mhd. sô ist nicht aus sva hervorgegangen, sondern aus der im ndd. Dialect noch erhaltenen Form sau (gesteigert aus su); vgl. wegen des Lautüberganges ahd. strau, strou, strô, mhd. strou, strô zu W. stru *streuen*.

[1]) Dass für servus = grdspr. sarva auch die Form salva mit gleicher Bed. eintreten darf, ist selbstverständlich und wird durch ahd. salju *übergeben* = *zu eigen machen* bestätigt. Aus salva würde aber ein gr. *ἑλϝο-* hervorgehen, wovon *εἵλωτες* = *ἑλϝωτες* gebildet zu sein scheint. Dass der Name nicht von *Ἕλος* abgeleitet sein könne, sondern als Appellativum genommen werden müsse, hat schon O. Müller, Dor. II, p. 33, gesehen; mit ihm jedoch ein altes Part. Perf. Act. der W. *ἑλ* (*ϝελ*, *ἑλεῖν*) darin zu finden und „Gefangene“ zu übersetzen, hat sprachliche Schwierigkeiten; auch sind die Heloten keine Gefangene, sondern Hörige, Leibeigene.

Eine Weiterbildung der Wf. sva auf gutturale Muta liegt vor in skr. svaka *eigen,* Subst. m. *Eigener, Angehöriger,* n. *das Eigen, Eigenthum* und in skr. svaja (=grundspr. svaga) *eigen, angehörig,* svajana *Eigener, Angehöriger, Verwandter*[1]). Von ersterem Worte entstammt unstreitig, durch Nominalsuffix ra gebildet, grundspr. svakara (svakura), skr. çvaçura, gr. ἑκυρός, lat. socer, socrus, goth. svaihra, ahd. swehur, mhd. sweher *Schwiegervater,* mhd. swâger *Schwager.* Es ergibt sich hier deutlich eine fortschreitende Specialisirung der etymologisch gegebenen Bedeutung durch den Usus: 1. *Eigener, Angehöriger.* 2. *Verwandter*[2]). 3. *Schwiegervater* (*Schwager*). Der gleiche Entwicklungsprocess, den wir noch bei vielen Verwandtschaftsnamen kennen lernen werden, zeigt sich in skr. svasar, lat. soror, goth. svestar, mhd. swester, nhd. Schwester, das sich stellt zu goth. sves, ahd. swâs *eigen, angehörig,* in welchem Worte eine Verbindung der ursprünglich identischen Wff. sva und sa (Gemination[3])) nicht zu verkennen ist. Die zu Grunde liegende allgemeinere Bed. *Angehörige* gestattet auch gr. ὄαρ *Gattin* = σϝοσαρ zu setzen, ohne daraus den Schluss zu ziehen, dass in der Urzeit die Ehe zwischen Bruder und Schwester allgemeine Sitte gewesen wäre. Auf t weitergebildet oder durch Nominalsuffix ta abgeleitet ist gr. ἔτης *Angehöriger, Vetter* f. σϝετης, wie lit. svotas, ksl. svatŭ *Verwandter* beweist. Damit stellt man zusammen gr. ἕταρος, ἑταῖρος *Genosse*[4]); dem steht jedoch entgegen, dass sich bei diesen Wörtern keine Spur eines Digamma im Anlaut zeigt. Daher stelle ich dieselben zu zend. hathra *mit* = grundspr. satra, synkopirt aus satara. Die Form ἑταῖρος ist hervorgegangen aus grdspr. satarya und führt hinüber zu lat. satelles *Begleiter, Trabant* (ll = lj vgl. pello f. peljo).

[1]) Es zeigt sich hier und ist zu beachten, dass der epithetische Vocal, obwohl im Auslaut entstanden, doch bei Weiterbildungen auch im Inlaut beibehalten werden kann.

[2]) Vgl. lat. propinquus zu proprius und prope.

[3]) Diesen Ausdruck werde ich gebrauchen, wo eine Verdoppelung in der Wurzel gegeben ist, zur Unterscheidung von der meist nur grammatischen Zwecken dienenden Reduplication.

[4]) Curt., Grdz. p. 674.

Wie wir hier nun schon eine Reihe von Begriffswörtern aus der W. sva haben hervorgehen sehen, so ist auch klar und längst erkannt, dass von derselben W. herzuleiten sind skr. svadhâ 1. *Gewohnheit, Sitte.* 2. *gewohnter Aufenthalt, Heimat,* gr. ἔθος *Gewohnheit, Sitte,* ἔθω *gewohnt sein,* ἐθίζω *sich gewöhnen,* ἦθος 1. *Gewohnheit, Sitte, Charakter.* 2. *gewohnter Aufenthalt, Wohnsitz* (goth. sidus, ahd. situ, mhd. site, nhd. Sitte werden, obwohl in der Bed. entsprechend, auch hier richtiger auf Wf. si zurückgeführt). Aus lat. suesco, consuesco wird deutlich, dass das in den genannten Wörtern hinzutretende dh (θ) lediglich formativen Werth hat, und für die Bedeutung nur die W. sva massgebend ist. In der That lassen sich die usuellen Bedeutungen daraus auch genügend erklären. *Gewohnheit, Sitte* fasst sich leicht als „das was jem. eigen ist"; *sich gewöhnen an etwas* ist = *sich etwas zu eigen machen* oder auch = *einer Sache zu eigen werden, sich hingeben.* Nur die Bed. *gewohnter Aufenthalt, Wohnsitz* macht einige Schwierigkeit. Doch vergleichen wir das deutsche Verbum wohnen in seinem Zusammenhange einerseits mit den Wörtern gewohnt, Gewohnheit, andererseits mit der W. van *gewinnen* (= *sich zu eigen machen*), so kann man nicht zweifeln, dass in diesem Falle die Sprache den Wohnsitz als *Eigenthum, Besitz* auffasst, was durch lat. habito *wohnen* von habeo *haben, besitzen* bestätigt wird[1]); obwohl daneben fest gehalten werden muss, was was wir oben p. 45 gelernt haben, dass der Verbalbegriff *wohnen* sich auch aus der Vorstellung der Dauer entwickeln und = *weilen, bleiben* gefasst werden kann. Dagegen sondert sich das der vorhin genannten Wörterreihe lautlich sich anschliessende gr. ἔθνος *Schaar, Menge* begrifflich ab; es entwickelt seine Bed. durch absolute Auffassung aus der uns schon bekannten Vorstellung der Dichtigkeit, vgl. mhd. dicke 1. *dicht.* 2. *häufig, oft,* gr. πυκινῶς (πυκνῶς, πυκνόν, πυκνά, πυκινόν, πυκινά) 1. *dicht.* 2. *häufig,* lat. frequens *häufig, zahlreich* zu gr. φράσσω, St. φρακ *dicht machen.* In skr. senâ (= grdspr. sainâ) *Schaar, Heerschaar*, altpers. haina, zend. haêna *Heer-*

1) In den deutschen Wörtern Besitz, besitzen tritt der umgekehrte Fall ein, dass nämlich aus der Vorstellung des dauernden Verweilens an einem Orte die Vorstellung des Eigenthums hervorgeht.

schaar zeigt die Wf. si, in gr. ἁδρός f. σαδρος *dicht* (ἁδρός *τινος angefüllt mit etwas*) die Wf. sa genau entsprechende Bedeutung.

Da skr. svadhâ auch *Behagen, Vergnügen* bedeutet, und eine dem ziemlich eng sich anschliessende Bed. in skr. svad, gr. ἁνδάνω u. s. w. sich findet, so müssen wir diese W. jedenfalls auch als eine Weiterbildung von sva ansehen. Es fragt sich nur, wie es um die Bedeutungsentwicklung steht. Da haben wir uns nun zunächst gegen die Meinung zu erklären, dass man hier ausgehen müsse von dem Verbalbegr. *schmecken, gut schmecken,* welcher allerdings in dem skr. Verbum vorliegt und auch in gr. ἡδύς, goth. suts, ahd. swuazi, suozi, mhd. süeze, nhd. süss als Grundbedeutung durchzublicken scheint. Man könnte sich freilich dafür auf den Satz berufen, dass überhaupt die Sprache von sinnlichen Anschauungen auszngehen pflege. Allein so richtig dieser Satz auch ist, insofern es sich um den letzten Ausgangspunct handelt, so unrichtig kann er werden, wenn man auch die Bedeutung der einzelnen Wörter stets nach dieser Richtschnur ordnen wollte; vielmehr bietet sich nicht selten der Fall, dass diejenige Bedeutung, welche, weil sie weniger sinnlich ist, in den Wörterbüchern als eine übertragene verzeichnet sich findet, in Wahrheit die ursprünglichere ist. So haben wir auch hier nicht den Verbalbegr. *gut schmecken,* sondern *angenehm sein, gefallen* als Ausgangspunct der Bedeutungsentwickelung anzusehen, und dass dieser aus der W. sva sich hervorbilden konnte, lässt sich beweisen. Es zeigt sich nämlich, dass die Wörter, welche *eigen, angehörig* bedeuten, daneben regelmässig noch eine andere Bed. führen. Lat. suus ist in den bekannten Wendungen suo loco, suo tempore durch *passend, geeignet, günstig* zu übersetzen; goth. sves bedeutet 1. *eigen,* angehörig. 2. *passend, gebührend,* ahd. swâs 1. *eigen, angehörig.* 2. *häuslich vertraut, traut* (lieb), nhd. gehörig 1. *eigen, angehörig.* 2. *passend, angemessen* vgl. mhd. hoerec; gr. οἰκεῖος 1. *eigen, eigenthümlich, verwandt.* 2. *geeignet, geschickt, passend, befreundet,* ἐπιτήδειος 1. Subst. *Angehöriger, Verwandter, Freund.* 2. Adj. *passend, geeignet, geschickt.* Man vergleiche ferner noch lat. habilis *passend, bequem, geschickt, geeignet* zu habeo *haben, besitzen*; nhd. geeignet

zu eigen; mhd. genaeme *annehmlich, beliebt, wohlgefällig* zu nim *nehmen* (= *sich zu eigen machen*); mhd. gaebe *annehmbar, lieb, gut* zu gibe *geben*; goth. sels *tauglich, gütig* zu goth. salja *opfern* = ahd. salju, mhd. sel *übergeben*. Es wird hieraus klar, dass die uns bereits bekannte Vorstellung der Possessivität mit einer andern, welche wir mit dem Ausdruck Passlichkeit bezeichnen wollen, in einem organischen Zusammenhange steht. Das ist natürlich. Denn beide entwickeln sich aus der Grundanschauung der Nähe in anaphorischer Auffassung, was für die erste schon bewiesen ist, für die zweite aber aus dem Griechischen sich beweisen lässt. Für das Verbum ἀραρίσκω verzeichnet nämlich Pape Lex. folgende Bedeutungen: 1. trans. *zusammenfügen, fest zusammendrängen, verbinden*. 2. intr. *zusammengefügt, fest verbunden sein, fest anschliessen, bes. von eng anschliessenden Kleidungsstücken*, ἀραρώς *passend*. 3. *angemessen sein, gefallen* vgl. ἀρέσκω. Ebenso heisst ἁρμόζω 1. *zusammenfügen*. 2. *passen* vgl. oben p. 43 Anm. Dass auf ähnlichem Wege, von der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins ausgehend, auch W. svad ihre Bedeutung *angenehm sein, gefallen* gewonnen hat, zeigt unstreitig das dazu gehörige lat. Subst. sodalis *Genosse*.

Hiermit möchte genügend bewiesen sein, dass die Verbalwurzel svad, ebenso wie svadh, von dem Pronominalstamme sva ausgegangen ist, ihre usuelle Bedeutung aber aus einer einerseits nah verwandten, andererseits doch wieder scharf davon zu trennenden Vorstellung entwickelt hat. Da indessen die gefundene Vorstellung der Passlichkeit von grosser Wichtigkeit für die Bedeutungsentwicklung überhaupt ist, zugleich aber auch eine gewisse Schwierigkeit bietet, weil die einzelnen aus ihr hervorgehenden Bedeutungen oft scheinbar weit aus einander liegen, so wollen wir noch Einiges hinzufügen. Zunächst ist es von Interesse, dass die für svad ermittelte — man gestatte den Ausdruck — Stammwurzel sva auch in ihrer vorhin nachgewiesenen Grundform su mit hierher gehöriger Bedeutung vorkommt. Denn es leuchtet jetzt wohl ein, dass das skr. Präf. su- *gut, wohl* = *passend*, *geeignet* verstanden und zu W. svad in die engste Beziehung gesetzt werden muss; ebenso gr. εὖ, ἐΰ Adv. *gut, wohl*, ἐΰς Adj. *gut, wacker*, das ich mit Curt.,

Grundz. p. 379, = ἐσυ, ἐσυς setze, ohne jedoch die Bedeutung aus dem Verbum substant. durch den Mittelbegriff *wirklich* abzuleiten. Sodann wollen wir die dem eben angeführten gr. Adj. οἰκεῖος zu Grunde liegende W. vik noch etwas näher ins Auge fassen, da für diese die beiden Vorstellungen der Possessivität und der Passlichkeit auch sonst noch sich aufweisen lassen [1]. Erstere erscheint in lat. victima *Opfer*, woraus durch Vergleichung von goth. salja *opfern* mit ahd. salju, mhd. sel *übergeben* der Verbalbegriff *geben* sich erschliesst, der auch nicht zu verkennen ist in goth. veihs, ahd. wîh, mhd. wîch *heilig* und ahd. wîhju, mhd. wîhe, nhd. weihe. Letztere liegt vor in gr. ἔοικα *passend sein, geziemen, ähnlich sein.* Also auch der Begriff der Aehnlichkeit, den wir schon oben p. 40 aus der Grundanschauung der Nähe abgeleitet haben, fällt unter die Vorstellung der Passlichkeit. Das wird bestätigt 1. durch an. sôma *sich passen, geziemen,* soemr *passend, geziemend,* goth. samja *gefallen,* mhd. süeme *angenehm, lieblich machen, schmücken,* die sämmtlich nicht getrennt werden können von skr. sama, gr. ὁμός *ähnlich, gleich*; 2. durch goth. galeika *gefallen, Gefallen haben* (vgl. engl. to like) zu goth. galeiks, mhd. gelîch, nhd. gleich; 3. durch das suffixartig verwendete skr. dṛça, dṛç *ähnlich* = grdspr. darka, dark zu lat. dulcis *süss, lieblich, angenehm.* Verwandt dem letztern Worte, doch auf eine Wf. dhalgh (dalgh) zurückgehend, ist indulgeo *nachsichtig, gefällig sein, sich hingeben,* dem sich anschliesst goth. dulgs *Schuld,* in welchem die Vorstellung der Possessivität sich wieder geltend macht. Noch näher liegen beide Vorstellungen neben einander in lat. servio 1. *Sklav, Diener sein.* 2. *einer Person oder Sache ergeben sein, jem. zum Nutzen, zu Gefallen sein* und genau ebenso in nhd. diene, das, wie servio von servus, so von goth. thius, mhd. diu *Knecht* abgeleitet ist (vgl. auch mhd. diene *erwerben* = nhd. verdiene). In ähnlicher Weise stellt sich auch lat. consulo *sorgen, Sorge tragen* (= *dienlich sein*) zu ahd. salju *übergeben.*

[1]) In lat. vicinus *benachbart* (auch *verwandt, ähnlich*) hat die W. vik noch die sinnliche Grundanschauung deutlich bewahrt. Vgl. skr. samanta *angrenzend, benachbart.*

§ 4.

Recapitulation.

Wir schliessen diese vorbereitenden Untersuchungen ab mit einer recapitulirenden Zusammenstellung der wichtigsten Gesichtspuncte, welche sich daraus für die lautliche Gestaltung und die Bedeutungsentwickelung der W. sa ergeben.

Die primäre W. sa hat neben sich die Formen si, su (sau, asau, asu, sva, svi), welche in der Bedeutung von jener von Haus aus sich nicht unterscheiden und als Ablautsformen von sa angesehen werden müssen. Ausserdem aber entwickelt sich aus W. sa und ihren Ablautsformen eine Reihe von secundären Bildungen durch Zutritt von lautlichen Elementen, welchen wir, da die primäre W. auch in der Regel ohne sie für dieselbe Bedeutung gebraucht werden kann, nur formativen Werth haben beimessen können. Als solche secundäre Wurzelformen haben wir kennen gelernt: sama (sima, suma), saka (ska, aska, svaka, svaga), sada, sadha, sana, sara; letztere mit den Nebenformen sarva (= saru+a), sala, salva (sila). Im lebendigen Gebrauche der Sprache erscheinen diese Wurzelformen entweder unflectirt, wenn auch öfter mit casusartigen Ausgängen (als Adverbia und Präpositionen) oder flectirt (als Pronomina und Adjectiva); die meisten kommen sowohl in der einen wie in der andern Weise vor. Auch als Verbalstämme haben wir sie zum Theil fungiren sehen.

Was die Bedeutungsentwickelung anbetrifft, so erkennen wir als Ausgangspunct derselben ein deiktisches *hier* oder *dieser*, also eine unmittelbar durch die sinnliche Wahrnehmung zugeführte Anschauung, die wir als „Grundanschauung der Nähe" oder als „paradeiktische Grundanschauung" bezeichnet haben. Dabei bleibt aber der sprachbildende Geist nicht stehen, sondern er verarbeitet diese Grundanschauung auf mannigfaltige Weise. Zunächst unterscheidet er verschiedene Beziehungen:

1. Die räumliche Nähe eines Gegenstandes, gefasst in Beziehung auf den Redenden — relatorische Auffassung, die aber nur in directer mündlicher Rede vorzukommen pflegt

und für die weitere Entwickelung der Sprache ohne Bedeutung ist.

2. Die räumliche Nähe eines Gegenstandes, gefasst in Beziehung auf einen andern (wahrgenommenen oder gedachten) Gegenstand — anaphorische Auffassung. Aus dieser entwickeln sich:

a. die präpositionalen Bedeutungen *mit* (*bei neben*) und *um*.

b. Pronominaladverbia mit der Bedeutung *wie, so* und Pronomina mit der Bed. *selbst, derselbe.* Diese entwickeln sich in der Weise, dass die sinnliche Anschauung des räumlichen „bei einander" zur Coincidenz gewissermassen gesteigert wird und in die geistige Vorstellung der Identität übergeht.

3. Die räumliche Nähe eines Gegenstandes in Beziehung auf diesen Gegenstand selbst (an und für sich) — absolute Auffassung. Die daraus hervorgehende Bedeutung (*in sich zusammen* =) *ganz, vollständig, ununterbrochen, dicht* u. s. w. können die genannten Wurzeln in unflectirter und flectirter Form bieten; doch überwiegt die flectirte Form, weil die auf dieser Grundlage erwachsenden Bedeutungen schon mehr oder weniger aus der pronominalen Sphäre sich erheben und der begrifflichen Sphäre zustreben.

Indem nun die Denkthätigkeit immer stärker ihren Einfluss übt, entwickelt sich eine Reihe von Vorstellungen, welche zwar ihren Ausgang von der genannten sinnlichen Grundanschauung nehmen, zum Theil aber sich davon weit genug entfernen, dass der Zusammenhang mit derselben nicht immer gleich auf den ersten Blick sich ergibt. Diese Vorstellungen kommen grösstentheils schon in pronominaler Sphäre zur Geltung, gewinnen aber, indem sie in die begriffliche (verbale) Sphäre übertreten, den Werth von Kategorieen (Grundbegriffen [1])), aus denen die speciellen Bedeutungen der einzelnen Begriffswörter sich entwickeln. Es sind folgende:

I. Anaphorische Auffassung.

1. Vorstellung der Verbindung und Ausstattung mit etwas. In pronominaler Sphäre ist dieselbe schon vertreten

[1]) Der Ausdruck Grundbegriff ist weniger treffend, kann aber um seiner Bequemlichkeit willen nicht immer vermieden werden.

durch das Nominalsuffix -sam, in begrifflicher Sphäre haben wir die Verbalbegriffe *verbinden, verknüpfen* und die Nominalbegriffe *Genosse, Begleiter, Gefährte* daraus hervorgehen sehen.

2. Vorstellung der Possessivität. Es entsteht daraus das Pronomen possessivum *eigen*, das substantivisch gefasst die persönlichen Begriffe *Angehöriger, Knecht, Verwandter*, und die sachlichen Begriffe *Eigenthum, Besitz*, verbal gefasst die Begriffe *geben, weihen* (*opfern*), *zu eigen werden, sich hingeben* u. s. w. bildet.
3. Vorstellung der Passlichkeit. Auch diese tritt schon in pronominaler Sphäre hervor in dem Nominalsuffix -sam und in dem Possessivpronomen sva, kommt dann aber, wie wir gesehen haben, in begrifflicher Sphäre zu einer überaus reichen Entfaltung und zwar so, dass der enge Zusammenhang mit der vorigen Kategorie überall durchblickt.
4. Vorstellung der Umschliessung. Sie lehnt sich zunächst an die präpositionale Bedeutung *um*, zeigt aber auch einen nahen Zusammenhang mit den aus absoluter Auffassung entwickelten Vorstellungen der Dichtigkeit und der Integrität. Wir haben sie also als eine aus anaphorischer und absoluter Auffassung gemischte Kategorie anzusehen.

II. Absolute Auffassung.

1. Vorstellung der Integrität.
2. Vorstellung der Continuität und (zeitlichen) Dauer.
3. Vorstellung der Dichtigkeit und Menge (Fülle).
4. Vorstellung der Härte, Festigkeit und Stärke.
5. Vorstellung der Unbeweglichkeit.

Um nun aber das Verhältnis der einzelnen Begriffswörter, die ihre Bedeutung aus diesen Kategorieen entwickeln, richtig zu erfassen, darf man nicht vergessen, dass diese Vorstellungskategorieen aus einer und derselben Grundanschauung sich hervorgebildet haben, also mit einander nahe verwandt sind, und dass vermöge dieser Verwandtschaft der Uebergang aus der einen in die andere rasch und leicht sich vollzieht. Das gilt nicht bloss von den beiden Kategorieen der Possessivität

und der Passlichkeit, bei denen wir dieses Verhältnis schon ziemlich eingehend nachgewiesen haben, sondern auch von allen übrigen. Und zwar können nicht nur die aus derselben Auffassung hervorgebildeten Kategorieen mit einander wechseln, sondern auch dem Uebergang aus der anaphorischen Auffassung in die absolute und umgekehrt steht so wenig ein Hindernis im Wege, dass nicht selten in einem und demselben Worte beide Auffassungen neben einander vorkommen (vgl. sama, sarva, sava).

Mit diesen Gesichtspuncten ausgerüstet werden wir nun im Stande sein, die weitere Entwickelung der W. sa auf verbalem Gebiete zu verfolgen.

Zweites Capitel.

Weiterbildungen der W. sa auf gutturale Muta.

§ 5.

Wurzelform sak.

Durch die im vorigen Capitel zur Besprechung gekommenen Präpositionen skr. sâkam, sacâ, zend. haca *mit,* lat. secus *neben, bei, an* und durch das Suffix ska (f. saka) = lat. usque *in einem fort* sind wir schon darüber belehrt worden, dass die Wf. sak sowohl für die anaphorische als für die absolute Auffassung der anadeiktischen Grundanschauung in Gebrauch genommen ist. Wir fassen hier zunächst die letztere ins Auge.

Aus der Kategorie der Festigkeit, Härte und Stärke entwickeln ihre Bedeutungen gr. σῶκος *stark, kräftig* und lat. saxum *Stein,* wie silex (oben p. 49) von der Härte benannt[1]). Von da aus ist nur ein kleiner Schritt zu lat. sancio und sanctus (Wf. sank durch Nasalirung aus sak). Denn sancio, der Gesetzessprache angehörig, heisst *fest machen, fest bestimmen* (legem oder lege aliquid), und sanctus *unverletzlich, unantastbar* (von Personen *ehrwürdig, gewissenhaft, fromm* vgl. integer) geht auf die verwandte Kategorie der Integrität zurück.

An die zuletzt genannte Kat. haben wir oben p. 47 (ἕρκος zu lat. sarcio) die Kat. der Umschliessung sich anlehnen sehen. Dem entsprechend bietet sich hier gr. σάκος *Schild,* der natürlich vom Schützen und Decken benannt ist, weshalb das Wort auch nicht getrennt werden kann von σάκκος *Kleid, Gewand,*

[1]) Vgl. στερεὴ λίθος Od. 19, 494. Die Ableitung von secare *schneiden* (F. I, p. 791) ist lautlich möglich, aber von Seiten der Bedeutung unhaltbar.

das att. auch σάκος geschrieben wird, und lat. saccus, sacculus *Sack, Säckchen.*

Aus anaphorischer Auffassung ist hervorgegangen skr. sakhi, zend. hakhi [1], lat. socius Genosse vgl. gr. ἑταῖρος, lat. satelles, sodalis und ahd. gasello, mhd. selle, geselle. Auf die anaphorische Kat. der Possessivität geht zurück zunächst lat. secus gewöhnl. sexus *Geschlecht* [2] vgl. oben p. 46; sodann lat. sacer *heilig, geweiht,* Subst. Pl. sacra *Opfer* und das davon abgeleitete Verbum sacro *weihen, opfern,* welches, wie goth. salja *opfern* zu ahd. salju *übergeben* zeigt, durch den Mittelbegriff *geben* zu seiner Bedeutung gelangt. Nächstverwandt mit sancio, sanctus sondern sich doch sacer, sacro durch Verschiedenheit der Auffassung von jenen, wenn auch nicht so streng, dass nicht gelegentlich sacer in die Bed. von sanctus überträte, vgl. sacrosanctus *unverletzlich.*

Besondere Beachtung verlangt das skr. Verbum sac und was sich in der gr., lat. und deutschen Sprache daran schliesst. Jenes führt nach dem P. W. folgende Bedeutungen [3]:

I, 1. mit Instrum.
- a) *vereint, beisammen sein mit —, sich zu thun machen mit —*
- b) *im Besitz, im Genuss einer Sache sein.*

2. mit Acc.
- a) *jem. nahe sein, um jem. sein; gehören zu —*
- b) *anhängen, ergeben sein,*
- c) *im Besitz, im Genuss haben; bekommen.*

II, 1. mit Acc. *verfolgen, aufsuchen, besuchen,*

2. mit Locat. *sich aufhalten, befinden.*

Lautlich schliessen sich an gr. ἕπω, ἕπομαι (gr. π hier = grdspr. k oder richtiger kv) und lat. sequor. Auch die Bedeutungen stimmen hinlänglich, wie jeder Kundige auf den

[1]) Für solche, denen es nicht bekannt ist, bemerke ich, dass die Grundsprache nur eine Media aspirata (gh, dh, bh) kennt, die skr. Tenuis aspirata aber aus grundspr. Tenuis gewöhnlich unter Einwirkung eines vorausgehenden s sich entwickelt hat.

[2]) Dazu stelle ich den Stammesnamen der Sachsen ahd. Sahso, mhd. Sahse und übersetze: *die Angehörigen, Genossen* (scil. des Stammes).

[3]) Geordnet sind die Bedeutungen dort etwas anders.

ersten Blick sieht. Doch decken sie sich nicht völlig. Denn die s. II, 2 aufgeführte Bed. des skr. Verbums findet sich weder in gr. ἕπω, ἕπομαι noch in lat. sequor vertreten; sodann wird die aus der Kat. der Possessivität entwickelte Bed. *im Besitz, im Genuss haben* (I, 1, b und 2, c) genau in derselben Weise weder bei dem gr. noch bei dem lat. Verbum sich nachweisen lassen; nur die verwandte Bed. *gehören zu* (I, 2, a) findet ihre Analogie in homerischen Wendungen wie ἕπεταί τινι κῦδος, τιμή u. s. w. („wird zu Theil"), und die Bed. *bekommen, erlangen* (I, 2, c) wird im Gr. durch das Compos. ἐφέπω, im Lat. durch die Comp. assequor, consequor, nicht durch das Simplex vertreten. Daneben zeigt die lat. Sprache eine aus der Kat. der Passlichkeit entwickelte Bed. in secundus *günstig, gewogen* und obsequor *willfährig, gefällig sein* (letzteres daher mit Dat. verbunden), die das skr. Verbum nicht in gleicher Weise ausgeprägt hat (vgl. jedoch I, 2, b). Im Allgemeinen aber muss man sagen, dass lat. sequor als Simplex vorzugsweise die s. II, 1 verzeichnete Bed. kennt. Diese indessen sammt der s. II, 2 angegebenen muss von allen unter I aufgeführten Bedeutungen streng abgesondert werden und verlangt eine besondere Behandlung, die ihr auch unten § 7 zu Theil werden soll. Hier verfolgen wir nur, was sich an die s. I verzeichneten Bedeutungen anschliesst.

Dahin gehört zunächst das gr. Subst. ὅπλον 1. *Geräth, Ausrüstung.* 2. *Schild und Harnisch,* in der ersten Bed. auf die Kat. der Verbindung und Austattung zurückgehend und an die s. I, 1, a angegebene Bed. des skr. Verbums sich anschliessend, in der zweiten zu dem vorhin besprochenen gr. σάκος, also zu der Kat. der Umschliessung sich stellend. Beiden Bedeutungen schliesst sich an das Verb. ὁπλίζω 1. *ausstatten, ausrüsten* z. B. ναῦν, dann allgemeiner *zurüsten, zurecht machen.* 2. *bewaffnen*; der letztern Bed. allein das Subst. ὁπλή *Huf,* denn auch an. hôfr, ags. hôf, engl. hoof, ahd. mhd. huof, nhd. Huf, mit gr. κῆπος *Garten* d. i. *eingefriedigter Raum* identisch, ist vom Umschliessen und Bedecken benannt.

Sodann ist zu nennen, obgleich auf den ersten Blick weit abliegend, gr. ἐνέπω, ἐννέπω f. ἐνσεπω *sagen, ansagen, anzeigen, verkünden* = einem aus den überlieferten Formen insece

sag an, insectio *narratio*, insecendo *dicendo*, insexit *dixit* zu erschliessenden altlat. Verb. inseco = ahd. sagju, sagêm, mhd. nhd. sage *dicere*. Indessen ergibt sich bei näherer Betrachtung, dass die genannten Bedeutungen dadurch in einen engern Zusammenhang mit dem skr. Verbum treten, dass sie auf die auch in letzterm stark hervortretende Kat. der Possessivität zurückgehen. Um es einfacher auszudrücken: die Verbalbegriffe *sagen*, *ansagen*, *anzeigen*, *verkündigen* führen sich in letzter Instanz zurück auf den Begriff *geben* d. i. *zu eigen machen*. Das lehrt uns zuvörderst das lat. Verb. indĭco *anzeigen*, das doch nicht getrennt werden kann von dĭco, dedĭco, welche in erster Linie bedeuten *widmen*, *weihen* d. i. *geben* und die Bed. *anzeigen* nur selten führen. Ebenso beweist das zu dîco *sagen* gehörige Compos. addîco *widmen*, *weihen*, *übergeben*, *als Eigenthum zusprechen*, welches seine Bed., wie skr. dîksh *opfern*, *weihen* ausweist, nicht erst der Präpos. zu danken hat, auch für dîco dieselbe Grundbedeutung. Auch disco, St. dic, *lernen*, *erfahren* (= *nehmen*, *empfangen*, *sich zu eigen machen*) kann zum Beweise herangezogen werden, insofern die genannten Bedeutungen doch nur das Correlat zu *lehren*, *verkündigen* bilden. Man vergleiche ferner die deutschen Verba *mittheilen*, *angeben* und nehme dazu, dass auch lat. dare geradezu *sagen*, *mittheilen* heisst (z. B. Da mihi nunc, satisne probas? Cic. Acad. 1, 3, 10). Beide Bedeutungen finden sich ebenfalls neben einander in lat. cedo *gib her*, *sag an*. Auch mhd. antwerte, antwürte, ahd. antwurtju heisst 1. *übergeben*. 2. *erwidern*, *respondere* und geht zurück auf W. var, die in ahd. werêm, mhd. wer, nhd. gewähre *geben*, dagegen in gr. ἐρῶ f. ϝερω u. s. w. *sagen* bedeutet. Vgl. auch lat. responsum dare, mhd. antwürte bieten, geben. — Das wird vor der Hand genügen, um zu beweisen, dass auch gr. ἐννέπω, lat. inseco, deutsch sage aus dem Begr. *geben* ihre usuelle Bed. hervorgebildet haben, und uns zugleich einen Vorgeschmack davon gewähren können, wie reicher Entwickelung durch Specialisirung die Vorstellungskategorie der Possessivität fähig ist.

§ 6.
Wurzelform sagh.

Auch für die Wf. sagh bietet sich ein pronominaler Ausgangspunct in skr. saha 1. Adv. *gemeinsam, zusammen, zugleich.* 2. Praep. *mit, sammt, nebst, zugleich mit*, wo sich wieder absolute und anaphorische Auffassung neben einander stellen. Das skr. Verbum sah führt folgende Bedeutungen:

1. *überwältigen, gewinnen,*
2. *vermögen* (auch mit Infin.),
3. *ertragen, aushalten.*

Ein dazu gehöriges Subst. sahas *Gewalt, Vergewaltigung* findet sein Gegenbild in goth. sigis, ahd. sigu, sigi, mhd. sige, nhd. Sieg. In der gr. Sprache entspricht das Verb. ἔχω f. σεχω. Dieses ist besonders stark in Gebrauch genommen und hat in Folge davon seine Bedeutung so reich entwickelt, dass es angemessen ist, etwas länger dabei zu verweilen. Bevorworten müssen wir noch, dass dieses Verbum in der Regel im status quietivus sich hält, den stat. motivus fast nur in einigen Compositis hervorkehrt. Wir sondern die Bedeutungen nach den im vorigen Capitel aufgestellten Gesichtspuncten.

I. Anaphorische Auffassung.

1. *nahe sein* (vgl. das Adv. σχεδόν); nur in medialer Form: *οἱ ἐχόμενοι die Nachbaren, ἡ ἐχομένη χώρα das angrenzende Land* (vgl. skr. samantas *angrenzend, benachbart*); *Πρόξενος ἐχόμενος* Xen. Anab. 1, 4, 8 *„der nächste“*, so ziemlich im Sinne des lat. secundus.
2. *mit etwas ausgestattet sein.* Am häufigsten kommt so vor das Part. ἔχων, welches wir dann auch gewöhnlich durch *mit* übersetzen. Bei Homer häufig z. B. *χρυσὸν ἔχων auro (aureis ornamentis) praeditus, ornatus* Il. 2, 872; *τλήμονα θυμὸν ἔχων* Il. 5, 670 u. s. w. Es ist dies ziemlich dieselbe Bed., die das deutsche Adjectivsuffix -sam zeigt vgl. mühsam = *πόνον ἔχων.* In dem Adject. *ἐχέφρων verständig, mente praeditus* fungirt der Verbalstamm genau wie das Suffix -*μο* in *φρόνιμος* oder auch wie das skr. Präfix sa- in sapaksha *alis praeditus* vgl. oben p. 40.

3. Aus der Kategorie der Possessivität gehen zwei Bedeutungen hervor:

a) *besitzen, zu eigen haben, haben,* gleichbedeutend mit dem Perf. κέκτημαι, über dessen Verwandtschaft unten § 11 gehandelt werden wird; auch speciell *zur Gattin haben* Il. 6, 398. 15, 336. Die Substantiva skr. sahas, goth. sigis, nhd. Sieg schliessen sich daran, vgl. lat. vinco zu W. vik, wovon gr. οἰκεῖος *eigen,* οἰκέτης *Sklav.*

Speciell gefasst und auf Geistiges übertragen geht *besitzen* über in die Bed. *wissen, verstehen,* wobei man ursprünglich wohl (ἐν) φρεσί, θυμῷ u. dgl. hinzusetzte oder hinzudachte. In der verwandten W. ski, lat. scio gelangt diese Bed. zur Herrschaft vgl. § 11. Noch enger schliessen sich an lat. sagax *spürsam, klug, kundig* (eig. *fähig zu wissen,* wie capax *fähig zu fassen*), praesagio *vorherwissen, vorher verkünden.*

b) *gewähren, schenken, hingeben.* In dem Simplex findet sich diese Bed. nicht, aber in den Composs. παρέχω, ὑπέχω, die ziemlich genau dem lat. praebeo entsprechen.

Beide Bedeutungen entwickeln sich aus dem adjectivischen Begriff *eigen,* welches zu einem causativen Verbum umgestaltet, durch Verschiedenheit der Beziehung die Verbalbegriffe *nehmen* (*erwerben,* im stat. quiet. *besitzen*) = *sich zu eigen machen* und *geben* = *einem andern zu eigen machen* bildet. Beide Bedeutungen gehen daher auch leicht in einander über, vgl. skr. dâç *gewähren* zu gr. δέκομαι, δέχομαι *nehmen* (δοκέω *annehmen, glauben*) und lat. disco St. dic *lernen, erfahren* (= *empfangen*) zu indico *anzeigen, angeben,* dico *sagen* oben p. 65.

4. Auf die verwandte Kat. der Passlichkeit ist zurückzuführen die Bed. *können, vermögen, im Stande sein,* nur in Verbindung mit dem Infin. gebräuchlich. Vgl. gr. οἷόςτε mit Inf. und lat. possum (= pote-sum) in seinem Zusammenhange mit potior *geeigneter, vorzüglicher,* potius *vielmehr* d. i. *passender.* Die Verwandtschaft der lat. Wörter hinwiederum mit potior *erlangen, besitzen, sich bemächtigen* macht klar, dass von ἔχω *besitzen* zu ἔχω *können,* wie überhaupt von

der Vorstellung der Possessivität. zu der Vorst. der Passlichkeit der Weg nicht weit ist.

5. *umgeben, umschliessen, bedecken.* So z. B. in der Wendung φρένες ἧπαρ ἔχουσι Od. 9, 301 und sonst häufig. Vgl. auch die Composs. ἀμπέχω und περιέχω.

II. Absolute Auffassung.

1. (Vorstellung der Festigkeit und Stärke) nicht in dem Verbum selbst nachzuweisen, aber in dem davon abgeleiteten Adj. ἐχυρός f. σεχυρος *fest;* vgl. auch ἰσχύω *stark sein* unten § 12.
2. (Vorstellung der Unbeweglichkeit): *Halt machen, still stehen, stocken,* sowohl in activer als in medialer Form, z. B. Il. 12, 433 ἔχον „*standen still, unbeweglich*" ὥς τε τάλαντα γυνὴ χερνῆτις ἀληθής (scil. ἔχει hier in der Bed. *halten,* eine Art Wortspiel); Od. 19, 494 ἕξω „*werde still sein*" ὡς ὅτε τις στερεὴ λίθος ἠὲ σίδηρος; Od. 4, 705 θαλερὴ δέ οἱ ἔσχετο „*stockte*" φωνή (vgl. lat. sileo oben p. 49); Il. 7, 248 ἐν τῇ δ' ἑβδομάτῃ ῥινῷ σχέτο „*blieb stecken, drang nicht weiter vor.*"

Die dazu gehörige causative Bed. *hemmen, zurückhalten* ist so häufig, dass es keiner Belege bedarf (vgl. auch das Compos. ἐπέχω). Mit einem ablativischen (separativen) Genitiv verbunden geht diese über in die Bed. *abhalten von etwas* z. B. Il. 2, 275 τὸν λωβητῆρα ἔσχ' ἀγοράων.

Durch Zutritt eines eigentlichen Genitivs modificirt sich die Bed. *unbeweglich sein* zu *haften, sich festhalten an etwas* z. B. Od. 5, 429 πέτρης ἔχετο, εἵως μέγα κῦμα παρῆλθεν; Thuc. 1, 140 τῆς αὐτῆς γνώμης ἔχεσθαι. Durch causative Auffassung bildet sich hieraus die Bed. *festhalten = nicht loslassen, behalten* z. B. παῦρα δασάσκετο, πολλα δ' ἔχεσκεν Il. 9, 333 und sonst häufig.
3. (Vorstellung der Continuität und Dauer): *stetig sein, anhalten, beharren, bleiben, dauern, weilen* (vgl. das Adj. συνεχής *ununterbrochen*); vorzugsweise in medialer Form z. B. ἔχεο κρατερῶς Il. 16, 501; doch auch in activer Form z. B. Il. 24, 27 ἔχον „*beharrten, hielten an*" ὥς σφιν πρῶτον ἀπήχθετο Ἴλιος ἱρη; Il. 13, 679 Ἀλλ' ἔχεν „*weilte*" ᾗ τὰ πρῶτα πύλας καὶ τεῖχος ἐσᾶλτο.

Diese Bed. lässt sich nur schwer von der vorigen trennen. In der Bed. *an einem Orte weilen, wohnen* wird ἔχω gewöhnlich transitiv gebraucht z. B. οἳ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσι Hom. Man wird daher wohl für diese Verwendung auf die anaphorische Bed. *besitzen* zurückgehen müssen, mit der freilich nach p. 54 die Vorstellung der Dauer sich leicht verbindet.

§ 7.

Fortsetzung.

Ausserdem führt aber das Verbum ἔχω noch eine Reihe von Bedeutungen, die sich von allen bisherigen auf fühlbare Weise absondern.

1. die Bed. *hervorragen,* causat. *erheben, emporhalten.*

Diese Bed. zeigt das Simplex nur selten. Doch vgl. Od. 6, 108 πασάων ὑπὲρ ἥγε κάρη ἔχει ἠδὲ μέτωπα *„über alle ragt sie hervor an Haupt und Stirn"*; Od. 19, 38 κίονες ὑψόσ' ἔχοντες *„in die Höhe ragende Säulen"*; Il. 6, 509 ὑψοῦ δὲ κάρη ἔχει *„hoch hält es das Haupt empor"*. Gewöhnlich treten dafür ein die Composs. ἀνέχω, ἐξέχω, προέχω, ὑπερέχω. Die verwandte Bed. *ertragen,* die das Comp. ἀνέχω zeigt, kommt auch dem skr. Verb. sah zu. Für den stat. mot. wird verwendet das Comp. ἀνέχω, ἀνίσχω *aufgehen* (von der Sonne).

Anzuschliessen ist hier — zahlreiche Analogieen, die nach und nach zur Besprechung kommen werden, lassen darüber keinen Zweifel — lat. seges 1. (*aufgegangene*) *Saat.* 2. *Saatfeld, Feld.* Die erste Bed. entwickelt sich aus dem intrans. Verbalbegr. *hervorkommen, sich erheben, wachsen,* die zweite aus dem entsprechenden causat. Verbalbegr. *hervorbringen.*

Dass diese Bedeutungen sich nicht aus der sinnlichen Grundanschauung der Nähe entwickelt haben können, macht sich, wie gesagt, auf den ersten Blick fühlbar. Es fragt sich also, auf welchem Wege das Verbum ἔχω (beziehungsw. skr. sah) dieselben gewonnen hat.

Da müssen wir nun daran erinnern, dass in allen von der W. sa ausgehenden Bildungen, die bis jetzt zur Besprechung

gekommen sind, nur diese W. selbst als der eigentliche Träger der Bedeutung (als das constitutive Element) betrachtet werden musste. Demnach wird das Recht des Verbums ἔχω auf die Bed. *hervorragen* u. s. w. nur begründet werden können durch den Nachweis, dass W. sa, für sich genommen, auch schon eine entsprechende Bedeutung, namentlich als Pronominalwurzel eine Bed. wie *aufwärts, empor* geführt habe. Und das ist in der That der Fall. Zunächst bietet uns die zur Bezeichnung von etwas Gleichgültigem dienende altlat. Formel susque deque (eigentlich *„oberhalb, unterhalb"*; *„auf und nieder"*) und das Adverb. susum *aufwärts, oberhalb* (gewöhnlich sursum, worüber unten) eine W. su, die aus älterm sa hervorgegangen sein kann, mit der Bedeutung, die wir suchen. Dazu stellt sich dann das goth. Präf. us-, ur-, ahd. ur-, mhd. ur-, er-, nhd. er- in entsprechender Bedeutung vgl. goth. urreisa *aufstehen,* ushafja *erheben, aufheben,* ushauhja *erhöhen,* usstanda *aufstehen, auferstehen* u. s. w. Der Vocal u in us wird durch verdumpfenden Einfluss des s aus a entstanden sein (vgl. goth. un- zu gr. αν- oben p. 21), dieses aber aus Prothese erklärt werden müssen, so dass wir durch die Reihe us = as = a-sa zu der ursprünglichen W. sa gelangen. Diese liegt auch vor in dem gr. Suffix -σε, jedoch in einer Bedeutung, deren Verwandtschaft mit der hier in Frage kommenden wir erst nachher nachweisen können.

Ist demnach auch die Verwendung der Pronominalwurzel sa in der Bed. *aufwärts, empor* nicht gerade häufig, so genügt doch das Angeführte wohl zu dem Beweise, dass eine solche existirt, zumal da, wie unten Einlage IV gezeigt werden soll, auch eine Verbalwurzel as oder sa in entsprechender Bed. vorliegt und zu mannigfaltiger Verwendung kommt. Es ergibt sich also, dass ἔχω *hervorragen* u. s. w. diese seine Bedeutung gewonnen hat auf Grund einer selbständigen und schon in der pronominalen Sphäre entwickelten sinnlichen Grundanschauung, die wir mit dem Ausdruck „anadeiktische Grundanschauung" bezeichnen wollen.

2. die Bed. *sich erstrecken,* trans. *richten, lenken, leiten.*

Die Bed. *sich erstrecken* führt namentlich das Compos. ἀνέχω, die andere ist aus homer. Wendungen wie ἔχειν ἵππους

u. dgl. hinlänglich bekannt. Letzterer schliesst sich an ahd. segal, mhd. nhd. segel *velum* (vgl. ἔχειν τὴν ναῦν; das Wort darf also nicht für eine Umdeutschung aus lat. sagulum genommen werden). Dass beide Bedeutungen unter sich eng verwandt sind, zeigt gr. *ὀρέγω strecken* zu lat. rego *lenken, leiten;* dass sie aber auch mit der vorhin besprochenen Vorstellung der Aufwärtsrichtung in einem nähern Zusammenhange stehen, beweist das von rego abgeleitete Adj. rectus, welches bedeutet 1. *aufrecht.* 2. *gerade* (in horizontaler Richtung) vgl. auch erigo *aufrichten.* Auch die gr. Präpositionen *ἀνά* und *πρό* können zum Beweise dienen, dass der sprachlichen Anschauung die Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung mit der Aufwärtsrichtung oder Aufwärtsbewegung so nahe verwandt erscheint, dass erstere ihr nur für eine Modification der letztern gilt, was ja auch mit der sinnlichen Wahrnehmung insoweit stimmt, als bekanntlich dem Auge sogar ein völlig ebenes Terrain in einiger Entfernung sich zu erheben scheint (vgl. den Ausdruck *„die hohe See"* und gr. *ἀνάγειν*, *κατάγειν*).

Hiermit ist denn zugleich der vorhin postulirte Beweis geliefert für die Identität des die Vorwärtsrichtung bezeichnenden gr. Suffix *-σε* (z. B. *ἄλλοσε anderswohin*) und *-σω* (in *πρόσω vorwärts*) mit der oben erschlossenen W. sa *aufwärts.* Jenes kennt nämlich auch die lat. Sprache zunächst in dem Adv. porro *vorwärts,* welches durch Assimilation aus porso (= proso vgl. porrigo f. prorigo) entstanden ist und mit gr. *πρόσω* sich deckt. Dasselbe findet sich aber auch in der Form -sus oder -sum in dem schon angeführten Adv. sursus gewöhnlich sursum (susum), in quorsus und quorsum, rursus u. s. w., sichtlich überall unserm -wärts entsprechend. Auffallend ist dabei nur das vortretende r. Dieses an -sus anzuschliessen und -rsus als eine Zusammenziehung aus versus zu fassen scheint verfehlt. Wenigstens ist es unzweifelhaft, dass quorsus in quor + sus zu zerlegen ist. Denn wir haben ja auch ein selbständiges quor, altlat. Form f. cur, dem lautlich entsprechen lit. kur *wo? wohin?* goth. hvar *wo?* ahd. hwâr *wo?* hwara *wohin?* mhd. wâr *wo?* war *wohin?*, woraus sich ergibt, dass auch lat. quor von der räumlich-sinnlichen Bed. *wohin?* ausgegangen und ursprünglich gleichbedeutend mit quor-sus ge-

wesen ist[1]). Nehmen wir nun an, was namentlich ahd. hwara verglichen mit engl. where an die Hand gibt, dass lat. quor den Endvocal abgeworfen hat, also = grundspr. kvara zu setzen ist, so erkennen wir in diesem den Interrogativstamm qua mit einem Suff. -ra, dem wir eine dem gr. Suff. -σε (πόσε = grdspr. kva-sa) genau entsprechende Bedeutung zuschreiben müssen[2]). Folglich gibt sich -rsus in quorsus u. s. w. zu erkennen als eine Zusammensetzung aus zwei gleichbedeutenden Suffixen, ein Pleonasmus in der Bildung, den wir auch in gr. πρόσω und lat. porro haben, da πρό und por- auch ohne das Suffix schon *vorwärts* bedeuten können, und der sich auch als solcher zu erkennen gibt durch die Form susum ohne r. Ist aber lat. Suff. -sus in quorsus = gr. -σε (grdspr. sa) zu setzen, so werden wir auch in dem oben aus susque gefundenen sus die grdspr. Form sa erkennen und damit zu dem Resultate kommen, dass die Pronominalw. sa sowohl *aufwärts* als *vorwärts* bedeutet[3]).

3. die Bed. *sich befinden, sich verhalten,* gewöhnlich mit Adverbien εὖ, καλῶς, κακῶς u. s. w.

Diese in Zusammenhang zu bringen mit der Bed. *sich befinden, sich aufhalten an einem Orte,* welche das skr. Verbum sac, mit Locativ verbunden, führt, wird um so weniger bedenklich erscheinen, da die nahe Verwandtschaft der Wurzeln sak und sagh nach allem, was wir bis jetzt gelernt haben, keinem Zweifel unterliegen kann. Auch lassen sich beide Bedeutungen leicht zusammenfassen unter der Vorstellung des ruhenden Seins, die sich in gr. ἔχω nur mehr verallgemeinert, so zu sagen, mehr vergeistigt, in skr. sac dagegen den sinnlichen Ausgangspunct festgehalten hat, insbesondere durch die Ver-

[1]) Darum kommt auch quorsus in der Bed. *warum?* vor z. B. Cic. Cat. M. § 13: Quorsus tam multa de Maximo?

[2]) Dasselbe Suffix scheint in gr. ἄψοῤῥον *rückwärts* (von ἄψ) zu stecken.

[3]) Das in suscipio, sustineo, sustuli erscheinende Präf. sus wird auch wohl nicht aus einem supponirten subs zu erklären, sondern mit sus in quorsus zu identificiren, natürlich aber in der Bed. *auf* (*aufwärts*) zu nehmen sein. Ebenso glaube ich das os- in ostendo nicht = obs, sondern = as verstehen zu sollen. Die daraus für as resultirende Bed. *entgegen* ist nur eine Modification von *vorwärts.*

bindung mit dem Locativ. Eben daraus ergibt sich nun aber, dass wir es hier nicht mit einer neuen sinnlichen Grundanschauung zu thun haben, sondern nur mit einer Modification der bereits gefundenen. Denn das vorhin ermittelte Suffix ra drückt nicht bloss die Vorwärtsrichtung, das „wohin“ aus, sondern auch das ruhende Sein an einem Orte, ein locativisches „wo“ (vgl. lit. kur *wo? wohin?* goth. hvar *wo?* ahd. hwâr *wo?* neben hwara *wohin?* mhd. wâr *wo?* neben war *wohin?* engl. where *wo* und *wohin*). Ein noch näherer Zusammenhang macht sich fühlbar mit der Vorstellung der Aufwärtsrichtung, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass z. B. lat. exsisto nicht bloss bedeutet *hervorkommen, sich erheben,* sondern auch *vorhanden sein,* überhaupt *sein,* und dass letztere Bed. nach einer frühern Bemerkung (oben p. 7 f.) sich von ersterer nur durch Verschiedenheit des status unterscheidet, so dass dieselbe sinnliche Anschauung, im status motivus gefasst, die Bed. *hervorkommen, sich erheben,* im status quietivus gefasst, die Bed. (*hervorragen* =) *vorhanden sein* ergibt, wie denn auch das deutsche Verbum *sich erheben* sowohl im stat. mot. (= *sich aufwärts bewegen*) als im stat. quiet. (= *hervorragen,* z. B. „der Berg erhebt sich“) gebraucht wird. Wir fügen gleich hinzu — denn was wir hier zunächst an dem Verbum ἔχω und für dasselbe dargelegt haben, kommt nicht bloss für dieses in Betrachtung, sondern hat allgemeinere Geltung — dass auch die Vorwärtsrichtung sich durch dieselbe Verschiedenheit des status spaltet in die Vorstellung der Erstreckung nach einem Puncte oder der Richtung auf einen Punct (stat. quiet.) und in die Vorstellung der Bewegung nach einem Puncte hin (stat. mot.). Es entwickeln sich demnach aus der anadeiktischen Grundanschauung folgende Vorstellungen:

1. Aufwärtsrichtung.
 a. status motivus.
 Vorstellung der Aufwärtsbewegung.
 Verbalbegriffe: *sich erheben, hervorkommen;*
 causat. *hervorbringen.*

b. status quietivus.

α. Vorstellung der Erstreckung nach oben.

Verbalbegr.: *hervorragen, hoch sein;*

causat.: *emporhalten, stützen, tragen.*

β. Vorstellung des ruhenden (locativischen) Seins.

Verbalbegr.: *sich befinden an einem Orte;*

überhaupt: *sich befinden, sein.*

2. Vorwärtsrichtung.

a. status motivus.

Vorstellung der Vorwärtsbewegung.

Vbgr.: *gehen, kommen, streben nach einem Zeitpuncte;*

causat.: *treiben, führen.*

b. status quietivus.

Vorstellung der Erstreckung oder Richtung nach einem Zielpuncte.

Vbgr.: *sich erstrecken, gerichtet sein nach oder auf einen Punct;*

causat.: *strecken, spannen, richten* (mit oder ohne Angabe eines Zielpunctes).

Diese Vorstellungen haben nun, ebenso wie diejenigen, welche wir aus der paradeiktischen Grundanschauung haben hervorgehen sehen, den Werth von Kategorieen, sind also einer reichen Entwicklung durch Specialisirung fähig, was wir beispielsweise gleich an einem Falle, der uns hier nahe liegt, zeigen wollen.

Die Bedeutungen des skr. Verbums sac haben wir schon oben so dargelegt, dass wir die beiden Grundanschauungen, die auch in diesem Verbum vertreten sind, obwohl vorläufig ohne nähere Angabe des Grundes, auseinander gehalten haben. Dabei haben wir die Beobachtung gemacht, dass die aus anadeiktischer Grundanschauung entwickelten Bed. *verfolgen, aufsuchen, streben* (II, 1) von dem lat. Verbum sequor vorzugsweise aufgenommen und verwerthet sind. Dem entsprechend finden wir bei diesem die Bedeutungen *verfolgen, nachgehen, gehen nach einem Orte* (z. B. Formias nunc sequimur Cic. Att. 10, 18, 2), *streben, trachten nach etwas, gerichtet sein auf etwas* — kurz lauter Bedeutungen, von welchen wir jetzt erkennen, dass sie aus der anadeiktischen Vorstellung der Vorwärtsrichtung

sich entwickelt haben. Das löst uns das Räthsel, wie das deutsche Verbum *sehen* zu seiner Bed. gekommen ist. Dass nämlich dieses mit lat. sequor lautlich sich deckt, beweist goth. saihva, den begrifflichen Zusammenhang aber erkennen wir, wenn wir, von der jenem zu Grunde liegenden Vorstellung der Vorwärtsrichtung ausgehend, als Grundbedeutung setzen: *gerichtet sein, sich richten auf etwas* oder (*die Augen*) *auf etwas richten.* So sagt auch der Grieche *ἐπέχειν ὀφθαλμὸν* (*τὴν γνώμην*) *τινι*, so ist auch das deutsche Verbum *betrachten* entstanden zu denken, wie der Zusammenhang mit *trachten* zeigt, so insbesondere lat. specto, das nicht nur heisst *nach etwas trachten* oder *streben*, sondern auch, von Localitäten gebraucht, *gerichtet, gelegen sein nach einer Seite hin,* worin sich die sinnliche Grundanschauung unzweideutig kundgibt [1]).

§ 8.

Fortsetzung.

Was wir in den bisherigen Abschnitten dieses Capitels und und namentlich an dem gr. Verbum *ἔχω* gelernt haben, das hat eine grosse principielle Tragweite und macht uns auf einen weit, ich darf vielleicht sagen allgemein verbreiteten Irrthum aufmerksam. Man meint nämlich, dass jedem Wortindividuum, wie dasselbe eine lautliche Einheit bildet, so auch eine begriffliche Einheit zuzuschreiben sei, und wo nun etwa der sprachliche Usus dennoch eine Mehrheit von Bedeutungen aufzuweisen hat, da gilt es für ausgemacht, dass entweder eine derselben die „Grundbedeutung" sei, aus welcher die übrigen sich ableiteten, oder dass, falls keine der usuellen Bedeutungen sich dazu qualificirt, diese Grundbedeutung wie eine unbekannte Grösse mit allen Mitteln der Forschung und des Scharfsinns ausfindig gemacht werden müsse. Heisst z. B. lat. puto 1. *reinigen,*

[1]) F. III, p. 315 identificirt goth. saihva u. s. w. mit lat. seco und setzt unter Hinweisung auf lat. cerno als Grundbedeutung „sichten" an. Wir werden aber weiter unten sehen, dass in lat. cerno die Bedeutungen *sehen* und *sichten* streng zu sondern sind.

putzen, beschneiden. 2. *rechnen, meinen,* so glaubt man die gemeinsame Grundbedeutung gefunden zu haben, wenn man an die deutsche Redensart *aufs reine bringen* erinnert; oder bedeutet gr. ἐλέγχω 1. *verachten, schmähen.* 2. *darthun, beweisen,* so setzt man etwa als Grundbedeutung an *überführen und dadurch beschämen* u. dgl. mehr. Es sind aber keineswegs bloss die Lexikographen alter Schule, die auf diese Weise zu Werke gehen, sondern auch die Sprachvergleichung wandelt häufig genug dieselben Wege, obwohl dieselbe leicht hätte inne werden müssen, dass lautlich identische und zugleich begrifflich unzweifelhaft verwandte Wörter nicht selten nur bis zu einem gewissen Puncte in der Bedeutung sich decken, wie sich beispielsweise zeigt an skr. budh 1. *erwachen.* 2. *wahrnehmen, wissen* verglichen mit gr. πυνθάνομαι *vernehmen, erforschen* und ahd. piotu, mhd. biute, nhd. biete. Der Grund zu diesem Verfahren liegt in der Voraussetzung, dass die Sprache in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung vor allem eine Anzahl von s. g. Verbalwurzeln geschaffen habe zur Bezeichnung solcher Thätigkeits- oder Eigenschaftsbegriffe, auf welche einfache Lebensverhältnisse zunächst hätten führen müssen. Als Beispiele solcher Urwurzeln führt Curt., Chronol. p. 25, an: ad *essen*, ak *scharf sein*, ag *treiben*, an *wehen*, ar *gehen, streben,* av *wehen,* pat *fliegen,* sad *sitzen,* div *glänzen,* tar *überschreiten,* dar *zerreissen,* gar *aufreiben,* bhar *tragen,* scheint aber ausserdem alle aus Consonant und Vocal bestehenden Wurzeln dahin zu rechnen. Dem darf ich nun schon auf Grund der bisherigen Ermittelungen den Satz entgegenstellen, dass die sprachliche Entwickelung überhaupt nicht in erster Linie von Begriffen, sondern von räumlich-sinnlichen Anschauungen ausgegangen ist, die ihre lautliche Verkörperung zunächst in den s. g. Pronominalwurzeln gefunden haben, welche man darum auch am richtigsten Anschauungswurzeln nennen würde, wenn es nicht wohlgethan wäre, eine einmal übliche und allgemein verständliche Benennung beizubehalten (doch hat man sich den Irrthum fern zu halten, als ob nur das als Pronominalwurzel gelten dürfe, was als pronominaler Flexionsstamm nachzuweisen ist). Schwankend wie diese Anschauungen als solche nothwendig waren, konnten sich dieselben nicht unmittelbar in

Begriffe umsetzen, sondern nur so zu sagen das Material liefern, aus welchem durch hinzutretende Verstandesthätigkeit die Begriffe sich formten. Diese Verstandesthätigkeit übt allerdings auch schon in der pronominalen Sphäre ihren Einfluss, insofern aus derselben unter anderm jene Sonderung der anaphorischen und der absoluten Auffassung hervorgeht, von der im ersten Capitel die Rede gewesen ist. Wirkliche Begriffe indessen entstehen in dieser Sphäre und auf diesem Wege noch nicht, sondern nur Vorstellungen, welche erst einer neuen Denkoperation bedürfen, um in Begriffe umgesetzt zu werden. Diese besteht darin, dass die durch die Pronominalwurzel ausgedrückte Vorstellung als Prädicat einem bestimmten Subjecte beigelegt wird; denn erst durch eine solche prädicative Beziehung auf ein bestimmtes Subject verliert eben die Vorstellung ihren schwankenden und so zu sagen formlosen Character, wird gewissermassen fixirt und mit engern, festern Grenzen umschlossen, wie sie für einen Begriff nothwendig sind. Als Hauptform der prädicativen Verwendung einer Wurzel dient nun in der indogermanischen Sprache das Verbum; man darf also wohl annehmen, dass erst von dem Augenblick an, wo die Anfänge der verbalen Flexion sich entwickelten, die Umwandelung der Verbalwurzeln in Begriffswurzeln in grösserm Umfange sich vollzog, und dass die Pronominalwurzeln, um sich zu Begriffswurzeln zu gestalten, in der Regel ihren Durchgang durch die verbale Flexion hindurch genommen haben, wenn auch nicht immer factisch, so doch im sprachlichen Bewusstsein. Somit ist man in der That berechtigt, die Begriffswurzeln als Verbalwurzeln zu bezeichnen, wenn man nur festhält, dass nach Ablösung der verbalen Flexion d. h. der Personalendungen, in welchen die Bezeichnung des Subjects steckt, der Wurzel selbst die Fähigkeit bleiben muss, in entsprechender prädicativer Bedeutung mit einem beliebigen andern Subjecte sich zu verbinden d. h. die Natur eines Nomen Adject. und demnächst eines Nomen Substant. anzunehmen (vgl. skr. bharâ-mi, gr. φέρω *ich trage,* bhara-s gr. φορο-ς *tragend,* lat. signi-fer *Fahnenträger;* die zu Grunde liegende Anschauung ist, wie mhd. bor zeigt, *„empor“*).

Diese Annahme, dass die Pronominalwurzeln, indem sie

sich zu Begriffswurzeln umbilden, durch die verbale Flexion hindurch zu gehen pflegen, macht erst die weitere Entwickelung der Bedeutungen verständlich. Diese beruht nämlich auf einem stetig fortgehenden Process der Specialisirung und Differenzirung, der sich hauptsächlich vollzieht einmal durch die Verschiedenartigkeit der Subjecte, sodann und noch mehr durch den Zutritt von verschiedenartigen Objecten. Ein Pronominaladverb z. B., welches *aufwärts* bedeutet, kann, als verbales Prädicat auf ein lebendes Wesen bezogen, die Bed. *entstehen, hervorkommen, wachsen* gewinnen. Durch Zutritt eines sachlichen Objects entsteht ohne Schwierigkeit die Bed. *emporhalten, heben, tragen,* durch Beziehung auf ein Personenobject die Bed. *zeugen, gebären,* durch Verbindung mit einem Localobject entwickelt sich eben so leicht die Bed. *hervorragen, stehen* oder *sich befinden an einem Orte* u. s. w.

Von dieser hier für jetzt nur in schwachen Umrissen gezeichneten Ansicht über den Entwicklungsgang der Sprache ausgehend kommen wir zu der Ueberzeugung, dass es falsch ist, einer einzelnen Verbalwurzel einen einzelnen festumgrenzten Eigenschafts- oder Thätigkeitsbegriff als s. g. Grundbedeutung beizulegen. Denn gehen wir von ihr zurück auf die zu Grunde liegende Pronominalwurzel, so finden sich schon in dieser regelmässig m e h r e r e streng von einander zu sondernde Bedeutungen. Wir sehen hier noch davon ab, dass, wie oben p. 37 gezeigt ist, jede Pronominalwurzel nicht bloss paradeiktisch, sondern auch teledeiktisch gebraucht werden kann, sondern beziehen uns vorläufig nur auf die erwiesene Thatsache, dass die Pronominalwurzel sa nicht bloss *mit, zusammen* u. s. w., sondern auch *aufwärts, empor, vorwärts* u. s. w. bedeutet. Nehmen wir dazu die Spaltung der Bed. *zusammen,* welche sich durch anaphorische oder absolute Auffassung bei derselben Wurzel schon in pronominaler Sphäre vollzieht, so haben wir hier drei verschiedene Bedeutungen oder besser Bedeutungskeime, welche, wie das gr. Verbum ἔχω uns gezeigt hat, mit einander auch in die begriffliche Sphäre hinüberzugehen geeignet sind.

Wo sich demnach die Aufgabe erhebt, die im Usus hervortretenden mannigfaltigen Bedeutungen eines einzelnen Wortes

genauer zu prüfen, das Verhältnis derselben zu einander näher zu bestimmen und den Ausgangspunct der Bedeutungsentwickelung festzustellen, da darf man nicht etwa eine einzelne darunter nach einer gewissen Probabilität herausgreifen, auch nicht nach einem allgemeinen Ausdruck suchen, unter welchen sich die einzelnen usuellen Bedeutungen allenfalls subsumiren lassen; vielmehr ist folgender Weg einzuschlagen. Vor allem ist zu ermitteln, welche (aus pronominaler Sphäre stammende) Grundanschauung für die Bedeutungsentwickelung so zu sagen den ersten Keim gebildet hat, ob etwa die paradeiktische oder die anadeiktische Grundanschauung oder jene teledeiktische, die wir hier noch ausser Betracht lassen. Möglicherweise wird dabei die Untersuchung zu dem Resultate kommen, dass nicht auf eine, sondern auf mehrere Grundanschauungen zurückgegangen werden muss, und in diesem Falle gilt es, dieselben mit aller Schärfe auseinander zu halten. Hat man ferner etwa paradeikt. Grundanschauung als Ausgangspunct der Bedeutungsentwicklung erkannt, so fragt es sich wieder, ob anaphorische oder absolute Auffassung vorliegt, denn trotz der gemeinsamen Grundanschauung übt diese Verschiedenheit der Auffassung auf die weitere Entwickelung einen tiefgreifenden Einfluss. Auch hier aber wird man vielleicht finden, dass beide Auffassungen neben einander hergehen, namentlich wenn man bei einem stark in Gebrauch genommenen Wurzelverbum nicht nur das Simplex, sondern auch die Präpositionalcomposita ins Auge fasst. Endlich ist eventuell die Vorstellungskategorie zu bestimmen, in deren Kreise die einzelnen usuellen Bedeutungen liegen, wobei aber nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass die Vorstellungskategorieen derselben Grundanschauung sich nicht immer streng scheiden lassen, sondern in raschem Wechsel in einander übergehen können.

Erst wenn auf diese Weise die Bedeutung des einzelnen Wortes einer einzelnen Sprache genauer bestimmt ist, wird man mit Aussicht auf Erfolg die verwandten Wörter anderer Sprachen zur Vergleichung heranziehen können. Denn dass die Zahl der zugleich lautlich und begrifflich vollständig sich deckenden Wörter in den indogermanischen Sprachen nicht gross ist, möchte wohl von keiner kundigen Seite her in Abrede ge-

stellt werden. Vielmehr haben gerade in der Bedeutungsentwickelung die einzelnen Sprachen eine viel grössere Autonomie geübt, als in den Lautverhältnissen. Den Grund davon finde ich eben in dem Gange der Entwickelung, den ich in seinen Grundzügen zu zeichnen versucht habe. Denn nicht nur die Grundanschauungen etwa, sondern auch die einzelnen Vorstellungskategorieen sind so umfassend und weit, dass sie durch fortgesetzte Specialisirung und Differenzirung eine grosse Anzahl von usuellen Bedeutungen erzeugen können, die logisch gänzlich verschieden und nur in der Grundanschauung oder in der Grundvorstellung mit einander verwandt sind. Dazu kommt noch, dass es der einzelnen Sprache unbenommen bleibt, in einem und demselben Worte mehrere Vorstellungen, selbst verschiedene Grundanschauungen beliebig zu combiniren und so ein Wortindividuum zu schaffen, für welches in keiner verwandten Sprache ein begrifflicher „Reflex" zu finden ist. Deutlich haben wir dieses schon erkannt bei lat. sequor und goth. saihva gegenüber der skr. Wurzel sac und an dem gr. Verbum ἔχω, welches letztere mit der ganzen Fülle seiner Bedeutungsentwickelung im Griechischen völlig isolirt steht. Auch die oben angeführte W. budh kann dieses zeigen. Derselbe kommen die beiden Bedeutungen zu 1. *erwachen*. 2. *wahrnehmen, wissen*. Die zweite geht, wie ἔχω *wissen* uns gelehrt hat, zurück auf die paradeiktische Kategorie der Possessivität; gr. *πυνθάνομαι vernehmen, erforschen* (= *wissen wollen*) entfernt sich davon nur durch eine leichte Nüance. Dagegen ahd. piotu, mhd. biute, nhd. biete haben schon logisch gar keine Gemeinschaft mehr damit; allein bei genauerer Betrachtung stimmen sie doch in der Kategorie, denn *bieten* = *geben* (*geben wollen*) = (*einem Andern*) *zu eigen machen* fällt in letzter Instanz eben so gut wie *wissen* oder *wissen wollen* = (*sich*) *zu eigen machen* unter die Vorstellung der Possessivität. Dagegen hat weder die griechische noch die deutsche Sprache eine Spur von der ersten Bedeutung *erwachen,* wiewohl sie im Zend., Lit. und Slav. sich findet, also jedenfalls alt ist. Diese ist zurückzuführen auf anadeiktische Grundanschauung, wie goth. vaka, mhd. nhd. wache durch seine Identität mit ags. vaca *nasci, oriri, suscitari* und seine Verwandtschaft mit goth. vahsja, ahd.

wahsu, mhd. wahse, nhd. wachse (skr. uksh, gr. αὔξω, grdspr. vaks) unverkennbar beweist [1]). Man ist also weder berechtigt, skr. budh mit den lautlich entsprechenden Wörtern der griechischen und deutschen Sprache begrifflich völlig zu identificiren, noch darf man etwa den Begriff *wachen* als den „primären" (Curt. Grdz. p. 262) oder *kundthun* als „Grundbedeutung" (F. III, p. 213) aufstellen, vielmehr muss man anerkennen, dass Skr. und Zend eine Combination von verschiedenen Grundanschauungen sich gestattet haben, welche von den andern Sprachen verschmäht ist. Dass auch, wo die Grundanschauung dieselbe ist, die Bedeutungen begrifflich weit aus einander gehen können, mag die W. rudh zeigen. Im Skr. bedeutet dieselbe *steigen, wachsen.* Nahe genug steht goth. liuda *wachsen.* Dagegen zeigt gr. ἐ-λυθ (ἤλυθον, ἐλεύσομαι) *kommen, gehen* jenen Uebergang der Aufwärtsrichtung in die Vorwärtsrichtung, den wir oben als berechtigt nachgewiesen haben, während lat. laudo *loben* (= *steigen machen, erheben*) die sinnliche Grundanschauung in einer Weise auf Geistiges übertragen hat, dass jene nur aus den verwandten Sprachen noch erkannt werden kann.

§ 9.

Wurzelform sag, nebst den Ablautsformen suk, sugh, sug.

1. Wurzelform sag.

Einen pronominalen Ausgangspunct für die Wf. sag vermag ich nicht nachzuweisen, woraus man vielleicht den Schluss ziehen darf, dass dieselbe erst in verbaler Sphäre entstanden und zunächst aus Wf. sagh abgezweigt sein mag. Wenigstens lassen die Bedeutungen keinen Zweifel über ihre nahe Verwandtschaft mit den Wff. sagh und sak.

So ist gleich die in diesen beiden Wff. zur Geltung kommende Vorstellung der Umschliessung auch durch Wf. sag vertreten im skr. sajjâ *Kleid, Rüstung,* gr. σάγος *Mantel*, σάγη

[1]) Auch mhd. biuta zeigt zuweilen die Bed. *erheben* vgl. Mhd. W. s. v.

Rüstung, Bedeckung, Kleidung, σαγήνη *Fischnetz*, lat. sagum *Mantel, Kriegsmantel*, goth. sakkus *Sack*, mhd. sac *Kleidungsstück, Mantel, Tasche, Sack*[1]). Daran schliesst sich in gr. σάττω f. σαγjω *packen, vollstopfen, mit etwas anfüllen, ausrüsten*, lat. sagina *Fütterung, Mästung, Futter, Nahrung*, sagino *mästen, fettmachen* die Kat. der Dichtigkeit, Menge und Fülle, welche zwar in den Wff. sak, sagh sich nicht findet, aber nach p. 47 mit jener nah verwandt ist. Skr. sanj, sajati, Pass. sajjate 1. *an etwas hängen oder haften.* 2. *sich mit etwas beschäftigen* stimmt in der ersten Bed. zu gr. ἔχεσθαί τινος, in der zweiten zu ἕπω, ἀμφιέπω. Für die Vorstellung der Possessivität ist anzuführen das mhd. nhd. Subst. sache, für welches ich im Hinblick auf lat. res = skr. rayi *Besitz, Habe, Gut* und gr. χρῆμα 1. *Besitz, Habe.* 2. *Sache* die Bed. *Eigenthum* ansetze (vgl. die Redensart „es ist die Sache jemandes“ = „es kommt ihm zu“), unter strenger Absonderung der daneben stehenden Bed. *Streitsache, Rechtsstreit*, in welcher das Wort zu goth. saka *streiten, zanken* gehört und mit diesem auf die teledeiktische Vorstellung der Trennung zurückzuführen ist, worüber unten Einl. IV zu handeln sein wird. Unter dieselbe Vorstellung der Possessivität fällt das mhd. Verbum sache, jedoch nur in den Bedeutungen *verstehen* (vgl. ἔχω *wissen, verstehen* und lat. sagax *klug* oben p. 67), *erklären* (= *verstehen machen*), *zeigen, offenbaren, kundthun* (vgl. lat. indico und die Auseinandersetzung oben p. 64 f.). Dagegen können die daneben stehenden Bedd. *schaffen, bewirken, machen* (= *hervorbringen*), *anordnen, einrichten* (= *aufstellen* vgl. lat. constituere), *darstellen* überall nicht aus paradeiktischer, sondern nur aus anadeiktischer Grundanschauung erklärt werden, wie sich aus § 7 hinlänglich ergibt. An dieses mhd. Verbum schliesst sich lat. signum, das in der Bed. *Merkmal, Kennzeichen* zu den Verbalbegr. *verstehen, zeigen*, in der Bed. *Bildnis, Bildsäule, Figur* zu dem Verbalbegr. *schaffen* u. s. w. sich stellt, vgl. lat. effigies, figura zu fingo *bilden, gestalten, darstellen, bereiten*, auch *ordnen.* Aus beiden Grundanschauungen entwickelt

[1]) Dass an eine Entlehnung der deutschen Wörter aus gr. σάκος, σάκκος, lat. saccus (oben p. 62) nicht zu denken ist, bedarf keiner weitern Ausführung.

seine Bedeutungen auch goth. sôkja 1. *suchen* (vgl. lat. sequor). 2. *verlangen, begehren.* Mhd. suoche *aufsuchen, besuchen* schliesst sich an die erste, ersuoche *begehren, erforschen* (= *wissen wollen* vgl. lat. quaero) und die Subst. suoch *Erwerb, Nachricht,* gesuoch *Erwerb, Gewinn* an die zweite der in dem goth. Verbum neben einander stehenden Bedeutungen.

Ein Zweifel kann entstehen, ob das Adject. ahd. sihhur, sichur, mhd. nhd. sicher hierher zu stellen ist; wenigstens wollen unsere Germanisten darin eine „Umdeutschung" aus lat. securus erblicken. Indessen wollen doch die Bedeutungen des lat. Adj. *sorglos, unbekümmert* nicht recht stimmen zu den Bedd. *zuverlässig, gewis, geschützt, Schutz gewährend,* die dem deutschen Adj. zukommen. Dagegen deckt sich das letztere Wort begrifflich genau mit gr. *ἐχυρός fest, haltbar, sicher,* und es möchte daher wohl anzunehmen sein, dass neben diesem von *ἔχω* abgeleiteten Adj. eine von Wf. sag ausgehende gleichbedeutende Form (grdspr. sagura) gestanden habe — eine Annahme, die bei dem nachgewiesenen engern Zusammenhange der Wf. sag mit Wf. sagh wohl nicht zu kühn ist. In ähnlicher Weise steht ja auch neben gr. *σάκος, σάκκος*, lat. saccus ein goth. sakkus, mhd. sac.

2. Wurzelformen suk, sugh, sug.

Da wir im ersten Capitel gesehen haben, dass die W. sa die Ablautsformen si und su mit gleicher Bedeutung neben sich hat, so dürfen wir erwarten, dass neben den Wff. sak, sagh, sag auch die Formen sik, sigh, sig und suk, sugh, sug vorkommen. Das ist in der That der Fall. Indessen werden die Wff. sik, sigh (eine Form sig vermag ich nicht nachzuweisen) nur für teledeiktische Grundanschauung verwendet, kommen also hier noch nicht in Betracht. Hinsichtlich der Wff. suk, sugh, sug ist aber daran zu erinnern, dass die aus su durch Zutritt eines epithetischen Vocals (a) hervorgehende Form sva und deren Ablautsform svi auch bei Weiterbildungen für su eintreten können (vgl. oben p. 53)', woraus in unserm Falle die Formen svak, svagh, svag und svik, svigh, svig sich entwickeln.

Die Formen svaka und svaga haben wir nun schon oben p. 53 in pronominaler Sphäre kennen gelernt in skr. svaka

eigen und svaja *eigen, angehörig,* also in Verwendung für die Vorstellung der Possessivität, aus welcher auch seine Bedeutung entwickelt das zu svaka sich stellende skr. Verbum sûc, sûcayati *andeuten, verrathen, ankündigen, kenntlich machen,* welches demnach als eine Nebenform zu W. sak *sagen* in gr. ἐνέπω u. s. w. zu betrachten ist vgl. oben p. 64. Für die Kat. der Umschliessung ist verwendet die Wf. svag in skr. svaj *umarmen, umfangen;* sodann die Wf. sugh, svagh in gr. *συγχίς* (mit eingeschobenem Nasal), *συκχίς* (mit vorgeschlagener Tenuis) *eine Art Schuh oder Socken,* dem das auf die verwandte Kat. der Dichtigkeit und Menge gehende Adj. *συχνός reichlich, häufig*[1]) zur Seite tritt, und in ahd. swangar, mhd. swanger, nhd. schwanger *gravidus* (vgl. gr. *κύω in sich aufnehmen, schwanger sein*); endlich die Wf. suk, svak in gr. *σηκός* f. *σϝηκος Stall, Hürde* und lat. soccus (aus grdspr. svaka vgl. socer zu grdspr. svakura) *eine Art niedriger Schuh,* dem ahd. mhd. soc, soch, nhd. Socke *Fussbekleidung, Strumpf* gegenüber steht als eine aus Wf. sug gebildete (nicht entlehnte) Form, so dass also die drei in ihrer usuellen Bed. genau sich deckenden Substantiva in jeder der drei Sprachen von einer andern Wf. gebildet sind — ein deutlicher Beweis, dass für das Sprachgefühl kein Unterschied zwischen den drei Wff. bestanden hat. In ähnlicher Weise stimmt in der Bed. zu gr. *σηκός* f. *σϝηκος* ahd. sweiga, mhd. sweige *Viehhof,* von Wf. svigh. Von letzterer leitet sich noch her as. swîgôn, ahd. swîkôm, mhd. swîge, nhd. schweige eig. *verschliessen* scil. *den Mund* (vgl. gr. *μύω die Lippen schliessen, schweigen* und goth. slava *schweigen* von Wf. slu, der Stammform zu ahd. sliozu, mhd. sliuze), dem wiederum in gr. *σιγάω* f. *σϝιγαω* eine Bildung von Wf. svig gegenüber tritt. — Dass die Wff. svagh, svigh auch für anadeiktische Grundanschauung in Gebrauch genommen sind, werden wir unten sehen.

[1]) Die andere Bed. *ununterbrochen* geht auf die Kat. der Continuität.

§ 10.
Isoplastische Composition.

Nachdem wir eine ziemliche Zahl von Begriffswurzeln und Begriffswörtern kennen gelernt haben, welche in ihrer lautlichen Entwickelung von der W. sa ausgehen und ihre Bedeutung nur aus dieser als dem constitutiven Elemente gewinnen, wird es nothwendig, die hinzutretenden lautlichen Elemente, denen wir zunächst nur formativen Werth haben zuschreiben müssen, etwas näher ins Auge zu fassen. Freilich haben wir auch jetzt noch nicht hinreichendes Material gewonnen, um über diese formativen Elemente völlig ins Klare zu kommen. Indessen reicht doch, was vorliegt, aus, um uns vorläufig einigermassen zu orientiren.

Die Frage, was in Wff. wie sar, sak, sagh, sag u. s. w. der schliessende Consonant zu bedeuten hat, hängt aber mit der andern zusammen, ob die gewöhnliche Ansicht Recht hat, wenn sie derartige consonantisch schliessende Wurzeln aufstellt und sich zu dem Dogma bekennt, dass „Einsylbigkeit unverbrüchliches Gesetz der indogermanischen Wurzeln“ sei (Schleicher, Comp. p. 344). Denn es ist klar, dass in diesem Falle der schliessende Consonant, da Consonanten für sich allein in der Sprache gar nicht auftreten können, nur als integrirender Bestandtheil der Wurzel gelten, und falls der nach Absonderung desselben übrig bleibende Theil der Wurzel schon für die Constituirung der Bedeutung genügt, nur phonetischen Werth haben kann.

Nun finden sich aber in der Verbalflexion viele Formen, die das flexivische Element nicht unmittelbar an den angeblich wurzelschliessenden Consonanten anfügen, sondern den Vocal a (gr. ο, ε) dazwischen treten lassen. Namentlich geschieht dies im Präsensstamme. Es erhob sich also für die Anhänger jener Theorie die Aufgabe, die Bedeutung dieses zutretenden a zu erklären. Curtius, Verbum der gr. Spr. I, p. 14, entledigt sich derselben mit folgenden Worten: „Dieses a erfüllte den Zweck, den Stamm noch mehr als Nomen, also die darin bezeichnete Handlung als eine bleibende, dauernde zu charakterisiren, wor-

aus es sich begreift, dass dieses a, im Griechischen durch ε und ο vertreten und in der 1. Sing. gedehnt, vorzugsweise dem Präsensstamme, das heisst jener Gruppe von Formen angehört, in welcher die Handlung in ihrer Breite, in ihrer Dauer bezeichnet werden sollte.“ Allein es gibt bekanntlich im Griechischen eine nicht unbedeutende Anzahl von Verben, welche dieses angebliche Nominalsuffix a auch in andern Temporibus, mitunter sogar, wie z. B. *βούλομαι*, in allen aufzuweisen haben. Und wollte man sich mit dieser Schwierigkeit durch die Annahme abfinden, dass in solchen Fällen das Bildungsprincip des Präsensstammes über seine eigentlichen Grenzen hinausgegangen sei, so würde man sich mit Fick auseinanderzusetzen haben, der erst kürzlich die Existenz eines Nominalsuffixes a mit nicht zu verachtenden Gründen bestritten hat[1]. Die Nothwendigkeit indessen, uns auf diese zu stützen, überhebt uns der ganze bisherige Gang unserer Untersuchungen.

Wir haben gesehen, dass in der Entwickelung der Sprache nicht die s. g. Verbalwurzeln an der Spitze stehen, sondern dass diese sich erst aus Pronominalwurzeln hervorgebildet haben. Nun bestehen aber, wie schon von L. Meyer (Vgl. Gram. I, p. 323 ff.) angenommen ist, alle Pronominalwurzeln, mit Ausnahme der in geringem Umfange gebräuchlichen Pronominalwurzel a, aus einem Consonanten nebst Vocal (a); denn auch die angeblichen Pronominalwurzeln i und u sind, wie ich mit Andern annehme, aus ya und va durch Abfall des Vocals entstanden. Diese einsylbigen, vocalisch auslautenden Wurzeln kommen nun, wie wir an der W. sa gezeigt haben, auch als wirkliche Wörter in der Sprache vor, allein verhältnismässig — offenbar um ihres geringen lautlichen Gewichtes willen — nur selten. Gewöhnlich ziehen sie, ohne dadurch ihre Bedeutung zu verändern, noch andere lautliche Elemente an sich, eben jene, die wir vorläufig als formative Elemente bezeichnet haben. So stellten sich zu sa *mit* (so nur als Präfix gebräuchlich) die Präpositionen sa-ka und sa-ma in gleicher Bedeutung. Fragen wir nun — um bei diesen Beispielen stehen zu bleiben

[1] S. Bezzenberger, Beiträge zur Kunde der indogerm. Sprachen I, p. 1 ff.

— was die zutretenden Sylben ka und ma bedeuten, so brauchen wir nur auf die Präpositionen lat. cum und gr. μετά unser Auge zu werfen, um die Antwort zu finden. Lat. cum, aus älterm com entstanden, ist = grdspr. kam, in welcher Wortform das m, wie aus dem öftern Wegfall desselben (vgl. coeo, cohibeo u. s. w.) hervorgeht, ohne Bedeutung ist. Trennen wir dasselbe ab, so erhalten wir ein grundspr. ka in der Bed. *mit*. In gr. μετά *mit* muss nach unsern Beobachtungen die erste Sylbe με-, = grdspr. ma, als der eigentliche Träger der Bedeutung gelten; wir erhalten also eine grdspr. Wf. ma in der Bed. *mit*. Eine solche bietet sich in der skr. Präposition amâ (= mâ mit prothet. Vocal) *mit*; aber wäre dieselbe auch nicht nachweisbar, so liesse sich doch an deren ehemaliger Existenz nicht zweifeln, da eine Pronominalwurzel ma in der Bed. *dieser* [1]) vorliegt, die sich zu dem erschlossenen ma *mit* genau so verhält, wie sa *dieser* zu sa *mit*. Somit haben wir in den Präpositionen saka und sama eigentlich einen doppelten lautlichen Ausdruck für dieselbe Bedeutung, der keinen andern Werth hat, als wenn die W. sa doppelt gesetzt oder geminirt würde, was auch in andern Fällen wirklich geschieht z. B. in goth. sves *eigen* = grdspr. svasa, für welche Form, da sva nur eine Ablautsform von sa ist, eben so gut sasa eintreten könnte. In den Präpositionen saka, sama ist also die W. sa *mit* verbunden worden mit den ebenfalls *mit* bedeutenden Wurzeln ka und ma — eine Art der Composition, welche wir, da hier Gleiches zu Gleichem oder richtiger Gleichbedeutendes zu Gleichbedeutendem tritt, isoplastische Composition nennen wollen.

Für diese Art der Composition wollen wir erst noch ein anderes Beispiel aus pronominaler Sphäre beibringen. Aus skr. sarva und dem, was sich daran schloss, hat sich uns ein grdspr. sara *ganz*, aus gr. ὅλος ein grdspr. sala *ganz* ergeben. Dass auch in diesem Falle sa allein schon genügt hätte, hat sich erwiesen aus der Ablautsform su in gr. σάος, σόος f. σαϝο-, σοϝο- = grdspr. sava. Sollen sich nun die grdspr. Adjectiv-

[1]) Von der Bed. *dieser* geht nämlich das Personalpronomen der ersten Person aus, wie unten Einl. I sich zeigen wird.

formen sara, sala ebenfalls durch isoplastische Composition gebildet haben, so muss sich auch für die Formen ra, la dieselbe Bedeutung nachweisen lassen. Für la ist das nicht schwer, denn in dem goth. Präf. ala-, dessen Anlaut a natürlich als Prothese zu fassen ist, liegt die gesuchte Bed. offen vor vgl. alamans *das ganze Menschengeschlecht*, alatharba *ganz dürftig*. Für ra können wir nur auf einem Umwege zum Ziel kommen. Diese Wurzel erscheint als selbständiges Wort in der homerischen Partikel ῥά, die meist in verstärkender, die Identität hervorhebender Bedeutung („eben", „gerade") namentlich an Pronomina und Pronominaladverbia enklitisch sich anschliesst. Aehnlich wird die durch prothetischen Vocal verstärkte Partikel ἄρα gebraucht. Die schon daraus zu erkennende paradeiktische Grundanschauung zeigt ihren sinnlichen Ausgangspunct in der altlat. Präposition ar *bei*, *neben* vgl. lett. ar Praep. c. Acc. *mit, an* und lit. arti *nahe*. Aus der hier vorliegenden anaphorischen Auffassung paradeiktischer Grundanschauung pflegt sich nun erwiesenermassen die possessive Bedeutung zu entwickeln, und wenn nun ein grdspr. sara mit der Bed. *eigen, angehörig* aus skr. sâra *Besitz* und lat. servus *Knecht* oben, wie ich meine, mit Grund erschlossen ist, so erkennen wir zunächst in diesem sara eine isoplastische Composition aus sa *eigen* + ra *eigen*[1]). Da nun aber neben anaphorischer regelmässig auch absolute Auffassung, aus welcher die Bed. *ganz* hervorgeht, zu stehen pflegt (vgl. altlat. sovos *eigen* zu gr. σόος f. σοϝος *ganz*), so dürfen wir auch diese der W. ra vindiciren, zumal sie ja auch von Haus aus identisch ist mit der Wf. la, ala *ganz*. Folglich muss auch sara *ganz* als isoplastische Composition gelten aus sa *ganz* + ra *ganz*. Und dass eine solche Art der Composition zweier gleichbedeutender Wurzeln der Sprache ganz geläufig ist, zeigt uns das deutsche „gesammt", in welchem dem uns bereits hinlänglich bekannten sammt (= grdspr. sama, samat) ein ebenfalls *ganz* bedeutendes ge[2]) vorgesetzt ist; vgl. auch allesammt, allzusammen und gr. ἅπας.

[1]) Diese Bedeutung zeigt W. ra auch unzweideutig als Suffix in dem goth. Pronom. poss. unsara, izvara.

[2]) „Die Partikel bedeutet ursprünglich *mit*, *zusammen*". Mhd. W. s. v.

Gestatten wir uns nun zu verallgemeinern, was wir allerdings erst an einigen Beispielen dargethan, im Verlauf unserer Untersuchungen aber ausführlicher beweisen werden, so ergibt sich, dass in pronominaler Sphäre die zweisylbigen Wörter oder Wurzeln mit zwei durch eingeschlossenen Vocal getrennten Consonanten aus isoplastischer Composition hervorgegangen sind [1]). Gleiches gilt natürlich für die Verbalwurzeln, sofern man nämlich den Ursprung der letztern aus erstern als erwiesen annehmen will. Somit sind nicht sar, sak, sagh, sag u. s. w., sondern sara, saka, sagha, saga als Grundformen anzusetzen, und wenn in gewissen Flexionsformen (z. B. Fut. ἕξω f. ἑχ-σω) der die Wurzel schliessende Vocal fehlt, so ist derselbe behuf engern Anschlusses des flexivischen Elementes abgestossen worden.

Derartige Wurzeln, die wir secundäre nennen, sind also von Haus aus zweisylbig. Zweisylbig sind aber auch viele primäre (d. h. einfache, nicht durch isoplastische Composition gebildete) Wurzeln, nämlich alle die welche durch prothetischen Vocal verstärkt sind. Man hat also z. B. als Wurzel von gr. ἄγω nicht ag, sondern aga aufzustellen, eine Form, die wirklich vorliegt in gr. ἄγαμαι, dessen ursprüngliche Identität mit ἄγω wir später nachweisen werden. Einleuchtend wird dies durch einen Blick auf das gr. Verbum ἀραρίσκω *zusammenfügen*, intr. *passen*, dessen Zusammenhang mit der Partikel ἄρα man um so weniger in Zweifel ziehen wird, da schon wiederholt der Versuch gemacht ist, mit Umkehrung des richtigen Verhältnisses diese aus jenem abzuleiten [2]). Da nun die Partikel ἄρα ihrerseits von ῥά, der eigentlichen Wurzel, durch prothetischen Vocal gebildet ist, so muss auch für die Verbalwurzel ara, nicht ar als Grundform aufgestellt werden (vgl. ἀρέ-σκω), und wenn diese nun in gewissen Formen, z. B. im Fut. ἄρσω den auslautenden Vocal abwirft, so thut sie damit nichts Anderes, als was auch ihre pronominale Mutter thut,

[1]) Selbstverständlich sind Formen wie sava aus su, svaya aus svi auszuschliessen und als lautliche Entwickelungen einer einsylbigen W. zu fassen.

[2]) „Dass auch die Partikel ἄρα aus dieser W. (ar) stammt, dürfte kaum zu bezweifeln sein“ Curt. Grdz. p. 343.

welche bei Homer in unzähligen Fällen unter Abwerfung des schliessenden Vocals in der Form *ἄρ* für *ἄρα* erscheint, in der lat. und lett. Präposition ar aber den schliessenden Vocal ganz aufgegeben hat [1]).

Können wir nun nach allem diesen die Einsylbigkeit keineswegs als „unverbrüchliches Gesetz der indogermanischen Wurzeln" anerkennen, so muss doch zugestanden werden, dass die Sprache oft darüber aus ist, die den primären Wurzeln von Haus aus zukommende Einsylbigkeit auch für die zweisylbigen Wurzeln wieder zu gewinnen, einmal indem sie, wie eben gezeigt ist, die durch Prothese verstärkten primären Wff. unter Umständen durch Abwerfung des Endvocals verkürzt, andererseits dadurch, dass sie den durch isoplastische Composition gebildeten zweisylbigen Wurzeln den inlautenden Vocal nimmt, oder mit andern Worten durch Synkope. So haben wir schon oben aus der Wf. saka durch Synkope das Iterativsuffix ska hervorgehen sehen. In derselben Weise kann natürlich auch die Verbalwurzel saka zu ska synkopirt werden. Dem entsprechend müssten auch die Wff. sagha, saga durch Synkope zu sgha, sga sich verkürzen können. Allein dem tritt ein Lautgesetz hindernd in den Weg, dass nämlich — mit seltenen Ausnahmen — der Sibilant nur Tenuis vor und hinter sich duldet. Es kann demnach für die drei Wff. saka, sagha, saga nur die e i n e Form ska eintreten, so dass also die ursprüngliche Einheit jener drei Wff., die wir aus den Bedeutungen nachgewiesen haben, hier auch lautlich wieder zur Geltung kommt. Doch kann die Wf. ska ihrerseits wieder zu ski, sku abgelautet und auf diese Weise wieder eine neue Dreiheit der Form = ska, ski, sku — gewonnen werden. Diese nun genauer zu verfolgen und den Beweis zu liefern, dass ihre Bedeutungen in demselben Kreise sich bewegen, wie die Bedeutungen der Wff. sak, sagh, sag [2]), das soll jetzt unsere Aufgabe sein.

[1]) Man muss demnach das Präs. *ἀραρίσκω* nicht in *ἀρ-αρ-ι-σκω* zerlegen, sondern in *ἀ-ραρι-σκω*, *ἤραρον* nicht in *ἠρ-αρ-ον*, sondern in *ἤ-ραρο-ν* (*-ραρι-*, *-ραρο-* f. *-ραρα-*).

[2]) Es empfiehlt sich nach wie vor bei Anführung mehrsylbiger Verbalwurzeln den schliessenden Vocal wegzulassen, wo derselbe kein anderer als a ist.

§ 11.
Synkopirte Wurzelform ska (ski, sku).

Bevorwortet muss werden, dass im Skr. und Griech. eine gewisse Abneigung gegen die Lautverbindung sk besonders im Anlaute sich geltend macht. Im Skr. tritt öfter dafür die aspirirte Tenuis kh oder ch ein vgl. skr. khanj = gr. σκάζω, skr. chid = lat. scindo. Beide Sprachen lieben es, eine Umstellung vorzunehmen in ks, woraus im Skr. ksh, im Griech. ξ wird. Beiden Sprachen gemeinsam ist auch die Neigung, das k hinter s zu aspiriren vgl. skr. skhad = gr. σχάζω *spalten* aus grdspr. skad (vgl. lat. scandula). Für ks kann im Griech. auch κτ (χϑ) eintreten.

1. Wurzelform ska (aska).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität): Voran stellen wir gr. κτάομαι *erwerben*, Perf. κέκτημαι *besitzen*. Aus letzterm, das wir schon oben p. 67 zu ἔχω verglichen haben, ergibt sich, dass der stat. quiet., der dort in der W. selbst ausgedrückt war, hier dem den stat. mot. darstellenden Präsens gegenüber in dem Perfectum seinen Ausdruck findet. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich oft vgl. z. B. lat. sto zu sisto und gr. ἵστημι, ἕστηκα. Aus dem Skr. ist anzuführen kshâ *Wohnsitz* vgl. lat. habito *wohnen* zu habeo *besitzen* (oben p. 54), und kshatra *Herrschaft, Macht, Gewalt* vgl. lat. potestas *Macht, Gewalt, Herrschaft* zu potior *sich bemächtigen, besitzen* (das lat. Verbum zeigt den stat. mot. und quiet. neben einander). Goth. skatts *Geld*, ahd. scaz, mhd. schaz, schatz *Geld, Gut, Reichthum* (auch *Steuer, Tribut*, Verbalbegr. *geben*), die auch hierher gehören, gehen auf eine durch Nominalsuff. da gebildete grdspr. Form skada.

(Kat. der Umschliessung): gr. σκηνή (mit Nominalsuff. na) *bedeckter Raum, Zelt, Laube, Hütte*, lat. squâma (mit Nominalsuff. ma) *Schuppe*. Aus dem Verbalbegr. *bedecken* gewinnen ihre Bedeutungen auch gr. σκότος *Finsternis, Dunkel* („dunkel" zu „decken") und goth. skadus, ahd. scato, mhd. schate, nhd. Schatten *umbra* (goth. skadus f. skathus, da im Inlaut öfter die Media für die Aspir. eintritt).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Diese ist zunächst vertreten durch eine mit Prothese ausgestattete Form aska in gr. ὄσχη, ὄσχος *junger Zweig, Schössling* = an. askr, ahd. asc, mhd. asch, nhd. Esche *fraxinus*. Die Wörter sind zurückzuführen auf den Verbalbegr. *hervorkommen, wachsen*, so dass der angeführte Baumname etymologisch nur den allgemeinen Begriff *Gewächs* oder *Baum* ausdrückt. Gleiches werden wir noch bei vielen Baumnamen wahrnehmen.

Nächstverwandt mit gr. ὄσχη, ὄσχος ist skr. ksham = gr. χθών, χθονός *Erde*; denn der zu Grunde liegende Verbalbegr. ist *hervorbringen (tragen)* vgl. skr. ksham *ertragen* und bhû, bhûmï *Erde* zu skr. bhu *werden, entstehen*, gr. φύω *hervorbringen*. Durch skr. ksham *ertragen (tragen*, vgl. ahd. scamal, mhd. schamel, schemel) vermittelt sich sodann leicht der Uebergang zu gr. ἄχθος *Last, Bürde* und ἄχθομαι *sich belästigt fühlen, unwillig sein (graviter ferre)*. Von letzterem ist nicht zu trennen ὀχθέω *unwillig sein*, doch seinerseits zunächst abgeleitet von dem Substant. ὄχθος, ὄχθη *Erhöhung, Hügel, Ufer*, in dem die sinnliche Grundanschauung unzweideutig hervortritt. Eben so stellt sich zu ἀκτή *Erhöhung, Küste* das Verbum ἀγανακτέω *unwillig sein* (aus ἄγαν + ἀκτή).

Wf. aska wird aber auch für paradeiktische Grundanschauung verwendet in gr. ἀσκός *Schlauch* (Kat. der Umschliessung), ἀσκηθής *wohlbehalten* (Kat. der Integrität) und ἀσκέω, das in seinen usuellen Bedeutungen mit ὁπλίζω sich nahe berührt. Das lat. Adv. usque 1. *in einem fort, fortwährend*. 2. *bis — hin* zeigt die paradeikt. Vorstellung der Continuität und die anadeikt. Vorstellung der Erstreckung neben einander.

2. Wurzelform ski (aski).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Umschliessung): skr. châyâ, gr. σκιά *Schatten*, mhd. schime, schim *Schatten*, schëme, schëm (mit dem vorigen eigentlich identisch) *Schatten, Larve, Maske*; schîe *Umzäunung*; ahd. sceidâ, mhd. nhd. scheide *vagina* (hat mit scheide *trennen* begrifflich nichts gemein), nhd. Gescheide *intestina* („*das Umschlossene*"). Auch mhd. schimel, nhd. Schimmel wird hierher zu stellen sein.

(Kat. der Possessivität): skr. kshi, kshayati *besitzen, beherrschen,* kshi, ksheti *wohnen* (eig. mit dem vorigen identisch); gr. ἀμφικτίονες, περικτίονες *Umwohner,* κτίζω *besiedeln* (= *mit Bewohnern ausstatten*; vgl. b); — lat. ascio, ascisco *annehmen, sich aneignen* (Wf. aski, kein Compos.), scio *wissen,* sciscitor *sich erkundigen, fragen* (= *wissen wollen,* conative Auffassung). Das verwandte Verbum scisco, conscisco *beschliessen, bestimmen* geht auf die absolute Kat. der Festigkeit.

Dass lat. scio *wissen,* seine Bed. aus der Vorstellung der Possessivität entwickelt hat, geht aus dieser Zusammenstellung und der nahen Verwandtschaft des Wortes mit ἔχω *wissen, verstehen* deutlich hervor. Anders Curt., Grdz. p. 109: „Da wir in descisco den Begriff des Scheidens deutlich hervorspringen sehen, so wird es klar, dass scio mit κείω (f. σκειω) *spalten* identisch und dass die Bedeutung *scheiden* sich in *entscheiden* und *unterscheiden* spaltete. Von letzterm ist ein kleiner Schritt zum Wissen, wie ja denn wir Deutsche gescheit in ähnlichem Sinne gebrauchen und das lat. cernere eine andere Parallele bietet". Indessen hat descisco begrifflich mit unserer W. nichts zu thun, sondern geht zurück auf die lautlich identische, doch im Skr. deutlich davon getrennte (homophone[1]) W. kshi, kshinâti, kshinoti *vernichten, zerstören, verderben* (teledeiktische Vorstellung der Trennung vgl. gr. λύω *lösen* und *vernichten*). Die vortretende Präposition de dient zur Hindeutung auf diese Bedeutung. Dass es auch mit lat. cerno eine andere Bewandtnis hat, werden wir bald sehen; hier weisen wir, um deutlich zu machen, dass cerno keineswegs bloss *scheiden, sondern* bedeutet, nur darauf hin, dass an diese Bedeutung wohl discerno und secerno, aber nimmermehr decerno *beschliessen* und certus *fest, gewis* angeschlossen werden können. Was das nhd. Adj. gescheit anbetrifft, das richtiger gescheid geschrieben werden sollte, da es nicht getrennt werden kann von mhd. bescheiden *verständig,* so liegt deutlich vor, dass dasselbe identisch ist mit lat. scitus *klug, erfahren,* um so mehr da mhd. bescheiden auch

[1]) Diesen Ausdruck werde ich als technische Bezeichnung für lautlich identische, aber ihre Bedeutung aus verschiedenen Grundanschauungen entwickelnde Wurzeln und Wörter verwenden.

festgesetzt, bestimmt bedeutet und damit zu scisco *beschliessen* sich stellt.

Die der Possessivität verwandte Vorstellung der Passlichkeit ist vertreten in gr. ἄξιος (f. ἀσκιος vgl. lat. ascia *Axt* zu gr. ἀξίνη) *angemessen, entsprechend, an Werth gleich* (vgl. οὐδ' ἑνὸς ἄξιοί εἰμεν Ἕκτορος Il. 8, 234); das davon entstammende V. ἀξιόω, welches in der Bed. *fordern* die Vorstellung der Possessivität wieder hervorkehrt, zeigt in den Bedd. *für werth halten, achten, ehren* seine Verwandtschaft mit mhd. schatze, schetze, nhd. schätze *aestimare*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Hierher gehört das schon unter a. angeführte gr. Verbum κτίζω mit den Bedd. *gründen, erbauen, errichten, einrichten, hervorbringen* (παῖδα Aesch. Suppl. 163, 1053), *machen* (ἐλεύθερόν τινα Aesch. Choeph. 1056). Die Vorstellung der Erhebung (Aufwärtsbewegung) und die Verwandtschaft mit dem oben p. 82 besprochenen mhd. sache *schaffen, bewirken, machen, anordnen, einrichten* tritt deutlich genug hervor. Es stellt sich dazu zunächst das mit Nominalsuff. na gebildete Subst. ahd. scîn, mhd. schîn *Form, Gestalt, Bild* in derselben Weise, wie lat. signum *Bildnis, Bildsäule, Figur* zu dem genannten mhd. Verbum (vgl. ebendas.). Auch das dazu gehörige Verbum schîne *sichtbar werden* und das Adj. schîn *sichtbar, augenscheinlich* lassen jene Grundvorstellung noch hinlänglich durchblicken.

Nun bedeutet aber schîne ausserdem noch *leuchten, strahlen*, schîn *leuchtend, strahlend* und das Subst. schîn *Strahl, Glanz*, letzteres ohne Frage identisch mit gr. ἀκτίς, ἀκτῖνος *Strahl* (vgl. auch goth. skeima *Leuchte*, ahd. scîmo, mhd. schîme, schîm *Strahl*; auch nhd. Schimmel *weisses Pferd* gehört hierher und ist von mhd. schimel, nhd. Schimmel *situs* zu trennen). Daraus ergibt sich mit Sicherheit, dass der Begriff des Leuchtens, Glänzens aus der anadeiktischen Vorstellung der Erhebung sich entwickelt. Gleiches Resultat gewährt uns die Analyse des lat. Adj. clarus *hell, glänzend, leuchtend*, das nach Abtrennung des Nominalsuff. ra die Wurzel kla zeigt, die, aus kal durch Synkope entstanden, uns hinüberführt einerseits zu dem gleichbedeutenden nhd. Adj. hell, andererseits zu lat. cel- in

celsus *hoch, erhaben* [1]) und antecello, excello *sich erheben, hervorragen, sich auszeichnen* [2]). Das führt uns noch auf einen andern Punct. Das dem vorhin genannten nhd. Adj. hell entsprechende ahd. helli, mhd. hel, helle bedeutet in der Regel nicht *hell* (vom Glanze), sondern *tönend, laut* und lat. clarus wie nhd. hell führen beide Bedeutungen gleich häufig. In der zweiten Bedeutung stellen sich die genannten Adjectiva unzweifelhaft zu mhd. hille, hal *tönen, hallen,* zu dem damit identischen gr. καλέω *rufen* und zu der ganzen Schaar der von W. kal, kla (auch kar, kra) abgeleiteten Wörter des Tönens und Rufens (z. B. κλάζω, κράζω, κηρύσσω, clamo, crepo u. s. w.). Wie ist das zu erklären? Sollte hier eine Uebertragung vom Sinn des Gesichts auf den Sinn des Gehörs anzunehmen sein? Ich glaube nicht und werde zu dieser Ansicht zunächst bestimmt durch ahd. halôm, holôm, mhd. hol, hal, nhd. hole, welches von F. I, p. 41 und Andern mit Recht zu gr. καλεῖν gestellt wird. Denn das genannte deutsche Verbum kann umschrieben werden durch „machen dass jemand kommt"; es geht also entschieden auf die anadeiktische Kat. der Vorwärtsbewegung zurück, deren engen Zusammenhang mit der Vorstellung der Erhebung wir oben p. 70 ff. nachgewiesen haben. Auf letztere also den Verbalbegriff *tönen* zurückzuführen ist um so mehr angezeigt, da es einer scharfen, sinnlichen Beobachtung nicht entgehen konnte, dass der Schall von dem Orte, wo er entsteht, in die Luft sich erhebt und durch dieselbe fortbewegt, weshalb man auch jetzt noch sagt: *ein Lärm erhebt sich, ein Geschrei erheben* u. dgl. (vgl. lat. tollere clamorem, oritur clamor, bei Homer: ὄρωρεν ὀρυμαγδός, βοή, στόνος, κτύπος u. s. w.). Auch wird es nur unter der Voraussetzung einer gemeinsamen Grundanschauung hinlänglich verständlich, dass die Verbalbegriffe *tönen* und *leuchten* so häufig nicht bloss in der-

[1]) Identisch ist damit goth. hlas *freudig*, *heiter*; denn *sich freuen* geht auf den Verbalbegr. *sich erheben* („sich gehoben fühlen") zurück, daher auch die Bedeutungen „glänzen" („hell sein") und „sich freuen" oft neben einander liegen z. B. in dem deutschen „heiter".

[2]) Dazu, nicht zu mhd. hil, hal *verhehlen*, *bedecken*, stelle ich as. helid, mhd. helt, nhd. Held und übersetze „*Hoher*, *Herrlicher*, *Edler*" u. dgl. Gleiche Bed. werden wir unten für gr. ἥρως nachweisen.

selben Wurzel, sondern auch in demselben Worte neben einander hergehen. Beispiele werden uns noch in Menge begegnen. Doch veranlasst uns die Wichtigkeit des in Rede stehenden Punctes, gleich hier noch eine Parallele heranzuziehen, die Wurzel bha (bhu) mit den davon ausgehenden secundären Wff. bhan, bhar (bhal). Die Wff. bha, bhan decken sich in der Bed. mit mhd. schîne in skr. bhâ *scheinen, erscheinen, leuchten* und gr. φαίνω *sichtbar machen, zum Vorschein bringen, zeigen,* Med. *sichtbar werden, sich darstellen, erscheinen, leuchten,* bieten dagegen die Bed. des Tönens in skr. bhan *schallen, rufen,* gr. φωνή *Stimme,* φημί *loqui*[1]) u. s. w. Die Ablautsform bhu stellt sich zu skr. bhâ und gr. φαίνω in gr. φάος f. φαϝος *Licht,* φαέθω f. φαϝεθω *leuchten,* πιφαύσκω *zeigen,* während sie in gr. φύω *hervorbringen, zeugen,* Med. *wachsen, entstehen* und mhd. bûwe, nhd. baue *aedificare* (vgl. κτίζω *erbauen*) die sinnliche Grundvorstellung in anderer, greifbarerer Weise hervortreten lässt. Die Bedeutungen von gr. φαίνω und φύω neben einander bietet die Wf. bhar in mhd. bir, bar *tragen, hervorbringen, gebären,* intr. *wachsen, zum Vorschein kommen,* erbar *zeigen,* bâre *erscheinen, sich zeigen,* während die damit von Haus aus identische Wf. bhal bedeutet 1. *leuchten, glänzen* in skr. bhâla *Glanz,* lit. balu *hell, weiss sein,* gr. φαλιός *licht, hell, glänzend.* 2. *tönen, schallen* in ahd. bellu, mhd. bille *latrare,* an. bjella, engl. bell *Glocke, Schelle.* 3. *zeugen, hervorbringen* in gr. φάλης, φαλλός *das männliche Glied* und engl. bull, ndd. nhd. Bulle *zeugender Stier.* Deutlicher, meine ich, kann es sich nicht kund geben, dass die Verbalbegriffe *leuchten* und *tönen* nur deshalb so häufig neben einander her und so leicht in einander übergehen, weil sie eben aus derselben sinnlichen Grundanschauung, wie zwei Schösslinge aus einer Wurzel hervorgewachsen sind. Diese Erkenntnis berechtigt uns auch das oben p. 75 besprochene goth. saihva, ahd. sihu, mhd. sihe, nhd. sehe zusammenzustellen mit goth. siggva, ahd. singu, mhd. nhd. singe, sang, da wir auch in jenem anadeiktische Grundanschau-

[1]) Man muss unterscheiden zwischen loqui *reden* und dicere *sagen.* Ersteres geht zurück auf den anadeikt. Begriff *tönen,* dieses auf den paradeikt. Begr. *mittheilen, kundthun.*

ung, obwohl nach einer andern Richtung entwickelt, nachgewiesen haben.

§ 12.

Fortsetzung.

3. Wurzelform sku.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Einen pronominalen Ausgangspunct für diese haben wir schon kennen gelernt in der gr. Präpos. ξύν *mit,* der sich eng anschliesst das Adj. ξυνός *gemeinsam* (mit Nominalsuff. na gebildet).

(Absolute Auffassung): schon genannt sind p. 68 gr. ἰσχύς *Stärke,* ἰσχύω *stark sein,* deren Anlaut als prothetischer Vocal zu fassen ist, welcher, wie ἴσχω und ἰκτίς *Wiesel* zu skr. kshi *vernichten, verderben* zeigen, vor doppelter Consonanz im Griech. diese Form annehmen kann (vgl. Curt., Grdz. p. 713). Die Kat. der Integrität zeigt sich in mhd. schône Adv. *ganz, vollständig* (z. B. schône blint *ganz blind, vollständig blind* Mhd. W. II, 2. p. 192), wozu sich stellen das Adj. schoene *unverletzt* (z. B. ein schoener man *homo integer* ebendas. p. 191) und ahd. scônôm, mhd. schône, nhd. schone *servare.* Auch das nhd. Adv. schon *bereits* schliesst sich an und vermittelt sich unschwer mit mhd. schône *vollständig* (z. B. „das ist schon fertig" = „das ist vollständig fertig"); ebenso (auf eine durch d erweiterte grdspr. Form skud zurückgehend) mhd. schuz, schütze, nhd. Schutz, schützen, die J. Grimm, D. Wtb. I, 1600, seltsamer Weise auf mhd. schüte, nhd. schütte zurückführen will.

(Kat. der Umschliessung): skr. sku, skunoti, skunâti *bedecken, umgeben,* gr. σκεῦος *Gefäss, Kleid, Rüstung, Geräth,* wovon σκευάζω *ausrüsten mit etwas, bereiten* vgl. ὁπλίζω oben p. 64, σκύτος *Haut, Fell;* — lat. scutum *Schild,* scutra, scutula *Schale* vgl. ahd. scuzzil, mhd. schüzzel, nhd. Schüssel (von Wf. skud, wovon auch mhd. schuz, schütze), obscurus (ob-scu-rus) *dunkel;* — an. skaun *Decke, Schild* (identisch mit mhd. schône), ahd. scûr, mhd. schûr, nhd. Schauer *Obdach, Schutz,* ahd. sciura,

mhd. schiur, nhd. Scheuer, Scheune *horreum*, ags. scûa, scûva *Schatten*, *Dunkel*, ahd. scuwo, scuo, scûo *Schatten*; as. skio, ags. sceó *Decke, bedeckter Himmel*, engl. sky *Himmel*.

(Kat. der Possessivität): gr. κτέανον f. κτεϝανον *Erwerb, Besitz, Vermögen*, κτέαϱ f. κτεϝαϱ *Vermögen, Eigenthum*, κτεατίζω *erwerben*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. σκύμνος (f. σκυϝνος?) *junges Thier* (Verbalbegr. *hervorbringen*); — engl. to show *zeigen* (vgl. gr. φαίνω), showy *glänzend, prächtig*; skr. chavi *splendor, pulchritudo*; goth. skauns *schön*, ahd. scôni, mhd. schoene *hell, klar, glänzend, herrlich, schön*. Da mhd. schoene auch *integer* bedeutet, gr. καλός aber wie κάλλος f. καλjος zeigt, lautlich stimmt zu skr. kalya *heil, gesund* = goth. hails, ahd. mhd. nhd. heil, so könnte man meinen, dass ein Zusammenhang zwischen beiden Bedeutungen bestehe und die erstere aus der letztern abzuleiten sei. Dem ist aber nicht so. Denn skr. kalya, goth. hails gehören zu gr. κολλάω f. κολjαω *zusammenfügen, verbinden, leimen*, in gr. καλός aber treffen (wie in mhd. schoene) zwei verschiedene Grundanschauungen zusammen; in der ersten (*schön* = *glänzend*) stellt es sich zu nhd. hell = ahd. helli = grdspr. kalya, die andere (*tauglich, brauchbar, gut* vgl. ἐν καλῷ *opportune*) entwickelt es aus der Kat. der Passlichkeit, also aus paradeiktischer Grundanschauung, die auch in gr. κολλάω und skr. kalya, goth. hails, obschon in anderer Weise, doch deutlich hervortritt.

Eine besondere Besprechung verlangt ahd. scauwôm, scouwôm, mhd. schouwe, nhd. schaue, goth. nur in usskavs *providus*, usskavja *zur Besinnung bringen*. Man könnte daran denken, das Wort zu identificiren mit engl. to show, und meinen, dass die Bed. *sehen*, ebenso wie es hinsichtlich dieses Wortes selbst oben p. 75 nachgewiesen ist, aus der anadeiktischen Vorstellung der Vorwärtsrichtung hervorgebildet sei. Doch scheint die Sache anders zu liegen, wenn wir die lautliche Verwandtschaft zwischen unserm Verbum und dem lat. scio *wissen* ins Auge fassen und dazu halten, dass skr. vid (vedmi, veda) bedeutet 1. *percipere, cognoscere*. 2. *scire, nosse* und in gr. εἶδον *sah* (lat. video) neben οἶδα *weiss* (goth. vait) die Verbal-

begriffe *wissen* und *sehen* in dieselbe innige Verbindung (nur gesondert durch Verschiedenheit des status) treten. Denn wir haben oben p. 93 dargelegt, dass lat. scio seine Bed. aus der Kat. der Possessivität entwickelt hat; ein Gleiches wird also natürlich für skr. veda, gr. *οἶδα*, goth. vait und damit auch für vid *sehen* in gr. *εἶδον*, lat. video anzunehmen, oder mit andern Worten der Begr. *sehen* hier auf den Begr. *wahrnehmen, cognoscere* zurückzuführen sein, der seinerseits das Correlat ist zu dem Begr. *kundthun, mittheilen, anzeigen, sagen.* Diesen haben wir aber oben p. 65 auf den Begr. *geben* = (*einem Andern*) *zu eigen machen* zurückgeführt; so wird also jener auf den Begr. *nehmen* = (*sich*) *zu eigen machen* zurückgehen. Das bestätigt sich in fühlbarer Weise sofort durch die W. var, die einerseits in ahd. warêm, warôm, mhd. war, gewar, nim war, nhd. geware, nehme war und in gr. *ὁράω* f. *ϝοραjω bemerken, sehen,* andererseits in ahd. werêm, mhd. wer, gewer, nhd. gewähre *geben,* in gr. *ἐρῶ* u. s. w. *sagen* bedeutet. Es kommt also nur noch darauf an, auch für die W. vid entsprechende Bed. nachzuweisen. Diese liegt unzweideutig vor in gr. *ἴδιος* f. *ϝιδιος eigen, eigenthümlich,* das = *σϝιδιος* zu setzen kein Grund vorhanden ist, da nur *ϝ*, nicht *σϝ* als Anlaut überliefert ist (Curt., Grdz. p. 617), ferner in skr. vedas *Besitz,* vid, vindati *finden, erlangen* und in lat. vindico (denominative Bildung von vindex) *etwas als sein Eigenthum in Anspruch nehmen, sich aneignen.* Erinnern wir uns nun, dass bei Homer sehr häufig *ὁράω* in medialer Form und mit dem Zusatze *ὀφθαλμοῖσιν* gebraucht wird, so ergibt sich, dass sowohl W. var als auch W. vid ihre Bed. *sehen* durch den Mittelbegriff (*mit den Augen*) *sich aneignen* gewonnen haben. Und dass Gleiches für unser schaue angenommen werden darf, erweist sich einerseits aus gr. *κτέανον Erwerb, Besitz, κτέαρ Eigenthum,* die beide auf Wf. sku zurückgehen und für diese die Bed. *erwerben, sich aneignen* erschliessen, andererseits aus goth. usskavs *vorsichtig,* welches in der Bed. sich deckt mit mhd. gewar *vorsichtig,* welches letztere das Verbum gewar *warnehmen* neben sich hat.

Dass auch das oben p. 93 herbeigezogene lat. Verbum cerno auf demselben Wege seine Bed. gewonnen hat, wird schon

wahrscheinlich. wenn wir das ebenfalls von W. kar ausgehende gr. Subst. *κέρδος* daneben halten, welches in seinen beiden Bedeutungen 1. *Gewinn*. 2. *kluger Anschlag* (vgl. *κερδοσύνη Klugheit*) abermals den engen Zusammenhang darthut zwischen den Verbalbegriffen *sich aneignen* und *wissen*, und von letzterm aus in nächste begriffliche Verwandtschaft mit cerno *sehen* tritt; sodann durch den Umstand, dass cerno häufig mit dem Zusatz oculis gebraucht wird; und endlich durch die Thatsache, dass dieses Verbum in vorclass. Latinität auch *hören* bedeutet. Denn dieses Zusammentreffen der Verbalbegriffe *hören* und *sehen* in demselben Worte lässt auf einen gemeinsamen Grundbegriff schliessen, der kein anderer sein kann als *sich aneignen*. Dass aus diesem auch der Begr. *hören* sich entwickelt, lehrt das deutsche Verbum vernehme (neben nehme war) und lat. accipio 1. *nehmen, empfangen*. 2. *hören*; dass beide leicht neben einander stehen, zeigt lat. percipio vgl. Cic. Or. 2: Quod neque oculis neque auribus neque ullo sensu percipere potest. Darum trage ich auch kein Bedenken, lat. audio durch die Mittelform avidio (vgl. auspex f. avispex) auf die W. vid zurückzuführen [1]).

Was wir hier eben gelernt haben und später noch oft bestätigt sehen werden, dass nämlich die Verbalbegriffe *sehen* und *hören* und überhaupt die Begriffe der sinnlichen und geistigen Perception auf den gemeinsamen Grundbegriff *sich aneignen* (*war „nehmen“*) zurückgehen, setzt uns in Widerspruch mit Curtius, der Grdz. p. 97 die Ansicht ausspricht, dass „Verba, die, wie gr. *αἰσθάνομαι*, lat. sentio die sinnliche Wahrnehmung überhaupt ausdrücken, der spätesten Entwickelung angehören“, dagegen meint, dass die besondern Arten des Sehens schon früher geschieden gewesen seien. Es ist davon nur soviel richtig, dass die Sprache zwei Arten des Sehens unterscheidet, jenes aus der anadeiktischen Vorstellung „gerichtet sein, sich oder die Augen richten auf etwas“ hervorgehende Sehen, das man als das betrachtende, spähende bezeichnen kann, und das aus der paradeiktischen Vorstellung der Possessivität sich entwickelnde perceptive Sehen, das mit den

[1]) Vgl. gr. *οὖας, οὖς Ohr*, St. *ὀϝατ* zu W. vat in zend. vat *kennen, verstehen*, wovon lat. vates eig. *der Kundige*.

Begriffen *erkennen*, *wissen* u. s. w., sowie mit den Verben der sinnlichen Warnehmung überhaupt in engstem Zusammenhange steht. Dabei wird aber nicht ausser Acht zu lassen sein, dass die ausgebildete Sprache diesen Unterschied keineswegs überall festhält, sondern oft nur ein dunkles Gefühl für die ursprüngliche Verschiedenheit sich bewahrt hat.

Damit ist abgethan, was an dieser Stelle zu erörtern war. Doch wollen wir, da einmal auf die W. vid die Rede gekommen ist, nicht unbemerkt lassen, dass dieselbe keineswegs bloss für die paradeiktische Vorstellung der Possessivität verwendet wird. So bedeutet skr. vid, vindati nicht bloss *finden, erlangen*, sondern auch *esse, exsistere, exstare* und wird in dieser aus anadeiktischer Grundanschauung entwickelten Bed. im Griechischen vertreten durch ἰνδάλλομαι f. *ϝινδαλjομαι erscheinen, sich zeigen, sichtbar werden* (vgl. *φαίνομαι*). Hierzu, nicht zu W. vid *sehen, wissen*, gehört *εἶδος Gestalt, εἴδωλον Bild* vgl. *φάσμα* zu *φαίνω* und lat. signum oben p. 82. Dagegen stehen in *εἴδομαι* 1. *erscheinen, sichtbar werden.* 2. *ähnlich sein, gleichen* (Kat. der Passlichkeit) beide Grundanschauungen neben einander. Auch die Bed. des Tönens zeigt W. vid in gr. *ἀείδω* f. *ἀϝειδω singen* und erweist sich damit als Ablautsform zu W. vad in skr. vad *rufen, singen, sprechen*, vand *preisen, verehren* (= *hoch halten*) [1], gr. *ὕδω* f. *ϝαδω singen, preisen, αὐδή Stimme, Ton, Sprache* vgl. lat. vado, evado *gehen, steigen*. Endlich wird W. vid auch für die teledeiktischen Begriffe *trennen, vernichten, verderben* u. s. w. gebraucht in gr. *ἀΐδηλος* f. *ἀϝιδηλος vernichtend, verderblich* (wovon *Ἀΐδης Vernichter*), lat. vindico *befreien, strafen*, invideo *neiden, misgönnen* (das mit video *sehen* begrifflich ebenso wenig gemein hat, wie vindico *befreien, strafen* mit vindico *sich aneignen*; vgl. lit. pavydėti *neiden*), engl. to wite *tadeln*, to witch *bezaubern, behexen* (= *verderben, schädigen*; stimmt lautlich genau zu lat. vindico), ahd. wîzu, mhd. wîze *strafen*, verwîze, nhd. verweise *tadeln*. — Man sieht, welche Verwirrung entstehen würde, wenn man, mit Vernachlässigung der in § 8 entwickelten Gesichtspuncte alle diese Bedeutungen unter einen Hut bringen wollte.

[1]) Gleiche Bed. zeigt goth. inveita *anbeten* von W. vid.

§ 13.
Wurzelform ka (ki, ku).

Um das in § 10 aufgestellte Gesetz der isoplastischen Composition vorläufig für die eben besprochene Wf. ska, ski, sku zu erweisen, wollen wir die Wff. ka, ki, ku in verbaler Sphäre hier so weit verfolgen, als zu diesem Zwecke angemessen scheint. Wir werden uns auf die primären Wff. beschränken, erlauben uns jedoch die durch Gemination entstandenen Wff. (kaka, kika, kuka, auch kagh, kag u. s. w.) zu den primären Wff. zu rechnen und auch die Weiterbildungen der Wff. ka, ki, ku auf s heranzuziehen, da diese ja für das hier in Betracht kommende Gesetz eben so beweisend sind, wie die primären Formen.

(Zu beachten ist, dass grdspr. k vertreten wird durch skr. k, c, ç; durch gr. κ, zuweilen τ, π; durch lat. c, qu.)

1. Wf. ka (kak, kag, kas).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität und der Passlichkeit): zend. çac *geben, lernen* (= *sich aneignen* vgl. disco oben p. 65), *geziemen*; skr. çak *vermögen, helfen* (= *dienlich sein*), *geben*, çiksh *lernen*; lat. percunctor *fragen* (= *lernen wollen*); an. hagr *geschickt* Subst. *Nutzen, Vortheil*, hagar *es ziemt*, ags. hagie *passend sein*, mhd. nhd. behage *gefallen*; — skr. çam̃s 1. *dicere, indicare, narrare.* 2. *cupere, desiderare.* 3. *credere, putare* = lat. censeo *meinen, schätzen* (vgl. gr. ἀξιόω 1. *fordern, verlangen.* 2. *für werth halten, schätzen.* 3. *annehmen, glauben*).

(Kat. der Umschliessung): skr. kac, kanc *gürten*; gr. κόγχη, κόγχος *Muschel*; lat. cancer *Schranke, Krebs*, cingo *umgeben, umgürten*, casa *Hütte* (vgl. gr. σάκος *Gewand, Schild*), cassis f. casis *Helm* Pl. *Netz*, castrum *Festung* Pl. *befestigtes Lager*; mhd. hac, -ges, *Einhegung, Befriedigung* (dazu mhd. hegge, hecke, nhd. Hecke aus urgerman. hagja), hege 1. *mit einer Umzäumung umgeben.* 2. *servare.*

In der letzten Bedeutung zeigt mhd. hege den Uebergang in die absolute Kat. der Integrität vgl. lat. castus *integer, pius.* Auf eben dieselbe geht gr. ἀκέομαι *heilen, ausbessern* (vgl. lat.

sarcio), auch *stillen* (*δίψαν* Il. 22, 2), während *ἀκήν*, *ἀκέων* *still, ruhig* der verwandten Kat. der Unbeweglichkeit angehören (vgl. lat. sileo oben p. 49). Auf die Kat. der Dichtigkeit und Menge ist zurückzuführen goth. hansa *Menge, Schaar*, auf die Kat. der Festigkeit skr. çakra *stark*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. kakud *Gipfel, Kuppe*, kakudman *hoch* Subst. *Gipfel, Berg* = lat. cacumen *Gipfel*; Hage, Hagen *deutscher Bergname* (der Hohe Hagen und der Kleine Hagen bei Göttingen), mhd. hage *Zuchtstier*, mhd. nhd. hecke *procreare*[1]; — gr. *κωκύω* *heulen, schreien, wehklagen* vgl. *κωχεύω heben, halten, stützen*, *καγχάζω*, lat. cachinnor *laut lachen*.

(Wf. ak): gr. *ὄσσα* f. *ὀκjα Stimme, Ton* (identisch mit dem Bergnamen *Ὄσσα*[2]), *ὄσσομαι* f. *ὀκjομαι schauen, ahnen, vorherverkündigen*, *ὄπωπα*, *ὄψομαι sehen*, *ὀφθαλμός* boöt. *ὄκταλλος* = lat. oculus *Auge*; ahd. ahtôm, mhd. ahte *Acht geben auf etwas* lässt noch die sinnliche Grundvorstellung *gerichtet sein auf etwas* durchfühlen, in nhd. achte *aestimare* stellt sich daneben die verwandte Vorstellung der Erhebung; skr. akshi *Auge*, zend. aksh *sehen* vgl. skr. caksh *sehen* = gr. *παπταίνω*, wo sich das erste Glied der Composition verdoppelt; goth. ahs Pl. ahsa *Aehre* (Verbalbegr. *hervorkommen, wachsen*).

(Wf. kas): skr. çaṁs *rühmen, loben*, goth. hazja, ahd. harêm *preisen*, mhd. har *rufen*; — lat. cânus f. casnus *weiss*, ahd. hasan, hasano *glänzend*.

2. Wf. ki (kik, kis).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): skr. ci, cinoti *sammeln, schichten*;

[1] Demnach kann Hagen, der bekannte Nibelungenheld, sehr wohl verstanden werden als der *Hohe*, Edele d. i. *Held* vgl. oben p. 95.

[2] Der Versuch, die Bergnamen *Ὄσσα* und *Ὄλυμπος* lautlich zusammen zu bringen (Bezzenberger, Beitr. IV, 335), ist verfehlt. *Ὄλυμπος* stellt sich so zu sagen von selbst zu an. lypta, engl. to lift, mhd. lupfe, lüfte *in die Höhe heben*, von einer Wf. lup, Ablautsform zu skr. lap *schwatzen, jammern, klagen* (= *tönen*) und gr. *λάμπω leuchten, glänzen*, von welcher wieder durch Prothese und Synkope gebildet ist der Bergname Alpes (gallisch? vgl. Serv. Virg. Aen. 10, 1: Omnes altitudines montium a Gallis Alpes vocantur).

gr. κίκυς *Kraft*; lat. quies *Ruhe* (= *Unbeweglichkeit*). Mit letzterm Worte stelle ich zusammen gr. ἀκέων f. ἀκεjων *ruhig, schweigend* und die mit Nominalsuff. ma gebildeten Subst. an. heimr, ahd. mhd. heim, engl. home *Heimat* (Verbalbegr. *weilen* vgl. goth. haims *Dorf, Flecken* mit ahd. wîlari, mhd. wîler, nhd. Weiler zu ahd. wîlôm, mhd. wîle, nhd. weile).

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): zend. cish *geben*; lat. quaeso, quaero *bitten, fragen, suchen, zu erwerben suchen*, queo (grdspr. kayâmi) *können* (= *geeignet sein*).

(Kat. der Umschliessung): gr. κίγκλις *Gitter, Einschluss* vgl. lat. cancer; lat. cicer *Kichererbse* (= *Hülsenfrucht*), caecus *blind* = goth. haihs *einäugig*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Engl. high (= grdspr. kika) *hoch*; skr. çi, çete = gr. κεῖμαι *liegen* (= *sich stützen*), cetas *Helle, Glanz, Erscheinung, Gestalt* (mit Nominalsuff. ta), citra *hell glänzend* vgl. an. heidr, ahd. heitar, mhd. nhd. heiter (die jedoch auf eine Wf. kidh weisen vgl. unten Einl. I), ci, cayati *ehren, verehren*[1]) = gr. τίω *ehren* (zu scheiden von τίνω *büssen*, τίνομαι *strafen* zu skr. ci, ciyati *verabscheuen, strafen*), gr. κίων *Säule*. Auch gr. καίνυμαι *übertreffen, sich auszeichnen* (= *hervorragen*) stelle ich hierher im Hinblick auf καινός *neu* (= was eben *entsteht* oder *entstanden ist* vgl. νέος *neu, jung*); dass das Perf. κέκασμαι, κέκαδμαι von der W. kad gebildet wird, steht dieser Annahme nicht im Wege.

Auf die Vorstellung der Vorwärtsrichtung gehen zurück lat. acies 1. (*Linie*), *Schlachtlinie*. 2. *Gesicht, Sehkraft* (in der Bed. *Schärfe* zeigt sich teledeiktische Grundanschauung), cio *herbeirufen* Causat. zu gr. κίω *gehen*.

3. Wf. ku (kuk, kus).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): skr. çavas *Kraft*.

(Kat. der Possessivität): lat. civis *Bürger* d. i. *Angehöriger* = ahd. hîwo, hîo, mhd. hîwe, hîe *Gatte, Knecht* (vgl. as. ahd. hîwiski, mhd. hîwische *Geschlecht, Familie, Hausgesinde*), mit

[1]) Davon, wie es scheint, mhd. ôheim, oeheim, nhd. Oheim (mit Prothese und Nominalsuff. ma) eig. *der Geehrte, Theure* vgl. gr. θεῖος zu ἠθεῖος unten § 17.

Uebergang in die Kat. der Passlichkeit skr. çiva, çeva *hold, freundlich* vgl. ahd. hiura, mhd. hiure *traut, anmuthig;* skr. kuk *capere, sumere,* ahd. hugju, mhd. hüge *gedenken,* gehüge *sich erinnern;* gr. κοέω f. κοϝέω *wissen, kennen, merken* (vgl. skr. kavi *Seher, Weiser, Dichter*), durch Prothese verstärkt in ἀκούω *hören* [1]); — lat. causa *Sache, Ursache* (vgl. mhd. nhd. sache oben p. 82); goth. huzda, as. hord, ahd. mhd. nhd. hort *Schatz, Besitz,* goth. hausja *hören, vernehmen,* ahd. hôrju, as. hôrje, mhd. hoere 1. *gehören, zu eigen sein* (vgl. nhd. der Hörige *servus*). 2. *hören* [2]).

(Kat. der Umschliessung): gr. κύω, κυέω *schwanger sein,* κύαμος *Bohne* (= *Hülsenfrucht,* mit epith. Vocal und Nominalsuff. ma), κυάνεος f. κυανεϳος *dunkelfarbig* (= *bedeckt*), κῦτος *Höhlung;* lat. cutis *Haut,* cavus *hohl* [3]), caulae *Höhlung, Stall, Einhegung* (caveo *sich hüten, sich sicher stellen* geht in die verwandte Kat. der Integrität über); skr. koça, kosha *Behälter, Gehäuse, Gefäss* = goth. hus (in gudhus), mhd. hûs, nhd. Haus.

In den von Wf. kus entstammenden Wörtern (goth. hausja u. s. w., lat. causa, skr. koça u. s. w.) zeigt sich eine enge Berührung der beiden Kategorieen der Possessivität und der Umschliessung. Dass diese nicht zufällig ist, beweist gr. οἶκος zu W. vik in skr. vyac, vicati *umfassen* neben οἰκεῖος *eigen,* οἰκέτης *Sklav,* ferner gr. χανδάνω Aor. ἔχαδον *fassen* zu engl. to get *erlangen, erwerben* u. s. w. Man könnte sich nun diese Erscheinung allerdings schon erklären aus der Gemeinschaft der Grundanschauung. Allein wenn ich mir vergegenwärtige, dass gr. κώπη Griff, lat. capio *fassen* sich stellen zu an. hepti, ahd. hefti, mhd. hefte, nhd. Heft, daneben aber auch lat. capio (accipio) zu goth. haba, ahd. habêm, mhd. nhd. habe *besitzen,*

[1]) In solchen Wendungen wie οὔασι πάντες ἄκουον Il. 12, 452 ist kein Pleonasmus zu sehen, ebenso wenig wie in ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι.

[2]) Mhd. hoere hat auch die Bedeutung *aufhören,* geht aber in dieser auf teledeiktische Grundanschauung und stellt sich zu skr. kush *zerreissen* (vgl. oben lat. descisco zu scisco und scio).

[3]) Mit lat. cavus hat man gr. κοῖλος identificiren wollen, indem man dieses = κοϝιλος setzte. Meiner Ansicht nach geht κοῖλος auf W. kil in skr. cil *vestire,* wovon lat. coelum *Himmel* (= *der Bedeckende*) und cilium, supercilium *Augenlid.*

und dazu halte die symbolische Bedeutung, die manus im römischen Recht hat, woraus hervorgeht, dass der Anschauung älterer Zeit die Hand als das eigentliche Organ der Besitzergreifung erschien (vgl. mancipium *Eigenthum*), so komme ich auf den Gedanken, dass der Verbalbegr. *fassen* das hauptsächlichste Bindeglied zwischen beiden Kategorieen abgegeben hat. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls ist festzuhalten, dass eine solche enge Verbindung in der Sprache vorliegt, und darum Wörter, die in der einen Sprache *fassen, umschliessen* bedeuten, in einer andern die Bed. *erwerben, besitzen* u. s. w. hervorkehren können.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Mhd. hiune, nhd. Hüne (mit Nominalsuff. na) *Riese*; goth. hauhs, ahd. hôh, mhd. hôch *altus* vgl. lit. kaukaras *Hügel, Anhöhe,* den Bergnamen *Καύκασος* und lat. cumulus *Hügel*[1]); — skr. kuc, kaucati *einen durchdringenden Ton von sich geben,* lit. kaukiù *heulen,* wozu lat. cuculus sich stellt. Gr. *καυχάομαι sich rühmen, prahlen,* das man ebenfalls hierher ziehen könnte, führe ich zurück auf eine Grundform ghugh (ghug), von der aus ich auch gelange zu mhd. gouch *Kukuk* und zu nhd. gucke, guge *sehen, ausschauen nach etwas* (vgl. goth. siggva und saihva oben p. 96).

§ 14.

Weiterbildungen der Wurzelformen ska, ski, sku.

Die durch Synkope wieder einsylbig und dadurch den primären Wurzeln ähnlich gewordenen Wff. ska, ski, sku erlangen auf diese Weise die Fähigkeit, durch isoplastische Composition abermals sich zu erweitern, ohne zu schwerfällig zu werden, und haben von dieser Fähigkeit in der That einen reichen Gebrauch gemacht. (Man könnte derartige Wurzeln wohl tertiäre nennen.) Indem wir uns anschicken, das in Betracht kommende

[1]) Dazu stelle ich die Stammnamen *Καύκωνες* und Chauchi, Chauci. Dass die Volksstämme sich gern als die „Hohen", „Edeln" bezeichneten, werden wir noch oft bemerken.

sprachliche Material zu mustern, bevorworten wir, dass es dabei nicht mehr darauf ankommt, die drei Ablautsformen zu unterscheiden, sondern nur das hinzutretende Element in Betracht kommen wird.

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): skr. khac *binden*; — mhd. schoc, schoch *Haufe, Menge, Schock* (Zahl von 60 Stück); mhd. nhd. schenkel *crus*, ahd. scincho, scinco, mhd. schinke, nhd. Schinken (auf die Kat. der Dichtigkeit zurückgehend vgl. lat. crus zu W. kru in skr. çroṇati *aufhäufen* und lat. femur zu gr. *θαμά häufig, dicht*).

(Kat. der Possessivität). Es bieten sich hier hauptsächlich einige deutsche Wörter, welche auf die Wff. skak, skag, skig zurückgehen: skr. kshaj, kshanj *dare* = mhd. nhd. schenke *donare* (in der Bed. *einschenken*, *ausschenken*, wie sich durch Vergleichung von gr. *νέμω zerlegen, vertheilen, einschenken* ergibt, wahrscheinlich auf teledeiktische Grundanschauung zurückzuführen, vgl. mhd. schaht, nhd. Schacht *Grube* und mhd. schihte *theilen, abtheilen*, mhd. schiht, nhd. Schicht *Abtheilung*); mhd. schiht *was einem Dinge zukommt, Eigenschaft*, nhd. Schicksal, Geschick (vgl. lat. fortuna 1. *Schicksal*. 2. *Eigenthum, Besitz*). Mit Uebergang in die Kat. der Passlichkeit schliessen sich an: mhd. schicke mich *passen*, mhd. geschicket, nhd. geschickt, schicklich *passend* (schicke *mittere* gehört unter b).

(Kat. der Umschliessung): ags. sceanc, sceanca *Beinröhre als Hahn am Fasse*; mhd. schanc *scrinium*; goth. skohs, ahd. scuoh, mhd. schuoch, nhd. Schuh; nhd. Schachtel.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. khac *nasci, oriri*; an. skaga *hervortreten*, skagi, ahd. scahho *Vorgebirge*; mhd. schihe, schach, nhd. geschehe *fieri* (zu unterscheiden von mhd. schehen *rennen, schweifen*); mhd. schicke 1. *schaffen*, *wirken*, *bewirken*. 2. *mittere* (also die Vorst. der Aufwärtsbewegung und der Vorwärtsbewegung neben einander), nhd. schicke führt bloss die zweite Bedeutung, die erste hat sich aber erhalten in dem Compos. beschicke.

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Skr. chad *bedecken*, *verhüllen*, *hehlen*; gr. σχαδών *Larve oder Zelle der Bienen*; mhd. nhd. schanze *Schranke*, *Befestigung von Holz oder Flechtwerk*; mitteld. schôt, schôte, schut, nhd. Schote, vgl. mhd. schuz, schütze u. s. w. oben p. 97.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. scando *steigen* (zu trennen von skr. skand *springen, sinken, fallen*); gr. ξανθός *blond* d. i. *hellfarbig*, mit der Nebenform ξουθός von Wf. skudh; mhd. schiuze, schôz *sich erheben, hervorkommen, keimen*, wovon schozze *keimen, spriessen*, schüzzelinc, schüzlinc, nhd. Schössling *Reis* (Wf. skud).

3. Weiterbildungen auf labiale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Umschliessung): gr. σκέπας, σκέπη *Schutz, Decke, Hülle*, σκεπάω, σκεπάζω *bedecken*, *verhüllen*, σκάφος *Schiff* (in der Bed. *Graben* aus teledeikt. Grundansch.), σκύφος *Becher*; ahd. scaf, scaph, mhd. schaf, schapf *hölzernes Gefäss, Wanne*, wovon mhd. nhd. scheffel *kleines Gefäss*, *Getreidemass*, ndd. Schap *Schrank*; goth. skip, ahd. scif, scef, mhd. schif, nhd. Schiff *navis*; ahd. scupa, mhd. schuope, schuobe, schuppe, nhd. Schuppe *squama*; nhd. Schoppen *Trinkgefäss*; ahd. scopf *vestibulum*, mhd. schopf, nhd. Schoppen, Schuppen; mhd. schope, schôpe *Oberkleid*, schûbe nhd. Schaube *Kleid*; mhd. schepfe, nhd. schöpfe *haurire* [1]).

Auf die absolute Kat. der Dichtigkeit gehen mhd. schoup *Bündel*, *Büschel*, ahd. scopar, schobar, mhd. nhd. schober *Haufen*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. σκόπελος, lat. scopulus *Klippe, Fels*, wozu (jedoch aus

[1]) Da ahd. scupa und die übrigen hier genannten deutschen Wörter unstreitig mit gr. σκύφος *sich decken*, so ergibt sich, dass hier grdspr. bh nicht bloss durch b, sondern auch durch p (pp) und pf (ph) vertreten wird. Aehnliches werden wir noch oft bemerken, und zwar nicht bloss im Inlaut, sondern auch im Anlaut, namentlich vor r und l und vor kurzen Vocalen. Dieses bisher unbeachtet gebliebene Lautverschiebungsgesetz wird uns noch manche Aufschlüsse über sonst unerklärbare Erscheinungen geben.

der Vorstellung der Vorwärtsrichtung) σκοπέω, σπέπτομαι *spähen, betrachten*; σκήπτω *stützen*, σκήπτομαι *sich stützen*, σκῆπτρον *Stab*, σκίπτω, σκίμπτω *stützen*, σκίπων, σκίμπων *Stab*; κτυπέω *tönen, krachen, hallen*; — lat. scamnum f. scapnum *Bank*, scipio *Stab*; — ahd. scaft, mhd. nhd. schaft *Stange, Pfosten*, mhd. nhd. schopf *Vorderkopf, Haare des Vorderkopfs*; goth. skapja, ahd. schafu, mhd. nhd. schaffe, mhd. scheffe, schepfe *schaffen, Gestalten machen, bewirken*, mhd. schaft *Geschöpf, Gestalt*, wozu nhd. beschaffen eig. *gestaltet* und das Substantivsuffix -schaft; — goth. skiuba, ahd. sciubu, mhd. schiube, nhd. schiebe ist aus der Vorstellung der Vorwärtsbewegung entwickelt.

4. Weiterbildungen auf r und l.

Die Wff. skar, skal können durch Synkope zu skra, skla (nebst Ablautsformen) werden, gestatten auch mancherlei Weiterbildungen, die wir gleich anschliessen werden.

A. Weiterbildungen auf r.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): ahd. scarêm, mhd. schar *in Haufen stellen*, mhd. nhd. schar *Haufe, Menge*; gr. σκίῤῥος *hart, fest*.

(Kat. der Possessivität und Ausstattung): gr. κτέρας 1. *Besitz*. 2. *Ausstattung* in der Phrase κτέρεα κτερίζειν. Zu der ersten Bed. stellt sich mhd. schar *Ertrag, Einkünfte*, wovon mhd. bescher, nhd. bescheere *zukommen, zu Theil werden lassen* und mhd. scher, scherje, scherge, nhd. Scherge *Diener* spec. *Gerichtsdiener*, zu der andern mhd. geschirre, nhd. Geschirr *Geräth, Werkzeug, Gefäss, Ausstattung* („Pferdegeschirr“).

(Kat. der Umschliessung): gr. σκίρον *Sonnenschirm*, ahd. scirm, scerm, mhd. nhd. schirm *Schutz, Bedeckung*; lat. scrinium, ahd. scrîni, mhd. schrîn, nhd. Schrein; ahd. scranc, mhd. schranc, schranke, nhd. Schrank, Schranke *was einschliesst (Gitter, Zaun, Schrank)*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Mhd. scher *scopulus*, engl. shore *Küste, Stütze*, ahd. scorrêm, mhd. schorre, scharre *schroff empor ragen*; skr. kharv, kharb *superbum esse*; gr. σκηρίπτω *stützen*; ahd. scrîu, mhd. schrîe, nhd. schreie *clamare*.

B. Weiterbildungen auf l.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): ksl. skala *Stein*, gr. σκληρός *hart*, ἀσκελές *unaufhörlich* (mit Uebertritt in die Kat. der Continuität vgl. ἔμπεδον); σκέλος *Schenkel* vgl. oben p. 107.

(Kat. der Possessivität): goth. skalks, ahd. scalc, scalh, mhd. schalc, schalch *Knecht, Diener*; goth. skal, ahd. scal, mhd. schol, sol *debere*, ahd. sculda, sculd, mhd. schulde, schuld *debitum*; nhd. schalte *gebieten, verfügen über etwas* (= *Herr sein*), wovon mhd. schultheize, ndd. Schulte, nhd. Schulze (letztere als Eigennamen häufig).

(Kat. der Umschliessung): ahd. scala, mhd. schal, nhd. Schale; goth. skildus, ahd. scilt, mhd. schilt, nhd. Schild *clipeus*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. scala *Leiter* (Verbalbegr. *steigen*); gr. σκύλαξ[1]) *junges Thier* spec. *junger Hund* (Verbalbegr. *hervorbringen*); ahd. scelo, mhd. schele, schel *Zuchthengst*. Der hier und in gr. σκύλαξ zu Grunde liegende Verbalbegr. *hervorbringen, zeugen* führt durch Vergleichung von gr. γίγνομαι *werden*, Aor. ἐγεινάμην *zeugen* hinüber zu dem das Futurum umschreibenden Hülfsverbum mhd. schol, engl. to shall *werden*; mhd. schille, schal, nhd. schalle *sonare*, wozu ich auch stelle gr. σκόλιον, das demnach einfach *Lied* bedeutet.

Es ergibt sich aus diesen Zusammenstellungen, dass das deutsche Verbum „sollen" seine Bedeutungen aus zwei verschiedenen Grundanschauungen, der paradeiktischen Vorstellung der Possessivität und der anadeikt. Vorst. der Erhebung, entwickelt. Dies hervorzuheben ist um so mehr nothwendig, weil J. Grimm, Gesch. der d. Sprache p. 903, dasselbe in Verbindung bringt mit einem aus goth. skilja *Schlächter* zu erschliessenden Verbum skila, skal *spalten, verwunden, tödten* und meint, dass durch den Mittelbegriff „getödtet, verwundet haben und deshalb zu Wehrgeld verpflichtet sein" die Bed. *verpflichtet sein*

[1]) Durch Einwirkung des folgenden λ ist α hier zu υ verdumpft vgl. μύλλω, μύλη zu lat. molo, mola, goth. mala. Demnach stimmt σκύλαξ lautlich und in der Grundanschauung zu mhd. schelch *Riesenhirsch, Bockhirsch*.

sich entwickelt habe. Hier zeigt es sich einmal wieder, was dabei herauskommt, wenn man die verschiedenen Grundanschauungen nicht aus einander hält. Denn allerdings gibt es eine W. skal *spalten, schneiden* (vgl. z. B. gr. σκάλμη *Messer* und mehr unten Einl. IV), aber dieselbe geht auf die teledeiktische Vorstellung der Trennung und hat mit goth. skal u. s. w. ebenso wenig zu thun, wie W. ski in skr. kshi *vernichten, zerstören, verderben* und lat. descisco mit scio *wissen* (vgl. oben p. 93). Dass dagegen skal *schuldig sein* unter die paradeiktische Vorst. der Possessivität fällt und mit goth. skalks *Knecht* in nächstem Zusammenhange steht, macht sich auf den ersten Blick fühlbar und ist in alter Rechtsanschauung begründet. Musste doch namentlich nach altrömischem und altnordischem Recht derjenige, der seine Schuld nicht bezahlen konnte, dem Gläubiger so lange, bis Zahlung erfolgte, als Knecht dienen. Auch ergibt sich leicht, dass „schuldig sein" unter den Begriff des Gebens fällt; denn von dem, der schuldig ist, erwartet man, dass er zahlen oder geben werde, oder mit andern Worten debeo schliesst in sich ein dabo, daturus sum und ist gewissermassen die inchoativische Auffassung des Begriffs *geben*. Dass von dieser Auffassung die Sprache wirklich ausgeht, lehren die genannten lat. Wörter. Die W. da *geben* hat nämlich eine gleichbedeutende Ablautsform du neben sich (vgl. altlat. duam, duint und lit. daviau), von welcher der römische Sklavenname Davus, der also eigentlich nur appellativisch den Knecht bezeichnet, und gr. δοῦλος (mit Nominalsuff. λο) abgeleitet ist. Davon konnte sich demnach ein Verbum davayâmi bilden mit der Bed. *Geber sein* oder *zu eigen sein*. In dem sich nun das v zu b verhärtete (Betacismus vgl. oben p. 46) entstand daraus dabayâmi = lat. debeo (vgl. debilis *entkräftet, gelähmt* zu gr. ἐπιδευής *ermangelnd, schwach*). Der so entstandene Begr. *schuldig sein* verbindet sich nun in dem deutschen Verb. sollen mit dem Begr. *werden* und eben aus dieser Combination geht die eigenthümliche Bedeutung desselben hervor.

Drittes Capitel.

Weiterbildungen der Wurzel sa auf dentale Muta.

§ 15.

Wurzelformen sat, sadh, sad.

Die in der Ueberschrift genannten Wff. haben wir schon oben § 1 und 2 in pronominaler Sphäre kennen gelernt.

Die Wf. sat (sata) erschliesst sich aus zend. hathra und skr. satrâ. Ersteres bedeutet als Adv. *hier*, als Präpos. *mit*, zeigt also paradeiktische Grundanschauung in relatorischer und anaphorischer Auffassung, letzteres, nur als Adv. in der Bed. *beständig, immer* gebraucht, geht auf die absolute Kat. der Continuität und Dauer. Die nicht durch ra erweiterte Form bietet das lat. Adv. sat, satis (sati-s vgl. satio), dessen Bedeutung, ähnlich wie das deutsche voll, schwankt zwischen der Vorstellung der Fülle und der Integrität. Mit lat. sati-s lautlich und begrifflich nah verwandt ist skr. satya (sati+a) = gr. ἐτεός f. σετεϳος *wirklich, wahr* d. i. *fest*. Dasselbe, wie gewöhnlich geschieht, in sat+ya zu zerlegen und sat = sant, also als verkürzte Form des Part. Praes. der W. as zu fassen, scheint — abgesehen von der Bedeutung — unzulässig wegen gr. ἔτυμος; denn dieses, welches von ἐτεός offenbar nicht getrennt werden kann, bietet die Ablautsform satu. Die nicht abgelautete Grundform sata zeigt skr. sata *Gefäss, Schale, Schüssel*, vgl. nhd. Satte, Sette *Milchnapf* (Kat. der Umschliessung). — Die Verwendung unserer Wf. für anadeiktische Grundanschauung, welche auf pronominalem Gebiete sich nachweisen lässt,

zeigt sich in gr. ἕτοιμος, welches auf grdspr. sataima (gesteigert aus satima d. i. sati mit Nominalsuff. ma) zurückgeht; denn die Bed. *fertig, bereit* führt auf den anadeiktischen Verbalbegriff *machen, vollenden.*

Den gleichen pronominalen Ausgangspunct, wie für Wf. sat, haben wir für die Wf. sadh in zend. hadha *hier* und skr. sadha *mit.* Doch kommt auf verbalem Gebiete nicht diese Form zur Verwendung, sondern die aus sva+dha gebildete Form svadh gr. σϝεθ, über welche schon oben p. 54 f. genügend gehandelt ist. — Für anadeiktische Grundanschauung bietet sich nur die Ablautsform sidh in skr. sidh *treffen, zum Ziele kommen* (Kat. der Vorwärtsbewegung). Das davon abgeleitete Adj. sidhra *zum Ziele kommend* führt uns hinüber zu lat. considero *betrachten* vgl. desidero *trachten, verlangen*, das jedoch in der Bed. *vermissen, verlieren* zu skr. sidh *vertreiben* sich stellt und insoweit auf teledeiktische Grundanschauung geht.

Die Wf. sad wird in pronominaler Sphäre repräsentirt durch skr. sadâ *immer.* Auf begrifflichem Gebiet zeigt sich zunächst gr. ἁδρός f. σαδρος *dicht, derb, stark,* wozu skr. sândra lautlich (abgehen von der Nasalirung) und begrifflich stimmt; sodann skr. sad, gr. ἕζομαι f. σεδjομαι, lat. sedeo, goth. sita, ahd. sizzu, mhd. nhd. sitze *sitzen* (stat. quiet.) und *sich setzen* (stat. mot.). Die schon im Skr. vorkommende Ablautsform sîd hat die lateinische, minder consequent die griechische Sprache für den stat. mot., die Form sad für den stat. quiet. verwandt. Die Bed. *sitzen* = *haften an etwas* (vgl. ἔχεσθαί τινος) geht auf die Kat. der Unbeweglichkeit. Der in den genannten Wörtern vorliegenden absoluten Auffassung tritt anaphorische Auffassung zur Seite in der aus sva+da gebildeten Wf. svad, welche oben p. 55 besprochen ist. — Anadeiktische Grundanschauung zeigt die aus svi+da gebildete Wf. svid in lit. svidus *glänzend* = lat. sidus f. svidus *Gestirn,* dem ich auch gr. σίδηρος f. σϝιδηρος *Eisen* anschliesse, da für die Benennung dieses Metalls vom Glanze die homerischen Epitheta πολιός und αἴθων sprechen. Die lautlich nahestehende Wf. sud (vgl. lat. sudo zu skr. svid *schwitzen*) liegt vor in lat. sudes *Pfahl, Felsenspitze,* von dem ich nicht trennen möchte den Berg-

namen Sudeten [1]) und den Namen Schweiz (Swiz), welcher letztere demnach etwa durch *Bergland* zu übersetzen wäre.

Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, dass die Wff. sat u. s. w. sowohl für paradeiktische als für anadeiktische Grundanschauung verwendet worden sind, zugleich aber, dass die Sprache dieselben nicht gerade stark in Gebrauch genommen hat. Das hat seinen Grund darin, dass jene Formen zurückgetreten sind hinter einer andern, die durch Synkope aus denselben sich gebildet hat. Wie wir nämlich aus den Wff. sak, sagh, sag durch Synkope die Form ska (ski, sku) haben hervorgehen sehen, so ist aus den Wff. sat, sadh, sad die Form sta (sti, stu) entstanden, indem hier wie dort nach Unterdrückung des inlautenden Vocals die Aspirata und die Media, weil sie unmittelbar hinter den Sibilanten traten, zur Tenuis werden mussten. Ehe wir jedoch diese synkopirte Form weiter verfolgen, wollen wir das formative Element ins Auge fassen und durch den Beweis, dass auch dieses im selbständigen Gebrauch sowohl für paradeiktische als für anadeiktische Grundanschauung verwendet worden ist, die Ansicht begründen, dass die Weiterbildung der W. sa auf dentale Muta ebenfalls auf isoplastischer Composition beruht.

§ 16.

Das formative Element.

1. Die Wurzelformen da, di, du.

Die Wf. da erscheint in dem gr. Pronomen ὅδε als ein Anhängsel, welches wie -ce in lat. hic f. hice offenbar *hier* bedeutet, folglich als Bezeichnung der Nähe in relatorischer Auffassung dient [2]). In gleicher Bedeutung erscheint die Form du mit Vocalsteigerung in gr. *δεῦρο*, dessen letzter Bestandtheil -*ρο* für das in § 7 besprochene, die Richtung wohin? ausdrückende Suffix ra zu halten ist. Dass aus der paradeik-

[1]) Dies natürlich nur unter der Voraussetzung, dass der Name nicht deutschen Ursprungs ist.

[2]) Im Zend findet sich auch ein selbständiges Pronomen da, di *der*, *er*.

tischen Bed. *hier* durch anaphorische Auffassung die Bed. *mit, bei* hervorgeht, haben wir früher und eben erst wieder an satra, sadha gesehen; absolute Auffassung der paradeiktischen Grundanschauung werden wir weiter unten aufweisen.

Für anadeiktische Grundanschauung verwendet wird Wf. da in dem Suff. -da, gr. -δε, welches im Zend und im Griech. enklitisch an den Accusativ gehängt den Zielpunkt einer Bewegung zu bezeichnen dient. Gleichbedeutend ist das Suff. -δις in ἄλλυδις, χαμάδις, woraus sich die Wf. di ergibt. Identisch mit dem genannten Suffix da ist die deutsche Präposition engl. ndd. to, ahd. za, ze, zi, mhd. ze, zuo, nhd. zu. Auch sie bezeichnet den Zielpunct einer Vorwärtsbewegung, aber auch den Ruhepunct in locativischem Sinne. Zu der letztern Bedeutung stimmt das Suff. dâ, mit welchem im Skr. Adverbia der Zeit gebildet werden z. B. tadâ *damals,* yadâ *wann, als,* kadâ (= lat. quando) *wann* u. s. w. Die damit in engstem Zusammenhange stehende Vorstellung der Aufwärtsbewegung oder Erhebung liegt vor in skr. ud *auf, hinauf*; denn dass dieses Wort aus ada entstanden und der anlautende Vocal als Prothese zu fassen ist, scheint mir unzweifelhaft, vgl. skr. ubhâ zu gr. ἄμφω, lit. abù, goth. bai n. ba *beide.*

Die genannte deutsche Präposition bezeichnet aber auch ein Hinzufügen zu etwas in der Weise, dass sie durch *nebst, und* zu übersetzen ist (vgl. Mhd. W. s. v.). Diese copulative Bed. findet sich auch in der gr. Partikel δέ, welche nicht immer durch *aber,* sondern oft auch durch *und* wiedergegeben werden muss, vgl. Kühner, Gr. Gr. II, p. 815 f. Selbstverständlich kann dieselbe nur aus der paradeiktischen Grundanschauung in anaphorischer Auffassung abgeleitet werden. Beide Grundanschauungen kommen ebenfalls zur Geltung in der, wie skr. ud, aus ada hervorgegangenen lat. Präpos. ad *zu, bei* (goth. engl. at), doch die paradeiktische in ungleich weiterer Ausdehnung als in der deutschen Präposition.

Verfolgen wir die paradeiktische Verwendung der Wf. da weiter, so ergibt sich zunächst, dass wir das lat. Suffix -dem in idem hierher ziehen müssen, da dasselbe offenbar, wie sama in goth. sa saman, ahd. der samo u. s. w., die Identität bezeichnet. Von diesem aber lässt sich nicht trennen gr. δή, in-

sofern dasselbe ja oft zur Hervorhebung der Identität einem demonstrativen oder relativen Pronomen und Adverbium (= *eben, gerade*) hinzugefügt wird. Wo letzteres, den unmittelbaren Anschluss eines Ereignisses an ein anderes bezeichnend, durch *sogleich, alsbald* zu übersetzen ist, entspricht es in der Bed. dem zend. hathra, ahd. sâre, sâr, mhd. sân, sâ vgl. oben p. 38.

Nun heisst gr. δή aber auch *schon*, erfährt indessen in dieser Bedeutung bereits bei Homer, noch mehr in der spätern Zeit eine Verstärkung durch prothetischen Vocal zu ἤδη. Von dem deutschen schòn haben wir oben p. 97 bereits nachgewiesen, dass es *völlig, vollständig* bedeutet. Wir sehen also in dieser Bed. des gr. δή, ἤδη absolute Auffassung hervortreten. Diese zeigt sich auch in dem Präfix δα- in δαφοινός *ganz blutig*, ebenso (doch mit Uebertritt in die Kat. der Continuität und Dauer) in lat. dum *während* [1]). In letzterm wird das u durch verdumpfenden Einfluss des m aus a hervorgegangen sein; doch kommt mit entsprechender Bed. auch die Form du vor in lat. dûdum, aus welcher dann durch schwache Vocalsteigerung diu *lange* hervorgeht. Aus der Form du entwickelt sich das dem lat. diu synonyme gr. δήν, welches f. δϝην steht, wie äol. δοάν f. δοϝαν und die bei Homer vor dem Worte eintretende Verlängerung kurzer Vocale zeigt [2]). Dass dazu δηναῖος, δηρόν sich stellen, liegt auf der Hand; und da nun δηρόν, δηρός = δϝηρον, δϝηρος hinüberführen zu lat. dûrus, dûrare, so finden wir hier neben der Vorstellung der Dauer auch die der Härte und Festigkeit vertreten.

[1]) Die Identität des lat. dum mit gr. δή stellt sich besonders deutlich vor Augen, wo es dem Imperativ zur Verstärkung zugefügt wird vgl. age-dum, ἄγε δή; es entspricht hier dem deutschen *doch*, dessen Verwandtschaft wir in § 18 nachweisen werden. Indessen lässt es sich nicht in allen seinen Bedeutungen mit δή identificiren. In der Bed. *indem* (mit Praes. hist.) entspricht es dem skr. Suff. dâ, in der Bed. *bis* dem gr. Accusativsuff. -δε, oder, wenn man lieber will, dem lat. ad vgl. quoad.

[2]) Vgl. Curt., Grdz. p. 558. Derselbe denkt an eine Zusammenstellung mit dies f. dives *Tag*, diu, interdiu *bei Tage*. Doch diese Wörter müssen, wie skr. dina *Tag* zu W. di *scheinen*, dîp *glänzen, scheinen* zeigt, auf div *leuchten* zurückgeführt werden.

Ausserdem werden die beiden Wff. da, di auch als Nominalsuffixe (d. h. für paradeiktische Grundanschauung in anaphorischer Auffassung vgl. das Adjectivsuff. -sam oben p. 39) verwendet. Zur Bezeichnung der Ausstattung mit etwas dient Suff. da in lat. Adjectivbildungen wir herbidus, gelidus, cupidus, avidus u. s. w. [1]); auf die Vorstellung der Possessivität ist es zurückzuführen, wo es im Griechischen zur Bildung der Patronymica verwandt wird, denn die Abstammung wird sprachlich als Angehörigkeit aufgefasst und bezeichnet, weshalb z. B. für *Κρονίδης* auch die Form *Κρόνιος* (*ὦ Κρόνιε παῖ Ῥέας* Pind. Ol. 2, 22) eintreten kann, die mit dem unzweifelhaft die Angehörigkeit ausdrückenden Adjectivsuff. *ιο* gebildet ist. Für die Kat. der Passlichkeit ist es verwendet in dem lat. Gerundium z. B. amandus *liebenswerth, geeignet zum Lieben;* der vortretende Nasal dient nur zur Verstärkung des den Verbalstamm schliessenden Vocals. Im Griech. entspricht das die Art und Weise ausdrückende Adverbialsuffix *-δα*, *-δον*, *-δην*, das sowohl an Nominalstämme als an Verbalstämme tritt z. B. *ἀγεληδά*, *ἀγεληδόν heerdenweise, einer Heerde entsprechend, wie eine Heerde, κρύβδα*, *κρύβδην heimlicher Weise;* zu beachten ist, dass auch hier zuweilen ein Nasal vor dem Suffix erscheint z. B. *ἀριστίνδην*, *κρυπτίνδα*. Das gleichbedeutende, aber seltenere Suff. *-δίην* geht auf die Wf. di zurück (vgl. *ἀμοιβηδίς*) und ist zusammenzustellen mit Adjectiven auf *-διος* wie *στάδιος*, *ἀμφάδιος*, denen von Nominalstämmen gebildete Adjectiva zur Seite treten, welche Angehörigkeit ausdrücken z. B. *νυμφίδιος*, *ἐπιθαλασσίδιος*. Diesen reihen sich wieder an äolische Patronymica wie *Ὑῤῥάδιος*, *Τινάδιος* (Ahrens, d. dial. Aeol. 157, Curt., Grdz. p. 616) und, mit entsprechender Bed., einige Bildungen auf *-δεος* f. *-δεϝος* wie *ἀδελφιδέος Brudersssohn, θυγατριδέος Tochtersohn.*

Dass die Wff. da, di, du sich nicht auf das pronominale Gebiet beschränken, sondern auch in die begriffliche Sphäre übertreten und hier alle die nachgewiesenen Bedeutungen zu weiterer Entwickelung bringen, ist zwar nach allem Bisherigen

[1]) Genau entspricht das gr. Präf. *δα-* in *δάσκιος schattenreich.*

selbstverständlich, soll jedoch jetzt ebenfalls noch dargethan werden.

A. Wf. da.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): skr. dâ, gr. δέω *binden, fesseln;* δῆμος *Menge, Volk,* δημός *Fett* (beide Substantiva gehen auf die Kat. der Dichtigkeit und Fülle).

(Kat. der Possessivität): skr. dâ, dadâti *geben* = gr. δίδωμι, lat. do. Im Atm. mit Präf. â verbunden bedeutet skr. dâ auch *nehmen, empfangen.* Daran schliesst sich zend. dâ *wissen,* dem gr. ἐδάην *lernte kennen,* δεδάηκα *weiss,* δέδαε *lehrte* in der Bed. entsprechen, indessen wohl auf die in skr. dasmant, dasma *weise* und zend. danh *lehren* vorliegende Wf. das zurückgeführt werden müssen [1]).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. δᾶ *Erde,* δῆμος *Land, Gau* (Verbalbegr. *hervorbringen* vgl. oben p. 92), δῶ *Haus.* Dass letzteres auf den Verbalbegr. *bauen, aufrichten* zurückzuführen ist, zeigt skr. dan *Haus* zu W. dan *aufrichten, gerade sein* und gr. δόμος, lat. domus zu gr. δέμας *Gestalt* und δέμω *bauen* [2]). (Die Meinung, dass gr. δῶ aus δομ verkürzt sei, hat keinen Grund.)

B. Wf. di.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): gr. ἀδινός *dicht, reichlich* (mit Nominalsuff. na und Prothese gebildet), goth. -teino in sinteino *immer, allezeit,* das aus san *ewig* und grdspr. daina *dauernd* zusammengesetzt ist; engl. time (mit Nominalsuff. ma) *Zeit = Dauer.*

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): skr. dây, dâyate *geben,* dâya *Geschenk, Antheil, Erbschaft,* day *dare, sumere.* Die begriffliche Identität mit W. da *geben* liegt so unzweideutig vor, dass Bopp, Gloss. s. v., sogar die Vermuthung aufstellt,

[1]) Die hiernach vorauszusetzende Bed. *geben* zeigt W. das in gr. δασμός *Tribut, Steuer* und ahd. mhd. nhd. zins *Abgabe* (dass letzteres nichts mit lat. census zu thun hat, beweist die ndd. Form Tins). Vgl. auch skr. dâsa *Sklave, Knecht.*

[2]) Vgl. auch lat. aedes *Gebäude, Haus* zu gr. αἰδέομαι *vereri* (= *hochhalten*), αἰδώς *Ehrfurcht* und dem Bergnamen Ἴδη.

dây sei nur die nach der 4. Classe flectirte W. da. Dass daran nicht zu denken, vielmehr eine Vocalsteigerung der Wf. di anzunehmen ist, erweist sich aus den verwandten Sprachen. Im Griech. entspricht nämlich *δαίνυμαι schmausen, δαίνυμι schmausen lassen, bewirthen,* wovon *δαίς, δαίτη, δαιτύς Mahl* — eine Specialisirung der Begriffe *nehmen* und *geben,* welche sich auch für die W. da nachweisen lässt; denn skr. dâna, von W. da mit Nominalsuff. na gebildet, bedeutet als masc. *Mahl,* als neutr. *Gabe* und W. ad (= ada) *essen* = *zu sich nehmen, geniessen* ist von W. da mit prothetischem Vocal gebildet. Die doppelte Bed. *nehmen* und *geben* bietet noch in besonders interessanter Weise das gr. Subst. *δαίμων*; sachlich gefasst bedeudet dasselbe bekanntlich *Schicksal* (*Glück* oder *Unglück*) = *was einem gegeben, zu Theil wird* (vgl. oben p. 107), wovon *εὐδαίμων glücklich, begütert, reich, δυσδαίμων, κακοδαίμων unglücklich*; persönlich gefasst *Gott, Göttin,* doch bei Homer fast immer in einem solchen Zusammenhange, dass eine moderne Auffassung dafür die Wörter *Schicksal, Glück, Unglück* substituiren könnte, während der mythische Sinn des alten Griechen an eine das ihm Widerfahrende *gebende* oder *verleihende* Persönlichkeit denkt. Aus der lat. Sprache schliesst sich an ditio *Herrschaft,* denn dass *herrschen* und *besitzen* zusammengehörige Begriffe sind, haben wir an potior und sonst gelernt. Den Uebergang in die Kat. der Passlichkeit zeigt skr. dayita *amatus* und ahd. mhd. zeiz *angenehm, lieb* vgl. ags. taete *liebkosen* (geminirte Wf. dida). Dieselbe haben wir auch in gr. *δεινός geschickt, geeignet,* das in seiner daneben stehenden Bedeutung *schrecklich, entsetzlich* zurückgeht auf teledeiktische Grundanschauung, welche vorliegt in skr. day *zertheilen, zerstören, verletzen,* gr. *δαίομαι* (Od. 1, 48), *δαΐζω zertheilen, verwüsten, δήϊος feindlich, mörderisch, δηϊόω zerhauen, tödten, verwüsten.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Mit Nominalsuff. na sind gebildet: goth. tains *Zweig* (Verbalbegr. *wachsen*), ahd. mhd. zein *Stab*; — skr. dina *Tag* (Verbalbegr. *leuchten*), dî *scheinen, blicken*; gr. *δέατο* f. *δεϳατο schien* (nur Od. 6, 242), *δέελος* f. *δεϳελος, δῆλος klar, offenbar, deutlich.* Auch *δαΐφρων* wird wohl hierher zu ziehen und durch *hochgesinnt* zu übersetzen sein.

C. Wf. du.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): Wie die Wff. da und di, so drückt auch Wf. du den Begriff *geben* aus in skr. dura (Nominalsuff. ra) *spendend*, zend. du *geben*, altlat. duam, duint, lit. daviau *gab*, dovanà *Gabe*, ksl. davają *geben* vgl. ndd. twîde, mhd. zwîde *gewähren*. Dass auch der lat. Sklavenname Davus, gr. δοῦλος und lat. debeo *schuldig sein* sich anschliessen, ist schon oben p. 111 gezeigt. Daneben stehen noch altlat. dubenus *Herr* d. i. *Eigenthümer*[1]), gr. δεύομαι *begehren*, *bitten* (begrifflich zu sondern von δέω, δεήσω f. δεϝω, δεϝησω *fehlen*, *mangeln*), ferner skr. devar, gr. δαήρ f. δαϝηρ, lat. levir *Schwager* d. i. *Angehöriger* und lat. dives, -itis *reich*, *begütert*, letzteres durch schwache Vocalsteigerung und Nominalsuff. ta (vgl. eques, equitis zu gr. ἱπποτα, grdspr. akvata) gebildet; endlich auch skr. dûta *Bote* (Verbalbegr. *verkündigen* = *geben*). — Den Uebergang in die Kat. der Passlichkeit zeigt W. du in gr. δύναμαι *können*, *vermögen* = *geeignet sein*[2]), an welche sich, von der durch epithetischen Vocal verstärkten Form dva gebildet, anschliesst lat. bonus, altlat. duonus *gut* = *geeignet*, *angemessen* (vgl. Campi ad proelium boni Tac. Ann. 2, 14. Mons pecori bonus alendo Liv. 29, 31). Letzteres bedeutet auch *reich* (vgl. Video bonorum id est lautorum et locupletium urbem refertam fore Cic. Att. 8, 1, 3), im Plur. substantivirt *Reichthum*, *Vermögen* und tritt damit wieder in die Kat. der Possessivität zurück, noch greifbarer in der juristischen Formel esse in bonis alicujus *jemandem angehören*. Nah verwandt ist beo *gütlich thun*, *beschenken*, beatus *begütert*, *reich*, *glücklich*,

[1]) Man könnte auch daran denken lat. dominus in do-minus zu zerlegen und zu der Wf. da zu stellen. Doch scheint das Wort nicht getrennt werden zu können von gr. δμώς *Sklave*, δάμαρ *Gattin* d. i. *Angehörige*, δαμάω, lat. domo *bändigen*, *überwältigen*, geht also auf Wf. dam. Letztere geht in die Kat. der Passlichkeit über in goth. tima, getima, ahd. zimu, mhd. zim, zam, nhd. zieme *angemessen*, *passend sein*.

[2]) Aus derselben Vorstellung entwickelt seine Bedeutung auch das Verb. imperson. δεῖ *es ist nöthig*, *man muss* eig. *es ist angemessen* vgl. Thuc. I, 22 τὰ δέοντα μάλιστα „das am meisten Angemessene". In Wendungen wie πολλοῦ γε δεῖ kommt jedoch die teledeiktische Bed. *fehlen* daneben zur Geltung.

was schon den Alten fühlbar war, vgl. Cic. Parod. 1, 1: Bona ex eo dicuntur, quod beant hoc est beatos faciunt; beare est prodesse. Demnach ist beo auf die grdspr. Form dvayâmi von W. du (dvi, dvaya) zurückzuführen.

(Kat. der Umschliessung): gr. *δύω*, *δύομαι* (*Kleider, Waffen*) *anlegen, umthun, sich umhüllen* (gewöhnlich übersetzt man *hinein gehen, eintauchen;* allein das „in" modificirt nur das „um" in der Weise, dass dort der umschlossene, hier der umschliessende Gegenstand ins Auge gefasst wird), engl. town (*mit Mauern umschlossene*) *Stadt* = ndd. Tûn, mhd. zûn, nhd. Zaun; auch gehören wohl hierher an. taumr, ahd. zoum, zaum, nhd. Zaum und die durch Gemination gebildeten ndd. Wörter Tüte *Röhre,* Tute, Tüte *cucullus.* Uebrigens haben wir für die Kat. der Umschliessung auch einen pronominalen Ausgangspunct in gr. *ἔνδον innen, ἔνδοθεν von innen heraus,* altlat. endo, indu *drin,* engl. into *in, hinein*, wo, wie wir unten zeigen werden, die erste Sylbe als nasalirte Prothese zu fassen ist, folglich als Wurzel nur da übrig bleibt, deren Gleichberechtigung mit du wir wohl nicht mehr zu beweisen brauchen [1]).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Auf die Vorstellung der Aufwärtsbewegung geht goth. tauja, ahd. zawju, mhd. zouwe *machen, thun, bereiten* (zu sondern von mhd. zouwe *eilen* = skr. dyu *losfahren auf, jagen,* gr. *δίω* f. *διϝω laufen, fliehen*), auf die Vorst. der Vorwärtsbewegung mhd. ziuwe (zûwe), zou *ziehen.* Ausserdem sind zu nennen skr. duvas *Verehrung* und das seltsame lat. bajulus *Träger, Lastträger,* welches f. dvajulus steht. Eine aus altpers. duvar *thun, machen* zu erschliessende W. dvar führt durch die Form dval hinüber zu lat. bellum f. duellum *Kampf, Krieg* [2])

[1]) Die aus Wf. da entstandene deutsche Präposition mhd. zuo, nhd. zu bezeichnet auch die Vorstellung der Umschliessung vgl. Mhd. W. s. v. und nhd. Wendungen wie „die Thür zu machen", „die Thür ist zu" (das letztere Beispiel beweist beiläufig auch, wie leicht eine Präpos. oder ein Pronominaladverb durch prädicative Verwendung in die begriffliche Sphäre übertreten kann).

[2]) Davon trenne ich perduellis *Feind*, perduellio *Hochverrath*, die ich ableite von W. dhvar in skr. dhvar *stürzen*, *zu Fall bringen*, dhûrv *beugen*, *fällen*, *schädigen*, dhûrta *Schelm* u. s. w. Durch Vortritt des Prä-

vgl. πόνος *Arbeit, Kampf.* Dem entsprechend wird auch bellus *vortrefflich, schön, heiter* f. duellus zu nehmen und hierher zu ziehen sein. Endlich gehört unzweifelhaft hierher skr. div *strahlen, leuchten*; weder die durch schwache Vocalsteigerung bewirkte Umformung aus du, noch die Entwickelung der Bedeutung aus anadeiktischer Grundanschauung bedarf einer Begründung, da beides schon oft nachgewiesen ist. Auch wird letztere bestätigt durch das gr. Adj. δῖος f. διϝος, das, wenn man den homerischen Gebrauch unbefangen prüft, die Bedeutungen *erhaben, edel, trefflich* aufweist (vgl. δῖα γυναικῶν, δῖα θεάων) [1]).

Es hat sich uns demnach für die Wf. du eine stattliche Reihe von Bedeutungen ergeben, die sich zwar von unserm Standpuncte aus als berechtigt erweisen, logisch aber grösstentheils in gar keinem Zusammenhange mit einander stehen. Recapituliren wir einmal die wichtigsten:

1. *geben; empfangen, begehren, bitten,*
2. *können, vermögen,*
3. *umthun, umschliessen, hineingehen,*
4. *heben, tragen (edel, erhaben, trefflich),*
5. *thun, machen,*
6. *ziehen,*
7. *glänzen, leuchten.*

Dazu kommt aber noch eine andere Reihe von Bedeutungen, die, wie sich später ergeben wird, aus teledeiktischer Grundanschauung entstammen:

1. *fehlen, ermangeln,*
2. *eilen, fliehen,*

fixes zum Inlaut geworden musste nach lateinischem Lautgesetz dh zu d werden.

[1]) Die homerischen Epitheta διογενής, διοτρεφής übersetzt man gewöhnlich *von Zeus geboren, ernährt*, sicherlich nicht mit Recht, da sie keineswegs bloss von solchen Personen gebraucht werden, die ihr Geschlecht von Zeus ableiten, sondern überhaupt die fürstliche Abstammung bezeichnen. Sie sind vielmehr mit dem Adj. δῖος in Verbindung zu bringen und zu übersetzen *edel (hoch) geboren, edel erzogen.* — Uebrigens liegt die für δῖος angenommene sinnliche Grundvorstellung der Erhebung unzweideutig vor in dem serbischen diw *Riese*, vgl. Miklosich, Wurzeln im Altslovenischen (Wien 1857) p. 12.

3. *brennen, anzünden* (gr. δαίω f. δαϝjω),
4. *quälen* (gr. δύη *Qual, Elend*),
5. *benetzen, befeuchten* (gr. δεύω),
6. *fürchten* (gr. δέδια f. δεδϝια).

Das macht in summa dreizehn verschiedene Bedeutungen. Wozu hebe ich das hervor? Um einmal recht ad oculos zu demonstriren, dass ein „inneres und nothwendiges Band" zwischen dem Lautbestand einer Wurzel und der Bedeutung, welche sie ausdrückt, nicht vorhanden ist[1]; sodann dass eine bloss die Lautverhältnisse ins Auge fassende Etymologie so lange noch gar keine Etymologie ist, bis auch die Bedeutung des fraglichen Wortes gehörig geprüft und auf ihren ersten Ausgangspunct zurückgeführt ist. Eine solche Operation wird nun vorzugsweise schwierig bei Benennungen concreter Gegenstände, seien dieselben Appellativa oder Eigennamen. Denn in beiden Fällen ist zwar mit Grund vorauszusetzen, dass diese Benennungen auf irgend eine besonders hervortretende Eigenschaft des Gegenstandes abzielen, aber da die meisten Gegenstände mehrere Eigenschaften zeigen, so bleibt es oft zweifelhaft, welche derselben ins Auge gefasst ist. Z. B. das Wort Hund skr. çvan, gr. κύων, lat. canis stellen Einige zu gr. κυέω u. s. w. und übersetzen „der häufig und viel Junge Gebärende" vgl. Curt., Grdz. p. 158; F. I, p. 59 scheint das Thier von seiner Stärke oder Schnelligkeit benannt zu glauben, ich ziehe vor an lat. caveo *hüten* Wf. ku zu denken und „Hüter" (des Hauses) zu übersetzen, worin ich bestärkt werde durch κυνέη *Helm*, das nicht = κυνέη δορά *Hundsfell* zu setzen, sondern aus dem Verbalbegriff *bedecken, umschliessen, schützen* entwickelt ist[2]). Noch zweifelhafter aber wird der Erfolg der ety-

[1]) Die hier bestrittene Ansicht ist die herrschende und, so viel ich sehe, noch von niemand angefochten. Mit besonderer Schärfe ist sie noch vor kurzem ausgesprochen von J. Schmidt, KZ. XXIII, 3 p. 290. Die von diesem Gelehrten selbst gezogene Consequenz, dass dann auch von vornherein nur eine Wurzel für jede Vorstellung bestanden haben könne, findet indessen in unsern Untersuchungen so oft Widerlegung, dass damit der Satz selbst, den sie stützen soll, hinfällig wird.

[2]) Bestätigt wird diese Etymologie durch engl. dog *Hund*, das zurückgeht auf W. dhugh, für welche wir unten § 17 die Bed. *umschliessen* nachweisen werden.

mologischen Operation bei Eigennamen, am zweifelhaftesten, wie schon Curt., Grdz. p. 119, mit Recht hervorgehoben hat, bei den mythologischen Eigennamen. Trotzdem stützen sich die meisten mythologischen Systeme, nicht zum wenigsten die s. g. vergleichende Mythologie, vorzugsweise auf Etymologieen, gerathen aber dadurch nicht selten in die folgenschwersten Irrthümer. Dies an einem die W. du angehenden Falle kurz zu zeigen, wird nicht unzweckmässig sein.

Im Skr. bedeuten die Wörter dyaush (grdspr. dyaus) m. f. und diva n. *Himmel*. Letzterem entspricht lat. divum *Himmel*. Man führt diese Wörter allgemein zurück auf die Verbalwurzel div *glänzen*. Dass der Himmel vom Glanze benannt sein soll, ist zwar allenfalls denkbar, wird aber zum mindesten unwahrscheinlich, wenn wir die andern Benennungen des Himmels in den indogermanischen Sprachen in Betracht ziehen. Gr. *οὐρανός* wird von F. I, p. 212 unter die W. var *bedecken, umschliessen* gestellt[1]; mhd. himel bedeutet auch *lacunar* und *Thronhimmel*, das naheverwandte himelze *Decke eines Zimmers* oder *als Decke ausgespanntes Tuch*; as. skio, ags. sceó heisst *Decke* und *Himmel*, engl. sky gewöhnlich *Himmel* (von W. sku *bedecken, umgeben* vgl. oben p. 98), und dass lat. coelum zu skr. cil *vestire* gehöre und *der Bedeckende* bedeute, ist schon oben p. 105 Anm. ausgeführt; vgl. auch *οὐράνιον μέλαθρον* Eur. Hec. 1100. Diesen Analogieen gebührt doch, wie ich meine, so viel Rücksicht, dass wir die Zurückführung der oben genannten Substantiva auf W. div *leuchten, glänzen* fallen lassen, vielmehr auf die oben p. 121 nachgewiesene W. du *bedecken, umschliessen*, die natürlich ebenfalls in die Form div übergehen konnte, recurriren müssen. Daraus folgt nun zunächst, dass lat. dies f. dives, welches unstreitig auf div *leuchten* zurückgeht, von jenen abgesondert werden muss, aber auch dass, wenn skr. dyaush und diva nicht bloss *Himmel*, sondern auch *Tag* be-

[1]) Wenn F. aber Varuna, den indischen Gott der Gewässer, dazu stellt, so kann ich dem so lange nicht beistimmen, bis mit triftigen Gründen bewiesen wird, dass er ursprünglich Himmelsgott gewesen. Ich stelle diesen Namen zu skr. vâr, vâri *Wasser*, zend. vâra *Regen*, vairi *See*; vgl. gr. *οὐρέω harnen* (= *wässern*) und den deutschen Flussnamen Wera.

deuten, diese Wörter aus zwei verschiedenen Grundbegriffen lautlich identischer Wurzeln ihre beiden Bedeutungen entwickelt haben.

Nun erscheint in den Veden Dyaush als persönliches Wesen, heisst Dyaush-pitar und Vater der Morgenröthe, unstreitig stets den Himmel bezeichnend [1]). Da nun derselbe Name dem gr. Gotte *Ζεύς* zukommt, der auch gern mit *Ζεῦ πάτερ* (lat. Jupiter) angeredet wird, so hat man in dem Vedischen Dyaush das Urbild des griechischen Gottes sehen zu müssen geglaubt. Daraus würde nun weiter folgen, dass das ursprüngliche Wesen des Gottes *Ζεύς* auf die sinnliche Anschauung des Himmels zurückzuführen sei. Ich selbst habe, weil ich der herkömmlichen Etymologie Glauben schenkte, dies früher angenommen, dennoch aber schon damals auf Grund einer genauen Analyse der auf Zeus bezüglichen Mythen den Satz aufgestellt, dass Zeus keineswegs eigentlich den Himmel bedeute und überhaupt keine Naturvergötterung im gewöhnlichen Sinne in ihm zu erkennen sei [2]). Jetzt muss ich aber behaupten, dass gar keine Nothwendigkeit vorliegt, *Ζεύς* etymologisch mit dem Vedischen Dyaush in Zusammenhang zu bringen. Denn es steht durchaus nichts im Wege, für diesen Namen auf der Ableitung von W. div *glänzen* zu beharren. Ist also *Ζεύς* als der *Glänzende* benannt? Auch zu dieser Annahme liegt kein genügender Grund vor. Denn diese Bedeutung ist nur eine secundäre, abgeleitet aus der Vorstellung der Erhebung, welche in dem serb. diw *Riese* handgreiflich zum Vorschein kommt. Aus diesem Grundbegriff entwickelt aber, wie wir gesehen haben, das bei Homer so unendlich oft gebrauchte Adjectivum *δῖος* seine Bed. *erhaben, edel, trefflich*. Liegt es nun nicht auf der Hand, dass der Grieche, der den Nominalstamm diva (*διϝο*, *διο*) nur höchst selten, vielleicht nur in den Adj. *διοπετής*, *διιπετής*, *εὔδιος*, *ἔνδιος* in der Bedeutung *Himmel* verwandt hat, bei dem Namen Zeus an das ihm so geläufige *δῖος* denken und den Gott als den *Erhabenen* fassen musste? Bestätigt wird dies auch dadurch, dass der Nominalstamm diva ja bekanntlich auch ap-

[1]) M. Müller, Edinb. Review 1851 Oct. p. 335.

[2]) Mythol. der gr. Stämme II, p. 187.

pellativisch zur Bezeichnung des Begriffs *Gott* gebraucht wird in vielen indogermanischen Sprachen vgl. z. B. lat. divus (dessen Sprossform divinus wieder *ausgezeichnet, trefflich* bedeutet) und skr. deva (= daiva mit Vocalsteigerung aus diva) u. s. w. Auch lat. deus ist hinzuzufügen, insofern dasselbe = grdspr. davas mit Ausfall des v (vgl. boum f. bovum Gen. Pl. von bos) zu fassen und somit aus der Grundform du hervorgegangen ist. Den Einwurf, dass ja die lateinischen Dichter den Namen Jupiter geradezu appellativisch für Himmel gebrauchen, erwarte ich nicht, da wohl Niemandem unbekannt sein wird, dass auf diesen Sprachgebrauch die Deuteleien der griechischen Philosophen ihren Einfluss geübt haben, vgl. Cic. N. D. 1, 15, 40. 2, 2, 4. 25, 65.

Demnach hat der griechische *Ζεύς* — damit schliesse ich diese Digression — mit dem indischen Dyaush nichts gemein, als den Lautbestand seines Namens und ist seinerseits nicht mehr und nicht weniger als der Gott, verdankt folglich seinen Ursprung nicht irgend welchen sinnlichen Eindrücken, sondern jenem allen Menschen angeborenen religiösen Triebe, aus welchem nach meiner Mythol. der gr. St. II, p. 61 ff. entwickelten Ansicht aller Götterglaube seinen ersten Ausgang genommen hat.

§ 17.

Fortsetzung.

2. Die Wurzelformen dha, dhi, dhu.

Die Wff. dha, dhi, dhu sind in pronominaler Sphäre nicht so stark in Gebrauch genommen, wie da, di, du. Doch erschliesst sich zunächst die Form dhu aus der goth. Präposition du, deren Gebrauch einerseits ziemlich genau zu der ahd. mhd. nhd. Präpos. za, ze, zi, zuo (zu) stimmt, indem dieselbe die Richtung oder Bewegung nach etwas hin, auch den Ruhepunct in locativischem Sinne bezeichnet, andererseits (mit Dativ) wie lat. ad, *bei, im Verhältnis zu, im Vergleich mit* bedeutet. Es zeigt sich darin einmal die anadeiktische Vorstellung der Vor-

wärts- und Aufwärtsrichtung, sodann paradeiktische Grundanschauung in anaphorischer Auffassung.

Die Wf. dhi liegt am deutlichsten vor in dem gr. Locativsuffix -*θι*. Die darin enthaltene Bezeichnung des Ruhepunctes hängt nach oft gemachter Bemerkung eng zusammen mit der anadeiktischen Vorstellung der Aufwärtsrichtung. Diese stellt sich aber unzweideutig dar in dem mit prothetischem Vocal gebildeten skr. Präf. adhi *super*, welches mit Nominalsuff. ka verbunden das Adjectiv adhika *höher, grösser, sehr gross* und das Adv. adhikam *supra, plus, amplius* erzeugt; vgl. ausserdem die Subst. composs. adhipa, adhirâja *Oberherr, König*.

Die Wf. dha bietet gr. *ἔνθα da, dahin*, also den Ruhepunct und den Zielpunct bezeichnend und somit aus gleicher Grundanschauung wie dhi entwickelt. Die lautlich entsprechende goth. Präposition and bezeichnet die Richtung *auf etwas hin*, wird auch durch *auf*, *über* mit dem Begriffe der Ausdehnung und Verbreitung wiedergegeben, stimmt also auch in der Bedeutung hinlänglich zu *ἔνθα*. Es darf aber nicht, wie es auf den ersten Blick scheint, -*θα* als Suffix und *ἐν-* als die eigentliche Wurzel genommen werden, sondern *ἐν-* ist nur nasalirte Prothese. Dass solche Nasalirung der Prothese vorkommt, zeigt unverkennbar skr. ubhâ f. abha zu gr. *ἄμφω*, lat. ambo, lit. abù, goth. bai n. ba und skr. abhi zu gr. *ἀμφί*, lat. amb-, goth. bi, ahd. umbi, mhd. umbe, umb, um, nhd. um; denn in beiden Fällen lässt das Gothische die erste Sylbe ganz fallen, was unwiderleglich beweist, dass nicht sie, sondern die zweite Sylbe Träger der Bedeutung oder, um unserer Terminologie treu zu bleiben, das constitutive Element ist. Wollte man aber einwenden, dass zwei Fälle nicht ausreichen, um die Aufstellung eines bis dahin unbekannten Sprachgesetzes zu rechtfertigen, so will ich gleich im Voraus bemerken, dass uns die Nasalirung der Prothese vor einer Muta und vor s noch oft genug begegnen wird[1]). Von hier aus rechtfertigt sich auch die von F.[2] p. 7 gegebene, in der 3. Aufl. jedoch wegge-

[1]) Oben p. 121 habe ich sie schon angenommen für gr. *ἔνδον*, engl. into. Auch in engl. unto, mhd. unze, unz sehe ich nichts als die Präp. to, ze mit nasalirter Prothese.

lassene Zusammenstellung der mhd. nhd. Conjunction und, ags. ende, endi, engl. and, ahd. anti, unta mit skr. adha, zend. adha, altpers. adâ *sodann, dann,* welche Bedeutung übrigens auch dem gr. ἔνθα nicht fremd ist. Es liegt darin die anaphorische Auffassung der Nähe, woraus im Griechischen und in den genannten arischen Sprachen die Bezeichnung des zeitlichen Anschlusses hervorgeht, während im Deutschen eine copulative Conjunction daraus entwickelt ist [1]). Und wie nun in lat. -dem und gr. δή die anaphorische Auffassung der Nähe zum Ausdruck der Identität sich steigert (oben p. 115), so nehme ich auch keinen Anstand, jene in der 2. Pers. Sing. Act. erscheinende alterthümliche Endung θα (z. B. τίθησ-θα f. τίθης) aus demselben Gesichtspuncte zu erklären, so dass also dieselbe zur Hervorhebung der schon in der Personalendung bezeichneten 2. Pers. dient, einem σύγε ungefähr, genauer aber dem te in lat. tute entsprechend [2]). Im Anschlusse daran fasse ich weiter das im Medium die erste Pers. Plur. schliessende dha, θα in dem Sinne von *selbst*; indem dasselbe (wie -dem an i-s in idem) an das Suffix der 1. Pers. Plur. masi oder mas tritt, entsteht die Form masdha gr. μεσθα, welche Curt., Gr. Verb. p. 89, für die älteste hält. Durch die Verbindung mit dem pluralischen mas gewinnt natürlich die unflectirte Pronominalwurzel ebenfalls pluralische Bedeutung = ipsis oder ipsos (auch ipsis), ganz wie es der Sinn des Mediums fordert, welches bekanntlich keineswegs immer, nicht einmal vorzugsweise streng reflexive, sondern auch intransitive Bedeutung hat. Bestätigung für diese Auffassung bieten lat. perinde und proinde. Denn dass hier -inde das Adv. inde *daher* = gr. ἐνθε(ν) sein könne, wird Niemand behaupten wollen; bleibt also nur übrig, es = ἔνθα zu setzen und eine Bekräftigung des schon in per- (= par) und pro- liegenden Sinnes *gleich* darin zu sehen, entsprechend einem gr. ὥς δή oder ὥς περ *wie eben, ganz wie,* was so ziemlich mit der für das angehängte -θα statuirten Bedeutung zusammenfällt. (In der Form proin ist nur eine

[1]) Vgl. was oben p. 115 über die gleiche Bedeutung des gr. δέ und des mhd. ze gesagt ist.

[2]) Formell stimmt diese Erklärung zu der, welche Bopp, Vgl. Gr. § 453, aufstellt, freilich ohne eine passende Bedeutung gewinnen zu können.

Verstümmelung zu sehen, die sich die ältern Lateiner erlaubt haben, ohne bei den Classikern Nachahmung zu finden.)

Wir folgen den Wff. dha, dhi, dhu auch in die verbale Sphäre.

A. Wf. dha.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Dichtigkeit und Fülle): griech. θωμός, θήμων *Haufe*[1]), θαμά, θαμύς, θαμειός *häufig, dicht, gedrängt*; lat. femur *Schenkel* d. i. *Dickbein* (vgl. oben p. 107); mhd. tam, nhd. ndd. Damm *Aufschüttung* (*Haufe*) *von Erde*; skr. dhâ *sich nähren*, spec. *säugen*, gr. θάω *nähren, säugen*[2]), τιθήνη *Amme* (vgl. τρόφος), goth. daddja *säugen* (geminirte Wf. dhadh).

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): gr. θής, Gen. θητός *Lohnarbeiter*, von der geminirten Wf. dhadh; von derselben Wf. (dhadha, dhadhi, dhadhu) bildet sich auch eine Reihe von Kosewörtern, als solche daran erkennbar, dass verschiedene nahe Angehörige damit bezeichnet werden, was auf die Bed. *lieb* schliessen lässt (vgl. skr. tâta *lieb, werth* und ags. taete *liebkosen* oben p. 119): gr. τηθίς *Vaters- oder Mutterschwester*, τήθη *Grossmutter, Amme*; auch Τηθύς Gemahlin des Okeanos und Il. 14, 302 als Göttermutter bezeichnet, so wie Θέτις, Mutter des Achilleus, werden hierher zu ziehen sein; ahd. toto *Vater*, totâ *Mutter* (vielleicht ist auch das Wort Tante deutschen Ursprungs und in diese Reihe zu stellen).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. dha, dadhâti = gr. τίθημι *setzen, stellen* schliesst sich an die in gr. ἔνθα liegende Bezeichnung des locativischen Ruhepunctes deutlich genug an. Es finden sich darin aber auch die aus der Vorstellung der Aufwärtsbewegung entwickelten Bedeutungen *errichten, erbauen* (z. B. στήλην, βωμόν), *machen, bereiten*, letztere besonders hervortretend in as. ags. dôm, ahd. tuom, mhd. tuon, nhd. thue. Noch sind hier anzuschlies-

[1]) Das lautlich entsprechende skr. dhâman hat so mannigfaltige Bedeutungen, dass wir dasselbe besser unberücksichtigt lassen.

[2]) Für den Zusammenhang mit θωμός u. s. w. vgl. τρέφω 1. *dicht machen*. 2. *ernähren*. Dass der letztere Begriff auch aus der Kat. der Continuität hervorgehen kann, haben wir oben p. 42 gesehen.

sen gr. ἄνθος *Blüte* und der Name Ἀθήνη d. i. *Erhabene, Göttin,* lat. fêmina *Weib* d. i. *Gebärende,* fêcundus *fruchtbar.*

B. Wf. dhi.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

An skr. dhâ und gr. θάω schliessen sich in der Bedeutung an: skr. dhenâ 1. *Nahrung, Labung, Trank.* 2. *milchende Kuh* und gr. θοίνη *Speise, Schmaus.* Vgl. ndd. Dîme *Getreidehaufen.*

Auf die Kat. der Continuität geht ndd. Tîd, mhd. zît, nhd. Zeit (von Wf. dhidha, didha vgl. engl. time oben p. 118); auf die Kat. der Umschliessung skr. dhyâma *dunkelfarbig,* ags. dim, an. dimmr *finster,* ahd. timmer *dunkel.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. θίς, -νός *Hügel, Gestade* (vgl. die gleichbedeutenden Wörter skr. dhanu von Wf. dha und ags. dun, ahd. dûna, nhd. Düne[1]) von Wf. dhu); skr. dîdhî *splendere,* dhyâman *Licht,* dhyâ *denken, sehen;* gr. θέα f. θεjα *Schau, Blick,* θεάομαι *schauen, betrachten* (vgl. dî *scheinen, blicken* oben p. 119). Daran schliesst sich unstreitig gr. θεός f. θεjος *Gott,* ist jedoch, wie divus, deus u. s. w. unmittelbar aus der Vorstellung der Erhebung abzuleiten und als der *Erhabene* zu fassen, zumal auch das Adject. θεῖος ganz wie δῖος gebraucht wird, doch noch mehr als dieses die Bed. *herrlich, trefflich, ausgezeichnet* (*divinus*) hervorkehrt. Von letzterm nicht zu trennen ist ἠθεῖος *theuer* (vgl. lat. carus = nhd. hehr; ἠθείη κεφαλή „carum caput" Il. 22, 94) und θεῖος *Oheim* d. i. *Geehrter, Theurer* (vgl. oben p. 104); auch ἠγάθεος, ζάθεος gehören hieher und sind *sehr herrlich* zu übersetzen (mhd. hêrlich von hêr).

C. Wf. dhu.

Nur anadeiktische Grundanschauung vermag ich nachzuweisen in gr. θαῦμα *Wunder,* θαυμάζω *bewundern* (= hochschätzen) und zend. du f. dhu *sinnen, sprechen* (d. i. *tönen* vgl. skr. dhvan *tönen*). Zu letzterm stellt F. I, p. 120 mit Recht gr. θυμός, das in seinen Bedeutungen *Trieb, Verlangen, Muth* (vgl. ἐπιθυμέομαι *nach etwas trachten*) die anadeiktische Vorstellung der Vorwärtsrichtung deutlich erkennen lässt.

[1]) Die streng hochdeutsche Form findet sich in dem Bergnamen Taunus.

Da das angezogene sprachliche Material noch nicht hinlänglich scheint zu dem Beweise, dass die Wff. dha, dhi, dhu für alle Kategorieen der paradeiktischen und anadeiktischen Grundanschauung verwendet worden sind, will ich noch eine durch isoplastische Composition der Wff. dha, dhi, dhu (dhva, dhvi) mit W. gha entstandene secundäre Bildung vorführen. Hinsichtlich der auf diese Weise entstandenen Wff. dhagh, dhigh, dhugh (dhvagh, dvigh) ist indessen zu erinnern, dass schon in der indogermanischen Grundsprache eine gewisse Abneigung bestanden hat, zwei Sylben hinter einander mit Aspirata anlauten zu lassen, und dass in Folge davon bei den genannten Wff. durch Hauchentziehung entweder an erster oder an zweiter Stelle die Media, im Griechischen, welches die alte Media aspirata in eine Tenuis aspirata verwandelt hat, auch — doch nicht immer — die Tenuis eintreten kann. Daraus ergibt sich, dass folgende Formen neben einander gleichberechtigt sind:

dhagh (slavodeutsch dag)
dhag (urgerman. dak, gr. *θαγ* und *θακ*)
dagh („ tag, „ *δαχ* „ *ταχ*)
dhigh (slavod. dig)
dhig (urgerm. dik, gr. *θιγ* und *θικ*)
digh („ tig, „ *διχ* „ *τιχ*)
dhugh (slavod. dug)
dhvagh („ dvag)
dhvigh („ dvig)
dhug (urgerm. duk, gr. *θυγ* und *θυκ*)
dhvag („ dvak)
dhvig („ dvik)
dugh („ tug, gr. *δυχ* und *τυχ*)
dvagh („ tvag)
dvigh („ tvig).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): gr. *θάσσω*, *θακέω sitzen*, *θᾶκος θῶκος Sitz* (Kat. der Unbeweglichkeit vgl. oben p. 113); — an. digr *dick, umfänglich*, goth. digrei *Dichte, Menge, Ueberfluss*; mhd. ziger *festere aus den gewonnenen Molken gewonnene Masse*, mhd. tigere, tiger, ndd. deger *gänzlich, völlig*; — ahd.

dvingu, mhd. twinge, twanc *zusammendrücken, drängen*, nhd. zwinge, zwang *cogere*; ndd. Dôk, ahd. tuoh, tuoch, mhd. tuoch, nhd. Tuch *Gewebe* („weben" = „dicht machen" vgl. § 19).

(Anaphorische Auffassung): gr. θιγγάνω *berühren*; — τεῦχος = mhd. ziuc, -ges, *Geräth, Rüstung* (nhd. Zeug bedeutet auch *Kleidung*).

(Kat. der Umschliessung): ags. tange, mhd. nhd. zange (Verbalbegr. *fassen*); — gr. τεῖχος *Mauer zur Befestigung* = ndd. Dîk, nhd. Deich *Schutzdamm gegen Wasser*; mhd. tegel, nhd. Tiegel *Gefäss*; ahd. ziagal, ziegal, mhd. nhd. ziegel *Dachstein* (die Annahme einer Entlehnnng aus lat. tegula ist überflüssig); — ndd. dûke, engl. to duck, mhd. tûche, nhd. tauche *mergere*[1]; ahd. tunchôm, dunkôm, dunchôm, mhd. tunke, dunke, nhd. tunke dasselbe; ahd. tunkal, tunchal, mhd. tunkel, nhd. dunkel *obscurus*; ahd. tunc, tunch, dung, mhd. tunc *unterirdisches Gemach* (zu sondern von mhd. tunc *stercus* s. Einl. II) vgl. goth. gadauka *Hausgenosse*; ahd. tougan, mhd. tougen *heimlich*; nhd. Zwinger *eingeschlossener Raum*, Zwinge *Beschlag eines Stockes am unteren Ende* stellen sich zu ahd. dvingu u. s. w. und führen einmal wieder den Zusammenhang der Vorst. der Umschliessung mit der Vorst. der Dichtigkeit vor Augen.

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): lat. lingua f. dingua = goth. tuggo, ahd. zungâ, zunka, zunga, mhd. nhd. zunge. Der hier zu Grunde liegende Verbalbegr. *schmecken, kosten* führt (vgl. lat. sapio 1. *schmecken*. 2. *erkennen, klug sein* und gr. γλῶσσα f. γλωγja zu ndd. klôk, mhd. kluoc, nhd. klug) hinüber zu gr. τέχνη *Kunst, Wissenschaft* und lat. indago *aufspüren, erforschen* (indago Subst. auch *Einschliessung* vgl. ags. tange); — skr. duh *Ertrag geben* (begrifflich zu sondern von duh *melken*); gr. τυγχάνω *erlangen, zu Theil werden*; goth. daug, ahd. mhd. touc, nhd. tauge *angemessen sein*; lat. dignus *entsprechend, passend, würdig.*

[1]) Dass der Verbalbegr. *tauchen* unter die Vorstellung der Umschliessung fällt, haben wir oben p. 121 gelernt. Vgl. auch lat. mergo, skr. majj, masj (W. masg) zu skr. majjan, majjas, majjâ, zend. mazga, ahd. marag, marg, marac, marc, mhd. marc, -ges, nhd. Mark *medulla*, und lat. margo *Rand*, ahd. marca, marka, marha, marcha, maracha, mhd. marke, marc *limes* (dazu auch nhd. Maske?).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Goth. dags, ahd. tag, mhd. tac, nhd. Tag (Verbalbegr. *leuchten*; nicht zu skr. dah *brennen* vgl. Einl. II); — lat. fingo *gestalten, bilden, darstellen*; goth. gadigis *Gebilde, Werk*; mhd. tîche *ins Werk setzen, fördern, (ein Lied) anheben, die Stimme erschallen lassen*, ahd. tihtôm, dihtôm, mhd. tihte *schaffen, erfinden, ersinnen, dichten*; — gr. θωύσσω f. θωΰκjω *rufen, schreien*, τεύχω *machen, bereiten*; goth. tuggl, as. tungal, ags. tungol *Gestirn* (Verbalbegr. *glänzen*); mhd. ziuge, nhd. zeuge (erzeuge) 1. *verfertigen*. 2. *procreare* (so nur nhd.). 3. *beweisen* (= *ans Licht bringen*); mhd. tocke *Puppe* (vgl. lat. pupa 1. *Mädchen*. 2. *Puppe*, pupus *Knabe, Kind* — Verbalbegr. *erzeugen*); ndd. Twîg, ahd. zwîg, mhd. zwîc, nhd. Zweig[1]). Dass auch skr. duhitar, zend. dughdhar, gr. θυγατήρ, goth. daughtar, nhd. Tochter hier anzureihen und als die „Erzeugte" zu verstehen ist, scheint keiner weitern Begründung zu bedürfen. — Aus der Vorstellung der Vorwärtsbewegung entwickelt seine Bedeutung gr. τυγχάνω *(ein Ziel) treffen* (in dieser Bed. zu scheiden von τυγχάνω *erlangen*)[2]), wozu sich stellt nhd. Zweck *Ziel, Absicht* (aus urgerm. tvagja).

Hervorzuheben ist noch, dass neben den hier aufgeführten Wff. auch die Formen tak, tag; tik, tig; tuk, tug sich finden mit Bedeutungen, die zum Theil ganz genau entsprechen, zum Theil wenigstens nah verwandt sind. Man vergleiche: lat. taceo *schweigen* (d. i. *unbeweglich sein* vgl. Martial. 7, 84, 31: Ister tacens *„stillstehend", „gefroren"*): gr. θάσσω *sitzen* = *unbeweglich sein* — lat. tango: gr. θιγγάνω — lat. texo (aus tegso), ksl. tŭką, tukati *weben*: ndd. Dôk, ahd. tuoh u. s. w. *Gewebe* — an. thjokr, thykkr, as. thikki: an. digr, goth. digrei — gr. ταγ- in τεταγών: ndd. Tange, nhd. Zange — gr. τέγος, lat. tego: mhd. tûche, tunke, tunkel, tunc u. s. w. — lit. tenkù, tekaú, tèkti *erhalten, zu Theil werden*: gr. τυγχάνω — lit. tinkù, tìkti *passen*,

[1]) Das Wort hat von Haus aus mit dem Zahlwort zwei nichts zu thun, wird aber durch den lautlichen Anklang an dieses in seiner usuellen Bed. beeinflusst.

[2]) Die Bedeutung *(zufällig) sein* gewinnt τυγχάνω ebenfalls aus anadeiktischer Grundanschauung, doch aus der Vorstellung der Aufwärtsrichtung vgl. oben p. 72 ff.

sich schicken: goth. daug u. s. w. — skr. takman *Kind,* lit. tekýs *Widder*: gr. τίκτω *zeugen* — τετυκεῖν *machen, bereiten,* skr. tuc, toka *Nachkommenschaft*, tuji *Zeugung*: gr. τεύχω, nhd. zeuge u. s. w. — skr. tunga [1]) *altus*, Subst. *arbor*: ndd. Twîg, nhd. Zweig — skr. tejas *splendor, semen virile*: lat. fingo und goth. tuggl — lit. tikýti *zielen*: gr. τυγχάνω *treffen,* nhd. Zweck *Ziel, Absicht.* Vgl. auch noch lat. tignum *Balken*, têmo f. tegmo *Deichsel* [2]), ags. thixl, ahd. dîhsila, mhd. dîhsel, nhd. Deichsel (Vorst. der Erstreckung) und goth. theiha, mhd. dîhe *vorwärts kommen, zunehmen, gedeihen.*

Solche begrifflich übereinstimmende oder doch nah verwandte, lautlich nur durch Verschiedenheit der Lautstufe der Mutae (etwa auch durch Ablaut) sich sondernde Wurzeln — die uns noch oft begegnen werden — bezeichne ich als p a r a p h o n e Wurzeln [3]). Aus dem beigebrachten Material ergibt sich, dass derartige Wurzeln bald in derselben Sprache neben einander (gr. τεύχω und τετυκεῖν, an. thjokr, thykkr und digr), bald in verschiedenen Sprachen sich gegenüberstehen (gr. θιγγάνω und lat. tango u. s. w.).

§ 18.

Fortsetzung.

3. Die Wurzelformen ta, ti, tu.

Die Pronominalwurzel ta findet sich mit der Bed. *hier, da* in der homerischen Partikel τῇ. Am bekanntesten ist sie aber als Flexionsstamm der Pronom. skr. sa, sâ, tad, gr. ὁ, ἡ, τό, goth. sa, so, thata. Der bei Homer begegnende Gebrauch desselben gibt nicht die Bed. *dieser* in relatorischer Beziehung, sondern wo dieses Pronomen auf eine früher genannte Person

1) Zu skr. tuji und tunga stellt sich ohne Zweifel ahd. dunkju, mhd. dunke *das Ansehn haben* (vgl. gr. φαίνομαι), mhd. mich dunket, nhd. mich dünkt *es stellt sich mir dar, scheint mir* (φαίνεταί μοι).

2) Mit lat. tignum und têmo bringe ich in Verbindung gr. τάσσω f. ταγjω *ordnen, in (Schlacht-) Reihe stellen.*

3) Wo Wurzeln dieser Art zu vergleichen sind, werde ich um der Kürze willen auch wohl des Zeichens ≈ mich bedienen.

oder Sache zurückweist und wo es als relatives Pronomen verwendet wird, resultirt, dass es richtiger zu übersetzen ist *derselbe,* also, die anaphorische Auffassung der Nähe zur Coincidenz steigernd, die Identität ausdrückt. Dem entspricht genau im Lateinischen die Bedeutung des angehängten te in tute *du selbst.* Adverbial gefasst und mit Prothese ausgestattet wird W. ta zu grundspr. ata, skr. atha, zend. atha, at, lat. et und bedeutet *dann, sodann, und* (= *dazu*), identisch mit skr. zend. uta, altpers. utâ *und*; sie geht also in ihrer Bedeutungsentwicklung ganz parallel der W. dha, gr. *ϑα*, welche als Anhängsel der Personalsuffixe der 2. Pers. Sing. Act. und der 1. Pers. Plur. Med. ebenfalls die Identität bezeichnet, mit Prothese ausgestattet in dem deutschen und (and) als copulative Partikel fungirt und in gr. *ἔνϑα*, skr. adha *dann, sodann* bedeutet. Die letztere Bedeutung auszudrücken erscheint W. ta um so mehr berechtigt, da sie ja in goth. than f. thana, ahd. danna, mhd. danne, denne, dan, den, nhd. dann, denn jedenfalls das constitutive Element bildet. Der (soviel ich sehe erst nhd.) Gebrauch dieses Wortes als begründende Conjunction = lat. nam beruht zwar nicht minder auf der Grundanschauung der Nähe, aber während dort damit eine zeitliche Folge oder Folgerung ausgedrückt wird, zeigt sich hier ein Sinn, der sich etwa umschreiben lässt durch „dem entspricht“, „dazu passt“, „damit stimmt überein“, was auf ein vergleichendes Zusammenstellen hinauskommt, wie denn auch einerseits das vergleichende gr. *ὡς* nicht selten begründend gebraucht wird und durch *denn* zu übersetzen ist, andererseits lat. nam sichtlich zu der in den Veden häufigen Vergleichspartikel na *wie* sich stellt [1]). In anderer Weise tritt diese vergleichende Bed. der Partikel dann, denn hervor, wo dieselbe, dem lat. quam entsprechend, nach Comparativen gebraucht wird, ein Gebrauch, der im Mhd. sehr häufig, aber auch jetzt noch nicht ausgestorben ist. Denselben Gebrauch zeigt goth. thauh (thau), das, aus tha und der An-

[1]) Bopp, Vgl. Gr. § 371. Curt., Grdz. p. 317. Identisch ist damit die Sylbe na in goth. thana, das also aus isoplastischer Composition hervorgegangen ist. Natürlich hat dieses na nichts zu thun mit der Negation na, die aus teledeiktischer Grundanschauung entwickelt ist, vgl. oben p. 21.

hängepartikel -uh besteht, also ebenfalls aus der W. ta entwickelt ist; diese Partikel steht aber nicht bloss nach Comparativen, sondern tritt auch in correlative Verbindung mit sva, wie lat. quam mit tam (Luc. 15, 7). In ihrer noch jetzt üblichen Verwendung im zweiten Gliede eines concessiven Satzverhältnisses entspricht sie oder richtiger das aus goth. thauh hervorgegangene mhd. nhd. doch dem gr. ὅμως, das natürlich mit ὁμῶς *gleich* von Haus aus identisch ist, und dem lat. tamen, welches aus tam sich hervorgebildet hat; man beachte auch unser *gleichwohl* im zweiten Gliede und *obgleich* im ersten Gliede eines concessiven Satzverhältnisses. Das eben genannte lat. tam, in welchem das m nur formativen Werth hat, bringt diese comparative Bedeutung der W. ta zu einem unzweideutigen Ausdruck, bestätigt aber zugleich durch seinen lautlichen Zusammenhang oder vielmehr seine ursprüngliche Identität mit tum (tum: tam = quum: quom, quam), dass die Bedeutung *dann, sodann, darauf* mit der comparativen in der Grundvorstellung aufs engste zusammenhängt.

Für die Wf. ti wird die Grundanschauung der Nähe direct bezeugt durch skr. anti *nahe,* wovon antika *propinquitas,* denn die erste Sylbe ist wie bei gr. ἔνθα als nasalirte Prothese zu fassen. Aus dieser Grundanschauung entwickelt gr. ἀντί die Bedeutung *gleich, entsprechend, gleich viel werth* z. B. ἀντὶ πολλῶν λαῶν ἐστί Il. 9, 116, ἀντίθεος *einem Gotte gleich*[1]). Daran schliessen wir weiter skr. ati, gr. ἔτι *dazu, noch.* Dieses bezeichnet eine Anreihung im Sinne des mhd. Gebrauchs der Präposition ze (oben p. 115) und der lat. Präp. ad, steht also dem lat. et auch in der Bedeutung sehr nahe. Letzterem entspricht es auch in der steigernden Bedeutung („*noch dazu*"), wofür indessen im Lat. gewöhnlicher etiam gebraucht wird, das nicht aus et und jam componirt, sondern aus eti durch Zutritt formativer Laute gebildet ist. Die ausserdem in gr. ἔτι wie in dem deutschen noch (seltener in lat. etiam) enthaltene Bedeutung der Fortdauer liegt nicht weit von der Bed.

1) Das natürlich davon abgeleitete Verbum ἀντιάω zeigt den Uebergang der Kat. der Passlichkeit in die Kat. der Angehörigkeit in der Bed. *geniessen, theilhaftig werden, empfangen.*

dazu ab, nähert sich aber schon dem vorhin für die Wf. ta nachgewiesenen comparativen Sinn; denn z. B. νέος ἔτι νῦν ἐστίν sagt doch, wenn wir genauer analysiren, nichts anderes als „er ist jetzt jung, wie er früher jung war"; es liegt also eine freilich nur in Gedanken vollzogene Vergleichung oder vergleichende Zusammenstellung zweier Zeitpuncte vor mit der Andeutung, dass der eine dem andern ohne Unterbrechung sich angeschlossen hat. Eine comparative Bedeutung liegt auch da in lat. etiam, wo wir es durch *auch* = *gleichfalls* übersetzen; sie kommt aber zu voller Geltung in lat. uti, ut, das, mit dem aus a verdumpften proth. Vocal u gebildet (vgl. skr. zend. uta oben p. 135), genau dem gr. ἀντί *gleich* entspricht. Demnach ist uti von tam, auch von ita (insofern auch in diesem Worte der vocalische Anlaut nur Prothese ist) lediglich durch den Ablaut und durch den relativen Gebrauch, das heisst im Grunde gar nicht verschieden, denn zend. itha bedeutet *so* und *wie*, lit. it *wie*; man vergleiche auch den sowohl demonstrativen als relativen Gebrauch des gr. ὡς (die Unterscheidung durch den Accent ist nur eine Ausklügelei der Grammatiker) und der mhd. Partikeln sam und sô.

Da demnach in uti die eigentliche Wurzel ti ist, so kann man sich nicht wundern, wenn diese in einer von Seiten der Bedeutung völlig entsprechenden Weise als Suffix verwendet wird, und zwar zur Bildung von Adverbien der Art und Weise. Ebenso wird -lîch, -lîchen im Mhd. als Adverbialsuffix verwendet, und das goth. Adverbialsuffix -ba (z. B. ubilaba zu ubilo) wird von F. I, p. 686 mit Recht zu dem homerischen φή (φῆ) *wie* gestellt. Solche mit Suff. ti gebildete Adverbia sind im Griechischen z. B. ἐγερτί, ἐγρηγορτί, μελεϊστί, μονωτί, ὀνομαστί u. s. w., den Adverbien auf -δον und -δην genau entsprechend (vgl. μονάδην, μοναδόν zu μονωτί), im Lat. die Adverbia auf -tim z. B. separatim, strictim, singillatim *einzelweise*, gradatim *schrittweise*, catervatim *haufenweise* u. s. w. Im Lat. kommt einmal auch das Suff. -ta so vor in aliuta *auf andere Weise* und dem entsprechend im Skr. das Suff. thâ, mit welchem zahlreiche Adverbia der Art und Weise aus Pronominalstämmen gebildet werden z. B. tathâ *so*, yathâ *wie*, anyathâ *auf andere Weise* u. s. w. Aus dem Suff. ti entwickelt sich durch

Vocalsteigerung und Epithese die Form taya, welche im Griechischen zu τεο f. τεjo geworden die Verbaladjective auf -τεο-ς bildet, die sich also zu den Adverbien auf -τί genau so verhalten, wie die lat. Gerundivformen auf -(n)dus zu den griech. Adverbien auf -δα und -δον vgl. oben p. 117. Und wie nun weiter das im Goth. als Adverbialsuffix gebräuchliche -ba im Slav. auch zur Bildung abstracter Substantiva verwandt wird[1]), so ergibt sich auch, dass das Substantivsuff. ti, gr. -σι-ς (aus τι vgl. πίστις), lat. ti-on mit jenem Adverbialsuffix identisch ist, also z. B. λύσις und lat. solutio etwa einem solvendi ratio begrifflich gleichgesetzt werden dürfen. Aehnlichen Sinn haben die lat. Verbalsubstantiva auf -tus z. B. motus neben motio, aus denen sich also die Wf. tu in entsprechender Bedeutung ergibt. Dagegen ist das aus tâ+ti zusammengesetzte Suff. tâti, mit welchem namentlich die lat. Sprache Substantiva abstracta von Adjectiven, zuweilen auch von Substantiven ableitet, auf die Vorstellungskategorie der Possessivität zurückzuführen und „Eigenschaft" zu übersetzen z. B. bonitas „Eigenschaft eines bonus" d. i. *Güte*, civitas „Eigenschaft eines Bürgers", felicitas „Eigenschaft eines Glücklichen" oder „das Glück als Eigenschaft jemandes gefasst".

Das führt uns auf den Gebrauch der W. ta als Nominalsuffix. Als solches bildet es bekanntlich s. g. Nomina agentis (auch in der Form ti z. B. μάντις, doch selten), und Verbaladjectiva, ist aber in dieser Function bis jetzt völlig misverstanden worden. Man hat sich nämlich von dem Gedanken nicht losmachen können, dass die Pronominalwurzeln wesentlich nichts seien als die Flexionsstämme der Pronomina, und folglich die Pronominalwurzel ta auch da, wo sie als Nominalsuffix verwendet wird, immer nur durch „der" zu übersetzen sei[2]). Dass damit zunächst bei Wörtern wie πολίτης, δημότης,

[1]) So z. B. altbulg. zŭlŭ *schlecht*, zŭloba *Schlechtigkeit*. Vgl. Osthoff KZ. XXIII, 1 p. 93.

[2]) Vgl. F. IV, p. 11: „Als gemeinsamer Begriff liegt allen Pronominalstämmen ein ganz allgemein gefasstes „der" d. h. ein sinnlich oder geistig angeschauter Träger von Handlungen zu Grunde." Ebendas. p. 10: „Die Nomina könnten die um den Verbalbegriff gemehrten und verstärkten Pronomina genannt werden, während die s. g. Pronomina den

στρατιώτης, ἱππότης, ἀσπίστης u. s. w. gar nicht auszukommen ist, liegt auf der Hand und ist schon oben p. 30 von uns hervorgehoben. Wir haben aber vorhin schon nachgewiesen, dass die W. ta durchaus nicht auf die Bed. „der" sich beschränkt, vielmehr deutlich hervortritt, dass sie unter Anderm — denn wir werden noch mehr Bedeutungen derselben kennen lernen — dazu dient, die Grundanschauung der Nähe in anaphorischer Auffassung auszudrücken. Aus dieser entwickeln sich aber erwiesenermassen die drei Vorstellungskategorieen der Possessivität, der Passlichkeit und der Ausstattung (Verbindung) mit etwas. Dass also auch das Nominalsuff. ta fähig sein muss, im Sinne dieser drei Kategorieen verwendet zu werden, ist selbstverständlich. Von diesem Standpuncte aus gewinnen wir in Beziehung auf die beispielsweise genannten Wörter sofort Licht. Wir erkennen, dass πολίτης, δημότης, στρατιώτης bedeuten „der einer Stadt, einem Volke, einem Heere Angehörige", ἱππότης, ἀσπίστης „der mit einem Rosse, mit einem Schilde Ausgestattete" (einem ὁ σὺν ἵππῳ, ὁ σὺν ἀσπίδι genau entsprechend; vgl. die gleichfalls mit Suff. ta von Substantiven abgeleiteten lat. Adjectiva barbatus, alatus u. s. w., sowie die Adj. auf -dus wie herbidus, gelidus u. s. w.). Wir sehen also, dass da, wo das Stammwort ein Substantiv ist, lediglich die Bedeutung dieses darüber entscheidet, ob das Suff. ta durch „angehörig" oder durch „ausgestattet mit" zu übersetzen ist. Sollte es da, wo das Stammwort eine Verbalwurzel ist, sich anders verhalten?

Dem steht schon entgegen, was wir oben p. 39 über das deutsche Suff. -sam gelernt haben, welches ebensowohl an Verbalstämme als an Substantivstämme sich anfügt und zwar ohne einen andern Unterschied, als der durch den Sinn des Stammworts bedingt ist. Denn es bedeutet z. B. sittsam *gesittet* d. i. 1. *mit Sitte ausgestattet*. 2. *der Sitte entsprechend, zu der Sitte passend oder gehörig*; dagegen zeigt strebsam nur den Sinn *mit Streben ausgestattet* und biegsam heisst nur *zum Biegen geeignet*. Das hilft uns, denke ich, zum Verständnis zunächst

Nominalbegriff rein, ohne die verbale Beimischung und Erweiterung zeigen." Andere formuliren die Sache etwas anders (vgl. oben p. 30), sind aber im Wesentlichen derselben Meinung.

der mit ta (gr. το-ς, lat. tu-s) gebildeten Verbaladjectiva, die doch nicht getrennt werden können von den als Nomina agentis fungirenden Bildungen auf ta (gr. Nom. τη-ς). Nehmen wir nun beispielsweise gr. λυ-τός, so bedeutet dieses 1. *löslich, lösbar* = *zum Lösen geeignet.* 2. *gelöst* = *mit Lösen oder Lösung ausgestattet.* Dass in beiden Fällen ein passivischer Sinn herauskommt, ist richtig, aber wie das deutsche Adjectiv strebsam neben biegsam zeigt, nicht nothwendig; würde doch auch der Lateiner den Ausdruck idoneus ad legendum sowohl activisch (homo ad legendum idoneus) als passivisch (liber ad legendum idoneus) auffassen können. Obendrein finden sich sowohl im Griechischen als Lateinischen genug Beispiele solcher mit Suff. ta gebildeten Verbaladjectiva, die activische oder neben einander activische und passivische Bedeutung haben (z. B. μενετός *bleibend, wartend,* ἑρπετός *kriechend,* πιστός pass. *glaubhaft,* activ. *glaubend,* ἀδύνατος act. *unvermögend,* pass. *unmöglich,* lat. scitus *kundig,* consultus act. *kundig,* pass. *berathen, überdacht*; vgl. auch die lat. Bildungen auf -dus z. B. avidus, calidus, cupidus). Und dass das nicht bloss vereinzelte Fälle sind, machen die lat. Frequentativa auf -to deutlich, die durchweg activischen Sinn haben. Eben diese sind aber auch sonst durch ihre Bedeutung geeignet, uns den Weg zur richtigen Auffassung der Nomina agentis zu zeigen; denn offenbar dient das bei ihnen an den Verbalstamm tretende Suff. ta nicht etwa dazu, den Verbalbegriff auf eine mit dem Pronomen „der" bezeichnete Persönlichkeit zu beziehen — denn diese wird ja durch die Personalendung bezeichnet — sondern es drückt aus, dass derselbe eigenschaftlich aufzufassen ist und dauernd haftet. Mit andern Worten, der beispielsweise dem lat. dicto zu Grunde liegende Stamm dicta ist eigentlich ein Verbaladjectiv auf -ta und bezeichnet ursprünglich nur: „mit Sagen (als Eigenschaft) ausgestattet, behaftet" oder „zum Sagen geeignet", und die Verbalform dicto ist von Haus aus = „ich (bin) zum Sagen geeignet oder damit ausgestattet" = „ich sage wiederholt und oft". Aehnlich liegt die Sache, wo die Pronominalwurzel ta im Griechischen, selten im Lateinischen zur Bildung des Präsensstammes verwandt wird. Sie soll dann bekanntlich dazu dienen, die dem Präsensstamme zukommende durative

(auch iterative) Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, und bewirkt dies dadurch, dass sie die durch den Verbalstamm ausgedrückte Thätigkeit als eine dem durch die Personalendungen bezeichneten Subjecte anhaftende Eigenschaft darstellt. Demnach lässt sich z. B. das gr. Präsens *κλέπτω* umschreiben: „ich bin mit Stehlen als Eigenschaft ausgestattet" d. h. es besagt durchaus nichts Anderes als: *κλέπτης* (*εἰμὶ*) *ἐγώ*. Dass damit eine genügende Erklärung für die Nomina agentis überhaupt gefunden ist, kann wohl kaum zweifelhaft sein, und wir werden also in Zukunft davon Abstand nehmen, zu Umschreibungen zu greifen wie „Geben der", was doch zu sehr an das Stammeln eines Kindes erinnert.

Zeigt also die Pronominalwurzel ta als Nominalsuffix die drei Bedeutungen 1. *eigen, angehörig*; 2. *geeignet oder passend zu etwas*; 3. *ausgestattet mit etwas,* und ist demnach das Verhältnis, in welchem das Stammwort zu dem Suffix steht, überall ein casuelles (Comp. tatpurusha oben p. 39), so ist dieses casuelle Verhältnis ganz das nämliche, welches durch die drei Casus Genitivus, Dativus, Instrumentalis ausgedrückt wird. Denn wenn man diese drei Casus aus der Verbindung, in welcher sie sowohl im Griechischen, wie im Lateinischen und Deutschen mit andern Casusverhältnissen getreten sind (der gr. Gen. mit dem Abl., der Dat. mit Instr. und Loc., der lat. Instr. mit Abl.), loslöst, so wird man finden, dass der Genitiv vorzugsweise für die Vorstellung der Angehörigkeit, der Dativ vorzugsweise für die Vorst. der Passlichkeit, der Instrument. vorzugsweise für die Vorst. der Verbindung oder Ausstattung mit etwas verwendet wird[1]). Freilich kommt dabei in Betracht,

[1]) Dass die Suffixe zunächst wenigstens im Singul. dem entsprechen, ist nicht schwer zu zeigen. Der Instrum. hat das Suff. a, welches als s. g. copulatives Präfix in *ἄλοχος* u. s. w. *mit* bedeutet. Das Suff. des Dativs ai (i) ist mit dem Adjectivsuff. ya gr. *ιο* identisch, welches zwar nicht ausschliesslich, doch häufig zur Bezeichnung der Passlichkeit dient z. B. *ἐλευθέριος einem Freien angemessen.* Das Suff. des Genitivs ist (abgesehen von den Stämmen auf a) as, gr. *ος*, lat. is, also die Pronominalwurzel sa, die ja (gewöhnlich in der Form sva) *sein*, *eigen* bedeutet, so dass also z. B. *πατρὸς οἶκος* genau dem zwar nicht schriftdeutschen, aber in gemeiner Redeweise sehr üblichen „Vater sein Haus" entspricht. Die Stämme auf a behalten nur das s, hängen aber die Pronominalwurzel

dass, wie diese drei Vorstellungskategorieen vermöge ihrer durch Gleichheit der sinnlichen Grundanschauung bedingten nahen Verwandtschaft auch in den Verbalwurzeln, welche ihre Bedeutung aus ihnen entwickeln, leicht und rasch in einander übergehen, so auch in jenen drei Casus dieselben nicht mit logischer Schärfe aus einander gehalten werden. Der Dativ bezeichnet namentlich im Lateinischen, wo er sich ziemlich rein erhalten hat, neben der Passlichkeit, für welche er vorzugsweise bestimmt ist (s. g. Dat. commodi), mit esse verbunden den Besitzer, und bei Verben des Gebens den Empfänger, also die Angehörigkeit; der Instrum. z. B. mit dignus die Passlichkeit, mit potior *besitzen, sich bemächtigen* die Angehörigkeit; der Genit. die Ausstattung mit etwas in dem s. g. Genit. qualitatis, der eben deshalb im Lat. mit dem Ablat. = Instrum. wechseln kann, in prädicativer Verbindung mit esse (z. B. judicis est, meum est „es kommt zu“) die Angemessenheit. Gerade aber aus dem Umstande, dass die Sprache selbst in den durch ihre Endungen leicht unterscheidbaren Casus die drei Kategorieen nicht scharf aus einander gehalten hat, wird es verständlich, dass in dem Nominalsuffix ta (auch in andern) alle drei ausgedrückt sein konnten, ohne dass ein Misverständnis zu befürchten war.

Noch einige andere Verwendungen der Wff. ta, ti, tu für paradeiktische Grundanschauung in pronominaler Sphäre sind hier zu verzeichnen. Auf die Vorstellung der Umschliessung geht gr. ἐντός, lat. intus *drinnen, innerhalb.* Dass das schliessende s nur phonetischen Werth hat, zeigt der davon gebildete lat. Superlativ intimus (skr. antama), und dass die Sylbe ἐν-, -in als nasalirte Prothese zu fassen ist, ergibt die Vergleichung von ἔνδον, ἀντί u. s. w. Die Wf. ti erschliesst sich aus den Correlativen skr. kati, tati, lat. quot, tot mit der Bedeutung *viel,* bietet also hier die aus absoluter Auffassung hervorgehende Vorstellung der Dichtigkeit und Menge. Die Wf. tu liegt, ebenfalls in absoluter Auffassung, vor in lat. tôtus *ganz,* f. tautus vgl. osk. tauta, touto, sabin. touta, tota *Gemeinde*

ya daran, welche als Adjectivsuff. auch *eigen* bedeutet z. B. πάτριος *dem Vater gehörig.*

d. i. *Gesammtheit.* (Das lautlich entsprechende goth. thiuda, ahd. diot, diet, mhd. diet *Volk* geht wieder auf die Kat. der Dichtigkeit und Menge.)

Die Verwendung für anadeiktische Grundanschauung lässt sich zunächst aufweisen an skr. anti, gr. *ἀντί;* denn diese Wörter haben nicht bloss die oben p. 136 besprochenen (paradeiktischen) Bedeutungen, sondern heissen auch *gegenüber, vor.* Gleiche Bedeutung führen auch gr. *ἄντα* und lat. ante; vgl. an. âdhr, mhd. end, nhd. ehnder *eher, bevor.* Daraus ergibt sich für die Wff. ta und ti die Vorstellung der Vorwärtsrichtung, die sich auch zeigt an dem goth. Suffix -ath in dalath *abwärts, hinab* (von dal *Thal, Grube*). In dem daneben stehenden Adverb. dalatha *unten* dient das Suff. tha zur Bezeichnung des locativischen Stütz- und Ruhepunctes, und ihm entspricht als selbständiges Wort, mit Uebertragung auf die Zeit, skr. atha (grdspr. ata) = an. thâ, as. thô, ahd. mhd. dô, nhd. da, lat. tum *eo tempore*[1]; vgl. auch das Suff. ta in gr. *ἔπειτα* und *εἶτα.*

Für die nah verwandte Vorstellung der Aufwärtsrichtung oder Erhebung werden die Wff. ta, ti, tu in folgenden Fällen verwendet:

1. Wf. tu als Präfix in dem Bergnamen *Ταΰγετον, Τηΰγετος.* Denn *-γετος* = *-γατος* stellt sich zu W. ga, gan, für welche wir unten die Grundbedeutung *sich erheben* nachweisen werden; man muss also übersetzen *der sich hoch Erhebende, der hoch Ragende.*

2. Wf. ti zur Bildung der correlativen Pronomina *ὅσος, τόσος.* Denn diese müssen durch die homerischen Formen *ὅσσος, τόσσος* hindurch auf *ὁτjος, τοτjος* d. h. auf ti+a mit vortretendem Relativ- und Demonstrativstamme zurückgeführt werden. Es resultirt daraus für die Wf. ti die Bedeutung *gross* = *hervorragend*[2].

[1]) In lat. tum sind, ebenso wie in skr. atha, zwei verschiedene Grundanschauungen vertreten: 1. paradeiktische in den Bedeutungen *dann, sodann, darauf*; 2. anadeiktische in der Bed. *eo tempore.* Für letztere tritt auch tunc *eo ipso tempore* ein.

[2]) Zu beachten ist dabei, dass *ὅσοι, τόσοι* in der Bed. *wie viele, so*

3. Wf. ta zur Bildung der correlativen Pronomina, quantus, tantus. Die daraus auch für die Wf. ta sich ergebende Bed. *gross* = *hervorragend* gibt uns den Schlüssel des Verständnisses für das gr. Superlativsuffix *το* (in ὕπατος, ἔσχατος), gewöhnlich in geminirter Form *τατο*.

Das könnte an dieser Stelle und für den nächsten Zweck genügen. Allein wir dürfen die sich hier bietende Gelegenheit, der Comparativ- und Superlativbildung auf den Grund zu kommen, um so weniger vorüberlassen, da sich dabei zugleich das so wichtige Bildungsprincip der isoplastischen Composition in besonders anschaulicher Weise vorführen lässt.

Vorausschicken müssen wir zunächst folgende Sätze:

1. Comparativ und Superlativ sind von Haus aus d. h. so weit die ursprüngliche Bedeutung der zu ihrer Bildung verwendeten Suffixe in Betracht kommt, von einander nicht verschieden. Denn diese Suffixe bedeuten (wie oben an dem gr. Superlativsuff. gezeigt ist, von dem Comparativsuffix aber nachher erwiesen werden soll) bloss *hervorragend* oder *über*, *über — hinaus*, und ein Unterschied entsteht lediglich dadurch, dass beim Comparativ nur ein Gegenstand, beim Superlativ dagegen eine Mehrzahl zur Vergleichung gezogen wird, ähnlich wie z. B. der Satz *περίειμι τὸν νοῦν* durch Zutritt eines Genitivs *πάντων* oder *πολλῶν* den superlativischen Sinn „ich bin der verständigste", durch Zutritt des Genitivs *τούτου τοῦ ἀνθρώπου* den comparativischen Sinn „ich bin verständiger" gewinnt. Es können daher dieselben Suffixe für beide Vergleichungsstufen verwendet werden [1]).

2. Ein fester Typus für die Comparativ- und Superlativbildung hatte sich in der indogermanischen Grundsprache noch nicht gebildet; das beweisen schon die Differenzen, welche in

viele sich an lat. quot, tot anschliessen, wozu sie ja auch völlig berechtigt sind.

[1]) Aus demselben Grunde kann im Griechischen der Superlativ in derselben Weise mit dem Genitiv des verglichenen Gegenstandes verbunden werden, wie der Comparativ vgl. Thuc. 1, 1: *ἐλπίσας* (*τὸν πόλεμον*) *μέγαν τε ἔσεσθαι καὶ ἀξιολογώτατον τῶν προγεγενημένων* „an Bedeutung hervorragend über die frühern." Il. 1, 505 *ὠκυμορώτατος ἄλλων*.

der lat. und gr. Sprache trotz ihrer nahen Verwandtschaft vorliegen.

3. Die Suffixe der Ordinalzahlen sind identisch mit den Superlativsuffixen, aus dem einfachen Grunde weil die Sprache bei jenen von der verwandten Anschauung einer aufsteigenden Reihe oder Stufenfolge ausgegangen ist.

Die Suffixe sowohl für den Comparativ als für den Superlativ sind theils einfache, theils zusammengesetzte.

Als einfache Suffixe sind zu nennen: ta, ma, ya, sa. Das erste haben wir schon in gr. ὕπατος, ἔσχατος als Superlativsuffix und für dasselbe aus lat. quantus, tantus die Bed. *hervorragend* nachgewiesen. Hier ist also nur noch hinzuzufügen, dass dasselbe in fast allen indogermanischen Sprachen auch zur Bildung von Ordinalzahlen verwendet wird. Das Suff. ma dient zur Bildung des Superlativs in skr. adhama *der unterste* (von adhas *unten*), upama (von upa *auf*) *der oberste, höchste* = ags. ufema, lat. intimus, infimus, supremus, extremus, minimus, goth. innuma *intimus,* auhuma *superus,* wird aber auch mehrfach zur Bildung von Ordinalzahlen verwendet vgl. skr. pancama, saptama, ashṭama, navama, daçama, gr. ἕβδομος, lat. primus, septimus, decimus, goth. fruma. Ergibt sich schon hieraus, dass ma — gleichwie ta, das von der gr. Sprache bei den meisten der genannten Zahlwörter gegenüber gestellt wird — auf die Bed. *hervorragend* Anspruch hat, so wird dies bestätigt durch die Verbalwurzel ma *hervorbringen,* die sich aus skr. mâtar, zend. mātar *Bildner, Wirker, Schöpfer* und aus skr. zend. mâtar, gr. μήτηρ, lat. mater u. s. w. mit Sicherheit erschliesst. Das Suff. ya, durch formative Elemente, deren Werth wir unten Einl. V. kennen lernen werden, erweitert zu yas (verkürzt zu is), îyas, yâns, îyâns, wird als Comparativsuffix in den meisten Sprachen (jedoch im Skr. und Griech. nicht für die Hauptform) verwendet, zeigt aber auch die Bed. *sehr,* also superlativischen Sinn, in dem gr. Präfix ζα- (z. B. ζάθεος *sehr herrlich*). Denn dass dieses = grdspr. ya gesetzt werden darf, ist zweifellos („Zetacismus" vgl. z. B. gr. ζυγόν zu lat. jugum) [1]), nicht minder, dass diese W. ya auch sonst für

[1]) Dasselbe erscheint auch in der Form αἰ- in αἰζηός, Αἰγαίων, αἶ-

anadeiktische Grundanschauung verwendet ist. Mit entsprechender Bedeutung erscheint dieselbe nämlich, durch prothetischen Vocal verstärkt, in der gr. Partikel εἶα *auf!*, in ἠϊών *Strand, Ufer* (Verbalbegr. *hervorragen* vgl. oben p. 92. 109), dem sich auch anschliesst das vielbesprochene homerische ἤιος (ἤιε Φοῖβε „erhabener" Phöbus Il. 15, 365. 20, 152) sammt dem gleichbedeutenden ἰήιος (geminirte Wf. yâya), ferner in gr. εἶμι (vgl. ἴϑι = εἶα). Auch auf das Locativsuffix -i ist hinzuweisen. Das Suff. sa, durch prothetischen Vocal verstärkt zu âsa, liegt vor in dem deutschen Comparativsuff. goth. os, ahd. ôro, ôra, vereinzelt in lat. minor; dass die W. sa zu dieser Verwendung berechtigt ist, ergibt sich aus den Nachweisungen in § 7 p. 70 f.

Als zusammengesetzte Suffixe kommen vor für den Superlativ tata, tama (beide auch für Ordinalzahlen, tata z. B. in dem homer. τρίτατος), ista, sama, für den Comparativ tara. Letzteres lassen wir hier bei Seite, da es im folgenden § zur Erörterung kommen wird. Hinsichtlich der Suffixe tata, tama ergibt sich, dass der aus Gemination entstandenen Form tata, welche der gr. Sprache allein angehört, im Skr., Zend., spurweise im Lat. und Goth. die Form tama gegenübertritt, in dieser aber, da sowohl ta als ma für sich allein schon das Superlativsuffix bilden kann, isoplastische Composition sich zu erkennen gibt[1]), und letzterer von der Sprache derselbe Werth beigelegt wird wie der geminirten Form tata. Für die Form ista, welche im Skr. und Griech. minder gebräuchlich, im Deutschen dagegen die gewöhnliche ist, gilt im Grunde das Nämliche; denn ihre Zusammensetzung aus yas+ta ist nicht aufzufassen als eine Verbindung des Comparativsuffixes als sol-

λινος. Denn in αἰζηός stellt sich -ζηος f. ζηϝος zu skr. yuvan, zend. yavan, lat. juvenis, so dass sich die passende Bed. *sehr jugendlich* ergibt; Αἰγαίων, ein von Homer erfundener Name, wird von dem Dichter selbst durch den Zusatz κύδεϊ γαίων erklärt (Il. 1, 405), bedeutet also „*der sehr Stolze*"; αἴλινος muss, da λίνος *Lied* bedeutet, also auf den Verbalbegr. *tönen* zurückgeht, übersetzt werden *sehr* oder *hell tönend* („*heller Gesang*").

[1]) Beachtenswerth ist, dass in dem hom. ἑβδόματος die beiden Suffixe in umgekehrter Ordnung sich verbinden.

chen mit dem Superlativsuff., sondern als eine Composition zweier gleichbedeutenden und gleichberechtigten Elemente. Das folgt nicht bloss aus dem, was vorhin über die Bedeutung der W. ya ermittelt ist, sondern auch daraus, dass diese sowohl für sich (in skr. turîya, turya *quartus*) als auch mit ta in umgekehrter Stellung verbunden (in skr. dvitîya *alter*, tṛtîya = lat. tertius) zur Bildung von Ordinalzahlen verwendet ist. Das auf gleichem Bildungsprincip beruhende Superlativsuff. sama ist der lat. Sprache eigenthümlich, wo es in der Form sumu-s, simu-s (beim Antritt an vocalisch auslautende Stämme -ssimu-s) erscheint. Die Berechtigung desselben erweist nicht nur die vorhin besprochene Verwendung der W. sa als Comparativsuff., sondern es haben auch skr. sîman *Höhepunct*, lat. summus f. sûmus *der höchste*, die aus den Ablautsformen si und su+ma gebildet sind, ein sama in gleicher Bed. zur nothwendigen Voraussetzung, die bestätigt wird durch skr. sâman *gesungenes Lied, Gesang* und gr. σῆμα *Grabhügel, Zeichen*[1]).

Es bleibt uns jetzt noch übrig, die Verwendung der Wff. ta, ti, tu für paradeiktische und anadeiktische Grundanschauung in verbaler Sphäre nachzuweisen.

A. Wf. ta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Passlichkeit und Possessivität): skr. tâta *amatus*. Daran schliesst sich eine Reihe von Kosewörtern, welche zu den p. 129 genannten in dem Verhältnisse der Paraphonie stehen: skr. tata, tâta *Vater*, gr. τάτα, τέττα, lat. tata, lit. tėta, ksl. tata *Väterchen*, lit. tetà, ksl. teta *Tante*[2]). Von einer aus ta+da durch Gemination gebildeten Wf. tada entstammt gr.

[1]) Anders Bopp, Vgl. Gr. § 291, der das lat. Superlativsuff. mit skr. tama identificirt, indem er eine — durch nichts motivirte — Umwandlung des t in s annimmt. Seinerseits soll dann tama eine Verstümmelung von tarama, gr. τατο eine Verstümmelung von ταρoτο, ταρτο sein, in beiden also das Comparativsuff. tara stecken.

[2]) Damit ist wohl in Zusammenhang zu bringen die gr. Anrede ὦ τάν, ὦ τᾶν *o Lieber!*, welche vielleicht aus einem Vocativ ὦ τάνε, ὦ τᾶνε (von einem vorauszusetzenden Adj. τάνος, τᾶνος) hervorgegangen ist. Da das Wort sonst nicht üblich war, so konnte bei häufigem Gebrauch in mündlicher Rede das schliessende ε wohl abfallen.

ἐπιτήδειος (ἐπι-τηδε-ιος), welches als Adj. *passend, dienlich,* als Subst. *Angehöriger, Verwandter* bedeutet, also für die beiden Kat. der Possessivität und Passlichkeit verwendet wird; das dazu gehörige Adv. ἐπιτηδές *sorgfältig* führt hinüber zu dem Verb. ἐπιτηδεύω *mit Sorgfalt thun, einer Sache sich hingeben.* Aus dem Lat. reiht sich an das Suff. -tudo, von ähnlicher Bedeutung wie -tâti vgl. claritudo und claritas.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

An die oben p. 143 aufgeführten Präpositionen (skr. anti, gr. ἀντί, ἄντα u. s. w.) schliessen sich lat. antes, -ium *Reihen,* antae *Pfeiler.* Das damit nächstverwandte antenna *Segelstange* zeigt auf eine Verbalwurzel tan, die, mit einer Nebenform ta, vorliegt in skr. tan, ta, gr. τείνω Perf. τέτακα, goth. thanja, ahd. danju, denju, mhd. dene, nhd. dehne *spannen, strecken* vgl. lat. tendo, die Präpos. tenus *bis* und pertineo *sich erstrecken* (zu scheiden dagegen ist lat. teneo, das auf die paradeiktische Vorst. der Possessivität, der Dauer und Festigkeit, und lat. tenuis *dürftig, arm, gering,* das auf teledeiktische Grundanschauung geht). Mit gr. τιταίνω haben schon die Alten den mythischen Namen Τιτᾶνες in Verbindung gebracht, wie ich glaube, mit Recht, sofern man annehmen darf, dass diese Wesen als Riesen gedacht waren.

B. Wf. ti.

Nur in schwachen Spuren für anadeiktische Grundanschauung nachweisbar in dem lat. Stammesnamen Tities und dem Vornamen Titus mit einer dem gr. δῖος entsprechenden Bedeutung („edel“, „erlaucht“); vgl. auch den gr. Riesennamen Τιτυός, den man jedoch ebenso gut unter die Wf. tu stellen kann.

C. Wf. tu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität): goth. thius *Knecht,* thivi, ahd. diuwa, diu, mhd. diu *Magd,* goth. thiva *dienstbar machen,* mhd. bediuwe *zum Knecht machen, unterjochen,* ahd. dionôm, mhd. nhd. diene; — skr. tu *Macht, Geltung haben* und dazu (durch Gemination aus tu+ta oder mit Nominalsuff. ta gebildet), goth. thiuth *Gut, Gutes,* thiudans *Herrscher* [1]), thiudano *herrschen.*

[1]) Vgl. goth. reiks *Herrscher* = ahd. rîchi, mhd. rîch, welche zu

Auch an. thŷdha, thydda, ahd. diutju, mhd. diute, nhd. deute *erklären, zeigen* (= *geben* vgl. oben p. 64 f.) ist hier anzureihen.

(Absolute Auffassung): lat. tueor *erhalten, bewahren, schützen* (zu sondern von tueor, intueor *sehen* vgl. unter b); — skr. tîv *fett* (= *dick*) *werden*, lat. tuber (durch Betacismus) *Geschwulst*. Dazu, mit Nominalsuff. ma gebildet, ags. thûma, engl. thumb, ahd. dûmo, mhd. dûme, nhd. Daumen (*der „dicke“ Finger*), lat. tumeo *schwellen, geschwollen sein, strotzen*. Vermöge der nachgewiesenen Verwandtschaft der Vorstellungen der Dichtigkeit und der Umschliessung stellen sich, durch Betacismus gebildet, noch hierher: lat. tubus *Röhre*, tibia 1. *Schienbeinknochen* (= *Beinröhre*). 2. *Flöte* (vgl. gr. αὐλός *Röhre, Flöte* zu αὐλή *Hof*) und endlich goth. thiubs, ahd. diop, diob, mhd. dieb, nhd. Dieb, denn durch goth. thiubjo *heimlich, im Verborgenen* wird das genannte Subst. mit Nothwendigkeit auf den Verbalbegr. *verbergen, bedecken, umschliessen* zurückgeführt.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. tu, tâuti *crescere*, gr. τύμβος *Hügel*, spec. *Grabhügel*, lat. tumulus *Hügel*, tuba *Trompete*[1]). Zu letzterm stellt sich (durch Gemination aus tu+da) goth. thut-haurn und mhd.

skr. rayi *Habe, Besitz* sich stellen. Auch lat. rēx, -gis, wird demnach nicht von rĕgo abzuleiten sein, sondern von rēs, zumal das Wort bei den Komikern und selbst bei Horaz noch *reich* bedeutet.

[1]) Es wird hier an der Zeit sein, die Formen, welche auf u auslautende Wurzeln durch Betacismus annehmen können, übersichtlich zusammenzustellen. Zu besserer Veranschaulichung wollen wir sie sämmtlich an der W. tu darstellen, bei welcher die meisten derselben auch wirklich zur Anwendung kommen. Aus W. tu können sich also folgende Formen entwickeln:

1. (durch Vocalsteigerung) tav, tiv, tuv,
2. (durch Betacismus) tab, tib, tub.

Durch abermalige Vocalverstärkung (auch Nasalirung) können daraus weiter folgende Formen hervorgehen:

1. tâv, tîv, tûv,
2. tâb, tîb, tûb,
3. tamb, timb, tumb,
4. taiv,
5. taib.

Für das Deutsche sind dann noch zu beachten die Vocalübergänge von ŭ in o, û in iu, ou (öu).

diuze *schallen, tönen,* ferner (mit Nominalsuff. na) lat. tonus f. tvanus (vgl. socer zu grdspr. svakura) und mhd. dôn. Dass auch lat. tueor, intueor *sehen, ansehen* (= *gerichtet sein auf*) hierher gehört, ist schon vorhin angedeutet. Auch kann ich nicht umhin gr. *ταῦρος*, lat. taurus, ksl. turŭ, an. thjórr hierher zu ziehen und zu sondern von goth. stiur, nhd. Stier; denn jenes Wort stellt sich zu skr. tu *crescere* gerade so, wie skr. ukshan, goth. auhsa, ahd. ohso, nhd. Ochs zu skr. uksh, goth. vahsja u. s. w. (natürlich in dem causativen Sinne *hervorbringen, zeugen*; vgl. oben p. 133).

(Vgl. auch noch die oben p. 133 zur Besprechung gekommenen Wff. tak, tag; tik, tig; tuk, tug).

§ 19.

Fortsetzung.

4. Die Wurzelformen tar, tra.

Wir haben hier noch eine aus ta + ra durch isoplastische Composition gebildete secundäre Wf. zu betrachten, welche schon auf pronominalem Gebiete zu reicher Verwendung kommt, sowohl für paradeiktische als für anadeiktische Grundanschauung.

Auf erstere geht zurück das zur Bildung possessiver Pronomina dienende Suff. gr. *τερο* in *ἡμέτερος, ὑμέτερος, σφέτερος*; lat. ter (tro) in noster, vester, auch in der Form tri in gr. *ἀλλότριος*, lat. equestri-, pedestri-, überall unzweideutig die Bedeutung *eigen, angehörig* zeigend. Identisch ist mit diesem Suff., geht aber in die Kat. der Passlichkeit über mhd. daere *passend,* undâre *incongrue, inconvenienter.* Von da aus gelangen wir zu dem lat. Adverbialsuff. ter (z. B. aliter *auf andere Weise,* audacter *auf kühne Weise*) und zu dem Nominalsuff. skr. tra, gr. *τρο-ν*, lat. tru-m, mit dem zur Bezeichnung eines Werkzeugs oder Mittels dienende Substantiva gebildet werden z. B. *ἄροτρον* lat. aratrum *Werkzeug* (eig. *was „geeignet" ist*) *zum Pflügen.* Auf die zur Bildung zahlreicher Nomina agentis dienenden Suff. gr. *-τορο* (z. B. *διάκτορος*), *-τρο* (z. B. *ἰατρός*), *-τορ* Nom. *-τωρ*, lat. -tor, *-τερ* lat. -ter oder *-τηρ* weise ich

nur mit der Bemerkung hin, dass hier dieselbe Erklärung Platz greift, die wir für das Suff. ta (oben p. 138 ff.) zur Geltung gebracht haben. Auch für die Vorstellung der Umschliessung wird unsere Wf. verwendet in skr. antar *innen, innerhalb, zwischen,* antarâ *darinnen*, lat. inter, intra, intro, inter-ior; denn dass auch hier die erste Sylbe als Prothese zu fassen und nicht mit der lat. Präpos. in in Zusammenhang zu bringen ist, ergibt sich schon daraus, dass jene Präposition dem Skr. völlig fremd ist[1]).

Anadeiktische Grundanschauung liegt vor in der Präposition skr. tiras, zend. tarô *über,* lat. tra-, trans *über — hinaus.* Dass damit das Comparativsuff. skr. tara, gr. τερο in Zusammenhang steht, hat schon Bopp § 291 erkannt und nur darin geirrt, dass er Präpos. wie Suff. auf skr. tar, tṛ *transgredi* zurückführen will. Ausserdem werden durch Suff. tra Adverbia mit locativer Bedeutung von Pronominalstämmen abgeleitet z. B. skr. tatra *hier,* kutra *wo?* yatra *wo,* lat. citra, ultra.

Eine ebenfalls noch der pronominalen Sphäre angehörige Weiterbildung der W. tar, tra haben wir in engl. through, goth. thairh, ahd. durah, duruh, durh, mhd. nhd. durch. Diese Präposition bezeichnet im Mhd. und Nhd. 1. ein *Durchdringen* und *Zertheilen*, besonders als Verbalpräfix z. B. *durchstechen, durchschneiden*; 2. ein *Erstrecken* durch Raum und Zeit; 3. *Veranlassung, Mittel, Ursache.* Dazu kommt für das Mhd. allein die Bed. *um — willen,* worin der Sinn liegt: a) *um etwas zu erlangen* z. B. durch ir hulde Hartm. Iw. 180 „um ihr Wohlwollen zu erlangen"; b) *einer Person zu Liebe, zu Gefallen,* z. B. durch got „Gott zu Liebe". In diesem specifisch mhd. Gebrauch zeigen sich also die paradeiktischen Vorstellungskategorieen der Possessivität und der Passlichkeit. Die sub 2 erwähnte Bed. des Erstreckens geht auf anadeiktische, die sub 1 bezeichnete auf teledeiktische Grundanschauung zurück. Paradeiktische und anadeiktische Grundanschauung sind auch

[1]) Man könnte sich für die Ableitung von der Präpos. in noch auf lat. extra berufen, allein auch dieses nicht mit Recht, denn tra (ter) hat auch teledeiktische Bedeutung und wird in dieser mit dem gleichbedeutenden ex in isoplastischer Composition verbunden vgl. unten Einl. II. Ebenso verhält es sich mit gr. ἐκτός gegenüber ἐντός.

vertreten in dem unstreitig sich anschliessenden Verbum ahd. dringu, mhd. nhd. dringe, caus. nhd. dränge vgl. goth. threiha; doch ist Folgendes zu beachten: 1. Neben der anadeiktischen Vorstellung der Vorwärtsbewegung, die sich eng an die sub 2. genannte Bedeutung der Präpos. anschliesst, kommt im Mhd. in diesem Worte auch die Bezeichnung der Aufwärtsbewegung vor (z. B. der morgenstern dringt ûf „geht auf“); 2. paradeiktische Grundanschauung zeigt sich nur in absoluter Auffassung, nämlich die Kat. der Dichtigkeit vgl. mhd. gedrenge, nhd. Gedränge *turba conferta.* Von letzterer Bedeutung aus erkennen wir, da die Vorstellung der Dichtigkeit mit der Vorst. der Festigkeit und Unbeweglichkeit nahe verwandt ist, den Zusammenhang mit gr. ἀτρεκής *wahr, zuverlässig, bestimmt* und lat. tranquillus *ruhig, unbeweglich.*

In verbaler Sphäre hat die Wf. tar, tra die Form tal, tla neben sich. Wir betrachten beide nach einander.

A. Wf. tar, tra (tri).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität): skr. tar (Potent. turyât) *Herr werden, in Besitz gelangen*, lit. turė́ti *haben, besitzen,* gr. τύραννος *Herr, Gebieter.*

(Kat. der Integrität und Umschliessung): skr. tra *behüten, beschützen,* gr. τηρέω *bewahren, behüten*; — lat. turma *Haufe, Schaar*; gr. τυρός *Käse* (vgl. τυρὸν τρέφειν Theocr. 25, 106); gr. ἐπήτριμος *dicht an einander.* Nach Beseitigung des Präfixes und Suffixes ergibt sich aus dem letzten Worte die Wf. ἠτρι d. i. tri mit Prothese. Die Form tri erweist sich als uralt durch das Zahlwort skr. tri, gr. τρεῖς, lat. tres u. s. w., dessen Zusammenhang mit dem genannten gr. Worte deutlich erkennen lässt, dass dasselbe eigentlich *viel* bedeutet. Die Form ἠτρι liegt vor in dem Subst. ἤτριον *Gewebe, Aufzug,* denn dass *weben* und *dicht machen* zusammengehörige Vorstellungen sind, ist nicht nur an sich einleuchtend, sondern wird auch bestätigt durch mhd. dringe, das auch *weben* bedeutet.

Mit gr. ἤτριον ist lautlich identisch lat. âtrium *Vorhof, Halle,* entwickelt aber seine Bed. aus der verwandten Kat. der Umschliessung. Dieser gehören ausserdem noch an: lat. ater *schwarz, dunkel,* gr. ἦτρον *Unterleib, Bauch* (auch *Bauch eines*

Gefässes), ἔντερον *Eingeweide* vgl. skr. antra *Eingeweide, Gedärme*, ἦτορ *Herz* (= *das „Eingeschlossene“*), lat. uterus *Bauch, Unterleib*, ahd. âdara *Ader* Pl. *Eingeweide*, an. tharmr, ahd. daram, mhd. nhd. darm [1]) *intestinum*; auch gr. ἄντρον, lat. antrum *Höhle* ist anzuschliessen.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. τέρας *Zeichen, Wunderzeichen*; skr. târa *laut, gellend* (vgl. târa *Stern*, Verbalbegr. *glänzen*), lit. tariu *sprechen*, gr. τορός *laut, deutlich*, τορεῖν *laut, deutlich reden* (die andere Bed. *durchbohren* geht auf teledeikt. Grundansch.), gr. τέρμα, lat. terminus *Grenze, Ziel*, lat. terra (f. tersa) *Erde*, vom Hervorbringen benannt vgl. oben p. 92; gr. τύρσις, τύῤῥις, lat. turris *Thurm*; ὀτρύνω *antreiben.*

B. Wf. tal, tla.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): gr. τέλειος, τελήεις *vollständig, unversehrt*, τέλος *Schaar, Menge*; lat. tela *Gewebe.*

(Kat. der Possessivität): gr. τέλος *Abgabe*, τελέω *Abgabe bezahlen*, ἐπιτέλλω *aufgeben, befehlen, verkündigen* (auch einfach *sagen* vgl. die Phrase μῦθον ἐπιτέλλειν).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. tul *aufheben*, lat. tollo *emporheben, erheben.* In übertragener Bed. schliessen sich an: gr. τλῆναι *ertragen, wagen*, τολμάω *wagen*, goth. thula, ahd. dolju, dolêm, dultju, mhd. dol, dulde, nhd. dulde, auch lat. tolero *ertragen, erhalten, ernähren* (= *aufrecht halten* vgl. sustentare). Näher der sinnlichen Grundanschauung stehen: gr. τέλλω *sich erheben, aufgehen* (z. B. ἡλίου τέλλοντος Soph. El. 684), τέλλομαι *entstehen*, ἀνατέλλω *aufgehen* (von der Sonne u. s. w., ebenso ἐπιτέλλω), causat. *hervorwachsen lassen*, τελέθω *werden, entstehen* [2]), (im stat. quiet.) *sein*; lat. tellus *Erde* (Verbalbegr. *hervorbringen*); skr. tilaka *arbor quaedam*, lat. tilia *Linde*, eig. bloss *Baum* (Verbalbegr.

[1]) Aus diesen deutschen Wörtern ergibt sich unwiderleglich, dass nur tar als Wurzel, die vortretende Sylbe als Prothese gelten muss. Dass an einen Zusammenhang mit gr. ἐν, lat. in nicht gedacht werden darf, beweisen auch ἤτριον, atrium, ater, ἦτρον, ἦτορ, uterus und ahd. âdara, die den Nasal nicht kennen.

[2]) Geradezu, wie γίγνομαι, *geboren werden* Od. 4, 85.

wachsen). Ferner reiht sich an: gr. ἀτάλλω *sich erheben, zum Vorschein kommen* (Il. 13, 27), *aufziehen, ernähren,* Pass. *heranwachsen,* wo, wie ἀτιτάλλω *aufziehen* deutlich macht, das anlautende α als Prothese zu fassen ist. Das dazu gehörige Adject. ἀταλός gewinnt seine Bed. *jugendlich* sichtlich durch den Mittelbegriff *heranwachsend* (vgl. lat. adolescens), während das lautlich genau entsprechende as. adhal *edel, herrlich,* ahd. adal, edil, edili, mhd. edele, edel *hochgeboren* die Vorstellung der Erhebung nach einer andern Seite hin verwendet. Endlich sind noch zu nennen die bereits für paradeiktische Grundanschauung aufgeführten gr. Wörter: τέλος *Spitze* (οἱ ἐν τέλει), *Ende, Ziel,* τελέω *vollenden, vollbringen, bewirken, bereiten.*

Dem gr. τέλος, τελεῖν, auch ἐπιτέλλω entsprechen fühlbar in der Bedeutung auf deutschem Gebiete namentlich mhd. zil, nhd. Ziel *terminus* (vgl. engl. till *bis*), mhd. zal, nhd. Zahl *numerus*, mhd. zal, nhd. zahle *numerare,* auch *bezahlen, was man schuldig ist*, mhd. zel, zelle, nhd. erzähle *narrare* (vgl. engl. to tale und to tell), mhd. zol, nhd. Zoll 1. *vectigal.* 2. ein Längenmass, mhd. nhd. zolle *Zoll zahlen.* Gleichwohl verbietet das Gesetz der Lautverschiebung eine unbedingte Gleichsetzung, vielmehr muss eine grundspr. Wurzelf. dar, dal als gleichbedeutende (paraphone) Nebenform der W. tar, tal angenommen werden. Eine solche lässt sich auch wirklich nachweisen, wenigstens für anadeiktische Grundanschauung, in skr. dar, das mit Präf. â bedeutet *berücksichtigen, schätzen,* womit F. I, p. 106 gr. δενδίλλω (ἐς τινα) *blicken auf* und ags. tilie, ahd. zilju, wie ich meine, mit Recht zusammenstellt. Es ist aber auch noch zu verweisen auf skr. dâru *Holzstück,* zend. dauru *Holzstück, Lanze,* gr. δόρυ *Baumstamm, Balken, Lanze* und skr. dru *Baum,* gr. δρῦς *Baum, Eiche,* goth. triu *Baum, Stock*; auch lat. trabs *Balken* kann hierher gehören und gebildet sein von Wf. dru durch Betacismus und Verhärtung des Anlauts, da die Anlautsgruppe dr dem Lat. unbekannt ist [1]).

[1]) Gleiche Verhärtung des Anlauts zeigt lat. tribus, welches, wie gr. δῆμος, eigentlich *Menge* bedeutend (vgl. Mart. 8, 15, 4. Plin. 19, 4, 19), von gr. ταρφός *dicht, häufig* nicht getrennt werden kann. Letzteres stellt sich aber unzweifelhaft zu τρέφω (≈ τέρπω *sättigen*), das seinerseits, wie θρόμβος *geronnene Masse* beweist, aus einer Wf. dhrabh (drabh)

Ungleich stärker ist vertreten die Wf. dhar (dhru), dhal und zwar für beide Grundanschauungen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): skr. dhru *fixum esse,* dhruva *certus,* dhar *befestigen*, dharma *Festsetzung, Vertrag*, dhîra *fest*; lat. firmus *fest*; — gr. ἀϑρόος f. ἀϑροϝος *dicht, gedrängt* vgl. ndd. Drûwe, mhd. trûbe, nhd. Traube.

(Kat. der Possessivität): skr. dhar *im Solde haben, dingen*; lit. deriù *dingen, in Sold nehmen*; gr. ϑέραψ, ϑεράπων *Diener*, ϑεραπεύω *dienen, pflegen, warten, Sorge tragen, verehren.*

(Kat. der Umschliessung): skr. dhâraka *Behälter*, gr. ϑώραξ *Brustharnisch*, ϑάλαμος *Gemach*, *Schlafgemach* vgl. mhd. tülle 1. *Wand oder Zaun*, *wodurch etwas eingeschlossen wird.* 2. *Röhre.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. dhar *tragen*, dharâ *Erde*; gr. ἀνϑερεών f. ἀνϑερεjων *Kinn* (Verbalbegr. *hervorragen* [1]), ἔϑειρα (= grdspr. adharya) *Haupthaar, Mähne* (Verbalbegr. *wachsen* vgl. κόμη zu κομάω); lat. forma *Gestalt* (vgl. oben p. 109); — gr. Ὄϑρυς *Bergname*, ϑρόος f. ϑροϝος *lautes Rufen, Schall*, ϑόρυβος *Lärm, Geschrei*, ϑροέω *laut werden lassen*, *reden*, ϑρέομαι f. ϑρεϝομαι *ertönen lassen*, ἀϑρέω *hinblicken auf, betrachten*; — (durch Betacismus) goth. dreiba, ahd. trîbu, mhd. trîbe, nhd. treibe *agere* (nhd. auch intrans. *wachsen*, daher Trieb *Schössling*) ≈ gr. ὀτρύνω; — (Wf. dhars) skr. dharsh *muthig sein, wagen*, gr. ϑάρσος, ϑράσος *Muth*, ϑαρσέω *muthig sein* = goth. gadaurs, mhd. tar; die zu Grunde liegende sinnliche Grundanschauung hat sich erhalten in gr. ϑρωσμός *Anhöhe* (das nicht zu ϑρώσκω *springen* gehört) und mhd. türse *Riese*, nhd. (ndd.?) drôs, drôst *Riese, Teufel*, letzteres in übertragener Bedeutung (= *Hoher*, *Edler*) noch erhalten in dem Amtstitel *Landdrost.*

hervorgegangen ist. (Lat. tribuo *geben*, *zutheilen* ist zwar in der Grundanschauung verwandt, entwickelt jedoch seine Bed. aus anaphorischer Auffassung.)

[1]) Diesen Verbalbegriff zeigt deutlich lat. mentum, welches nicht bloss *Kinn* bedeutet, sondern auch in der Architectur den *obern Theil des Kranzes oder Gesimses, wo der Regen abläuft*, bezeichnet. Vgl. auch mentula *männliches Glied* und mons, -tis *Berg.*

(Wf. dhal): gr. *θέλω wollen = gerichtet sein auf etwas* vgl. skr. dharîman *Willen*; — *θάλλω blühen, sprossen*[1], *θαλλός, θάλος Sprössling, Sohn, θῆλυς weiblich* d. i. *hervorbringend, gebärend* (die Bed. *zart, schwach* beruht auf Uebertragung vgl. lat. femineus und nhd. weibisch). Vielleicht stellt sich dazu lat. flos *Blume*, floreo *blühen*, sofern aus gr. *θῆλυς* und *θαλύσια Opfer von Feldfrüchten* auf eine Wf. dhlus geschlossen werden darf.

§ 20.

Synkopirte Wurzelform sta (sti, stu).

Nachdem wir gezeigt haben, dass auch die Wff. ta (ti, tu), dha (dhi, dhu), da (di, du) sowohl für paradeiktische als für anadeiktische Grundanschauung verwendet worden sind, so ist damit zunächst die Ansicht als berechtigt erwiesen, dass die oben § 15 besprochenen Wff. sat, sadh, sad, die ebenfalls für beide Grundanschauungen verwendet werden, aus isoplastischer Composition hervorgegangen sind. Da wir nun aber ferner die Wf. sta (sti, stu) als eine durch Synkope entstandene Vertreterin der Wff. sat, sadh, sad kennen gelernt haben (oben p. 114), so ist von vornherein anzunehmen, dass dieselbe ebenfalls aus beiden Grundanschauungen ihre Bedeutung entwickelt haben wird. Die Richtigkeit dieser Voraussetzung wollen wir jetzt darthun, bemerken jedoch zuvor, dass die Tenuis t nach dem Sibilanten im Skr. öfter, im Griech. zuweilen aspirirt wird, im Deutschen dagegen unverschoben bleibt.

A. Wurzelform sta.

Die skr. Wf. stha führt (nach Angabe des P. W., doch in anderer Ordnung) folgende Bedeutungen:

[1]) Zu gr. *θαλία Freude, fröhliches Mahl* vgl. goth. dulths *Fest*. Das lautlich damit identische mhd. tolde *Wipfel, Krone einer Pflanze* geht wieder mehr auf die sinnliche Grundanschauung und die in *θάλλω* vorliegende Bedeutung zurück.

I. Paradeiktische Grundanschauung.

a. Anaphorische Auffassung.

1. *jemand gehören, esse alicui* — Kat. der Possessivität.
2. *dienen zu etwas* — Kat. der Passlichkeit.

b. Absolute Auffassung:

1. Kat. der Unbeweglichkeit.
still stehen, stehen bleiben, verweilen,
causat.: *still stehen machen, anhalten, hemmen.*
2. Kat. der Continuität und Dauer (Festigkeit).
bestehen, Bestand haben, fortwährend etwas thun,
caus.: *Bestand geben, dauerhaft machen, festsetzen, bestimmen.*

II. Anadeiktische Grundanschauung.

1. Kat. der Aufwärtsbewegung.
sich stellen auf —, besteigen;
mit Präf. ud: *aufstehen* (vom Schlaf und Tod),
aufgehen (von Sonne und Mond),
sich erheben, zum Vorschein kommen,
causat.: *wecken, aufrichten, erbauen, hervorbringen.*
2. Kat. des ruhenden Seins.
stehen auf —, beruhen auf;
da sein, vorhanden sein, sich befinden, sein,
causat. mit doppeltem Accus.: *zu etwas machen.*
3. (mit Präf. pra) *sich wohin begeben* — Kat. der Vorwärtsbewegung.
4. *auf etwas gerichtet sein* — Kat. der Erstreckung und Richtung nach einem Zielpuncte.

Ein Blick auf die oben § 6 und 7 dargelegte Bedeutungsentwicklung von gr. ἔχω ergibt, dass skr. stha so ziemlich denselben Vorstellungskategorieen dient, wie jenes gr. Verbum, und auch darin mit demselben stimmt, dass es ebenfalls überwiegend im stat. quiet. sich hält.

Das gr. Verbum ἵστημι sammt Composs. dagegen hat alle die Bedeutungen aufgegeben, welche aus paradeiktischer Grundanschauung stammen (vgl. die Lexika); nur ἐπίσταμαι *verstehen, kennen, wissen* (vgl. unten) und das von W. sta mit No-

minalsuff. na gebildete Subst. σθένος *Stärke, Kraft* zeigen auf paradeiktische Grundanschauung.

Umgekehrt dient das lat. Verbum vorzugsweise den paradeiktischen Kat. der Unbeweglichkeit und Continuität (vgl. das Adj. stabilis *fest, dauerhaft*), ohne jedoch anadeiktische Grundanschauung ganz auszuschliessen, die in sisto, exsisto überwiegt.

In der deutschen Sprache hinwiederum führt ahd. stâm, stêm, mhd. stân, stên, nhd. stehe (in der Conjugation verbunden mit dem aus nominaler Bildung hervorgegangenen goth. standa, ahd. standu, mhd. stande), wenn man die Composs. z. B. aufstehen, entstehen, erstehen, bestehen, anstehen u. s. w. mit heranzieht, so ziemlich alle Bedeutungen des skr. stha. Namentlich ist hervorzuheben, dass das deutsche Verbum auch verwendet wird: 1. für die Kat. der Passlichkeit = *passen, geziemen* (vgl. Mhd. W. II, 2 p. 573; auch dem nhd. Gebrauche nicht fremd, doch gewöhnlich hier dafür das Compos. anstehen) und = *gelten, werth sein* (ebendas. p. 574 vgl. lat. stare, constare in gleicher Bed.); 2. für die Kat. der Possessivität in den Composs. mhd. erstân, erstên 1. *erwerben* (vor Gericht); 2. *merken, verstehen,* nhd. erstehe *durch Kauf erwerben*; mhd. entstân, entstên *merken, einsehen,* mhd. verstân *wahrnehmen, erkennen,* nhd. verstehe *einsehen, wissen* vgl. gr. ἐπίσταμαι. Denn dass alle diese Bedeutungen von den aus anadeiktischer Grundanschauung abgeleiteten begrifflich streng zu sondern sind, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung mehr.

B. Wurzelform sti.

Diese Form ist nicht stark in Gebrauch genommen. Doch bieten sich: skr. sthira (mit Nominalsuff. ra) *hart, fest, dauerhaft,* styâ *gehäuft, gedrängt, dicht sein oder werden,* styâna *dick, gedrängt*; gr. στεινός (daneben στενός von sta) *eng,* στία *Stein* = goth. stains, ahd. mhd. nhd. stein *lapis*; mhd. steim *Gedränge.* Auch lat. destino *binden, festmachen* wird als eine denominative Bildung von W. sti anzusehen und hierher zu ziehen sein. Skr. asthi = gr. ὄστεον f. ὀστεϳον, lat. os, ossis f. ostis *Knochen* ist von der Härte benannt und stellt sich zunächst zu gr. στία.

Verwendung für anadeiktische Grundanschauung vermag

ich nur nachzuweisen aus Weiterbildungen wie gr. stigh, gr. στείχω, goth. steiga, ahd. steigu, mhd. stîge, nhd. steige.

C. Wurzelform stu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Vorst. der Unbeweglichkeit, Dauer, Dichtigkeit): sthâvara (sthâva+ra) *unbeweglich, fest, beständig*, sthûra, sthûla *dicht, dick, grob, feist*; — gr. στέαρ f. στεϝαρ *Fett, Talg*, στιβαρός (durch Betacismus) *dicht, derb, kräftig*; mhd. stöuwe, nhd. staue *unbeweglich machen, hemmen*, ahd. stunda, mhd. nhd. stunde *Zeit* d. i. *Dauer*, goth. stiurja *feststellen*, mhd. stiure, nhd. steuere *hemmen*, *Einhalt thun*.

(Kat. der Umschliessung): gr. στοά f. στοϝα *Halle*.

(Kat. der Possessivität): mhd. stiure, nhd. Steuer *Abgabe, Beihülfe, Ausstattung*; mhd. stiure, nhd. steuere *Abgabe zahlen*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. sthûna *Pfosten, Pfeiler, Säule*; stu, stauti *loben, preisen, lobsingen*; — gr. σταυρός *Pfahl*, στῦλος *Säule*, *Pfeiler*; στύω *erigere*, στεῦται *minari*; — lat. stiva = ndd. Stewen *Pflugsterz*, instauro *veranstalten*, restauro *wieder aufrichten*; — ahd. stiura, mhd. stiure 1. *Stütze* (Verbalbegr. *emporhalten, tragen*). 2. *gubernaculum* = nhd. Steuer (Verbalbegr. *richten, lenken* vgl. ἔχειν τὴν ναῦν oben p. 71 und goth. staua *Richter*); goth. stiur *Kalb* (= *Erzeugtes*), ahd. stior, mhd. nhd. stier *taurus* (= *Erzeuger*) [1]). Durch schwache Vocalsteigerung und Betacismus (vgl. στιβαρός) sind gebildet gr. στίβος *Pfad, Fusssteig*, στείβομαι *einher gehen* (Kat. der Vorwärtsbewegung) und goth. stibna, ahd. stimna, stimma, mhd. nhd. stimme *vox, sonus*, mhd. stimme *sonare*, gestimmet *voce praeditus*. Doch zeigt das mhd. nhd. Compos. bestimme *festsetzen* paradeiktische Grundanschauung und stellt sich zu gr. στιβαρός *dicht* und στείβω *dicht, fest machen*.

1) Die Meinung, dass mit den oben genannten deutschen Wörtern gr. ταῦρος, lat. taurus u. s. w. von Haus aus identisch, in letztern also anlautendes s abgefallen sei, habe ich schon oben p. 150 zurückgewiesen. Sie stösst sich auch daran, dass der Anlaut st weder der griech. noch der lat. Sprache antipathisch ist.

§ 21.

Weiterbildungen der synkopirten Wurzelform.

Wie die synkopirten Wff. ska, ski, sku (oben § 14), so können auch die synkop. Wff. sta, sti, stu durch isoplastische Composition abermals sich erweitern. Für die so entstandenen tertiären Wurzelformen ist indessen im voraus darauf aufmerksam zu machen, dass sie öfter von homophonen, aus teledeiktischer Grundanschauung ihre Bedeutung entwickelnden Wff. durchkreuzt werden.

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): zend. çtakhra *steif, fest*; — lat. stagno *fest machen, stärken*; ahd. stecchêm, mhd. stecke *fest sitzen, stecken bleiben*, mhd. stoc, nhd. Stock *Fesselblock, Gefängniss*; ksl. stogŭ, an. stakkr, engl. stack *Haufe*; nhd. (ndd.?) Stiege *Zahl von zwanzig*.

(Kat. der Umschliessung): skr. sthag *bedecken* = gr. στέγω, στέγος *Dach*, lit. stegu *dachdecken*, ksl. ostegŭ *Kleid*; goth. stikls, ahd. stechal *Becher, Kelch*; nhd. Stacket *Zaun*; — (Wf. stigh): ahd. stîga, mhd. stîge *Verschlag, Gitterwerk zum Einschliessen der Schafe und Schweine, Stall*, ahd. stîgôm *in den Stall sperren*.

Der Annahme, dass gr. τέγος, lat. tego, an. thekja, ahd. decchu, dekju, mhd. nhd. decke aus W. stag durch Abwerfung des s entstanden sei, steht entgegen, dass nirgend sonst eine Abneigung gegen die Lautverbindung st sich kundgibt, und kein Grund vorhanden ist einer W. tag *bedecken* das Recht der Existenz abzusprechen (vgl. oben p. 133). Oder sollen wir auch die unstreitig zu W. tag gehörigen und in der Bedeutung verwandten Wörter as. thikki, engl. thick, mhd. dick, nhd. dicht u. s. w. ebenfalls aus einer ursprünglichen Form stag hervorgehen lassen?

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. stak): lit. stokas *Pfahl*, preuss. stakle *Stütze*; ahd. stahal, mhd. stahel, stâl, nhd. Stahl, wohl wie gr. χάλυψ und χαλκός (worüber unten) vom *Glanze* benannt.

(Wf. stagh): gr. *στόχος Ziel, σταχύς, ἄσταχυς Aehre, Halm*; ahd. stanga, mhd. nhd. stange, ahd. stengil, mhd. nhd. stengel; engl. stage *Gestell, Gerüst, Station.*

(Wf. stag): engl. stake *Pfahl*, ahd. steccho, stoch, stoc, mhd. stecke, stoc, nhd. Stecken, Stock.

(Wf. stigh): gr. *στείχω steigen, gehen, στοῖχος Reihe, Schlachtreihe*; goth. steiga, ahd. stîgu, mhd. stîge, nhd. steige *scandere,* ahd. stîg, mhd. stîc, nhd. Steig *Pfad* vgl. ahd. steg, mhd. stec, nhd. Steg und mhd. stege *gehen, streben, trachten, aufsteigen lassen* (von Wf. stagh).

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

Ob diese auf isoplastischer oder suffixaler Composition beruhen, lässt sich nicht immer mit Sicherheit entscheiden.

Aus isoplastischer Composition scheint hervorgegangen zu sein lat. studeo *einer Thätigkeit mit Eifer obliegen,* welches ich unter Vergleichung der Synonyma insto, incumbo, nitor zusammenstelle mit ahd. stuzzu (f. stuzju = einem goth. stutja vgl. ndd. stütte), mhd. nhd. stütze.

Dagegen sind mit den Nominalsuff. ta, dha gebildet: goth. staths, ahd. stad, mhd. stat, -des, nhd. Gestade *littus*; goth. staths, ahd. stat, nhd. Statt, Stätte *locus*; ahd. stûdâ, mhd. stûde, nhd. Staude *frutex* (Verbalbegr. *wachsen*); lit. stodas, ksl. stado, stadĭ, ahd. stuot, stuat *Heerde von Zuchtpferden, Gestüte,* mhd. stuot, stûte, nhd. Stute *weibliches Pferd* (Verbalbegr. *hervorbringen, gebären*). Das letzte Wort deckt sich lautlich und ist auch begrifflich verwandt mit gr. *στῆθος Brust* (vom Hervorragen benannt vgl. mhd. nhd. brust zu gr. *ὀφρύς Hügel, Erhöhung* — nhd. sich brüsten *superbire* — und lat. pectus zu gr. *πάγος Hügel*) und mit den durch doppeltes Nominalsuff. dha+ma gebildeten Subst. *στάθμη Richtschnur* und *σταθμός Pfosten, Pfeiler* vgl. ahd. stuodal, studal, mhd. stuodel, studel *Pfosten, Säule,* engl. stadle *Stütze, Pfahl.* Indessen stellt sich gr. *σταθμός* in der Bed. *Gehöft, Stall* zu ahd. stadal, mhd. stadel *Scheuer* und geht in so weit auf paradeiktische Grundanschauung (Kat. der Umschliessung), wie auch das schon angeführte ahd. stunda, mhd. nhd. stunde. Dass auch goth. standa, ahd. standu, mhd. stande eine denominative Bildung ist, haben wir schon beiläufig hervorgehoben.

3. Weiterbildungen auf labiale Muta.

Durch Weiterbildung der drei Wff. sta, sti, stu auf die labialen Laute p, bh, b können nicht weniger als neun Bildungen entstehen: stap, stabh (σταφ), stab; stip, stibh (στιφ) stib; stup, stubh (στυφ), stub. Dieselben sind auch mehr oder weniger wirklich in Gebrauch genommen. Die folgende Aufzählung hebt aber nur so viel heraus, als für uns hier von Interesse ist.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Skr. stambh *befestigen*, stabdha *fest, hart*; gr. ἀστεμφής (mit Prothese) *fest, unerschütterlich*, στέφω *umgeben, umhüllen* (ἐπιστέφω *anfüllen* [1])); ahd. stabêm, mhd. stabe *steif, starr werden*; engl. staple, ndd. Stapel *Haufe*; — gr. στῖφος *Schaar, Haufe*, στιφρός *dicht, fest, hart*; lat. stipo *zusammendrängen, vollfüllen, umgeben*, stipulor *festsetzen, sich ausbedingen*, stips *Beitrag, Gabe* (Kat. der Possessivität vgl. mhd. stiure); mhd. stîf, nhd. steif *starr, fest*, ahd. stiful, mhd. stival, stivâl, nhd. Stiefel *lederne Fussbekleidung* (zu lat. stipo, keine „Umdeutschung" aus lat. aestivale); — gr. στύφω *dicht, fest, hart machen*, στυφελός *dicht, fest*, mhd. nhd. stopfe *farcire*, mhd. auch *verbergen*, mhd. nhd. verstopfe *verschliessen* (dagegen mhd. stupfe, stopfe *stossen, stechen* zu στυφελίζω — teledeikt. Grundansch.); ahd. mhd. stouf *Becher*, mhd. stübich *Fass*, stübechîn *Mass für Flüssigkeiten*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. stap): skr. sthâpaya *stellen, gründen*, stapati *Erbauer, Gründer*; ksl. stapŭ *Stab*, stepenĭ *Sprosse, Stufe*; ahd. stuofa, stuof, mhd. stuofe, staffel, nhd. Stufe, Staffel, engl. staff *Stab*.

(Wf. stabh, stab): skr. stambh *stützen*, stambha *Pfeiler, Pfosten*, stamba *Pfosten, Berg*; lit. stambas *Strunk, Stengel*, stèbas *Pfeiler, Mast*; ahd. stab, mhd. stap, nhd. Stab *baculus*; ags. stape, as. stapu *schreiten, gehen*, ahd. staph, mhd. stapf *Schritt* (Kat. der Vorwärtsbewegung).

1) So und nicht anders ist das Wort in der homer. Wendung κρητῆρας ἐπιστέψαντο ποτοῖο zu fassen. In dem Zusammenhange mit στέφω, στέφανος zeigt sich nur die oft hervorgehobene Verwandtschaft der Vorst. der Umschliessung mit der Kat. der Dichtigkeit und Menge.

(Wf. stip): lat. stipes *Pfahl, Baumstamm*, stipula *Halm*; mhd. stivel, nhd. Stiefel *Stütze, Stange*, ahd. arstifulêm *stützen*, ahd. stiftu, mhd. nhd. stifte *gründen, anordnen*, ahd. mhd. nhd. stift *Gründung* (zu sondern von stift *Stachel, Dorn*).

4. Weiterbildungen auf m und n.

Auch bei diesen ist nicht immer leicht zu entscheiden, ob sie aus isoplastischer oder suffixaler Composition hervorgegangen sind. Als suffixale Bildung muss wohl gelten mhd. stüeme (einem ahd. stuomi, grundspr. stâmi entsprechend) in gestüeme *still, ruhig*; als isoplastische dagegen skr. stim in stimita *still, unbeweglich*, mhd. gestim *Einhalt thun*. Von Bildungen auf n werden gr. στενός *eng*, σθένος *Kraft*, skr. stana *weibliche Brust* unstreitig als suffixale zu nehmen sein, dagegen als isoplastische skr. stan, stanayati *donnern, hallen*, stan, stanati *stöhnen*, gr. στένω *seufzen, stöhnen*. (Daneben skr. tan, lat. tono u. s. w., die eben so gut kraft eigenen Rechts dastehen, wie lat. tego neben gr. στέγω).

5. Weiterbildungen auf r und l.

Abzusondern ist eine Reihe von Wörtern, die mit Nominalsuff. gebildet sind. Dahin gehört das Adj. skr. stara *fest*, gr. στερεός f. στερεjος, στεῤῥός f. στερjος *fest, hart* (στεῖρος f. στεριος, lat. sterilis *unfruchtbar*), mhd. sterre, starre, nhd. starr; ausserdem die schon in § 20 aufgeführten Adjectiva skr. sthira, sthûra und was sich daran schliesst.

Die auf isoplastischer Composition beruhende Wf. star hat die synkopirten Wff. stra, stri, stru und zahlreiche Weiterbildungen neben sich. Die Wf. stal unterliegt nur selten der Synkope.

A. Wff. star, stra, stri, stru nebst Weiterbildungen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. star, stra): skr. star, stṛnoti *bedecken* = gr. στορέννυμι, στόρνυμι, στρώννυμι, lat. sterno (alle diese Wörter zeigen daneben die aus teledeiktischer Grundanschauung entwickelte Bed. *streuen, ausbreiten*); ὄστρακον *Schale* (des Eis, der Schalthiere), *Gefäss von Thon*; lat. stragulum *Decke*; — gr. στέργω *lieben, zufrieden sein mit etwas* (Kat. der Passlichkeit); — ahd. starc, starch, mhd. starc, nhd. stark; ahd. strangi, strengi,

mhd. strange, strenge, nhd. strenge *stark, gewaltig*; mhd. straf *hart, strenge.*

(Wf. stri): gr. ὄστρεον f. ὀστρεϳον *Auster* (d. i. *Schalthier* vgl. ὄστρακον), στριφνός *dicht, fest*; lat. stringo *zusammenschnüren, binden* (die Bed. *abpflücken, streifen* geht auf teledeiktische Grundansch.); ahd. stricchu, mhd. nhd. stricke *festschnüren, binden,* ahd. mhd. stric, nhd. Strick *laqueus* (vgl. ahd. strang, mhd. stranc, nhd. Strang).

(Wf. stru): lat. strues *Haufe* (begrifflich zu sondern von struo); mhd. nhd. strotze *geschwollen, dick sein*; ndd. Strote, mhd. strozze *Luftröhre.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. star, stra): skr. star, gr. ἀστήρ, lat. stella f. sterula, goth. stairno, ahd. sterro, mhd. sterne, sterre, ahd. Stern, vom Glanze benannt vgl. lat. sidus oben p. 113. Daran schliessen sich: nhd. Strahl, richtiger Stral (zu sondern von ahd. strâla, mhd. strâle *Pfeil,* teledeiktische Grundanschauung), gr. στεροπή *Glanz, Blitz,* ἀστράπτω *glänzen, blitzen,* und vermöge der nachgewiesenen engen Verwandtschaft zwischen den Begriffen des Glänzens und Tönens auch lat. strepo *tönen,* vgl. auch lat. strena *Wahrzeichen, Omen*; — gr. στέρνον *Brust* (vom Hervorragen benannt vgl. oben p. 161) = ahd. stirna, mhd. stirne, nhd. Stirn *frons*; — ahd. stero, mhd. ster *Widder,* Verbalbegr. *hervorbringen, zeugen,* auf welchen auch lat. stirps *Stamm, Wurzel, Spross* zurückgeht; — mhd. strant, nhd. Strand *littus* vgl. Gestade oben p. 161; — ahd. strac, strah, mhd. strac, nhd. strack *gerade,* ahd. stracchju, strecchu, mhd. nhd. strecke *gerade machen, spannen* vgl. nhd. straff, stramm *gespannt* und lat. strenuus *angestrengt, rüstig.*

(Wf. stri): lat. strideo *knarren.*

(Wf. struo): lat. struo (struxi f. strugsi) *erbauen*; — mhd. strûch, nhd. Strauch *frutex,* mhd. strunc, nhd. Strunk *Stengel.* Durch schwache Vocalsteigerung und Betacismus ist gebildet ahd. strebêm, mhd. strebe, stribe, nhd. strebe, engl. to strive *niti.*

B. Wf. stal (stil).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Skr. sthâla *Schale, Gefäss, Topf,* stâlî *Topf, Kessel*; gr.

στέλλω ausrüsten, ausstatten mit etwas, στολή Rüstung, Kleidung; goth. stila, ahd. stilu, mhd. stil, stal, nhd. stehle *furari* (überhaupt *heimlich etwas thun,* also auf den Begriff *verhehlen, verbergen, bedecken* zurückgehend vgl. oben p. 149); ahd. stilli, mhd. stille, nhd. still *ruhig* (*unbeweglich*), ahd. stillu, mhd. nhd. stille *zur Ruhe bringen, hemmen*; engl. still *immer.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. stala, sthalî 1. *Erhebung, Anhöhe.* 2. *Platz, Ort, Stelle,* vgl. lat. locus f. stlocus; — gr. *στέλλω senden,* Med. *kommen* (Kat. der Vorwärtsbewegung); ahd. mhd. stal, nhd. Stelle *locus* (mhd. stal, nhd. Stall scheint auf den Begriff der Umschliessung zu gehen, doch vgl. lat. stabulum), ahd. stellu, mhd. nhd. stelle *stehen machen* (an einem Orte), mhd. auch *darstellen, zu erkennen geben,* ahd. gastalt, mhd. nhd. gestalt *habitus, forma*; ahd. stelza, mhd. nhd. stelze *Krücke* (Verbalbegr. *stützen*); ahd. mhd. nhd. stolz *stattlich, prächtig, herrlich, hochgesinnt, übermüthig* (keine Umdeutschung aus lat. stultus, stolidus); ahd. mhd. stil, nhd. Stiel *pediculus, manubrium*; nhd. steil *arduus*; — gr. *στίλβω glänzen, στιλπνός glänzend.*

E i n l a g e n.

Wir müssen den bisherigen Gang der Darstellung für einige Zeit unterbrechen, um Manches nachzuholen, was sich früher nicht einfügen liess, wenn nicht durch eine grosse Zahl von Digressionen das Verständnis ungebürlich erschwert werden sollte.

Es gilt zunächst das Bildungsprincip der isoplastischen Composition noch genauer als bisher zu erweisen, indem wir die zur Weiterbildung der W. sa dienenden Elemente in ihren selbständigen Functionen verfolgen und darthun, dass sie sowohl in pronominaler als in verbaler Sphäre für d i e s e l b e n Grundanschauungen und d i e s e l b e n Vorstellungskreise verwendet werden, wie die W. sa nebst Weiterbildungen.

Sodann aber haben wir die teledeiktische Grundanschauung, die wir bisher nur gelegentlich berührt haben, jetzt im vollen Umfange ihrer Entwicklung heranzuziehen. Dieselbe vorläufig zurückzustellen, liess sich ausführen, weil sie in einem so scharfen Gegensatze zu den beiden andern Grundanschauungen steht, dass sie, auch wo sie in demselben Wortindividuum neben einer von jenen sich findet, in der Regel fühlbar sich absondert, während jene beiden, wie wir eben erst an der W. sta gesehen haben, nicht selten in eine so enge Verbindung mit einander treten, dass die Trennung, so nothwendig sie für das wissenschaftliche Verständnis ist, mitunter ihre Schwierigkeit hat.

Erste Einlage.

Die Wff. ka (ki, ku) haben wir schon oben § 13 in ihrer verbalen Verwendung, soweit dieselbe dort in Betracht kam, vorgeführt, die pronominalen Functionen derselben aber bis jetzt nur beiläufig berührt. Sie hat aber auch in pronominaler Sphäre eine sehr ausgedehnte Verwendung gefunden. Ebenso sind die verwandten Wff. gha (ghi, ghu), ga (gi, gu) in pronominaler wie in verbaler Sphäre zu reicher Verwendung gekommen.

Erster Abschnitt.

Die Grundanschauung der Nähe in relatorischer Beziehung liegt für die Wf. ka deutlich vor in dem lat. -ce = grundspr. ka, das mit der Bedeutung *hier* in hic f. hi-ce und in ecce (f. ence mit nasalirter Prothese) sich findet. Gleiche Bed. zeigen lat. cis, citra für die Ablautsform ki, aus welcher der deutsche Demonstrativstamm hi entspringt.[1]), von dem auch das Adverbium ahd. hiar, mhd. nhd. hier (mit dem Locativsuffix ra vgl. oben p. 72 f.) gebildet ist.

Das lat. Demonstrativum hic, haec, hoc weist dagegen, wenn wir das Anhängsel beseitigen, auf eine Grundform gha, ghi, die also als aspirirte Nebenform von ka, ki anzusetzen ist. Dieselbe liegt auch vor in skr. aham f. agham, gr. ἐγώ, lat. ego, goth. ik. Man hat freilich bisher, weil man nicht wusste, dass die Prothese uralt und eine tief eingreifende Erscheinung

[1]) Ein vorauszusetzendes goth. his, hija, hita ist nur in einzelnen Casus vorhanden.

ist, nicht erkannt, dass hier gha der Stamm ist, sondern a für den Stamm und gha für jene enklitische Partikel genommen, welche im Skr. und Griech. (hier in der Form *γέ*) gern an Pronomina angehängt wird. Allein abgesehen von Anderm spricht für unsere Erklärung der Umstand, dass das nach unserer Ansicht damit identische lat. hic nicht selten geradezu für ego gebraucht wird (Freund, Lex. s. v.). Zu beachten ist hier aber noch, dass in diesem Worte dem skr. h f. gh in den übrigen Sprachen die Media gegenüber steht. Man kann diese Thatsache verschieden erklären; mir gilt es für mindestens höchst wahrscheinlich, dass im Skr. allein die ursprüngliche Form sich erhalten hat, aber schon in der Grundsprache daneben die Media in Gebrauch gekommen ist. Demnach ist ga als eine zwar jüngere und aus gha entwickelte, aber gleichberechtigte Wurzelform anzusetzen.

Die Wf. gha zeigt sich auch in gr. *ἀγχόθι*, *ἀγχόθεν*, die Form ghi in gr. *ἄγχι*, die Form ghu (gu) in skr. am̃hu, gr. *ἐγγύς*, goth. aggvus (ahd. angi, mhd. nhd. enge wird richtiger zu gr. *ἄγχι* gestellt). Denn dass auch hier die anlautende Sylbe als nasalirte Prothese zu fassen ist, zeigt der Umstand, dass im Skr. neben am̃hu die Form ahu steht. Die Bedeutung der eben genannten Wörter weist handgreiflich auf den sinnlichen Ausgangspunct der paradeiktischen Grundanschauung.

Wir kehren erst wieder zu der Wf. ka, ki zurück.

Wie aus dem *hier* ein *mit* sich entwickelt, haben wir oben § 1 gesehen und den gleichen Bedeutungsübergang für W. ka nachgewiesen in lat. cum (grdspr. ka-m) oben p. 87. Zum bessern Verständnis der weiter sich anschliessenden Bedeutungsentwicklung haben wir uns erst an das zu erinnern, was wir oben p. 135 ff. bei den Wff. ta, ti gelernt haben. Diese wurden verwendet

1. in copulativer Bedeutung *dazu* (*und, auch*) — lat. et, gr. *ἔτι*, lat. etiam.
2. als Vergleichungspartikeln in der Bedeutung *wie, so* — lat. ut (uti), ita, tam u. s. w.
3. als Adverbialsuffixe zur Bezeichnung der Art und Weise — lat. aliuta u. s. w.

Entsprechende Verwendung finden wir nun zunächst bei

der Wf. ki. Denn in gr. *καί*, welches durch Vocalsteigerung aus Wf. ki hervorgegangen ist, bedeutet dieselbe *und, noch dazu* = lat. et, *auch* = lat. etiam, dient sodann der Vergleichung oder Gleichsetzung einmal in dem doppelt gesetzten *καί — καί sowohl — als auch, wie — so auch,* sodann auch einfach gesetzt in Fällen wie Xen. Anab. 1, 3, 6 *ἐμοῦ ἰόντος ὅποι ἂν καὶ ὑμεῖς* „wohin auch (ebenfalls, gleichfalls) ihr", und namentlich nach Ausdrücken der Gleichheit wie *ὁ αὐτὸς, ὁμοῖος, ἴσος*, wo wir geradezu *wie* oder *als* setzen müssen. Ferner erscheint sie im Lat. als Adverbialsuffix in alioqui (alioquin), ceteroqui (ceteroquin) *auf andere Weise, sonst,* selbständig in dem interrogativen qui *wie?* und in dem relativischen quia *weil* = „damit in Uebereinstimmung dass" (vgl. gr. *ὡς wie* und *denn, weil*), dessen schliessendes a epithetischen Character trägt. Die Wf. qua erscheint mit entsprechender Bed. in lat. aliqua *irgend wie,* und qua, quam *wie.* Die Wf. ku bietet sich in lat. ceu *wie,* das sich deckt mit goth. hvaiva (ahd. hwiêo, hwio, hweo, wie, mhd. nhd. wie), welches seinerseits aus (kvu) hvu durch schwache Vocalsteigerung (hviv, hvaiv) und epithetischen Vocal sich gebildet hat.

Ebenso wie ki wird aber auch Wf. ka copulativ verwendet in skr. ca, gr. *τέ*, lat. -que (ac); daneben jedoch auch zum Ausdruck der Gleichsetzung in der Verbindung *τέ — καί*, in der Doppelsetzung *τέ — τέ* und in der durch Gemination entstandenen lat. Form quoque *auch.* Dieselbe Bedeutung der Gleichsetzung gibt sich kund, wo *τέ* der Conjunction *γάρ*, -que der Conjunction nam enklitisch angehängt wird; denn diese Conjunctionen drücken von Haus aus auch nur eine Gleichsetzung aus (vgl. oben p. 135), die durch jenes Anhängsel lediglich noch stärker hervorgehoben werden soll, so dass sich *γάρ τε* und namque zu einfachem *γάρ*, nam genau so verhalten, wie *ὥστε ganz wie, ebenso wie* zu dem einfachen *ὡς wie.* In entsprechender Weise zur Hervorhebung der Identität wird *τε* namentlich bei Homer auch dem relativen Pronomen und relativen Adverbien wie *ἔνθα, ὅθι, ἵνα, ὅτε* u. s. w. angehängt[1]);

[1]) Kühner, Gr. Gr. II, p. 701 und Andere wollen in diesem Fall dem *τέ* indefinite Bedeutung geben; mit welchem Rechte, mögen bei-

ebenso im Gothischen die dem lat. ac formell entsprechende Partikel -uh [1]) dem Pronomen sa, so, thata (sah, soh, thatuh) entweder zur Hervorhebung oder um demselben relative Bedeutung zu verleihen.

Das lässt uns erkennen, dass auch der Gebrauch der Wff. ka, ki als Relativstamm (lat. qua, qui, goth. hva, hvi) unzweifelhaft auf der oben nachgewiesenen Fähigkeit derselben die Gleichheit oder Identität zu bezeichnen beruht, zumal da der satzverbindende Gebrauch des Relativums im Lateinischen sich nur auf diese Weise begreifen lässt und in dem deutschen Relativum welcher (goth. hvileiks, hveleiks, ahd. hwelîh, hwiolîh, mhd. welich, welch) geradezu das Wort „gleich" enthalten ist. Vgl. auch den mhd. nhd. Gebrauch der vergleichenden Partikel so für das relative Pronomen und was oben p. 135 über den relativen Gebrauch des Pron. *ὁ ἡ τό* bei Homer gesagt ist.

Auch in absoluter Auffassung lässt sich die paradeiktische Grundanschauung für die Wf. ki nachweisen in dem Suff. *-κις*, mit welchem die gr. Sprache ihre Multiplicativa bildet; dass hier *-κις zusammen* bedeutet, zeigt *ἅπαξ*, dessen zweite Sylbe dem deutschen -fach (zweifach, dreifach u. s. w. vgl. ndd. fâken *oftmals*) entspricht und mit dem Verbum *πήγνυμι* im Zusammenhange steht.

Die Wf. ga = gr. *γέ* hat schon Bopp, Vgl. Gr. § 326 Anm. in goth. mi-k, thu-k, si-k, ahd. mih, dih, sih, unsih, iwih wiederfinden zu müssen geglaubt, wie ich meine, mit Recht. In diesem Falle ergibt sich aber kaum eine andere Erklärung, als dass hier die angehängte Partikel ungefähr dasselbe aus-

spielsweise einige Stellen zeigen: Il. 3, 189 *ἤματι τῷ ὅτε τ' ἦλθον Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι* „eo ipso die quo"; Od. 1, 50 *νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης* „eben da wo"; ib. 52 *Ἄτλαντος θυγάτηρ ὀλοόφρονος, ὅς τε θαλάσσης πάσης βένθεα οἶδεν* „eben dessen, welcher (ejus qui)". — Zum Ausdruck der Hervorhebung, obschon in usuell verschiedener Weise dient auch Wf. ki, verstärkt durch das die Identität bezeichnende Suff. dem (dam) in lat. quidem.

[1]) Diese Zusammenstellung zeigt schon, dass ich der gewöhnlichen Meinung, ac sei aus atque hervorgegangen, nicht beipflichten kann. (Letzteres entspricht formell dem homer. *δέ τε*, auch in der Bedeutung („und auch"), abgesehen von den Fällen, wo *δέ* durch *aber* zu übersetzen ist.)

drücken soll, wie gr. αὐτός in ἐμαυτόν, σεαυτόν, ἑαυτόν, also wie unser *selbst* dazu dient, die Identität hervorzuheben, theils in reflexivem Sinne, theils zur nachdrucksvollen Hervorhebung namentlich in Gegensätzen. Dazu stimmt denn auch die Bedeutung des gr. γέ z. B. ἔγωγε *ich selbst*. Dass dieses γέ auch in der Partikel γάρ enthalten ist, hat man zwar schon längst erkannt, doch hätte man nicht von einer Verschmelzung der Partikeln γέ und ἄρα reden sollen. Vielmehr ist γάρ nur ein auf dem Wege isoplastischer Composition durch W. ra verstärktes γέ (ga). Dem entspricht seine usuelle Bedeutung; denn es bezeichnet, um einen kurzen Ausdruck zu gebrauchen, die Uebereinstimmung mit etwas, was entweder vorher oder nachher gesagt oder aus dem Zusammenhange zu ergänzen ist[1]).

Die grundspr. Form gha haben wir als Adverbialsuff. der Art und Weise in ἀλλαχῇ *auf andere Weise*, πολλαχῇ *auf viele Arten*, ferner in absoluter Auffassung in gr. δίχα *zwiefach*, τρίχα *dreifach* u. s. w., wo das Suffix in der Bedeutung zweifellos identisch ist mit dem vorhin besprochenen -κις. Ausserdem geht darauf zurück das goth. Präfix ga, ahd. ga (auch ka, gi, ki, chi, ge, ke selten ha, hi, he), mhd. nhd. ge-; ahd. chi, ha, hi lassen auf eine grundsprachl. Nebenform ga, gi schliessen. Der äusserst ausgedehnte mhd. Gebrauch lässt mit Sicherheit die Bed. *mit, zusammen* erkennen[2]). Aus Substantiven werden mit diesem Präf. Adjectiva gebildet wie gebart *barbatus*, gehorn

[1]) Diese Bedeutung hat das Wort auch da, wo Kühner, Gr. Gr. p. 724, dasselbe ein confirmatives Adverb nennt und *gewis*, *ja fürwahr* übersetzen will. Man gewöhne sich nur zur Umschreibung durch einen ganzen Satz zu greifen, etwa: „dem stimme ich bei", „in Uebereinstimmung damit steht". Oder man ergänze einen Satz. Z. B. Il. 1, 293 ἦ γάρ κεν δειλός τε καὶ οὐτιδανός καλεοίμην, εἰ δὴ σοι ὑπείξομαι ist schon vorher gedacht, was nachher in dem hypothetischen Satze auch indirect ausgesprochen wird: „ich werde dir nicht weichen". Xen. Anab. 1, 6, 8 ὁμολογεῖς οὖν περὶ ἐμὲ ἄδικος γεγενῆσθαι; Ἠ γὰρ ἀνάγκη, ἔφη hat man voraus zu denken: ἄδικος γεγένημαι. Das eingeschobene deutsche „ja" wird ähnlich gebraucht, bedeutet aber bekanntlich sonst als Antwort auf eine Frage: „damit stimme ich überein", „es ist so, wie du sagst". Vgl. übrigens noch, was oben p. 135 über die deutsche Partikel denn ermittelt ist.

[2]) „Die Partikel bedeutet ursprünglich *mit, zusammen*." Mhd. W. s. v.

cornutus, gezan *dentatus,* in welchen, ganz wie in den beigesetzten lat. Adjectiven durch das Suff. -tus, durch dasselbe die Ausstattung mit etwas ausgedrückt wird. Es resultirt daraus anaphorische Auffassung. Dagegen macht absolute Auffassung sich geltend, wo Substantiva mit Collectivbegriff vermittelst desselben von andern Substantiven abgeleitet werden, ein Gebrauch, den auch noch das Nhd. kennt z. B. Gewölk, Gebirge, bei Luther noch Gethier; es wird damit eine Zusammenfassung einer Anzahl gleichartiger Dinge zu einer Gesammtheit bezeichnet. Am bekanntesten ist die noch übliche Anwendung zur Bildung des Part. Praet., um die Vollendung der Handlung zu bezeichnen; im Mhd. können auf diese Weise sogar Präsentia perfectische Bedeutung erhalten. Daraus ergibt sich, dass gehier durch *völlig, vollständig* zu übersetzen ist und so ziemlich dem oben p. 97 besprochenen nhd. schon entspricht. Aus den so für das Präf. ge (ga) erschlossenen Bedeutungen (*zusammen*), *ganz, völlig, vollständig* wird sofort klar, dass auch das Wort „ganz" selbst aus ihr hervorgegangen ist. Dieses macht zwar auf den ersten Blick den Eindruck, als sei es aus grundspr. gha+da durch isoplastische Composition gebildet. Da aber dem ahd. mhd. nhd. ganz ein mittelniederd., mittelniederl., altfries. gans (nicht gant) gegenübersteht, so muss letzteres wohl für die ursprünglichere Form und für eine durch phonetische Schlusslaute (vgl. lat. trans und tra- und mehr unten Einl. V) gebildete Erweiterung von ga (gha) gelten. Dagegen sind unstreitig aus isoplastischer Composition hervorgegangen engl. altogether *allzusammen,* dem mhd. algater, alzegater zur Seite steht; ferner das Adj. ahd. gara, mhd. gare, gar *vollständig* und das Adv. ahd. garo, garawo, mhd. gare, gar, garwe *gänzlich, völlig* (aus grundspr. gha+ru); endlich engl. quite *ganz* (aus gi (gvi)+da).

Auf die grundspr. Form ghi geht zurück skr. hi *denn,* in der Bedeutung sich stellend zu griech. γάρ. Aus gleicher Grundform hat sich hervorgebildet lat. igitur *also,* und zwar ergibt sich dies in folgender Weise. Nach Beseitigung des prothetischen Anlautes, durch dessen Vortritt die Umbildung der Aspirata in die Media veranlasst ist, bleibt zurück gi (ghi) +tur; dieses tur aber ist identisch mit dem oben p. 150 be-

sprochenen lat. Adverbialsuffix ter, darf folglich durch *so* übersetzt werden, während gi-, richtiger ghi, dem ahd. ki entspricht und *ganz* bedeutet. Es entspricht demnach igitur in der Bedeutung genau dem deutschen al-so [1]), zugleich aber auch dem lat. itaque. Denn in diesem Worte ist -que nicht durch *und* zu übersetzen, sondern es dient, wie *τέ* in *γάϱ τε* und -que in namque, nur zur Bekräftigung der durch ita schon ausgedrückten Identität [2]).

Da wir aus paradeiktischer Grundanschauung in anaphorischer Auffassung seiner Zeit die Wurzeln ta, da und das deutsche -sam die Fähigkeit haben gewinnen sehen, als Nominalsuffixe zu fungiren, so können wir Gleiches auch für die Wff. ka, gha voraussetzen. Und in der That bildet zunächst im Griechischen das Suff. *κο* eine überaus grosse Zahl von Adjectiven aus Nominalstämmen, sehr selten aus Verbalstämmen z. B. *γϱαφικός* von *γϱάφω*. Häufig hat dasselbe den Vocal *ι* vor sich (vgl. das eben angeführte *γϱαφικός* und *νομικός* von *νόμος*), so dass ein scheinbar zweisylbiges Suff. *-ικο* entsteht; in Wirklichkeit gehört der Vocal dem Wortstamme an und ist in der Regel aus a geschwächt, das sich auch in dieser seiner ursprünglichen Gestalt erhält bei vorhergehendem *ι* z. B. *Κοϱινθιακός* von *Κοϱίνθιος*. Die so gebildeten Adjectiva bezeichnen im Allgemeinen die Angehörigkeit oder die Passlichkeit („eigen" und „geeignet") in Beziehung auf das, was das Stammwort ausdrückt; vereinzelt wie in *δυναμικός* von *δύναμις* lässt sich das Suff. auch wohl umschreiben durch *„ausgestattet mit"* vgl. skr. dharmika *mit Tugend* (dharma) *ausgestattet, tugendhaft.* Im Lat. entsprechen nach Form und Bedeutung genau die Adjectiva auf i-cus z. B. Germanicus, bellicus, civicus, imbricus, modicus *mit Mass ausgestattet, massvoll,* medicus, von dem Verb. medeor, *zum Heilen geeignet, geschickt*; es bilden sich hier davon auch Verba denominativa wie medicor von medicus. Ziehen wir, wie natürlich, auch die zahlreichen Ver-

[1]) Auch mhd. sô bedeutet *darum, deshalb.*

[2]) Vgl. lat. perinde, proinde oben p. 128; vgl. auch itidem. Da das anlautende i in itaque nur Prothese ist, -que aber eine gleichbedeutende Form ac neben sich hat, so deckt sich itaque genau mit goth. tha-uh, von dem es auch in der Bedeutung nur usuell sich unterscheidet.

baladjectiva auf x (gewöhnlich mit vorhergehendem â z. B. fallax, fallâcis) hierher, so erkennen wir, dass das Suff. ka ebenso gut und in ganz ähnlichem Sinne, wie das Suff. ta auch an Verbalstämme treten konnte. Auch im Deutschen sind entsprechende Bildungen in sehr ausgedehntem Gebrauche. Es sind das die Bildungen auf -ig, wo aber, wie beispielsweise goth. modags (= modagas) neben mhd. muotec, nhd. muthig zeigt, das i ebenfalls aus a geschwächt ist und dem Wortstamme angehört. Das übrigbleibende g ist = ga zu setzen, dieses aber nicht unmittelbar mit gr. κο, lat. cu, co zu identificiren, sondern aus der oben nachgewiesenen aspirirten Nebenform gha abzuleiten, die beiläufig auch den lat. Substantivbildungen auf -go, Gen. -ginis, selt. gônis zu Grunde liegt[1]). Die meisten Adjectiva dieser Art sind von Substantivstämmen abgeleitet und bedeuten, wie beispielsweise fleissig, verlustig, felsig, langhändig zeigen, „*ausgestattet mit* dem, was das Stammwort besagt"; also drückt das Suffix ig (= gha) z. B. in bärtig genau dasselbe aus, was in lat. barbatus das Suff. ta oder in mhd. gebart das mit jenem identische Präfix ge-. Doch kommen auch Bildungen von Verbalstämmen vor, die gewöhnlich, wie z. B. fähig, findig, hinfällig, ein Geneigt- oder Geschicktsein zu etwas bezeichnen und somit den lat. Verbaladjectiven auf -ax entsprechen. Einzelne zeigen auch den Sinn eines Part. Praes. z. B. ahd. wîzac *sciens, sapiens.* Indem nun aber das Sprachgefühl sich verleiten liess, den regelmässig vortretenden Vocal als dem Suffix selbst zugehörig zu fassen, entstand durch Nasalirung das scheinbar neue Suffix -ing — eine Ansicht, zu deren Bestätigung ich verweise auf ahd. chuning, niederländ. koning neben mhd. künec, nhd. König, ahd. mahting neben mhd. mehtec, nhd. mächtig, mhd. berting neben nhd. bärtig (vgl. auch die dialectische Form genung f. genug). Das führt hinüber zu den Verbalsubstantiven auf -ung, welche, von dem für -ig nachgewiesenen Begriffe der Passlichkeit ausgehend, ebenso wie das mit Suff. da gebildete lat. Gerundium, die Fähigkeit gewinnen, den Verbalbegriff substantivisch (infi-

[1]) Z. B. origo von orior; virgo, von vir abgeleitet, bezeichnet offenbar „die dem Manne Geeignete", die *Mannbare.*

nitivisch) auszudrücken [1]). Ausserdem werden mit Suff. -ing in ältern deutschen Dialecten namentlich Patronymica gebildet, wo also die in den griechischen Bildungen auf -κός, den lat. auf -cus hervortretende Bedeutung der Angehörigkeit in ähnlicher Weise zur Bezeichnung der Abstammung verwandt wird, wie wir es oben p. 117 hinsichtlich der gr. Patronymica auf -δης dargethan haben.

Hiernach stellt sich klar heraus, dass die Wff. ka, gha — abgesehen von den durch den Usus herbeigeführten Nüancen — als Nominalsuffixe ebenso zum Ausdruck der drei Vorstellungskategorieen der Possessivität, der Passlichkeit und der Ausstattung verwendet werden, wie es früher von dem Nominalsuff. ta (da) erwiesen ist. Das möchte hier genügen. Doch führt uns der Umstand, dass das vorhin erwähnte Suffix -ing namentlich in niederdeutschen Dialecten auch als Deminutivsuff. fungirt, noch einen Schritt weiter. Zunächst muss hier mit J. Grimm, Gr. III, p. 682, festgehalten werden, dass auch in diesem Falle das genannte Suffix von Haus aus nur die Abstammung (= Angehörigkeit) bezeichnet und nur dadurch, dass der junge Sohn seinem Vater gegenüber füglich als der „kleine" gefasst werden kann, zu seiner Deminutivbedeutung kommt. Gleiches gilt ohne Zweifel von dem mhd. -chen (dialectisch auch mit vortretendem Vocal z. B. Söhnichen *filiolus*), dem ndd. -ken und mittelniederl. -kîn entspricht und älteres ki oder ka, ko (= grdspr. gi, ga) zur Seite steht [2]) — beiläufig ein neuer Beweis, dass -ing kein selbständiges Suffix, sondern aus -ig hervorgebildet ist. Nun stellt sich diesen deutschen Deminutivsuffixen im Griechischen gegenüber -ισκο, in welchem das ι ebenso wie bei -ικο ohne Zweifel dem Wortstamme angehört, so dass nur σκο als Suffix übrig bleibt. Offenbar ist dieses aus sa+ka hervorgegangen und identisch mit der skr. Präpos. sacâ *mit,* lat. secus *bei, an,* kann deshalb nicht nur, sondern muss nach Analogie des deutschen Suffixes -ing ursprünglich auch nur die Abstammung oder Angehörig-

[1]) In Wörtern wie Holzung, Waldung, die von den Substantiven Holz, Wald abgeleitet sind, zeigt -ung eine ähnliche Bedeutung wie das Präf. ge- in Gewölk, Gebirge, Gehölz u. s. w.

[2]) J. Grimm a. a. O. p. 676.

keit ausdrücken. Die Angehörigkeit bezeichnet aber auch wirklich das lautlich genau entsprechende mhd. nhd. Suffix -isch, ahd. isc, goth. isk namentlich in Adjectiven, die von Volksnamen abgeleitet sind (z. B. französisch, gallisch), wo es dem gr. *ι-κος* (z. B. *Ἑλληνικός*), lat. i-cus (z. B. Gallicus) durchaus synonym ist, während es sonst, namentlich im Anschluss an Nomina agentis auf -er, zwar auch durch „eigen", aber in der Regel besser durch „entsprechend" sich ausdrücken lässt (z. B. träumerisch *einem Träumer eigen oder entsprechend*) [1]).

Damit scheint hinlänglich bewiesen, dass die Wff. ka, ki, ku; gha, ghi, ghu; ga, gi, gu in pronominaler Sphäre für die paradeiktische Grundanschauung sowohl in anaphorischer wie in absoluter Auffassung verwendet werden und namentlich aus anaphorischer Auffassung die drei Vorstellungskategorieen der Possessivität, der Passlichkeit und der Ausstattung zur Entwicklung bringen. Dass sie dem entsprechend auch in verbaler Sphäre verwendet werden, ist selbstverständlich und für die Wff. ka, ki, ku schon oben § 13 nachgewiesen. Das Gleiche wollen wir jetzt für die andern Wff. thun, bemerken jedoch, dass wir auch hier nicht bloss die primären Wff. im strengen Sinne des Worts, sondern auch die durch Gemination und auf s weiter gebildeten Formen heranziehen werden.

A. Wf. gha (agh), ghi, ghu.

(Kat. der Possessivität): eine grundspr. Wf. agh *begehren, verlangen* erschliesst sich aus zend. azda *begehrt, verlangt* [2]), wozu, von der geminirten Wf. ghangh (ghagh), ahd. gingo, mhd. ginge *Verlangen* [3]). Für die Wf. ghu bietet sich skr. hu *opfern,* denn dass *opfern* = *geben* ist, haben uns goth. salja,

[1]) Die oben p. 91 nachgewiesene Verwendung der Verbalwurzel ska für die Vorstellung der Possessivität findet also in diesem Suffix einen pronominalen Ausgangspunct.

[2]) Davon trenne ich skr. îh *begehren*, welches ich auf eine Grundform yagh zurückführe und zu mhd. jage in bejage *erwerben*, *erringen* stelle. Lat. egeo *Mangel haben*, *entbehren* geht auf die teledeiktische Vorstellung der Trennung, weist also auf eine homophone W. agh, die uns weiter unten beschäftigen wird.

[3]) Davon entlehnt, wie es scheint, französ. gages *Lohn*, gagner *gewinnen, erhalten.*

lat. sacro u. s. w. gelehrt. Es stellt sich dazu goth. gudja (aus grdspr. ghudhya oder ghutya) *Priester* d. i. *Opferer*.

(Kat. der Umschliessung): ahd. ango, mhd. ange *Hülse, Bermutter*; lat. haurio f. hausio (Wf. ghus) *schöpfen* vgl. oben p. 108; mhd. gugele, kugel, kogel (Wf. ghugh, gugh) *Kappe, Kapuze, Mantel*. Wahrscheinlich wird auch gr. κόγχος, κογχή *Muschel* (oben p. 102) richtiger hierher gestellt und auf eine grdspr. Wf. ghangh (gangh) zurückgeführt.

(Absolute Auffassung): lat. haereo f. haeseo (W. ghis) *haften, festsitzen*, ahd. gîsal, mhd. gîsel, nhd. Geisel *Bürge* d. i. *Haftender* (Kat. der Unbeweglichkeit).

B. Wf. ga (ang), gi, gu.

1. Wf. ga (ang).

Wir schliessen derselben gleich die Wf. gan (gna) an, da die Sprache selbst beide Wff. nicht streng aus einander hält.

(Kat. der Possessivität): ahd. encho, mhd. ndd. enke *Knecht* (≈ sabin. ancus *Knecht*, lat. ancilla *Magd*); ahd. eninchil, mhd. eninkel, nhd. Enkel *nepos* eig. *der Angehörige*, doch mit dem uns schon hinlänglich bekannten Uebergang des Begriffs der Angehörigkeit in den Begr. der Abstammung; das in der ahd. mhd. Form vortretende en ist die Präpos. an vgl. an- in dem Adj. angehörig. Mit diesem Worte ist lautlich identisch und in der Grundvorstellung verwandt gr. ἄγγελος *Bote* (Verbalbegr. *verkündigen* = *geben* vgl. skr. dûta oben p. 120) [1]. Letzterem steht wieder begrifflich nahe skr. jâ, zend. zâ *erkennen*, wofür aber gewöhnlich eintritt die aus Wf. gana durch Synkope gebildete Wf. gna in skr. jnâ, gr. γιγνώσκω, lat. (g)nosco. Die Grundform gana ist erhalten in gr. γέγωνα *vernehmlich, erkennbar sein* (vgl. Il. 12, 337), goth. kannja *kund thun*, ahd. channju, mhd. nhd. kenne *cognoscere* und in mhd. kan, nhd. kann

[1]) Ahd. boto, mhd. nhd. bote stellt sich zu skr. budh *wahrnehmen, merken*, gr. πύνθανομαι *erfahren, vernehmen*, nur dass dem deutschen Substantiv wie auch dem Verb. ahd. piutu, mhd. biute, nhd. biete der Begriff *geben* zukommt (vgl. oben p. 80). Genau in derselben Weise verhält sich lat. nuntius f. numtius *Bote, Nachricht* zu mhd. nim, nam, nhd. nehme. Uebrigens ist die Sylbe -λο in ἄγγελος als Nominalsuff. aufzufassen.

scire, posse[1]). Die Grundvorstellung der Angehörigkeit hat sich erhalten in gr. γνωτός (*Angehöriger*), *Bruder, Schwester* und in gr. γένος, lat. genus *Geschlecht*, worüber unten.

(Kat. der Umschliessung): gr. ἄγγος *Gefäss* und dazu, wie gr. ἄγγελος zu mhd. enke, lat. angulus *Winkel* (d. i. *eingeschlossener Raum* vgl. altlat. osk. ungulus *Ring*).

Auch hier bietet sich eine Wf. gan in lat. gena (goth. kinnus) *Wange, Backe*. Dass dieses Wort unter die Vorstellung der Umschliessung fällt, zeigt nicht nur die daneben stehende Bed. *Augenlid* (vgl. ags. hlid, ahd. mhd. lit *Deckel* zu nhd. Augen-lid), sondern man vergleiche auch: 1. skr. bhâgana *Gefäss*, ndd. Bâke *Tonne* (*zur Bezeichnung des Fahrwassers*), mhd. nhd. becken *pelvis*, becher *poculum* zu mhd. nhd. backe. 2. gr. κύπη *Höhle*, κύπελλον *Becher*, lat. cupa *Fass* zu ahd. hiufila, mhd. hiufel *Backe*. 3. gr. παρειά *Wange* zu lat. paries *Wand* und gr. περί *um*. 4. mhd. nhd. wange zu lat. vagina (W. vagh) *Scheide*. Dass auch die obige Subsumirung des Substantivbegriffs Winkel unter die Vorstellung der Umschliessung gerechtfertigt ist, zeigt das zu lat. gena gehörige gr. γωνία[2]). — Aus dem Deutschen schliessen sich noch an ahd. channa, mhd. nhd. kanne und mhd. kan, nhd. Kahn. — Nach diesem allen wird auch das gr. γέντο nicht mit F. I, p. 65 = γένθτο gesetzt und mit χανδάνω zusammen gebracht werden dürfen (was auch seine lautlichen Bedenken hat), sondern wird auf ein verloren gegangenes gr. Verb γένομαι *fassen* zurückzuführen sein.

2. Wf. gi (gvi).

Wf. gi zeigt sich in gr. γείτων *Nachbar*, das mit γῆ, γαῖα (Curt. Grdz. p. 176) begrifflich nichts zu thun hat.

Auf eine Wf. gi, gvi gehen zurück:

1) skr. ji *siegen, besiegen, gewinnen*, jyâ *bewältigen*, zend. ji *bewältigen, erobern*, gr. βιάω *bewältigen* (= *Herr werden*, Kat. der Possessivität, vgl. lat. potior und vinco oben p. 67); lat.

[1]) Die Bedeutung *posse* entwickelt sich aus der verwandten Vorstellung der Passlichkeit.

[2]) Dem entsprechend darf auch das deutsche Wort Winkel mit lat. vagina, mhd. nhd. wange in Verbindung gebracht und auf eine paraphone W. vag zurückgeführt werden.

vis f. gvis *Kraft,* auch *Menge* zeigt, obschon nächstverwandt, absolute Auffassung, ebenso das hierher und nicht zu *βαίνω* zu ziehende gr. *βεβαιός fest, sicher.*

2) skr. ji *beleben,* zend. ji *leben, beleben,* skr. jiv *leben,* gr. *βίος Leben,* lat. vivus f. gvivus *lebendig,* vivo *leben*, goth. qius *lebendig.* Diese Wörter hierher zu stellen rechtfertigt der Umstand, dass auch sonst der Begriff „leben" in der Sprache auf die Kat. der Continuität und Dauer zurückgeht. Das zeigt: 1. goth. liba, ahd. libju, mhd. nhd. lebe, das zunächst zu dem in goth. bileibo, ahd. bilîbu, mhd. blîbe, nhd. bleibe enthaltenen Simplex und weiterhin zu gr. *λῑπαρής anhaltend, beharrlich, λιπαρέω beharren, bleiben* sich stellt. 2. skr. âyu *Leben, Lebenszeit,* gr. *αἰών* f. *αἰϝων Lebenszeit, αἰεί, αἰέν* f. *αἰϝει, αἰϝεν immer*, lat. aevum *Ewigkeit, Lebenszeit*, goth. aivs *Zeit, Ewigkeit* u. s. w. Die W. ist yu, wovon gr. *ζάω* f. *ζαϝω leben, ζόος, ζωός* f. *ζοϝος, ζωϝος lebendig.* 3. gr. *δίαιτα Leben,* das schon durch seine andere Bedeutung *Aufenthaltsort, Wohnort* auf die Vorst. der Continuität hindeutet, aber = *διϝαιτα* genommen zu einem aus diutius, diutinus zu erschliessenden lat. Adject. diutus durch die Mittelform divitus (vgl. dives, -itis zu W. du oben p. 120) sich stellt.

Uebrigens ist die Wf. gvi eigentlich aus gu hervorgegangen (wie svi aus su oben p. 52) und skr. jiv f. gviv, lat. vivus f. gvivus, goth. qius haben sich aus einer vorauszusetzenden Form gvu durch schwache Vocalsteigerung entwickelt. Da nun diese nur eine Ablautsform von gva ist, der Verbalbegr. *nähren* (= erhalten) aber nur als causative Auffassung der in gvi *leben* nachgewiesenen Vorstellung der Continuität sich darstellt, so schliesst sich an gr. *βό-σκω* f. *γϝοσκω nähren,* lat. vescor f. gvescor *sich nähren.*

3. Wf. gu.

Mit Prothese, wie *ἐγγύς*, ist gebildet gr. *ἐγγυάω sicher stellen, Bürgschaft leisten* (vgl. *βεβαιός*). Dass das Wort kein Präpositionalcompositum sei, hatte die gr. Sprache noch im Gefühl, indem sie häufig das Augment vorn antreten liess.

Ausserdem ist hier zu nennen die Wf. gus, welche aus der Kat. der Possessivität eine reiche Fülle von Bedeutungen entwickelt: skr. jush *verlangen, lieben,* zend. gush *hören* (≈ goth.

hausja von W. kus oben p. 105; hat mit skr. ghush *tönen* nichts zu thun), gr. γεύομαι f. γευσομαι *kosten, geniessen,* lat. gusto *kosten, schmecken,* goth. kiusa *wählen, prüfen,* ahd. chiusu, mhd. kiuse *prüfend wählen, erlangen* (z. B. den tôt kiesen Hartm. Iw. 267), mhd. erkiuse *wahrnehmen,* mhd. koste, kost 1. *Speise.* 2. *Kostenaufwand* (= *was gegeben oder gezahlt wird*), koste *aufwenden, aufwenden machen*[1]). Aus zend. jush *hören* und mhd. erkiuse *wahrnehmen* ergibt sich, dass lat. augur *wohl* = augus (avi-gus) zu nehmen und hier anzuschliessen ist. Mit ahd. chus, mhd. kus, nhd. Kuss, das natürlich auch hierher gehört (≈ W. kus in gr. κυνέω Aor. ἔκυσσα), deckt sich lat. basium f. gvasium, aus einer durch epithetischen Vocal gebildeten Nebenform gvas, aus welcher auch hervorgegangen ist gr. βάσανος *Prüfung, Probirstein,* βασανίζω *prüfen, untersuchen,* deren Bed. völlig zu goth. kiusa, mhd. kiuse stimmt. Von da aus finden wir den Schlüssel des Verständnisses für das vielfach tentirte gr. βασιλεύς. Dieses ist nämlich zunächst auf eine Form βασιλος zurückzuführen (vgl. Ἀπατηλεύς zu ἀπατηλός; Personennamen erfahren oft eine Umbildung auf -εύς), deren letzte Sylbe als Nominalsuff. zu fassen ist. Durch Abtrennung derselben erhalten wir die Form βασι-, die, ebenso wie in lat. basi-um, auf W. gvas, gus zurückgeht. Da diese nun alle ihre Bedeutungen aus der Vorst. der Possessivität entwickelt, so wird ihr auch die Fähigkeit nicht abzusprechen sein, die Verbalbegriffe *herrschen, gebieten* (= *besitzen* vgl. goth. reiks, lat. rex oben p. 148) auszudrücken. Damit gibt sich denn der gr. βασιλεύς als das zu erkennen, was er ist und sein soll, als *Herrscher, Gebieter.*

Zweiter Abschnitt.

Anadeiktische Grundanschauung zeigt die W. ka zunächst in der aus grundspr. ak(a) hervorgegangenen gräcoitalischen Präposition ek, gr. ἐκ, ἐξ, lat. ex, e, allerdings nicht

[1]) Die Herleitung von lat. constare, französ. coûter widerlegt sich aus dem obigen Zusammenhange von selbst.

in der gewöhnlichen Bedeutung *aus,* die auf teledeiktischer Grundanschauung beruht (vgl. Abschn. III), sondern in der Bed. *empor,* die dem Worte nur geblieben ist, wo es als Präfix verwendet wird vgl. lat. emineo, effero, erigo, excito u. s. w., gr. ἐξέχω, ἐξεγείρω, ἐξορθόω u. s. w. Sodann wird dieselbe Wf. als Suffix verwendet zur Bezeichnung des Zielpunctes (also für die Vorst. der Vorwärtsrichtung) in lat. huc *hierher,* illuc *dorthin* und zur Bezeichnung des locativischen Ruhepunctes in lat. hic, hac *hier,* illic, illac *dort,* selbständig für jene Vorstellung in lat. quo *wohin* (aliquo *irgend wohin*), für diese in lat. qua *wo* (aliqua *irgend wo*). Letzterm schliesst sich, mit Uebertragung auf die Zeit, an lat. cum, in älterer Form quom *als, da,* das sich deckt mit -τε = -κα in gr. ὅτε, dor. ὅκα *als,* πότε, dor. πόκα *wann,* τότε, dor. τόκα *da, dann,* ἄλλοτε, dor. ἄλλοκα *ein ander mal, zu einer andern Zeit.*

Die Wf. gha erscheint in einer der Präpos. ek entsprechenden Bedeutung in dem homerischen Steigerungsadverb ὄχα, ἔξοχα, das man gewöhnlich, doch ohne Grund, von dem Verbum ἔχω abzuleiten pflegt. Als Suffix zur Bezeichnung des locativischen Ruhepunctes (auch des Zielpunctes) dient gha in πολλαχοῦ *an vielen Orten,* ἀλλαχῇ *anderswo* (auch *anderswohin*), ghi in ἦχι *wo.* Die Vorwärtsrichtung wird bezeichnet durch die geminirte Form ghagha in ahd. gagan, gagen, gegin, mhd. nhd. gegen.

Die Wf. ga vertritt nur das gr. Steigerungsadverb ἄγαν (präfigirt auch ἀγα-) *sehr, zu sehr* d. i. *in hohem* oder *zu hohem* Grade. Die Wf. gu finde ich in gr. μεσηγύ *in der Mitte,* wo offenbar -γυ als locativisches Suffix fungirt.

Die Verwendung der Wff. ka, ki, ku für anadeiktische Grundanschauung in verbaler Sphäre ist schon in § 13 genügend besprochen. Nachzutragen sind hier nur einige Wörter, die mit nasalirter Prothese gebildet sind, nämlich gr. ὀγκάομαι *brüllen* und lat. inquam *sagen,* vgl. gr. ὄσσα f. ὀκjα *Stimme* oben p. 105. Wir haben also nur noch die Wff. gha, ghi, ghu und ga, gi, gu zu betrachten.

1. Wf. gha (agh, ghagh).

Aus Wf. agh entstammt skr. ah *sagen,* nur im Perf. (3.

Pers. Sing. âha), wozu lat. ajo f. agjo (vgl. major f. magjor)[1]) und ags. agu, mhd. age (in agelster) *Elster,* die demnach treffend als die *Tönende, Redende* bezeichnet ist.

Die Wf. ghagh haben wir zur Bezeichnung der Vorwärtsbewegung, also in einer der oben genannten Präposition völlig entsprechenden Bedeutung in goth. gagga, ahd. gangu, mhd. gange, wofür indessen gewöhnlich die einfache Wurzel eintritt in ahd. gâm, gêm, mhd. gân, gên, nhd. gehe. Vgl. auch zu der vorhin genannten W. agh mhd. gage, nhd. gackere *schreien (wie eine Gans, ein Huhn).*

2. Wf. ghi (ghigh).

Die einfache Form finde ich nur in gr. χάϊος *edel,* die geminirte in gr. κιχάνω, ἔκιχον *erreichen, treffen* und in κίχλη *Drossel* d. i. *die Tönende,* denn ags. throsle, ahd. drosca, droscel, mhd. droschel, nhd. Drossel geht auf eine Wf. (trus) tru[2]), die durch Synkope und Ablaut von tara skr. târa *laut, gellend,* gr. τορός *laut* gebildet ist.

3. Wf. ghu (ghugh).

Die geminirte Form haben wir schon oben p. 106 kennen gelernt in gr. καυχάομαι *sich rühmen, prahlen,* mhd. gouch *Kukuk* und nhd. gucke, guge *sehen.*

Die einfache Form bietet skr. hu *rufen,* zend. zu *rufen,* ksl. zovą, zvati *tönen,* wovon, durch Nominalsuff. na, skr. hvâna *Ton, Schrei,* ksl. zvonŭ *Ton* und lat. honos f. hvonos *Ehre.* Von derselben W. durch Nominalsuffix ta ist gebildet goth. guth *Gott,* der aber nicht als der „Angerufene" zu verstehen ist, sondern als der *Erhabene, Verehrte* vgl. mhd. giude *gross thun, prahlen* und lat. honos.

Auch den gr. Stammesnamen Ἀχαιοί reihe ich an, da derselbe nach Ausweis der lat. Form Achivi f. Ἀχαιϝοι steht. Die Achäer bezeichneten sich also, wie wir das schon von mehreren andern Stämmen gesehen haben, als die „Edeln", „Hohen",

[1]) Damit gr. ἠμί, Imperf. ἦν, 3. Pers. ἦ zu identificiren scheint phonologisch unmöglich. Ich führe dieses auf W. va zurück, die vorliegt in skr. u, avate *schreien. brüllen,* gr. αὔω *rufen, schreien.*

[2]) Eine solche bietet sich in gr. ὀτρύνω, die wir oben p. 155 verglichen haben zu goth. dreiba, von Wf. dhru, die ihrerseits wieder in gr. θροέω, θρέομαι *tönen* bedeutet.

„Erlauchten" (vgl. *δῖοι Ἀχαιοί*). Gleiches gilt von dem Namen der Goten S. Gut (Pl. Gutones Plin.), der mit Nominalsuff. da [1]) ebenfalls von der W. ghu gebildet ist.

Noch gehört hierher, auf die Vorstellung der Vorwärtsrichtung gehend, das mit Nominalsuff. ma gebildete an. gaumr *Aufmerksamkeit*, mhd. goume *Aufmerksamkeit, Obacht*, wovon ahd. goumju, goumôm, mhd. goume *Acht geben, beobachten, wornach trachten* (in der Bed. *schmausen* stellt sich das Wort in Verwandtschaft zu W. gus vgl. gr. *χυμός Geschmack* (nhd. Gaum), das mit dem Verb. *χέω* nur in der Bed. *Flüssigkeit, Saft* zusammengehört).

B. Wff. ga (ag), gi, gu.

1. Wf. ga (ag).

Im deutlichen Anschluss an das gr. Steigerungsadverb *ἄγαν* zeigt Wf. ag in skr. aga *mons*, *arbor* die Verbalbegriffe *sich erheben* und *wachsen*. Jenen, den wir auch schon oben p. 143 für die Wf. ga kennen gelernt haben in dem Bergnamen *Ταΰγετον, Τηΰγετος*, bietet, causativ gefasst und auf Geistiges übertragen, gr. *ἄγαμαι bewundern, hochschätzen* auch *aufgebracht sein* (*graviter ferre* vgl. oben p. 92). Das lautlich damit identische gr. *ἄγω*, lat. ago geht in der beiden Sprachen bekannten Bed. *treiben, führen* auf die Vorstellung der Vorwärtsbewegung; dagegen stellt sich gr. *ἄγω* in der nur ihm eigenen Bed. *achten, schätzen* zu *ἄγαμαι*, während lat. ago mit seiner dem gr. Verbum fremden Bed. *machen, thun, bewirken* dem vorhin aus skr. aga erschlossenen Verbalbegr. *wachsen* in causativem Sinne sich anschliesst und uns hinüberführt einmal zu W. ga in den lat. Causativbildungen fatigo, castigo, mitigo, purgo, litigo u. s. w. [2]), sodann zu W. ga, gan 1. *zeugen*. 2. *entstehen, werden* in skr. jan und jâ, jâyate, gr. *γίγνομαι* [3]), Part. Perf. *γεγαώς*, lat. gigno (dazu, mit Prothese, lat. agnus *Lamm* d. i. *Erzeugtes*

[1]) Oder von einer Wf. ghud (ghudh)? Vgl. lat. gaudeo unten Abschnitt IV (II, B, b).

[2]) In den Verben navigo, remigo kehrt sich dagegen wieder die in ago liegende Bed. *treiben* hervor.

[3]) Zu beachten ist, was die Lexika übersehen, dass das Praes. *γίγνομαι* nicht selten im stat. quietivus gebraucht wird und durch *sein* zu übersetzen ist.

vgl. privignus *gesondert Erzeugter*). Die in diesen letztern den sinnlichen Ausgangspunct bildende Vorstellung der Erhebung bietet γίγνομαι selbst noch zuweilen, denn Il. 22, 159 καπνὸς γίγνεται ἐξ αὐτῆς ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο wird von jedem Unbefangenen übersetzt werden *„Rauch steigt auf, erhebt sich"*; dieselbe erscheint aber auch in gr. γίγας, -ντος *Riese*[1]) und lat. ingens *sehr gross* (letzteres mit nasalirter Prothese). In anderer Weise wird dieselbe Grundvorstellung verwandt in gr. γάνος *Glanz,* γανάω *glänzen, schimmern, sich freuen,* lat. gannio *bellen, belfern* (= *tönen*); ferner in ahd. kuoni, chuoni, mhd. küene, nhd. kühn (vgl. gr. τολμάω *wagen, sich erkühnen* zu gr. τέλλω *sich erheben* oben p. 153), das, auf eine Form mit gedehntem Inlaut (gâna) zurückgehend, uns hinüberführt zu gr. ἀγών, -ῶνος *Kampf* (d. i. *Erhebung, Anstrengung* vgl. oben p. 121; ἀγών selbst bedeutet auch *Anstrengung, Arbeit*).

Dieses gr. Substantiv hat nun aber zugleich die Bed. *Versammlung,* die sich mit der andern in keiner Weise vermitteln lässt, sondern sichtlich aus paradeiktischer Grundanschauung abgeleitet werden muss, für welche erwiesenermassen die Wf. gan (gna) ebenfalls in ausgedehntem Masse in Anspruch genommen ist. Beide Grundanschauungen in den zahlreichen Sprossformen gehörig aus einander zu halten, ist nicht gerade leicht, und nicht selten haben die Etymologen auf die eine zurückgeführt, was aus der andern entsprungen ist. So stellt z. B. F. III, p. 41 ahd. kuoni u. s. w. zu an. koenn *erfahren, geschickt* und findet hierin die Grundbedeutung, während doch das letztere Wort unstreitig zu gr. γιγνώσκω gehört. Lat. gens meint man zu gr. γίγνομαι stellen zu dürfen, obwohl doch von dessen beiden Bedeutungen 1. *Volk.* 2. *Geschlecht* die erstere (= *Menge*) an gr. ἀγών *Versammlung* sich anschliesst, die andere (wie mhd. geslehte vgl. oben p. 46) auf die Vorstellung der Possessivität zurückgeht und mit gr. γιγνώσκω nahe verwandt ist. Lat. gener *Schwiegersohn* soll der „Zeugende" sein, während er doch der *Angehörige* oder *Verwandte* ist (vgl. γνωτός oben p. 178). Gr. γένος und lat. genus meint man unbe-

[1]) Möglicherweise liesse sich γίγας auch von der Wf. ga herleiten und als eine Participialbildung (wie von γίγημι) fassen.

denklich aus *γίγνομαι*, gigno herleiten zu dürfen, obwohl nicht nur die Bedeutungen *Geschlecht, Gattung, Abstammung* nach unsern Beobachtungen aus der Vorstellung der Possessivität sich entwickeln, sondern auch z. B. in der lat. Wendung quo in genere est *dahin gehört* diese Vorstellung deutlich genug durchbricht. Allerdings sind diese Fehlgriffe damit zu entschuldigen, dass die Sprache selbst oft in demselben Worte beide Grundanschauungen combinirt, wie z. B. gr. *γένος* auch wohl *Spross, Nachkomme* (gewöhnlich dafür *γόνος*) bedeutet, was die lat. Dichter auch auf lat. genus übertragen haben, dem diese Bedeutung von Haus aus schwerlich eigen gewesen ist. Namentlich findet sich diese Combination beider Grundanschauungen in der Ablautsform ganu, gnu, die wir deshalb etwas weiter verfolgen wollen. Die synkopirte Form gnu bietet sich als eine Nebenform von gna (*γιγνώσκω*) in gr. *ἀγνοέω* f. *ἀγνοϝεω nicht wissen*, womit erwiesen ist, dass sie überhaupt für paradeiktische Grundanschauung, namentlich aber für die Kat. der Possessivität verwendbar ist. Die Form ganu zeigt anadeiktische Grundanschauung in gr. *γένυς*, ahd. kinni, mhd. kinne, nhd. Kinn *mentum* (Verbalbegr. *hervorragen* vgl. oben p. 155) und gr. *γάνυμαι sich freuen*, *γενεά* f. *γενεϝα Geburt*, *γεννάω* f. *γενϝαω zeugen*[1]). Natürlich kann auch diese die Verkürzung zu gnu erleiden, obwohl die gr. Sprache davon Abstand genommen hat. Aus der synkopirten Wf. entsteht nun aber durch Vocalsteigerung das lat. Adj. gnavus, navus, welches bedeutet *thätig, eifrig*, also an gr. *ἀγών Kampf, Arbeit, Anstrengung* erinnernd auf anadeikt. Grundanschauung zurückgeht. Dieselbe Bedeutung führt allerdings auch das Adv. naviter, heisst aber daneben noch *gänzlich, völlig*, was entschieden auf paradeikt. Grundanschauung weist. Ebenso zeigt das Verbum navo zwar auch die dem Adj. entsprechende Bed. *mit Eifer und Anstrengung etwas thun, betreiben*, aber in der sehr beliebten Phrase operam (studium) navare alicui kann es, wie sich aus der gleichbedeutenden Phrase operam dare ergibt, nur

[1]) Beiläufig mag darauf hingewiesen werden, dass die Wf. ganu, gnu in skr. jânu, gr. *γόνυ*, lat. genu, goth. kniu, ahd. cniu, chniu, chnëo, mhd. nhd. knie (Verbalbegr. *biegen*) auch für teledeiktische Grundanschauung verwendet ist.

durch *geben, widmen* übersetzt werden, fällt also insoweit unter die paradeiktische Vorstellung der Possessivität. Und dieser Combination genau entsprechend finden wir in dem ebenfalls aus Wf. gnu durch Vocalsteigerung und Betacismus gebildeten ahd. chnabo, mhd. knabe (knappe) die zwei Bedeutungen 1. *junger Bursche* (Verbalbegr. *heranwachsen*). 2. *Diener, Knecht.* (Im Nhd. erstreckt sich das Nebeneinander der beiden homophonen Wff. noch weiter vgl. z. B. Knüppel, Knospe und knüpfen, Knopf u. s. w.)

2. Wf. gi.

Goth. us-kija *hervorkeimen*, us-keina *hervorkeimen, wachsen,* mhd. kîne *keimen,* kîme, nhd. Keim; gr. *γίνομαι*, Nebenform von *γίγνομαι,* doch lautlich von diesem zu trennen. Dazu stelle ich auch *γαῖα, γῆ* aus *γέα* f. *γεjα Erde* (Verbalbegr. *hervorbringen, keimen lassen*); — skr. gâi, gâyati *canere.*

3. Wf. gu.

Gr. *Γύης Riese,* Name eines Centimanen, *γύα, γύη Saatfeld, Acker* (≈ goth. gavi, ahd. gouwi, mhd. göuwe, göu, geu [1]), nhd. Gau von Wf. ghu), gr. *γυνή Weib* d. i. *Gebärende, ἀγαυός erlaucht, berühmt, trefflich, γαυρός stolz, freudig, ἀγαυρός stolz* vgl. den italischen Bergnamen Gaurus (*γαίω stolz sein* = *γαϝιω* zu setzen nehme ich Anstand wegen des lat. Namens Gajus, der auf Wf. gi weist); skr. gu *tönen, schreien,* gr. *γόος* f. *γοϝος Wehklage, γοάω wehklagen,* lit. gauju *heulen,* ahd. chûmo *Klage,* gr. *βοή* f. *βοϝη Geschrei, βοάω* f. *βοϝάω* = lat. boo, bovo *schreien* (aus einer Wf. gvu). Dazu, wie es üblich ist, skr. go, gr. *βοῦς,* lat. bôs *Rind, Stier, Kuh,* as. kô, ahd. chuo, mhd. kuo, nhd. Kuh zu stellen und das Thier vom Brüllen benannt sein zu lassen, kann ich mich nicht entschliessen. Vielmehr gehe ich auf den aus gr. *γύα, γυνή* sich erschliessenden Verbalbegriff *hervorbringen, gebären* zurück, wozu mich bewegt 1) der Umstand, dass in der deutschen Sprache nur das weibliche Thier, und zwar erst nachdem es geboren hat, so genannt wird (auch gr. gewöhnlich weiblich *ἡ βοῦς*); 2) die Thatsache, dass skr. go auch die *Erde* bedeutet. Mag dieser Gebrauch auch

[1]) „Land, besonders im Gegensatze zum Gebirge und zur Stadt" (also *das fruchttragende Land*). Mhd. W. s. v.

erst in jüngern Quellen vorkommen (F. I, p. 76), so ist er doch, wie gr. *γύα*, *γύη* zeigt, alten Ursprungs und wohl berechtigt. Das männliche Thier mit demselben Ausdruck zu bezeichnen, katte keinen Anstand, da der Stier ja in entsprechender Weise als der *Hervorbringende* (*Zeugende*) gefasst werden konnte und von der Sprache auch regelmässig so benannt wird.

Dritter Abschnitt.

Teledeiktische Grundanschauung zeigt zunächst die W. ka in der schon besprochenen gräcoitalischen Präposition ek, die in den Bedeutungen *aus, von, von — herab* (z. B. ex equo desilire), deutlich eine Trennung bezeichnet, namentlich als Präfix vgl. exanimo *entseelen*, *ἔκφωνος sprachlos*; dieselbe Wf. in gleicher Bedeutung zeigt das Suff. c in lat. hinc *von hier*, illinc *von dort* (die Nasalirung soll nur der Unterscheidung von hic, illic dienen). In noch ursprünglicherer Weise bietet uns die teledeiktische Grundanschauung die Wf. ki in gr. *ἐκεῖ κεῖθι dort*, *κεῖσε dorthin*, *κεῖθεν dorther*, *κεῖνος*, *ἐκεῖνος jener*, wozu ahd. hina, mhd. nhd. hin *weg, fort* und goth. hindana, hindar *jenseit, hinter* in entsprechender Bedeutung sich stellen (die äol. Form *κῆνος*, dor. *τῆνος* f. *κεῖνος* geht auf die Wf. ka). Das Lateinische hat die Wf. ki nur in caeterus *der andere* (d. i. *der entferntere* vgl. oben p. 15).

Da sich nur in drei Sprachen die teledeiktische Bedeutung der Pronominalwurzeln ka, ki und noch dazu ziemlich schwach vertreten findet, so könnte man zweifelhaft werden, ob die indogermanische Grundsprache dieselbe gekannt hat. Der Zweifel wird gehoben durch die Thatsache, dass diese W. in indefiniter und interrogativer Bedeutung durch alle Sprachen geht. Denn wir haben seiner Zeit schon gesehen (oben p. 21 f.), dass die indefinite und demnächst die interrogative Bedeutung aus der teledeiktischen Grundanschauung hervorgeht.

Aus der Thatsache des organischen Zusammenhangs der interrogativen und indefiniten Bedeutung der Pronominalwurzeln mit der teledeikt. Grundanschauung gewinnen wir die

Mittel, auch eine grundspr. Wf. ghi für teledeikt. Grundanschauung nachzuweisen. Sie bietet sich in der skr. Fragepartikel hi f. ghi. Auch eine Wf. gi erschliesst sich aus mhd. kein *irgend einer* (im ndd. Dialect auch interrogativ gebraucht), das, auf eine grundspr. Form gaina zurückgeführt, in seiner Bildung dem gr. κεῖνος entspricht. Freilich ist nach der gewöhnlichen Ansicht kein aus dekein (dehein, dechein) und nekein (nehein, nechein), diese beiden Wörter aber aus ein mit den Präfixen dih (dëh, doh) und nih (neh) gebildet. Indessen lässt sich ein Präfix dih (dëh, doh) mit einer etwa dem lat. ali- entsprechenden Bedeutung weder im Deutschen noch in einer verwandten Sprache nachweisen, und wie man es rechtfertigen will, dass in kein von diesem angeblichen Präf. nur der schliessende Consonant beibehalten sein soll, ist nicht abzusehen. Fassen wir dagegen kein als ein aus der grundspr. Form gi abgeleitetes Pronom. indefin., so ergibt sich, dass diesem ein de- (di-, do-, ursprüngl. da-) in demselben Sinne vorgesetzt oder weggelassen werden konnte, wie im Lat. das Indefinitum quis bald durch ali- verstärkt, bald auch ohne dieses Präf. gebraucht werden kann, und dass dieses Präf. de (grdspr. ta) seinerseits befähigt ist, in indefinitem Sinne verwendet zu werden, wird sich unten Einl. II ergeben.

In verbaler Sphäre kommen für teledeiktische Grundanschauung nicht nur die nachgewiesenen Wff. ka, ki; ghi, gi, sondern auch die Formen ku; gha, ghu; ga, gu zur Verwendung. Was die Bedeutung anbetrifft, so ist festzuhalten, dass schon auf pronominalem Gebiete aus der Hinweisung in die Ferne die Vorstellung der Trennung sich entwickelt, was wir bereits früher und eben erst wieder an der gräcoitalischen Präpos. ek gesehen haben. Diese Vorstellung kann nun, ebenso wie die paradeiktische Grundanschauung, bald anaphorisch, bald absolut aufgefasst werden, woraus sich beim Uebertritt in die verbale Sphäre eine reiche Fülle von Bedd. entwickelt.

Aus anaphorischer Auffassung gehen hervor Verbalbegriffe wie:

absondern, unterscheiden, befreien, reinigen,
rauben, verlassen, ermangeln, entbehren,
ablassen, aufhören u. s. w.

Aus absoluter Auffassung entwickeln sich Begriffe wie:
auseinandergehen, zergehen, zerfliessen, schmelzen, mürbe, weich, matt, schlaff sein oder werden, vergehen, schwinden, sterben;
causat.: *auseinanderbreiten, zerstreuen, öffnen, zertheilen, zerbrechen, spalten, graben, schneiden, stechen, zer- oder verkleinern* (übertragen *tadeln, schmähen*), *verletzen, schädigen, täuschen, lügen, betrügen, Schmerz verursachen* (intrans.: *Schmerz empfinden, betrübt, traurig sein*) u. s. w.

Aus dieser Aufzählung, die übrigens keineswegs erschöpfend ist, ersieht man schon, dass die Begriffe teledeiktischen Ursprungs in der Regel sich nicht so weit von der sinnlichen Grundanschauung entfernen, wie die aus paradeiktischer oder anadeiktischer Grundanschauung sich entwickelnden Begriffe.

Von grosser Bedeutung ist nun ferner der Umstand, dass auf pronominalem Gebiete aus der teledeiktischen Grundanschauung auch die Indefinita sich entwickeln. Denn diese Thatsache muss, wofern unsere Ansicht, dass die Verbalwurzeln aus den Pronominalwurzeln hervorgehen, richtig sein soll, auch in verbaler Sphäre ihren Einfluss üben. Und das ist in der That der Fall. Es geht nämlich daraus eine grosse Reihe von Verbalbegriffen hervor, die sich unter den gemeinsamen Ausdruck der „Unstätigkeit" zusammenfassen lassen. Es würde zu weit führen, wenn wir alle unter diese Vorstellung zu subsumirenden Verbalbegriffe hier im Voraus aufzählen wollten; es mag genügen auszusprechen, dass überall wo eine schwankende, unstäte, hin und her fahrende, heftige Bewegung sich kund gibt, die Sprache zur Bezeichnung derselben auf jene aus der indefiniten Bedeutung der Pronominalwurzeln hervorgebildete Vorstellungskategorie zurückgreift. Da aber die indefinite Bedeutung der Pronominalwurzeln nicht auf einer für sich selbständig dastehenden Grundanschauung beruht, sondern aus der teledeiktischen Grundanschauung sich erst entwickelt hat, so bleiben auch die aus jener hervorgebildeten Verbalbegriffe in einem engern Zusammenhange mit dieser und der daraus hervorgegangenen Vorstellung der Trennung, so dass nicht nur bei einer und derselben Wurzelform der Uebertritt

aus der einen Kategorie in die andere leicht und rasch sich vollzieht (vgl. z. B. lat. rapio *rauben* und rapidus *reissend, schnell*; mhd. rîze, nhd. reisse 1. *zerreissen*. 2. *sich schnell bewegen*), sondern auch Verbalbegriffe vorkommen, die zwischen beiden Kategorieen schwanken, was z. B. bei dem Begriff *fliessen* mehrfach sich zeigen wird.

A. Wff. ka (ak), ku, ki.

1. Wf. ka (ak).

Die Vorstellung der Trennung in absoluter Auffassung zeigt die Wf. ak in skr. aç *durchdringen*, die geminirte Wf. kak in gr. ἀκωκή *Spitze, Schärfe*; skr. cakk (cikk, cukk) *leiden, Leid zufügen*, gr. κακός *schlecht* (= *schwach, feig*, aber auch = *schädigend*), κηκάς *schädigend, schmähend*, κακίζω *tadeln, schelten*, κακόω *übel zurichten, verderben, verwüsten*. Im Deutschen steht dem sinnlichen Ausgangspunct nahe mhd. hachele, hachel, nhd. Hechel *stachlichtes Werkzeug* (*zum Reinigen des Flachses*) und (von Wf. kag) mhd. nhd. hacke, ahd. hakju, mhd. hecke *hauen, stechen*, wozu hacke *verschmitztes, boshaftes Weib* und mhd. hecse, nhd. Hexe. Von Wf. kagh entstammt gr. κάχληξ *Steinchen, Kiesel* (Verbalbegr. *zertheilen*), ahd. hagal, mhd. hagel 1. *Hagel*. 2. *Verderben, Unglück*.

Aus der Vorstellung der Trennung in anaphorischer Auffassung gehen ferner: skr. çakan, çakṛt *excrementum*, gr. κάκκη, κακκάω, lat. cacca, caco. Das in der Bedeutung stimmende lat. excerno zeigt, dass der Verbalbegr. *ausscheiden, aussondern* zu Grunde liegt; vgl. auch mhd. schîze, ndd. schîte, nhd. scheisse zu gr. σχίζω f. σχιδjω und lat. scindo.

Auf die verwandte Kategorie der Unstätigkeit geht W. ka (kak) in skr. çank *hangen und bangen*, çakuna *Vogel* d. i. *der Schwebende, Fliegende* = lat. ciconia *Storch* (der also nur als *Vogel* benannt ist), lat. cunctor *zaudern* (= *schwanken*), goth. haha *hängen, schweben, in Zweifel lassen*, ahd. hâhu, mhd. hâhe, nhd. hange. Nicht weit davon ab liegt gr. κηκίω *hervorquellen, sprudeln*, lat. coquo *kochen*, übertr. *beunruhigen, ängstigen*. Auf eine Wf. kag geht ahd. hincu, mhd. nhd. hinke. — Auch die vorhin angeführte Wf. ak, skr. aç, zeigt hierher gehörige Bedeutung in skr. açna *Schleuderstein*, açani *Geschoss*, gr. ἄκων, ἀκόντιον *Wurfspiess*. Daran schliessen sich lautlich und in

der Bedeutung: skr. anka, zend. aka *Haken, Klammer,* gr. ἀγκάλη *Ellenbogen,* ἄγκιστρον *Angelhaken,* ὄγκος *Bug, Krümmung,* lat. uncus *gekrümmt,* Subst. *Haken, Klammer.* Dass der sich hier zeigende nahe Zusammenhang zwischen den Verbalbegriffen *werfen, schleudern* und *drehen, biegen, krümmen* organisch begründet ist, beweist das Zusammentreffen beider Bedeutungen auch in lat. torqueo. Ebenso deckt sich das deutsche Verbum biegen, beugen, W. bhugh, mit gr. φεύγω, welches eine heftige Bewegung bezeichnet.

2. Wf. ku.

Diese Wf. findet sich mit einer aus der Vorstellung der Trennung entwickelten Bedeutung in skr. aku *Spitze* = lat. acus *Nadel,* acuo *schärfen.* Dass der Anlaut prothetisch ist, zeigt ahd. houwu, mhd. houwe, nhd. haue, wovon, mit Nominalsuff. na gebildet, goth. hauns *niedrig, demüthig,* haunja *erniedrigen,* ahd. hôna, nhd. Hohn vgl. mhd. hoene *verächtlich machen, schmähen* (verwandten Ursprungs, obwohl von etwas milderer Bedeutung ist lat. cavillor *spalten, sticheln, necken,* denominative Bildung aus einem grundspr. kavala, W. kûl). Als secundäre Bildung schliesst sich an skr. zend. kush *zerreissen, tödten,* wovon mhd. hoeren = nhd. aufhören vgl. oben p. 105; ferner gr. κεάζω f. κεϝαδjω (das mit W. ski nichts zu thun hat) *spalten,* skr. kud *lügen, lästern,* gr. κυδάζω *schmähen, beschimpfen,* lat. cudo *schlagen, stossen.*

Letzteres zeigt aber schon den Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit; denn *stossen* ist = *erschüttern, in heftige Bewegung setzen,* wie sich ergibt aus skr. çud *antreiben, beeilen, sich sputen* und lat. cauda *Schweif* (vgl. mhd. swîfe *schwingen*) [1]). Die dazu gehörigen germanischen Wörter zeigen beide Vorstellungskategorieen neben einander in ahd. hwaz, waz *scharf, hef-*

[1]) Dass der „Schweif" seine Benennung aus der Vorstellung der Unstätigkeit erhalten hat, erkennt man auch daran, dass die Begriffe „fliessen" und „Wasser", auch mehrere Flussnamen aus denselben Wurzeln wie jener ihre Bezeichnungen empfangen. Zu lat. cauda vergleiche man den ndd. Flussnamen Hunte; zu ved. vâra, skr. bâla, ahd. wâlâ *Schweif* vgl. skr. vâr *Wasser,* zend. vâra *Regen* und die Flussnamen Wera und Waal; zu gr. οὐρά *Schweif* vgl. οὐρέω *harnen* d. i. *wässern.* Auch der Flussname Schwinge verdient hier genannt zu werden.

tig, an. hvetja, ahd. hvazzu, wezzu *schärfen, erregen* = mhd. nhd. wetze und in an. hvass (aus hvatta), ahd. hwas, mhd. was *scharf, spitzig, lebhaft, heftig*[1]).

Die Vorstellung der Unstätigkeit kehrt aber die W. ku besonders deutlich hervor in gr. κυκάω *in Aufruhr und Verwirrung bringen*, Pass. *in Verwirrung und Furcht gerathen, scheu werden* (von Pferden Il. 20, 489), *in leidenschaftliche Aufregung gerathen*; auch *mischen, um- und einrühren*, wovon κύκλος *Kreislauf, Kreis, Rad* (Verbalbegr. *sich drehen*). Das lautlich identische mhd. hûche, nhd. hauche *spirare* zeigt uns, was sich noch oft bestätigen wird, dass auch die eine Bewegung der Luft bezeichnenden Verbalbegriffe *wehen, blasen* u. s. w. aus der Kategorie der Unstätigkeit sich hervorbilden. Ebenso diejenigen, welche die Bewegung des Wassers („fliessen") bezeichnen. Das lehrt uns in anschaulicher Weise lat. aqua, goth. ahva, mhd. ahe *Fluss, Wasser*. Denn dieses Wort ist lautlich identisch mit lat. equus *Pferd*, skr. açva, dieses aber aus W. ku mit prothetischem Vocal gebildet (aku) und seinerseits identisch mit skr. âcu, gr. ὠκύς *schnell* (vgl. lat. ociter *schnell* und acupedius *schnellfüssig*), wovon dann wieder der Name Ὠκέανος f. Ὠκεϝανος entstammt, der demnach einfach *Wasser, Fluss* bedeutet; vgl. auch gr. κῦμα *Woge, Welle*, in welchem sich die Grundvorstellung der Bewegung noch deutlich kund gibt. Aber auch das Brennen des Feuers wird von der Sprache unter dieselbe Anschauung gestellt, wie die Bewegung des Wassers und der Luft; das macht uns schon das deutsche Wort Brandung fühlbar. Darum ist hier auch anzureihen gr. καίω f. καϝjω *anzünden*, Med. und Pass. *brennen* vgl. skr. çôna *flammend, Feuer*, und zur Bestätigung für die angenommene sinnliche Grundvorstellung zu verweisen auf skr. kup (ku+pa) *wallen, in Bewegung gerathen, schwanken*, wovon gr. καπνός f. κϝαπνος *Dampf, Rauch*, lat. vapor f. cvapor *Dunst, Dampf*, lit. kvepiù *duften*, kvapas *Hauch, Athem*; ferner auf die W. kûr in skr. cûr *brennen* (vgl. kûl *sengen*), lit. kuriù

[1]) Die nahverwandte Wf. kvat in skr. kvath *kochen*, *sieden*, goth. hvathja *schäumen*, *sieden* erwähne ich hier zur Vergleichung mit gr. κηκίω, lat. coquo.

heizen, goth. hauri *Kohle*, welche zu der Form kvaru entwickelt, durch Betacismus die germanische Wf. hvarb (*sich*) *wenden, drehen, heftig bewegen* erzeugt, die wir unten näher betrachten werden [1]).

3. Wf. ki.

Die Vorstellung der Trennung bietet sich in gr. *κείω spalten,* wozu sich stellen lat. coena *Mahl* (Verbalbegr. *kauen, beissen*) und coenum *Koth* (Verbalbegr. *aussondern*) vgl. skr. gu *cacare* zu mhd. kiuwe, nhd. kaue. Sodann ergibt sich dieselbe für skr. ci *büssen, strafen* = gr. *τίνω* durch Vergleichung des lat. luo, das von gr. *λύω* nicht getrennt werden kann, und des ahd. buozju, mhd. büeze (*ein Uebel*) *hinwegschaffen, loswerden.* (Letzteres pflegt man mit Unrecht zu goth. ga-batna *zu Nutzen kommen,* botja *nützen, bessern* zu stellen; es gehört zu W. bhad lat. fodio *graben* (= *spalten*), *stechen,* welche, abgesehen von der usuellen Verwendung, nur dadurch von dem deutschen Verbum sich unterscheidet, dass der Begriff der Trennung hier in anaphorischer, dort in absoluter Auffassung erscheint.)

Den Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit zeigt die W. ki in skr. çi *schärfen,* ved. *erregen, antreiben,* gr. *κινέω bewegen, beunruhigen, in Aufregung bringen,* lat. cieo *bewegen, erschüttern, beunruhigen,* skr. çita, lat. citus *schnell.* Dazu stellt sich, wie gr. *καίω brennen* zu skr. âçu und gr. *ὠκύς schnell,* skr. çija *brennen* und goth. hais *Fackel,* mhd. heie *brennen,* hei *heiss,* gehei, geheie *Brand, Hitze.* Zu beachten ist aber, dass hier zwei verschiedene Grundanschauungen zusammentreffen,

[1]) Um es noch anschaulicher zu machen, dass die an der W. ku aufgewiesene Bedeutungsentwicklung organisch begründet ist, wollen wir hier noch auf die W. ard verweisen. Dieselbe bedeutet:

a. im Skr. (nach dem P. W.): 1. *zerstieben, sich auflösen*; causat. *verletzen, verwunden, schlagen, tödten.* 2. *in Bewegung gerathen* vgl. ardana *unruhig sich bewegend*, Subst. *Aufregung, Unruhe*; causat. *in Unstätigkeit, in Unruhe versetzen, aufregen, erschüttern, beunruhigen, quälen*; mit Präf. nis *ausströmen*, mit Präf. vi *wegfliessen*, mit Präf. pra *abfliessen machen.*

b. im Griech. (*ἄρδω*): *benetzen, anfeuchten, tränken*, Med. *trinken.*

c. im Lat. (ardeo): *in heftiger Aufregung sein* (so nur in übertr. Sinne z. B. dolore, ira, studio), *brennen, glühen.*

zunächst in lat. cieo, da dessen andere Bed. *herbeirufen* d. i. *machen, dass jem. kommt* (*sich aufmacht*) entschieden anadeiktischen Ursprungs ist und in gr. κίω *kommen, gehen* sich auch von der andern in κινέω vertretenen deutlich gesondert hält; sodann im Deutschen, wo dem goth. haita *rufen, nennen, befehlen*, mhd. heize, hiez *heissen, befehlen* ein Adj. mhd. heize, nhd. heiss *calidus* und ein schw. Verb. heize *calefacere* so zur Seite sich stellt, dass die Sprache nur mit Mühe das begrifflich Verschiedene aus einander hält. Das zuletzt genannte deutsche Verbum stellt sich übrigens zu lat. caedo, dessen Bedeutung zwar nicht aus derselben Kategorie, aber doch aus derselben Grundanschauung hervorgeht; das erstere ist verwandt mit gr. κίνδυνος *Wagnis, Kampf* (*wagen = sich erheben* vgl. τολμάω oben p. 153).

B. Wff. gha (agh), ghi, ghu.

1. Wf. gha (agh).

(Kat. der Trennung): skr. hâ *verlassen, verlieren, ermangeln*, wovon gr. χῆρος *ermangelnd, beraubt*; lat. egeo *ermangeln, bedürfen*, egenus *ermangelnd, bedürftig* vgl. gr. ἀχήν *arm, dürftig*; skr. hâ *weggehen, auseinandertreten*, gr. χάσκω und (zu χαν erweitert) χαίνω *klaffen, gähnen*; gr. ἄχος *Schmerz, Betrübnis* vgl. goth. agis *Furcht, Schrecken*, gr. ἀκαχίζω *betrüben* (W. ghagh, gagh).

(Kat. der Unstätigkeit): W. ghangh (nasalirt aus ghagh) in skr. jaṁh *mit Händen und Füssen schlagen, zappeln*, mhd. giht *mit Zuckungen, Lähmung und Krämpfen verbundene Krankheit* (zu sondern von giht *Gang*, goth. gahts von gagga oben p. 182); skr. agha *ängstigend*; gr. ἄγχω *mishandeln, quälen*, lat. ango *quälen, beunruhigen, ängstigen*, goth. aga *sich fürchten*, ahd. angust, mhd. angest *Noth, Schmerz, Gefahr*, nhd. Angst *Unruhe, Furcht*. Diese Wörter sind zu sondern von skr. angh *beengen*, lat. angustus, goth. aggvus *eng* (vgl. oben p. 168), obgleich sie von letztern oft durchkreuzt werden. Wie goth. agis neben gr. ἄχος zeigt, lassen sich auch hier die beiden Kategorieen der Trennung und der Unstätigkeit nicht scharf aus einander halten.

Eine aus gha+sa gebildete Wf. ghas, ghans führt F. I, p. 79 auf und stellt darunter skr. hiṁs f. haṁs *schlagen, ver-*

letzen, lat. hostio *schlagen*, hasta *Speer*, goth. gazds *Stachel*; p. 583 sind noch hinzugefügt lat. hostis *Fremder, Feind*, ksl. gostĭ *Gast*, goth. gasts *Gast*, lat. hospes (Compos. aus hos + pati) *Wirth*. Alle diese Wörter entwickeln ihre Bedeutung aus der Kat. der Trennung (≈ skr. ças *schlagen, stechen*, kash *reiben, schaben, kratzen, jucken* vgl. gr. κνάω W. kna), vielleicht mit Ausnahme von lat. hasta, das auf den Verbalbegr. *werfen, schleudern* zurückgehen möchte vgl. unten 2. Hinzugefügt müssen aber noch werden skr. ghas *edere* (= *kauen*), lat. heri f. hesi *gestern* d. i. *am andern* (*Tage*), gr. χθές f. χες, goth. gistradagis *morgen*, ahd. êgester *übermorgen*, mhd. gester, nhd. gestern (skr. hyas von Wf. ghis). Ausserdem gehören hierher skr. ghaṁsh, ghaṁs *stillare, effundere* (bei Bopp Gl. unbelegt) und jhasha *Fisch* d. i. *Wasserthier*, von wo wir ohne Schwierigkeit gelangen zu an. gâs, ags. ndd. gôs, engl. goose, skr. haṁsa, gr. χήν, lat. anser f. hanser, ahd. mhd. nhd. gans und zu dem Flussnamen Gôse (bei Goslar), so dass die Gans unstreitig als *Wasserthier* (*Schwimmvogel*) bezeichnet ist.

2. Wf. ghi (aghi).

(Kat. der Trennung): skr. ji-hî-te Atm. zu hâ *weggehen, auseinandertreten*, lat. hisco *sich öffnen, klaffen*, hio *klaffen, den Mund aufsperren*, lit. zióju, *gähnen*, ahd. gîêm, gîjêm, gînêm, gînôm, mhd. gine, gene *gähnen*.

(Kat. der Unstätigkeit): skr. hi *treiben*, zend. zi *treiben, werfen*, skr. haya *Renner, Pferd*; gr. χειμών *Sturm, Unwetter, Winter* = lat. hiems *Winter*, gr. χίμαρος, χίμαιρα *Ziege* (vgl. goth. gaits, ahd. mhd. geiz, nhd. Geiss von Wf. ghid), ein Thier, welches wir von seiner springenden Bewegung noch öfter benannt sehen werden. — Auf den Verbalbegr. *sich drehen, winden* geht skr. ahi, zend. azi; gr. ἔχις, lat. anguis, lit. angis *Schlange*[1]). Von einer Wf. ghis entstammt goth. gaisja, geisna *erschrecken* (= *in heftige Bewegung gerathen*) und ahd. mhd. gêr *Wurfspiess*, vgl. gr. ἔγχος von W. gha mit nasal. Prothese.

Eine geminirte Wf. ghigh liegt vor in mhd. gîge, nhd.

[1]) Die hier vorliegende Wurzel aghi *drehen* deckt sich in der Bed. nahezu mit agh, angh *quälen* vgl. lat. torqueo *drehen* und *quälen*.

geige eig. *hin- und herfahren* (vgl. videle unten) und in engl. gig 1. *Kreisel.* 2. (*schnell fahrendes*) *Schiffsboot* (vgl. lat. celox).

3. Wf. ghu.

(Kat. der Trennung): gr. χέω f. χεϝω in διαχέω *zertheilen, zerlegen,* Pass. *schmelzen, sich auflösen, verwesen,* χαῦνος *auseinander klaffend, locker, schlaff*; ahd. giwêm in anagiwêm, mhd. giwe *den Mund aufsperren, gähnen.*

(Kat. der Unstätigkeit): gr. χέω (*Pfeile, Speere*) *werfen, schleudern, giessen*[1]), χώομαι f. χωϝομαι *in Zorn gerathen, aufgeregt werden*[2]). Von einer geminirten Wf. ghugh, ghug entstammen ahd. gougarôm, mhd. gougere *umherschweifen,* ahd. gougal, goukal, mhd. gougel, goukel *Possen, trügerisches Blendwerk,* mhd. giege *Narr* (vgl. nhd. Gecke, Geck von W. ghag oder ghig). Eine in der Bedeutung eng an gr. χέω sich anschliessende Wf. ghus bietet sich in an. gjôsa, geysa *stürmisch hervorbrechen, stürmen.*

C. Wff. ga (ag), gi, gu.

1. Wf. ga (ag).

Die Wf. ga kommt in hierher gehörigen Bedeutungen nur mit prothetischem Vocal (ag) vor.

(Kat. der Trennung): skr. agas, gr. ἄγος *Fehl, Schuld, Sünde,* von dem nicht zu trennen sein wird ahd. ahtju, mhd. âhte, aehte *verfolgen, in Unfrieden setzen,* mhd. aehter *Verfolger, Feind,* âhte, achte *Verfolgung, Strafe.*

(Kat. der Unstätigkeit): skr. añj *salben,* aktu *Salbe,* lat. ungo *salben* d. i. *befeuchten, mit einer Feuchtigkeit bestreichen,* nächstverwandt oder eigentlich identisch mit skr. añjas *das Gleiten, Glitschen*[3]), als Adv. *flink, plötzlich* = goth. anaks *plötzlich.* Sodann zeigt lat. agilis *beweglich* eine Bedeutung, die zwar stimmt zu lat. agito *in heftige Bewegung setzen, beunruhigen, hin- und hertreiben,* aber nicht zu gr. ἄγω, auch nur selten in lat. ago sich findet. Es ist demnach anzunehmen,

[1]) Dazu stellt sich gr. ἰχθύς *Fisch* (mit Prothese und eingeschob. θ vgl. χθαμαλός zu lat. humilis).

[2]) Der Verbalbegr. *zürnen* = *unwillig sein* (*graviter ferre*) entwickelt sich auch aus anadeiktischer Grundanschauung vgl. oben p. 92.

[3]) Dazu ahd. unc, unch, mhd. unc *Schlange* vgl. lat. serpens zu serpo, skr. sarp *gleiten.*

dass die oben p. 183 besprochene anadeiktische W. ag, ähnlich wie bei lat. cieo, sich kreuzt mit einer homophonen W., welche auf die Kat. der Unstätigkeit zurückgeht. Von dieser entstammt skr. agni, lat. ignis, lit. ugnis *Feuer* und skr. aja *Bock, Ziege* d. h. *Bewegliche, Springende* vgl. gr. χίμαρος, χίμαιρα oben p. 195 (zu trennen von gr. αἴξ, -γός, das zu skr. êj *beben,* gr. αἰγίς *Sturmwind,* αἰγίζω *stürmen* gehört). Aus dem Griechischen schliesst sich an ἄγριος *wild, ungestüm.*

2. Wf. gi.

Eine primäre W. gi mit hierher gehöriger Bed. liegt vor in mhd. quîne, verquîne *hinschwinden,* in ndd. Kîm, nhd. Kieme *branchia* und erschliesst sich aus mhd. kife, kiffe *kauen* (wovon nhd. Kiefer *Kinnbacke*) und mhd. kîvel, nhd. keifen *zanken, schelten.*

3. Wf. gu.

(Kat. der Trennung): skr. gu *cacare,* gr. βαιός, ἠβαιός (von Wf. gvi) *klein, gering,* mhd. kiuwe, nhd. kaue (vgl. ndd. quase). Die beiden Verba, skr. gu und mhd. kiuwe, nhd. kaue, stellen sich genau in derselben Weise zu einander, wie lat. coenum *Koth* zu coena *Mahl* d. h. in jenem kommt die anaphorische, in diesem die absolute Auffassung der Vorst. der Trennung zur Geltung. Durch Vocalsteigerung und Betacismus entwickelt sich mhd. kîbe *schelten, heftig werden* und mhd. kippe (aus kibe vgl. knappe aus knabe oben p. 186) *Sichel,* wovon nicht getrennt werden kann mhd. kipper *nicht rittermässiger Streiter, Schleichhändler,* nhd. Kipper *Münzfälscher* (beide Wörter gehen also auf den Verbalbegr. *betrügen, fälschen* zurück)[1]. Neben mhd. kippe *Sichel* erscheint nun aber in gleicher Bedeutung nhd. Hippe, dem ahd. happa, mhd. hepe zur Seite steht. Dass diese Wörter, wie kippe u. s. w. auf Wf. gu, so auf die Wf. ku zurückzuführen sind, liegt auf der Hand, und da nun nhd. (ndd.?) Happe, Happen *Bissen* bedeutet, so ist wohl kaum zweifelhaft, dass auch lat. cibus aus W. ku durch Vocalsteigerung und Betacismus gebildet ist. Von diesem aus

[1]) Man könnte auch lat. gibbus damit identificiren, sofern für dieses Wort die Bedeutung *Krümmung* angenommen werden darf; vgl. nhd. kippe *umschlagen.*

gelangen wir aber zu gr. *κίβδηλος verfälscht, unächt, κιβδηλεύω verfälschen bes. Münze, Geld*[1]), die sich in der Bed. genau zu mhd. nhd. kipper stellen. Es zeigt sich also hier wieder recht deutlich, dass das Sprachgefühl zwischen den beiden paraphonen Wff. ku und gu nicht unterschied.

Vierter Abschnitt.

Damit scheint genügend erwiesen zu sein, dass die Wff. ka, ki, ku; gha, ghi, ghu; ga, gi, gu auch auf verbalem Gebiete für alle drei Grundanschauungen als lautliches Material dienen, und zwar in der Weise, dass keine der genannten neun Formen nur für eine, sondern eine jede — wenn auch nicht in gleichem Umfange — für alle drei Grundanschauungen verwandt wird. Allerdings bemerkt man nun wohl, dass der Sprachgeist öfter auf Mittel bedacht gewesen ist, die verschiedenen Bedeutungen einer und derselben Wurzelform durch irgend welche lautliche Modificationen zu markiren (vgl. z. B. gr. *καίω, κνέω*, lat. caveo, acuo), aber es wird darin so wenig Consequenz beobachtet, dass, wo die eine Sprache eine Scheidung verschiedener Grundanschauungen durch lautliche Modificationen bewerkstelligt hat, eine andere keinen Anstand nimmt, dieselben in einem und demselben Wortindividuum zu vereinigen (vgl. lat. cieo zu gr. *κίω, κινέω, κίνυμαι*).

Gleiche Erscheinungen lassen sich bei den secundären Wff. beobachten, was um so mehr zu verwundern ist, da hier in der Regel eine grössere Zahl von lautlichen Modificationen zur Verfügung steht, die wohl ausgereicht haben würde, die verschiedenen Bedeutungen fühlbar aus einander zu halten.

Um diese für das Verständnis der Sprache äusserst wichtige Thatsache zu veranschaulichen, wollen wir noch einige von W. ka u. s. w. ausgehende secundäre Wurzelformen in ihrer Bedeutungsentwicklung vorführen.

[1]) Die alten Lexikographen führen auch *κίβδη, κιβδηλίς* mit der Bed. *Metallschlacke* an. Diese würde auf den Verbalbegr. *absondern* zurückgehen und in der Bed. zu skr. gu *cacare* sich stellen.

I.

Wurzelformen kam, gham, gam.

Diese Wff. sind durch isoplastische Composition der Wff. ka, gha, ga mit der W. ma gebildet. Denn dass letzteres für sich ebenfalls für alle drei Grundanschauungen verwendet worden ist, haben wir schon beiläufig erwiesen, vgl. oben p. 21 f., p. 87 und p. 145 f.

1. Wf. kam.

Durch Synkope kann dieselbe zu kma verkürzt, ausserdem durch prothetischen Vocal zu akma verstärkt werden. Auch eine Dehnung des inlautenden Vocal zu â (kâma) kommt vor.

Die teledeiktische Kat. der Trennung haben wir deutlich in gr. ἀκμή *Schneide, Schärfe*; aber nicht ausschliesslich, denn das Wort bedeutet auch *höchste Blüte und Kraft*, überhaupt *höchster Grad einer Sache*, worin anadeiktische Grundanschauung sich kundgibt, vgl. lat. cumulus f. camulus *Gipfel, Spitze* (auch die deutschen Ortsnamen Hamm, Hamburg, Homburg). Aus beiden Grundanschauungen entwickelt auch gr. κάμνω seine Bedeutungen. Aus ersterer geht hervor die Bed. *ermüden, krank oder schwach werden, sterben* (οἱ καμόντες, κεκμηκότες *die Todten*), wozu sich stellen skr. çam, çâmyate und çamnâti mit gleicher Bedeutung und an. hemja, nhd. hemme = dem skr. Causat. câmaya (vgl. gr. βραδύς *langsam* zu skr. mṛdu *weich* von W. mard *zerreiben*), auch an. hamla *verstümmeln, hindern, hemmen*, ahd. hamal, mhd. hamel *verstümmelt*, nhd. Hammel, und schliesslich mhd. hemisch, nhd. hämisch *boshaft* vgl. κακός oben p. 190. Aus der andern ist herzuleiten die Bed. *mit Anstrengung arbeiten, verfertigen bes. Metallarbeiten = schmieden* (vgl. skr. çamî *Werk, Arbeit*), womit ich zunächst in Verbindung bringe ahd. hamar, mhd. hamer, nhd. Hammer (mit Nominalsuff. ra = *geeignet*), indem ich übersetze *Schmieder, Werkzeug zum Schmieden* (ebenso ἄκμων *Ambos*)[1]; sodann skr. çam, çâmayati *beachten, aufmerken* (= *gerichtet sein auf etwas* — Kat. der Vorwärtsrichtung).

[1]) An. hamarr heisst nicht bloss *Hammer*, sondern auch *Klippe, Fels*, zeigt damit also den sinnlichen Ausgangspunct der Erhebung in unzweideutiger Weise.

Aus anadeiktischer Grundanschauung allein hat die gr. Sprache entwickelt: κομάω *grünen, blühen (auch stolz sein, grossthun)*, gewöhnlich *das Haar wachsen lassen* (κόμη *Haar, Laub*), woran unter Vergleichung von θαλία *Festschmauss* = goth. dulths *Fest*, ohne Schwierigkeit sich anschliesst κῶμος *Festschmauss*; auch κώμη *Dorf* hier anzureihen wird man keinen Anstand nehmen, wenn man auf den allgemeinern Begriff *Land* (rus) im Gegensatze zur Stadt zurückgeht. Mit nasalirter Prothese ist gebildet ἐγκώμιος *lobend, preisend,* ἐγκωμιάζω *lobpreisen (= erheben)*.

Am stärksten ist unsere W. für paradeiktische Grundanschauung in Anspruch genommen. So erkennen wir in skr. kam *wünschen, lieben* die beiden paradeiktischen Kategorieen der Possessivität und Passlichkeit. Aus letzterer entwickelt sich lat. cômis *gefällig, freundlich* und commodus *passend, bequem, gefällig, freundlich*; denn dieses aus com und modus abzuleiten kann ich mich nicht entschliessen, hauptsächlich weil eine derartige der mhd. Composition der Partikel ge mit Substantiven (z. B. gebart *barbatus,* gemaeze nhd. gemäss) entsprechende Bildung dem Lateinischen fremd zu sein scheint; ich fasse vielmehr commodus = cômodus und vergleiche zur Formation Adjectiva wie cupidus, avidus u. s, w. Aus dem Griechischen schliessen sich an: κομέω *besorgen, warten, pflegen (= freundlich behandeln)* und κομίζω dasselbe (Med. *erwerben, einfordern* — Kat. der Possessivität), κομιδῇ oder κομιδῆ *sorgfältig* (auch *ganz und gar, vollends* vgl. lat. commode *vollständig*); doch bedeutet κομίζω auch *aufheben, tragen,* Pass. *kommen, reisen*, was wieder auf anadeiktische Grundanschauung weist. Auch lat. comes, -itis *Begleiter,* comitor *begleiten* möchte ich zu unserer W. ziehen und nicht als Zusammensetzung der Präpos. cum mit der Verbalwurzel i fassen, so wenig wie ich der entsprechenden Analyse der Wörter eques, ales, miles [1]) zustimmen kann.

[1]) Lat. equit- enthält. wie gr. ἵπποτα = grdspr. akvata zeigt, das Nominalsuff. ta in dem Sinne „*ausgestattet mit*“. Ebenso ales. In militdagegen bedeutet das Suff. „*angehörig*“, wie in gr. πολίτης; miles heisst also „den mile (d. i. der Legion, die in der ältesten Zeit aus 1000 Mann bestand) angehörig“, „legionarius“ im Gegensatz zum eques.

Die Vorstellung der Umschliessung ist besonders stark durch unsere W. vertreten. Sehr deutlich zunächst in ags. ham, hama, as. hamo *Hülle, Kleid* (vgl. goth. hamo *bedecken* und ahd. lîh-hamo), wovon ahd. hemidi, mhd. hemede, nhd. Hemd; vgl. auch gr. κῆμος *Maulkorb, Deckel, Fischreuse* (≈ ahd. chamo, mhd. kam *Zaum, Gebiss*), mhd. ham, nhd. Hamen *Fangnetz* und ahd. hamastro, nhd. Hamster d. i. *der mit (Backen-) Taschen Ausgestattete.* Sodann geht ein mit Nominalsuff. ra (la) gebildetes Substantiv durch mehrere Sprachen in Bedeutungen, welchen der Verbalbegr. *bedecken, umschliessen* zu Grunde liegt: zend. kamara *Gürtel,* gr. καμάρα *Gewölbe,* überhaupt *alles mit einer Decke Versehene,* κάμαρος, κάμμαρος = an. humarr, nhd. Hummer; lat. camurus *gewölbt,* camera *Wölbung, gewölbte Decke,* camera *Kasten*; ahd. himil, mhd. himel, nhd. Himmel *coelum,* ahd. himilizi, mhd. himelze *Decke eines Zimmers,* vgl. gr. κμέλεθρον, μέλαθρον. Ausserdem sind zu nennen goth. himins = zend. açman *Himmel*[1]) und gr. κάμινος *Ofen.*

2. Wf. gham.

Teledeiktische Grundanschauung, um mit dieser auch hier anzufangen, stellt sich dar in gr. χαμός *gebogen,* lat. hamus *Haken, Angelhaken* (vgl. skr. anka u. s. w. oben p. 191); gr. χθαμαλός *niedrig, flach,* lat. humilis *niedrig, gering.* Davon ist zu sondern gr. χαμά Erde (in χαμαί, χαμάζε, χαμάδις), lat. humus (≈ skr. gam, Gen. gmas, jam Gen. jmas); denn die Erde wird, wie wir wiederholt gesehen haben, als die *Hervorbringende* gefasst. Wie ist aber lat. homo *Mensch,* goth. guma *Mann* zu erklären? Mit lat. humilis u. s. w. hat dieses Wort sicherlich nichts zu thun, auch will mir eine Anknüpfung an die usuelle Bedeutung von humus (= *der Irdische*) nicht zusagen. Man muss wohl auf die auch in humus vorliegende Vorstellung der Aufwärtsrichtung zurückgehen und übersetzen „der Aufgerichtete", womit das Characteristische in der menschlichen Gestalt der thierischen gegenüber scharf bezeichnet sein

[1]) Wenn skr. açman, lit. akmů, Gen. akmèns *Stein* bedeuten, so folgt daraus nicht, dass man den Himmel für steinern gehalten hätte, sondern der Begriff *Stein* wird sich hier wie sonst aus der Vorstellung der Härte entwickelt haben, welche auszudrücken W. kam natürlich auch berechtigt war.

würde. Bestätigung gibt einmal das lautlich genau zu lat. homo stimmende ahd. gaman, mhd. gamen *Freude,* dessen Bedeutung aus gleicher Grundanschauung hervorgebildet ist (vgl. gr. γανάω u. s. w. oben p. 184); sodann gr. ἄνθρωπος. Denn setzen wir die beliebte Ableitung dieses Wortes von ἀνήρ und ὤψ = *„Mannsgesicht"*, wie billig, bei Seite, und fassen wir, auf die von Hesych angeführte, wahrscheinlich makedonische Form δρώψ gestützt, die Sylbe ἀν- als nasalirte Prothese, so stellt sich ἀν-θρωπο-ς oder θρώψ zunächst (wie κλώψ zu κλέπτω, βλώψ zu βλέπτω) zu einem gr. Verbalstamm θρεπ = grundspr. dhrab, von dem entstammt ndd. drepe, ahd. trifu, mhd. triffe, traf, welches bedeutet 1. *ein Ziel erreichen* (Kat. der Vorwärtsbewegung). 2. *hervorragen* in den mhd. Composs. übertriffe, vertriffe, vgl. auch mhd. treflich, nhd. trefflich, vortrefflich *ausgezeichnet* = *hervorragend* [1]). Auch goth. manna, ahd. mhd. man, nhd. Mann wird dem entsprechend auf eine aus lat. mons, emineo u. s. w. sich erschliessende W. man *sich erheben* zurückzuführen sein.

3. Wf. gam (gvam).

In der Wf. gam tritt zunächst paradeiktische Grundanschauung hervor. Denn aus der Kat. der Possessivität entwickeln ihre Bed. skr. jamâ *Schwiegertochter,* zend. jâma *Verwandtschaft,* gr. γαμέω *heirathen,* γαμβρός f. γαμερος *Schwiegersohn* (auch *Schwager* und *Schwiegervater*) [2]); vgl. auch lat.

1) Vielleicht wird auch das oben p. 154 mit gr. δόρυ zusammengestellte lat. trabs *Balken* besser hier angeschlossen. Ob nicht auch gr. τρέφω in der Bed. *wachsen lassen* (z. B. χαίτην vgl. κομάω), Aor. II und Pass. *wachsen, heranwachsen* von τρέφω *dicht machen, nähren* zu trennen und den eben genannten Wörtern anzuschliessen ist? Mir ist das um so wahrscheinlicher, da auch sonst, z. B. in gr. θάλλω (τεθαλυῖα) und lat. augeo, die Vorstellung der Erhebung mit der paradeiktischen Vorst. der Dichtigkeit und Menge gern combinirt wird, aus dem empirischen Grunde, weil eine auf einem Puncte sich vereinigende Masse nothwendig „sich hebt" oder „wächst". Uebrigens mag beiläufig noch bemerkt werden, dass an. drepa, drap *schlagen, stossen, erschlagen* deutlich die Verwendung der W. dhrab für teledeiktische Grundanschauung aufweist, wovon gr. τρέφω nichts weiss, jedoch in der usuellen Verwendung des nhd. treffe ein Anklang sich zeigt.

2) Aus grdspr. gamara könnte das Wort Kamarad hervorgegangen

geminus *ähnlich, gleich, gepaart,* Subst. *Zwilling.* Paradeiktische Grundanschauung in absoluter Auffassung zeigt gr. γέμω *voll sein.*

Anadeiktische Grundanschauung bieten dagegen: skr. jâmi *Geburt,* lit. gamas *Geburt,* lat. gemma 1. *Knospe.* 2. *Edelstein* (Verbalbegr. *glänzen*); ferner in causat. Bed. (*hervorbringen*) grdspr. gama (≈ gr. χαμά) in skr. gam, Gen. gmas und jam, Gen. jmas, zend. zem *Erde.* Verwandt ist lat. gemo *seufzen, klagen* (= *tönen*). Auf die anadeiktische Vorstellung der Vorwärtsbewegung geht skr. gam *gehen,* dem sich anschliessen (jedoch von Wf. gvam) gr. βαίνω (f. βανjω, βαμjω aus γϝαμjω) lat. venio f. gvemio, goth. quima, ahd. quimu, mhd. kum, kom, Praet. quam, nhd. komme, mit einer Nebenform ga, gva in skr. gâ, jigâti, gacchâmi f. gaskâmi, gr. ἔβην, βέβηκα und βάσκω. Hinsichtlich der Bedeutung ist indessen zu beachten: 1) dass daneben auch die Vorstellung der Aufwärtsrichtung sich geltend macht in gr. βωμός *Stufe, Erhöhung, Altar,* in dem Perf. βέβηκα *sich befinden, sein, stehen* (Vorst. des ruhenden Seins vgl. ἔχω) und in mhd. bekum *zum Vorschein kommen, seinen Anfang, Ursprung nehmen,* engl. to become *werden.* 2) dass auch die Vorstellung der Possessivität und Passlichkeit hervorbricht in mhd. bekum, nhd. bekomme 1. *erlangen, erhalten* vgl. lat. invenio *erwerben, bekommen,* obvenire *zu Theil werden.* 2. *dienlich sein* vgl. bequaeme, nhd. bequem *passend* und lat. convenio *übereinstimmen, passen.*

Teledeiktische Grundanschauung finde ich nur in der Wf. gum, wovon gr. γυμνός *nackt, entblösst* und mhd. kûm *schwach, krank,* Adv. ahd. chûme, mhd. kûme, nhd. kaum *aegre.*

II.

Wurzelform kat u. s. w.

Wie die W. ka für alle drei Grundanschauungen verwandt werden kann, so auch die W. ta; die paradeiktische und anadeiktische Verwendung dieser haben wir in § 18 dargethan,

sein, folglich als ursprünglich deutsch gelten. Zu der Bildung vgl. zend. kameredha *Kopf* von W. kam, zu der Bedeutung mhd. gate *der mir gleich oder verwandt ist, Genosse,* nhd. Gatte.

die teledeiktische werden wir in Einl. II aufweisen. Darf demnach die aus ka+ta hervorgegangene secundäre W. kat (kata) dafür gelten, durch isoplastische Composition entstanden zu sein, so muss dieselbe auch befähigt sein, alle drei Grundanschauungen zu vertreten, und in der That zeigt sie diese Befähigung schon auf pronominalem Gebiet. Denn die gr. Präposition κατά bedeutet: 1. c. Acc. *gemäss, nach* (κατὰ κόσμον *nach Gebühr*), *nach Art, wie* (κατ' ἄνθρωπον *nach Menschenart, wie ein Mensch*), was deutlich auf die paradeikt. Kat. der Passlichkeit weist; 2. c. Gen. *von — herab,* worin sich, wie lat. de zeigt, teledeiktische Grundanschauung kundgiebt, die auch in der distributiven Verwendung c. Acc. (καθ' ἕνα *singuli,* καθ' αὑτόν *für sich allein, abgesondert*) unzweideutig hervortritt [1]; 3. c. Gen. *gegen, wider,* c. Acc. *gegenüber, entlang, über — hin,* womit sich die anadeiktische Vorstellung der Vorwärtsrichtung darbietet. In der Bed. *gegenüber, gegen, wider* entspricht die lat. Präpos. contra, der die übrigen Bedeutungen fremd sind.

Den Nachweis, dass die W. kat auf verbalem Gebiete dem völlig entsprechende Bedeutungen führt, beginnen wir mit der teledeiktischen Grundanschauung. Es sind hier zu nennen: lat. catus *scharf* (wofern Varro's Angabe, dass catus sabinisch = acutus sei, richtig ist); ferner skr. câtaya *weggehen machen, jagen, hetzen, fällen,* lat. catax *hinkend, lahm*; gr. κεντέω *stechen,* κέντρον *Stachel* vgl. skr. knath, çnath *schlagen*; skr. kantha, gr. κέντρων, lat. cento *Lappenkleid, Lappenwerk* = ahd. hadara, mhd. nhd. hader *Lumpen,* auch *Streit*; skr. çâtru *Feind,* gr. κότος *Feindschaft, Groll.*

Aus anadeiktischer Grundanschauung entwickeln sich: skr. kunta, gr. κοντός *Stange*; lat. catulus *junger Hund,* überhaupt *Junges von Thieren* (Verbalbegr. *hervorbringen, erzeugen*), skr. katth *laudare, extollere, gloriari,* kath *loqui* (≈ goth. qitha, qath *sprechen*), gr. κωτίλλω *schwatzen, plaudern.*

Aus paradeiktischer Grundanschauung gehen hervor: lat.

[1]) Im Voraus mag hier für spätere Fälle bemerkt werden, dass die Abwärtsbewegung nicht, wie man allenfalls meinen könnte, eine besondere Grundanschauung für sich bildet, sondern stets unter die teledeiktische Grundanschauung subsumirt wird. Vgl. z. B. mhd. abe *herunter, hinunter, hinweg, von* und nhd. abwärts.

catena *Kette* (Verbalbegr. *binden, knüpfen*), catus *verständig, klug* (Kat. der Possessivität). Sodann aus der Kat. der Umschliessung: skr. cat *verbergen,* gr. ἄκατος *Nachen*, ἀκάτιον *Nachen, Becher,* κοτύλος *hohles Gefäss, kleiner Becher*, *Schälchen,* lat. catinus *Napf, Schüssel, Topf,* goth. hethjo *Kammer*, hintha, hanth *fangen* (*fassen*). An das letztgenannte Verbum schliesst sich an goth. handus f. hanthus, ahd. mhd. hant, nhd. Hand „*die Fassende*"; indessen ist nicht zu übersehen, dass das davon lautlich nicht zu trennende mhd. handel, nhd. handele *agere* auf anadeiktische Grundanschauung zurückgeht, dass nhd. Handel *mercatura* aus der Vorstellung der Possessivität sich entwickelt (vgl. mhd. koufe *erwerben, verdienen* z. B. Hartm. a. Heinr. 430 nu koufest du an mir den êwigen lîp) und endlich nhd. Handel, Pl. Händel *Streit* auf anadeiktische Grundanschauung zurückgeht und an gr. κότος u. s. w. sich anschliesst. —

Da für ka die Formen ki, ku; gha, ghi, ghu; ga, gi, gu, für ta die Formen ti, tu; dha, dhi, dhu; da, di, du erwiesenermassen mit gleichem Rechte eintreten können, so ergibt sich, dass eine aus beiden Elementen isoplastisch componirte Wurzel in nicht weniger als 81 verschiedenen Formen sich darstellen kann, abgesehen von den durch Prothese, Nasalirung und Steigerung des inlautenden Vocals bewirkten Modificationen. Eine grosse Anzahl dieser möglichen Formen ist von der Sprache wirklich in Gebrauch genommen und zwar mit Bedeutungen, welche sich in denselben Anschauungs- und Vorstellungskreisen bewegen, die wir für die W. kat so eben nachgewiesen haben. Dies durch alle Einzelheiten zu verfolgen, würde zu weit führen; doch wollen wir wenigstens über die geläufigsten Formen einen kurzen Ueberblick geben [1]).

A. Von den primären Wurzeln ka, ki, ku ausgehende Formen.

1. Wff. (kat), kit, kut.

(Wf. kit): skr. keta *Verlangen, Begehren,* cit *wahrnehmen*;

[2]) Es muss indessen auch hier bevorwortet werden, dass es mitunter zweifelhaft bleibt, ob isoplastische oder suffixale Composition vorliegt, daher einige von den hier aufgeführten Wörtern auch schon oben § 13 genannt sind.

— skr. citra *hell*, *glänzend*, cetas *Helle, Glanz*, ketu *Helle, Klarheit, Erscheinung, Bild, Gestalt*, goth. haidus *Art und Weise, Beschaffenheit*, an. heidhr *Ehre, Stand, Würde*; engl. heath, ahd. heida, mhd. nhd. heide 1. *erica Heidekraut* (= *Gewächs*). 2. *Boden, auf dem die erica wächst.*

(Wf. kut): skr. kuti *Hütte, Halle, Schuppen*, gr. κύτος *Höhlung, Gefäss*, κύτταρος, κύταρος *Höhlung*, lat. cutis *Haut*; — ahd. hodo, mhd. nhd. hode *testiculus*.(Verbalbegr. *zeugen*); — skr. kvath *kochen, sieden* = goth. hvathja *schäumen, sieden*, skr. kuth, kunth *stossen, schlagen, verletzen, tödten* = lat. quatio *erschüttern, stossen, schlagen, zerbrechen*, vgl. nhd. hudele *vexare.*

2. Wff. kadh, kidh, kudh.

(Wf. kadh): gr. κάνθαρος *Becher, Boot, Kahn* (auch *Käfer*, von seiner Flügeldecke benannt), κηθίς *Würfelbecher*, κόθορνος *Stiefel*, κώθων *Becher*; ahd. mhd. huot, nhd. Hut *pileus*, ahd. huota, mhd. huote, nhd. Hut *Bewachung* (= *Bedeckung*), ahd. huotju, mhd. hüete, nhd. hüte *bewachen*; — gr. ἄκανθα *Stachel, Dorn*, καθαρός *rein*; an. hadhna (f. urgerm. hadna), mhd. hatele *Ziege* (Verbalbegr. *springen, beweglich sein* vgl. oben p. 195).

(Wf. kidh): engl. to hide *verbergen*, wovon nhd. Himbeere, in älterer Form Hindbeere (*Hohlbeere*); — engl. head *Haupt*, gr. Κιθαιρών *Bergname*, κιθάρα, κίθαρις (Verbalbegr. *tönen*); an. heidhr (f. urgerm. heidar), as. hêdar, ahd. heitar, mhd. nhd. heiter (stimmt lautlich genau zu gr. κιθάρα und zeigt wieder die nahe Verwandtschaft zwischen den Begriffen *tönen* und *glänzen*); ags. hinde, ahd. hintâ, mhd. hinte, nhd. Hinde *Hirschkuh* (Verbalbegr. *gebären*).

(Wf. kudh): skr. kuha f. kudha *Hehler*, kuhara *Höhlung*, kuhana *Gefäss*, gr. κεύθω *in sich fassen, bergen, verbergen*; an. hûdh (f. hûd), ahd. hûd, hût, mhd. hût, nhd. Haut.

3. Wff. kad, kid, kud.

(Wf. kad) s. unten.

(Wf. kid): gr. κίνδυνος *Wagnis, Kampf*, goth. heita, mhd. heize, nhd. heisse (vgl. oben p. 194); — gr. κιδνός, ἄκιδνος *schwach*, lat. caedo *hauen, schlagen, tödten*; as. hêt, ahd. mhd. heiz, nhd. heiss (vgl. oben p. 194).

(Wf. kud): gr. κῦδος *Ruhm, Ehre,* κυδαίνω *rühmen, loben,* mhd. hiuze *munter,* Subst. *Munterkeit, Uebermuth,* hiuze, schw. V., *lärmen, schreien* vgl. gr. κυδοιμός *Lärm*; — skr. kud *lügen, lästern,* gr. κυδάζω *schmähen, beschimpfen* vgl. nhd. hunze (aus), verhunze; skr. çud, lat. cudo, gr. κεάζω u. s. w. vgl. oben p. 191.

Die Wf. kad zeigt die paradeiktische Kat. der Umschliessung in gr. κάδος *Gefäss,* κάνδυς *Obergewand,* engl. hat *Hut*; die Kat. der Possessivität in gr. κῆδος *Verwandtschaft, Verschwägerung,* lat. cedo *gib her, sag an*; dieselbe schon mit Uebergang in die Kat. der Passlichkeit, in lat. cadere in aliquid *zu einem Gegenstande gehören*[1], *dazu passen*; letztere allein in gr. κεδνός *lieb, werth,* activ. *sorgsam,* κήδειος dass., κήδομαι *Sorge tragen für jemand, sich seiner annehmen.* — Anadeiktische Grundanschauung bietet dieselbe in: skr. kadara *eine Baumart,* gr. κέδρος *Ceder*; skr. zend. çad *auszeichnen, schmücken,* gr. κέκασμαι, dor. κέκαδμαι dass., κόσμος f. κοδμος *Ordnung, Schmuck* (vgl. lat. ordo zu gr. ὀρθός), Κάδμος *der Erhabene, Edele* (Καδμεῖοι *die Edeln* = Chatti, Hessen), lat. candeo *glänzen, schimmern, weiss sein* vgl. skr. candra *schimmernd,* Subst. *Mond*; gr. κώδων *Glocke, Schelle.* — Teledeiktische Grundanschauung lassen deutlich erkennen: skr. zend. çad *weggehen, abstehen, ablassen, fallen,* gr. κέκαδον *berauben,* κήδω *verletzen, kränken,* Pass. *betrübt sein,* κῆδος *Kummer, Betrübnis,* lat. cêdo *weichen* (doch concedo *gewähren, zugestehen* — Kat. der Possessivität), ags. hente *jagen, hetzen,* goth. hatis, engl. hate, ahd. mhd. haz, nhd. Hass, ahd. hazju, mhd. nhd. hetze *jagen, in heftige Bewegung setzen.* Auch gehört hierher lat. candeo in der Bed. *glühen, heiss sein,* wovon accendo, incendo *anzünden, in Brand setzen* (vgl. καίω oben p. 192).

B. Von den primären Wurzeln gha, ghi, ghu; ga, gi, gu ausgehende Formen.

Hier ist erst an die Schwierigkeit zu erinnern, die überall entsteht, wo zwei mit Aspirata anlautende Wurzeln durch iso-

[1]) Dazu casus *was einem zu Theil wird,* occasio *was sich bietet,* accidit *es wird zu Theil, widerfährt.* Alle diese Wörter sind von cado *fallen* begrifflich zu sondern.

plastische Composition verbunden sind. Wir haben dieselbe schon oben p. 131 besprochen und an der Wf. dhagh u. s. w. alle die Erscheinungen aufgewiesen, welche durch Hauchentziehung an erster oder zweiter Stelle entstehen können. Die Formen nun, welche unter Einwirkung dieses Gesetzes der Hauchentziehung aus isoplastischer Composition der Wff. gha, ghi, ghu und der Wff. ga, gi, gu mit ta, dha, da hervorgehen können, wollen wir hier erst übersichtlich zusammenstellen.

1. Wff. gha, ga.

a.	grundspr.	ghadh,	ghad,	gadh,
			χατ,	καϑ,
	urgerman.	gad,	gat,	kad;
b.	grundspr.	ghad,	ghat,	
	urgerman.	gat,	gath;	
c.	grundspr.	gad,	gat,	
	urgerman.	kat,	kath.	

2. Wff. ghi, gi.

a.	grundspr.	ghidh,	ghid,	gidh,
			χιτ,	κιϑ,
	urgerman.	gid,	git,	kid;
b.	grundspr.	ghid,	ghit,	
	urgerman.	git,	gith;	
c.	grundspr.	gid,	git,	
	urgerman.	kit,	kith.	

3. Wff. ghu, gu.

a.	grundspr.	ghudh,	ghud,	gudh,
			χυτ,	κυϑ,
	urgerman.	gud,	gut,	kut;
b.	grundspr.	ghud,	ghut,	
	urgerman.	gut,	guth;	
c.	grundspr.	gud,	gut,	
	urgerman.	kut,	kuth.	

Es ergibt sich daraus, dass die germanischen Formen nicht erkennen lassen, ob die grundspr. Formen ghad, ghid, ghud ursprünglich an zweiter Stelle eine Aspirata gehabt haben oder nicht; nur wenn die griech. Formen *χατ*, *χιτ*, *χυτ* daneben treten, wird sich diese Frage entscheiden lassen. Aehnliches

gilt hinsichtlich des Anlauts für die Formen gadh, gidh, gudh, die wir deshalb gar nicht mit aufgeführt haben.

Um nun zu zeigen, dass auch diese verschiedenen Wurzelformen promiscue für alle drei Grundanschauungen gebraucht werden, gehen wir bei dem folgenden Ueberblicke von diesen aus.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

(Von Wf. gha, ga): skr. ghaṭ *conjungere,* ahd. gatôm, mhd. gate *zu einander gesellen,* gate *Genosse,* nhd. Gatte *conjux,* Gattung *genus.* Dass die Tenuis t in den deutschen Wörtern grundspr. t entspricht, zeigt mhd. algater, alzegater neben engl. altogether und to gather *sammeln* neben mhd. gater, geter *vereinigen,* vergaterunge *Vereinigung, Versammlung*; skr. gaṇḍa *Knoten, Knäul,* gr. ἀγαθίς *Knäul,* lat. nodus f. gnodus, an. knûtr, ags. knotta, ahd. chnodo, nhd. Knoten. Dass das skr. Wort ursprünglich die Aspirata dh besessen hat, zeigt griech. ἀγαθίς. An die in dem gr. Worte vorliegende Wf. gadh (gadhi) schliesst sich ahd. chetinna, ketina, mhd. ketene, nhd. Kette, so dass an eine Entlehnung aus lat. catena nicht gedacht zu werden braucht.

Auf eine Wf. gidh scheint zu gehen nhd. Kitt und kitte *conglutinare,* da indessen die ältere Form Kütt lautet, dem ein ahd. cuti *Leim* zur Seite steht, so ist auf eine Wf. gudh zu schliessen.

β. Kat. der Umschliessung.

(Von Wf. gha, ga): skr. gadh, gandh *fassen,* gr. χανδάνω *fassen, in sich begreifen* vgl. χέδροψ *Hülsenfrucht,* lat. prehendo *fassen,* hedera *Epheu* = mhd. gater, mhd. Gatter *Schranke, Zaun.* Von einer grundspr. Wf. ghat scheint zu entstammen ahd. gadam, gadum, mhd. gadem, gaden *eingeschlossener Raum, Haus, Scheune, Saal, Kiste, Schrank.* Auf eine Wf. gat (gvat, gvant) geht skr. jathara *Bauch, Magen, Schooss* = gr. γαστήρ. lat. venter f. gventer, goth. qithus. Goth. ketils, ahd. kezil, mhd. kezzel, nhd. Kessel; engl. cat, ndd. Katte, ahd. chazza, mhd. nhd. katze (*„die Fangende“*); an. kantr, ndd. Kante, mhd. kanz *Rand, Einfassung* gehen auf eine grundspr. Wf. gad (gand), von der man auch ableiten könnte mhd. kaste *einfassen,* ahd.

chasto, mhd. kaste, nhd. kasten (aus kat-ta wie an. hvast aus hvatta oben p. 191), wenn nicht goth. kas *Gefäss, Krug* auf eine grdspr. W. gas *umschliessen, fassen* hinwiese, von der auch gr. ἀγοστύς *Hand* zu entstammen scheint.

(Von Wf. ghi, gi): skr. hed (= grdspr. ghaid) *vestire, circumdare*, gr. χιτών, ion. κιθών *Bedeckung, Hülle, Kleid, Gewand*, κισσός f. κιθjος *Epheu* (vom Bedecken benannt vgl. lat. hedera = mhd. gater), κισσύβιον *Becher*, κίστη f. κιθτη *Kasten, Kiste*, mhd. kitel, kittel, nhd. Kittel, ndd. Kiddel (vgl. engl. kiddle *Fischreuse*; auch gr. χιτών kommt in der Bed. *Fangnetz* vor) von Wf. gidh; auch ahd. chista, mhd. nhd. kiste, wofern nicht entlehnt, kann von dieser Wf. gebildet sein.

(Von Wf. ghu, ghu): skr. gudh und gund *tegere*, an. engl. kot *Hütte*, ndd. Kot *kleiner Bauerhof*, Köter 1. *Besitzer eines solchen Bauerhofs*. 2. *Hund* d. i. *Hüter* vgl. oben p. 123), mhd. nhd. kutte *Mönchsgewand* vgl. mhd. kotze *wollene Decke, Mantel*, mhd. kutel *Eingeweide, Gedärme*, nhd. Kutsche *bedeckter Wagen*.

Anzuschliessen ist noch gr. χύτρα, χύτρος *Topf*, dessen ion. Form κύθρα, κύθρος deutlich auf eine Wf. ghudh weist. Davon lässt sich nicht trennen lat. guttur *Kehle*, da dasselbe, wie guttus (*enghalsiges*) *Gefäss* und andere später aufzuführende Benennungen der Kehle zeigen, in der Bedeutung stimmt. Die Form widerspricht allerdings der gewöhnlichen Annahme, dass im Inlaute lateinischer Wörter die Aspirata durch die Media vertreten werden müsse. Allein zahlreiche Beispiele, die nach und nach zur Besprechung kommen werden, lassen mir keinen Zweifel, dass von Wff. mit zwei Aspiraten abgeleitete lat. Wörter an zweiter Stelle (zuweilen auch an erster) die Tenuis eintreten lassen können[1]). Diese Thatsache, wie

[1]) Ein vielleicht vereinzeltes Beispiel, dass inlautende Aspirata, neben der keine Aspirata im Anlaut steht, in die Tenuis übergehen kann, bietet rutilus, das man doch nicht von gr. ἐρυθρός, lat. ruber, rufus trennen kann. Denn die Meinung, dass t hier zum Suffixe gehöre (Curt. Grdz. p. 252. 422) ist weder an sich probabel (wo findet sich ein Wort ru *roth*?), noch kann sie durch die Berufung auf futilis gestützt werden, da in diesem Worte, wie später erwiesen werden soll, t wirklich zum Stamme gehört.

man sie auch sonst erklären mag, zeigt jedenfalls, dass schon in der gräcoitalischen Periode die Aspirata nicht mehr eine reine Media aspirata war, sondern schon zur Tenuis aspirata hinneigte.

γ. Kat. der Possessivität und der Passlichkeit.

(Von Wf. gha, ga): lit. gůdas, alt gâdas *Habsucht* von Wf. ghadh (vgl. Fick in Bezzenb. Beitr. I, p. 174), gr. *χατέω*, *χατίζω verlangen, begehren.* In der Bedeutung entsprechen (natürlich jedoch von Wf. ghad) an. geta *erlangen*, goth. bigita *finden, erlangen*, engl. to get, vgl. ahd. firgizzu, mhd. vergizze, nhd. vergesse. Sodann (von Wf. ghadh, gadh) gr. *ἀγαθός*, goth. gods, as. gôd, ahd. mhd. guot, nhd. gut. Das deutsche Wort geht als Adjectiv auf die Vorst. der Passlichkeit, als Subst. (= *Vermögen, Besitz*) auf die Vorst. der Possessivität. Dasselbe von gr. *ἀγαθός* zu trennen und letzteres auf *ἄγαμαι* zurückzuführen, scheint unzulässig, da *ἀγαθός* ganz gewöhnlich *zuträglich, nützlich* bedeutet, folglich in der Kat. genau zu dem deutschen Adj. stimmt, *ἄγαμαι* dagegen seine Bed. aus anadeiktischer Grundanschauung entwickelt, und ein davon gebildetes Adj. *erhaben, edel, herrlich* u. dgl. bedeuten müsste.

Noch gehört hierher skr. gad *sagen* (= *geben* vgl. lat. cedo *gib her, sag an*).

(Von Wf. ghi, gi): gr. *κίσσα* (f. *κιθja*, wie *κισσός* f. *κιθjος*) *Gelüst, bes. der Schwangern,* lit. geidu *begehren, Verlangen,* ahd. kît, mhd. gît *Gierigkeit, Habgier,* nhd. Geiz. Aus der Vorstellung der Passlichkeit entwickelt sich, von Wf. gidh, engl. kind *freundlich, gütig, angenehm,* als Subst. in der Bed. *Art, Beschaffenheit, Geschlecht* wieder der Kat. der Possessivität sich zuwendend.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Von Wf. gha, ga): skr. ghaṇṭ *loqui, splendere,* ghaṇṭa *tintinnabulum* (≈ gr. *κώδων*), haṭ *splendere,* gad *tonare*; goth. qitha, qath, ahd. quidu, mhd. quide, quat *sprechen* (≈ skr. kath *loqui*); gr. *γηθέω* (Wf. ghadh) *sich freuen.*

(Von Wf. ghi, gi): engl. to kid *Junge werfen,* wozu as. kind, ahd. kind, chint, mhd. kint, nhd. Kind, vgl. ahd. kîdi *Keim,* as. kîth *Schössling* und nhd. Geiz (*Neben-*) *Schössling bes. am Weinstocke.* Von einer Wf. gid entstammt ahd. kizzi,

14*

mhd. kitze, kiz *Junges* von der Ziege, dem Reh, der Gemse (≈ lat. catulus).

(Von Wf. ghu, gu): aus einer grdspr. Wf. ghut oder von W. ghu mit Nominalsuff. ta sind gebildet mhd. giude *grossthun* und goth. guth, ahd. mhd. got, nhd. Gott s. oben p. 182. Sodann gehört hierher an. gûdhr, gunnr, ags. gûdh, nhd. gundia *Kampf* (= *Erhebung, Anstrengung* vgl. oben p. 121 und p. 184). Dem steht nahe, jedoch von einer Wf. (ghudh) gudh, lat. gaudeo *sich freuen* vgl. gr. χάρμη *Kampf* zu χαίρω *sich freuen*[1]).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(Von Wf. gha): skr. gandh *verletzen,* lit. gendu *verderben,* gedà *Schande*, gr. κοθώ = βλάβη (Hesych.); auch die oben p. 206 zu W. kadh gestellten Wörter ἄκανθα *Stachel, Dorn,* καθαρός *rein* werden vielleicht besser hierher gezogen. Auf Wf. ghad (ghadh) gehen skr. had, gr. χέζω f. χεδjω *cacare,* denen sich (jedoch von der Wf. gadh, gvadh) anschliessen mhd. kât, kôt, quat, nhd. Koth und mit anderer, wieder zu skr. gandh sich stellender Bedeutung mhd. kât, engl. quad, ndd. quade („Otto der Quade"); ferner an. gata, goth. gatvo, engl. gate, ahd. gaza, gazza, mhd. gazze, nhd. Gasse *Oeffnung, Durchgang* vgl. an. ndd. gat *Loch, Oeffnung*; endlich χατέω, χατίζω *entbehren*, *ermangeln,* welches die Wörterbücher mit χατέω, χατίζω *verlangen, begehren* zusammenwerfen.

(Von Wf. ghi, gi): goth. gaidv *Mangel.*

(Von Wf. ghu, gu): eine Wf. ghut scheint zu erschliessen mhd. giude *verschwenden,* giuder *Verschwender,* nhd. vergeude, doch vielleicht als denominative Bildung von W. ghu (gr. χέω) zu fassen (begrifflich natürlich von giude *prahlen* streng zu sondern). Auf eine Wf. ghud (ghudh) geht goth. giuta, ahd. giotu, mhd. giuze, nhd. giesse, wozu lat. gutta *Tropfen* unter Berücksichtigung des oben p. 210 dargelegten Lautgesetzes unbedenklich gestellt werden darf. Auf eine grdspr. Wf. gud geht engl. to cut *schneiden.*

[1]) Es kann zweifelhaft erscheinen, ob nicht as. ags. engl. god, ahd. mhd. got, nhd. Gott aus einer Wf. ghudh abgeleitet werden müssen. Diese zeigt nun aber in lat. gaudeo eine Bedeutung, welche die oben p. 184 gegebene Erklärung des Gottesnamens nicht beeinträchtigt.

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Von Wf. ghi, gi): lat. haedus *Bock,* an. geit, goth. gaits, ahd. mhd. geiz, nhd. Geiss. Der auch hier anzunehmende Verbalbegr. *springen, sich heftig bewegen* findet Bestätigung in dem von einer Wf. gid entstammenden ahd. chizilôm, nhd. kitzele (= *machen, dass sich jemand heftig bewegt, zuckt und zappelt*).

III.

Wurzelform kap (kip, kup).

Auch hier haben wir isoplastische Composition aus ka (ki, ku)+pa. Denn dass die zweite Wurzel pa nicht weniger als die erste für alle drei Grundanschauungen dient, werden wir unten nachweisen. Gleiche Verwendung für die zusammengesetzte Wf. ergibt sich aus folgendem Ueberblicke.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Umschliessung.

(Wf. kap): skr. çapha *Huf,* capâla *Schale, Hirnschale*; gr. κῆπος *Garten* d. i. *eingefriedigter Raum,* κώπη *Handhabe, Griff*; lat. capio *fassen, fangen* [1], capulus *Sarg, Degengriff*; ahd. haba, mhd. habe, nhd. Hand-habe; ahd. hefti, mhd. hefte, nhd. Heft; an. hôfr, ags. hôf, ahd. mhd. huof, nhd. Huf; an. höfn, mhd. habe, nhd. Hafen *portus*; ahd. hafan, mhd. haven, nhd. Hafen (*irdenes*) *Gefäss.*

(Wf. kip): an. hifinn, as. hebhan, ags. heofon, engl. heaven *Himmel.*

(Wf. kup): skr. kûpa *Höhle,* gr. κύπη *Höhle,* lat. cupa *Fass,* gr. κύπελλον *Becher,* ahd. hiufila, mhd. hiufel *Backe* (vgl. oben p. 178), engl. hovel *Hütte,* mhd. hobel *Decke, Deckel*; as. ahd. mhd. nhd. hof; an. hûfa, ahd. hûbâ, mhd. hûbe, nhd. Haube *Mütze.*

β. Kat. der Possessivität.

(Wf. kap): lat. capio *bekommen, erhalten, einnehmen, gewinnen* (ex hereditate capere oder einfach capere *erben*), acci-

[1]) Instructiv ist, dass das deutsche Verbum fange, goth. faha, W. pak, die beiden Bestandtheile pa und ka in umgekehrter Reihenfolge bietet. Der Isoplasmus kann sich nicht deutlicher kund geben.

pio *annehmen, empfangen, vernehmen*; goth. haba, nhd. habêm, mhd. nhd. habe *besitzen*, ahd. haba, mhd. nhd. habe *Besitz, Eigenthum*.

(Wf. kup): lat. cupio *begehren, wünschen*, caupo *Kleinhändler* (≈ nhd. kaufe W. gup), dem gr. κάπηλος von W. kap gegenübersteht.

γ. Absolute Auffassung.

(Wf. kap): an. hepta *festmachen, festhalten, fesseln*, goth. haftja *sich anhängen, anhangen*, an. hapt, ahd. mhd. nhd. haft *Fessel* u. s. w. (Kat. der Unbeweglichkeit).

(Wf. kup): lat. côpia f. caupia *Menge*, lit. kaupas, as. hôp, ndd. Hûpe, auch Hümpel (mit unverschobenem p), ahd. hûfo, nhd. hûfe, nhd. Haufe (Kat. der Dichtigkeit und Menge). Auch goth. hups, ahd. mhd. huf, nhd. Huft, Hüfte gehört hierher und ist von der Dicke benannt. — Lat. côpula f. caupula *Band*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. kap): lat. caput *Haupt*, incipio *anfangen* (vgl. nhd. anheben); goth. hafja, ahd. hefju, mhd. heve, hebe, nhd. hebe *tollere*, goth. haba *werden, wollen* (dient auch zur Umschreibung des Futurums); gr. κόμπος *Lärm, Schall, Klang*, auch *Prahlerei, Ruhm*, κομπάζω *prahlen, grossthun*; an. hafri, as. haforo, ahd. habaro, mhd. habere, haber, nhd. Hafer, Haber (= *Gewächs, Frucht*). Auch an. happ *Glück, Erfolg*, engl. hap, to happen, happy (mit unverschobenem p) möchte ich hier anschliessen im Hinblick auf gr. κατορθόω *aufrichten, Glück haben*.

(Wf. kip): lat. cippus *Pfahl, Säule*, coepi *anfangen*, altes Perfect gebildet wie gr. λέ-λοιπα zu W. λιπ; nhd. Hifthorn *Jagdhorn* („*tönendes*“ *Horn* vgl. goth. thuthaurn).

(Wf. kup): skr. kup *reden* (= *tönen*), *glänzen*, lat. cuprum *Kupfer* (vom Glanze benannt, wie andere Metalle vgl. unten χαλκός); goth. haubitha, as. hôbitha, ahd. houbit, mhd. houbet, nhd. Haupt; ahd. hiufu *ululare*, mhd. hiefe *Hagebutte* (= *Gewächs*); ndd. hôpe, engl. to hope (mit unverschobenem p), nhd. hoffe *sperare* (= *sich aufrichten*).

c. Teledeiktiscke Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. kap): gr. κόπτω *hauen, abhauen, verwunden, tödten,*

κοπίς *Messer*, κόπος *Schlag*, *Ermüdung*, κοπιάω, κοπιάζω *ermüden, nachlassen*, κόπρος *Mist*; lat. capo, capus *Kapaun* (= *Verschnittener*), campus *Fläche, Ebene* (Verbalbegr. *sich ausbreiten* vgl. propatulum); goth. hamfs *verstümmelt*.

(Wf. kup): mhd. hovel, hobel, nhd. Hobel.

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. kap): skr. kamp *zittern*, causat. *hin und her, auf und nieder bewegen*, câpa *Bogen*, kapanâ *Wurm* (Verbalbegr. *sich biegen, krümmen*); gr. κάμπτω *biegen, krümmen*, καμπύλος *gebogen*, κάμπη *Raupe*; κάπρος *Eber* (Verbalbegr. *sich wild und ungestüm bewegen*, daher σῦς κάπρος *wildes Schwein*), lat. caper *Bock*, capra *Ziege* (wie sonst, von ihrer springenden Bewegung benannt); ahd. hefo, mhd. nhd. hefe *faex* (Verbalbegr. *in Bewegung, Gährung setzen*), nhd. heftig *vehemens*, an. haf, mhd. habe, nhd. Haff *Meer*, Havel *Flussname*. Auch lat. praeceps *eilig, heftig, schnell* und anceps *schwankend* gehören hierher, denn die Ableitung von caput ist für diese Bedeutungen sinnlos [1].

(Wf. kup): skr. kup *wallen, aufwallen, zürnen, in Bewegung gerathen, schwanken*; lit. kumpis *krumm*. Ueber die Wf. kvap vgl. oben p. 192.

Dass bei einer aus ka+pa componirten Wurzel an erster Stelle die Formen gha, ghi, ghu; ga, gi, gu als gleichberechtigt eintreten können, haben wir bei der W. kat gesehen; dass auch pa eine aspirirte Form bha (ba) mit völlig entsprechender Bedeutung neben sich hat, werden wir unten zeigen. Daraus ergibt sich auch hier eine grosse Anzahl von paraphonen Wurzelformen, von denen wir die geläufigsten jetzt vorführen wollen.

A. Wff. ghabh, ghibh, ghubh.

Zu bevorworten ist, dass hier nicht nur die für Wurzeln mit doppelter Aspirata oben p. 131 und p. 208 dargelegten Gesichtspuncte in Betracht kommen, sondern auch das oben p. 108

[1]) Von den Dichtern wird anceps allerdings = biceps gebraucht und geht natürlich in dieser Bed. auf caput zurück. Ebenso muss praeceps in der Bed. *steil* an die in caput liegende Vorstellung der Erhebung angeschlossen werden.

nachgewiesene deutsche Lautverschiebungsgesetz, vermöge dessen für grundspr. bh (b) oft p (pp) und pf eintreten können.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Umschliessung.

(Wf. gabh): ahd. chappa, mhd. kappe *langes Oberkleid, welches den Kopf mit bedecken kann, Mantel,* nhd. Kappe *Kopfbedeckung,* ahd. chapella, chappella, mhd. kapelle, kappel *kleines Gebäude zum Gottesdienste* (davon entlehnt französ. chapeau, das sich jedoch in der Bed. zu ahd. chappa stellt); ndd. Kamp *eingefriedigtes Stück Feld oder Weide.*

(Wf. ghib, gibh): mhd. gippe *Rock,* ndd. nhd. Kiepe *Tragkorb.*

(Wf. ghub, gubh): mhd. gupfe *Kopfbedeckung*; ndd. Kump, Kumpen *Schale, Napf,* ahd. choph, mhd. kopf, engl. cup *Becher,* ahd. kubelîn, mhd. nhd. kübel *Gefäss,* mhd. kobe, nhd. Koben *Schweinstall,* nhd. Kober *Tragkorb,* mhd. kobel *Ueberzug, Haube, Decke.*

β. Kat. der Possessivität.

(Wf. ghabh, ghab): lat. habeo *besitzen*; goth. giba, ahd. gibu, mhd. gibe, gap, nhd. gebe. Die oft beobachtete sprachliche Identität der Verbalbegriffe *nehmen, erlangen* (stat. quiet. *besitzen*) und *geben* findet hier eine schlagende Bestätigung. Doch ist zu beachten, dass lat. habeo (ähnlich wie goth. haba) sich nicht auf paradeiktische Grundanschauung beschränkt, sondern auch anadeiktische Grundanschauung zeigt, wo es, reflexiv oder intransitiv gebraucht, bedeutet *sich verhalten, sich befinden, beschaffen sein* u. s. w. An diese Bed. schliesst sich das Subst. habitus *Beschaffenheit* (die Composs. cohibeo, inhibeo, prohibeo *hemmen* gehen auf die paradeiktische Kat. der Unbeweglichkeit).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. gabh): gr. κεφαλή *Kopf,* goth. gibla *Giebel, Zinne,* ahd. gebal, gibil, mhd. gebel, gibel, nhd. Giebel, Gipfel *cacumen*; nhd. Kamm f. Kamb *crista, jugum montis*; ags. camp, mhd. nhd. kampf *pugna,* ndd. Kämpe 1. *Kämpfer.* 2. *Zuchteber* (das Zusammentreffen dieser beiden Bedeutungen in ndd. Kämpe beweist, dass auch Kampf aus anadeiktischer Grundanschauung hervorgegangen ist, vgl. übrigens gr. ἀγών oben p. 184); ahd.

chaphêm, chapju, mhd. kapfe *schauen, seine Augen auf etwas richten.*

(Wf. ghub, gubh): mhd. gupfe *Spitze, Giebel,* nhd. Kuppe *Bergspitze,* mhd. nhd. kopf *caput.* Da mhd. kopf auch *Becher* heisst, so hat man hier und in andern Fällen, wo beide Bedeutungen zusammentreffen, eine Vermittelung durch den Begriff *Hirnschale* gesucht, „weil Hirnschalen erschlagener Feinde als Trinkgefässe dienten"; ob mit Recht, wird kaum noch zu erörtern sein.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. gabh, ghab): skr. jabh, jaṃbh *schnappen, beissen,* gabha *Spalt,* gabhîra *tief,* jambha *Bissen,* gabhasti *Gabel*; gr. γαμφαί, γαμφηλαί *Kinnbacken*; ahd. camb, champ, mhd. kamp, kambe, nhd. Kamm *pecten*; ahd. gabala, mhd. gabele, nhd. Gabel (Wf. ghabh) *furca,* an. gapa *klaffen,* gap *Tiefe, Meer,* ndd. gape, nhd. gaffe eig. *den Mund aufsperren,* doch durch Combination mit der in mhd. kapfe liegenden Bed. *offnen Mundes schauen*; gr. κάπτω f. καφτω *schnappen*, κεκαφηώς *matt, erschöpft*, κῶφος *stumpf, unempfindlich, taub* = lat. hebes *stumpf, matt, schwach,* hebesco *stumpf, matt, schwach werden*; ahd. mhd. nhd. gift *virus,* ahd. mhd. gifte, nhd. vergifte (zu sondern von ahd. mhd. gift *Gabe,* nhd. Mitgift), gr. κέπφος (mit vorgeschlagener Tenuis f. κέφος) *einfältiger Mensch, der leicht zu berücken ist* = mhd. gampel, gempel, nhd. Gimpel. Dass alle hier aufgeführten Wörter in ihrer Bedeutung sich nahe verwandt zeigen mit gr. κόπτω und was sich daran schliesst, ist nicht zu verkennen. Vermöge dieses paraphonen Verhältnisses wird es gestattet sein, die in κόπτω vorliegende Bed. *tödten* auch für ahd. mhd. nhd. gift anzusetzen. Vgl. lat. virus f. visus zu skr. vish *flüssig machen,* wovon ahd. wisula, mhd. wisel, nhd. Wiesel vgl. gr. ἴκτις zu skr. kshi *vernichteu, verderben,* und lat. venenum zu skr. van *tödten.* Bestätigt wird diese Combination durch das von Hesych aufbewahrte und durch τέθνηκε erklärte Perfectum κέκηφε.

(Wf. gubh): mhd. kumber, nhd. Kummer *Betrübnis*; in ndd. Kummer *Schutt* hat sich die sinnliche Grundvorstellung

des Zergehens, aus welcher auch die andere Bedeutung hervorgeht, noch erhalten.

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. ghab): gr. *γαμψός gebogen, krumm,* aus gambh+sa, also lautlich identisch mit ahd. kebisa, mhd. kebese, kebes *Kebsweib*; mhd. gampe *hüpfen, springen*; gr. *κέπφος*, nhd. Gimpel *eine Vogelart.*

(Wf. ghub): mhd. gumpe *hüpfen, springen, scherzen,* gupfe *stossen,* gr. *κοῦφος leicht, behend*[1]).

In den beiden letzten Wörtern bietet sich das Etymon zu den vorhin genannten deutschen Wörtern kumber, Kummer; denn die Vorstellung der Unstätigkeit fällt mit der Vorstellung der Trennung erwiesenermassen unter dieselbe Grundanschauung und in Folge davon finden sich nicht selten beide Vorstellungen in denselben Wörtern ausgedrückt. Damit ist denn die Annahme zurückgewiesen, dass mhd. kumber, nhd. Kummer aus einem romanischen combre *Schutt* entlehnt sein soll. Das Umgekehrte ist das Richtige, zumal man für combre kein anderes Stammwort aufweisen kann, als lat. cumulus, das aber in der Bed. gar nicht stimmt, da es auf anadeiktische Grundanschauung zurückgeht.

B. Wff. gap, gip, gup.

(Wf. gap): zend. jafra *klaffend, tief,* an. kaf *Tiefe, hohe See.*

(Wf. gip): mhd. kiffe *kauen,* nhd. Kiefer *Kinnbacke.*

(Wf. gup): gr. *γύπη Höhle* (Hesych); *γύψ Geier,* Verbalbegr. *fassen, greifen* vgl. ahd. mhd. gîr, nhd. Geier = gr. *χείρ* lat. hirus *Hand.* Vermöge des leichten Uebergangs dieses Verbalbegriffs in die Kat. der Possessivität ist anzuschliessen as. côpôn, ndd. kôpe (mit unverschobenem p), ahd. choufôm, mhd. koufe, nhd. kaufe. Auch mhd. kuppel, kupel, nhd. Kuppel, Koppel *Band* möchte ich, statt an eine Entlehnung aus lat. côpula zu denken, hierher ziehen, da der Uebergang von dem Verbalbegr. *kaufen, erwerben* zu dem Begr. *Band* nicht schwieriger ist, als von lat. sero *knüpfen* zu assero (*sich*) *aneignen.*

[1]) Hierzu vgl. nhd. humpe, humpele *hinken* und hampele *hüpfen, zappeln* in Hampelmann, welche beiden Wörter aus den oben besprochen paraphonen Wurzeln kap, kup (mit unverschobenem p) hervorgebildet sind.

C. Wff. kubh, kumbh (kub, kumb).

Die nicht aspirirte Form scheint aus der aspirirten sich entwickelt zu haben, unter Einwirkung des Nasals (vgl. gr. *λαμβάνω* zu skr. rabh), den diese Wf. sehr liebt.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Umschliessung): skr. kumbha *Topf, Urne,* gr. *κύμβος Höhlung, Gefäss, Schüssel, Becken, κύμβη Gefäss, Becken, Nachen, κύβας Sarg*; nhd. Humpen *Becher.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. kakubh *Kuppe, Gipfel,* kakubha *hervorragend,* kumba *Kopf, Kopfputz,* çubh *splendere*; gr. *Κύφος thessalischer Berg* vgl. Hûbe *Berg bei Einbeck, κύμβη, κυβή Kopf*; mhd. hüebel, hübel, hûbele *Hügel,* lat. cubo *liegen* = *sich stützen,* incumbo *sich stemmen, sich anstrengen*; gr. *κύμβαλον Metallbecken zur Erzeugung eines gellenden Tons,* wovon die mit solcher Musik verehrte Göttin *Κυβέλη* benannt ist, ahd. humbal, mhd. humbel, nhd. Hummel = *die Tönende,* in der Volkssprache *Brummer* genannt.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Trennung): gr. *κύβηλις Axt, Kochmesser*; lat. occumbo *untergehen, sterben.*

(Kat. der Unstätigkeit): *κυφός gebückt, gekrümmt, κύπτω* f. *κυφτω sich bücken,* lat. cubitus *Ellenbogen,* auch lat. incumbo heisst, neben der erwähnten Bed., *sich neigen*; gr. *κύβος* = lat. cubus *Würfel,* wie das deutsche Wort zeigt, vom *Werfen* benannt, gr. *κυβιστάω Purzelbaum schlagen, κυβιστητήρ Gaukler, Springer, ἀνακυμβαλιάζω umstürzen*; ags. hoppe, ndd. hüppe, mhd. hupfe, hüpfe, nhd. hüpfe.

(Eine Wf. kib scheint sich zu erschliessen aus gr. *κίβισις Tasche, Ranzen, κιβωτός Kasten, Schrank.* Doch können diese Wörter auch durch Betacismus aus W. ku *umschliessen* (oben p. 105) sich gebildet haben.)

IV.

Wurzelformen kar, ghar, gar.

Diese Wff. (eigentlich kara, ghara, gara) sind zusammengesetzt aus ka, gha, ga + ra. Dass die W. ra ebenso wie jene

für alle drei Grundanschauungen verwendbar ist, wird in Einl. III gezeigt werden.

Diese drei Wff. können lautlich vielfach variirt werden. Denn nicht genug, dass sowohl der inlautende als der auslautende Vocal in i und u ablauten kann, hat auch die Liquida früh, vielleicht schon in der Grundsprache — worüber jedoch gestritten wird — in zwei Laute, r und l, sich gespalten, und in Folge davon haben sich neben den Wff. mit ursprünglichem r andere mit l gebildet, die bald in derselben Sprache neben jenen erscheinen (natürlich oft mit usuellen Modificationen der Bedeutung vgl. z. B. gr. *κρύπτω* und *κλέπτω*), bald in einer oder mehreren Sprachen für bestimmte Bedeutungen ausschliesslich in Gebrauch genommen sind. Sodann kommt in Betracht, dass die Liquida r (beziehungsweise l) an Weichheit und Flüssigkeit den Vocalen sehr nahe steht, so dass sie im Skr. sogar selbst zum Vocal (ṛ) geworden ist. In Folge davon besitzt dieser Consonant mehr als andere Consonanten (s ausgenommen) die Fähigkeit, ohne zwischentretenden Vocal einem Consonanten sich anzuschliessen. Auf diese Weise entstehen die Wurzelformen:

(kar),	kari,	karu,
(ghar),	ghari,	gharu,
(gar),	gari,	garu,
kal,	kali,	kalu,
ghal,	ghali,	ghalu,
gal,	gali,	galu,
kra,	kri,	kru,
ghra,	ghri,	ghru,
gra,	gri,	gru,
kla,	kli,	klu,
ghla,	ghli,	ghlu,
gla,	gli,	glu.

Jede der drei Grundformen kann also — abgesehen von der Ablautung des inlautenden Vocals (kir, kur u. s. w.) und von der Verstärkung durch prothetischen Vocal — in zwölf Formen erscheinen, die auch der entschiedenen Mehrzahl nach wirklich in Gebrauch genommen sind. Dazu kommt dann noch eine grosse Anzahl von Weiterbildungen ähnlicher Art, wie wir

sie bei den Wff. skar und star kennen gelernt haben. Indessen trotz der grossen Fülle von Formen, die zu Gebote stehen, werden wir auch hier die Erfahrung machen, dass die Sprache nicht bloss ein und das andere Mal, sondern fast regelmässig dieselbe Wurzelform für mehr als eine, nicht selten für alle drei Grundanschauungen verwendet. Wir wollen dies jetzt nachzuweisen suchen, bevorworten jedoch, dass wir Vollständigkeit der Aufzählung auch hier nicht beabsichtigen.

A. W. kar u. s. w.

1. Wff. kar, kir, kur, kra, kri,
kal, kil, kul, kla, kli [1]).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

(Wf. kar, kra): gr. *κρατύς stark* = goth. hardus, ahd. mhd. nhd. hart, gr. *καρτερέω standhaft sein, ausdauern*; lat. certus *fest, sicher*, decerno *beschliessen, bestimmen, festsetzen*; mhd. nhd. harre *ausdauern*, goth. harjis, as. heri, ahd. hari, heri, mhd. her, nhd. Heer *multitudo*; skr. çardha *Schaar, Heerde*, goth. hairda, ahd. herta, mhd. hert, nhd. Heerde *grex* vgl. gr. *κόρθυς Haufen* und lat. crassus f. cratsus *dick*; gr. *κόρος Sättigung, κορέννυμι sättigen.*

(Wf. kur): skr. zend. çûra *stark*, gr. *κύριος festgesetzt, gültig, κυρόω bestätigen, beschliessen, festsetzen.*

(Wf. kal): skr. kalya *heil, gesund* = goth. hails, ahd. mhd. nhd. heil; gr. *κολλάω zusammenfügen, verbinden, leimen, κάλως Tau*; lat. callum *Schwiele, dicke Haut*, übertragen (vgl. pinguis) *Unempfindlichkeit, Stumpfsinn.*

(Wf. kul, kvil): eine Wf. kvil erschliesst sich aus goth. hveila *Zeit, Stunde*, ahd. hwîla, hwîl, mhd. wîle, wîl *Zeitraum, Zeit.* Verwandt sind skr. kâla *Zeit* und gr. *καιρός Zeit, rechte Zeit* [2]); vgl. auch lat. quies oben p. 104.

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

(Wf. kar, kra): Die Vorstellung der Possessivität tritt am

[1]) Die Wff karu, kru, kalu, klu werden weiter unten abgesondert behandelt, um die eigenthümlichen Wandlungen, welche der Auslaut erfährt, besser zu veranschaulichen.

[2]) gr. *καιρός* = *καρjος* genommen stellt sich zu mhd. nhd. harre und gr. *καρτερέω ausdauern.*

deutlichsten hervor in gr. κέρδος *Gewinn, Klugheit,* κρατέω *sich bemächtigen, in seine Gewalt bekommen, herrschen*; skr. car *comperire, certiorem fieri,* lat. cerno *sehen,* (auribus) *hören*; ahd. hêriro f. hêriso, hêrro, hêro, mhd. hêrre, herre, hêr, her, nhd. Herr. Dass dieses Wort ein Comparativ von hêr sein und der *„Höhere"* bedeuten soll, will mir nicht in den Sinn, da die Bedeutung *Besitzer, Eigenthümer* in dem Gebrauche desselben unzweideutig hervortritt; ich nehme also an, dass es von der Wf. kar (= *sich bemächtigen, herrschen* vgl. gr. κρατέω) mit Nominalsuff. sa gebildet ist, vgl. ahd. herisôm, mhd. hêrse, herse, nhd. herrsche.

(Wf. kir): gr. κοίρανος *Herrscher, Gebieter.*

(Wf. kur): gr. κύριος *Herr, Gebieter, Eigenthümer,* κυρέω *erlangen, bekommen, zu Theil werden,* κουρίδιος *ehelich* d. i. *angehörig* vgl. ahd. mhd. hîrât, nhd. Heirat, Heurat (kein Compositum), nhd. Heuer *Miethe, Pacht* [1]). Den Uebergang in die Kat. der Passlichkeit zeigt gr. ἐπίκουρος *helfend, beistehend,* ahd. hiuri *traut, freundlich, ergeben*, mhd. gehiure *vertraut, lieblich, angenehm* vgl. nhd. geheuer, ungeheuer.

(Wf. kri): gr. κρείων, κρέων f. κρεjων *Herrscher,* κρίνω *anklagen, richten.* Dass letzteres mit κρίνω *sichten, sondern* begrifflich nichts zu thun hat, sondern hierher gehört, zeigt lat. crimen *Anschuldigung,* verglichen mit ahd. zîhu, mhd. zîhe, nhd. zeihe *anschuldigen* [2]); denn dieses ist = lat. dîco, indico (vgl. mhd. verzîhe *versagen, recusare, verzichten, sich lossagen*); die beiden Bedeutungen *gebieten* und *richten* zeigt auch lat. arbiter.

(Wf. kal): lat. câlo *Knecht, Diener,* calleo *wissen, kennen, verstehen,* callidus *klug, erfahren.* Die Sinnlosigkeit der üblichen Ableitung von callum *Schwiele, dicke Haut* zeigt sich schon darin, dass letzteres in übertragenem Sinn *Unempfind-*

[1]) Ueber mhd. wirbe in bewirbe, erwirbe, nhd. bewerbe, erwerbe, die sich durch eine grundspr. Form kvaru hier anschliessen, vgl. unten.

[2]) Beiläufig bemerke ich, dass dieses Wort von goth. teiha, ahd. zeigôm, mhd. zeige *ostendere* scharf gesondert werden muss. Denn letzteres entspricht dem gr. δείκνυμι und fällt wie dieses unter anadeiktische Grundanschauung, vgl. φαίνω (lat. dîco und gr. δείκνυμι dürfen also auch nicht identificirt werden).

lichkeit, Stumpfsinn bedeutet. In die Kat. der Passlichkeit tritt über gr. καλός *tauglich, gut,* lat. colo *hegen, pflegen, Sorge tragen* (auch *wohnen* — Kat. der Possessivität vgl. oben p. 54), vgl. gr. -κολος in βουκολος *Rinderhirt*, κόλαξ *Schmeichler* und goth. hulths *gnädig*, ahd. mhd. nhd. hold *gewogen, günstig, freundlich, lieb* (auch *dienstbar*, vgl. die hergebrachte Formel „hold und gewärtig" und das Verb. huldigen). Auch gr. ἄκαλος, lat. clemens *sanft, ruhig, mild* gehören hierher vgl. lat. placidus zu placeo. — Als tertiäre Bildung schliesst sich an skr. kalp *sich wozu fügen, passen, wozu dienen, helfen*, lit. szelpiù, goth. hilpa (mit unverschob. p), ahd. hilfu, mhd. hilfe, half, nhd. helfe.

γ. Kat. der Umschliessung.

(Wf. kar, kra): skr. karaka *Krug,* karka, karki *Krebs*; gr. καρκίνος *Krebs,* κώρυκος *lederner Sack*; lat. carcer *Gefängnis, Schranke,* corona *Kranz*; — gr. κέρνος, κέρνον *Opferschüssel,* κράνος *Helm,* κρανίον *Hirnschale,* lat. cerebrum (durch Betacismus aus Wf. karu) *Hirn,* goth. hvairnei *Hirnschädel,* ahd. hirni, mhd. hirne, nhd. Hirn; — mhd. harnas, harnasch, nhd. Harnisch.

Von einer tertiären Wf. krap entstammt an. hrôf *Scheuer,* ags. hrôf *Dach,* engl. roof *Dach, Haus, Decke, Himmel*; ferner lat. creper *dämmerig, dunkel,* crepusculum *Dämmerung, Dunkelheit,* wodurch wir hinübergeführt werden zu an. hrafn, ags. hräfn (auch hräm), ahd. hraban, raban (auch hram, ram), mhd. raben (ram), nhd. Rabe, der also sehr bezeichnend als der *Schwarze* benannt ist[1]). Auch lat. corpus ist (wie gr. σῶμα, σάρξ, χρώς vgl. oben p. 47) unter die Vorstellung der Umschliessung zu stellen.

(Wf. kir): auf pronominalem Gebiete in lat. circa, circum *um, herum,* wozu gr. κίρκος *Kreis, Ring,* lat. circus *Kreis* (*um-*

[1]) Zur Bestätigung führe ich noch Folgendes an: 1) die viel gebräuchlichere mhd. Form rappe bezeichnet im Nhd. ein *schwarzes Pferd.* 2) ndd. Kolkrabe, in kol-krabe zerlegt, bietet im zweiten Gliede krabe f. hrabe (vgl. ndd. kring f. hring), bedeutet also der *Kohlschwarze* (vgl. Nib. 356, 3 swarz alsam ein kol). 3) zu ahd. hram, ram stellen sich nhd. Rahm *die Milch bedeckende Fetthaut* und Rahmen *Einfassung* (beide natürlich richtiger ohne h geschrieben). 4) lat. corvus (vgl. unten) und gr. κόραξ (vgl. skr. karaka *Krug*) erklären sich ungezwungen auf gleiche Weise.

schlossene) Rennbahn. Auch der Name der Zauberin *Κίρκη* gehört hierher, da sie als eine der nordischen Hel entsprechende Unterweltsgöttin und als identisch mit der Nymphe Kalypso erwiesen ist Ares p. 91 ff. vgl. Mythol. der gr. St. II, p. 340.

(Wf. kal): skr. kulâya *Gehäus, Nest,* kâla *blauschwarz,* kalaça *Becher*; gr. *καλιά Hütte, Grotte, Nest, κάλαμος Rohr, κελαινός schwarz, dunkel, κύλιξ* (f. *καλιξ* vgl. lat. calix) *Becher*; lat. cella *Behältnis, Kammer,* celo *verhehlen*, calix *Becher,* caliga *Stiefel,* caligo *Finsternis*; goth. halja, nhd. Hölle, ahd. halla, mhd. halle, nhd. Halle, ahd. hillu, mhd. hille, hal, nhd. hehle *bergen,* wovon ahd. mhd. nhd. helm *der „Bergende"*.

Auf eine tertiäre Wf. kalp, klap gehen gr. *κάλπις Krug, κόλπος Busen (des Kleides), Schooss, κλέπτω verhehlen, heimlich thun, stehlen,* goth. hlifa *stehlen*; ferner auf eine Wf. kaldh an. halda, ahd. haltu, mhd. nhd. halte *einen Inhalt haben, enthalten* (so vielleicht nur nhd., die übrigen Bedeutungen des Wortes gehen auf die absoluten Kategorieen der Festigkeit, Unbeweglichkeit und Continuität vgl. goth. halda *hüten, weiden*).

(Wf. kil): skr. cil *vestire,* gr. *κοῖλος hohl,* lat. coelum *Himmel,* ancile (mit nasal. Proth.) *Schild.*

(Wf. kul): gr. *κουλεός, κολεός* f. *κουλεjος, κολεjος Scheide,* lat. cûleus, culleus *Schlauch, Sack,* goth. hulja, ahd. hulju, mhd. nhd. hülle *umschliessen, bedecken,* ahd. mhd. hol, nhd. hohl, nhd. (ndd.?) Holster *Tasche, Ranzen.*

Daran schliesst sich die tertiäre Wf. kvalp in as. hvelbiu, mhd. welbe, nhd. wölbe. Dass das Wort unter die Vorst. der Umschliessung fällt, zeigt goth. hvilftri *Todtenkiste, Sarg*; vgl. auch oben p. 201.

(Wf. kli): gr. *κλισία,* goth. hlija *Hütte, Zelt,* ags. hlid, engl. lid, ahd. mhd. lit *Deckel,* nhd. Augen-lid.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. kar, kra, akra): zend. çara *Haupt* = gr. *κάρ, κάρα*; *ἄκρος hoch, ἄκρα Berggipfel, κέρας,* lat. cornu, goth. haurn, nhd. Horn; lat. procêrus *hoch, hochgewachsen,* cârus *hochgeschätzt, theuer,* ahd. hêr, hêri, mhd. hêr, nhd. hehr *hoch, erhaben, vornehm,* mhd. hêrlich *vornehm, ausgezeichnet, schön, prächtig, herrlich*; skr. kar *thun, machen,* gr. *κραίνω* f. *κρανjω*

vollenden, bewirken; lat. creo, procreo *schaffen, zeugen*; gr. κόρος *Knabe, Jüngling, Sohn*; lat. cresco *wachsen*; an. as. ahd. mhd. hâr, nhd. Haar; — skr. kar *rühmen*, kâru *Sänger*, gr. κήρυξ *Herold*, κορώνη, lat. cornix *Krähe*; goth. hroths *Ruf*, *Geschrei*, ahd. hruom, mhd. ruom, nhd. Ruhm.

Als tertiäre Bildungen sind noch anzuführen gr. κράζω f. κραγјω *schreien*; lat. crepo *knarren, rauschen, tönen* = goth. hropja, ahd. hruofe, ruofe, mhd. rüefe, nhd. rufe vgl. ahd. harapha, harfe, mhd. harpfe, herpfe, nhd. Harfe.

(Wf. kur): gr. κυρέω *treffen, wohin gerathen*, im stat. quiet. (*zufällig*) *sein* vgl. τυγχάνω oben p. 133.

(Wf. kri): gr. ἄκρις *Bergspitze*, κριός *Widder* d. i. *Zeugender*; lat. crinis *Haar* (Verbalbegr. *wachsen*); auch lat. creo, das doch jedenfalls f. crejo steht, wird besser hierher als zu Wf. kra gestellt; an. hrîs *Busch, Gesträuch*, ahd. hrîs, rîs, mhd. rîs, nhd. Reis.

(Zu beachten ist, dass die lat. Präpos. coram die Vorstell. der Vorwärtsrichtung auf pronominalem Gebiete zeigt.)

(Wf. kal, kla): gr. κολωνός, κολώνη *Hügel*, κολοφών *Gipfel, Spitze*, lat. collis *Hügel*, cello in excello *sich erheben, sich auszeichnen*, celsus *hoch, erhaben* vgl. goth. hlas *freudig, heiter*, collum f. colsum = goth. hals, nhd. Hals; lat. columen *Spitze, Gipfel, Stütze*, culmen *Spitze, Gipfel*, columna *Säule, Pfeiler*, calamus *Fruchthalm, Stengel, Pfropfreis*, culmus *Getreidehalm*, ahd. halam, halm, mhd. nhd. halm [1]; — gr. καλέω *rufen*, lat. clamo *laut rufen, schreien*, mhd. hille, hal, nhd. halle *tönen, schallen*; lat. clarus *laut, hell, berühmt*, ahd. helli, mhd. hel, helle, nhd. hell *laut, hell*, gr. καλός *schön* d. i. *glänzend*; —

[1]) Davon habe ich gr. κάλαμος *Rohr* getrennt und oben unter die Kat. der Umschliessung gestellt, wofür uns das Wort „Rohr" selbst nebst Anderm unten Bestätigung geben wird. Dagegen finde ich einen den obengenannten Wörtern nah verwandten Nominalstamm καλα- mit der Bed. *Stab* (vgl. lit. kûlas, ksl. kolŭ *Pfahl*) in dem homerischen Worte καλαῦροψ, das ich zerlege in καλα-υροψ, καλα-ϝροψ und in dem zweiten Gliede die W. varp, vrap *werfen* (vgl. ῥίπτω f. ϝριπτω) erkenne. Es kommt so die durchaus treffende Bed. „*Wurfstab*" heraus. Zur Lautgestaltung vgl. ταλαυ-ρινος, das zerlegt in ταλα-υρινος, ταλα-ϝρινος im zweiten Gliede das Subst. ῥινός f. ϝρινος (W. var, vri *bedecken*) enthält und „*Schild hebend*", „*Schild tragend*" zu übersetzen ist.

(Kat. der Vorwärtsbewegung) gr. *κέλομαι antreiben, κελεύω heissen, κέλευθος Pfad,* lat. callis *Pfad,* ahd. halôm, holôm, mhd. hol, nhd. hole *herbringen* (daneben bedeutet mhd. hol oft, behol, erhol, gehol, verhol regelmässig, wie auch zuweilen noch nhd. hole, besonders in der kaufmännischen Geschäftssprache, *erwerben, verdienen*, worin sich die paradeiktische Vorst. der Possessivität und nahe Verwandtschaft zu lat. colo *wohnen* = *besitzen* zeigt); — auf den Verbalbegriff *wachsen* geht gr. *κλάδος Zweig, Schössling* = ksl. klada *Balken, Holz,* an. as. holt, ahd. mhd. nhd. holz.

(Wf. kul): gr. *καυλός Stengel, Schaft,* lat. caulis *Stengel*; ahd. hiwilôm, mhd. hiule, nhd. heule *ululare.* Auf den Verbalbegr. *hervorbringen, gebären* geht die tertiäre Wf. kvalp in an. hvelpr, ags. hvelp, engl. whelp, ahd. mhd. welf *Junges vom Hunde und von wilden Thieren* vgl. lat. catulus oben p. 204. (Die von derselben Wf. ihren Namen führenden Welfen sind als die „*Edeln*" zu verstehen vgl. gr. *ἀταλός jugendlich* zu as. adhal *edel, herrlich* u. s. w. oben p. 154.)

(Wf. kli): gr. *κλιτύς Abhang, Hügel,* ags. hlîdh, ahd. hlîta, mhd. lîte *Bergabhang* (Lît heisst eine bewaldete Anhöhe in der Nähe Göttingens); gr. *κλίμαξ Leiter, Treppe,* ahd. hleitara, mhd. nhd. leiter; gr. *κλίνομαι sich lehnen, sich stützen, sich legen,* Perf. *κέκλιμαι liegen* (*κλίνω biegen, beugen* zu c), ahd. hlinêm, hleinju, mhd. lene, leine, nhd. lehne, vgl. skr. çri *lehnen, stützen*, Atm. *sich befinden in oder an etwas, sich wohin begeben.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. kar, kra): skr. kar *verletzen, tödten,* çar *niedermachen, vernichten,* kâra *Mord,* câra *Verderben,* câri *Pfeil*; zend. kar *schneiden, vernichten*; gr. *κείρω scheeren, abschneiden, verwüsten, vernichten*, *κῆρα Verderben, κηραίνω schädigen, verderben, Κὴρ Todesgöttin, Κρόνος* (*Verderber, Vernichter*) *Unterweltsgott* [1]); *κορέω fegen, reinigen*; lat. cerno *sichten,* careo *fern sein, entbehren, ermangeln,* cras *morgen* d. i. *am andern Tage* vgl. oben p. 195; an. herja, ahd. harjôm, herjôm, herrôm, mhd. herje,

[1]) Als solchen habe ich ihn erwiesen Myth. der gr. St. II, p. 131 ff.

her *berauben, verwüsten,* nhd. verheere (hat mit Heer *exercitus* begrifflich nichts zu thun); lat. cremor *Brei*; skr. çram (klam) *müde werden, erschlaffen,* lit. kirmyju *schlafen, ruhen,* an. hruma *schlaff,* ahd. hirmju, hirmêm, mhd. hirme, gehirme *ruhen, ablassen*; gr. κηρός, lat. cera *Wachs* (Verbalbegr. *zerfliessen,* vgl. ahd. mhd. wahs, nhd. Wachs zu skr. uks = vaks *träufeln, netzen, sprengen*); an harmr, ahd. mhd. nhd. harm *Betrübnis, Kummer* (vgl. ahd. harmo, mhd. harm, harme, hermelîn, nhd. Hermelin *eine Wieselart,* also wie das Wiesel selbst als *Verderber, Vernichter* bezeichnet).

Noch führe ich an lat. carpo *pflücken, abpflücken,* auch *schädigen, schwächen* (carpere hostem) und *verkleinern, schmähen,* hauptsächlich um hervorzuheben, dass die Bedeutung *geniessen* streng davon zu sondern und auf paradeiktische Grundanschauung zurückzuführen. In der letzteren Bed. entspricht gr. καρπόομαι, das von der teledeikt. Bedeutung nichts weiss, aber in seinem Act. seinerseits die anadeiktische Bed. *hervorbringen* (vgl. καρπός *Frucht*) hinzunimmt, die dem lat. Verbum fremd ist (ags. härfest, engl. harvest, ahd. herbist, mhd. herbest, nhd. Herbst ist der „*Fruchtbringer*"). Zu lat. carpo *schmähen* vgl. an. hrôpa *schmähen, verspotten,* dem sich in Lautgestalt und Bedeutung aufs engste anschliesst lat. increpo *schelten, tadeln* (in dieser Bed. von crepo begrifflich durchaus zu sondern).

(Wf. kri): gr. κρίνω *sondern,* lat. cribrum *Sieb,* gr. ὀκριόεις *scharf, eckig, rauh,* lat. acer, acris, acre *scharf*; goth. hrains, ahd. hreini, mhd. reine, rein, nhd. rein *purus.*

(Wf. kur): lat. curtus *verstümmelt, verkürzt.*

(Wf. kal, kla): gr. κλάω f. κλασω *brechen,* κολάζω f. κολαδjω *tadeln, strafen*; lat. culter *Messer* = lit. kaltas *Meissel, Schnitzmesser,* lat. calamitas *Schaden, Unglück, Verderben,* clades dass. (In lat. procul *fern* hat sich die Grundanschauung auf pronominalem Gebiete erhalten). Eine tertiäre Bildung kalp zeigt sich in ags. healf, engl. as. half, goth. halbs, ahd. mhd. halp, nhd. halb eig. *getheilt,* wovon ahd. halba, mhd. halbe *Seite.* Davon muss indessen die Präpos. c. Genit. mhd. halben, nhd. halben, halb *wegen* getrennt und zu skr. kalp, goth. hilpa u. s. w. gestellt werden.

(Wf. kul): zu erschliessen aus der tertiären Wf. culp in lat. culpa *Fehler,* culpo *tadeln, misbilligen* (vielleicht aus kalp und identisch mit goth. halbs u. s. w.).

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. kar, kra): gr. κεράννυμι *mischen,* κρεμάννυμι *aufhängen, schweben lassen,* κρέμαμαι *hangen, schweben,* κρήνη *Quelle* vgl. an. hrönn, ags. härn *Meer,* ahd. mhd. nhd. harn *urina*; lat. cremo *verbrennen*; an. hradhr *hurtig, eilig,* ags. hradh, ahd. hrad, rad, hrat, rat, mhd. rat, gerat, gerade *schnell, rasch* (zu scheiden von mhd. nhd. gerade = gr. ὀρθός).

Von tertiären Bildungen nenne ich noch: 1. gr. κραδαίνω *schwingen,* wozu lat. cardo *Thürangel* und gr. καρδία, κραδία lat. cor, goth. hairto, as. herta, mhd. herze, nhd. Herz. 2. gr. καρπάλιμος *schnell,* wozu Curt. Grdz. p. 143 stellt goth. hlaupa, ahd. hloufu, mhd. loufe, nhd. laufe, nicht mit Unrecht, wofern nur festgehalten wird, dass dem deutschen Verb. die unten zu besprechende Wf. klu zu Grunde liegt.

(Wf. kur): gr. κυρτός *gekrümmt, gebogen,* ἄγκυρα *Anker* (vgl. ἀγκύλος *gekrümmt*); skr. cûr *brennen* u. s. w. vgl. oben p. 192; lat. curro f. curso *laufen,* wozu as. hors, hros, ags. hors, engl. horse, ahd. hros, ros, mhd. ros, ors, nhd. Ross.

(Wf. kri): lat. acer, acris, acre *heftig, leidenschaftlich, eifrig*; gr. ἀκρίς *Heuschrecke* (Verbalbegr. *springen, hüpfen*).

(Wf. kal): gr. κέλλω *in Bewegung setzen,* intr. *sich bewegen, laufen,* κέλης *Renner, Rennpferd*; lat. cello in percello *erschüttern,* procella *Sturm,* celer *schnell* (vgl. ndd. hille), caleo *heiss sein, glühen.*

(Wf. kul, kuli): gr. κυλλός, κυλός, ἀγκύλος *krumm,* κυλίω, κυλίνδω *drehen, wälzen,* skr. cûl *sengen* (die Bedeutungen *brennen* und *drehen* treffen auch in der W. kur zusammen vgl. oben p. 193). Hierher gehört auch an. hvalr, ags. hval, ahd. mhd. nhd. wal *Walfisch*; denn dass dieses Wort zunächst nur *Wasser* (*See*) bedeutet, zeigt dän. hvalros, nhd. Walross d. i. *Wasserpferd, Seepferd,* und dass der Begriff „Wasser“ ohne Weiteres zu dem Begriff „Wasserthier“ specialisirt werden kann, haben wir schon oben p. 195 gesehen und wird bewiesen durch skr. udra *Wasserthier,* zend. utra *Otter,* gr. ὕδρα, ὕδρος *Wasserschlange,* lit. udrà *Otter,* ags. oter, ahd. ottir, nhd. Otter =

skr. udra, gr. ὕδωρ, as. watar, nhd. Wasser. Wie sich nun hier der schon oben p. 192 dargelegte enge Zusammenhang zwischen den Verbalbegriffen *brennen* und *fliessen* aufs Neue documentirt, so finden wir auch in dem aus W. kul durch Betacismus gebildeten gr. καβάλλης, lat. caballus *Pferd* eine Bestätigung für die Zusammenstellung von lat. equus und aqua und die Subsumirung beider Begriffe unter die Vorstellung der schnellen und unstäten Bewegung (vgl. gr. κέλης und as. hors u. s. w.). Diese selbst bietet noch die tertiäre Wf. kvalp in an. hvelfa *umstürzen, umkippen.*

(Wf. kli): gr. κλίνω *biegen, beugen* = lat. clino in declino, inclino. Die Combination mit der unter b. aufgeführten Bedeutung, von der das Lateinische nichts weiss, erinnert an incumbo oben p. 219.

2. Wff. karu, kru; kalu, klu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

(karu, kru): lat. acervus *Haufen*; gr. κορύνη *Keule*; skr. çroṇati *aufhäufen,* çroni, zend. çraoni *Hüfte, Lende, Hinterbacke*; lit. krauju, kroviau *schichten, häufen*; lat. crus *Schenkel, Dickbein.* Durch Betacismus[1]) sind gebildet: gr. κράμβη *Kohl* und lat. creber *häufig.*

(kalu, klu): lat. celeber *häufig* (in der Bed. *berühmt* zu b); skr. çlonati *aufhäufen*; lat. clunis *Hinterbacken, Hinterkeule,* clava *Keule,* an. hlaun *Hinterbacken.* Durch Betacismus gebildet und aus der Vorstellung der Integrität entwickelt ist goth. hleibja, mhd. lîbe *schonen,* wovon, durch den Mittelbegr. *erhalten,* goth. hlaibs *Brot, Speise* (= *Nahrung*).

β. Kat. der Possessivität.

(kru): skr. çru *hören,* gr. ἀκροάομαι f. ἀκροαϝομαι *hören*; zend. çrush *hören* = lit. klausaú, ahd. hlôsêm, mhd. lose *horchen.*

1) Ueber den Betacismus vgl. oben p. 149 Anm. Der begriffliche Zusammenhang des Wortes κράμβη mit den vorhergenannten wird bestätigt durch ahd. kol, koli, kolo, kola, mhd. kol, köle, nhd. Kohl, dessen Identität mit skr. gula *Ballen,* an. kula *Ballen, Geschwulst* nicht zu bezweifeln ist. Eine Entlehnung aus lat. caulis anzunehmen, liegt kein Grund vor.

(klu): gr. *κλύω hören* = lat. clueo, goth. hliuma, hliuth *Gehör.*

Die den genannten Wörtern zu Grunde liegende Vorst. der Possessivität hat sich erhalten in an. hljôta, as. hliotu, ahd. hliozu, mhd. liuze *losen, erlosen, erlangen,* auch wohl in lat. cliens f. cluens *Höriger, Eigener.* Auf die verwandte Kat. der Passlichkeit geht, lautlich zunächst an *ἀκροάομαι* sich anschliessend, gr. *ἀκριβής sorgfältig.*

γ. Kat. der Umschliessung.

(karu, kru): gr. *κάρυον Nuss, κάραβος Käfer* (von seiner Flügeldecke benannt vgl. oben p. 206); lat. corvus *Rabe,* corbis *Korb.* Tertiäre Bildungen sind gr. *κόρυς, -θος Helm, κρύπτω verbergen.*

(kalu, klu): die Form kalu findet sich nur in den tertiären Bildungen gr. *καλύπτω verhüllen, κελύφη Hülse, Schale;* von der Form klu entstammen: gr. *κλείω* f. *κλεϝjω schliessen,* lat. clavis *Schlüssel,* as. hlea *umbra,* ags. hleo, mhd. lie, liewe *Laube.* Durch Betacismus sind gebildet: gr. *κλωβός Käfig, κλίβανος eisernes Geschirr zum Brotbacken* = an. hleifr *Brotlaib,* ahd. mhd. laib, nhd. Laib (von goth. hlaibs *Speise* begrifflich zu scheiden)[1]. Tertiäre Bildungen sind: gr. *κλῃΐζω* f. *κληϝιδjω schliessen, κλείς, κλειδός* f. *κλεϝις, κλεϝιδος Schlüssel,* lat. claudo *schliessen* (lautlich = an. hljôta u. s. w.).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(karu, kru): gr. *κορυφή Gipfel, κόρυμβος* (durch Betacismus) *Kuppe, Spitze,* und vielleicht ahd. haru, mhd. har *Flachs* (= *Gewächs*); skr. çravas *Ruhm*; skr. kruç *schreien,* gr. *κραυγή Geschrei,* goth. hrukja *krähen.*

(kalu, klu): die Form kalu liegt vor in lat. celeber *berühmt,* celebro *rühmen, preisen* (schliesst sich zunächst an gr. *κελεύω,* welches jedoch auf die Vorst. der Vorwärtsbewegung geht vgl. oben p. 226); — lat. clivus *Hügel* = goth. hlaiv, ahd. hlêv, mhd. lê *Hügel, Grab*; gr. *κλέος Ruf, Ruhm, κλείω, κλέω* f. *κλεϝιω, κλεϝω rühmen, preisen*[2]), *κλυτός ruhmvoll,*

[1]) Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass ein aus v hervorgegangenes b der Lautverschiebung nicht zu unterliegen braucht (doch vgl. z. B. mhd. knappe neben knabe).

[2]) Obgleich die gr. Sprache sichtlich bemüht gewesen ist, diese

herrlich, prächtig, κλαίω f. κλαϝjω *wehklagen, weinen,* ahd. hluoju, mhd. lüeje *brüllen,* as. hlûd, ahd. hlût, mhd. lût *laut, hell,* ahd. hliumunt, mhd. liumunt, liumet, nhd. Leumund *Ruf, Gerücht* (von goth. hliuma *Gehör* zu trennen). Auf eine tertiäre Wf. klud geht zurück gr. κλεηδών, κληηδών f. κλεϝηδών, κληϝηδων *Ruf, vorbedeutender Laut* vgl. altlat. clivia *auspicia.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(karu, kru): skr. carv *kauen*; lat. acerbus = mhd. harewe, harwe, herwe, nhd. herbe; goth. hairus *Schwert*; — zend. khru *verletzen, rauh, roh sein*, skr. kravis, kravya *Fleisch, Aas,* gr. κρέας f. κρεϝας *Fleisch (von einem todten Thiere zum Essen),* goth. hraiv, ahd. hrêo, hreu, Gen. hrêwes, mhd. rê, rêwes *Leichnam*; ahd. hriuwâ, mhd. riuwe *Schmerz, Betrübnis*; urgerman. hrâva, in as. hrâ, ags. hreóv, ahd. râo, rô, mhd. râ, rô, rou *rauh, roh.* Tertiäre Bildungen auf d sind lat. crudus *blutig, roh,* crudelis *roh, grausam.*

(kalu, klu): gr. κολούω *verstümmeln,* κωλύω *abhalten, hemmen*; lat. calvus *kahl.* Durch Betacismus sind gebildet: gr. κολοβός *verstümmelt,* skr. klîva, klîba *verstümmelt, verschnitten,* gr. κλαμβός *verstümmelt,* lit. klumbas *lahm,* lett. klibas *lahm* vgl. lat. claudus *lahm, hinkend.* Letzterem schliesst sich lautlich an gr. κλύζω f. κλυδjω 1. *spülen, waschen, reinigen* zu goth. hlutrs, ahd. hlûtar, mhd. lûter, nhd. lauter *rein.* 2. Pass. *sich bewegen, wogen* vgl. κλύδων *Woge, Welle.* Das in diesem gr. Worte sich darstellende Schwanken zwischen den beiden Kat. der Trennung und der Unstätigkeit findet sich auch in lat. claudus 1. *lahm* (= *verstümmelt* vgl. ags. lemie *brechen,* oder = *matt* vgl. mhd. luome, lüeme *erschlaffen, ermatten*). 2. *schwankend, unsicher*; an. hlaer, ahd. lâo, mhd. lâ, -wes, nhd. lau *matt, schlaff.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

(karu, kuru, kru): lat. coruscus (coru-scus) *schwankend, zitternd, sich schwingend,* wozu, durch Betacismus gebildet, sich stellen Κορύβας, Sohn der Kybele, mythischer Repräsentant der

Wörter von κλύω *hören* auch lautlich zu scheiden, so haben doch die Etymologen diesen Wink nicht beachtet.

κορύβαντες, der tanzenden Priester der Kybele, und lat. carbo *Kohle* (Verbalbegr. *brennen*); lat. curvus *krumm*, woraus durch die Mittelform kvarva sich entwickelt hat an. hverfa *sich wenden, kehren*, goth. hvairba *wandeln*, ahd. hwerbu, mhd. wirbe, warp *sich drehen, sich hin und her bewegen*, dann, wie lat. versari, *thätig sein.* Dass diese germanischen Wörter zu skr. çûr *brennen* und goth. hauri *Kohle* ebenso sich stellen, wie lat. coru-scus zu carbo, ist schon oben p. 193 hervorgehoben. Hier ist nur noch darauf hinzuweisen, dass mhd. wirbe in bewirbe, erwirbe und nhd. bewerbe, erwerbe *gewinnen, zu erwerben suchen* bedeuten, also insoweit entschieden unter die Vorstellung der Possessivität fallen, für welche wir dieselbe Wf. in gr. κυρέω verwendet gefunden haben (vgl. oben p. 222). Es verdient dabei Beachtung, dass die Combination der letztern Bed. mit der erstern in dem deutschen Verbum einen modificirenden Einfluss insofern geübt hat, dass dieses nicht einfach *erlangen, bekommen*, sondern *durch Thätigkeit gewinnen* bedeutet. — gr. κρούω, κροαίνω f. κροϝανjω *stossen, schlagen*, κρουνός *Quell, Brunnen*, lat. cruor *Blut* (Verbalbegr. *fliessen*), gr. κρυερός *Schauder* (d. i. *Zittern*) *erregend, schauerlich*, κρύος, κρυμός *Frost.*

(kalu, klu): gr. κολυμβάω (durch Betacismus) *schwimmen*, lat. columba *Taube* eig. nur *Vogel* d. i. *Fliegender*; *fliegen* und *schwimmen* fallen gleichmässig unter die Vorst. der Unstätigkeit und stehen deshalb auch sonst nahe bei einander vgl. gr. πλέω f. πλεϝω zu zend. fru *fliegen* und lit. plaukiu *schwimmen* zu ahd. fliugu, mhd. vliuge, nhd. fliege. Die Wf. klu findet sich nur in der tertiären Bildung goth. hlaupa, ahd. hloufu, mhd. loufe, nhd. laufe mit einer hierher gehörigen Bedeutung.

B. Wff. ghar, ghir, ghur, ghra, ghri, ghru,
ghal, ghil, ghul, ghla, ghli, ghlu.

Einige der hier aufgeführten Formen kommen schon in pronominaler Sphäre vor. Die Form gharu haben wir schon oben p. 172 kennen gelernt in ahd. garo, mhd. gar, gare, Gen. garwes *vollständig, ganz* — paradeiktische Kat. der Integrität. In gr. ἄχρι(ς) *bis* (Wf. ghri mit Prothese) erkennen wir die anadeiktische Kat. der Erstreckung; in dem gleichbedeutenden μέχρι(ς) ist -χρι isoplastisch componirt mit W. me (ma), deren

Verwendung für anadeiktische Grundanschauung wir oben p. 145 nachgewiesen und die auch in gr. *μετά* c. Aor. *nach — hin* eine entsprechende Bedeutung zeigt. Auf die teledeiktische Kat. der Trennung geht die gr. Präpos. *χωρίς* *ausser* (Wf. ghari). Es sind also schon in pronominaler Sphäre alle drei Grundanschauungen vertreten.

Ehe wir die Entwicklung unserer Wff. auf verbalem Gebiete verfolgen, muss noch hervorgehoben werden, dass die Anlautsgruppe hr, hl (= ghr, ghl) von der lateinischen Sprache vermieden und dadurch beseitigt wird, dass entweder die Aspirata mit der Media g vertauscht oder abgeworfen wird. Auch vor v fällt die Aspirata h ab.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

(Wf. ghar, ghra): gr. *χέρσος* (*fest*), *festländisch, χρόνος* (≈ *καιρός* f. *καρjος*) *Zeit.*

(Wf. gharu, ghru): ahd. garbe, mhd. garbe, garwe, nhd. Garbe *Getreidebund*; mhd. grob *dick, reichlich, derb, plump,* nhd. grob (durch Betacismus aus urgerm. gruwa, gruba ≈ lat. crus).

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

(Wf. ghar, ghra): skr. har *gern haben, lieben*; gr. *χάρις* *Anmuth, Gunst, Huld, Dank*; lat. gratus *angenehm,* gratia *Gunst, Dank*; ahd. gerôm, mhd. ger, gir, an. girna, goth. gairnja, ahd. girnju *begehren.* Das dazu gehörige Adv. ahd. gerno, mhd. gerne, nhd. gern *libenter* nähert sich wieder der Kat. der Passlichkeit; — gr. *χρῆμα Habe, Besitz, Vermögen, κίχρημι leihen, borgen, χράομαι* 1. *besitzen.* 2. *sich bedienen, gebrauchen, Nutzen haben,* wovon *χρήσιμος, χρηστός nützlich, χράω* (vom Orakel) *verkünden,* Med. (*das Orakel*) *befragen.*

(W. ghri): gr. *χρέος,* ep. *χρεῖος* f. *χρεjος Schuld,* auch *Angelegenheit* (vgl. lat. causa), *χρεία, χρεώ, χρειώ* f. *χρεjα, χρεjω* *Verlangen, Bedürfnis, χρηίζω, χρῄζω verlangen, wünschen, χραισμέω* (denominative Bildung) *helfen, beistehen, nützen*; lat. reus f. hrejus *schuldig, angeklagt.* Ob auch reor *meinen, glauben* (= *annehmen*) = hrejor zu setzen und hierher zu ziehen ist? Die Form des Part. Perf. stimmt nicht dagegen, da die durch Vocalsteigerung aus Wf. ghri entwickelte Präsensstammform ghraya

vom Sprachgefühl in ghra+ya zerlegt und ya als vermeintliches Präsenssuff. behandelt werden konnte; hinsichtlich der Bed. dés Partic. erinnere ich an gr. κύριος oben p. 221. Freilich nöthigt diese Combination, von einem Zusammenhange mit ratio Abstand zu nehmen, da dieses Wort mit Bestimmtheit auf eine Wf. ra zurückzugehen scheint.

γ. Kat. der Umschliessung.

(Wf. ghar, ghra): skr. har *fassen*; gr. χερ- in χεροῖν, χερσί, bei Homer auch χερός u. s. w.; lat. hara *Stall*, horia *Kahn*; lit. żarna *Darm*, an. garnir *Eingeweide*, mhd. garn *Fangnetz*; skr. harmuṭa *Schildkröte*, harmya *Haus*, lat. gremium *Schooss*.

(Wf. ghir): gr. χείρ *Hand*, lat. hirus *Hand*, mhd. geir, nhd. Geier *vultur* (vgl. oben p. 218); ved. hirâ, lat. hira (hilla) *Darm*.

(Wf. ghri): an. ags. grîma *Maske*.

(Wf. gharu, ghru): lat. haru- *Eingeweide* in haruspex; gr. χρώς, Gen. ep. u. ion. χροός f. χροϝος *Haut, Fleisch, Farbe*, χροιά f. χροϝια (vgl. διάῤῥοια von W. ῥυ) *Haut, Farbe*[1]); lat. ravus f. hravus = ahd. mhd. grâ, Gen. -wes, nhd. grau d. i. *dunkel*.

(Wf. ghal, ghla): gr. χηλός *Kiste, Schrank*, χλαμύς, χλανίς, χλαῖνα f. χλανjα *Oberkleid*.

(Wf. ghil): gr. χεῖλος *Lippe, Rand*.

(Wf. ghalu, ghlu): χελύνη *Lippe*, χελύς *Schildkröte* (vgl. skr. harmuṭa von Wf. ghar), ἀχλύς *Dunkel*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. ghar, ghra): gr. χώρα, χῶρος *Ort, Stelle, Platz*; χαίρω *sich freuen*, χάρμη *Kampf* (vgl. oben p. 212); lat. hortor *er-*

[1]) Dass das Fleisch (am lebendigen thierischen Körper) als das (die Knochen) umhüllende bezeichnet zu werden pflegt, haben wir schon öfter gesehen. Eben deshalb redet der Deutsche auch mit Recht vom „Fleisch“ einer Kirsche, Pflaume u. s. w. Dass die Sprache die Farbe als „Decke“ auffasst, zeigt Curt. Grdz. p. 113, der auch richtig lat. color mit celare in Zusammenhang bringt. Ob aber χρώννυμι *färben* hierher gehört, muss ich bezweifeln, da es mit seiner andern Bed. *beflecken, besudeln* sich stellt zu χραίνω f. χρανjω *bespritzen, bestreichen, besudeln, färben*, also auf teledeiktische Grundanschauung weist. Es liegt auch gar keine Nothwendigkeit vor, dass überall wie im Deutschen der Verbalbegr. *färben* mit dem Substantivbegr. *Farbe* in etymologischer Verwandtschaft steht, vgl. lat. tingo *färben* (*netzen*) und color *Farbe*.

muntern, antreiben; skr. hari, harita, harinî *gelb* [1]); mhd. garre *pfeifen, zwitschern* vgl. skr. gharghara *Gelächter, Geknister* und nhd. girre, gurre; — gr. χρόμος *Wiehern des Pferdes*, χρεμετίζω *wiehern* überh. *Getöse machen*; ahd. gruoju, mhd. grüeje, engl. grow *grünen, wachsen, gedeihen*, ahd. gruoni, mhd. grüene nhd. grün; mhd. grille, gral *einen rauhen Ton von sich geben, vor Zorn schreien*, gral *Schrei*.

(Wf. ghir): skr. hiraṇa, hiraṇya *Gold*; gr. χοῖρος 1. *weibliche Scham* d. i. *Zeugeglied*. 2. *Ferkel* d. i. *Erzeugtes*.

(Wf. ghri): mhd. grîne *brummen, knurren*.

(Wf. gharu, ghru): gr. ἀχερωΐς f. ἀχερωϝις *Silberpappel*, lat. herba *Kraut*; gr. χρῡσός f. χρυτjος *Gold* wird richtiger auf eine Wf. ghrud zurückgeführt vgl. unten.

(Wf. ghal, ghla): lat. holus, altlat. helus *Küchenkraut, Gemüse*; goth. gulth, ahd. gold, mhd. golt, nhd. Gold; mhd. gille, gal *tönen, schreien*, gal *Gesang*, nhd. gelle *laut tönen*.

(Wf. ghil): skr. hil *üppig, lustig sein*, lat. hilaris *heiter, fröhlich, lustig*, mhd. geil *üppig, übermüthig, froh, heiter*, geile 1. *fruchtbarer Boden*. 2. *die Hoden* (Verbalbegr. *hervorbringen*).

(Wf. ghul): mhd. gûl *Eber* (= *Erzeuger*).

(Wf. ghli): mhd. glîe, glei *schreien*; as. glîmo, ahd. glîmo, gleimo, mhd. glîme, gleime *Glanz, Glühwürmchen* vgl. nhd. Glimmer.

(Wf. ghalu, ghlu): gr. (durch Betacismus) χάλυψ, -βος *Stahl* (vom Glanze benannt vgl. oben p. 160); lat. helvus *gelb* = ahd. galo, mhd. gel, -wes, nhd. gelb; — gr. χλόη f. χλοϝη *junge Saat, Gras, Kraut*, χλοερός f. χλοϝερος, χλωρός *grün, gelb*,

[1]) Dass dazu die vedischen Sonnenrosse, die haritas, zu stellen und vom Glanze benannt sind, ist ebenso klar, als dass dieselben mit den gr. χάριτες, deren Wesen durch ihren etymologischen Zusammenhang mit gr. χάρις gegeben ist, auch nicht die geringste Gemeinschaft haben. Auch die beliebte Ableitung des Subst. χάρμη von χαίρω und die daraus resultirende Uebersetzung *Kampfesfreude* und dgl. muss ich zurückweisen. Verwandtschaft in der Grundanschauung liegt ja vor, aber kein unmittelbarer Zusammenhang der usuellen Bedeutungen. In der Regel heisst χάρμη bei Homer nichts weiter als *Kampf*; in einigen Fällen fordert der Zusammenhang die Uebersetzung *Muth*, deren etymologische Berechtigung aus p. 184 und andern Stellen zu entnehmen ist, auch aus lat. horior sich erweist.

blass, auch *frisch, jugendlich, blühend, kräftig;* — an. glaumr *Lärm, Getöse, Lust,* glaumra *dröhnen* vgl. nhd. grummele *leise donnern.*

Sodann sind noch einige tertiäre Bildungen auf s und p vorzuführen.

(Wf. ghars, ghras, ghals, ghlas): skr. harsh, hṛsh *erigere, exhilarare,* Part. Perf. Pass. hṛshita und hṛshta *erectus,* ghṛshvis, ghṛshtis *Eber* d. i. *Zeuger;* lat. grâmen f. ghrasmen (vgl. ômen f. osmen) = goth. an. as. ahd. mhd. nhd. gras; mhd. grans *hervorragender Theil eines Körpers;* mhd. gelse *schreien,* gelster *laut tönend;* an. glaesa *glänzend machen,* mhd. nhd. glas *vitrum,* mhd. glast und glins *Glanz.*

(Wf. gharap, ghrap, ghalap, ghalp, ghlap): skr. hrap, hlap *sprechen, tönen* (≈ lat. crepo); gr. χαροπός *hell, hellblickend;* χαλεπός *schwer* (Verbalbegr. *heben, tragen*), χαλεπαίνω *zürnen* vgl. oben p. 92; ahd. grâvo, mhd. grâve, nhd. Graf d. i. *„Hoher", „Edler", „Erlauchter",* ags. gelpe *gloriari, superbire,* mhd. gilfe, galf *hell werden, von Farben und von Tönen gebraucht.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. ghar, ghra): gr. χωρέω *weichen,* χωρίζω *sondern, trennen,* χῆρος *beraubt, entbehrend* (besser hier als oben p. 194) ≈ lat. careo, χέρης *gering* (hat mit χείρ nichts zu thun), ahd. gorag, mhd. gorec *elend, arm,* mhd. gor *Dünger, Mist;* skr. ghar *schmelzen, brennen* schwankt zwischen der Vorstellung der Trennung und der Unstätigkeit; — nhd. Gram *Betrübnis* (mhd. gram bedeutet *Zorn* und gehört mit grime, gram unter β), mhd. nhd. gram *feindselig.* Ueber gr. χρώννυμι und χραίνω s. oben p. 234 Anm.

Als tertiäre Bildung gehört hierher skr. gharsh *reiben, kratzen.*

(Wf. ghur): skr. ghora *furchtbar,* goth. gaurs *betrübt.*

(Wf. ghri): gr. χρίω *ritzen, reiben, salben.*

(Wf. ghru): gr. χράω f. χραϝω, äol. χραύω *ritzen, verletzen, schädigen;* ahd. grûêm, mhd. grûwe, nhd. graue (unpersönl.), mhd. griuwelich, griulich, nhd. gräulich (greulich) *horrendus,* grausam *crudelis.*

(Wf. ghal): gr. χαλάω *lösen, schlaff machen*, intr. *erschlaffen*, χωλός *lahm, hinkend*.

(Wf. ghil): lit. gilus *tief*, goth. giltha *Sichel* (Verbalbegr. *schneiden*); lat. hilum *Kleinigkeit, Geringfügiges*.

(Wf. ghli): gr. χλίω *schmelzen, zerfliessen*, χλιαίνω f. χλιανjω 1. *erweichen, auflösen*. 2. *erwärmen* (Kat. der Unstätigkeit).

(Wf. ghlu): gr. χλεύη *Spott*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. ghar, ghra): skr. jhar *herabstürzen*, jhara, jharî *Wassersturz*; gr. χόρος *Tanz*. Auf s weitergebildet ist lat. horreo f. horseo *zittern, schauern, rauh sein, sich fürchten* (in der Bed. *starr emporstehen* zeigt sich eine Anlehnung an skr. harsh *erigere*); — mhd. grimme, gram *wüthen, zürnen*.

(Wf. ghvar): skr. hvar (hval) *sich beugen, schwanken, fallen*, lat. varus f. hvarus *krummbeinig*.

(Wf. ghri): mhd. grîne, grein *den Mund* (*in Leidenschaft*) *verziehen*, nhd. greine *weinend den Mund verziehen*, grinse *lachend den Mund verziehen*.

(Wf. ghru): lit. griuvù *stürzen*, griaúju *umstürzen*, lat. ingruo *hereinstürzen, hereinbrechen*, gr. ἐπιχράω f. ἐπιχραϝω *anfallen, losbrechen* (von heftigen Winden), ζαχρηής f. ξαχρηϝης *sehr stürmisch*.

(Wf. ghal, ghla): gr. χόλος *Zorn, Galle*; ahd. galla, mhd. galle *Galle*, überh. *das Bittere, Böse* (also mehr unter die Kat. der Trennung fallend vgl. an. galli *Fehl, Mangel, Gebrechen, Schaden*), nhd. ndd. Galle *quellige Stelle im Ackerland, Quelle*. Lat. bilis f. hvilis *Zorn, Galle* setze ich der Bedeutung wegen hierher, obgleich das Wort eigentlich unter die Wf. ghul, ghval (ghvil) gehört. Lat. fel mit gr. χόλος zu identificiren kann ich mich nicht entschliessen, da mir sonst kein Beispiel bekannt ist, dass gr. χ durch lat. f vertreten wird; denn die Meinung, dass lat. fundo = goth. giuta zu setzen und so mit gr. χέω in Zusammenhang zu bringen sei, ist, wie sich unten zeigen wird, gänzlich verfehlt. Ueber lat. fel werden wir uns unten bei Behandlung der W. bhal zu orientiren suchen. Wirklich verwandt mit gr. χόλος ist lat. halo *hauchen, athmen*, anhelo (mit nasal. Proth.) *stark Athem holen, schnauben, keuchen*; — ahd. gluoju, mhd. glüeje, nhd. glühe *brennen, heiss sein*.

(Wf. ghul, ghval): skr. hval *sich beugen, skwanken, fallen*; nhd. Gaul *equus* (≈ gr. καβάλλης, lat. caballus vgl. oben p. 229.

Tertiäre Weiterbildungen auf s und p haben wir schon bei Gelegenheit mit aufgeführt. Viel zahlreicher als diese sind aber die Weiterbildungen auf gh, dh, bh, die wir aus dem Grunde hier abgesondert behandeln, weil bei ihnen gewisse eigenthümliche Gesichtspuncte in Betracht zu ziehen sind. Um diese klar zu stellen, setzen wir, dass durch Zutritt der drei Aspiraten gh, dh, bh d. h. eigentlich der drei Wurzeln gha, dha, bha zunächst die Wurzelformen: 1) gharagh (ghalagh). 2) gharadh (ghaladh). 2) gharabh (ghalabh) entstanden sind, und nennen diese die Grundformen.

Diese zweisylbigen oder richtiger dreisylbigen Grundformen sind nun, dem Gange unserer Entwicklung zufolge, entstanden zu denken durch einen zweimal wiederholten Act isoplastischer Composition, in der Weise, dass zuerst die W. gha sich mit W. ra (la) zu der secundären Wf. ghara (ghala) vereinigte, und diese neue Form dann abermals eine isoplastische Verbindung mit den Wurzeln gha, dha, bha einging. Bevor dieses aber geschah, hatte die Wf. ghara (ghala) in längerm Gebrauche nicht nur sich so befestigt, dass sie als eine untrennbare Einheit empfunden wurde, sondern auch alle die lautlichen Umbildungen an sich vollzogen, die wir eben kennen gelernt haben. Da diese nun, so bedeutend sie auch sind, doch nicht so weit gehen, dass dem Sprachgefühl das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit und ursprünglichen Identität abhanden kommen konnte, da sie demselben vielmehr nur als Spielarten derselben Grundform erscheinen mussten, so war es auch natürlich, dass dieselben als völlig gleichwerthige und gleichberechtigte Formen nach Belieben in die neue Verbindung eintreten durften, so dass z. B. der Grundform gharagh in derselben oder in einer andern Sprache die Formen ghragh, ghrigh, ghalgh, ghlagh, ghligh u. s. w. gegenüber gestellt werden konnten. Von diesem Standpuncte aus wird man nun manche Wff.

und Wörter als lautlich nah verwandt und gleichwerthig erkennen, die auf den ersten Blick weit aus einander zu liegen scheinen.

Sodann ist noch zu bemerken, dass derartige tertiäre Wurzelformen mit anlautender und schliessender Aspirata denselben Gesetzen der Hauchentziehung unterworfen sind, wie wir sie für die secundären Wurzeln mit doppelter Aspirata oben p. 131 und sonst nachgewiesen haben. Man hat dies, so viel ich sehe, bisher nicht oder doch lange nicht genügend beachtet, und auch dadurch ist Manches dem Verständnisse entgangen, was sich sonst unschwer hätte finden lassen.

Das bezügliche Material sondern wir nach dem hinzutretenden Elemente oder, wie wir auch sagen können, nach den drei Grundformen.

1. Grundform gharagh (ghalagh).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Ahd. chrago, mhd. krage *Schlund, Hals*, nhd. Kragen *den Hals umschliessendes Kleidungsstück*; mhd. kruoc, -ges, nhd. Krug ≈ skr. karaka *Krug*; ahd. gurgulâ, mhd. nhd. gurgel *Luftröhre*, *Speiseröhre* (doch vielleicht entlehnt aus lat. gurgulio); nhd. Gurke-*cucumis* (lat. cucumis zu W. kam *umschliessen* oben p. 201).

Gr. χόλικες *Eingeweide*; mhd. gilige, gilge *Lilie* (d. i. *Umschlossene*, was zu der Form der Blume, die wie aus einer Scheide hervorbricht, vortrefflich stimmt); lat. legumen f. hlegumen *Hülsenfrucht*.

Alle diese Wörter entwickeln ihre Bed. aus der Vorstellung der Umschliessung. Für die Kat. der Possessivität bietet sich nur mhd. krîge, nhd. kriege *erlangen, bekommen*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. χάραξ *Pfahl*; lit. zalga *Stange*, goth. galga *Galgen, Kreuz*; — gr. χαλκός *Erz* (Verbalbegr. *glänzen* vgl. κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ Il. 4, 495 u. oft), lit. geležis *Eisen*; gr. καλχαίνω *auf etwas sinnen* vgl. den Seher Κάλχας und lit. żvelgti *sehen*; — ahd. chlingu, mhd. klinge, klanc, nhd. klinge, klang *sonare*.

Zu gr. γλίχομαι *streben* scheint gestellt werden zu müssen mhd. kriege *contendere, bellare*, mhd. kriec, nhd. Krieg *bellum*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. κάρχαρος *scharf, bissig,* χαράσσω f. χαρακjω *scharf machen, einschneiden*; — mhd. karc, -ges, nhd. karg *gering, nicht freigebig*, mhd. auch *arg*; — mhd. klinge 1. *Schneide, Klinge eines Messers oder Schwertes.* 2. *Thal, Schlucht*; — skr. garh *tadeln, Vorwürfe machen*; ahd. clagôm, clagêm, mhd. nhd. klage *sein Schmerzgefühl äussern, anklagen.*

2. Grundform gharadh (ghaladh).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): skr. gardh *gierig sein,* gṛdhyâ *Gier,* goth. gredus *Hunger,* ksl. gladŭ *Hunger*; — an. gjalda *bezahlen, entrichten,* goth. gilda in fragilda *vergelten, erstatten*, ahd. giltu, mhd. gilte *bezahlen, erstatten, werth sein,* nhd. gelte *werth sein, wofür gehalten werden.*

(Kat. der Umschliessung): zend. geredha *Höhle,* ksl. gradŭ *Mauer, Hürde, Stadt, Haus,* gr. χόρτος *Gehege, Hof,* lat. hortus *Garten*[1]), an. gardhr *Umzäunung, Gehege*, goth. gards *Haus, Hof*, ahd. garto, mhd. garte, nhd. Garten; lat. cohors, -tis 1. *Gehege, Hofraum.* 2. (mit Uebertritt in die verwandte Kat. der Dichtigkeit) *Haufe, Menge*; — ahd. gurtju, mhd. nhd. gürte *cingere*; — gr. χορδή *Darm.*

Gr. χολάς *Darm,* χολάδες *Eingeweide*; ahd. gellida, gellita mhd. nhd. gelte *Gefäss* (*für Flüssigkeiten*); — lit. glindas *Lausеei*, lat. lens Pl. lendes f. hlens; lat. lens, -tis f. hlens *Linse,* glans, -dis *Eichel* (von der sie umschliessenden Kapsel benannt; an lautliche Identität mit gr. βάλανος ist nicht zu denken).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. grandis *gross* (*alt*), gradus *Stufe*, gradior *schreiten, gehen* (vgl. gr. στείχω zu nhd. steige); mhd. grât, Pl. graete *Stufe*, nhd. Grat *cacumen montis*; as. grôt, ags. engl. great,

[1]) Lat. hortus aus gr. χόρτος entlehnt sein zu lassen ist kaum möglich wegen cohors, das doch niemand für eine Entlehnung aus dem Griechischen ansehen kann. Da nun letzteres unstreitig in die obige Reihe gehört, folglich auf die grdspr. Wf. ghardh zurückgeht, so muss zunächst für dieses, dann aber auch für hortus zugestanden werden, dass der gewöhnlichen Regel entgegen hier die zweite Aspirata, wie im Griechischen, durch die Tenuis vertreten ist. Ebenso in lens, -tis. Vgl. übrigens oben p. 210.

mhd. grôz, nhd. gross; — skr. hrâd *tönen*, an. grâta, goth. greta *klagen*, *weinen*, mhd. grâze *schreien* (von Wf. ghrad), ahd. chradam, mhd. kradem, kraden *Lärm*, *Geschrei* (von Wf. gradh); — gr. κριθή (und κρῖ f. κριθ) *Gerste*, von Wf. gridh, dagegen von Wf. ghard: lat. hordeum, ahd. gersta f. gert-ta, mhd. nhd. gerste, vgl. ahd. gartja, mhd. nhd. gerte *Schössling*; gr. χόρτος *Gras*, *Heu*. Lat. hortor, das lautlich ebenfalls hierher gehört, verwerthet die anadeiktische Grundanschauung in anderer Weise. — gr. χρυσός f. χρυτjος entstammt von einer Wf. ghrud; as. crud, mhd. krût, nhd. Kraut von einer Wf. grudh.

Skr. hlâda *Erheiterung*, an. gladr *froh*, ags. gläd *glänzend*, *fröhlich*, engl. glad *froh*, *erfreulich*; mhd. nhd. glanz *splendor*; as. glîtu, ahd. glîzu, mhd. glîze, nhd. gleisse *glänzen*; — gr. χελιδών, lat. hirundo (Wf. gharadh) *Schwalbe* d. i. *Tönende*, an. gelta, ahd. gelzôm, kelzôm, mhd. ergelze *schreien*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. χαράδρα *Spalt*, *Schlucht*, *Giessbach*, χέρας, -δος *Geröll von Sand und Kies*, lat. grando *Hagel*, ndd. Grand *grober Kiessand*; engl. to grind *mahlen*, *zerreiben*, mhd. grint, nhd. Grind *scabies*; — mhd. grat, nhd. Gräte *Fischgräte*; — lat. rudus f. hrudus *zerbröckeltes Gestein*, *Schutt*, rudis f. hrudis *roh* (≈ crudus); as. griot, ags. greót *Sand*, *Staub*, ahd. griez, nhd. Gries, mhd. grûz, nhd. Grütze. Lautlich hierher, in der Bed. zu gr. χαράδρα stellt sich mhd. grunt, nhd. Grund *Vertiefung*, *Schlucht*, fällt aber in seiner viel häufigern Bed. *fundamentum* unter anadeiktische Grundanschauung (Verbalbegr. *sich stützen*) und zeigt sich in dieser Bed. nächstverwandt mit ags. grindel, ahd. grintil, mhd. grintel, grindel *Riegel*, *Balken*, *Stange*, vgl. auch den Bergnamen Grindel.

Auf die Kat. der Unstätigkeit sind zurückzuführen skr. hrada *Wasser*, *See*, *Teich* [1]) und skr. hṛdaya, hârdi *Herz* ≈ gr. καρδία, κραδία zu κραδαίνω *schwingen*.

Gr. χαλάζω f. χαλαδjα *Hagel*; lat. gladius *Schwert*; mhd. glat, nhd. glatt *lêvis*; ndd. Kladde *Unreinigkeit*, *Schmutz*; an. geldr *castrirt*, *unfruchtbar*, mhd. gelde *unfruchtbar*.

[1]) Ein Bach in der Nähe Göttingens heisst Garte.

3. Grundform gharabh (ghalabh).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Skr. grah (= grdspr. grabh), lit. grebiù *fassen, greifen,* skr. garbha *Mutterleib, Schooss*; an. krabbi, ags. crabba, engl. crabbe, ndd. Krabbe und davon ahd. chrepazo, crebiz, mhd. krebez, krebz, ndd. Krebet, Kreft, nhd. Krebs *cancer* (auch eine Art *Harnisch*).

Gr. ἐγχρίμπτω *nahe kommen, angreifen*; goth. greipa, ahd. grîfu, mhd. grîfe, nhd. greife.

Gr. γλαφυρός *hohl.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. garbha, gr. βρέφος (f. γϝρεφος) *Kind, Junges,* insbesondere (worauf das homophone Subst. garbha *Mutterleib* eingewirkt hat) *das ungeborene*; goth. kalbo, as. kalf, engl. calf, ahd. calp, chalp, mhd. kalp, nhd. Kalb. Vgl. auch das mundartliche Krabbe *Kind.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. jarbh, jṛbh, jarmbh, jṛmbh *hiare, aperire*; gr. γράφω *ritzen, eingraben,* γλάφω (*die Erde*) *aufscharren,* γλύφω *eingraben, schnitzen*; lat. glaber *glatt, kahl,* glubo *abschälen*; lit. grebju *schrappen, aushöhlen,* ksl. grebą *graben, schaben, kämmen,* goth. graba, ahd. grabu, mhd. nhd. grabe; ags. ceorfe, mhd. nhd. kerbe *einschneiden*; as. kliobhu, ahd. cliobu, mhd. kliube *spalten,* mhd. nhd. kluft *Spalte.*

Griech. κάρφω *zusammenziehen, einschrumpfen lassen*; an. kreppa, ahd. krimfu, mhd. krimpfe, krampf *zusammenziehen,* ahd. chramph, cramf *gekrümmt,* ahd. crapho, mhd. krapfe *Haken, Klammer,* mhd. nhd. krampf. Vgl. auch an. klömbr, mhd. nhd. klammer (f. klamber).

C. Wff. gar, gir, gur (gvar), gra, gri, gru,
gal, gil, gul (gval), gla, gli, glu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Gr. ἀγείρω *sammeln, versammeln*; skr. grâma *Haufe, Schaar* = mhd. krâm *Kaufmannswaare* (vgl. gr. ἀγορά *verkäufliche Sachen, Lebensmittel*); — lit. gratas, grėtas *nahe bei einander, dicht zusammen*; skr. granth *knüpfen, an einander reihen,* gra-

thita *geballt*, *dick*; lat. grossus f. grotsus *dick* (≈ crassus f. cratsus), grex *Schaar*, *Menge*, *Heerde*.

Skr. jala *starr*, *kalt*, lat. gelu *Kälte*, gelidus *kalt*, an. kala *frieren*, ahd. chuoli, mhd. küele, nhd. kühl, goth. kalds, mhd. nhd. kalt, vgl. lat. congelare *verdichten*, *verhärten*; — skr. gula *Ballen*, an. kula *Ballen*, *Geschwulst*, ahd. kol, koli, mhd. kol, köle, nhd. Kohl; mhd. kiule, nhd. Keule; (durch Betacismus von Wf. gulu) ahd. cholbo, mhd. nhd. kolbe *Keule* (≈ lat. clava); nahe stehen, doch aus Wf. glu entwickelt: ahd. chlêo, mhd. klê, Gen. klêwes, nhd. Klee, von seinem dicken Blüthenkopfe benannt, skr. glau *Ballen*, *Kugel*, ahd. cliuwe, chliuwe, mhd. klûwen, kliuwel *Knäuel*, *Kugel*, lat. globus *Kugel*, *Ballen*, *Kloss*, glêba f. glaiva aus gliva *Klumpen*, *Masse*, engl. club *Keule*, *Menge*, *Vereinigung*, nhd. (ndd.?) Klump *Kloss*, Klumpen *Masse*, *Ballen*. Aus einer tertiären Wf. glud erklärt sich mhd. klôz (zu sondern von kliuze *spalten*), nhd. Kloss, ndd. Klüten. Die Wf. glu zeigt in lat. glûten *Leim*, *Band*, *Verbindung*, glutino, conglutino *zusammenleimen*, *zusammenkleben*, *zusammenfügen* eine Bedeutung, die uns hinüberführt zu ahd. clîbu, mhd. klîbe *haften*, *festsitzen* und ahd. chleibju, mhd. kleibe *zusammenleimen*, ahd. chlêbem, mhd. klebe *heften*, nhd. klebe *heften*, *zusammenleimen*. Auch lat. glisco *dick*, *fett werden*, *anschwellen*, *sich mehren* darf wohl an diese Vorstellungsreihe angeschlossen werden.

β. Anaphorische Auffassung.

Skr. jar[1]) *sich nähern*, jâra *Liebster*, *Buhle*; lat. germanus *Bruder*, germana *Schwester*, congruo *übereinstimmen*, *passen* (streng zu sondern von ingruo vgl. oben p. 237); gr. ἀγρεύω *fangen*, *erbeuten*.

Gr. γαλόως f. γαλοϝως, γάλως, lat. glôs f. glaus, altböhm. zelva *Mannsschwester* d. i. *Angehörige*; gr. γλῶσσα f. γλωγjα u. s. w. vgl. oben p. 132; auch γλυκύς *süss* und γλάγος, γάλα, lat. lac f. glac *Milch* scheinen hierher zu gehören und auf den Begriff der Süssigkeit zurückgeführt werden zu müssen.

[1]) Dieser skr. Verbalwurzel nächstverwandt ist die gr. Conjunction γάρ, die allein diese Wf. auf pronominalem Gebiete repräsentirt. Lat. congruo bietet in verbaler Form genau dieselbe Bed., welche wir oben p. 171 für γάρ als die ursprüngliche festgestellt haben.

γ. Kat. der Umschliessung.

An. kjarni, ahd. kerno, cherno, mhd. kerne, nhd. Kern d. i. *„der Eingeschlossene“* (≈ gr. κέρνος u. s. w. oben p. 223); — skr. gar, girati, gilati *schlingen*, *schlucken* d. i. *in sich fassen,* gr. βορά *Frass,* βιβρώσκω *essen*, lat. voro f. gvoro *verschlingen*; skr. gala = lat. gula, ahd. kelâ, mhd. kel, nhd. Kehle; skr. gargara, gr. γέργερος, lat. gurgula, ahd. querechela, quercâ *Schlund, Gurgel*; gr. γοργύρα *unterirdisches Gefängniss* (≈ lat. carcer). Eine Weiterbildung auf s bietet sich in gr. γέῤῥον f. γερσον *leichter, von Ruthen geflochtener Schild, Wagenkorb,* ahd. chursina, chrusina, mhd. kürsen, kürsît *Kleidungsstück von Pelzwerk* [1]), wovon mhd. kürsenaere, nhd. Kürschner. Auf eine Wf. grand geht lit. grandis *Ring*, *Armband, Reif,* ahd. chranz, cranz, mhd. nhd. kranz.

Skr. gal *tegere*; lat. galea *Helm* (f. galeva vgl. palea *Spreu* zu skr. palâva *Spreu*, Wf. palu vgl. gr. παλύνω); skr. gola *kugelförmiges Gefäss*, gr. γαυλός *rundes Gefäss*, an. kjôll, ahd. kiol, chiol, mhd. kiel *Schiff* (zu sondern von mhd. kil *Stengel, Federkiel* und kîl, nhd. Keil; ersteres geht auf anadeikt., letzteres auf teledeikt. Grundanschauung); gr. γύαλον *Panzer,* γύλιος *Tornister,* an. kyll, ahd. kiulla, chiulla *Sack, Tasche, Ranzen* (≈ lat. culleus).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. giri f. gari, zend. gairi, ksl. gora *Berg* vgl. den Bergnamen Γάργαρον; skr. agra *Gipfel, Spitze, das Oberste, Anfang,* dem sich lautlich eng anschliessen skr. ajra, gr. ἀγρός, lat. ager, goth. akrs, ahd. Acker, doch auf den Verbalbegr. *hervorbringen* gehend, wie durch goth. akran *Frucht* d. i. *Hervorgebrachtes* unzweifelhaft festgestellt wird; vgl. auch lat. germen *Spross, Keim,* an. korn, goth. kaurn, ahd. corn, chorn, as. mhd. nhd. korn *Getreide* (zu scheiden von goth. kaurna, nhd. Korn in Sandkorn u. s. w. zu Wf. gar *zerreiben*); — skr. garu, guru, gr. βαρύς f. γϝαρυς, lat. gravis (aus Wf. gru), goth. kaurus *schwer* (Verbalbegr. *heben, tragen*); — skr. garva *Hochmuth,* garvara *hochmüthig,* gr. γαῦρος (von Wf. gur) *stolz, übermüthig*;

[1]) Näher noch steht diesen deutschen Wörtern gr. βύρσα (von Wf. gvars) *Haut, Fell.*

— gr. ἐγείρω *wecken* (= *aufstehen machen*), auch, wie lat. excito, *aufrichten, bauen.* — Skr. gar *rufen, anrufen, preisen, loben* und jar *rufen, anrufen, knistern, rauschen* führen uns hinüber einmal zu gr. γέρας *Ehre*, lit. girgiù *rühmen*, sodann zu gr. γῆρυς *Stimme*, lit. garsas *Stimme*, lat. garrio f. garsio *schwatzen*, ahd. kerru, cherru *schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren,* queru, chweru, cheru *seufzen*, mhd. kirre, quirre *tönen, schreien, rauschen*, ndd. quarre *schreien* (von kleinen Kindern gebraucht). An gr. γέρανος, lat. grus *Kranich* lehnen sich an ahd. crâju, chrâju, mhd. kraeje, nhd. krähe, ahd. chrâ, nhd. Krähe, ahd. chranah, mhd. kranech, nhd. Kranich (≈ gr. κορώνη, lat. cornix). Von einer Wf. gri entstammt mhd. krîe, krei, wovon mhd. krîze, nhd. kreische und mhd. krîste *laut rufen.* An eine Entlehnung von französ. crier ist um so weniger zu denken, da die Wf. gri mit nahverwandter Bedeutung vorliegt in dem Eigennamen Γραῖκοι [1]), lat. Graji; denn diesem vindicire ich, wie so manchem andern Volks- und Stammesnamen, die Bedeutung „Edele", „Erlauchte". Wir haben hier also einmal wieder den Fall, dass urdeutsches Eigenthum für Lehngut aus der Fremde ausgegeben wird. — Tertiäre Bildungen auf g und k finden sich in skr. garj *schreien* vgl. nhd. krakele *gackern* und an. klaka *schreien, wehklagen,* und in lat. graculus *Dohle,* gracillo *gackern,* wozu sich stellen ahd. chrac, mhd. nhd. krach *Schall* (mhd. auch klac), mhd. nhd. krache, nhd. krächze (begrifflich zu sondern von mhd. krac *Riss, Spalte,* krache *reissen, springen*). Zu gr. κράζω, κλάζω stehen diese Wörter in einem paraphonen Verhältnisse.

(Wf. gal): gr. ἀγάλλω *verherrlichen, ehren,* γελάω f. γελασω *lachen, glänzen* vgl. lat. rideo *lachen, strahlen, glänzen* und die von der paraphonen Wf. ghlas entstammenden mhd. Subst. glast, glins *Glanz*; — lat. gallus *Hahn*, gallina *Henne*, vom Krähen und Gackern benannt, wie sich ergibt aus an. kalla, engl. to call *rufen*, ahd. challôm, mhd. kalle *schwatzen, laut sprechen.* Das Volk der Galli hat sich diesen Namen, der na-

[1]) Zu dieser Bildung aus Wf. grik vgl. die in lat. graculus, gracillo sich zeigende Wf. grak.

türlich auch hierher gehört, in demselben Sinne beigelegt, wie die *Γραῖκοι* den ihrigen.

(Wf. glu): gr. ἀγλαός f. ἀγλαϝος *strahlend, herrlich, ruhmvoll, γλαυκός glänzend*; lat. glosia f. glausia *Ruhm* steht zu gr. κλέος f. κλεϝος in dem Verhältnisse der Paraphonie, nicht der Ableitung durch angebliche Erweichung des k zu g. Die sinnliche Grundanschauung hat sich erhalten in dem durch Betacismus und Nasalirung gebildeten Verbum ahd. climbu, chlimbu, mhd. nhd. klimme *steigen,* dem sich das nhd. Subst. Klippe *scopulus* anschliesst.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Skr. jar *zerbrechlich, morsch werden oder machen,* geminirt jarjara *zerfetzt,* wozu sich stellt mhd. kranc *schwach, gering, krank* und mhd. krac *Riss, Spalte,* krache *reissen, springen*; lit. girna, goth. qairnus, ahd. chwirna, quirn, mhd. kürne, kürn *Mühle* (Verbalbegr. *zermalmen*); goth. kara *Sorge,* as. kara *Leid, Kummer, Wehklage,* ahd. chara *Wehklage,* goth. karo *sich kümmern,* ahd. charôm, charêm, mhd. kar *trauern, klagen*; ahd. kerju, mhd. ker, nhd. kehre *fegen, reinigen* (≈ gr. κορέω).

Auf eine Wf. glu geht zurück ahd. chlîwa, chlîa, mhd. klîwe, klîe, nhd. Kleie *furfur,* ahd. chlâwa, mhd. klâ, nhd. Klaue, Verbalbegr. *kratzen, zerreissen* vgl. mhd. kliuze *auseinander reissen, spalten.* Auch lat. gleba in der Bed. *Scholle* (vgl. nhd. Scholle zu mhd. schelle *zerschlagen*) wird hierher zu ziehen sein.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Gr. γυρός *gekrümmt, gebogen*; nhd. kauere, engl. to cower *zusammengekrümmt sitzen,* mhd. nhd. quer *obliquus,* ahd. kêrju, mhd. kêre, nhd. kehre *wenden, umdrehen,* mhd. quirrel, nhd. Quirl *Rührstab*; mhd. krûs, nhd. kraus; gr. γρυπός *gekrümmt* = ahd. chrumb, mhd. krump, nhd. krumm, dem sich (mit unverschob. p) anschliesst mhd. krüpel, nhd. Krüppel *Gelähmter, Verstümmelter,* wo aber wieder die Kat. der Trennung zur Geltung kommt. Den schon mehrfach wahrgenommenen nahen Zusammenhang der Begriffe *drehen* und *brennen* (vgl. oben p. 192 und 232) finden wir auch hier in skr. jvara *Glut,* lit. garas *Dampf,* skr. jval *glühen,* wozu sich stellen ahd. kolo,

cholo, kol, mhd. kol, nhd. Kohle. Die Verwandtschaft hinwiederum dieses Begriffs mit dem Begr. *fliessen* zeigt aufs neue die freilich auch andere verwandte Verbalbegriffe ausdrückende W. gal, gval in skr. gal *herabträufeln, abfallen, verschwinden,* gr. βάλλω *werfen, schleudern, sich ergiessen* (so namentlich εἰσβάλλω, ἐμβάλλω); lit. galas *Ende,* ahd. qualm *Ende, Tod*; lit. gela *Schmerz,* ahd. quâla, mhd. quâle, nhd. Quâl *tormentum, dolor,* ahd. quelju, mhd. quel, nhd. quäle *torquere*; ahd. quillu, mhd. nhd. quille *scaturire,* nhd. Qualm *Dampf.* Es muss aber hervorgehoben werden, dass die genannte Wf. sich keineswegs auf teledeiktische Grundanschauung beschränkt. So z. B. bedeutet mhd. nhd. quille auch *anschwellen* (paradeikt. Grundansch.), mhd. qualle *grosser Kerl* (anadeikt. Grundansch.), und namentlich wird man, wenn man die Composs. des gr. βάλλω etwas schärfer ins Auge fasst, bald einsehen, dass sie zum Theil mit dem Simplex gar keine begriffliche Gemeinschaft haben wie z. B. ἀναβάλλομαι *sich erheben, anfangen,* ἀμφιβάλλω *umlegen, anziehen, umfassen,* ἐμβάλλω *einfügen, hineinthun, eingeben* u. s. w. Dies indessen genauer zu verfolgen, möchte hier nicht am Orte sein.

Noch haben wir uns auszusprechen über gr. γῆρας *Alter,* γέρων *Greis,* die von F. I, p. 72 zu skr. jar *gebrechlich, morsch,* (*alt*) *werden* gestellt sind. Auf den ersten Blick mit vollem Rechte, da ja in ähnlicher Weise lat. senex *Greis* zu senesco *schwach werden, hinschwinden* zu gehören scheint. Allein gerade diese Parallele führt auf ein anderes Resultat, denn lat. senex kann nicht getrennt werden von skr. sana *ewig, alt* und lat. senesco in der angegebenen Bedeutung (denn in der Bed. *alt werden* gehört es ohne Zweifel zu senex) ebenso wenig von ahd. senju *languere,* mhd. sen *sich grämen, härmen.* Es durchkreuzen sich also hier einmal wieder zwei homophone Wurzeln, allerdings nicht ganz zufällig, da die Vorstellung der Hinfälligkeit sich gar leicht mit dem Begriffe des (höhern) Alters verbindet. Indessen die Begriffe „alt“ und „Alter“ aus jener Vorstellung hervorgehen zu lassen, ist dennoch die Sprache keineswegs gesonnen; vielmehr entwickelt sie dieselben aus der Vorstellungskategorie der Dauer. Das zeigt uns ausser dem schon genannten skr. sana auch lat. aetas zu goth. aivs *Ewig-*

keit und goth. alds *Alter*, *Menschenalter*, *Zeit*, *Ewigkeit*, as. aldar *Leben*, *Lebenszeit*, ahd. altar, mhd. alter *Zeitalter*, *Greisenalter*, *Vorzeit*, welche letztere Wörter zunächst zusammenhängen mit gr. ἄλθω *heilen* und lat. alo *ernähren*, *erhalten*, in denen die der Vorstellung der Dauer nächstverwandte Kat. der Integrität zum Ausdruck kommt. Wir werden also auch wohl für gr. γῆρας, γέρων eine Verbalwurzel gar mit der Bed. *dauern* voraussetzen müssen, um so mehr da eine paraphone W. kar aus gr. καιρός f. καρjος und dem deutschen Verbum harre sich erschliesst vgl. oben p. 221.

Zweite Einlage.

Die Verwendung der Wff. ta, dha, da für paradeiktische und anadeiktische Grundanschauung haben wir bereits oben § 16—19 nachgewiesen. Es gilt jetzt zu zeigen, dass dieselben nicht minder für teledeiktische Grundanschauung in Gebrauch genommen sind, und zwar sowohl in pronominaler als in verbaler Sphäre.

Erster Abschnitt.

Die Wf. ta, welche wir hier voranstellen, dient für teledeiktische Grundanschauung — zur Bezeichnung der Entfernung von einem Orte — in dem Suff. skr. -tas, lat. -tus *von — her* (z. B. coelitus *vom Himmel her*) [1], dem ein selbständiges (mit Prothese ausgestattetes) Pronominaladverb in skr. atas *hinc*, *inde* zur Seite steht. Dass davon skr. atha *dagegen, aber* [2], lat. at *aber* nicht getrennt werden kann, ergibt sich aus dem, was wir oben p. 15 über das Verhältnis der deutschen Conjunction aber zu skr. para, apara *remotus, alius*, goth. fairra, mhd. ver, nhd. fern u. s. w. gelernt haben. Identisch mit skr. atha, lat. at ist aber auch goth. ith *aber*, mit dem prothetischen Vocal i, den wir oben p. 137 in zend. itha, lit. it, lat. ita schon kennen gelernt haben, und dass mit diesem wiederum goth. aiththau *oder* in engstem Zusammenhange steht, lehrt schon lat. aut *oder* neben autem *aber* und bestätigt ahd.

[1]) Im Griech. entspricht -τος in ἐκτός — isoplastische Composition vgl. oben p. 151 Anm.

[2]) Dass skr. atha auch *dann*, *sodann* bedeutet und in dieser Bed dem lat. et entspricht, ist oben p. 135 gezeigt.

odo, edo, mhd. ode, od durch seine lautliche Identität mit lat. at, skr. atha *aber*. (Im Oberharzischen und Schlesischen Dialect wird noch heutiges Tags *oder* für *aber* gesagt.)

Eine genau entsprechende Bedeutungsentwicklung zeigt die secundäre Wf. tar (atar). Denn diese bezeichnet in gr. ἄτερ (ἄτερθε) *abgesondert, getrennt, ohne, ausser* unzweideutig die Trennung [1]), bietet in gr. ἀτάρ eine dem lat. at, skr. atha entsprechende Bedeutung und stellt sich in ahd. odar, mhd. nhd. oder dem goth. aiththau zur Seite. Weiter ergibt sich aus der Identität der deutschen Conj. aber mit skr. apara *alius*, dass von gr. ἀτάρ *aber* das lautlich genau entsprechende as. ôdhar, ags. ôdher, engl. other *alter, alius* nicht getrennt werden kann, und von da kommen wir zu der Erkenntnis, dass in skr. antara, goth. anthar, ahd. andar, mhd. ander *alter* nichts Anderes zu suchen ist, als die Wf. tar(a) mit nasalirter Prothese. Dieselbe Wf., jedoch mit dem prothetischen Vocal i, liegt auch vor in skr. itara *der andere*, woran sich anschliesst lat. iterum *abermals* und itero *wiederholen* vgl. ahd. avarôm, avarju, mhd. avere, ävere *wiederholen*. Nah verwandt ist ferner die schon oben p. 151 auf die Wf. tar zurückgeführte lat. Präposition inter; denn dieselbe wird nicht bloss, dem skr. antar entsprechend, für die paradeiktische Kat. der Umschliessung verwendet, sondern bezeichnet namentlich als Verbalpräfix z. B. in interficio, interimo *tödten*, intereo *umkommen, vergehen*, intermitto *aufhören, ablassen*, interrumpo *unterbrechen, zerbrechen*, internosco *unterscheiden*, dem Präf. dis- (*aus einander*) in der Bed. genau entsprechend, unzweideutig Trennung und Sonderung, gehört also insoweit der teledeiktischen Grundanschauung an. Aehnliches gilt von der Präpos. trans, tra-, die, unbeschadet ihrer oben p. 151 besprochenen anadeiktischen Bedeutung als Präfix in transfigo, transfodio *durchbohren* zur Bezeichnung der Trennung, in transfiguro, transformo *umgestalten* in der Bed. *anders* gebraucht wird und auch, wo sie in selbständigem Gebrauch *jenseits* bedeutet, teledeiktische Grundanschauung deutlich hervorkehrt. Das lautlich damit identische goth. Suffix

[1]) Im Lat. entspricht -ter in praeter *ausser* und -tra in extra *ausserhalb* — isoplast. Composition vgl. oben p. 151 Anm.

thro in thathro *inde*, hvathro *unde*, aljathro *aliunde* bietet dann wieder dieselbe Bedeutung, wie das vorhin besprochene Suffix skr. -tas, lat. -tus.

Wir kehren noch einmal zu goth. aiththau *oder* zurück. Man wird wohl schwerlich fehlgreifen, wenn man annimmt, dass dieses Wort zunächst durch Vocalsteigerung aus iththu hervorgegangen, dieses aber in ith+thu zu zerlegen ist. Das erste Glied dieses Compositums mit ith *aber* zu identificiren wird gerechtfertigt durch die nahe Verwandtschaft oder vielmehr ursprüngliche Identität der disjunctiven Conj. *oder* und der adversativen Conj. *aber*, welche wir vorhin aufgewiesen haben. Dem entsprechend wird das zweite Glied = skr. tu *aber* zu setzen sein, so dass also eine isoplastische Composition oder besser eine Gemination vorliegt, nicht viel verschieden von lat. atat. Dieses tu ist nun seinerseits nicht zu scheiden von dem Pronomen tu, skr. Nom. tvam, zu dem es sich nicht anders verhält, als gr. *ἀλλά* zu dem Pronomen *ἄλλος*, oder mit andern Worten, das Pronomen tu bedeutet ursprünglich *der andere*. In gleicher Weise verhält sich skr. atha *dagegen, aber* zu dem Personalsuffix -tha, welches im Skr. und Zend zur Bildung der 2. Pers. Sing. dient, folglich *du* bedeutet.

Für die Wf. da wird teledeiktische Grundanschauung erwiesen durch gr. *δέ* *aber* [1]), sodann durch die lat. Präpos. de *von, von — herab* [2]). Dass von dieser das Ablativsuffix d, welches im Skr. nur den auf a auslautenden, im Lat. auch andern Stämmen angehängt wird, nicht getrennt werden kann, liegt, meine ich, auf der Hand. Doch wird man wohl wegen der im Skr. regelmässig eintretenden Verlängerung des Vocals und wegen des consonantischen Schlusses auf die Form ad f. ada (çivâd = çiva+ad) zurückgehen müssen. Wie wir nun aber oben p. 115 skr. ud *auf, hinauf* aus der Grundform ad, ada haben hervorgehen sehen, so werden wir auch skr. ud *aus,*

[1]) In der Verbindung *ὁ μέν — ὁ δέ hic, ille* wird man kaum umhin können, es durch *dort* zu übersetzen. Zieht man daraus die Consequenz, dass dem entsprechend *μέν hier* bedeuten müsse, so weise ich dieselbe nicht zurück.

[2]) Ich erinnere daran, dass die Vorstellung der Abwärtsbewegung unter die anadeiktische Grundanschauung fällt vgl. oben p. 204.

hinaus, goth. ut, ahd. mhd. ûz, nhd. aus durch die Mittelformen ad, ada mit lat. de in Zusammenhang zu bringen haben. In der Bedeutung dem gräcoitalischen ek entsprechend, entwickelt sich dieses ud durch isoplastische Composition mit W. ra zu an. utar, ahd. ûzar, mhd. ûzer, nhd. ausser, durch Antritt des Comparativsuffixes zu skr. uttara, gr. *ὕστερος später,* wovon *ὑστερέω zu spät kommen, nachstehen, ermangeln*; das Griechische bildet auch einen Superlativ *ὕστατος der letzte, äusserste, hinterste.*

Eine Wf. di ergibt sich aus dem lat. Präf. dis-, di-, das die Vorstellung der Trennung sowohl in absoluter, als in anaphorischer Auffassung ausdrückt vgl. z. B. dirumpo, discedo. Aus dem Griechischen schliesst sich an die Präposition *διά* (mit epithet. Vocal), insofern sie, mit dem Genitiv verbunden, bedeutet *in einem Zwischenraume, in einer Entfernung von,* doch auch in Composs. wie *διαλύω, διαιρῶ,* wo sie genau dem lat. dis- entspricht. Dass die Präpos. *διά* daneben, sofern sie *wegen, vermittelst* bedeutet, auf paradeiktische Grundanschauung, sofern sie *entlang, über — hin* zu übersetzen ist, auf anadeiktische Grundansch. zurückgeht, will ich nur im Vorbeigehen andeuten, da die daraus sich entwickelnden verbalen Functionen der W. di schon früher besprochen sind.

Für die Wf. du ergibt sich Verwendung für teledeiktische Grundanschauung aus skr. dûra (Comp. daviyaṁs, Superl. davishṭa) *fern.* Sodann ist anzuführen das Zahlwort skr. dva, in Zusammensetzung dvâ und dvi, gr. *δύο,* lat. duo, in Zusammensetzung du (z. B. duplex) oder bi aus dvi (z. B. biformis), goth. tvai, tva, ahd. zwêne, zwo, zwei, mhd. zwêne, zwô, zwei, nhd. zwei; denn dass dieses Zahlwort eigentlich *auseinander, getheilt* bedeutet, zeigt beispielsweise das nhd. Wort entzwei. Zu trennen ist davon nicht das Präfix skr. dus, gr. *δυς,* goth. tuz, ahd. zur, das analog den deutschen Präfixen miss- und ver- in negirendem Sinne gebraucht wird[1]).

Die Wf. dha in hierher gehöriger Bedeutung bietet das

[1]) Ob gr. *δοιός zwiefach* aus *δοιϝος* oder aus *δοϝιος* hervorgegangen ist, kann zweifelhaft sein. Für letzteres spricht lat. dubius f. duvius. Gr. *διssός* f. *δϝιτjος* entspricht skr. dvitîya, zend. bitya.

gr. Suff. $\vartheta\varepsilon(\nu)$. Dass daran das Pronominaladverb ἔνθεν sich schliesst, und die vortretende Sylbe als nasalirte Prothese zu fassen ist, bedarf wohl keines weitern Beweises. Da dasselbe nun bekanntlich sowohl demonstrativisch als relativisch gefasst werden kann (*„von da", „von wo"*), so ergibt sich, dass ihm im Lateinischen sowohl inde als unde entspricht (vgl. ita und uti oben p. 137). Freilich hat man in der Meinung, dass das Lateinische seine Relativa stets aus der Pronominalwurzel ka (qua) bilde, die Form unde aus cunde herleiten wollen und dafür auf alicunde, sicunde sich berufen, doch mit Unrecht. Denn einerseits existirt auch eine Form aliunde, die viel häufiger gebraucht wird, andererseits begreift es sich, dass alicunde in alic-unde = aliqu-unde und dem entsprechend sicunde in sic-unde = siqu-unde zerlegt werden darf, und dass, da der Pronominalstamm qua auch ohne Zufügung von ali- indefiniter Verwendung fähig ist, letzterer allein zur Bezeichnung der indefiniten Bedeutung vor unde treten konnte. Genau entspricht das deutsche Präfix goth. and, ahd. ant, mhd. ant, ent, nhd. ent, das gewöhnlich Entfernung und Trennung (z. B. entgehen, entkommen, entlassen), seltener, auf die goth. Präposition and (= gr. ἔνθα vgl. oben p. 127) zurückgehend, die Richtung *auf etwas hin* (z. B. entgegen) bezeichnet.

Dass auch eine Wurzelform dhi für teledeiktische Grundanschauung in Gebrauch gewesen ist, beweist das im Gothischen erscheinende, dem vorhin angeführten lat. dis- u. s. w. in der Bedeutung entsprechende Präfix dis und wird bestätigt durch das Personalsuffix der 2. Pers. Sing. Imper. skr. dhi, gr. θι, das natürlich *du*, also wie das Personalpronomen tu eigentlich *der andere* bedeutet. Das könnte auf die Meinung führen, dass auch das oben p. 128 besprochene gr. Suffix θα als Bezeichnung der 2. Person zu fassen sei; es wäre dann das Personalsuff. doppelt gesetzt (vgl. ἔχεισθα = ἔχεις aus ἐχεσι + θα); doch halte ich die a. a. O. gegebene Erklärung für zutreffender. Gleichwohl ist auch der Wf. θα die Bedeutung *der andere* zu vindiciren; denn sie erscheint in gr. θάτερος[1]), das durch isoplastische Composition aus θα + tara

[1]) Ueber die Richtigkeit dieser Nominativform wurde schon im

(τερο) eben so hervorgegangen ist, wie lat. alter aus al (alius) + tara, gr. δεύτερος aus δευ (du) + tara.

Da die lat. Präposition de nicht bloss Entfernung und Trennung, sondern auch Abwärtsbewegung bezeichnet, und hierin nur eine Modification der teledeiktischen Grundanschauung zu sehen ist, so erkennen wir, dass in skr. adhas *unten* dieselbe Wf. dha enthalten ist, welche in gr. -θε(ν), ἔνθεν lediglich für den Ausdruck der Entfernung und Trennung verwandt wird. Zu skr. adhas stellt sich, durch ra isoplastisch erweitert, skr. adhara und (mit Nasalirung der Prothese) lat. inferus, infra, goth. undar (vgl. goth. dal in dalath *abwärts, hinab,* dalatha *unten*), ahd. untar, undar, mhd. under, nhd. unter und ahd. undenân, mhd. unden, unde, nhd. unten, letzteres ohne ra und folglich näher an skr. adhas sich lehnend. Dabei ist aber nicht zu übersehen, dass mhd. under, nhd. unter als Präfix, ganz dem lat. inter entsprechend, auch zum Ausdruck der Sonderung und Trennung dient, vgl. die nhd. Verba unterbrechen *interrumpere,* untergehen *interire,* unterscheiden, untersagen, unterlassen u. s. w.

Da die indefinite Bedeutung der Pronominalwurzeln aus der teledeiktischen Grundanschauung hervorgeht, so darf jene ohne weiteres auch für unsere Wurzelformen vorausgesetzt werden. Sie lässt sich aber auch direct nachweisen. Für die grundsprachliche Form ta haben wir sie schon kennen gelernt in dem mhd. Präfix de in dekein oben p. 188. Ganz ebenso tritt mhd. ete-, etes- vor die Pronomina wer, waz, wâ u. s. w., um gleich lat. ali- die indefinite Bedeutung hervorzuheben und zu verstärken, vgl. nhd. etwas, etwa; in mhd. etelich, eteslich, etslich, nhd. etlich ist ohne Frage darin allein der Träger der indefiniten Bed. zu erkennen. Nach dem Gesetze der Lautverschiebung entspricht aber mhd. ete, etes genau einem grundspr. adha (gr. ἔνθεν), adhas, von dem teledeiktische Bedeutung

Alterthum gestritten vgl. Pape, Lex. s. v. Für uns kann es nicht entscheidend sein, dass griechische Grammatiker, gewohnt das Wort aus dem Artikel mit ἕτερος durch Krasis entstanden zu denken, die im dorischen Dialect erhaltene Form ἅτερος f. ἕτερος der Form θάτερος vorzogen. Ohnehin widerspricht die gewöhnliche Schreibung ohne Koronis der Annahme einer Krasis.

vorhin nachgewiesen ist. Die Wf. di zeigt indefinite Bedeutung in dem gr. indefiniten Pronomen δεῖνα, die Wf. da in gr. δή-ποτε *irgend einmal*, das auch zur Verstärkung anderer Indefinita dient, und lat. -dam in quidam *irgend einer, ein gewisser*. Mit dem genannten lat. Suffix identisch ist die zur Einleitung bedingter Wunschsätze dienende Partikel dum (dummodo) *wenn nur* (vgl. über die andern Bedeutungen von dum oben p. 116).

Zweiter Abschnitt.

Wir folgen jetzt den genannten Wurzelformen auf das verbale Gebiet.

A. Wurzelformen ta, ti, tu.

Die Wf. ta bietet in geminirter Form gr. τητάω *berauben*; sodann in isoplastischer Composition mit W. ma gr. τέμνω, Aor. ἔταμον *schneiden*[1]), womit skr. tam *vergehen, betäubt werden* eng zusammenhängt. Ob auch das von F. I, p. 89 dazu gestellte lat. timeo hierher gehört oder von Wf. ti abzuleiten ist, will ich nicht entscheiden. Dagegen dürfte lat. contemno *verachten* d. i. *von sich weisen, sich abwenden* lautlich und begrifflich nahe genug stehen, und auch lat. temere *unbedachtsam, ohne Ueberlegung* aus der verwandten Vorstellung der Unstätigkeit seine Bedeutung gewonnen haben.

[1]) Von τέμνω pflegt man ταμίας abzuleiten und *Vorschneider*, *Vertheiler* als Grundbedeutung aufzustellen. Mit Unrecht. Dieses Substantiv geht vielmehr sichtlich auf den Verbalbegr. *verwalten*, *gebieten* zurück, hängt zusammen mit τημελής *sorgfältig*, τημελέω *sorgen*, *warten*, *pflegen* (Kat. der Passlichkeit) und ist unter die paradeiktische Kat. der Possessivität zu stellen (vgl. goth. valda, ahd. waltu, mhd. nhd. walte zu lit. vildu *erlangen* und gr. ἔλδομαι f. ϝέλθομαι *verlangen*), welche für die synkopirte Wf. tma (tmu) unzweideutig hervortritt in gr. τέτμον *finden*, *theilhaftig werden*, ἀτμήν *Knecht*, ἀτμεύω *Knecht sein*, *dienen*. Folglich bedeutet auch τέμενος nicht *abgeschnittenes Stück*, sondern *Eigenthum* (im Gegensatz zum Gemeindeland), spec. *Eigenthum einer Gottheit* d. i. *Heiligthum* und entspricht dem lat. templum, das, aus temelum, temlum (mit eingeschobenem p, vgl. exemplum) hervorgegangen, in seiner Bildung zu τημελής sich stellt.

Die Wf. ti, durch epithetischen Vocal zu tia erweitert findet sich in gr. τετίημαι *betrübt, traurig sein, sich grämen,* sodann, geminirt und mit Vocalsteigerung, in lat. taeter, teter *hässlich, garstig* (= *wovon man sich abwendet*) und mit nah verwandter Bedeutung in lat. taedium, taedet. Den Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit zeigt gr. τινάσσω *schwingen, erschüttern* (≈ δινέω *im Kreise drehen*), und da aus dieser Kat. der Verbalbegriff *brennen* sich entwickelt (vgl. oben p. 192), so werden auch lat. taeda *Fackel,* titio *Feuerbrand,* skr. tithi *Feuer, Glut* hier anzureihen sein.

Von Wf. tu (atu) ist durch Betacismus und Nasalirung gebildet gr. ἀτέμβω *berauben,* Pass. *ermangeln*; durch Gemination skr. tud *stacheln, stossen,* lat. tundo *stossen, schlagen, zerstossen, zerstampfen,* das man fälschlich mit goth. stauta hat identificiren wollen; wiederum durch Betacismus lat. tabula *Brett, Tafel, Schreibtafel* (Verbalbegr. *schneiden, spalten* vgl. goth. spilda *Tafel, Schreibtafel* zu ahd. spaltu, mhd. nhd. spalte). Zu skr. toya *Wasser, Regen,* tavisha *Meer, Fluss* stellt F. I, p. 94 mit Recht ags. thâve, ahd. dawju *thauen, verdauen* und gewinnt III, p. 135 unter Vergleichung von an. thâ *eisfreie, aufgethaute Erde* für altgerm. thavja die Grundbedeutung *auflösen, schmelzen.* Demnach scheint es mir unzweifelhaft, dass lat. tabesco *schmelzen, zergehen, schwinden,* tabes *Flüssigkeit, Hinschwinden,* tabum *Flüssigkeit, Eiter* von W. tu durch Betacismus gebildet und nicht mit Curt., Grdz. p. 218, auf eine Wf. ta (die er aus gr. τήκω gewinnt) zurückzuführen sind. Nah verwandt sind, von einer secundären Wf. tus mit Vocalsteigerung gebildet, gr. τηΰσιος und ἐτώσιος f. ἐταϝοσιος *eitel, nichtig.* Auf die Vorstellung der Unstätigkeit gehen zurück lat. titubo f. tituvo *wanken, schwanken, taumeln* und gr. ἀτέων f. ἀτεϝων *toll, wahnsinnig* (vgl. lat. temere).

B. Wurzelformen da, di, du.

(Wf. da): skr. dâ *abschneiden, abtrennen, mähen,* wovon gr. δατέομαι *theilen, zertheilen, zermalmen,* denominative Bildung, vgl. skr. dant, gr. ὀδούς, lat. dens, goth. tunthus, engl. tooth, as. tand, ahd. zand, zan, mhd. zant, zan, nhd. Zahn (die Formen zan, Zahn gehen auf ein grundspr. dan(a), aus W. da mit Nominalsuff. na). Aus anaphorischer Auffassung geht hervor

ahd. zadal. mhd. zadel *Mangel, Entbehrung.* — Für die Vorst. der Unstätigkeit ist hinzuweisen auf gr. *δονέω in unruhige Bewegung setzen, schütteln, jagen* und *ἰδνόω* (synkop. und mit prothet. Vocal i) *krümmen.*

(Wf. di): skr. day *zertheilen, zerstören, verletzen,* gr. *δαίομαι* (*δαΐζω*), *zertheilen, zerreissen, δήϊος feindlich, mörderisch, δηϊόω zerhauen, tödten, verwüsten.* Auf die Vorst. der Unstätigkeit gehen skr. dî *schweben, fliegen,* gr. *δίεμαι eilen, laufen, δινέω drehen*[1], wovon *ὠδίνω Geburtsschmerzen haben* (vgl. lat. torqueo *drehen* und *quälen*).

(Wf. du): gr. *δέομαι, δεύομαι ermangeln, bedürfen*; engl. to tew *weich schlagen, mürbe klopfen, plagen.* Mit dem letztern Worte berühren sich in der Bed. skr. dûna *gequält,* gr. *ὀδύνη Schmerz, δύη Elend, Qual, δυάω quälen,* die aber schon, wie lat. torqueo zeigt, zum Theil in die Kat. der Unstätigkeit hinüberführen. Aus dieser entwickelt seine Bedeutung unzweideutig gr. *δίω* f. *διϝω fliehen* = mhd. zouwe *eilen, sich beeilen,* wozu sich, durch Betacismus gebildet, stellen ahd. zoubar, mhd. zouber, nhd. Zauber (also eigentl. *Geschwindigkeit*) und ahd. zabalôm, mhd. zabele, nhd. zappele *zucken, sich beständig hin und her bewegen, schwanken*; sodann skr. du intr. *verbrennen,* trans. *brennen, quälen* und gr. *δεύω benetzen, befeuchten* (vgl. gr. *ἄρδω benetzen* zu lat. ardeo *brennen* oben p. 193).

Aus einer Wf. dvi geht hervor gr. *δέδια* f. *δεδϝια,* Praes. *δείδω fürchten.*

Aus du, dvi + sa sind gebildet die secundären Wff. dus, dvis in skr. dush *verderben, schlecht, böse sein,* dvish *hassen,* gr. *ὀδυσ* in *ὠδυσάμην, ὠδυσσάμην, ὀδώδυσμαι grollen, zürnen, hassen,* nhd. Zwist, denen sich, mit Uebertritt in die Kat. der Unstätigkeit, anschliessen engl. to twist, mhd. nhd. zwirne *drehen* vgl. ahd. gazwirnôt *tortus.*

C. Wurzelformen dha, dhi, dhu.

(Wf. dha): an das gr. Pronominaladverb *ἔνθε(ν)* schliessen sich lautlich und begrifflich eng an: gr. *ὄνθος Mist* (Verbalbegr.

[1]) Hierzu ags. an. tin, mhd. ahd. zin, nhd. Zinn zu stellen und dieses Metall von seiner Biegsamkeit benannt zu glauben empfiehlt sich durch Il. 23, 561 *ᾧ πέρι χεῦμα φαεινοῦ κασσιτέροιο ἀμφιδεδίνηται.* Vgl. auch Il. 18, 613 *κνημῖδες ἑανοῦ κασσιτέροιο.*

aussondern), ahd. andôm, mhd. ande *rügen, bestrafen*, mhd. mich andet *mich kränkt, schmerzt* und, mit Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit, an. anda *athmen, hauchen.* Nah verwandt sind, jedoch von der Ablautsform dhi gebildet: an. andi, goth. andeis, as. endi, ahd. anti, enti, mhd. ente, ende, nhd. Ende; auch lat. odi *hassen*, odium *Hass* hat man hier anzureihen, vgl. ags. anda *Zorn.*

Aus einer Wf. dhat entstammen mhd. nhd. tadel *vitium, vituperatio* und mhd. tant, nhd. Tand *Kleinigkeiten*; aus einer Wf. (dhadh) dadh: an. tadh *Mist* (= *Aussonderung*, ahd. zatâ, zotâ, mhd. zotte, nhd. zotte; ahd. zatju, zetju, mhd. zete, zette *streuen, ausbreiten* (vgl. nhd. verzettele), mhd. zetel, zeddel, nhd. Zettel *abgerissener Streifen, schedula.* Den Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit zeigen lat. fendo *schlagen, stossen* in offendo u. s. w., ags. dynt, engl. dint *Schlag,* engl. to dandle *schaukeln, auf und nieder bewegen* vgl. dandy *Stutzer* und goth. tandja, ahd. zuntju, mhd. nhd. zünde *entbrennen, anbrennen.*

Aus einer secundären Wf. dhan sind gebildet gr. ϑείνω f. ϑενjω *schlagen,* ϑνήσκω, Aor. ἔϑανον *sterben,* ϑέναρ, ahd. tenar, mhd. tener *flache* (d. i. *ausgebreitete*) *Hand.*

(Wf. dhi): scheint nur in secundären Wff. vorzukommen vgl. unten.

(Wf. dhu): auf die Kat. der Trennung geht die geminirte Wf. (dhudh) dudh, dhud in gr. τυτϑός f. τυϑος *klein, schwach, leise,* wozu (von Wf. dhud) mhd. tûze *still, betrübt sein,* betûze *betäubt sein,* vertûze *ausser Fassung kommen* vgl. nhd. verdutzt *fassungslos* und (von Wf. dudh) nhd. zaudere, ndd. tuddere, tündele *cunctari*; sodann die Wf. dhu in gr. ϑοός f. ϑοϝος *scharf, spitzig,* ϑύω *schlachten* (spec. *ein Opferthier schlachten, opfern*), goth. diva, dau, ahd. tôwju, mhd. töuwe, touwe *sterben,* wovon goth. dauthus, engl. death, ahd. mhd. tôd *mors* (vgl. skr. dhvan *erlöschen, aufhören*). Da neben mhd. touwe ein schw. Verb. toube mit der causat. Bed. *tödten, vernichten, betäuben, taub* d. i. *empfindungslos machen* sich findet, so darf dieses durch Betacismus aus Wf. dhu abgeleitet und goth. daubs, ahd. toub, mhd. toup, nhd. taub, so wie goth. dumbs, ahd. tumb, mhd. tump, nhd. dumm daran geschlossen werden, obwohl nä-

her liegt, an gr. τυφόω f. θυφόω *dumm, stumpfsinnig machen* zu denken.

Die Vorstellung der Unstätigkeit zeigt sich deutlich in skr. dhu *schütteln, rütteln, sich hin und her bewegen* = gr. θύω, θύνω *sich heftig bewegen, eilen, stürmen, rasen, toben* (davon θυμός *Zorn*, zu sondern von θυμός *Trieb, Verlangen, Muth* vgl. oben p. 130), θέω f. θεϝω *laufen*, θοός f. θοϝος *schnell*. Dazu, durch Betacismus gebildet, ahd. tobêm, tobôm, mhd. nhd. tobe, mhd. topel, toppel *würfeln*, topf *Kreisel* (vgl. ahd. tûmôm, nhd. tûme, tûmel, nhd. taumele *sich im Kreise drehen*, denominative Bildung vgl. θυμός), goth. dubo, ndd. Dûwe, nhd. tûba, mhd. tûbe, nhd. Taube (vom *Fliegen*, also nur als *Vogel* benannt, vgl. an. dûnn, ndd. Dune, nhd. Daune *pluma*). In mhd. tobel *Schlucht, Vertiefung* kommt wieder die Vorstellung der Trennung zur Geltung [1]). Ausserdem zeigt Wf. dhu noch die erwiesenermassen aus der Vorstellung der Unstätigkeit hervorgehenden Verbalbegriffe *brennen, dampfen* (*dunsten*), *fliessen* in skr. dhuvana *Feuer*, gr. θέειον f. θεϝειον *Schwefel*, θύος *Räucherwerk*, lat. fumus *Rauch* = ahd. toum *Dunst, Duft*, skr. dhâv *strömen*, caus. *waschen*, wozu ags. deav, engl. dew, ahd. mhd. tou, nhd. Tau *ros*.

Von Wf. dhu ausgehende secundäre Bildungen sind dhus (dhvas), dhur (dhvar). Die Vorst. der Trennung zeigt erstere in skr. dhvaṁs *zerstieben, zerstäuben, zu Grunde gehen*, ags. engl. dust *Staub*, ags. dŷsig, ndd. dösig *besinnungslos*, ags. dvaes *fatuus*, mhd. verdoese *verderben* vgl. den gr. Heroennamen Θυέστης d. i. *Verderber* [2]) — auch mhd. tûsch, getiusche *Betrug, Täuschung* und nhd. tausche *wechseln* gehören hierher —;

[1]) Davon trenne ich lit. dubus, goth diups, as. diop, ahd. tiuf, tiof, mhd. nhd. tief, die auf eine Wf. (dhubh) dhub weisen und mit gr. τυφόω in nächster Verwandtschaft stehen. Letzteres geht in der Bed. *dumm, stumpfsinnig machen* auf die Kat. der Trennung, in der Bed. *Dampf machen* (vgl. τύφος *Dampf, Dunst*, τύφω *Dampf machen, verbrennen*, τυφώς *Wirbelwind*, mhd. nhd. duft) auf die Kat. der Unstätigkeit und führt damit hinüber zu goth. daupja, ahd. toufju, mhd. nhd. toufe eig. *nass machen*.

[2]) Die Myth. d. gr. St. II, p. 157 gegebene Etymologie ist hiernach zu berichtigen.

letztere in gr. θύρα, lat. fores, goth. daur, as. dor, dur, ahd. tur, turî, tura, mhd. tor, tür, nhd. Thor, Thür (Verbalbegriff *öffnen*), womit mhd. tôre, nhd. Thor *stultus, fatuus* nicht nur lautlich identisch, sondern auch, wie ags. dvaes zeigt, in der Grundvorstellung aufs engste verwandt ist, und in skr. dhûrv *schädigen (fällen, beugen)*. Für die Vorst. der Unstätigkeit wird erstere verwandt in gr. θύσανος *Troddel* und in goth. dius *wildes* (d. i. *unstät umherschweifendes*) *Thier*, as. dior, engl. deer (spec. *Rothwild*), ahd. tior, mhd. tier, nhd. Thier vgl. lat. bestia f. dhvestia; letztere in skr. dhvar *stürzen, zu Fall bringen*, dhor *traben*, gr. θοῦρος *stürmisch, ungestüm*, lit. durmas *Ungestüm, Sturm*, ahd. dwiru, twiru, mhd. twir, twar *schnell herumdrehen, rühren, mischen* vgl. goth. tvairhs *zornig*, ahd. dwerah, mhd. dwerch, twerch *schräg, quer, verkehrt*, nhd. zwerch in Zwerchsack u. s. w.; — von einer Wf. dhval sind gebildet gr. θύελλα f. θυελϝα *Sturm*, lat. belua f. dhvelua *wildes Thier*, goth. dvals, as. dol, engl. ndd. dull, ahd. mhd. tol, nhd. toll; ags. dvolma *Verwirrung, Chaos*. Zu letzterm Worte stimmt lautlich mhd. tvalm *Betäubung*, das aber, wie mhd. ertwil *starr* d. i. *kraft- und bewegungslos werden, sterben* (≈ lat. torpeo) zeigt, auf die Vorstellung der Trennung geht, zu scheiden von ahd. twelju, mhd. twel, engl. dwell *sich aufhalten, weilen, wohnen*.

Dann sind hier noch vorzuführen die Wff. dhagh, dhigh, dhugh, deren Verwendung für paradeiktische und teledeiktische Grundanschauung oben p. 131 ff. nachgewiesen ist.

(Wf. dhagh): gr. θήγω *schärfen, wetzen*, lit. dagys *Dorn*, engl. dag, mhd. degen *Dolch*, nhd. Degen *ensis*; — gr. ταχύς *schnell* (≈ skr. taku *rasch*, tak *eilen, stürzen*, zend. tac *laufen, fliessen, schwimmen* [1])), skr. dah *brennen*, lit. degù *brennen*, degas *Brand*, dagà *Sommer* vgl. lat. aestas.

(Wf. dhigh): lit. dygus *stachlicht, scharf, spitzig*; — goth. deiga *kneten* (= *netzen und mengen* vgl. gr. φύρω), daigs, an. deig, ahd. teig, mhd. teic, nhd. Teig *farina ex aqua subacta*

[1]) Dazu stellt sich gr. τήκω *zergehen, zerfliessen*, fällt jedoch unter die Vorstellung der Trennung.

(vgl. mhd. teic, nhd. teig *weich* — Kat. der Trennung), an. ndd. dîk, mhd. tîch, nhd. Teich *Sumpf*, *Wasserbecken.*

(Wf. dhugh): skr. duḥ *extrahere, mulgere,* ags. dung, mhd. tunc, nhd. Dünger *stercus*; — lit. daužiu *stossen, schlagen,* mhd. tuc *Stoss, Schlag, Arglist, Tücke* (davon nhd. Tuckmäuser, Duckmäuser, aus einer Compos. mit W. mus skr. mush *stehlen* d. i. *verbergen,* also *„der seine Arglist verbirgt, heimlich arglistig“*), ahd. dûhju, mhd. diuhe, nhd. (ndd.?) ducke *niederdrücken, niederbiegen.*

Dritter Abschnitt.

Die in pronominaler Sphäre nachgewiesene Wf. tar hat natürlich auf verbalem Gebiete die Wff. dar und dhar neben sich. Wie mannigfaltige Formen dieselben theils durch Uebergang des r in l, theils durch Ablaut und Synkope annehmen können, haben wir schon oben p. 152 ff. und bei den Wff. kar, ghar, gar gesehen. Dies also als bekannt voraussetzend wollen wir, was von dem einschlägigen sprachlichen Material von Interesse für uns ist, in kurzem Ueberblick zusammenstellen.

A. Wf. tar (tal).

Die Vorstellung der Trennung haben wir sehr deutlich in gr. ἔτορον, τορεύω, τετραίνω *durchbohren, durchstechen,* τέρετρον, lat. terebra, terebrum *Bohrer,* lat. tero (trivi, tritum Wf. tri [1]) *reiben, zerreiben.* Mit lat. tero deckt sich in der Bedeutung völlig gr. τρίβω, welches durch schwache Vocalsteigerung und Betacismus aus der Wf. tru gebildet ist. Diese selbst bietet gr. τρύω *aufreiben, verzehren, quälen,* gleichbedeutend mit τείρω f. τερjω, so dass die Wff. tar und tru hier ebensowenig auseinander gehalten sind, wie tra und tru in gr. τιτρώσκω *verwunden* und τραῦμα *Wunde,* τρώω f. τρωϝω *verletzen* [2]). Die

[1]) Diese Wf. ist für teledeiktische Grundanschauung wenig in Anwendung gekommen, hauptsächlich nur mit dem Verbalbegriff *fliessen* in den Eigennamen Τρίτων *Meergott, Fluss*, Τριτωνίς *See*, Ἀμφιτρίτη *eine Nereide*; vgl. den deutschen Flussnamen Dreisam.

[2]) In diese Reihe stellen sich, mit Prothese gebildet, ἀτηρός, ἀταρτηρός *schädlich, verderblich* und der Heroenname Ἀτρεύς *Verderber, Vernichter* = Θυέστης vgl. Myth. d. gr. St. II, p. 156.

nicht synkopirte Form taru liegt vor in dem schon angeführten gr. τορεύω und in τέρυς, τερύνης *erschöpft, schwach.* Aus eben dieser erklärt sich, mit Uebertritt in die Kat. der Unstätigkeit, gr. τάρβος f. ταρϝος *Schrecken, Furcht,* ταρβέω *in Verwirrung gerathen, erschrecken, sich fürchten,* lat. turbo *Wirbel,* turba (= gr. τύρβη) *Verwirrung* (begrifflich zu sondern von turba *Haufen, Menge* vgl. turma *Schaar*), turbo, perturbo *in Verwirrung setzen, beunruhigen, aufregen,* turbidus *unruhig,* (von Flüssigkeiten) *trübe*; denn dass in diesen Wörtern das b aus v hervorgegangen ist, bestätigt lat. torvus *wild, grimmig, schrecklich.*

Eine Wf. tra mit Prothese findet sich in gr. ὀτρηρός *schnell, flink, rührig* und ὀτραλέως *hurtig, schnell.*

Eine Wf. tur, tvar liegt vor in skr. tûr, tvar *festinare* (Kat. der Unstätigkeit), tura *wund, beschädigt,* tîvra *stechend, grässlich* (mit schwacher Vocalsteig. = taura), zend. taurv *peinigen,* tura, tûra *Schädiger, Feind.* Daran schliesst sich nhd. es dauert (mich) *miseret,* bedauere *misereri* (≈ gr. ὀδύρομαι), begrifflich zu scheiden von mhd. dûre, nhd. dauere *beständig sein, anhalten* (≈ lat. duro), welches zu ags. thweran, gathweran *compingere, condensare* und zend. thaurv *hart, stark* sich stellt.

Die Wf. tal zeigt in dem gr. Pronominaladv. τῆλε, τηλοῦ *fern* den Ausgangspunct der teledeiktischen Grundanschauung, findet sich sodann in skr. tala, ags. thell, thelu, thil, ahd. dil, dilo *Fläche, Diele,* gr. τελευτάω *zu Ende gehen, aufhören, sterben* (in der Bed. *vollenden* zu τέλος), lat. telum *Dolch, Schwert, Geschoss,* gr. τέλμα *Pfütze, Sumpf.* Die Form til bietet gr. τίλλω *rupfen, raufen.*

Weiterbildungen sind sehr zahlreich.

Aus tar+sa gehen hervor gr. ταρσός *Fläche,* τερσαίνω *abwischen,* lat. tristis f. trastis *herb, rauh, traurig*; sodann, mit Uebertritt in die Kat. der Unstätigkeit, skr. tras *zittern, beben, erschrecken,* gr. τρέω f. τρεσω *beben, erschrecken, fliehen,* lat. terror f. tersor *Schrecken,* terreo *in Schrecken setzen* (vgl. gr. τρέμω und lat. tremo), torrens *reissend, ungestüm,* Subst. *Giessbach.* Wie in dem letzten Worte der Verbalbegriff *fliessen,* so zeigt sich auch der Verbalbegriff *brennen* in lat. torris f. torsis *Feuerbrand,* von wo wir durch lat. torreo *rösten, braten, sen-*

gen, dörren, gr. τέρσομαι *gedörrt, trocken werden* hinübergelangen zu goth. gathairsa *dürr sein*, ahd. dorrêm, mhd. nhd. dorre, ahd. darrju, mhd. derre, darre, nhd. dörre, und weiter zu skr. tarsh *dürsten*, goth. thaursas *durstig*, thaurstei, ahd. mhd. nhd. durst (vgl. auch an. thurska, nhd. Dorsch *gedörrter Fisch*).

Eine tertiäre Bildung auf gutturale Muta in pronominaler Sphäre haben wir schon oben p. 151 kennen gelernt an der Präpos. goth. thairh, engl. through, ahd. durah, duruh, durh, mhd. nhd. durch, insofern dieselbe ein Durchdringen und Zertheilen bezeichnet. Auf verbalem Gebiete schliessen sich an lat. truncus *verstümmelt, beschnitten, verkürzt*, trucido *zermalmen, vernichten*, lit. trúkstu, trúkau, trúkti *reissen, bersten*; skr. trah (grdspr. tragh) *zerschmettern, zermalmen, zerquetschen*; gr. τρώγω Aor. ἔτραγον *nagen, essen*, lat. tragum *Brei*, tergo, tergeo *abwischen, abreiben, reinigen*, wozu mhd. drec, nhd. Dreck *stercus*, skr. tarj *schmähen*, an. thjarka *schelten*. — Auf die Vorstellung der Unstätigkeit gehen zurück skr. tarku, tarkuṭa, gr. ἄτρακτος *Spindel*, Verbalbegr. *drehen*, der vorliegt in lat. torqueo *drehen, schleudern, quälen*, ahd. drâju f. drâhju, mhd. draeje, nhd. drehe; lat. trux *wild, heftig*, dem sich (von Wf. tluk) anschliesst goth. thliuha *fliehen*; gr. τρέχω, goth. thragja *laufen*, vgl. lat. tragula *Wurfspiess*.

Tertiäre Bildungen auf labiale Muta. Aus Wf. trup gehen hervor skr. trup *verletzen, beschädigen*, gr. τρυπάω *bohren, durchbohren*, lit. trupù *bröckeln*; aus Wf. tarp, trap: lit. tirpstu *schmelzen, zerfliessen, erstarren*, lat. torpeo *starr, unthätig, betäubt sein*, turpis *hässlich, schmählich, schimpflich*; — gr. τρέπω *drehen, wenden, kehren, in die Flucht schlagen*, lat. trepido *in unruhiger, ängstlicher Bewegung sein*, mhd. drave, drabe, nhd. trabe *laufen*. Es darf aber nicht unbeachtet bleiben, dass gr. τρόπος und das Compositum ἐπιτρέπω von τρέπω zu trennen und auf paradeiktische Grundanschauung zurückzuführen sind. Denn ἐπιτρέπω *hingeben, übergeben, anvertrauen* (≈ tribuo) weist unzweideutig auf die Vorst. der Possessivität, auf die auch τρόπος zurückgeht, insofern es *Gebrauch, Sitte, Charakter* (= Eigenschaft vgl. oben p. 54) bedeutet, während die Bed. *Art und Weise* aus der verwandten Kat. der Passlichkeit ab-

zuleiten ist. In goth. thaurba *egere,* tharbs *egenus,* mhd. durftic, nhd. dürftig, goth. gathaurbs *enthaltsam,* tharba, ahd. darba *Mangel, Entbehrung,* ahd. darbêm, mhd. nhd. darbe *entbehren,* mhd. verdirbe, nhd. verderbe *perire,* mhd. nhd. verderbe *perdere* neben goth. thaurfts *nützlich, nöthig,* tharf, ahd. mhd. darf *habe nöthig* (= *es ist mir nützlich*), nhd. bedarf und nhd. darf *licet* zeigt sich ein ganz ähnliches Verhältnis der Bedeutungen, wie in den genannten griechischen Wörtern.

Weiterbildungen auf dentale Muta sind nur wenige vorhanden: lat. tardus *langsam, träg, stumpfsinnig,* das sich zu tero *reiben, zerreiben* verhält, wie gr. βραδύς *langsam, träge, stumpfsinnig* = skr. mṛdu zu W. mard (mṛd) *zerreiben*; lat. trudis *spitze Stange, Lanze,* trudo *stossen,* goth. usthriuta *beschweren, belästigen, schmähen,* ahd. driozu, mhd. driuze, nhd. verdriesse.

B. Wf. dar (dal).

(Kat. der Trennung); skr. dar *zerbersten, zerreissen,* gr. δέρω, lit. diru *schinden,* goth. taira *spalten, reissen,* ahd. zerju, zerru, mhd. zerre *reissen, zerreissen* vgl. as. teran, ahd. zeran, mhd. zern, nhd. zehren eigentl. *auflösen, zerstören,* dann *consumere*; skr. drâ, gr. δαρθάνω, lat. dormio *schlafen* (= *müde, schlaff sein* vgl. lit. kirmyju *schlafen, ruhen* zu skr. çram *müde werden, erschlaffen* oben p. 227); — skr. dal *findi,* Caus. dalayâmi, dâlayâmi *findere,* gr. δηλέομαι *zerstören, beschädigen,* lat. dêleo *zerstören, vertilgen,* dŏlo *behauen,* dolabra *Hacke, Brechstange,* doleo *Schmerz empfinden* (= *verletzt sein*), *weh thun,* dolor *Schmerz,* dolus *List, Betrug.*

(Kat. der Unstätigkeit): skr. drâ *laufen, eilen,* gr. διδράσκω (≈ ὀτρηρός *schnell*), skr. dram, gr. ἔδραμον in gleicher Bedeutung; — ahd. mhd. zal in ahd. gazal, mhd. gezal, gezelle *schnell, behende,* wovon ich auch nhd. Gazelle *Antilope* und mhd. zelter *Pferd* herleiten möchte.

Tertiäre Bildungen auf gutturale Muta haben wir in gr. δορκάς *Reh, Gazelle* und δράκων *Schlange*; letzteres Wort, von einer als paraphone Form zu W. tark, trak, lat. torqueo anzusetzenden Wf. drak entstammend, benennt das Thier vom *Drehen* und *Winden* vgl. oben p. 195.

Von den Weiterbildungen auf labiale Muta gehen auf die

Vorst. der Trennung gr. δρέπω *brechen, abbrechen, abpflücken, abschneiden*, δρεπάνη, δρέπανον *Sichel*, δρύπτω *kratzen, zerkratzen*; auf die Vorst. der Unstätigkeit skr. drap *laufen*, gr. δραπέτης *entlaufener Sklav*, δραπετεύω *entlaufen*.

C. Wf. dhar (dal).

(Wf. dhar, dhra): as. deriu, ahd. tarôm, tarêm, mhd. tar, ter *schaden, verletzen*; gr. ἀθήρ, Gen. ἀθέρος *Schneide, Spitze, Hachel an der Aehre*, ἀθερίζω *verschmähen, verachten*; skr. dhâra *Tiefe*; — gr. θρώσκω, Aor. ἔθορον *springen, hüpfen, fliegen*, θήρ *wildes Thier*, θέρω *wärmen*, θέρομαι *warm, heiss werden, verbrennen*, θερμός *warm*, θέρος *Sommer*.

(Wf. dhal, dhla): skr. dolŭ *Grube, Tiefe*, goth. dal *Thal, Grube* (dalath *abwärts, hinunter*, dalatha *unten*), ahd. mhd. tal, nhd. Thal *vallis*, ndd. dal *nieder, abwärts*; gr. θλάω *zerbrechen*.

(Wf. dhru): gr. θραύω *zerbrechen, zerschmettern* (vgl. nhd. Trümmer), an. draumr, ahd. mhd. troum, nhd. Traum, eigentl. *Nichtigkeit* bedeutend wie gr. ὄναρ, ὄνειρος [1]).

(Wf. dhlu): gr. θλίβω (durch Betacismus) *quetschen, belästigen*.

Eine tertiäre Bildung auf s liegt vor in goth. driusa *fallen, herabfallen*, as. drôr, ags. dreór, mhd. trôr *triefende Flüssigkeit, Thau, Regen, Blut*; eine Weiterbildung auf l in gr. θρυλλίζω, θρυλλίσσω *zerbrechen, zerschmettern*, lat. frivolus *geringfügig, werthlos, fade*, mhd. trülle *trügen, bezaubern*.

Tertiäre Bildungen auf labiale Muta. Wf. (dharbh) darbh: skr. darbh *winden*, ahd. zerbju *volutare*, mhd. zirbe, zwirbe *sich drehen*; — Wf. (dhrabh) dhrab: goth. gadraba *aushauen*, an. drepa *schlagen, stossen, erschlagen* (zu sondern von ahd. triffu, mhd. triffe, traf, nhd. treffe vgl. oben p. 202 Anm.), goth. drobja *verwirren, irre machen, trüben*, ahd. truobju, mhd. trüebe, nhd. trübe *turbare*, mhd. betrüebe, nhd. betrübe *traurig machen*; — Wf. dhalbh: as. bidelbhu *begraben*, ags. delfe, ahd.

[1]) Da ags. dream *jubilatio* bedeutet, so will F. III, p. 152, auf gr. θρόος, θρέομαι zurückgehend, dies als Grundbedeutung setzen. Dagegen spricht aber das schon im Texte genannte gr. ὄναρ, ὄνειρος nicht nur durch den hervorgehobenen Sprachgebrauch, sondern auch durch seinen Zusammenhang mit ἐναίρω *tödten, vernichten* und ahd. narro, mhd. narre, nhd. Narr *Thor*.

tilbu, mhd. tilbe, talp *graben* (≈ talpa *Maulwurf,* eig. *Gräber*); gr. *θάλπω wärmen*; — Wf. (dhrubh) drubh, dhrub: gr. *θρύπτω zerreiben, zerbrechen, zermalmen, τρύφος Bruchstück, τρυφή Weichlichkeit, τρυφάω weichlich, üppig leben*; an. drjûpa, as. driopu, ahd. mhd. triufe, nhd. triefe *triefen, fliessen,* ahd. tropho, trofo, mhd. tropfe, nhd. Tropfen *gutta*, vgl. nhd. Tropf *einfältiger Mensch* zu mhd. tôre, nhd. Thor *stultus.*

Eine besondere Aufmerksamkeit verlangen die tertiären Bildungen auf gutturale Muta. Es entsteht nämlich aus dhar, dhal d. h. eigentlich dhara, dhala + gha eine Grundform dharagh, dhalagh, welche in ähnlicher Weise, wie wir es oben p. 238 ff. an den Wff. gharagh (ghalagh), gharadh (ghaladh), gharabh (ghalabh) dargelegt haben, ihren ersten Bestandtheil durch Ablautung und Synkope vielfach modificiren können, ohne dass dem Sprachgefühle das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit der so entstandenen Formen abhanden gekommen wäre. Dieselben werden aber nicht nur für teledeiktische, sondern auch für paradeiktische und anadeiktische Grundanschauung verwendet. Wir hätten also schon p. 155 ff., wo die paradeiktische und anadeiktische Bedeutung der Wff. dhar, dhal besprochen wird, davon handeln sollen, wenn es uns nicht zweckmässiger erschienen wäre, das ganze hierher gehörige Material im Zusammenhange vorzuführen. Wir ordnen dasselbe hier nicht nach der Verschiedenheit der Formen, die uns ja nur als gleichberechtigte Variationen derselben Grundform gelten, sondern nach den drei Grundanschauungen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Possessivität.

Goth. dulgs *Schuld,* lat. indulgeo *sich hingeben, gewähren, erlauben.*

β. Kat. der Umschliessung.

Gr. *δράσσω* f. *δραχjω fassen, θριγκός, τριγχός Mauerzinne, Brustwehr, Umfriedigung, θώραξ Brustharnisch* (≈ skr. dhâraka *Behälter*); lit. dàrżas *umfriedigter Raum, Garten*; ahd. zarga *Einfassung,* ahd. trog, mhd. troc, nhd. Trog *alveus,* mhd. nhd. truhe *Lade, Kiste,* engl. dark *dunkel.*

γ. Absolute Auffassung.

Skr. dṛḍha f. dṛhta *fest,* altlat. forctus (aus dhargta), später fortis *fest, standhaft, tapfer,* altpreuss. drukta *fest,* goth. triggvs *treu, zuverlässig,* tulgus *fest, standhaft;* — (Kat. der Dichtigkeit und Menge) mhd. truht *Trupp, Schaar,* nhd. Talg *sebum.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. dîrgha, zend. daregha, gr. δόλιχος *lang,* vgl. ndd. Telgen, mhd. zelge m. *Zweig, Schössling* und mhd. zelge f. *bestelltes Feld;* gr. τράχηλος *Hals* (vgl. lat. collum oben p. 225), ἀνθέριξ, ἀνθερίκη, ἀνθέρικος *Halm, Stengel,* θρίξ, Gen. τριχός *Haar* (vgl. κόμη zu κομάω oben p. 200); an. drôttinn *Fürst,* as. drohtin, ahd. mhd. truhtin *Herr* (Ehrenname für Gott und Christus, also eig. der „*Erhabene*“); goth. draga, mhd. nhd. trage *ferre,* ahd. getragidi, mhd. getregede, getreide, nhd. Getreide *frumentum* (Verbalbegr. *hervorbringen, wachsen*), und davon, mit Uebergang in die Vorstellung der Vorwärtsrichtung, ahd. trahtôm, mhd. trahte, nhd. trachte *streben,* mhd. betrachte *denken auf, achten auf etwas,* nhd. betrachte *genau ansehen, considerare;* an. draga, engl. to drag, mhd. triche, trach und trecke *ziehen* = lat. traho f. draho, da die lat. Sprache die Anlautsgruppe dr nicht kennt vgl. oben p. 154.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Skr. drâgh *ermüden, quälen, peinigen,* goth. trigo *Traurigkeit,* ags. tragu, trega *Qual,* an. tregr, ags. trag, ahd. trâgi, mhd. traege, nhd. träge *piger;* skr. druh *schädigen,* zend. druj *lügen, trügen,* gr. τρύχω *aufreiben, verzehren,* τρῦχος *Lumpen, Fetzen,* as. driogu, ahd. triugu, mhd. triuge, nhd. trüge *decipere;* — lit. dàlgis *Sichel,* an. telgja *schnitzen,* an. dôlg *Feindseligkeit, Streit,* dôlgr *Feind,* ags. dolg, ahd. tolc *Wunde* vgl. nhd. Dolch *pugio;* mhd. tîlige, tilge, nhd. tilge *delere;* gr. θέλγω *täuschen, betrügen, bethören, betäuben, bezaubern,* τελχίν *einfältiger Mensch.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

Gr. ταράσσω f. ταραχjω *durch einander rühren, verwirren,* θράσσω f. θρακjω *beunruhigen, verwirren,* τραχύς *rauh;* mhd. turc *Taumel, Sturz;* goth. drigka, ahd. trinku, mhd. nhd.

trinke, trank *bibere* eig. *benetzen, anfeuchten* (vgl. gr. *ἄρδω* oben p. 193), gr. *θάλασσα* f. *θαλακjα Meer* d. i. *Wasser, ἄνθραξ, -κος Kohle,* Verbalbegr. *brennen* (vgl. goth. hauri *Kohle* zu skr. cûr *brennen* oben p. 193), der, wie uns p. 262 klar geworden ist, hinüberführt zu *ταριχεύω austrocknen* (*einpökeln, einbalsamiren*), as. drig, dryg, engl. dry, ndd. dröge, ahd. trukan, mhd. trucken, trucke, truge, nhd. trocken *siccus.*

Endlich müssen wir noch auf eine W. kommen, die in der deutschen Sprache eine Rolle spielt, aber sowohl ihrer Form als ihrer Bedeutung nach manche Schwierigkeit bietet. Sie steckt in dem goth. dails, von dem F. II, p. 386 nicht recht weiss, auf welche Grundform er es zurückführen soll, ob auf dhaila oder dhâla. Am wahrscheinlichsten ist, dass dasselbe, wie goth. hails auf skr. kalya, auf grundspr. dhalya und durch lit. dalìs *Theil* auf eine Wf. dhal zurückgeht, die in gr. *θλάω* (synkop. aus *θαλαω*) *zermalmen* mit entsprechender Bedeutung vorliegt. Fassen wir aber die Bedeutung genauer ins Auge, so heisst schon das goth. Wort 1. *Theil, pars.* 2. *Antheil,* und dem entsprechend das goth. Verbum dailja 1. *theilen, dividere.* 2. *mittheilen, zutheilen, tribuere, impertire*; vgl. auch daila *Theilnahme, Gemeinschaft* und die nhd. Redensart *„zu Theil werden“.* Es ist klar, dass hier zwei verschiedene Grundanschauungen sich durchkreuzen, teledeiktische und paradeiktische. Denn die erste Bedeutung geht auf die teledeiktische Kat. der Trennung, die zweite auf die paradeiktische Kat. der Possessivität (Verbalbegr. *geben, nehmen, erhalten* vgl. skr. dhar *im Solde haben, dingen,* lit. deriù *dingen, in Sold nehmen* und gr. *θέραψ, θεράπων Diener*), wie sich auch daraus ergibt, dass goth. dailai und lit. dėl als Präpos. c. Genit. *wegen* bedeuten vgl. lat. propter zu prope und proprius. Nun beruht diese Verbindung zweier Grundanschauungen in demselben Worte keineswegs auf einem Zufalle; das beweist die Wiederkehr desselben Verhältnisses in verschiedenen Sprachen, vgl. lat. impertio neben partio, skr. day 1. *geben, nehmen* (vgl. gr. *δαίνυμι, δαίμων* ob. p. 118 f.). 2. *zertheilen,* gr. *μέρος* 1. *Theil.* 2. *Antheil, μερίζω theilen, μερίζομαι, μείρομαι als seinen Antheil nehmen, empfangen* (*μείρο-*

μαι f. μεϱjομαι = lat. mereo *erwerben, verdienen*); selbst lat. divido ist nicht frei von diesem Dualismus der Bedeutung, denn es heisst 1. *theilen, sondern, trennen.* 2. *vertheilend geben* (z. B. praedam militibus) und stellt sich in ersterm Falle zu skr. vyadh, vidhyati *durchbohren,* während es in dem andern Falle an skr. vidh, ahd. widumju, mhd. wideme, nhd. widme wenigstens anklingt. Bei einigem Nachdenken lässt sich auch der Grund dieser Erscheinung wohl erkennen. Der Begriff Theil hat zur Voraussetzung ein Ganzes, mit dem er vor der Trennung eins war und auch nach der Trennung noch als zusammengehörig gedacht wird; und gegeben oder genommen wird in den meisten Fällen nicht ein Ganzes, sondern nur ein Theil davon. Dieses Doppelverhältnis zum Ausdruck zu bringen ist die Sprache nicht nur dadurch bemüht gewesen, dass sie beide Begriffe in einem und demselben Worte combinirte, sondern auch dadurch, dass sie das getheilte Object mit demselben Casus bezeichnete, der sonst vorzugsweise zur Bezeichnung eines possessiven Verhältnisses diente, oder mit andern Worten, dass sie den s. g. Genitivus partitivus an den Genitivus possessivus anschloss, vgl. unten Einl. V.

Dritte Einlage.

Die W. ra (ri, ru), la (li, lu) hat sich als ein so wichtiges Element für die Wurzelbildung erwiesen, dass wir, wenn nicht eine empfindliche Lücke in unserer ganzen Beweisführung bleiben soll, die selbständigen Functionen derselben genauer kennen zu lernen suchen müssen. Wir werden auch hier zunächst die pronominale Sphäre ins Auge fassen und dann auf das verbale Gebiet übergehen.

Erster Abschnitt.

Für die paradeiktische Grundanschauung haben wir den Ausgangspunct schon oben p. 88 kennen gelernt in der Präposition altlat. ar *bei*, lett. ar *an*, *mit*. Da wir diese auf eine Grundform ara haben zurückführen müssen, so entspricht ihr das skr. Adverbium ârât *prope*, das, genau so wie dem skr. sanât *immer* eine Form sanâ und ein ved. Adjectiv sana *ewig* zur Seite steht (oben p. 41), auf eine Grundform âra weist, die mit der genannten lat. lett. Präpos. identisch ist, da der prothetische Vocal sowohl lang als kurz sein kann. Die damit aufgewiesene paradeiktische Grundanschauung anaphorischer Auffassung bildet auch die Grundlage für die mannigfaltigen Verwendungen der griechischen Partikel *ἄρα* (*ῥά*) namentlich bei Homer. Dies etwas genauer auszuführen, wird um so angemessener sein, da keine der zahlreichen Abhandlungen über diese Partikel das Richtige getroffen zu haben scheint.

Wie aus der ermittelten Grundbedeutung *nahe*, *bei* die usuellen Verwendungen der Partikel sich entwickeln, können

wir uns am leichtesten deutlich machen, wenn wir die aus der W. ta hervorgegangenen Pronominaladverbia lat. tum und goth. than, ahd. danna, mhd. danne, denne, dan, den, nhd. dann, denn (oben p. 135) zur Vergleichung ziehen, da diese von derselben Grundanschauung ausgehen.

Freilich müssen wir uns, wenn diese Vergleichung nicht zur Verwirrung führen soll, erst daran erinnern, dass in lat. tum zwei Grundanschauungen vertreten sind: 1. paradeiktische in den Bedeutungen *dann, sodann, darauf*; 2. anadeiktische in der Bedeutung *eo tempore* (oben p. 143). Letztere, in welcher tum in ein correlatives Verhältnis zu quum sich stellt, findet sich auch bei dem homerischen ἄρα, insofern dasselbe gebraucht wird, um auf einen temporalen Nebensatz mit ἐπεί, ὅτε δή, ὡς (auch ein Participium) zurückzuweisen und denselben an den Hauptsatz anzuknüpfen — ἄρα correlativum — vgl. Il. 8, 397. 9, 670. 16, 421. Od. 19, 417 (auch ohne voraufgehenden Nebensatz = *eo tempore* Il. 8, 493).

Im Uebrigen dient ἄρα

1. um den zeitlichen Anschluss eines Ereignisses an ein anderes, vorausgegangenes zu bezeichnen, zu übersetzen durch *dann*, *alsdann*, *darauf* — ἄρα narrativum — vgl. Il. 6, 482. Od. 16, 164.
2. um mehrere Thatsachen, die nicht zeitlich verschieden zu sein brauchen, an einander zu reihen, zu übersetzen durch *dazu*, *sodann*, *ferner* — ἄρα enumerativum — vgl. Il. 12, 25. 20, 8. 23, 401.
3. um ein zeitlich sich anschliessendes oder nachfolgendes Ereignis in ein causales Verhältnis zu dem vorausgegangenen zu setzen, zu übersetzen durch *alsdann*, *in Folge davon* — ἄρα consecutivum — vgl. Il. 5, 582 (βάλ' ἡνίοχον θεράποντα — ἐκ δ' ἄρα χειρῶν ἡνία λεύκ' ἐλέφαντι χαμαὶ πέσον = ὥστε πεσεῖν). 6, 10, 51, 287. 16, 403.
4. um zu bezeichnen, dass eine Thatsache mit einer andern vorher berichteten in der Weise zusammengehört oder übereinstimmt, dass jene als der Grund oder die genauere Ausführung zu dieser anzusehen ist, zu übersetzen durch *denn*, *nämlich* (= gr. γάρ, lat. nam) —

ἄρα causativum et explicativum — vgl. Il. 12, 53, 91. 4, 398. 5, 562. 18, 191; auch in der Frage (τί ἄρα quidnam) Od. 23, 264 vgl. Il. 11, 655. 18, 188.

5. um die Mittheilung von Einzelheiten abzuschliessen und den dadurch unterbrochenen Faden der Darstellung wieder anzuknüpfen, zu übersetzen durch *also, igitur* — ἄρα conclusivum — vgl. Il. 5, 550. 12, 131 und sehr häufig ὥς ἄρα nach Gleichnissen, auch ὥς ἄρ᾽ ἔφη nach Reden.

6. um einen aus den vorliegenden, aber nicht ausdrücklich namhaft gemachten, sondern als bekannt vorausgesetzten Umständen gezogenen Schluss (eine Muthmassung) einzuführen, zu übersetzen durch *also, natürlich, offenbar, bekanntlich* d. i. den vorliegenden Umständen entsprechend, damit übereinstimmend — ἄρα conjectivum — vgl. Od. 20, 185 πορθμῆες δ᾽ ἄρα τούς γε διήγαγον („Fährleute hatten sie *natürlich, offenbar, muthmasslich* hinübergeführt", dem bekannten Umstande entsprechend, dass die Hirten auf dem Festlande hausten und Ithaka eine Insel war). Diesem Gebrauche, der sehr häufig ist, schliesst sich an ἄρα mit dem Imperfectum (namentlich auch mit ἔμελλον), um eine aus gegenwärtigen Umständen gewonnene richtigere Ansicht einem früher gehegten Irrthume gegenüber zu stellen — ἄρα correctivum.

Ausserdem wird ἄρα sehr häufig einem relativen oder demonstrativen Pronomen oder Adverbium in der Weise hinzugefügt, dass die Identität dadurch bezeichnet oder hervorgehoben werden soll, zu übersetzen durch *eben, gerade.* Da es namentlich in dieser Function (nicht so oft in den andern) mit der enklitischen Partikel ῥά, von der es ja nur durch den prothetischen Vocal sich unterscheidet, häufig zu wechseln pflegt, so möchte wohl die Bezeichnung ἄρα encliticum dafür passend sein.

Das wird genügen, um zu zeigen, dass die W. ra, ara als selbständiges Pronominaladverb für anaphorische Auffassung paradeiktischer Grundanschauung wenigstens in der griechischen Sprache zu reicher Verwendung gekommen ist. Für die absolute

Auffassung bietet die deutsche Sprache die Form (la) ala mit der Bed. *ganz* in dem Präfix al-, goth. ala-, nhd. all-, das natürlich identisch ist mit dem Pronomen goth. alls, ahd. mhd. al, nhd. all, vgl. auch die Adverbien goth. ahd. allis, mhd. alles *ganz und gar* und mhd. allez *immer*, so wie ndd. all *schon*. Dabei ist von grossem Interesse, dass goth. allis auch als Conjunction gebraucht wird in der Bedeutung *denn* — derselben, die wir auch bei gr. *ἄρα* nachgewiesen haben —, weil darin sich wieder anaphorische Auffassung kundgibt, die für das deutsche Wort ausserdem vielleicht nur erhalten ist in den jetzt ziemlich veralteten Adverbien allhier, allda = hierselbst, daselbst, wo es wie *ἄρα* encliticum zur Bezeichnung der Identität dient.

Weit ausgedehnt ist der Gebrauch der Pronominalwurzel ra, la als Nominalsuffix, namentlich im Griechischen, Lateinischen und Deutschen. Die Sache selbst darf als bekannt vorausgesetzt werden, so dass es genügen wird, nur auf einige Puncte aufmerksam zu machen, die für uns hier von Interesse sind. Ueberblickt man das hierher gehörige sprachliche Material, wie es von Leo Meyer, Vgl. Gr. II, p. 193 ff., 573 ff. und J. Grimm, D. Gr. II, p. 98 ff. zusammengestellt ist, so ergibt sich, dass unsere W. als Nominalsuffix im Wesentlichen dieselben Functionen übt, wie die Nominalsuffixe ta (da), ka (gha), oder mit andern Worten, dass der Verbal- oder Nominalstamm, dem es angefügt wird, zu ihm in einem casuellen Abhängigkeitsverhältnisse steht, in ihm selbst aber eine der drei Vorstellungskategorieen der Angehörigkeit[1]), der Passlichkeit und der Ausstattung mit etwas zum Ausdruck kommt. Auf diese Weise entstehen, wo das Stammwort ein Verbum ist, zunächst Verbaladjectiva, die, mit Ausnahme der Rection, einem Participium so ziemlich entsprechen, doch zwischen activischer und passivischer, präsentischer und perfectischer Bedeutung schwanken (vgl. z. B. *ἐχθρός feindselig* = *hassend*, *verhasst*, *τακερός geschmolzen*), sodann Substantiva personalia und Sachnamen (z. B. *διδάσκαλος Lehrer*, figulus *Töpfer*, cingulum *Gürtel*).

[1]) Diese ist für das Suff. ra besonders deutlich in dem goth. Pronomen poss. unsara, izvara.

Wo das Stammwort ein Substantiv ist, lässt sich das Suff. übersetzen entweder durch *„ausgestattet mit“* (z. B. ὀϊζυρός *jammervoll*, σιωπηρός *schweigsam*) oder durch *„angehörig“* (z. B. ἁλμυρός *zum Meere gehörig*, consularis *dem Consul gehörig*), oder durch *„geeignet, passend, entsprechend“* (z. B. μελιτηρός *dem Honig entsprechend, süss*, puellaris *für ein Mädchen geeignet, mädchenhaft*, puerilis *einem Knaben entsprechend, knabenhaft*[1]). Dabei ist zu beachten, dass die griechische Sprache die Formen ra, la (ρο, λο) gebraucht, mit Ausnahme der Form λεο, die, aus λεjο hervorgegangen, auf ursprüngliches λι zeigt, die lateinische Sprache dagegen zwar jene nicht verschmäht, doch die Formen ri, li vorzieht. Dies glaube ich aber nicht so erklären zu müssen, dass gräcoitalisches a oder o im Lateinischen sich zu i geschwächt habe (was freilich in einigen Fällen auch angenommen werden darf, vgl. gracilus und gracilis), sondern dass hier zu den schon vorhandenen gleichberechtigten Wurzelformen ri, li gegriffen ist. Das schliesse ich aus Folgendem. Einmal liegen die genannten Formen alten Substantiven von genau entsprechender Bedeutung zu Grunde, da skr. rayi *Habe, Besitz* (vgl. revant *mit Besitz ausgestattet, reich*) = lat. res *Vermögen, Sache*, auch *Nutzen, Interesse* auf W. ri, und mhd. lei, leie *Art, Weise* — vgl. lat. li-s in qualis *welcher Art*, talis *solcher Art* — auf W. li zurückgehen. Sodann kann doch das in der deutschen Sprache zur Bildung der Nomina agentis vorzugsweise gebräuchliche Suffix arî, âri (mhd. aere, er, nhd. er) nur aus einer W. ri erklärt werden, wobei es übrigens unentschieden bleiben darf, ob das vortretende a als Schlussvocal des Stammwortes zu fassen oder auf ein durch prothetischen Vocal verstärktes ari (vgl. gr. -ηρο in μελιτηρός) zurückzuführen sein mag. Endlich wird man kaum umhin können, die nicht seltenen lat. Adjectivbildungen auf a-rius (z. B. culinarius) als eine durch epithetischen Vocal erweiterte Form der W. ri aufzufassen. Kurz, es scheint mir unzweifelhaft, dass neben ra und la auch ri und li als gleichberechtigte und gleichbedeutende Nominalsuffixe anzusetzen sind.

[1]) In letzterer Bedeutung tritt im Lat. das Suff. li auch an Verbalstämme, z. B. facilis *thunlich*, docilis *gelehrig*.

Anadeiktische Grundanschauung haben wir oben in dem homerischen ἄρα correlativum und oben p. 72 nachgewiesen an dem den locativischen Ruhepunct und den Zielpunct bezeichnenden Suff. ra. Dieses ist auch als zweites Glied einer isoplastischen Composition zu erkennen in der lat. Präposition tra-, trans, in dem lat. Suff. tra (ultra, citra), in dem Comparativsuffix tara, gr. τερο, in skr. upara, upari, gr. ὑπέρ, goth. ufar u. s. w. Deutlich ergibt sich anadeiktische Grundanschauung auch für die Wf. ri aus den homerischen Steigerungspräfixen ἀρι-, ἐρι-, für welche sich insbesondere aus ἐριαύχην *hochhalsig* (Epitheton der Rosse) die Bed. „*in hohem Grade*" erschliesst [1]). Vereinzelt kommt auch so die Form li vor in ἠλίβατος; denn dieses Wort, aus ἠλι+βατος zusammengesetzt, zeigt in seinem zweiten Gliede die W. βα = ga (gva), für welche die Bedeutung *sich erheben* oben p. 183 und p. 203 nachgewiesen ist, und muss, immer von Felsen gebraucht, übersetzt werden „*hoch ragend*". Dem schliesst sich an das Adverbium λίαν, λίην *sehr, zu sehr, formirt* wie das Suff. -δίην von Wf. di vgl. oben p. 117.

Zum Beweise, dass die W. ra auch für teledeiktische Grundanschauung verwendet worden ist, verweisen wir auf das schon besprochene skr. Adverbium ârât, das auch *procul* bedeutet und in dieser Bedeutung die Formen âre, ârakât, ârâttât und das Adject. araṇa *fern* neben sich hat. Auf europäischem Sprachgebiet schliessen sich an lit. ore, lett. ârâ *draussen,* lit. oran *hinaus* und vor allem das lat. Präfix re-, red- [2]); denn dass dessen gewöhnliche Bedeutung *zurück* aus der Vor-

[1]) Das Präfix ἐρι erscheint am häufigsten vor Wörtern, die ein Tönen ausdrücken und lässt sich alsdann auch durch *laut* übersetzen, was ebenfalls auf anadeiktische Grundanschauung weist. Ob nicht auch das homer. Adverb ἦρι *früh* (vgl. ἄριστον *Frühstück*) hier anzureihen ist? F. V, p. 27 stellt es mit zend. ayare zusammen, von dem er auch das hom. ἠέριος ableitet, letzteres wohl mit Recht. Doch spricht für jene Zusammenstellung goth. air (= grundspr. ar) *früh*, Comparat. airis *früher*; vgl. ahd. mhd. êr Praep. und Conjunct. (Superl. êrst), welches in der Bed. gr. πρίν, lat. ante entspricht und wie diese comparativischen Sinn ohne comparativische Bildung hat.

[2]) Dazu das Adverb. rursus, rursum *zurück*, aus der geminirten Wf. rur (rara)+sus, sum.

stellung der Trennung hergeleitet werden muss, ergibt sich aus Wörtern wie recludo *aufschliessen,* refringo *aufbrechen,* redimo *loskaufen,* rescindo *losreissen, zerreissen* u. s. w.; vgl. auch goth. hindann, hindar *jenseits, hinter* und ahd. aftar, mhd. after *hinten,* goth. aftra *zurück* von goth. as. af, ahd. aba, mhd. abe *von, hinweg.*

Ungleich weiter reicht der teledeiktische Gebrauch der Wf. li. Aus dieser geht nämlich durch Prothese die Form ali und weiterhin durch Epithese die Form alja (assimilirt zu alla) hervor. Jene haben wir in altlat. alis, alid f. das gewöhnliche alius, auch in dem ahd. Compositum alilanti *Verbannung, Elend,* diese in lat. alius, goth. alja, gr. ἄλλος (ἀλλά) und lat. ollus, gewöhnl. ille. Daneben lässt sich aber auch aus lat. alter und ultra eine Form ala wenigstens vermuthen. Was die Bedeutung anbelangt, so dienen lat. ollus, ille *jener,* ultra *jenseits* unzweideutig der Hinweisung in die Ferne, während lat. alius, gr. ἄλλος *anderer, verschiedener,* goth. alja *ausser* (Präpos. und Conjunction), aljar *anderswo,* gr. ἀλλά *sondern, aber* ebenso deutlich die Trennung bezeichnen. Dabei ist jedoch in Betreff der gr. Conj. ἀλλά nicht zu übersehen, dass die Verwendung derselben zur Verstärkung einer Aufforderung von der gewöhnlichen Bedeutung abzusondern ist; denn die in diesem Falle übliche und auch nothwendige Uebersetzung *drum, deshalb, so — denn* (lat. proinde) lässt sich auf keine Weise mit der Bed. *sondern, aber* vermitteln, wenn man nicht zu halsbrechenden Künsten seine Zuflucht nehmen will. Man muss hier zurückgreifen auf die für gr. ἄρα nachgewiesene, aus paradeiktischer Grundanschauung entstammende Bedeutung *dem entsprechend* d. h. *entsprechend dem, was vorher gesagt ist* (denn gewöhnlich steht jene Wendung am Schluss einer Rede) oder *den vorliegenden Umständen entsprechend.* In dieser Bedeutung stellt sich also ἀλλά nahe zu dem vorhin besprochenen goth. allis *denn* und nhd. all *selbst* in allhier, allda.

Die aus der teledeiktischen Grundanschauung hervorgehende indefinite Bedeutung zeigt das bekannte lat. Präfix ali-, aber auch gr. ἄρα in der nicht seltenen Verbindung εἰ ἄρα *wenn etwa*; und da wir seiner Zeit gesehen haben, dass die interrogativen Pronomina und Partikeln von Haus aus Indefinita sind,

so wird auch die Fragepartikel ἆρα, lit. ar (arba) hierher zu ziehen sein.

Zweiter Abschnitt.

Auf verbalem Gebiete treten zu den aufgewiesenen Wff. ra, ri (ara, ari), la, li (ala, ali) noch die Ablautsformen ru, lu (aru, alu). Wir wollen nun die verbalen Functionen dieser Wff. in der Weise betrachten, dass wir die Verwendung einer jeden derselben für alle drei Grundanschauungen nachweisen.

A. Wurzelformen ra, la (ara, ala).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Aus absoluter Auffassung geht hervor gr. ἀραρίσκω *zusammenfügen, fest verbinden,* das freilich auch für anaphorische Auffassung zu nennen sein wird; sodann ῥώννυμι *stark machen,* ῥώμη *Stärke.*

Die Wf. la (ala, al) findet sich in lat. alo *erhalten, nähren* (vgl. gr. ἄλθω *heilen*), sie steckt auch in der deutschen W. las, goth. lisa, mhd. lise, las *sammeln,* die indessen auf diese Bedeutung sich nicht beschränkt.

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Skr. zend. râ *geben, spenden*; gr. ἄρνυμαι *gewinnen, erlangen,* ἆρος *Gewinn,* αἴρομαι f. ἀρjομαι *gewinnen* (zu sondern von αἴρω *heben*) [1]), ahd. arnôm, mhd. arne (denominative Bildung) *erwerben, verdienen, ernten,* wovon ahd. arn, mhd. erne, nhd. Ernte. In der Formation stimmt dazu lat. orno *ausrüsten, schmücken, zieren,* geht jedoch auf die verwandte Kat. der Ausstattung. Skr. ra *Begehr, Liebe* = gr. ἔρος *Verlangen, Liebe,* ἔραμαι *begehren, lieben* (der Begr. *lieben* = *Gefallen haben an etwas* geht auf die Kat. der Passlichkeit), ἀράομαι *wünschen,*

[1]) Man pflegt freilich beide Bedeutungen so mit einander zu vermitteln, dass man αἴρομαι übersetzt „*für sich aufheben*". Es gehört das aber zu den schlechten etymologischen Künsten, die aus der falschen Ansicht hervorgegangen sind, dass jedes Wortindividuum nur eine einzige „Grundbedeutung" haben könne.

beten, *ἔρομαι fragen* (= *wissen wollen*), lat. oro 1. *reden* (= *geben* vgl. dico oben p. 65). 2. *bitten* (= *zu erlangen suchen*) [1]. Aus der Vorstellung der Passlichkeit entwickelt seine Bedeutung das schon genannte *ἀραρίσκω passen* (so besonders in dem Part. Perf. *ἀραρώς*) und *ἀρέσκω gefallen*. Dazu stellen sich zend. ara *gut, trefflich*, gr. *ἀρείων besser*, *ἄριστος der beste*, *ἀρετή Tüchtigkeit*. Auch lat. ars, -tis (von W. ar mit Nominalsuff. ti) reiht sich hier an mit der Bed. *Fähigkeit, Geschicklichkeit, Kunst*, während es mit der Bed. *Eigenschaft* der Vorstellung der Possessivität angehört.

γ. Kat. der Umschliessung.

Hierher gehören zwei mit Nominalsuff. ma gebildete Wörter skr. râma *dunkelfarbig, schwarz* d. i. *bedeckt* [2] und lat. arma *Schutzwaffen, Rüstung*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

In skr. ar, ṛnoti *sich erheben*, *treiben* finden sich die beiden Vorstellungen der Aufwärts- und der Vorwärtsbewegung neben einander. Ihm entsprechen gr. *αἴρω* f. *ἀρjω erheben, sich erheben*, *ὄρνυμι antreiben, in Bewegung setzen*, Med. *sich in Bewegung setzen, sich erheben*. Dazu gr. *ὄρος Berg* und lat. ora 1. *Gestade*. 2. *Gegend, Landstrich* (Verbalbegr. *sich erstrecken* vgl. regio), ferner gr. *ἔρνος Schössling, Zweig, Kind* (vgl. *ἀρνός* Gen. *Lamm*), lat. ornus *Bergesche*. Aus dem Deutschen ziehe ich hierher den Gottesnamen Er, Ir (= *„der Erhabene“*) und den historischen Personennamen Arminius *„Edler“* (vgl. Irminsûl). Von Wf. al entstammt lat. altus *hoch*, das mit alo *erhalten, nähren* begrifflich nichts gemein hat, und olesco in adolesco *heranwachsen*, adolescens *Jüngling*, goth. ala *aufwachsen*, alja *aufziehen*, an. ala *hervorbringen*, *zeugen*. Die Vorwärtsrichtung bezeichnet W. ra in mhd. râm *aufgestecktes*

1) Die Varronische Ableitung oro ab ore ist sinnlos.

2) Dem möchte ich anreihen gr. *εἴρων*, indem ich *ει* als Prothese fasse und das schliessende *ν* aus m entstanden denke. Die hieraus resultirende Bedeutung *verdeckt* passt, wie ich meine, vortrefflich. In ähnlicher Weise könnte sich zu skr. ran *sich behagen lassen*, *sich ergötzen*, das mit ra (*Begehr*), *Liebe* lautlich und begrifflich zusammengehört, gr. *εἰρήνη* stellen und im Sinne von *φιλία* gefasst werden.

Ziel[1]), ahd. râmêm, mhd. râme *als Ziel ins Auge fassen, aufs Korn nehmen*; genau entspricht, von Wf. la, gr. λῆμα *Wille* (= *Richtung auf etwas*) von λάω 1. (dor.) *wollen*. 2. (homer.) *blicken auf etwas*.

Den anadeiktischen Begriff des Tönens finden wir vertreten durch skr. râ *bellen*, lit. lóju *bellen*, lat. latro *bellen, schelten*, goth. laia, lailo *schimpfen*; sodann durch die geminirten Formen ksl. rarŭ *sonitus*, gr. ἀλαλά *Kriegsgeschrei*, λαλέω (λαλαγέω) *tönen, schreien, singen, schwatzen*, (λάλαξ *Frosch* vgl. lat. rana zu skr. ran *tönen, klingen*).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Ksl. orją *trennen, auflösen*, lat. aro, ahd. arju, mhd. er *pflügen*, lat. rarus *locker, weit, dünn, zerstreut, selten*, nah verwandt mit as. ahd. lâri, mhd. laere, nhd. leer *vacuus* vgl. gr. λῆρος *nugae*; gr. ἐρῆμος (mit Nominalsuff. ma) *einsam, verlassen*, goth. arms, ahd. aram, mhd. nhd. arm *pauper*, in der Bildung gleich mit an. lamr, as. ahd. mhd. lam, nhd. lahm *claudus*, an. lemja *zerschlagen*, ags. lemie *brechen*. Von Wf. ala entstammen ahd. ala, mhd. al, nhd. Ahle *subula* (Verbalbegr. *stechen*), gr. ὄλλυμι f. ὄλνυμι, Fut. ὀλέσω *vernichten, verlieren*, ἀναλίσκω, Fut. ἀναλώσω (ἀν-αλο) *aufwenden, verzehren*, lat. aboleo (ab-oleo) *vernichten*, abolesco, exolesco *zu Grunde gehen*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Skr. ara *celer*, gr. ὄρνις *Vogel*, goth. ara, ahd. are, mhd. ar, Gen. arn, nhd. Aar *Adler* eig. bloss *Vogel*, vgl. auch den Flussnamen Aar; — gr. ἄλη *Umherirren, Unruhe, Wahnsinn*, ἠλός *bethört, verwirrt*, ἀλάομαι *umherschweifen*, lat. ambulo (amb-ulo) *hin und her gehen*. Der Verbalbegriff *brennen* zeigt sich in lat. adoleo *verbrennen* (das jedoch daneben als Causa-

[1]) Da das synonyme gr. Subst. σκοπός in dem von ihm abgeleiteten σκόπελος *hoher Felsen, Klippe* in die nahverwandte Vorst. der Erhebung übergeht, so wird auch zu mhd. râm der Name Rôma (f. râma) gestellt und diesem die Bedeutung *Höhe, hochgelegener Ort* (ἄκρα, ἀκρόπολις) vindicirt werden dürfen, wie ich meine, nicht unpassend, da die älteste Stadt sicherlich das Capitolium (von caput *Haupt* = *Erhebung*) in sich schloss.

tivum zu adolesco *ehren, verehren* bedeutet), ags. älan *brennen,* an. eldr, ags. äled, as. eld *Feuer.*

B. Wurzelformen ri, li (ari, ali).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Eine Verbalwurzel ri, li mit der Bedeutung *zusammenfügen, fest verbinden* (vgl. gr. ἀραρίσκω) erschliesst sich aus ahd. mhd. rîm, nhd. Reim, ahd. rîmju *zählen* (d. i. *zusammenfügen*), mhd. rîme, nhd. reime und aus mhd. lîme, leim *sich fest anschliessen,* lîme, schw. V., *zusammenfügen* („rîme lîmen" Gottfr. Trist. 4713). Aus dem Griechischen schliesst sich an νήριτος (νη-ρι-τος) *ungezählt* vgl. ἀριθμός *Zahl* (von der erweiterten Wf. aridh, wozu mhd. reite *zählen, rechnen*). Aus Wf. ali entstammt an. eljan, goth. aljan, ahd. elljan, ellan, mhd. ellen *Kraft.*

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Ausser den schon p. 274 aufgeführten Substantiven skr. rayi, lat. res und mhd. lei, leie sind hier noch zu nennen lat. rîtus *Art und Weise, Gebrauch,* spec. *Religionsgebrauch* und skr. arya *anhänglich, ergeben, lieb.*

γ. Kat. der Umschliessung.

Nur Wf. li in lat. limus *Gürtel, Schurz,* gr. λαιμός *Schlund, Kehle,* λιμήν *Hafen.* Auch gr. λείριον, lat. lilium *Lilie* darf unbedenklich hierher gezogen werden nach dem, was wir oben p. 239 über mhd. gilige, gilge gelernt haben.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Für Wf. ri (ari) deutlich hervortretend in gr. ἤριον *Erdhügel, Grabhügel* (vgl. lat. rîpa *Ufer*), für Wf. li in lat. sublimis (sub-li-mis) *hoch, erhaben.* Ausserdem sind zu nennen für Wf. ari lat. aries *Widder* d. i. *Zeuger,* lit. ėrys *Lamm* d. i. *Erzeugtes* und skr. ârya *venerandus, nobilis,* wozu sich der Volksname der Arier stellt; für Wf. li lat. litus *Ufer, Gestade,* gr. λίνος *Lied,* woraus sich der Verbalbegr. *tönen* erschliesst, vgl. λιγύς *helltönend* = ahd. leih, mhd. leich *Tonstück, Melodie.* Aus Wf. li mit Nominalsuff. na ist auch gebildet gr. λίνον, lat. linum *Faden,* Verbalbegr. *strecken,* der sich in lat. linea deutlich genug kundgibt.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Die Wf. ri haben wir in ved. ri *lösen, trennen, sich auflösen, fliessen*, wovon gr. ῥίνη *Feile*, lat. rima *Spalte, Riss* und die deutschen Flussnamen Rîn, Rein (Rhein), deren es mehr als einen gibt; die Form li in entsprechender Bedeutung bieten skr. vi-li *zergehen, sich auflösen, schmelzen*, lat. lîma *Feile*, litera *Buchstab* (Verbalbegr. *ritzen, graben* vgl. gr. γράμμα), gr. λοιμός *Pest, Seuche*, lat. lima *Feile*, lêtum *Auflösung, Tod*, lîmus *Schlamm*, lino (*mit einer Feuchtigkeit*) *bestreichen, beschmieren*, gr. λειμών *feuchter Ort, Wiese, Au.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

Goth. reira *zittern, beben*; skr. lelâya *schwanken, schaukeln, zittern* vgl. gr. λαῖλαψ *Sturm*; auch lat. lîmus *schräg, schief, schielend* gehört hierher und der daraus herzuleitende Verbalbegr. *drehen* führt hinüber zu gr. λīμός *Hunger* d. i. *der quält und beunruhigt* (*torquet*) vgl. goth. huhrus zu gr. κυκάω *beunruhigen.*

C. Wurzelformen ru, lu (aru, alu).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Der Verbalbegriff *binden* ergibt sich für Wf. ru aus ahd. riumo, mhd. rieme, nhd. Riemen (vgl. gr. ἱμας zu skr. si *binden*) und für Wf. lu aus lat. lôrum f. laurum *Riemen.* Die Vorstellung der Härte zeigt sich in gr. λᾶας f. λαϝας *Stein* vgl. lat. lapis *Stein* zu lapio *hart machen.*

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Die Vorst. der Possessivität ist vertreten durch Wf. lu in lat. lucrum (lu-crum) *Gewinn*, gr. ληΐς f. ληϝις, λεία f. λεϝια *Beute*, ἀπο-λαύομαι *Antheil, Genuss haben* und goth. laun, as. ahd. mhd. lôn, nhd. Lohn; durch die Wf. ru, aru (mit Nominalsuff. na) in gr. ἔρευνα *Nachspüren, Erforschen*, ἐρευνάω *ausspüren, erforschen* (= *wissen wollen*), wozu sich stellt an. rûnar, rûnir *Runen* d. i. *Zeichen, woraus man etwas erkennt*, begrifflich zu sondern von goth. rûna *Geheimnis* s. unter γ.

Auf die Kat. der Passlichkeit geht Wf. lu in gr. λωΐων f. λωϝιων *besser*, λῷστος *der beste*, λύω *nützen* (von λύω *lösen* streng zu sondern) wovon λυσιτελής *nützlich.*

γ. Kat. der Umschliessung.

Gr. ῥύομαι *bedecken, verhüllen* (Od. 6, 129), gewöhnlich *schirmen, schützen,* lat. obruo *bedecken* (das mit ruo *stürzen* begrifflich nichts gemein hat), ruma, rumen *Schlund, Kehle,* goth. as. ahd. rûna *Geheimnis,* mhd. rûm, roum *Milchrahm* (vgl. oben p. 223). Mit prothetischem Vocal ist gebildet gr. ἀρύω *schöpfen* (= *fassen* vgl. oben p. 108), wovon, durch Betacismus, ἀρύβαλος *Flasche, Beutel,* ἀρβύλη *Schuh, der den ganzen Fuss bedeckt*; ferner lat. arvum *Hülsenfrucht*, gr. ὄροβος, ἐρέβινθος, ahd. araweiz, mhd. areweiz, erweiz, nhd. Erbse, gr. ἔρεβος *dunkel, Unterwelt,* und lat. urbs, Grundform urvi, (*mit Mauern umschlossene*) *Stadt.* Von Wf. lu, alu sind gebildet lat. alvus *Bauch,* alveus *Wanne, Mulde,* alûta *Leder, Schuh, Beutel,* lura *Schlauch*, *Eingeweide*, larva (geminirte Wf. laru) *Maske,* gr. ἀλαός f. ἀλαϝος *dunkel, blind*, lat. obliviscor *vergessen* d. i. (*sich*) *etwas dunkel machen*, livor *bläuliche* d. i. *dunkle Farbe*; und durch Betacismus gr. λοβός, λεβηρίς *Hülse,* λέβης *Becken, Kahn,* λέμβος *Kahn,* lat. limbus *Einfassung, Saum, Gürtel,* liber *Bast* (der den Baum *umschliesst*), ahd. louba, mhd. loube *bedeckte Halle, Laube.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Den anadeiktischen Verbalbegriff *hervorbringen* vindicire ich dem lat. Substant. rûs *Land, Feld,* das ich nicht trennen mag von lat. arvum *Saatfeld, Acker, Feld* und gr. ἄρουρα (ζείδωρος ἄρουρα Hom.) *Ackerland, Saatland, Land, Erde.* An letzteres Wort schliesst sich, von Wf. alu, gr. ἀλωά f. ἀλωϝα *bebautes* (besser *fruchttragendes*) *Land, Garten, Saatland* [1]). Aus dem entsprechenden intrans. Verbalbegr. *wachsen* haben sich entwickelt gr. ῥοά f. ῥοϝα, ῥοιά *Granatapfel,* eig. bloss *Frucht,* λήϊον f. ληϝιον *Saat, Feldfrüchte,* lat. laurus *Lorbeerbaum* (*Baum*), goth. laufs, mhd. loup, nhd. Laub (vgl. φύλλον f. φυλjον, lat. folium zu gr. φύω). Auch gr. λαός f. λαϝος stelle ich hierher, indem ich annehme, dass auszugehen ist von dem homerischen Gebrauche des Plur. λαοί, der sichtlich zunächst

[1]) Daran schliesst sich lautlich der Name der Ἀλωάδαι, Ἀλωεῖδαι, die indessen durch denselben eben nur als *Riesen* bezeichnet werden sollen, während die thessalischen Herrscher aus dem Geschlecht der Ἀλευάδαι al die „Edeln" benannt zu sein scheinen.

die *Krieger* d. i. *die junge Mannschaft* (juvenes, juventus) bezeichnet, was auf die Bed. „*die Heranwachsenden*" (= adolescentes) zu führen scheint. Bestärkt werde ich in dieser Annahme durch gr. ἐλλός f. ἐλϝος *Hirschkalb* (eig. nur *das Junge*, vgl. νεβρός zu νεαρός f. νεϝαρος) = goth. lamb, mhd. lamp, nhd. Lamm *agnus*, wovon ich auch nicht trennen kann lat. lîberi *Kinder*, da die gewöhnliche Zusammenstellung mit liber *frei* doch keinen rechten Sinn gibt.

Die Bedeutung des Tönens haben wir in skr. ru *brüllen, schreien*, ruta *Gesang der Vögel*, gr. ὠρύομαι *heulen, brüllen*, lat. rumor *Gerücht* (vgl. gr. ὄσσα *Stimme, Gerücht*), raucus *dumpf tönend, schnarrend*; auch der Name der Göttin Ῥέα f. Ῥεϝα ist wohl hierher zu ziehen und als gleichbedeutend mit Κυβέλη zu nehmen vgl. oben p. 219. Von Wf. lu entstammen goth. liutho (denominative Bildung, vgl. skr. ruta) *singen, lobsingen*, ahd. liudôm *singen, jauchzen*, liod, mhd. liet, nhd. Lied; ferner gr. λύρα, wie κιθάρα (oben p. 206) vom Tönen benannt, ebenso wie ags. lâverce, engl. lark [1]), ndd. Lewarke *alauda*, das genau zu gr. λύρα stimmt, insofern die Endsylbe als das oben p. 175 besprochene Deminutivsuff. genommen werden darf (also „*die kleine Sängerin*"). Die hochdeutsche Benennung desselben Vogels ahd. lêrahha, lêrihha, mhd. lêriche, lêrche, nhd. Lerche ist identisch mit dem Baumnamen gr. λάριξ, lat. larix, nhd. Lärche (vgl. gr. λύρα zu lat. laurus), in welchem die Grundvorstellung der Erhebung nur in anderer Weise verwerthet ist. Letzterem wird auch Λάρισσα f. Λαρικjα, Name der Burg von Argos und mehrerer Städte, anzuschliessen und im Sinne von ἄκρα, ἀκρόπολις zu verstehen sein. Durch Betacismus gebildet ist ahd. lobôm, lobêm, mhd. nhd. lobe *laudare*, mhd. lobe, nhd. gelobe *promittere*.

Aus der Kat. der Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung entwickeln ihre Bedeutung gr. ῥυμός *Deichsel*, ῥυτήρ (βίου) *Spanner* (*des Bogens*) und ἐλάω f. ἐλαϝω, ἐλαύνω *treiben, treffen*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Wf. ru findet sich in skr. ruta *zerschmettert, zerbrochen,*

1) Ndd. Lârk bedeutet *Frosch* vgl. gr. λάλαξ und lat. rana ob. p. 279.

lit. rauju *ausreissen, ausgäten,* gr. ἐρωέω f. ἐρωϝεω *ablassen, zurückweisen,* ἐρωή f. ἐρωϝη *Ablassen, Ruhe, Rast (vom Kampfe)* = ags. rôv, ahd. ruowa, râwa, mhd. ruowe, râwe, nhd. Ruhe, gr. ἀρόω f. ἀροϝω *pflügen* vgl. lat. arvus *gepflügt*, lat. ruo in diruo *zerstören,* goth. riurs *vergänglich, verweslich, verderbt,* ahd. rûmju, mhd. rûme, nhd. räume *Platz machen, weichen, fortgehen, verlassen.* Gewöhnlich tritt dafür die Wf. lu ein, schon in skr. lû *schneiden, abschneiden, zerhauen, zerreissen,* lavi *Sichel* = gr. λαῖον f. λαϝιον. Stark vertreten und durch lautliche Modificationen für logisch verschiedene Bedeutungen verwendbar gemacht ist dieselbe in der griechischen und lateinischen Sprache, vgl. gr. λύω *lösen, befreien, vernichten, schlaff machen* (ὕπνος λυσιμελής), λύμη *Mishandlung, Schmach, Beschimpfung, Verderben*, lat. luo *waschen, reinigen, büssen,* lues *Verderben, Seuche, Pest,* gr. λούω, λοέω f. λοϝεω, lat. lavo *waschen, baden,* gr. λεῖος f. λειϝος, lat. lêvis *glatt*, gr. λαιός f. λαιϝος, lat. laevus *link* (d. i. *matt, schlaff* vgl. ahd. lenka, mhd. lenc, linc, nhd. link zu lat. langueo), gr. ἀλοάω f. ἀλοϝαω *dreschen* (vgl. lat. terere frumentum), ἀλέω f. ἀλεϝω *mahlen,* ἄλευρον *Mehl,* ἀλεύω *abhalten, abwenden,* Med. *vermeiden*, ἐλεός f. ἐλεϝος *Tisch zum Zerlegen des Fleisches* („*Zerleger*"), ἔλεος *Mitleid*, eig. bloss *Schmerz,* ἔλαιον f. ἐλαιϝον *Oel* (eig. bloss *Flüssigkeit,* daher bei Hom. λίπ' ἔλαιον „flüssiges Fett", „fette Flüssigkeit", vgl. auch an. öl, Dat. olvi, ags. ealu, engl. ale *Bier*), ἐλαία *Oelbaum* vgl. lat. oleum, oliva und goth. alev *Oel* (ahd. oli, ndd. ölje, lit. alëjus, ksl. olěj *entstammen* von W. li *zergehen, zerfliessen*) [1]).

β. Kat. der Unstätigkeit.

Gr. ῥύμη *Schwung,* ῥυθμός (mit eingeschob. ϑ) *Bewegung,* ῥώομαι f. ῥωϝομαι *sich heftig bewegen, eilen, sich schwingen, flattern,* ἐρωή f. ἐρωϝη *Schwung, Wurf (des Speers)*, ἐρωέω f. ἐρωϝεω *fliessen, strömen, hervorsprudeln,* lat. ruo *stürzen, rennen, eilen,* rivus *Bach*; — gr. ἀλύω *irren Geistes sein, verwirrt umherirren,* wovon nhd. Laune *veränderliche Stimmung.* Dazu

[1]) Mit den obigen Zusammenstellungen ist, wie ich denke, die Meinung widerlegt, dass „die Wörter aller andern Sprachen aus ἐλαία entlehnt" seien, weil „im Griechischen der Vorschlag eines Vocals gerechtfertigt sei, aber nicht in den andern Sprachen". Curt., Grdz. p. 361.

kommen dann einige durch Betacismus aus W. lu gebildete Wörter. So gr. λάβρος f. λαϝρος (vgl. νεβρός f. νεϝρος oben p. 283) *heftig, ungestüm*[1], λείβω *träufeln, fliessen lassen, vergiessen,* lat. libo *zu Ehren eines Gottes ausgiessen.* Doch weist das lat. Wort in der Bed. *wegnehmen, verringern, verletzen* zugleich auf die Vorst. der Trennung, und es entspricht ausserdem in der Bed. *kosten, geniessen* dem gr. ἀπολαύω, geht damit also auf die paradeiktische Kategorie der Possessivität, der auch die Bedd. *opfern, weihen, heiligen* entstammen. Dagegen hält sich lat. libro *schleudern, schwingen, wägen* ausschliesslich in den Grenzen der Vorst. der Unstätigkeit.

Dritter Abschnitt.

Aus den Verhältnissen, welche die W. ra, la befähigen, als zweites Glied einer isoplastischen Composition in hervorragendem Masse verwandt zu werden (oben p. 220), erklärt es sich auch, dass dieselbe als constitutives Element in secundären Wff. eine höchst bedeutende Rolle spielt. Dies etwas genauer nachzuweisen dürfen wir nicht unterlassen, beschränken uns jedoch hauptsächlich auf die hier gerade zahlreichen Weiterbildungen auf s, da dieselben für unsere Untersuchungen ein überwiegendes Interesse haben.

I. Weiterbildungen auf s.

Wurzelformen: ras las, ars als, ris lis, rus lus.

A. Wff. ras las, ars als.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Wf. las in goth. lisa, ahd. lisu, mhd. lise, las *sammeln*; gr. λασιών *Dickicht*, λάσιος *dicht bewachsen* (in dem homer. λάσιον κῆρ zu übersetzen durch *fest*, *stark*).

[1]) Das Adjectivum stellt sich zunächst zu ἀλύω. Dass mit demselben gr. λέων f. λεϝων, ahd. lewo, mhd. lewe, leu, nhd. Löwe, Leu zusammenhängt, und das Thier als das „*ungestüme*“ benannt ist, scheint mir nicht zweifelhaft. Das homer. λίς mag dagegen immerhin aus dem hebräischen laish entlehnt sein.

β. Kat. der Possessivität.

Skr. lash *begehren*, gr. λιλαίομαι f. λιλασjομαι [1]) *begehren, sich sehnen.* Aus dieser, nicht aus der Bed. *sammeln* ist die jetzt üblichste Bedeutung der deutschen W. las (*Schrift*) *lesen* abzuleiten, das beweist gr. ἀναγιγνώσκω 1. *erkennen.* 2. *lesen* und der nicht seltene mhd. Gebrauch des Wortes in der Bed. *sagen, erzählen*, welche = *kund thun* genommen sich in ein causatives Verhältnis zu der Bed. *erkennen*, *verstehen* stellt, welche letztere wir übrigens auch in der nahverwandten Wf. lis finden werden. Vgl. auch gr. λέγω *sagen*, lat. lego *lesen*, intelligo *verstehen*, gr. λόγος *Rede, Einsicht.*

γ. Kat. der Umschliessung.

Wf. ras in skr. rasanâ *Gürtel* und goth. razn *Haus*; Wf. las in lat. lar f. las *Haus* (vgl. gr. λέσχη *Gemeindehalle*, das jedoch in der Bed. *Versammlung* zu goth. lisa *sammeln* gehört) und vielleicht in luscus *einäugig, blödsichtig*, eig. *dunkel*, wie aus luscinia f. luscicinia *Nachtigall* sich ergibt (doch vgl. § 24).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Die Bedeutung *tönen* wird vertreten durch Wf. ras in skr. ras *brüllen, heulen, schreien, dröhnen*, goth. razda, ahd. rarta *Sprache*, ahd. rerêm, engl. to roar *brüllen*, ndd. rôre *heulen, weinen*; durch Wf. las in skr. las 1. *erschallen, tönen.* 2. *strahlen, glänzen, prangen.* 3. *sich freuen, heiter sein, scherzen*, wozu goth. lustus, ahd. mhd. nhd. lust 1. *Trieb zu etwas.* 2. *Freude*, und lat. lascivus *muthwillig, übermüthig, üppig.* Von Wf. ars entstammt zend. arshan *Mann, Männchen von Thieren*, gr. ἄρσην, ἄῤῥην *masculus* vgl. skr. ṛshaba *Stier* (Verbalbegr. *zeugen, hervorbringen*); von Wf. als gr. ἄλσος *Hain, Wald* (collective Verwendung des Begriffs *Baum*, vgl. holl. else, ahd. elira, nhd. Eller) [2]).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Wf. ars in gr. ὄῤῥος f. ὀρσος *Steiss* = ahd. mhd. ars

[1]) So erklärt man gewöhnlich. Doch kann man auch auf die Wf. li zurückgehen (= λιλαjομαι), was sich empfiehlt durch λελίημαι, das aus einer durch epithetischen Vocal verstärkten Wf. lia hervorgebildet ist.

[2]) Auch lat. rŏsa, ahd. rôsa, mhd. nhd. rose (Verbalbegr. *blühen, wachsen* vgl. gr. θάλλω) gehört wohl hierher.

(Verbalbegr. *aussondern, cacare*); Wf. ras in ahd. rasta, mhd. raste, nhd. rast *Ruhe* (vgl. gr. ἐρωή u. s. w. oben p. 284); Wf. las in gr. λάσθη *Schmähung, Spott* = as. ahd. lastar, mhd. laster *Schmähung, Schimpf, Schande* vgl. an. lasta, lesta *tadeln*, und in dem auf k weitergebildeten ahd. lisku, mhd. lische, lasch, nhd. erlösche *ausgehen*, ahd. leskju, mhd. lesche, nhd. lösche *exstinguere*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Wf. ars in lat. erro f. erso, goth. airzja, ahd. irrju, mhd. nhd. irre. Im Skr. entspricht arsh *sich rasch bewegen, gleiten, fliessen*. Dieselben Bedeutungen zeigt auch Wf. ras in an. râs *Lauf, Fall, Sturz*, as. râs, ags. raes *impetus, cursus, saltus*, mhd. râse, nhd. rase *toll sein* vgl. ahd. rasc, mhd. nhd. rasch, und in skr. rasa *Saft, Elüssigkeit*, rasâ *Feuchtigkeit*, auch Name eines mythischen Stromes (Rase heisst auch ein Bach bei Göttingen), lat. ros, lit. rasà, ksl. rosa *Thau*. Eine zu skr. arsh *fliessen* stimmende Wf. als liegt den deutschen Flussnamen Alster, Elster zu Grunde[1]); der damit identische Name des Vogels geht natürlich auf den nahverwandten Verbalbegriff *fliegen* zurück (mhd. agelster ist also *der tönende, redende Vogel* vgl. oben p. 182).

B. Wff. ris lis (alis).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Von Wf. lis entstammt goth. laisja, as. lêriu, ahd. lêru, mhd. lêre, nhd. lehre, Causativum zu goth. leisa *erfahren, lernen*, Praet. lais *ich weiss*, ahd. lirnêm, lernôm, mhd. nhd. lerne *discere*, mhd. list *Weisheit, Klugheit, Wissenschaft, Kunst*.

Auf die Kat. der Passlichkeit geht mhd. gerise *zukommen, geziemen*.

β. Kat. der Umschliessung.

Gr. ἄλεισον *Becher*, λαισήϊον *Schild*, an. lîste *Rand, Kante*, ahd. lîstâ, mhd. lîste *Saum, Barte, Leiste*. Auch wird wohl

[1]) Auch der Flussname Ilse gehört hierher. Die an diesen anklingenden Namen Ill, Iller, Ilme, Ilmenau (d. i. Ilmefluss) gehen, wie aus dem Namen Aller sich schliessen lässt, auf eine Wf. al *fliessen*, die sich zu gr. ἀλάομαι *umherschweifen* verhält, wie Wf. als *fliessen* zu ars *irren*.

ahd. rîsâ, mhd. rîse, rîsel *Schleier* auf den Verbalbegriff *bedecken, verhüllen* zurückzuführen und hierher zu stellen sein.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Wf. rîs in an. rîsa *sich erheben,* goth. urreisa *sich erheben, aufstehen, auferstehen,* as. rîsa *aufstehen,* engl. to rise, ahd. rîsu, mhd. rîse *aufsteigen, emporsteigen, sich erheben.* Dazu stelle ich an. risi, ahd. risi, riso, mhd. riese, nhd. Riese trotz as. wrisi, das zu W. vars in skr. varshman *Höhe* gehört. In die Kat. der Vorwärtsbewegung geht über ahd. reisa, mhd. reise *Kriegszug,* nhd. Reise *iter.*

Das von Wf. lis gebildete goth. Substantivum laists bedeutet *Ziel* d. i. *Endpunct einer Vorwärtsbewegung* [1]). Dazu stellt sich ahd. leistju, mhd. nhd. leiste *vollziehen*, *vollbringen* ziemlich genau so, wie gr. τελεῖν zu τέλος, während ahd. mhd. leist, nhd. Leisten *Form, Gestalt,* wie lat. forma zu skr. dhar *stützen, tragen* (= *heben*) zeigt, aus der Vorstellung der Erhebung seine Bedeutung entwickelt hat.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Das vorhin schon genannte mhd. Verbum rîse heisst nicht bloss *sich erheben,* sondern auch *niedersinken, niederfallen, zerfallen* und „wird mit Vorliebe von stückweiser, dann von träufelnder, tröpfelnder Bewegung gebraucht“ (Mhd. W. s. v.), vgl. mhd. risel *Geträufel, Thau, feiner Regen.* Es ist also klar, dass in demselben neben anadeiktischer auch teledeiktische Grundanschauung vertreten ist, und in letzterer gr. ῥαίω f. ῥαισω, Aor. ἐῤῥαίσθην *zerbrechen, zertrümmern* sich anschliesst.

Von Wf. lis entstammt lat. lîra f. lîsa *Furche,* ahd. laisa, mhd. leis, nhd. Geleise. Aus der hier vorliegenden Vorst. der Trennung glaube ich die schon mhd. vorhandene, nhd. ausschliesslich geltende üble Bed. des Substant. list ableiten zu sollen (vgl. lat. dolus oben p. 264), so dass auch dieses Wort seine Bedeutungen aus zwei verschiedenen Grundanschauungen entwickelt hat. Zu nennen ist auch noch ahd. lîso, mhd. lîse, nhd. leise *leniter, lenis.*

[1]) In der andern Bed. *Spur* d. i. *Zeichen, woran man etwas erkennt* stellt sich das Wort zu goth. leisa, laisja.

C. Wff. rus, lus.

Diese Wff. sind nicht häufig in Gebrauch genommen, aber doch in Verwendung für alle drei Grundanschauungen nachweisbar. Wf. rus zeigt absolute Auffassung paradeiktischer Grundanschauung in lat. rôbus *Festigkeit, Härte, Stärke* (Entwicklungsreihe: rûs, râvas, râbas, rôbus), die paradeiktische Vorst. der Umschliessung in goth. raus, mhd. rôr, nhd. Rohr, ahd. rôra, mhd. rôre, roere, nhd. Röhre vgl. mhd. riuse, nhd. Reuse *Fischreuse, Netz.* Anadeiktische Grundanschauung ist vertreten durch lat. rus, sofern wahrscheinlich das Wort aus ru+sa isoplastisch componirt, und nicht das r der Casus obl. als eine Weiterführung des nominativischen s zu betrachten sein wird, und da der schon oben p. 282 dafür aufgestellte Verbalbegr. *hervorbringen* dort den intrans. Verbalbegr. *wachsen* neben sich hat, so wird wohl rôbus *Eiche* (= *Baum, Gewächs*) auf letztere zurückzuführen und in dieser Bedeutung von rôbus *Härte* u. s. w. zu sondern sein; bestätigt wird dies durch arbos *Baum*, welches = arvos gefasst, zu arvum *Saatfeld, Acker, Feld* sich stellt. Teledeiktischen Ursprungs ist goth. laus (lausa), as. ahd. mhd. lôs, nhd. los (lose), in welchem sa als Nominalsuffix sich fassen liesse, wenn nicht isoplastische Composition wahrscheinlich würde durch das daneben stehende goth. fraliusa, ahd. farliosu, mhd. verliuse, nhd. verliere *perdere*, an welches sich anschliesst ahd. mhd. lûs, nhd. Laus *pediculus* (vgl. gr. *φθείρ* zu *φθείρω*). Mit goth. laus, lausa stimmt phonologisch und begrifflich genau lat. lîber *frei*, wie sich ergibt aus der überlieferten altlat. Form loebesum f. liberum.

II. Sehr zahlreich sind auch die Weiterbildungen auf gutturale, dentale, labiale Muta. Es ergeben sich daraus folgende Formen:

A. Aus ra (ar) ri ru, la (al) li lu + ka gha ga.

a. rak (ark) rik ruk
lak (alk) lik luk.

b. ragh (argh) righ rugh
lagh (algh) ligh lugh.

c. rag (arg) rig rug.

B. Aus ra (ar) ri ru, la (al) li lu + ta dha da.

a. rat (art) rit rut
lat (alt) lit lut.

b. radh (ardh) ridh rudh
ladh (aldh) lidh ludh.

c. rad (ard) rid rud
lad (ald) lid lud.

C. Aus ra (ar) ri ru, la (al) li lu + pa bha ba.

a. rap (arp) rip rup
lap (alp) lip lup.

b. rabh (arbh) ribh rubh
labh (albh) libh lubh.

c. rab (arb) rib rub
lab (alb) lib lub.

Das macht in Summa 72 Formen, ungerechnet die Modificationen, die durch Prothese, Nasalirung des inlautenden und Ablautung des auslautenden Vocals hinzutreten. Dass alle diese Wurzelformen mit geringfügigen Ausnahmen wirklich in Gebrauch genommen sind, wird jedem Sachverständigen auf den ersten Blick klar sein. Es lässt sich aber auch der Beweis führen, dass fast eine jede derselben für alle drei Grundanschauungen verwendet wird. Doch müssen wir für jetzt darauf verzichten, in eine Analyse des bezüglichen Materials einzutreten, weil die Massenhaftigkeit desselben uns von unserer Hauptaufgabe zu weit abziehen würde.

Vierte Einlage.

Dass die W. sa nicht bloss für paradeiktische und anadeiktische, sondern auch für teledeiktische Grundanschauung verwendet wird, haben wir bis jetzt nur vorausgesetzt, aber noch nicht erwiesen. Wir werden diesen Beweis jetzt nachzuholen haben, sehen uns jedoch genöthigt, zuvor noch Einiges nachzutragen, was auf die paradeiktischen und anadeiktischen Functionen der genannten W. Beziehung hat.

Erster Abschnitt.

Für die anadeiktischen Functionen der W. sa in pronominaler Sphäre ist oben p. 70 ff. noch nicht Alles beigebracht, was in der Sprache vorliegt. Uebergangen ist zunächst die gr. Präpos. ἐς, εἰς. Diese hat man freilich, da eine argivisch-kretische Form ἐνς bezeugt ist, auf ἐνι oder ἐν+ς zurückführen wollen (Curt., Grdz. p. 310). Meiner Ansicht nach mit Unrecht. Wir haben vielmehr die W. sa vor uns, von welcher nach Zutritt der Prothese der Endvocal abgefallen ist. Dagegen spricht weder die Form ἐνς, noch die Form εἰς; denn in jener ist die Prothese nur nasalirt wie in ἔνθα, ἔνθεν, ἐντός u. s. w., in dieser durch Dehnung zu εἰ geworden [1]). Demnach ist die Präposition ἐς, εἰς identisch mit dem Suffix -σε, dem sie auch in der Bedeutung entspricht, insofern sie, wie jenes, die Richtung auf ein Ziel bezeichnet [2]), während aller-

[1]) Für die Nasalirung der Prothese vor s werden wir weiterhin einige Belege anführen; die Dehnung derselben in ει findet ihre Analogie in εἴρων, εἰρήνη (oben p. 278) und in den Perfectformen εἴληφα, εἴληχα.

[2]) Zu beachten ist auch die seltenere Bedeutung der Erstreckung in Wendungen wie ἐς ἐνιαυτόν *ein Jahr hindurch*.

dings die Bedeutung *hinein*, für welche sie die vollere Form *ἔσω, εἴσω* neben sich hat, auf paradeiktische Grundanschauung weist, worüber unten. Sodann sind hier noch anzuführen die Locativsuffixe skr. -su, gr. *-σι*, beide gleichberechtigte Ablautsformen der W. sa. In lat. usquam *irgendwo*, auch *irgendwohin* hat sich die Wf. as mit entsprechender Bedeutung in selbständigem Gebrauch erhalten.

Das führt uns auf die Verbalwurzel as *sein*, für welche trotz mannigfacher Versuche bis jetzt eine befriedigende Erklärung nicht gefunden ist. Was zunächst die Form derselben anbetrifft, so ergibt sich aus dem Abfall des vocalischen Anlautes in den skr. Formen smas, santi, syâm u. s. w. und in den lat. Formen sum, sumus, sunt, sim u. s. w., dass derselbe nur als Prothese gelten kann, as also durch die Mittelform asa aus sa hervorgegangen ist. Für die Bedeutungsentwicklung ist nicht ausser Acht zu lassen, dass skr. as nicht bloss *sein*, sondern auch *werden* heisst. Die Combination beider Bedeutungen beruht aber nicht auf einem Zufall; denn auch W. bhu bedeutet *sein* und *werden*, ebenso gr. *τελέθω* und *πέλω*. Dass auch gr. *γίγνομαι* schon im Praes. beide Bedeutungen führt, ist bereits oben bemerkt; gewöhnlich freilich wird die Bed. *sein* durch das Perfect. *γέγονα* ausgedrückt. Das gibt uns den Schlüssel des Verständnisses. Es ist klar, dass die Verbalbegriffe *sein* und *werden* in einem organischen Zusammenhange stehen und zwar, wie wir schon oben p. 7 gezeigt haben, in der Weise, dass in jenem der stat. quiet., in diesem der stat. motiv. einer und derselben Grundvorstellung zur Geltung kommt. Diese ist aber keine andere als die sinnliche Vorstellung der Erhebung, wie wir schon namentlich an der W. gan, gr. *γίγνομαι* ausführlich nachgewiesen haben (oben p. 183 ff., vgl. auch p. 72 ff.). Doch wird es, um jeden Zweifel zu beseitigen, nöthig sein auch für die W. sa (asa, as) in verbaler Sphäre diese sinnliche Bedeutung aufzuweisen.

Dieselbe zeigt sich in lat. ara f. asa *Altar* d. i. *Erhöhung* vgl. gr. *βωμός Erhöhung, Stufe, Altar*. Ferner erschliesst sich, wie L. Meyer, Vgl. Gr. I, p. 345, richtig gesehen hat, aus lat. asinus, gr. *ὄνος* f. *ὄσνος*, goth. asilus, ahd. esil, mhd. nhd. esel eine Verbalwurzel as, die freilich nicht, wie man spöttisch

gesagt hat, *Esel sein* bedeutet, sondern *tragen* = *heben*; ὄνος, asinus sind davon durch Nominalsuff. na, goth. asilus durch Nominalsuff. la abgeleitet, das Thier also als das *„zum Tragen geeignete“* bezeichnet. Auch goth. ans, an. âss *Balken* zeigt anadeiktische Grundanschauung, wenn auch mehr im Sinne des Erstreckens, und ist uns auch noch als Beispiel nasalirter Prothese von Interesse. Das Wort gilt mit Recht für identisch mit der altnordischen Bezeichnung der Götter âss, Pl. aesir und mit der von Jornand., de reb. Get. c. 13, überlieferten Benennung der gothischen Fürsten anses, woraus im Zusammenhange mit dem, was wir seiner Zeit über die Bedeutung von gr. ϑεός, lat. deus u. s. w. gelernt haben, der Sinn *erhaben, hoch* mit Sicherheit sich ergibt. Wenn wir endlich uns erinnern, dass sowohl die W. gan (in gr. ἐγεινάμην und lat. gigno) als auch die W. bhu in gr. φύω causativ gefasst die Bed. *zeugen* gewinnen, so wird auch in gleiches Verhältnis zu W. as gestellt werden müssen lat. sero f. seso *erzeugen, hervorbringen, pflanzen*[1]) (satus *erzeugt*), vgl. auch skr. sasa *Kraut, Gras, Saatfeld,* sasya *Feldfrucht, Getreide.*

Das leitet uns hinüber zu der Ablautsform su, die als Verbalwurzel mit entsprechender Bedeutung nur im Skr. erhalten ist, aber in gr. υἱός, goth. sunus, ahd. sunu, mhd. sun, nhd. Sohn Sprösslinge hinterlassen hat (vgl. auch an. sveinn *Knabe, Junge,* ags. svân *juvenis,* woraus eine Wf. svi *zeugen,* intr. *wachsen* sich erschliesst). Dieselbe Wf. mit der ebenfalls aus anadeiktischer Grundanschauung sich entwickelnden Bed. *glänzen, leuchten* gewinnt F². p. 198 (in der 3. Aufl. ist der Artikel nicht zu finden) aus skr. savitar *Sonnengott, Sonne,* syûna (Wf. siu, siv) *Strahl, Sonne* und stellt dazu mit Recht goth. siuns *Gesicht, Schein, Gestalt,* mhd. siune, sûne *Gesicht, Anblick, äusseres Ansehen* und goth. sunna, sunno, ahd. sunna, mhd. nhd. sonne[2]).

[1]) Mit goth. saia, ahd. sâju, mhd. saeje, nhd. säe deckt sich das lat. Wort begrifflich nicht; denn hier tritt hinzu die aus teledeiktischer Grundanschauung stammende Bed. *streuen, ausstreuen* (vgl. gr. σάω f. σαjω *sieben, sichten*), obwohl daneben ahd. sâmo, mhd. sâme = lat. semen und goth. seds, ahd. mhd. sât zu dem lat. Verbum völlig stimmen.

[2]) Auch die Bed. *verehren* d. i. *hochhalten* ist der Wf. su zu vindi-

Für die genannten beiden Verbalbegriffe *hervorbringen, wachsen* und *glänzen* ergibt sich auch eine Wf. si aus skr. sîtya, gr. *σῖτος Getreide* und skr. sita *weiss, hell*; zu letzterm Worte stellt sich ahd. sîda, mhd. sîde, nhd. Seide, offenbar vom *Glanze* benannt, identisch mit lat. sêta, saeta (*dickes*) *Haar, Borste*, das aber wieder auf den Verbalbegr. *wachsen* geht (vgl. *κόμη* zu *κομάω*) [1]. Den sinnlichen Ausgangspunct zeigt deutlich skr. sîmâ, sîman *Höhepunct*.

Die somit für anadeiktische Grundanschauung erschlossene Wf. si ist nun aber, ebenso wie Wf. as, sa, in der deutschen Sprache für das Verb. substant. verwendet nicht nur im Infin. ahd. mhd. sîn, nhd. sein und in der 1., 2., 3. Pers. Plur. im Mhd. und Nhd., sondern auch in den goth. Formen des Dual. und Plur. Ind. Praes., die aus dem Optativ herleiten zu wollen offenbar keinen Sinn hat. Die den gothischen Formen eigenen präteritalen Endungen stimmen sehr gut zu der Bedeutung *sein*, da ja der stat. quiet., aus dem sich dieselbe entwickelt, z. B. in gr. *γέγονα* und *πέφυκα* geradezu durch das Perfect. ausgedrückt wird. Ist doch auch lat. situs (*an einem Orte*)

ciren, da gr. *σέβω, σέβομαι, σεβάζομαι, σεβίζω* durch Betacismus aus derselben hervorgegangen sind. Ich stelle dazu nicht nur den Bakchischen Namen *Σαβάζιος* („der Erhabene"), sondern glaube auch, dass die Sabini ihren Namen daher entnommen und sich damit als die „Edeln" bezeichnet haben. Ebenso die Samnites (vgl. gr. *σεμνός*), nicht minder die Semnones und ihre Stammverwandten, die Suevi oder Suebi (Vetustissimos se nobilissimosque Sueborum Semnones memorant. Tac. Germ. 39). Hinsichtlich des letzten Namens muss angenommen werden, dass aus W. su durch epithetischen Vocal die Form sva und aus dieser die Ablautsform svu hervorging, die dann wieder (vgl. lat. vivus f. gvivus zu Wf. gvu oben p. 179) durch Vocalsteigerung zu svav, durch Betacismus zu svab sich entwickeln liess. (Skr. sêv, das unter vielen andern auch die Bed. *verehren* hat, ist durch Vocalsteigerung aus siv, und dieses aus su hervorgegangen.)

[1]) Die Bed. *glänzen* führen auch noch einige von Wf. svi ausgehende secundäre Bildungen. So die Wf. svid in lit. svidus u. s. w. vgl. oben p. 113; so auch gr. *σιγαλόεις glänzend, schimmernd*, as. svigli, ags. svegle *hell, schimmernd*, dem sich mit der verwandten Bed. des *Tönens* anschliesst goth. sviglo, ahd. svegalôm, mhd. svegle *pfeifen, auf der Flöte blasen*, vgl. lit. svagiu *tönen*, sugiu, goth. svogja *seufzen*, ndd. schwöge.

befindlich, gelegen, das durch seine Bedeutung hierher gewiesen wird (vgl. oben p. 72), als ein Part. Perf. gebildet [1]).

Damit scheint genügend bewiesen, dass die W. as *sein* aus der sinnlichen Vorstellung der Erhebung ihre Bedeutung gewonnen hat. Da diese nun, im stat. motiv. gefasst, die Bed. *werden* erzeugt, so ergibt sich für das durch Composition des Verbalstammes mit -syâmi gebildete Futurum genau dieselbe Bedeutung, welche die lateinische Sprache durch die Auxiliarform -bo = fio, die deutsche Sprache durch das Hülfsverbum werden mit dem Infinitiv ausdrückt. Denn -syâmi ist, wie man schon richtig erkannt hat, das Praesens der W. as (sa), durch Zutritt des für die Bildung des Präsensstammes auch sonst so häufig verwandten Suffixes ya gebildet, stellt sich also in der Bedeutung zu as *sein,* wie *γίγνομαι werden* zu *γέγονα sein.* Die den s. g. Aor. I bildende präteritale Auxiliarform -sam (gr. -*σα*) scheint geradezu übersetzt werden zu müssen *„ich erhob mich“*, woraus zunächst die diesem Tempus eigene ingressive Bedeutung hervorgegangen ist, die sich dann im Laufe der Zeit zu der einfach präteritalen abgeschwächt hat [2]).

Nun ist aber noch der Umstand nicht ausser Acht zu lassen, dass die W. as d. h. das Verbum asmi keineswegs auf die aus anadeiktischer Grundanschauung entwickelten Bedeutungen *sein* und *werden* sich beschränkt. Vielmehr heisst skr. asmi auch *jemand gehören, zu eigen sein*, eine aus der paradeiktischen Kat. der Possessivität entwickelte Bedeutung, für die in pronominaler Sphäre gewöhnlich die Wf. sva (doch auch sa und si vgl. oben p. 51) einzutreten pflegt. Auch der griechischen und lateinischen Sprache ist diese Bedeutung nicht fremd, und zwar in Verbindung mit dem Dativ z. B. est mihi

[1]) Auf gleiche Weise erklärt es sich, dass die Aoristformen von *πέλω* (*πέλε, ἔπλετο* u. s. w.) in der präsentischen Bed. *sein* gebraucht werden.

[2]) Die ingressive Bedeutung findet sich allerdings auch in dem Aor. II (z. B. *ἔσχον ich erhielt*); allein am häufigsten und deutlichsten tritt sie in dem Aor. I auf (z. B. *ἐβασίλευσα regnare coepi*) und mag sich auf den Aor. II erst dann ausgedehnt haben, als man jenen als einfaches Präteritum zu gebrauchen und in Folge davon als gleichbedeutend mit dem Aor. II zu betrachten anfing.

liber *„mir gehört, ich besitze ein Buch“*. Im Lat. ist aus dieser Bedeutung der W. as das Substantivum erus *Herr* d. i. *Eigenthümer* hervorgegangen, welches, wie jetzt hinlänglich erwiesen ist, für esus steht und in zend. aṅhu (Wf. su mit nasalirter Prothese) *Herr* und skr. asura, zend. ahura *Herr* seine nächsten Verwandten findet. Den Uebergang in die verwandte Kat. der Passlichkeit zeigt im Lateinischen die Construction von esse *dienlich sein, gereichen* mit doppeltem Dativ, im Griechischen ἔστι und ἔξεστι cum Infin. *„es ist passlich, möglich, geht an“*, vgl. auch ἐσθλός, dor. ἐσλός *geeignet, tüchtig, gut*. Auch die Kat. der Umschliessung bietet uns die W. si in skr. asita (mit Prothese gebildet) *dunkel, schwarz*, in lat. situla *Gefäss für Flüssigkeiten* = mhd. sîdlîn, nhd. Seidel und lat. situs *Schimmel* (vgl. oben p. 92); und da sich aus dieser Kategorie auch der Verbalbegr. *fassen, greifen* entwickelt, so ist auch lat. ansa *Griff, Handhabe* (W. sa mit nasalirter Prothese) hierher zu ziehen. Den pronominalen Ausgangspunct für diese Kategorie bieten die gr. Präpositionen ἐς *hinein*, ἔσω *hinein, in, innerhalb*, denn „in“ ist das Correlat zu „um“ (vgl. oben p. 121). Paradeiktische Grundanschauung in absoluter Auffassung tritt hervor bei skr. âs *sitzen, stillsitzen, verweilen, verharren* (Kat. der Unbeweglichkeit und Dauer vgl. oben p. 113) = gr. ἦμαι und bei dem homerischen ἄμεναι (Infin.) f. ἀσμεναι *sättigen*, ἄδην f. ἀσδην *sattsam* (Kat. der Fülle) vgl. lat. satis. Uebrigens vgl. auch noch die oben p. 49 f. besprochenen Verbalwurzeln sa, syati *fesseln*, si *binden*, su, siv *nähen*.

Auch als Nominalsuff. wird die W. sa (auch abgesehen von dem deutschen -sam) verwendet, z. B. in gr. δόξα *Meinung* (zu δοκέω), lat. noxa *Schaden, Schuld* (zu noceo), an. sax, as. ahd. mhd. sahs *kurzes Schwert, Messer* (zu lat. seco). Sie steckt auch in dem lat. Suff. -ôso, -onso z. B. formôsus, altlat. formonsus, dem sich, jedoch in der Ablautsform si, anschliesst lat. -ensi z. B. forensis, Atheniensis (in beiden Fällen mit vortretendem Nasal wie in ansa), und, in der Ablautsform su, in dem gr. σύνη z. B. δικαιοσύνη, συνο z. B. πίσυνος f. πιθσυνος.

Zweiter Abschnitt.

Die teledeiktische Bedeutung *jener* zeigt das altpers. Pronomen hauv = grundspr. sau, gesteigert aus su. Die Wf. sa (as) wird für die teledeiktische Vorstellung der Trennung in pronominaler Sphäre verwendet in der altlat. Präposition se oder sed *ohne*, welche später nur als Präfix mit entsprechender Bedeutung (z. B. socors, sejungo, seditio) und als adversative Conjunction in der Bed. *sondern, aber* fungirt[1]; sodann in der goth. Präpos. us *aus, von — weg, von — her, seit, von — an*, die als Präfix in der Form er- mit analoger Bedeutung noch im Mhd., seltener im Nhd. vorkommt, vgl. erlâzen, nhd. erlassen, erloesen, nhd. erlösen, ergên (= nhd. vergehen), ergezen (= nhd. vergessen) u. s. w. Die aus altpers. hauv erschlossene Wf. su zeigt eine der lat. Conj. sed entsprechende Bedeutung in mhd. sô (= sau vgl. oben p. 51) *dagegen, aber*, die uns unter Vergleichung des skr. tu *aber* = lat. tu, skr. tvam *du* (oben p. 251), hinüberführt zu gr. σύ *du*, das demnach zwar nicht aus tu hervorgegangen ist, wie man gewöhnlich meint, aber wie dieses ursprünglich *der andere* bedeutet. Eine gleichberechtigte und gleichbedeutende Ablautsform si zeigt sich in dem Personalsuffix der 2. Pers. Sing., wodurch zugleich bestätigt wird, dass auch gr. σύ auf uralter Ueberlieferung beruht.

Hierzu kommt eine Anzahl secundärer Bildungen. So lat. sine *ohne*, dass sein i entweder aus a geschwächt hat oder von der Ablautsform si (+na = ahd. âna *ohne* vgl. oben p. 21) gebildet ist. Sodann das nur als Präfix vorkommende skr. sâmi-, gr. ἡμι-, lat. sêmi- *halb* d. i. *getheilt*. Ferner bedeutet die zend. Präpos. haca (f. saca) nicht bloss *mit*, sondern auch *weg von, von — her, aus* vgl. altpers. hacâ *aus, von*. Dem entspricht sichtlich das lat. Adverbium secus *anders*, das als

[1]) Das schliessende d ist hier, ebenso wie bei red-, rein phonetisch und erklärt sich aus der wohlbezeugten Neigung der ältern Latinität, vocalisch schliessenden Wörtern ein d anzuhängen, vgl. Quintil. 1, 7, 12: Latinis veteribus d plurimis in verbis ultimum adjectum, quod manifestum est etiam ex columna rostrata, quae est Duilio in foro posita.

Präpos. nur die paradeiktische Bed. *neben, bei, an* kennt. Von diesem lat. Worte lässt sich nicht trennen ἑκάς *fern, entfernt* (ἕκαθεν *von fern*), für welches aber wegen lakon. βεκάς wohl nicht σεκας, sondern σϝεκας (aus su, sva+ka) als ältere Form anzusetzen ist. Doch zeigt ἔσχατος *der äusserste, letzte, entfernteste,* mit Prothese und Synkope gebildet, dass auch die Form σεκα der ältern Sprache nicht fremd gewesen ist. Von ἑκάς unstreitig gebildet ist ἕκαστος, dem lat. singuli in entsprechender Bedeutung zur Seite steht (vgl. wegen des g für k viginti zu gr. εἴκοσι). Aus der Wf. sva hervorgegangen ist auch gr. ἕτερος f. σϝετερος *alter,* c. Gen. *diversus,* dem genau entspricht goth. sundro (f. sunthro durch Einfluss des Nasals vgl. die goth. Participialendung -and = grundspr. -ant), ahd. suntar, mhd. sunder, nhd. sonder; das Wort ist isoplastisch componirt aus sva (= gr. σύ *der andere*) + tara (= skr. antara *der andere* vgl. oben p. 250). Aus der lateinischen Sprache gehören noch hierher 1. solus *allein* d. i. *abgesondert*; 2. serus, sero *spät.* Aus der deutschen Sprache sind noch anzuführen 1. ahd. mhd. sus *auf andere Weise* (mhd. umbe sus, nhd. umsonst *vergeblich,* vgl. gr. ἄλλως), dessen schliessendes s nur phonetischen Werth hat, ebenso wie in den Nebenformen sust, sunst das schliessende t (vgl. die ndd. Formen abers, aberst zu aber); 2. (von Wf. si) goth. seithus *spät,* ahd. sîd, mhd. sît (sint) als Adv. *seitdem, darnach, später,* als Conjunct. *seitdem, nachdem, weil,* als Präpos. *seit, von — an,* dem goth. us entsprechend.

Die aus der teledeiktischen Grundanschauung sich entwickelnde indefinite Bedeutung findet sich auch hier. Zunächst bietet sich dieselbe in dem schon genannten mhd. sô, welches als Conjunction nicht nur, dem lat. sed entsprechend, *dagegen, aber* bedeutet, sondern auch in die indefinite Bed. *wenn, so oft als* übergeht und in dieser den Relativen wer, wâ, war u. s. w. präfigirt, die Bedeutung derselben verallgemeinert, wie das angehängte -cunque im Lateinischen [1]). Hieran schliesst sich lat. sî (= svî vgl. osk. svai) in genau entsprechender Bedeu-

[1]) Es wird jedoch wohl richtiger hier die Form sa vorausgesetzt, da ein kurzes a leichter ausfallen konnte.

tung. Die Wf. si erscheint in mhd. sihein, sichein *irgend einer*, das nicht in sich + ein zu zerlegen ist, sondern in si + chein, wie dechein in de + chein (vgl. oben p. 188), so dass si- wie de-, dem lat. ali- entsprechend, zur Hervorhebung der indefiniten Bedeutung dient. Als secundäre Bildung tritt hinzu skr. sama *irgend einer, jeder*, goth. sums, ags. sum, engl. some, an. sumr *irgend einer*, mhd. sumelîch (sümelich, samelich, semelich, simelich) *mancher*.

Wenn demnach die indefinite Bedeutung der W. sa etwas spärlich vertreten scheint, so ergibt sich dieselbe doch als uralt indogermanisch durch ihre Verwendung für die Pluralbildung zunächst im Nom. und Accus. Bekanntlich finden sich in den Veden von Stämmen auf a Plural-Nominative auf sas. Die gewöhnliche Form geht auf as oder bloss s aus. Daraus hat man mit Recht auf ein Suff. sa geschlossen. Wenn dasselbe aber von Schleicher auf die W. sa *mit, zusammen* zurückgeführt ist, so hat dagegen Westphal, Meth. Gr. der gr. Spr. II, p. 111, den triftigen Einwand erhoben, dass daraus die Pluralbedeutung sich nicht befriedigend erklären lasse. Fasst man dagegen sa als indefinites Pronomen in dem verallgemeinernden Sinne, den das Präf. sa oder sô in mhd. swer u. s. w. ausdrückt, so scheint Alles in Ordnung zu sein. Wird doch auch gr. *τὶς* nicht selten in dem Sinne *mancher* gebraucht (vgl. das homer. *ᾧδε δέ τις εἴπεσκε* „so sprach mancher"; vgl. auch den so häufigen Gebrauch des Singul. *ὅστις* in Beziehung auf einen Plur.). Bestätigt wird diese Ansicht zunächst durch die Pluralbildung der Pronomina 1. und 2. Person. Hier wird nämlich in allen Casus des Plur. dem die beiden verschiedenen Personen bezeichnenden Pronominalstämmen a und yu ein Suff. sma angehängt, das doch wohl am natürlichsten mit dem vorhin angeführten skr. sama, goth. sums u. s. w. identificirt wird, so dass z. B. für die 1. Pers., wenn man das a mit dem am deutlichsten in der Genitivform asya (= a+sya; sya ist Genitivsuffix) vorliegenden Demonstrativstamm a gleichsetzt, welcher *hic* bedeutet, also auch ego bedeuten kann (vgl. oben p. 167 f.), die Bedeutung sich ergibt *„mancher ich"* („ich in unbestimmter Zahl" [1]). Sodann darf als weitere Bestätigung

[1]) Ebenso ist zu erklären das Personalsuffix der 1. Pers. Plur. Act.,

angeführt werden, dass auch die pronominale Nominativbildung der Stämme auf a sich auf ähnliche Weise erklären lässt. Diese bilden nämlich ihren Nom. Plur. auf ai (im Skr. im Masc. und Neutr., während das Fem. die Endung âs zeigt). Dass dieses ai aus der Verbindung des Stammauslautes a mit ya hervorgegangen ist, zeigen die Formen vayam und yuyam, die im classischen Sanskr. an die Stelle der vedischen Formen asme, yushme = gr. ἡμεῖς, ὑμεῖς getreten sind. Denn dass in diesen an die Stämme va und yu die Sylbe ya (der schliessende Nasal hat nur phonetischen Werth) als ein den Plural bezeichnendes Suffix getreten ist, erweist sich aus dem goth. yus, da dieses offenbar in yu+s zerlegt und das s (= sa) dem skr. ya gleichgesetzt werden muss, und dass dieses ya als eine Pronominalwurzel von indefiniter Bedeutung gefasst werden darf, wird (von Anderm abgesehen) unzweifelhaft durch gr. εἰ, dessen ältere Form αἰ aus ya mit Prothese und Abfall des schliessenden Vocals gebildet ist (ya, a-ya, ai, vgl. skr. yad, yadi, yada *wenn*). Für gewöhnlich hat sich dieses ya zu i vocalisirt und mit dem Auslaut der a-Stämme zu dem Diphthongen ai verbunden.

Haben diese Erklärungen der Pluralbildungen etwas für sich, so möchte auch wohl das unstreitig auf ursprüngliches as zurückgehende deutsche Pluralsuff. -ir, -er, obwohl im Ahd. und Mhd. auf Neutra beschränkt, nicht mit Schleicher, Deutsche Spr. p. 249, aus einem im Singul. abgefallenen, im Plur. wieder aufgenommenen und unorganisch verallgemeinerten Nominalsuff. -as zu erklären sein, sondern es scheint hier das Pluralsuff. as mit richtigem Verständnis seiner Bedeutung, ähnlich wie sma im Plur. der Pronomina 1. und 2. Pers., durch alle Casus durchgeführt zu sein. Ob nicht auch in analoger Weise bei den s. g. i-Stämmen, welche im Singul. als a-Stämme flectirt werden, anzunehmen ist, dass sie das alte Pluralsuff. ya durch alle Casus des Plur. durchgeführt haben? Das im Genitiv und Dativ Singul. erscheinende i spricht nicht dagegen,

dessen älteste überlieferte Form masi (ma+si) ist. Die herrschende Ansicht, dass hier eine copulative Composition der Pronomina 1. und 2. Pers. vorläge, stösst sich schon daran, dass „ich und du“ noch immer nicht „wir“, sondern „wir beide“ bedeuten würde.

da hier ein ya als Casussuffix zu berechtigter Geltung kommen durfte (vgl. den lat. Gen. und Dat. Sing. der ersten, zweiten und fünften Declination). Wirkliche alte i-Stämme, wie goth. gasts = lat. hostis, mögen dann, weil sie durch Abwerfung des i im Nom. Sing. den a-Stämmen ähnlich geworden waren, dieser Analogie sich angeschlossen haben.

Die nachgewiesene Verwendung der Wff. sa, si, su für teledeiktische Grundanschauung beschränkt sich natürlich nicht auf die pronominale Sphäre, sondern zeigt sich auch auf verbalem Gebiete in weitem Umfange.

Wir betrachten zunächst die primären Wurzelformen.

1. Wf. sa (as).

α. Kat. der Trennung.

Hierher gehört die skr. W. sâ, syati, welche (neben der oben p. 49 angef. Bed. *fesseln*) mit den Präfixen ava, adhyava, vyava, vi verbunden die Bedd. *trennen, auflösen, ablösen, aufhören, beendigen* führt. Da dessen Partic. sita *beendigt* die Ablautsform si zeigt, so muss dazu unstreitig lat. desino *ablassen, aufhören* gestellt werden, doch das Simplex sino lediglich in der vielleicht nur bei den Komikern nachweisbaren Bed. sinere aliquid *etwas sein, bleiben lassen, unterlassen*, sinere aliquem *einen gehen, unbehelligt lassen*, während die Bed. *gestatten* (= *gewähren, zugeben*) auf die paradeiktische Kat. der Possessivität hinweist, so dass also die in skr. sâ vorliegende Combination teledeiktischer und paradeiktischer Grundanschauung in etwas anderer Weise auch hier vorliegt. Hiernach zeigt sich lat. sino zugleich nah verwandt mit skr. san (Nebenform sa) *gewinnen, erwerben, als Geschenk empfangen*, ohne jedoch völlig damit identificirt werden zu dürfen.

Ausschliesslich auf die teledeiktische Kat. der Trennung geht W. sa in gr. *σάω sichten* = goth. saia u. s. w. *streuen, ausstreuen* vgl. oben p. 293. Auch lat. ôs *Mund, Oeffnung* ist in dieser Bedeutung hierher zu ziehen, doch nicht in der Bed. *Antlitz, Gesicht*, die anadeiktischen Ursprungs ist vgl. goth. siuns *Gesicht* von Wf. su oben p. 293. In skr. âs liegt aus-

schliesslich die letztere Bedeutung vor, während daneben aus teledeiktischer Grundanschauung sich entwickeln âsa *Asche, Staub* (vgl. lat. cinis zu gr. κόνις), âsa *Steiss* (d. i. Oeffnung), mhd. nhd. âs *corpus putrefactum.* Vgl. den deutschen Flussnamen Oos.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Skr. as, asyati berührt sich mit den unter *α* genannten sâ, syati, in der Bed. *fahren lassen, aufgeben,* führt aber gewöhnlich die aus der Vorst. der Unstätigkeit hervorgebildete Bed. *schleudern, werfen, schiessen.* Die verwandten Sprachen scheinen auf den ersten Blick nichts Entsprechendes zu bieten, da lat. sino, desino zwar in der Bedeutung nahe stehen, doch auf die Wf. si weisen. Indessen nehme ich keinen Anstand, mit L. Meyer und Andern das gr. Verbum ἵημι = σισημι zu setzen und mit skr. as, das ja aus sa durch Prothese und Abfall des schliessenden Vocals hervorgegangen ist, zusammenzustellen. Freilich hat Curt., Grdz. p. 403, Einsprache dagegen erhoben und lieber unter Verweisung auf lat. jacio eine W. ya annehmen wollen. Seinen Hauptgrund, dass zu jener Ansicht der Gebrauch des Med. ἵεμαι nicht stimme, da dasselbe consonantischen Anlaut und die Bed. *streben, sehnen* habe, hat L. Meyer (Bezzenb., Beitr. I, p. 305 ff.) dadurch zu entkräften gesucht, dass er das homerische ἵεμαι gänzlich von ἵημι trennen und ersteres auf skr. vî zurückführen will. Doch glaube ich nicht, dass man nöthig hat zu diesem etwas bedenklichen Auskunftsmittel zu greifen. Da der W. sa in allen ihren Bedeutungen eine Wf. su zur Seite steht, diese aber durch epithetischen Vocal zu sva werden kann, so haben wir, um die auf consonantischen Anlaut deutende Länge des ι zu erklären, nur anzunehmen, dass die Form ἵεμαι aus σισϝεμαι hervorgegangen ist und Homer zu dieser völlig berechtigten Nebenform der W. sa greifen musste, weil Formen wie ἱέμενος u. s. w. mit kurz gemessenem ι sich gar nicht in den Hexameter einfügen liessen. Ausserdem muss hervorgehoben werden, dass ἵημι, wie so viele andere in häufigen Gebrauch genommene alte Wurzelverba, seine Bedeutungen nicht aus einer einzigen Grundanschauung entwickelt. In der Bed. *werfen, schleudern* weist es auf die teledeiktische Kat. der Unstätigkeit und deckt sich

mit skr. as, asyati; die Bed. *loslassen* u. s. w., die namentlich in dem Compos. ἀφίημι zur Geltung kommt, entwickelt sich aus der verwandten Kat. der Trennung, wie bei skr. sâ, syati; die Bed. *senden, schicken* dagegen, welcher die Bed. *streben, trachten* in intransitivem Sinne entspricht, geht hervor aus der anadeiktischen Kat. der Vorwärtsbewegung oder Vorwärtsrichtung [1]). Endlich zeigt sich auch noch die paradeiktische Kat. der Possessivität zwar nicht in dem Simplex, aber in dem Compos. συνίημι *vernehmen, hören, verstehen* (vgl. skr. sa, san *gewinnen, erwerben, empfangen*) und in dem Med. ἐφίεμαι 1. c. Gen. *begehren*. 2. *zulassen, gestatten* (vgl. lat. sino). 3. *auftragen, befehlen* (vgl. lat. mandare).

2. Wff. si (asi).

α. Kat. der Trennung.

Ausser dem schon angeführten skr. Part. sita und dem lat. sino, desino vgl. skr. sîta *Furche,* sîra *Pflug,* asi *Schwert* = lat. ensis (mit nasal. Proth.), sîsa *Blei* (als das „*weiche*" und „*leicht schmelzende*" zu verstehen, wie sich später zeigen wird); lit. sijoju, sijoti *sieben,* ksl. sito *Sieb*; mhd. seine *träge, langsam.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

Unzweideutig in gr. σείω *schütteln, erschüttern, schwingen, hin und her bewegen.* Der Verbalbegr. *fliessen* liegt vor in gr. αἷμα f. σαιμα *Blut,* eig. bloss *Flüssigkeit* = mhd. seim *Saft,* spec. *Honig.* Der damit nächstverwandte Verbalbegriff *brennen* führt hinüber zu lat. sitis (*Trockenheit*) *Durst* vgl. oben p. 262.

3. Wf. su (siv, asu).

α. Kat. der Trennung.

Skr. savya, zend. havya, hâvaya *link* (d. i. *schlaff* vgl. gr. λαιός, lat. laevus oben p. 284). Auf den Verbalbegr. *graben, wühlen* geht zurück zend. hu, gr. σῦς, ὗς, lat. sus, ags. sû, engl. sow, nhd. Sau, vgl. gr. ὕνις, ὕνη *Pflugschaar* und lat. porcus *Schwein* zu porca *Furche.* Ferner führe ich gr. ἐάω

[1]) Ob gr. σῆμα von W. sa mit Nominalsuff. oder von einer secundären Wf. sam abzuleiten ist, kann zweifelhaft sein. Nimmt man das Erstere an, so stellt sich das Wort in nächste Verwandtschaft zu ἵημι *schicken,* nur dass es nicht auf die Vorwärtsrichtung, sondern die Aufwärtsrichtung zurückgeht. Es bedeutet nämlich 1. *Grabhügel.* 2. *Zeichen, Vorzeichen* und deckt sich in der letzten Bed. mit lat. ômen f. osmen.

sein lassen, fahren lassen, aufgeben, unterlassen auf die Form σεϝαjω und somit auf die Wf. su zurück. Den consonantischen Anlaut beweist das Augment εἰ, und dass derselbe als σ anzusetzen ist, ergibt sich aus mhd. sûme (denominative Bildung von W. su), nhd. säume, das namentlich in dem Compos. mhd. versûme auch im sprachlichen Usus dem gr. Worte sehr nahe tritt. Durch Betacismus sind gebildet lat. sabulum *Sand* (Verbalbegr. *streuen, zertheilen*), ahd. sib, mhd. sip, nhd. Sieb (auch nhd. Säbel?). Aus einer geminirten Form sus, svas geht hervor gr. σβέννυμι f. σϝεσνυμι *löschen.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

Besonders deutlich in gr. σεύω *in schnelle Bewegung setzen, jagen, werfen, schleudern,* Med. *in heftiger Bewegung sein, laufen, eilen, stürmen.* Dazu, aus der Form siv durch Vocalsteigerung, lat. saevus *wild, heftig, rasend,* und durch Betacismus gr. σοβέω *scheuchen, verscheuchen, verjagen, in schnelle Bewegung setzen,* σοβαρός *schnell, heftig, flüchtig.* Auch hier schliessen sich die Verbalbegriffe *fliessen* und *brennen* an, ersterer in skr. su *keltern* d. i. *fliessen machen,* sava, lit. sÿvas, ahd. sou *Saft,* gr. ὕω *regnen,* goth. saivs, as. ahd. sêu, sêo, sê, mhd. sê, -wes, nhd. See; letzterer in gr. εὕω *sengen.* Von einer geminirten Form sus, svas entstammen skr. çush f. sush, zend. hush *trocknen,* lit. sausas, gr. σαυσαρός, mhd. sôr *trocken* und skr. çvas f. svas *blasen, zischen, sausen, schnaufen, athmen,* ahd. sûsêm, sûsju, mhd. suse, siuse, nhd. sause, vgl. gr. ἄσθμα *Hauch, schweres Athemholen* (von Wf. as), zend. añhva *Seele* (Wf. su mit nasal. Prothese), goth. saivala, ahd. sêula, sêla, mhd. sêle, nhd. Seele. Vgl. auch die Flussnamen Sau, Save, Sewe (bei Harburg), Söse (bei Osterode am Harz).

Dritter Abschnitt.

Wir wenden uns jetzt zu den von sa, si, su ausgehenden secundären Bildungen.

I. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

A. Nichtsynkopirte Wurzelformen.

1. Wff. sak, sagh, sag.

a. Wf. sak (vgl. § 5).

(Kat. der Trennung): lat. seco *schneiden, zertheilen, spalten, trennen, verwunden, beschädigen, verletzen.* Dazu as. ahd. mhd. sahs *Messer, Schwert, Eisenspitze, Schneide eines Geschosses,* ahd. seh, mhd. sech, seche *Pflugmesser,* ahd. sihhila, mhd. nhd. sichel = lat. secula *falx*; vgl. auch lat. securis *Beil.*

(Kat. der Unstätigkeit): lit. senku, sekti *versiegen, seicht, trocken werden.*

b. Wf. sagh (vgl. § 6 f.).

(Kat. der Trennung): ahd. saga, mhd. sage, sege, nhd. Säge *serra*; lat. sagitta *Pfeil,* segnis *träge, langsam, säumig* (beide Wörter können auch von der Wf. sag hergeleitet werden).

(Kat. der Unstätigkeit): gr. σάχνος *trocken,* das zwar schwach bezeugt ist, aber gestützt wird einmal durch das mit proth. Vocal i und Synkope gebildete Adj. ἰσχνός *trocken,* sodann durch ahd. sangju, mhd. nhd. senge *anbrennen*; gr. σάκχαρ, σάκχαρι, σάκχαρον f. σαχαρ u. s. w. *Zuckersaft,* lat. sanguis *Blut* d. i. *Flüssigkeit* (verhält sich zu gr. σάκχαρ, wie gr. αἷμα zu mhd. seim).

c. Wf. sag (vgl. § 9).

Goth. saka *streiten, zanken,* as. saka, ahd. sahha, sacha, mhd. sache *Rechtsstreit*; goth. sigka, ahd. sinchu, sinku, mhd. nhd. sinke, ndd. sacke *niedergehen.*

2. Wff. sik, sigh.

a. Wf. sik.

(Kat. der Trennung): lat. sica *Dolch,* skr. sikatâ *Sand, Gries,* woran sich schliesst ahd. sîhu, mhd. sîhe, nhd. seihe *aus kleinen Theilen bestehende oder flüssige Körper durch ein Sieb laufen lassen.*

(Kat. der Unstätigkeit): skr. sic *benetzen, befeuchten, ergiessen,* gr. ἰκμάς *Feuchtigkeit, Nässe,* ἴκμιος *feucht,* ἰκμαίνω *benetzen* f. σικμας u. s. w.), ahd. mhd. seich *Urin*; zend. hic *trocknen,* lat. siccus f. sîcus *trocken,* mhd. besîhe, versîhe *trocken werden.*

b. Wf. sigh.

Gr. σικχαίνω f. σιχαινω *bespötteln, Ekel, Ueberdruss em-*

pfinden; an. sîga, ahd. sîgu, mhd. sîge *sich niederwärts bewegen, sich senken.*

3. Wff. suk, sugh, sug.

Diese können durch epithetischen Vocal zu svak svik, svagh svigh, svag svig sich entwickeln (vgl. § 9).

a. Wf. suk.

(Kat. der Trennung): skr. sûci *Nadel* (Verbalbegr. *stechen*), lat. saucius *wund, verletzt, beschädigt*, gr. σαβακός (durch Betacismus) *zertrümmert*, *zerbrochen*, lett. súku *schwinden, entwischen*; — (von Wf. svak) gr. ἦκα f. σϝῆκα *schwach, sanft, leise*, als Adj. erhalten in ἥκων, ἥκιστος f. σϝήκων, σϝήκιστος.

(Kat. der Unstätigkeit): lit. suku *drehen, winden, kehren*, ahd. swingu, mhd. swinge, swanc, nhd. schwinge; lat. succus f. sûcus *Saft*, gr. σῦκον *Feige* d. i. *Saftige*, lett. suzu f. sukju *saugen.*

b. Wf. sugh.

Eine Wf. sugh erschliesst sich aus ahd. sûgu, mhd. sûge, nhd. sauge, in der Bed. sich deckend mit lat. sugo, das also f. sugho genommen werden darf, obwohl aus ags. sûcan *saugen* auch eine Wf. sug mit gleicher Bed. sich ergibt.

c. Wf. sug (svag, svig).

(Kat. der Trennung): goth. svikns *rein, unschuldig* vgl. ahd. swîhhu, mhd. swîche *im Stich lassen*, goth. siuka, mhd. siuche *schwach, krank sein*, goth. sauhts, ahd. mhd. suht *Krankheit* (zu sondern von nhd. Sucht *Verlangen, Begierde*, welches zu goth. sôkja, mhd. suoche, nhd. suche gehört). Dazu ndd. swack, mhd. swach, nhd. schwach.

B. Die synkopirten Wff. ska, ski, sku (vgl. § 11 f.).

1. Wf. ska (aska).

(Kat. der Trennung): skr. châ *schneiden, trennen*, kshâ (kshan) *graben*, zend. skâ *schneiden*, *trennen*, gr. σχάω *ritzen, schlitzen*, κτα in Aor. II ἔκτα *tödten*; skr. kshata *Verletzung, Wunde* = goth. skatha, ahd. scado, mhd. schade, nhd. Schaden; goth. skama, mhd. scheme, nhd. schäme mich *sich beschimpft fühlen* (denominative Bildung); — (von Wf. aska) gr. ἔχθω *hassen*, ἔχθος *Hass, Feindschaft*; goth. azgo, ahd. asga, mhd. nhd. asche, engl. ashes, vgl. skr. âsa *Asche, Staub* oben p. 302. Nehmen wir mit Curt., Grdz. p. 131, an, dass lat.

astus *List* für axtus steht, wie Sestius f. Sextius (und mistum f. mixtum oder misctum), so ist auch dieses Wort hierher zu ziehen und als nächstverwandt mit skr. kshata, goth. skatha anzusehen (vgl. lat. dolus zu deleo oben p. 264).

(Kat. der Unstätigkeit): skr. kshâ *sengen* (vgl. kshûra *brennend* zu Wf. sku), kshâma *versengt, dürr, mager,* gr. ξερός, ξηρός *trocken, dürr.*

2. Wf. ski (aski).

(Kat. der Trennung): skr. kshi, kshayati *destruere, perdere, delere,* kshi, kshinati *laedere, vexare, occidere,* wovon gr. ἴκτις *Wiesel,* lat. scisco in descisco *sich losmachen, abfallen*; (von Wf. aski) lat. ascia, gr. ἀξίνη *Axt.*

(Kat. der Unstätigkeit): lat. axis *Achse* vgl. skr. aksha *Achse, Würfel,* ahd. ahsa, mhd. ahse, nhd. Achse, Verbalbegr. *drehen,* wozu ahd. ahsala, mhd. ahsele, nhd. Achsel d. i. *Drehpunct.* Vgl. übrigens den gr. Flussnamen Ἄξιος und den gall. Flussnamen Axona.

3. Wf. sku (asku).

(Kat. der Trennung): gr. ὀξύς *scharf, spitz,* ξύω *schaben, glätten* (vgl. das gleichbedeutende ξέω, das f. ξεϝω oder ξεσω zu nehmen ist), ὄξος *Weinessig*; lit. skutu *schaben, scheeren,* gr. ξυρόν = skr. kshura *Scheermesser*; gr. σκαιός f. σκαιϝος, lat. scaevus *link* (d. i. *matt, schlaff* vgl. oben p. 284 u. 303).

(Kat. der Unstätigkeit): skr. çcyu *schwanken, schüttern,* lit. szauju *schiessen,* an. skaeva *eilen, dahin schiessen, fliegen,* mhd. schiuwe, nhd. scheue *scheu werden oder sein, meiden,* causat. *in die Flucht jagen, verscheuchen,* wovon mhd. schûsel, nhd. Scheusal. Auch ziehe ich hierher gr. πτοέω f. πτοϝεω *in Furcht und Schrecken setzen, in die Flucht jagen,* Pass. *sich fürchten, in leidenschaftlicher Aufregung sein* vgl. gr. παπταίνω zu skr. caksh oben p. 103; ahd. scûm, mhd. schûm, nhd. Schaum.

C. Weiterbildungen der Wff. ska, ski, sku (vgl. § 14).

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

(Kat. der Trennung): mhd. schaht, nhd. Schacht *Grube,* mhd. schihte *theilen, eintheilen, abtheilen,* schiht, nhd. Schicht *Abtheilung, Theil.* Ueber mhd. nhd. schenke *einschenken, vertheilen* vgl. oben p. 107.

(Kat. der Unstätigkeit): (Wf. skak): lit. szókti *springen, hüpfen,* ksl. skakati *springen, tanzen,* gr. πτήσσω, Aor. II ἔπτακον *in Furcht und Schrecken setzen*, intr. *sich fürchten,* ahd. scihtig *fugax,* mhd. schihe, schach *rennen, schweifen,* vgl. den Flussnamen Schechen.

(Wf. skag): skr. khanj *hinken* = gr. σκάζω f. σκαγjω *hinken,* an. skakkr *hinkend*; skr. khag *umrühren,* chaga *Ziegenbock,* châgâ *Ziege* (vom Springen benannt vgl. oben p. 195 u. sonst), an. skaka *rühren, schütteln,* engl. to shake *schütteln, rütteln, zittern, beben, wanken.*

(Wf. skuk): gr. πτώσσω f. πταϝοκjω *sich fürchten, sich ducken,* πτώξ *Hase,* ahd. schiuhe, mhd. schiuhe gleichbedeutend mit schiuwe, nhd. scheuche nur causativ.

(Wf. skug): mhd. schocke *in schwankender Bewegung sein, tanzen,* schoc, schocke schuc *schwankende Bewegung, Schaukel, Windstoss,* vgl. nhd. Schaukel, schaukele und Schock in der Redensart „in Schock (d. i. in Schrecken) setzen".

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. skad): skr. skhad *schneiden, spalten, schädigen,* khâd *beissen, kauen, fressen,* gr. σχάζω f. σχαδjω *stechen, ritzen, schlitzen,* intr. *klaffen, nachlassen, aufhören,* σκεδάννυμι *zerstreuen,* σκίδναμαι *sich ausbreiten, sich zerstreuen,* lat. scandula *Schindel.*

(Wf. skadh, skandh): skr. skandha *Theil, Abtheilung,* zend. çkenda *Schlag, Bruch, Verderben, Schändung,* gr. σκανθαρίζω, σκινθαρίζω *nasenstübern, schimpflich behandeln,* goth. skanda, ahd. scanta, mhd. nhd. schande *Schimpf*, mhd. schinde, schant, nhd. schinde *die Haut abziehen.*

(Wf. skid): skr. chid *spalten, sprengen, brechen,* gr. σχίζω f. σχιδjω *spalten,* lat. scindo *spalten*, ndd. schîte, mhd. schîze, nhd. scheisse *cacare,* mhd. beschîze *betrügen.*

(Wf. skidh): goth. skaida, ahd. sceidu, skîdôm, mhd. schîde, nhd. scheide *trennen, sich trennen.*

(Wf. skud): skr. kshud *contundere, conterere*, kshudra *parvus, debilis,* gr. σκύζομαι, σκυδμαίνω *böse sein, grollen,* ndd. Schûte *Grabscheit.*

(Wf. skudh): gr. σκυθρός *traurig, betrübt, verdriesslich,* lit. skaud *schmerzen, wehthun,* szudas *Mist.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. skat): lit. skastu, skatau *springen, hüpfen,* lat. scateo *hervorsprudeln, hervorquellen,* scintilla *Funken.*

(Wf. skad, skand): skr. skand *schnellen, springen, spritzen* (begrifflich zu sondern von lat. scando *steigen*).

(Wf. skid): skr. khid *conturbari, torqueri.*

(Wf. skut): skr. çcut *träufeln, fliessen.*

(Wf. skud, skund): skr. skund *springen,* praskund *vorspringen,* an. skjôta, as. skiotu, ahd. sciozu, mhd. schiuze, nhd. schiesse *sich schnell bewegen, stürzen, sich schwingen, werfen, schleudern, stossen* [1]).

(Wf. skudh): as. skuddju, mhd. schüte *schütteln, erschüttern, schütten, giessen,* vgl. nhd. schaudere *horrere.* In nhd. Schutt *rudera* zeigt sich wieder die Vorst. der Trennung.

3. Weiterbildungen auf labiale Muta.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. skap): skr. kshap *sternere, destruere, lavare, purgare,* gr. *σκάπτω graben, σκάπετος Graben, σκέπαρνον Beil,* lit. skapóti *schaben, schnitzen,* ksl. skep *spalten,* skopĭcĭ *Hammel* vgl. mhd. schopez, nhd. Schöps, an. skafa, goth. scaba, mhd. nhd. schabe; skr. kshapaṇya *Beleidigung, Verhöhnung,* gr. *σκώπτω spotten,* an. skopa *verhöhnen,* skop, skaup *Verhöhnung* (mit unverschob. p).

(Wf. skabh); gr. *σκάφος Graben,* lat. scabo *schaben, kratzen,* scobis *Feilspähne,* scobina *Feile,* ksl. skob *schaben.*

(Wf. skip): skr. kship *schmähen, schimpfen,* ahd. scimph, mhd. schimpf *Spott, Scherz,* nhd. Schimpf *Schmach*; an. skifa *zerschneiden, abschneiden,* mhd. schiver, schever *Splitter,* mhd. schîbe, nhd. Scheibe *abgeschnittenes Stück* („eine Scheibe Brot").

(Wf. skibh): gr. *ξίφος Schwert.*

[1]) Zu dem p. 108 aufgeführten, aus anadeiktischer Grundanschauung hervorgebildeten mhd. schiuze *sich erheben* u. s. w. vgl. noch ahd. scioz, mhd. schiez *Giebelseite eines Gebäudes* und nhd. schiesse *sich erstrecken* (z. B. „der Acker schiesst auf den Weg"). Aus der paradeikt. Kat. der Umschliessung stammt mhd. schôz, nhd. Schooss *gremium,* aus der Kat. der Possessivität mhd. schoz *Abgabe, Steuer,* schozze *Abgaben zahlen* (vgl. W. sku in gr. *κτέανον, κτέαρ Erwerb, Vermögen, Besitz* oben p. 98).

(Wf. skup): mhd. schûfel, nhd. Schaufel; nhd. Schuft *nichtswürdiger Mensch.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. skap): skr. kshap *werfen, schleudern,* gr. *σκήπτω sich mit Heftigkeit auf etwas werfen, plötzlich hereinbrechen* (über die Bed. *stützen* vgl. oben p. 109).

(Wf. skip): skr. kship *schleudern, schnellen,* mhd. schîbe (*sich*) *rollen, drehen, wälzen,* schîbe *Rolle, Walze, Rad,* vgl. nhd. schief *verkehrt, ungerade.*

(Wf. skup): zend. kshvip *schleudern, niederwerfen,* mhd. schiube *stossen* (doch zeigt das mhd. Wort auch die Bed. *promovere* — nhd. schiebe kennt nur diese Bed. —, die auf anadeiktische, und *stopfen, vollstopfen,* die auf paradeikt. Grundanschauung geht), schûfte *gallopiren.*

(Wf. skubh): skr. kshubh *commoveri, perturbari,* ahd. scuphu, mhd. schupfe *schwanken, schaukeln, schleudern, stossen,* nhd. Schubs *Stoss.*

4. Weiterbildungen auf r und l.

α. Kat. der Trennung.

(Wf. skar): skr. kshar *difflluere, dissolvi, evanescere,* an. skera, ahd. sciru, mhd. schir, schar *abschneiden, durchschneiden,* ahd. scar, mhd. schar *schneidendes Werkzeug,* nhd. Pflugschar, mhd. schirre, schar, mhd. nhd. scharre *kratzen, graben,* an. skarn = gr. *σκώρ,* St. *σκαρτ- Mist, σκωρία Schlacke, Abfall.*

(Wf. skardh): mhd. schart *zerhauen, verletzt, verstümmelt,* ags. sceort, engl. short, mhd. nhd. scharte *Einschnitt.*

(Wf. skard): skr. khaḍ f. skard *brechen,* mhd. scherze, scherz *abgeschnittenes Stück,* ags. ahd. scurz, mhd. schurz *abgeschnitten, kurz,* schurze *das Kleid kürzen, succingere.*

(Wf. skarp): gr. *σκορπίζω zerstreuen, σκορπίος Skorpion* (Verbalbegr. *stechen*), an. skarpr, as. scharp (mit unverschob. p), ahd. scarph, mhd. nhd. scharf, ahd. scurfju, mhd. schürfe *schneiden, hauen, graben.*

(Wf. skir): lit. skiru *sondern, scheiden, sichten,* goth. skeirs, mhd. schîr, nhd. schier *rein.*

(Wf. skur): skr. khur *zerschneiden,* chur *ritzen, einritzen,* lit. skurâ (*abgezogene*) *Haut* vgl. nhd. Wildschur, nhd. scheuere

schaben, reinigen (davon entlehnt altfranzös. escurer, neufranz. écurer *scheuern, reinigen, fegen*).

(Wf. skra): lat. screo *sich räuspern,* lit. scroplóti *Schleim auswerfen,* mhd. schraeje *stieben, spritzen,* mhd. schram, nhd. Schramme *leichte Wunde, Narbe.*

(Wf. skradh, skrandh): ahd. scrôtu, mhd. schrôte, ndd. schrade *hauen, schneiden* (auch einen Stoff zu Kleidern, davon die Eigennamen Schröter, Schrader d. i. Schneider), ahd. scrindu, mhd. schrinde, schrant *Risse, Spalten bekommen* vgh. mhd. schranz *Bruch, Riss, Spalte* von Wf. skrad, skrand.

(Wf. skrap, skramp): mhd. schriffe, schraf *reissen, ritzen, kratzen,* schreffe, schrepfe *schröpfen,* schrimpfe, schrampf *ritzen, verwunden.*

(Wf. skrabh): engl. scrape, neuniederl. schrabbe, schrape, ndd. nhd. schrappe *kratzen, scharren, graben.*

(Wf. skrid): goth. skreita in disskreita *zerreissen.*

(Wf. skridh): ahd. scrîtu, mhd. schrîte *schreiten* d. i. die Beine beim Gehen auseinanderstrecken, vgl. lat. passus *Schritt* zu pando *auseinander breiten.*

(Wf. skaribh, skribh): gr. σκάριφος *Stift, Griffel zum Einritzen,* lat. scribo *ritzen, schreiben.*

(Wf. skaru, skru): skr. kharva, kharba *verstümmelt, schadhaft,* ahd. scirbî, mhd. schirbe, scherbe *Scherbe, Bruchstück,* lat. scrobis *Grube.*

(Wf. skrut): lat. scrutor *durchwühlen, durchstöbern, durchforschen.*

(Wf. skrup): lat. scrupeus *spitz, rauh,* scrupus, scrupulus *spitzer Stein.*

(Wf. skal): skr. kshal *waschen, abspülen,* gr. σκάλλω *kratzen, graben, hacken,* σκάλμη *Messer, Schwert* = an. skalm *breites, kurzes Schwert,* σχολή *Musse, Ruhe* (Verbalbegr. *ablassen, aufhören*), lit. skeliu *spalten,* an. skilja *trennen, scheiden,* goth. skilja *Fleischer* (vgl. lat. lanius *Fleischer* zu lanio *zerreissen*), mhd. schille, schal *brechen,* zeschille, nhd. zerschelle *zerreissen, zerspringen,* schellec, schellig, schelhaft *uneins, zwieträchtig* (in nhd. Maulschelle tritt der Verbalbegr. *schlagen* hervor vgl. gr. κόπτω), ahd. scilju, mhd. schel, nhd. schäle *die Hülle von etwas nehmen* (nicht von ahd. scala, mhd. schal, nhd. Schale

Hülle, Gefäss); — lat. scelus *Verbrechen*, *Frevel* (auch als Schimpfwort gebräuchlich), ahd. scalmo, mhd. schalme, schelme *Pest*, *Seuche*, als Schimpfwort mhd. selten, nhd. ausschliesslich in Gebrauch (dazu unstreitig gr. σχέτλιος f. σχελιος mit eingeschob. τ vgl. ἐφετμή f. ἐφεμη), mhd. schalc *böser*, *arglistiger Mensch* (hat mit schalc *Knecht* begrifflich nichts gemein), schalchaft *unedel*, *nichtswürdig*, *arglistig*.

(Wf. skaldh): ahd. sciltu, mhd. schilte, schalt, nhd. schelte *schmähen, tadeln.*

(Wf. skul): gr. σκύλλω *zerreissen, zerraufen*, σκῦλον *spolium*, σκυλεύω *spoliare*, wozu auch, durch Betacismus, σκόβαλον *Auswurf, Kehricht, Mist, Ueberbleibsel.*

(Wf. skalp, skulp): lat. scalpo *schneiden, schaben, kratzen*, scalprum *Messer* vgl. gr. σκόλοψ *jeder zugespitzte Körper, Spitzpfahl, Splitter*, *Dorn*, *Gräte*, lat. sculpo *hauen, schnitzen*, *meisseln.*

β. Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. skar u. s. w.): gr. σκαίρω f. σκαρjω, σκαρίζω *springen, hüpfen* vgl. σκιρτάω f. σκαρτάω dass., ahd. scern, mhd. schern *Scherz, Muthwillen*, ahd. scirnôm, mh. scherne *Scherz, Muthwillen treiben*, vgl. lat. scurra f. scurna *Possenreisser.*

(Wf. skard): mhd. nhd. scherze *spielen, Muthwillen treiben.*

(Wf. skur): goth. skura, an. as. ahd. scûr, mhd. schûr, nhd. Schauer *tempestas.*

(Wf. skra): mhd. schraeme (denominative Bildung) *biegen* vgl. nhd. schräg *obliquus.*

(Wf. skrag, skrang): ahd. scricchu, mhd. schricke, schrac *springen, auffahren*, *erschrecken* vgl. lat. terreo zu gr. τρέω, mhd. schranc *Windung*, schranke *Kreuz- und Quersprünge machen*, ahd. screncju, mhd. schrenke *quer setzen*, *verschränken.*

(Wf. skru): engl. screw *schrauben* (d. i. *drehen*), ndd. schrûwe. mhd. schrûbe, nhd. Schraube.

(Wf. skal): skr. skhal *straucheln, taumeln* vgl. mhd. schalte *stossen*, schellec *scheu*, *wild, toll*; gr. σκέλλω *dörren*, *trocken machen*, σκληρός *trocken*, *dürr*; gr. σκολιός *krumm*, *gekrümmt*, *gebogen, schief*, σκώληξ *Wurm*, Verbalbegr. *sich winden, krümmen*, folglich = ahd. sceleh, scelh, mhd. schelch *quer, verkehrt, schielend* mit den Nebenformen schel, Gen. schelwes aus Wf.

skalu und schiel aus Wf. skul. Noch ziehe ich hierher gr. ἀσχάλλω, ἀσχαλάω *zürnen* (= *aufgeregt sein*) und vergleiche dazu das Adv. ἀσκελές, ἀσκελέως, dem ich wegen seiner Verbindung mit κεχολῶσθαι, μενεαίνειν, κλαίειν die Bed. *heftig* (= ἀσπερχές) vindicire.

5. Weiterbildungen auf n.

(Wf. skan): skr. khan *graben*, gr. κτείνω f. κτενjω *tödten*, ξαίνω f. ξανjω *kratzen*, *kämmen* (Wolle), κτείς f. κτενς *Kamm*, ξένος *Fremder*, *Gast*.

(Wf. skin): ahd. arsceinêm *frangere*, mhd. schin, nhd. Schiene *dünner Streifen*.

Vierter Abschnitt.

II. Weiterbildungen auf dentale Muta.

A. Nichtsynkopirte Wurzelformen (vgl. § 15).

1. Wff. sut, svat, svit.

(Kat. der Trennung): ahd. swindu, swintu, mhd. swinde, swant, nhd. schwinde *vergehen*, mhd. swant *Zerstörung*, *Verwüstung*.

(Kat. der Unstätigkeit): goth. suthjo *kitzeln* (d. i. *in heftige*, *zuckende Bewegung setzen* vgl. oben p. 213), mhd. swindel, nhd. Schwindel *vertigo*, mhd. swinde, geswinde *heftig*, *wild*, *ungestüm*, *geschwinde* (zu trennen von goth. svinths *gesund*, *stark*, *kräftig*, mhd. swinde *stark*, *gewaltig*, die sich zu gr. σάος, σόος, σῶος — Wf. su — stellen, vgl. oben p. 50), ahd. siudu, mhd. siude *sieden*, *wallen*, *kochen*, mhd. sôt *Brunnen*, *Brühe*, *Spülwasser*, ahd. swidu, mhd. swide, swat *brennen* (vgl. gr. εὕω *sengen* oben p. 304), wozu sich stellen ags. sûdha, engl. south, ahd. sund, mhd. sunt, nhd. Süd und ahd. sweda, mhd. swat, swadem *Dunst*. Auf eine Wf. svit geht an. svîdha, sveidh *brennen*.

2. Wff. sadh, sidh.

(Wf. sadh): gr. σήθω *sieben*, *sichten*, ἀθρός f. σαθρος *morsch*, *hinfällig*, *schwach*, ahd. mhd. sant, nhd. Sand.

(Wf. sidh): skr. sidh *scheuchen*, *treiben*, *vertreiben*, womit ich zusammenstelle as. sîda, ahd. sîta, mhd. sîte, nhd. Seite,

Verbalbegr. *wenden*, *abwenden* (vgl. die Redensart „zur Seite gehen" d. i. *ausweichen*).

3. Wff. sud, svid, svad.

(Wf. sud, svid): lat. sudo *schwitzen*, sudor *Schweiss*, skr. svid *schwitzen*, svidita *geschmolzen*, sveda *Schweiss*, gr. *ἱδρόω*, *ἰδίω schwitzen*, *ἱδρώς Schweiss*, ahd. swizju, mhd. schwitze, nhd. schwitze, ahd. mhd. sweiz, nhd. Schweiss (mhd. und in der Jägersprache *Blut*, also Verbalbegr. *fliessen*) ahd. sweizju, nhd. schweisse *Metall schmelzen*.

(Wf. svad, svand): mhd. swanz 1. *cauda*. 2. *tanzartige Bewegung*, swanze *sich schwankend*, *tanzartig bewegen*; mhd. swâz *Ausguss*, *Ausschutt*, wozu mit übertragener Bed. mhd. swaz *Geschwätz*, swetze *schwatzen*, vgl. gr. *φλυαρέω*, *φλύω*.

B. Die synkopirten Wff. sta, sti, stu (vgl. § 20).

Die Wf. sta erschliesst sich aus gr. *στόμα Mund*, *Mündung*, *Oeffnung*, die Wf. stu aus dessen äolisch-dorischer Nebenform *στύμα*, die Wf. sti aus lat. ostium *Mündung*, *Thür*. Ausserdem findet sich die Wf. stu in skr. stu *tröpfeln*, stuta *tröpfelnd*, stoka *Tropfen* und in ahd. stouwôm, mhd. stöuwe *schelten*, *anklagen* = gr. *στοβέω schelten*, *στοβάζω schimpfen*. Die Wf. sti liegt auch vor in lat. stimulus *Stachel*, das wegen des kurzen i nicht von Wf. stig abgeleitet werden darf.

C. Weiterbildungen der Wff. sta, sti, stu (vgl. § 21).

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

(Wf. stag): goth. stiks *Punct*, ahd. stihhu, stichu, mhd. stiche, stach *stechen*; — gr. *στάζω* f. *σταγjω träufeln*, *tröpfeln*, *rinnen*, *fliessen*, *σταγών Tropfen*, lat. stagnum *Teich*, *Sumpf*, *Pfütze* (die Bed. *stehendes Wasser* ist der Einwirkung des von verschiedener Grundanschauung ausgehenden Verbums stagno *befestigen* zuzuschreiben); goth. stigka, stagk *stossen*, ahd. stinchu, mhd. stinke, stank *riechen*, *stinken* (eig. *duften*, *dunsten* vgl. ahd. riuhhu, mhd. riuche, rouch 1. *rauchen*, *dampfen*, *dunsten*. 2. *einen Geruch von sich geben*, *einen Geruch empfinden*).

(Wf. stig): gr. *στίζω* f. *στιγjω stechen*, lat. stinguo, exstinguo *vernichten*, *zerstören*, *tödten*, *löschen* d. i. *aufhören machen*, ahd. sticchu, mhd. nhd. sticke 1. *acu pingere*. 2. *ersticken* d. i. *spiritu intercluso exstingui s. exstinguere*, auch allgemein *exstinguere* (z. B. „einen Aufruhr ersticken").

(Wf. stug): gr. στυγέω *hassen, verabscheuen, fürchten*; ahd. stucki, stucchi, mhd. stücke, stucke, nhd. Stück *Theil, Bruchstück*, wovon auch ndd. verstûke, nhd. verstauche *lähmen* vgl. ahd. mhd. lam, nhd. lahm zu ags. lemie *brechen*.

(Wf. stugh, stungh): ahd. stungu, mhd. stunge *stechen, stacheln*.

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

(Wf. stud): an. stuttr *kurz*, nhd. stutze 1. *kürzen*. 2. *stupescere*; — goth. stauta, ahd. stôzu, mhd. stôze, nhd. stosse. Dazu nhd. Stutzer *Zierling* vgl. mhd. swanze *sich zierlich bewegen, einherstolzieren*.

3. Weiterbildungen auf labiale Muta.

(Wf. stup): gr. στύπη, στύππη, lat. stûpa, stuppa *Werg* (Verbalbegr. *zerreissen* vgl. ahd. werih, werch, werc, mhd. werc, nhd. Werg zu gr. ῥήγνυμι f. ϝρήγνυμι); lat. stuprum *Schande, Schändung*, stupeo *betäubt, verdutzt sein*, ahd. stumph, mhd. nhd. stumpf *hebes*, ahd. stiuf *privignus*, mhd. nhd. stief in Zusammensetzungen mit vater, bruoder u. s. w., was auf die Bed. *abgesondert*, *fremd* hinweist.

(Wf. stabh): mhd. nhd. steppe *stechen, sticken*, wovon ahd. steft, mhd. steft, stift *Stachel, Dorn*.

(Wf. stubh): gr. στυφελίζω *schlagen, stossen*, *jagen, scheuchen, mishandeln*, ahd. stumbalôm, stumbalêm, stumbalju, mhd. stümbel *verstümmeln*, altfries. stûpa, nhd. Staupe *Staupenschlag*, ahd. stuphu, mhd. stupfe, stüpfe *stossen*. Das daran sich schliessende mhd. stupfe, nhd. Stoppel geht auf die Kat. der Trennung; in mhd. stiube, nhd. stiebe, stäube *in kleinen Theilchen umherfliegen*, überh. *fliegen, sich rasch bewegen* kommen beide teledeiktischen Kategorieen zur Geltung.

4. Weiterbildungen auf r und l.

a. Wff. star, stra, stri, stru nebst Weiterbildungen.

(Wf. star, stra, stru): gr. στέρομαι *beraubt sein, ermangeln*, στερέω *berauben*; skr. star *breiten*, *streuen*, *niederstrecken* = gr. στόρνυμι, lat. sterno (stravi); — (Wf. stru): goth. strauja, ahd. strowju, strewju, mhd. ströuwe, strewe, nhd. streue, vgl. lat. destruo *vernichten, zerstören*, das mit struo *erbauen* begrifflich nichts gemein hat, aber nahe verwandt ist mit dem durch Betacismus von Wf. staru gebildeten ahd. stirbu, mhd. stirbe,

starp, nhd. sterbe eig. *zergehen*, wozu wiederum als Causativum fungirt ahd. stôrju, mhd. stoere *aus einander treiben, verwüsten, zerstören*, doch auch mit Uebergang in die Kategorie der Unstätigkeit (vgl. lat. consterno *beunruhigen, verwirren*) *in Bewegung, Verwirrung setzen*; ähnliche Bedeutungen führt mhd. stür, wozu mhd. stür, stör, nhd. Stör *Name eines Fisches* (auch eines Flusses [1])). Auf die Kat. der Trennung gehen noch die mhd. Verba stroufe *streifen, rupfen, abziehen* vgl. strumpf *Stumpf, Stümmel*, strube *rauh, struppig sein*, strûte *rauben, plündern*, striuze *sich sträuben, spreizen*, wovon strûz *Streit, Gefecht*. Aus der Kat. der Unstätigkeit entwickeln sich ahd. mhd. nhd. sturm *heftige Bewegung, tempestas*, womit ich zusammenstelle lat. sturnus (zunächst zu lat. con-sterno), ahd. stara, mhd. star, nhd. Staar, denn dass hier der allgemeine Begriff *Vogel* (Verbalbegr. *fliegen*) zu Grunde liegt, beweisen ags. stern *Seeschwalbe*, gr. στρουθός *jeder kleine Vogel*, bes. *Sperling* und ahd. storh, mhd. nhd. storch (vgl. skr. çakuna *Vogel* zu lat. cicônia f. cicaunia *Storch* oben p. 190); ferner mhd. striune *umherschweifen*, an. strjûka, strauk *streichen*, ahd. strûhhôm, mhd. strûche *straucheln, stürzen* (lautlich = gr. στρεύγομαι, das aber seine Bed. *entkräftet, aufgerieben werden* aus der Kat. der Trennung entwickelt), mhd. strûche *Schnupfen* (Verbalbegr. *fliessen*), mhd. sterz, ndd. stert *Schweif* (vgl. mhd. swanz oben p. 314 und lat. cauda oben p. 191), mhd. nhd. sturz *Fall*. Die in dem mhd. Compositum verstürze vorliegende Bed. *umwenden, verkehren* führt hinüber zu gr. στρέφω *drehen, wenden, biegen*, στροβέω, στρομβέω *im Kreise herumdrehen, beunruhigen*, στραγγεύω *drehen, winden*.

(Wf. stri): lat. stria *Furche, Rinne, Vertiefung*, stringo *abpflücken, abstreifen, abschneiden*, ahd. strîchu, mhd. strîche *hauen, glätten*, intr. und mit Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit *sich rasch bewegen*; mhd. strîfe in der Bed. = stroufe; vgl. auch mhd. strîme.

[1]) Hieraus ergibt sich, dass an. straumr, ags. streám, engl. stream, as. strôm, ahd. mhd. stroum, nhd. Strom nicht auf skr. sru *fliessen*, sondern auf eine ebenfalls *fliessen* bedeutende W. stru zurückzuführen ist; vgl. mhd. striune *umherschweifen* zu lat. erro f. erso = skr. arsh *fliessen* und die Flussnamen Στρυμών und Ἴστρος.

b. Wff. stal, stil, stla, stli.

(Wf. stal): lat. stolidus, stultus *dumm, einfältig* (= *matt, stumpf* vgl. stupidus).

(Wf. stil): lat. stilus *spitziges Werkzeug, Griffel,* stillo *tropfen, träufeln, fliessen.*

(Wf. stla): lat. latus f. stlatus *breit.*

(Wf. stli): lat. lis f. stlis, St. stlit = an. strîdh, as. strîd, ahd. mhd. strît, nhd. Streit.

Fünfter Abschnitt.

Wir haben jetzt noch die Weiterbildungen der W. sa auf m, n, r zu betrachten, werden bei diesen aber auch die noch nicht oder doch nicht genügend zur Besprechung gekommene Verwendung für paradeiktische und anadeiktische Grundanschauung berücksichtigen müssen.

III. Weiterbildungen auf m.

Wff. sam, sim, sum (svam, svim)
sma, smi, smu.

1. Paradeiktische Grundanschauung.

Zu der in skr. sama u. s. w. vorliegenden Bedeutung *ganz* (vgl. oben p. 41 ff.) stellt sich unstreitig lat. summa *das Ganze* das mit summus *der höchste, oberste* begrifflich nichts gemein hat. Es steht für sûma und ist aus Wf. su + ma zusammengesetzt, wie sama aus Wf. sa + ma. Lautlich schliesst sich an lat. sûmo *nehmen, sich aneignen,* das sichtlich mit der Pronominalwurzel sva *eigen* zusammenhängt. Wie dieses Verbum, gehen auf die Kat. der Possessivität ahd. smacju, smecchu, mhd. smecke *wahrnehmen,* spec. *riechen, schmecken* und skr. smar *gedenken, wünschen.* Die Kat. der Passlichkeit wird vertreten durch an. sôma *sich passen, geziemen,* soemr, *passend, geziemend,* goth. samja *gefallen,* mhd. süeme *angenehm, lieblich machen, schmücken.* Auf die verwandten Kategorieen der Ausstattung und der Umschliessung geht ahd. smucju, mhd. smücke 1. *ausstatten, schmücken.* 2. *verbergen, umhüllen, kleiden* (vgl. ags. smoc, engl. smock, ahd. smoccho *Frauenhemd*), ohne Zweifel zusammenhängend mit dem starken Verb. smiuge *zu-*

sammendrücken, versmiuge *andrücken*, *verbergen* vgl. nhd. schmuggele eig. *verbergen*, *verheimlichen*[1]).

2. Anadeiktische Grundanschauung.

Diese liegt deutlich vor in lat. summus f. sûmus *der oberste, höchste*, welches man gewöhnlich als Superlativbildung von sup- (super) zu fassen pflegt — ohne Grund, da die Bed. *hervorragend* auch ohne Superlativsuffix superlativischen Sinn hat (vgl. skr. sâra *der vorzüglichste, beste*); dazu stellt sich mhd. nhd. summe, sumse *tönen*, gr. ὑμνός f. συμνος *Lied*, *Gesang*, *Lobgesang*. Von Wf. sim entstammen skr. sîman *Höhepunct*, der gr. Bergname Αἱμος und der Heldenname Αἵμων, womit ich auch zusammenstelle mhd. simez, nhd. Sims, Gesimse *hervorragender Rand* und lat. simila, ahd. simala, semala, mhd. simele, semele, nhd. Semmel *Weissbrot*, wenn anders darin der Adjectivbegriff *weiss* steckt. Wf. sam haben wir in skr. sâman *Lied*, *Lobgesang* vgl. gr. σῆμα *Grabhügel*, *Zeichen*. Die Wf. smi ist schon auf pronominalem Gebiete vertreten in dem skr. Locativsuffix -smin (z. B. ya-smin); in verbaler Sphäre bietet sich zunächst skr. smi *lächeln* (= *glänzen* vgl. lat. rideo *lachen*, *glänzen*), lit. sméiju *lachen*, gr. μειδάω (μειδιάω) f. σμειδαω *lächeln*, mhd. smiere, smiele, engl. to smile. Hierher gehört auch der Name Σμινθεύς (Il. 1, 39), den ich zusammenstelle mit mhd. gesmîde, nhd. Geschmeide *Metallarbeit*, *Metall*; die zunächst sich daraus für die Verbalw. smidh ergebende Bedeutung *glänzen* (vgl. gr. χαλκός oben p. 239) erschliesst für Σμινθεύς die Bed. *der Erhabene* (vgl. den Namen Ζεύς zu W. div *glänzen* oben p. 125). Nah verwandt ist, geht jedoch auf eine Wf. smit goth. smitho, ahd. smidôm, mhd. smide, nhd. schmiede *fabricari* (die specielle Bed. *Metallarbeit verfertigen* hat sich aus der allgemeinern *arbeiten*, *verfertigen* entwickelt

[1]) Nhd. schmiege, schmiegsam geht mehr auf die teledeiktische Bed. *biegen*; mhd. smiuge trägt auch davon etwas an sich, so dass hier eine Combination zweier in der Grundanschauung verschiedener Bedeutungen vorzuliegen scheint. In der Bed. *biegen*, die aus der teledeiktischen Kat. der Unstätigkeit hervorgeht, zeigt sich das Wort verwandt mit gr. σμύχω *verbrennen* (vgl. oben p. 228), während die Bed. *verbergen*, *einhüllen* die Annahme eines Zusammenhangs mit gr. μυχός f. σμυχος *Winkel*, *innerster Ort im Hause* gestattet.

vgl. gr. *κάμνω* oben p. 199). Die Wf. smu erschliesst sich aus mhd. smutze, smunze (grdspr. Wf. smud, smund), nhd. smunzele *lächeln.*

3. Teledeiktische Grundanschauung.

Die Vorstellung der Trennung ist in pronominaler Sphäre vertreten durch das Präfix skr. sâmi-, gr. *ἡμι-*, lat. sêmi; die Vorstellung der Unstätigkeit hat ihre pronominale Grundlage an dem indefiniten Pronomen skr. sama, goth. sums u. s. w. vgl. oben p. 299. Was sich auf verbalem Gebiet anschliesst, führen wir auf, ohne beide Kategorieen streng zu sondern.

An skr. sâmi u. s. w. schliesst sich zunächst gr. *σμίλη Messer, Schnitzmesser, σμιλεύω ausschneiden, schnitzeln*; weiter gr. *σμικρός, μικρός klein, gering* von Wf. smik, der eine Wf. smak gegenübertritt in ahd. smâhi, mhd. smaehe *klein, gering,* wozu ahd. smâhju, mhd. smaehe, smâhe, nhd. schmähe (*verkleinern* =) *verächtlich behandeln, beschimpfen*, ahd. gasmahtôm, mhd. smahte *hinschwinden.* Von den Wff. smad, smid, smud entstammen gr. *σμῶδιξ Strieme, Schwiele bes. von einem Schlage,* mhd. smitze 1. *Hieb, Streich.* 2. *Befleckung*; letztere Bedeutung führt hinüber zu mhd. smotze *schmutzig sein,* nhd. Schmutz, womit auch wohl gr. *μύδος Nässe, Feuchtigkeit, Fäulnis* verwandt ist, sofern es = *σμυδος* gesetzt werden darf, vgl. auch goth. smeita in bismeita *ἐπιχρίω*, ahd. smîzu, mhd. smîze *beschmieren, werfen, schmeissen.* Aus Wf. smar, smal gehen hervor goth. smals, ahd. mhd. smal, nhd. schmal *klein, gering,* goth. smarna *Mist,* smairthr, ahd. smeru, smero, mhd. smer *Fett* (hauptsächlich in weichem, flüssigen Zustande, vgl. an. smeör *Butter* und mhd. smalz, nhd. Schmalz), mhd. smirwe, smir, smer, nhd. schmiere *linere*; gr. *σμερδνός, σμερδαλέος schrecklich, furchtbar,* ahd. smirzu, mhd. smirze, smarz, nhd. schmerze *dolere*; ahd. smilzu, mhd. smilze, smalz, nhd. schmelze *zerfliessen.* Die nicht erweiterte Wf. sma haben wir in gr. *σμάω reiben, streichen,* woran vielleicht in übertragenem Sinne (= streicheln) sich anschliesst ahd. smeichu, mhd. smeiche, nhd. schmeichele (Wf. smig, vgl. gr. *σμήχω abreiben, abwischen*). Wf. sim liegt vor in gr. *σιμός eingebogen, stumpfnasig*; Wf. sum in ahd. sûmju, mhd. sûme, nhd. säume, das jedoch wohl besser als denominative Bildung aufgefasst wird (vgl. oben p. 304), in an. sveima,

mhd. svîme *sich hin und her bewegen, schwanken, schweben* und dem lautlich und begrifflich nicht weit davon abliegenden an. svima, svimma, ahd. swimmu, mhd. swimme, swam, nhd. schwimme. Zu dem schon p. 318 Anm. erwähnten gr. σμύχω vgl. die germanischen Wörter mhd. smouch *Rauch, Dunst*, engl. to smoke, nhd. schmauche, die jedoch auf eine Wf. smug zurückgehen, und hinsichtlich der Bedeutung auch mhd. smorre *trocken werden, einschrumpfen*, nhd. schmore *braten*.

IV. Weiterbildungen auf n.

Wff. san, sin, sun (svan, svin)
sna, sni, snu.

Hinsichtlich des formativen Elementes na, ni, nu ist zu bemerken, dass Verwendung desselben für teledeiktische Grundanschauung schon oben p. 21 nachgewiesen ist. Anadeiktische Grundanschauung ergibt sich für dasselbe 1. aus der gr. Präposition ἄνα *auf, hinauf, durch — hin* für die Vorstellung der Aufwärtsbewegung und der Erstreckung; 2. aus der gr. Präpos. ἐν, ἐνί, insoweit dieselbe den locativischen Ruhepunct bezeichnet; 3. aus der lat. Präpos. in, die c. Abl. den locativischen Ruhepunct, c. Acc. den Zielpunct einer Vorwärtsbewegung bezeichnet. Für paradeiktische Grundanschauung wird W. na hauptsächlich verwendet als Nominalsuffix, wobei, wie bei andern Nominalsuffixen, die drei Kategorieen der Ausstattung (z. B. φαεινός, φαεννός f. φαεσνος *leuchtend* d. i. *mit Licht ausgestattet*), der Possessivität (z. B. paternus *dem Vater gehörig*) und der Passlichkeit (z. B. σεμνός *ehrwürdig*) zur Geltung kommen. Die paradeiktische Vorst. der Umschliessung liegt vor in den Präpositionen gr. ἐν, lat. in, deutsch in *innerhalb*.

Hieraus folgt, dass die W. na (ni, nu) berechtigt ist, mit W. sa (si, su) für den Ausdruck aller drei Grundanschauungen durch isoplastische Composition sich zu verbinden. In wie weit dies geschehen ist, wollen wir jetzt sehen.

1. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. san): in Verwendung für die Kategorieen der Integrität und Continuität schon oben p. 41 vorgeführt an lat. sânus und skr. sanâ, sanât. Für die Kat. der Possessivität ist zu verweisen auf skr. san *gewähren, erhalten* (zend. han auch

würdig sein — Kat. der Passlichkeit), dem lat. sino *gestatten, erlauben* (Wf. si) entspricht. Eine vielleicht denominative Bildung davon oder Weiterbildung auf t ist lat. sentio *wahrnehmen, empfinden, fühlen, merken.*

(Wf. sin): auf die Kat. der Umschliessung gehen lat. sînum *Trinkgefäss,* sĭnus *Busen, Schooss, das Innerste.*

(Wf. sna): ndd. snôr, ahd. mhd. snuor, nhd. Schnur (Verbalbegr. *binden*).

(Wf. sanu, snu): skr. snâva, ags. sinu, engl. sinew, ahd. senawa, senwa, mhd. senewe, senwe, nhd. Sehne (Verbalbegr. *binden*); skr. snushâ, gr. *νυός* f. *συνσος*, lat. nurus, ahd. snur, snorâ, mhd. snur, snor, snuor *Schwiegertochter* d. i. *Angehörige.*

2. Anadeiktische Grundanschauung.

Auf pronominalem Gebiete vertreten durch das deutsche Präfix sin-, sint- *gross* (*hoch*) in sinvluot, sintvluot *grosse Fluth* u. s. w., dem das Präf. sin- in lat. sinciput *Vorderkopf* entspricht, jedoch auf die Vorst. der Vorwärtsrichtung geht.

(Wf. san): ahd. sinnu, mhd. sinne, san 1. *eine Richtung nehmen auf etwas, gehen, reisen*; 2. *seine Gedanken auf etwas richten, trachten, verlangen* (nhd. sinne nur in dieser Bed.). Zu der ersten Bedeutung stellt sich goth. sinths, ahd. sind, mhd. sint *Weg, Gang*, wovon goth. gasintha, ahd. gasint, mhd. gesint *Weggenosse, Reisegefährte,* und ahd. sindôm, mhd. sinde *gehen,* wozu goth. sandja, ahd. santju, sentu, mhd. nhd. sende als Causativum fungirt. Alle diese Wörter haben mit lat. sentio begrifflich nichts zu thun; eben so wenig das mhd. Subst. sin in der Bed. *Richtung, Weg*, während die in nhd. Sinn überwiegend zur Geltung gekommene Bed. *sensus*, die auch das mhd. Wort schon kennt, allerdings begrifflich zu lat. sentio sich stellt, lautlich aber (auch begrifflich) zu skr. san (*gewähren*) *erhalten* gehört [1]).

(Wf. svan): skr. svan *tönen,* svana *Ton*, lat. sono *tönen,* sonus *Ton.* Eine dazu in der Bedeutung stimmende Wf. sna ist zu erschliessen aus mhd. snarre *schnarren, rauschen, schmet-*

[1]) Zu beachten ist noch, dass goth. sintha auch zur Bildung multiplicativer Zahlwörter gebraucht wird und in dieser Verwendung (*-mal = zusammen*) auf paradeiktische Grundanschauung zurückgeht.

tern, schwatzen, mhd. snatere, nhd. schnattere, ndd. snacke *schwatzen.*

3. Teledeiktische Grundanschauung.

In pronominaler Sphäre vertreten durch lat. sine *ohne.*

(Wf. san): lat. senesco *hinschwinden, schwach werden,* in dieser Bedeutung teledeiktischen Ursprungs und begrifflich zu sondern von senex *Greis* und senesco *alt werden* (vgl. oben p. 247). Genau entspricht ahd. senju *languere, marcere,* mhd. sen *sich grämen, härmen,* das aber in der Bed. *trachten, verlangen* wieder an ahd. sinnu, mhd. sinne sich anschliesst, wobei indessen nicht zu verkennen ist, dass die erste Bedeutung auf die zweite einwirkt, dergestalt dass die usuelle Bed. *mit Schmerz verlangen* daraus hervorgeht. Ferner ist zu nennen ahd. suona, mhd. suone, nhd. suonju, mhd. süene, nhd. sühne (eig. *beseitigen* z. B. ich süene dir die vorhte dîn *„beseitige“* Mhd. W. s. v. vgl. lat. luo zu gr. *λύω* und oben p. 193). Gr. *σαίνω* f. *σανjω wedeln* trans. *erschüttern, erschrecken* tritt über in die Kat. der Unstätigkeit.

(Wf. sant): lat. sentis *Dorn,* sentus *dornig,* Verbalbegr. *stechen,* der in gr. *αὐθέντης* f. *αὐτ᾽-ἕντης Mörder* (*mit eigener Hand*) [1]) in die Bed. *tödten* übergeht, woran sich der Begriff *schädigen, fehlen* anschliesst in lat. sons, -tis *schädlich, schuldig* und as. sundja, ahd. sunta, mhd. nhd. sünde; und dazu wieder stellt sich lat. sentina *Schiffsjauche, Unflat, Schmutz,* wie gr. *λῦμα Schmutz* zu *λυμαίνω beschädigen, verletzen, λύμη Schaden, Verderben.*

(Wf. sin): gr. *σίνομαι rauben, schädigen, σίναπι Senf* (vom *scharfen* Geschmack benannt); goth. sainja *säumen, sich verspäten,* mhd. seine *träge, langsam, kurz, klein, gering,* wozu lat. sinister *link* (d. i. *schlaff, matt,* wie wir schon wiederholt bemerkt haben); lat. sinuo *krümmen, biegen,* sinus *Windung* (z. B. einer Schlange), *Krümmung, Bausch,* das aber seine sonstigen Bedd. aus der paradeiktischen Kat. der Umschliessung entwickelt vgl. oben p. 321.

[1]) Das Wort bedeutet aber auch *Herr, Gebieter* (= *Eigenthümer* — paradeikt. Kat. der Possessivität) und *Urheber* (vgl. mhd. urhap zu hebe — anadeiktische Grundanschauung). Es zeigt sich also hier in einem und demselben Worte die im Texte an verschiedenen Wörtern nachgewiesene Verwendung der W. sant für alle drei Grundanschauungen.

(Wf. sindh, sind): skr. sindhu *Fluss*, syand *laufen, fliessen, tropfen*; an. sindr *Steinsplitter*, ags. sinder, sintar, mhd. sinter, sinder *Metallschlacke.*

(Wf. sun, svan, svin): an. sund *das Schwimmen*, auch *Meerenge* d. i. *Wasser* (vgl. skr. sindhu *Fluss*); ahd. swano, mhd. swan, nhd. Schwan „*Schwimmvogel*“ (vgl. gr. κύκνος zu κυκάω), vgl. auch die nhd. Redensart es schwant mir *es schwebt mir vor*; — ahd. swînu, mhd. swîne *schwinden, abnehmen.*

(Wf. sna): skr. snâ *sich waschen, baden*, gr. νᾶμα f. σναμα *Quell, Nass, Regen, Fluss*, lat. no f. sno *schimmen, schiffen, fliessen, fliegen.*

(Wf. snag, snagh); ahd. snahhu *kriechen*, sneccho, mhd. snecke, snegge, ndd. Snigge, nhd. Schnecke; engl. snake *Schlange*, ndd. Snâke *Mückenart* (Verbalbegr. *stechen*?).

(Wf. snadh): mhd. snate *Einschnitt in die Haut, Strieme.*

(Wf. snabh): ahd. snabul, mhd. snabel, nhd. Schnabel *rostrum* (Verbalbegr. *aufsperren*); mhd. snabe *Mangel*; mhd. snapfe, snappe, nhd. schnapfe *inhiare*, mhd. snipfe, snapf *sich rasch bewegen*, wovon snepfe, nhd. Schnepfe *colopax.*

(Wf. snar, snal): mhd. snalle, nhd. Schnalle *fibula* (Verbalbegr. *stechen, durchbohren*, vgl. gr. περονή zu πείρω); mhd. snille, snal, nhd. schnelle *sich rasch und heftig bewegen*, mhd. snel, nhd. schnell *celer*; — mhd. snarche, nhd. schnarche *mit Geräusch Athem holen, schnauben*; — mhd. snirfe, snarf *zusammenziehen, biegen, krümmen.*

(Wf. sni): erschliesst sich 1. aus zend. çnizh, lit. snig = grdspr. snighv *schneien*, lat. nix, Gen. nivis f. snigvis *Schnee* [1]); 2. aus goth. sneitha, ahd. snîdu, mhd. snîde, nhd. schneide *secare.*

(Wf. snu): skr. snu *fliessen*, gr. νέω f. σνεϝω *schwimmen*, νάω, äol. ναύω f. σναϝω *fliessen*; goth. sniva, snau (auch sniuha und sniumja) *eilen* = mhd. snabe (durch Betacismus) *sich rasch bewegen, straucheln, fallen*, wovon auch nicht zu trennen sind mhd. snâwe, snöuwe, snûbe (snûfe) *heftig Athem holen, schnauben*, während mhd. snupfe, nhd. schnupfe *emungere* auf eine Wf. snubh und die Kat. der Trennung geht.

1) Ahd. sniwu, mhd. snîwe, snei gehört zu Wf. snu.

(Wf. snudh, snud): mhd. snude *schnaufen*, wovon snoede (nhd. schnöde) *verächtlich, schlecht, gering,* act. *verletzend,* das jedoch seine Bedeutung aus der Kat. der Trennung entwickelt, eben so wie mhd. sniuze, nhd. schnäuze *emungere* und ndd. snûte, nhd. Schnauze *os.*

V. Weiterbildungen auf r und l.

Wff.	sar,	sir,	sur (svar, svir)
	[sra],	sri,	sru
	sal,	sil,	sul (sval, svil)
	sla,	sli,	slu.

1. Paradeiktische Grundanschauung.

Die Verwendung der in Frage stehenden Wff. für paradeiktische Grundanschauung ist schon oben p. 42 ff. zur Besprechung gekommen. Doch ist hier noch Einiges nachzutragen.

(Kat. der Dichtigkeit und Menge): ahd. swillu, mhd. swelle, nhd. schwelle *dick werden,* ahd. swello, mhd. swelle *Geschwulst,* gr. *σίαλος* f. *σιϝαλος* *Mastschwein,* lat. sura *Wade* d. i. *Anschwellung.*

(Kat. der Umschliessung): goth. sarva, ahd. saro, mhd. sar, Gen. sarwes *Rüstung,* goth. svarts, ahd. mhd. swarz, nhd. schwarz d. i. *bedeckt*[1]) vgl. mhd. swirke, swarc *finster* werden, mhd. swarte (*behaarte*) *Haut.* Von Wf. sal entstammt ahd. mhd. sal *Halle.* Von den Wff. sla, slu gehen folgende tertiäre Bildungen aus: mhd. slâte *Schilfrohr*; ahd. mhd. slât, nhd. Schlot *Rauchfang, Kamin*; mhd. slappe *Haube*; goth. slinda, ahd. slindu, slintu, mhd. slinde, sland *schlingen*; ahd. sliozu, mhd. sliuze vgl. oben p. 47; ahd. slûh, mhd. slûch *Schlauch, Röhre, Schlund, Kehle,* ahd. slucku, mhd. slucke, nhd. schlucke *vorare,* vgl. ahd. swilhu, mhd. swilh, swalch *schlucken, schlingen,* mhd. swalch, swalc *Schlund*; mhd. sloufe *Kleidung, Erbsschote,* wozu versliufe *sich verbergen* gehört, dessen Simplex sliufe =

[1]) Lat. surdus zeigt in der Verbindung color surdus *dunkle Farbe* entsprechende Bedeutung, scheint aber in der Bedeutung *taub* (= *empfindungslos* vgl. oben p. 258) auf teledeiktische Grundanschauung zu gehen und mit ahd. mhd. swert, nhd. Schwert identisch zu sein.

nhd. schlüpfe indessen auf teledeiktische Grundanschauung zurückgeht.

2. Anadeiktische Grundanschauung.

In pronominaler Sphäre vertreten durch ahd. sêro, mhd. sêre, nhd. sehr, das man freilich, weil es mit ahd. mhd. sêr *wund, verletzt, wehe, betrübt* lautlich zusammenfällt, auch da, wo es der Steigerung dient, auf die Bed. *schmerzlich* hat zurückführen wollen. Das würde allerdings auf Verbindungen wie mhd. sêre wunt, sêre geriuwen u. s. w. einigermassen passen, aber schon bei mhd. Wendungen wie sêre koufen, sêre kosten, sêre wahsen u. s. w. ist damit nicht durchzukommen, wenn man nicht logisch unmögliche Bedeutungsübergänge annehmen will, noch weniger bei der im Nhd. üblichsten Verwendung des Wortes zum Ausdruck der Steigerung von Adjectivbegriffen. Appelliren wir an das gemeindeutsche Sprachgefühl, so wird uns dieses ohne Zweifel die Antwort geben, dass „sehr" bedeutet *im hohen Grade, vorzüglich.* Und dass das Wort dazu berechtigt ist, zeigt das skr. Adjectiv sâra, welches (von andern Bedd. abgesehen vgl. oben p. 42) auch bedeutet *kostbar, werthvoll* (= *hoch, theuer* vgl. lat. carus = nhd. hehr), *der vorzüglichste* und als Subst. *das Beste, Werthvollste, die Hauptsache* (vgl. lat. caput).

In verbaler Sphäre werden, abgesehen von einigen von Wf. sar ausgehenden denominativen Bildungen im Griechischen, fast nur die Wff. sur, svar (svir), sul, sval für die in Rede stehende Grundanschauung verwendet. Wir ordnen das bezügliche Material hauptsächlich mit Rücksicht auf die Bedeutungen.

Die sinnliche Grundvorstellung der Erhebung tritt am deutlichsten hervor in ags. svior *columna,* mhd. swir *Pfahl,* in goth. sauls, ahd. sûl, sûli, mhd. sûl, Gen. siule *Säule, Balken, Pfosten, aufgerichteter Pfahl,* und in ahd. swelli, mhd. swelle, nhd. Schwelle *Grundbalken, Balken* (das mit ahd. swillu *schwellen* begrifflich nichts zu thun hat), lat. solum *fundus, fundamentum,* goth. gasulja *gründen,* gr. ὑλία, lat. solea, goth. sulja, ahd. solâ, sola, nhd. Sohle (Verbalbegriff *stützen*). Daran schliesst sich der Verbalbegriff *wachsen, hervorkommen* in gr. ὕλη f. σύλη *Holz, Wald,* lat. silva (f. salva von Wf. salu vgl. saltus) *Wald,* poet. auch *Baum.* Auf den Verbalbegriff

heben, tragen geht zurück ahd. mhd. swâr, nhd. schwer *gravis* (= lat. serius f. sverius *ernst* vgl. gravis *schwer* und *ernst*), vgl. gr. σύρω *schleppen*, das jedoch in der Bed. *mishandeln* auf teledeiktische Grundanschauung hinweist. Den Begriff des Tönens (und Preisens) bieten skr. svar *tönen, loben,* lat. susurro *flüstern,* lit. surmà *Pfeife,* gr. σύριγξ *Pfeife,* ags. svarje, sverje *sprechen,* andsvarje, engl. answer *antworten,* goth. svara, ahd. swarju, swerju, sweru, mhd. swer *schwören* d. i. *geloben* vgl. mhd. lobe 1. *loben, preisen.* 2. *geloben, versprechen*; vielleicht gehört auch hierher gr. σειρήν f. σϝειρην *„die Tönende"* (*Singende*), daher auch von einer Bienenart gebraucht. Ferner (von Wf. sval, svalu) ahd. swalawa, mhd. swalewe, swalwe, nhd. Schwalbe *hirundo* (vgl. oben p. 241), gr. σάλπιγξ f. σϝαλπιγξ *Trompete,* σάλπιγξ θαλασσία *Meerschwalbe,* und, durch Betacismus, lat. sibilo *pfeifen,* gr. Σίβυλλα f. Σιβυλjα *quae canit.* Den Begriff des Glänzens und Leuchtens haben wir in skr. svar, das nicht bloss *tönen,* sondern auch *leuchten, scheinen* bedeutet. Davon sûra *Sonne* = lat. sôl, goth. sauil, letztere jedoch von Wf. sul. Von der daran sich schliessenden Wf. sval *glänzen,* von welcher entstammen gr. σέλας f. σϝελας *Glanz, Licht,* σελήνη *Mond* (vgl. lat. luna f. lucna von luceo) muss getrennt werden die auf die teledeiktische Kat. der Unstätigkeit zurückgehende homophone W. sval *glühen, brennen,* welche vorliegt in lett. swelu *sengen,* ags. svele *glühen,* svôl *Hitze,* nhd. schwele *langsam brennen,* schwül *heiss.*

Von der Wf. sar bildet die griechische Sprache eine Anzahl von Wörtern mit Nominalsuffix ma, die ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen. Die anadeiktische Grundanschauung liegt deutlich vor in ἕρμα *Stütze, Klippe, Felsen, Hügel,* spec. *Grabhügel,* ἑρμίς *Stütze, Pfosten,* ὅρμος *Ankerplatz, statio,* ὁρμέω *in statione esse,* ὁρμή *Aufbruch zum Marsch* (= *Erhebung* vgl. αἴρω *aufbrechen* und ὄρνυμι), *Anfang.* Zunächst an das zuletzt genannte Substant. schliesst sich ὁρμάομαι *sich aufmachen, aufbrechen, anfangen.* Doch wie wir schon vorhin bei gr. σύρω und W. sval anadeiktische und teledeiktische Grundanschauung dicht neben einander haben hergehen sehen, so bedeutet ὁρμή auch *heftiger Andrang, Schwung, Wurf* (ἔγχεος ὁρμή Hom.) und dem entsprechend ὁρμάω (in act. Form) *sich*

in schnelle Bewegung setzen, darauf losstürzen, stürmen und ist in dieser aus der teledeiktischen Kat. der Unstätigkeit entwickelten Bedeutung ohne Frage mit skr. sar *rasch laufen, gleiten, fliessen* (= gr. ἅλλομαι, lat. salio) in Zusammenhang zu setzen.

Dass diese in der Grundanschauung verschiedenen Bedeutungen der Wf. sar und des davon gebildeten Nominalstammes sarma nicht aus einander gehalten worden sind, hat zu einem folgenschweren Irrthume geführt.

Die indische Mythologie kennt nämlich eine Götterhündin Saramâ, die einmal von dem Gotte Indra abgeschickt sein soll, um geraubte Kühe aufzusuchen, und Sârameya ist der Name zweier vieräugiger Hunde, welche Wächter des Unterweltsgottes sind und als seine Boten zu den Sterblichen gehen. Diese Hundenamen hat nun A. Kuhn [1]) nicht unpassend auf die vorhin genannte W. sar *rasch laufen* zurückgeführt. Nicht unpassend, da ja Homer die Hunde πόδας ἀργοί nennt und der Hund des Odysseus Ἄργος heisst; doch nicht unzweifelhaft, da mir wenigstens eine Ableitung von W. sar, zend. har *schützen, hüten* [2]) mehr zusagt, insofern ich auch skr. çvan, gr. κύων, lat. canis und engl. dog *Hund* auf die Grundbedeutung *Hüter, Wächter* zurückgeführt habe [3]) (oben p. 123). Indessen so wie so bleiben Saramâ und Sârameya richtige Hundenamen. Nun soll aber nach Kuhn der Name des griechischen Gottes Hermes (Ἑρμείας, Ἑρμέας, Ἑρμῆς) mit jenem indischen Hundenamen identisch, und der indische Hund das Urbild des griechischen Gottes sein. Lautlich ist diese Zusammenstellung zulässig; allein dass aus der lautlichen Identität zweier Wörter nicht ohne weiteres Identität der Bedeutung folgt, das denke ich genügend anschaulich gemacht zu haben. Im vorliegenden Falle ist klar, dass der Name des Gottes mit vollem Rechte

[1]) Vgl. Myth. d. gr. St. II, p. 219 ff., wo man überhaupt für alles hier Gesagte die erforderlichen Nachweisungen finden kann.

[2]) Dass die W. sar auch in paradeiktischer Bedeutung gern mit Nominalsuff. ma verbunden wird, ist oben p. 43 gezeigt.

[3]) Wie κύων auf W. ku, gr. κύω *umschliessen*, lat. caveo *hüten*, so geht auch Κέρβερος f. Κερϝερος auf die oben p. 230 besprochene W. karu *umschliessen* zurück.

auf die erwiesenermassen in dem Nominalstamme sarma zum Ausdruck kommende Vorstellung der Erhebung zurückgeführt werden darf und folglich, eben als Name eines Gottes, *der Erhabene* d. i. *Gott* bedeuten wird [1]). Bestätigt wird dies für jeden Unbefangenen durch das skr. Appellativum sura *Gott* (aus su + ra, wie sar- aus sa + ra) vgl. skr. svar *tönen, loben, leuchten,* und nicht minder durch den Namen der Göttin Ἥρη, der = Σήρη gesetzt und mit skr. sâra, fem. sârâ *kostbar, werthvoll, vorzüglich* zusammengestellt, dieselbe Bedeutung ergibt [2]). Da auf diese Weise der Kuhn'schen Combination mit der Etymologie des Namens die beste, bei Lichte besehen die einzige Stütze [3]) genommen ist, so steht zu hoffen, dass man endlich aufhören werde, den indischen Hund Sârameyas mit dem griechischen Gotte Ἑρμῆς zu identificiren oder andere luftige Hypothesen über das Wesen des Gottes auf die Ableitung seines Namens von der W. sar *rasch laufen* zu stützen.

[1]) Die Form Ἑρμείας verhält sich zu der vorauszusetzenden Stammform Ἕρμας, wie Πηνελοπείη zu Πηνελόπη. — Die Myth. d. gr. St. II, p. 272 gegebene Etymologie erkenne ich jetzt als begrifflich verfehlt, was aber den weiterhin ausgeführten mythologischen Combinationen keinen Eintrag thut.

[2]) Auch gr. ἥρως, von Wf. saru durch die Mittelform sârâva (Gen. ἥρωος f. ἥρωϝος) gebildet, ist hierher zu ziehen nnd „Hoher", „Edler" zu übersetzen vgl. oben p. 95. Die hier zur Geltung kommende Bedeutung der Wf. saru findet sich in lat. observo *achten, verachten, verehren,* das mit servo *erhalten, retten* zwar lautlich zusammenfällt, aber begrifflich davon zu sondern ist. Und da nun der diesem letztern Worte zu Grunde liegende Adjectivstamm eine Form salva neben sich hat, eine gleiche Nebenform aber für die anadeiktische Wf. saru berechtigt ist (vgl. lat. silva f. salva), so zeigt sich, dass der Name Σέλλοι f. Σελϝοι (vgl. πολλο- f. πολϝο aus πολυ) und dessen Sprossform Ἕλληνες f. Σελϝηνες zu nehmen ist, die Hellenen sich also durch diesen ihren Namen als ἥρωες bezeichnet haben, Vgl. auch den Namen Silvius, den mehrere Albanerkönige geführt haben sollen, und den römischen Vornamen Servius, der sicherlich mit servus *Sklav* nichts zu thun. Die angebliche Abstammung des Servius Tullius von einer Sclavin ist nur ein aus falscher Ableitung hervorgegangener etymologischer Mythus.

[3]) Dass von dem, was sonst vorgebracht wird, nichts probehaltig ist, habe ich gezeigt a. a O. p. 223 ff.

3. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. sar): gr. σαίρω f. σαρjω 1. *die Lippen öffnen, die Zähne blecken.* 2. *fegen, kehren, reinigen,* σαρμός *Kehricht,* lat. sarrio *den Boden aufhacken, jäten,* serra *Säge,* sero in desero *verlassen* (hat mit sero *knüpfen* begrifflich nichts gemein), ahd. mhd. sêr *wund, verletzt,* ahd. serju, mhd. sêre *verletzen, versehren*; — skr. sar *rasch laufen, gleiten, fliessen,* saras *Wasser, Teich,* sara, sâra *Saft,* lat. sêrum *Flüssigkeit, Molken,* vgl. die Flussnamen gr. Ἕρμος, lat. Sarnus, deutsch Saar.

(Wf. sarg, salg, slag): skr. sarj 1. *loslassen, befreien.* 2. *schleudern, schnellen,* gr. ἀσελγής *ausgelassen, ausschweifend,* an. slakr, ahd. mhd. slach *locker, schlaff,* nhd. Schlacke *scoria,* mhd. silke, salc *tröpfelnd niederfallen, sinken.*

(Wf. sard): gr. σαρδάνιος (γέλως) *grinsendes Gelächter, Hohngelächter,* lat. sordeo *schmutzig, gering, verächtlich sein.*

(Wf. sarp): lat. sarpo *abschneiden, schneiteln, putzen,* gr. ἅρπη f. σαρπη *Sichel,* ἁρπάζω f. σαρπαδjω *rauben*; — skr. sarp *kriechen, gleiten* = gr. ἕρπω, lat. serpo; skr. sarpa = lat. serpens *Schlange.*

(Wf. sarbh, srabh): lat. sorbeo *trinken, schlürfen* = lit. srebiù, gr. ῥοφέω f. σροφεω; gr. σέρφος *geflügeltes Insect.*

(Wf. sir): skr. sîra *Pflug,* gr. σιρός *Grube*; gr. σειρός, σείριος *brennend, heiss.*

(Wf. sur, svar): skr. svar *quälen, verletzen,* ahd. swiru, mhd. swir, swar *schmerzen, eitern,* nhd. schwäre; ahd. sûr, mhd. sûr, sûre, sûwer, nhd. sauer *scharf, herbe, bitter, unangenehm*; — ahd. swaram, swarm, mhd. swarm *Schwarm, Bienenschwarm,* nhd. schwärme *vagari, commissari,* schwirre *sich zitternd und tönend bewegen* (Combination mit W. svar *tönen*).

(Wf. surgh, svargh): goth. saurga, ahd. sworga, mhd. nhd. sorge *Unruhe, Bekümmernis,* vgl. lat. sollicitus.

(Wf. surdh, svardh): lat. surdus *taub* d. i. *empfindungslos,* ags. sveord, svurd, svyrd, engl. sword, as. swerd, ahd. swert, nhd. Schwert *gladius.*

(Wf. surbh, svarbh): gr. σύρφος, συρφετός *Kehricht, Unrath, Staub,* ahd. swirbu, mhd. swirbe, swarp 1. *wegfegen, abwischen.* 2. *sich wirbelnd bewegen.*

(Wf. sri): nur in skr. sridh *verletzen.*

(Wf. sru): skr. sru *fliessen* = lit. sravju; gr. ῥέω f. σρεϝω.

(Wf. sal): gr. σάλος *schwankende, unruhige Bewegung,* bes. des Meers, σαλεύω *schwingen, erschüttern,* lit. selù *kriechen,* gr. ἅλλομαι f. σαλjομαι = lat. salio *springen,* gr. ἕλος *Sumpf* (= skr. saras *Wasser, Teich*), ἡ ἅλς *Meer* (= skr. sara n. *Wasser*), ὁ ἅλς, gewöhnl. Plur. *Salz* (= skr. sara m. *Salz*)[1], vgl. die Flussnamen Σελλήεις und Saale.

(Wf. salak, salik): gr. σαλάσσω f. σαλακjω *erschüttern,* ἑλίσσω f. σελικjω *drehen, winden, schwingen, tanzen*[2], lat. sollicitus *stark bewegt, erregt, beunruhigt.*

(Wf. salk): gr. ἕλκος f. σελκος *Wunde, Geschwür,* ὁλκός = lat. sulcus Furche, mhd. silhe, salch *scharf, trocken sein.*

(Wf. salp): as. salbhâ, ahd. salba, mhd. nhd. Salbe (eig. bloss *Flüssigkeit*), goth. salbo, ahd. salbôm, mhd. nhd. salbe.

(Wf. sil): gr. σίλλος *Hohn, Spott,* ndd. nhd. Siel *Canal.*

(Wf. sul): gr. συλάω *spoliare*; — σαῦλος *sich zierlich bewegend, zärtlich, weichlich,* womit zusammenzustellen ist σαῦρος, σαύρα *Eidechse,* denn dass dieses Thier von seiner zierlichen, flinken Bewegung benannt ist, zeigt der Zusammenhang des deutschen Wortes mit gr. αἰθύσσω f. αἰθυκjω *erschüttern, bewegen.*

(Wf. sulbh): lat. sulfur *Schwefel,* Verbalbegr. *brennen* vgl. ags. svele, nhd. schwele und gr. σύρφος, das wenigstens aus gleicher Grundanschauung sich entwickelt hat.

(Wf. sla): mhd. slam, nhd. Schlamm *limus* (mit Nominalsuffix ma gebildet).

(Wf. slak): ahd. slah, mhd. slach *schlaff*; goth. slaha, ahd. slahu, mhd. slahe, nhd. schlage. Dies stark in Gebrauch genommene Wort führt nicht bloss die hierher gehörige Bedeu-

[1]) Die beiden Bedeutungen *Wasser* (*Meer*) und *Salz*, welche die Sprache zu sondern sichtlich bemüht gewesen ist, sind nicht aus einander abzuleiten, sondern die erstere entwickelt sich aus der Kat. der Unstätigkeit, die letztere aus der Kat. der Trennung (Verbalbegr. *scharf sein, beissen*).

[2]) Da die Spuren des Digamma, welche man bei Homer für dieses Wort gefunden haben will, unsicher sind (Kühn., Gr. Gr. I, p. 83), so wird man bei dem Anlaut σ beharren dürfen, andernfalls einen Anlaut σϝ anzunehmen haben.

tung, in der es so ziemlich dem gr. *κόπτω* entspricht, sondern auch noch andere, namentlich *gestalten, verfertigen, errichten* (z. B. „ein Zelt aufschlagen") [1]. 2. *tönen, singen* (z. B. „Donnerschlag", „Lärm schlagen", „die Nachtigall schlägt"). 3. *eine Richtung nehmen* („einschlagen", „Anschlag"). Es liegt auf der Hand, dass diese Bedeutungen aus anadeiktischer Grundanschauung sich entwickeln, was besonders deutlich wird durch die Wendung „die Preise schlagen auf" d. i. *gehen in die Höhe,* vgl. auch „die Bäume schlagen aus" d. i. *treiben Knospen und Blätter.* In diesen anadeiktischen Bedeutungen stellt sich das Wort zu gr. *σαλάκων Grossthuer, σαλακεύω sich brüsten, grossthun* und zu *ἕλκω* f. *σελκω ziehen* (Kat. der Vorwärtsbewegung) [2]; in der gewöhnlichen dagegen ist es verwandt mit gr. *ἕλκος Wunde* und *σαλάσσω* f. *σαλακjω bewegen, schütteln, erschüttern* (vgl. „Wellenschlag").

(Wf. slagh, slangh): ahd. slingu, mhd. slinge, slanc *sich hin und her bewegen, winden,* wovon ahd. slango, mhd. slange, nhd. Schlange *serpens.*

(Wf. slabh): ksl. slabŭ, ahd. slapf, slaff, mhd. slaf, nhd. schlaff; goth. slêpa, ahd. slâfu, mhd. slâfe, nhd. schlafe eig. *schlaff, müde sein.*

(Wf. sli): ahd. slîo, mhd. slîe, nhd. Schleihe *tinca,* eig. bloss *Fisch, Wasserthier*; ahd. mhd. slîm, nhd. Schleim (Verbalbegr. *aussondern*).

(Wf. slik): ahd. slîhhu, mhd. slîche, nhd. schleiche *serpere*; ahd. slih, mhd. slich, nhd. Schlick *Schlamm.*

(Wf. slit, slid, slidh): goth. sleitha *Schaden,* gasleithja *beschädigen,* sleiths *schlimm, gefährlich, grimmig*; an. as. slîta, ahd. slîzu, mhd. slîze, nhd. schleisse *zerreissen,* mhd. sliz, Gen. slitzes, nhd. Schlitz *Riss,* vgl. skr. sridh *verletzen*; ags. slîde, mhd. slîte *gleiten,* wovon ahd. slito, mhd. slite, nhd. Schlitten.

1) Auch skr. sarj zeigt neben den angeführten Bedeutungen die anadeiktische *erschaffen, erzeugen, hervorbringen.*

2) Anadeiktische Grundanschauung führt auch die nahverwandte oder vielmehr identische Wf. salik in lat. salix *Weide* d. i. *Baum* und in dem gr. Bergnamen *Ἑλικών* f. *Σελικων.* Dazu stellt sich das homer. Epitheton *ἑλίκωψ,* das ich mit Rücksicht auf *σαλάκων, σαλακεύω* übersetze *stolz blickend.*

(Wf. slip): ahd. slîfu, mhd. slîfe 1. *scharf machen, schleifen.* 2. *gleiten, schlüpfen,* ahd. slimb, mhd. slimp, slim *schief, schräg, verkehrt,* nhd. schlimm *malus.*

(Wf. salu, slu): lat. solvo *lösen,* ahd. salawju, mhd. selwe *beschmutzen* (lat. solvo verhält sich zu ahd. salawju, mhd. selwe, wie gr. λύω *lösen* zu λῦμα *Schmutz,* solvo ist also nicht = se-luo zu setzen), vgl. mhd. sül, besül, besülwe *besudeln;* ahd. slêo, mhd. slê, Gen. slêwes *stumpf, matt, träge, kraftlos.*

(Wf. sludh): mhd. slôte *Schlamm,* slotere *laxum esse;* nhd. schleudere *librare, jaculari.*

(Wf. slup): goth. sliupa, ahd. sliufu, mhd. sliufe *sich rasch oder heimlich bewegen, schlüpfen.*

Mit Nominalsuff. ma und na scheinen gebildet zu sein mhd. slumme *schlummern, schlafen,* ahd. sliumo, mhd. sliume *eilig;* mhd. slûne, sliune *eilen,* sliunec, nhd. schleunig *eilig.*

Fünfte Einlage.

Zur Casusbildung.

Da die W. sa auch als Casussuffix zur Verwendung gekommen ist, so können wir nicht umhin, hier noch auf die Entstehung der Casus ein wenig einzugehen, hauptsächlich um zu beweisen, dass auch hier diese Wurzel für alle drei Grundanschauungen verwendet wird.

Nun gibt es wohl keinen Theil der Sprache, der häufiger und verschiedenartiger behandelt wäre, als die Bildung und ursprüngliche Bedeutung der Casus. Die bisherigen Ansichten indessen einer Kritik zu unterziehen würde uns hier zu weit führen; es mag genügen — mit Vorbehalt einer spätern genauern Ausführung — in möglichster Kürze auszusprechen, wie sich mir von dem jetzt gewonnenen Standpuncte aus die Sache darstellt.

Da scheint nun soviel für sicher gelten zu müssen, dass die Entwicklung der Casusflexion nicht der allerfrühesten Periode der Sprachbildung angehört. Denn die Casus, mit Ausnahme des Vocativs, der aber auch eigentlich gar kein Casus ist, können ihre Functionen nur innerhalb des Satzes üben, der Satz aber, dessen Hauptelement das Prädicat ist, konnte eine wenn auch noch so elementare Form erst dann gewinnen, als die Pronominalwurzeln schon anfingen sich in Begriffswurzeln umzuwandeln, da sie erst in und mit dieser Umwandlung zu prädicativer Verwendung geeignet wurden, vgl. oben p. 77. Auch das muss von vornherein für wahrscheinlich gelten, dass die Casusformen nicht alle auf einmal entstanden sind, sondern sich erst nach und nach entwickelt haben. Später als die Casus

des Singularis sind meiner Ansicht nach die pluralischen Casusformen entstanden, aus dem einfachen Grunde, weil der Pluralis selbst einer verhältnismässig späten Periode anzugehören scheint. Ich schliesse das einmal aus dem Umstande, dass noch von der ausgebildeten Sprache nicht selten der Singularis auch in pluralischem Sinne verwendet wird, was man als collectivischen Gebrauch zu bezeichnen pflegt (vgl. z. B. lat. miles, eques, pedes, hostis für milites u. s. w. und Aehnliches im Deutschen), sodann daraus, dass, wo das homerische Suffix *φι* für Casusverhältnisse verwendet wird, der Singularis und Pluralis nicht im mindesten unterschieden werden. Auch Nominalcomposita verwenden da, wo der Pluralis gemeint ist, nur den nackten Stamm und überlassen die richtige Auffassung dem Verständnisse des Hörers (vgl. z. B. *ποδάνιπτρον Waschwasser für die Füsse, ἴρηξ φασσοφόνος vultur columbarum interfector*). Es wird also wohl ebenso gut einer ältern Periode möglich gewesen sein, auch ohne lautliche Unterscheidung zu erkennen, ob die Mehrzahl gemeint war, und wenn Zweideutigkeit vermieden werden sollte, so konnte ein indefinites Pronomen (wie *τὶς mancher*) oder ein (allgemeines oder specielles) Zahlwort hinzugefügt werden. Sind demnach die singularischen Casusformen eine längere Zeit hindurch die einzigen gewesen, so ist anzunehmen, dass im Singularis schon die casuellen Kategorieen im Wesentlichen fixirt waren, als die pluralischen Formen hinzutraten, die letztern also bei der Untersuchung zunächst ganz unberücksichtigt bleiben können.

Auch die singularischen Casus sind in ältere und jüngere zu scheiden. Als die ältesten müssen natürlich die gelten, welche für die Bildung des Satzes durchaus unentbehrlich sind. Das ist zunächst der Nominativ; denn dieser dient zur Bezeichnung des Subjects[1]), und ohne Subject kann kein Satz zu Stande kommen. Sodann der Accusativ, so weit derselbe zur Bezeichnung des r e i n e n Objects dient, also mit Ausschluss seiner Functionen zur Bezeichnung des Ziels und der (räumli-

[1]) Wo ein nominales Prädicat im Nominativ erscheint, ist es nur das Gesetz der Congruenz, welches ihn fordert, eine selbständige Bedeutung hat in diesem Falle der Casus nicht.

chen und zeitlichen) Erstreckung. Denn so lange es keinen Ausdruck für das Object gab, konnten die Verbalbegriffe nur intransitiv gebraucht werden, was dem Gedankenausdruck sehr enge Grenzen gesetzt haben würde.

Mit diesen beiden Casus konnte sich die Sprache lange Zeit begnügen, da, wenn etwa andere Casusverhältnisse ausdrücklich zu bezeichnen waren, dem Accusativ Pronominaladverbia als Präpositionen oder damals wohl als Postpositionen hinzugefügt werden konnten. Auch die ausgebildete Sprache verfährt ja noch ebenso nicht nur rücksichtlich des Accusativs des Ziels und der Erstreckung, sondern auch in andern Fällen. Wenn z. B. in der lateinischen Sprache die Präpositionen apud, penes, prope, propter, juxta mit dem Accusativ verbunden werden, so geschieht das offenbar nicht auf Grund derjenigen Bedeutung, welche dem Accusativ in der ausgebildeten Sprache zukommt — denn in dieser bezeichnet er für sich niemals die räumliche Nähe — sondern es zeigt sich darin eine Nachwirkung jenes ältern Zustandes der Sprache, den ich eben bezeichnet habe.

So lange aber nur diese beiden Casus bestanden, bedurfte es zu ihrer Unterscheidung gar keiner lautlichen Mittel; es genügte dazu, wie in den flexionsarmen neuern Sprachen, schon die Verschiedenheit der Stellung vor oder hinter dem Prädicate. Auch dafür liefert die ausgebildete Sprache einen deutlichen Beweis. Denn einmal zeigen die consonantisch oder auf die Vocale i und u ausgehenden Neutra in beiden Casus nur die nackte Stammform, sodann unterscheidet das Neutrum niemals, weder im Singularis noch im Pluralis, den Nominativ von dem Accusativ, und die lateinische Sprache hat die Unterscheidung auch im Pluralis der Masculina und Feminina der dritten, vierten und fünften Declination später aufgegeben. Für diese formale Ununterschiedenheit liegt auch ein hinreichender Grund vor. Das reine Object nämlich lässt sich, bei Licht besehen, logisch stets auch als Subject fassen und kann mit einer geringfügigen und rein formellen Veränderung des Prädicates auch grammatisch zum Subject desselben Gedankens erhoben werden, mitunter auch ohne solche Veränderung vgl. sistit pedem und sistit pes. Namentlich ist das zu Verben von causa-

tiver Bedeutung hinzutretende Object stets auch als Subject desselben Verbums verwendbar, wenn dieses Verbum, wie oftmals, zugleich intransitive Bedeutung vgl. *βήσω τινά* und *βήσεταί τις, ἀνέχω αἰχμήν* und *ἀνέχει αἰχμή*. In dieser logischen Identität hat es also seinen Grund, wenn die Sprache auch später noch nicht darauf ausgeht, in allen Fällen den Accusativ vom Nominativ formell zu scheiden.

Wir ziehen aber aus diesen Thatsachen noch einen andern Schluss. Konnte eine grosse Zahl Neutra sich für Nom. und Accus. mit der blossen Stammform begnügen, und ist für alle Neutra eine und dieselbe Form im Nom. und Acc. unterschiedslos im Gebrauch, so darf auch die formale Unterscheidung beider Casus durch schliessendes s und m, welche sonst üblich ist, nicht so angesehen werden, als ob hier durch zwei verschiedene Suffixe den beiden Casus von Haus aus eine ganz verschiedene Bedeutung habe beigelegt werden sollen, sondern da eben von vorn herein gar kein Bedürfnis vorlag, weder die beiden Casusverhältnisse anders als durch den nackten Stamm zu bezeichnen, noch dieselben formell von einander zu sondern, so werden wir in den beiden schliessenden Consonanten nur ein äusserliches Mittel der Differenzirung erkennen können, das wohl erst zu einer Zeit, wo auch die übrigen Casus hinzutraten, in festen Gebrauch gekommen sein mag. Um es kurz zu sagen, ich erkenne dem s des Nominativs und dem m des Accusativs keine andere Bedeutung zu, als diese Consonanten in so vielen andern Fällen haben, dass sie nämlich bestimmt sind, dem Stamme einen bequemen consonantischen Abschluss zu geben, der zugleich den eigentlichen Auslaut, namentlich den vocalischen vor dem Abfall schützte, und weise zur Bestätigung hierfür und für die behauptete Unterschiedslosigkeit beider Consonanten darauf, dass im Skr. der Accusativ der persönlichen Pronomina mâm, tvâm auch ohne m in der Form mâ, tvâ, im Griechischen die Accusative *ἐμέ, σέ, ἕ*, im Lateinischen me, se, te ebenfalls ohne m, also in reiner Stammform vorkommen, und dass die skr. Nominativa Sing. aham, tvam u. s. w. nicht auf s, sondern auf m auslauten und im Griechischen, Lateinischen, Deutschen Formen begegnen, welche (mit Aus-

nahme der seltenen Form ἐγών) auch von dem schliessenden Nasal nichts wissen.

Das möchte vielleicht schon genügen, um meine Auffassung der Sache zu begründen. Da man indessen nicht geneigt sein wird, der Ansicht, dass schliessendes s und m als rein phonetische Schlusslaute — man kann sie auch epithetische Consonanten nennen — vorkommen, ohne weitere Begründung beizupflichten, so muss ich auf diesen Punct noch etwas genauer eingehen.

Zunächst zeigt uns das Griechische einen epithetischen Nasal ν = grdspr. m in dem s. g. ν ἐφελκυστικόν und ein bewegliches, folglich epithetisches ς in ἄχρι-ς, μέχρι-ς, οὕτω-ς, vgl. auch ἀμφί und ἀμφίς, εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἑκάς neben ἕκαθεν, ἐγγύς neben ἐγγύθεν, ἐγγύθι. Im Lateinischen stellt sich das Suff. -sus, -sum (z. B. quorsus, quorsum) wie wir seiner Zeit gesehen haben, griechischem -σε gegenüber, und hierdurch, so wie durch den Wechsel zwischen s und m tritt der epithetische Charakter der beiden schliessenden Consonanten deutlich zu Tage. Epithetisches m zeigt auch das lat. Adverbialsuffix -tim gegenüber gr. -τί (oben p. 137), lat. etiam gegenüber gr. ἔτι, wo ausserdem noch der epithetische Vocal a hinzutritt (oben p. 136) und das zur Bezeichnung indefiniter Bedeutung gebräuchliche Suffix -quam (quisquam, usquam u. s. w.) gegenüber der gr. Modalpartikel κε-ν, und bei der Doppelsetzung dieses Suffixes in -quomque (-cunque) erscheint dasselbe auch an zweiter Stelle ohne schliessendes m. Epithetisches s fügt sich auch consonantischem Auslaut an in der gräcoitalischen Präpos. eks (ἐξ, ex), die vor Consonanten ihr s, im Lat. auch ausserdem das k abwirft; ebenso erscheint abs f. ab vor t und q, nhd. nichts f. älteres nicht, öfters f. öfter, dialectisch abers f. aber u. s. w. Minder deutlich zeigt sich diese Erscheinung in den arischen Sprachen. Doch begegnet gr. ἀμφίς einem altpers. abish, und es ist auch nicht schwer zu erkennen, dass das s in dem skr. Suff. -tas = lat. -tus, in skr. adhas neben mhd. unde, unden, in skr. paras = gr. πάρος, verglichen mit skr. pra, gr. πρό, goth. faur, faura, und das m in skr. samam, sakâm (neben lat. secus), param, svayam (aus svi vgl. oben p. 52) in ittham neben lat. ita (item)

u. s. w. für die Bedeutung der genannten Wörter gar keinen Werth haben, folglich für rein phonetische Schlusslaute gelten müssen.

Zu vollständigerem Beweise aber, dass die Neigung zu consonantischer Epithese schon der Grundsprache zugeschrieben werden muss, haben wir erst noch einen andern Punct ins Auge zu fassen.

Für die ältere Latinität ist zuverlässig bezeugt (vgl. oben p. 297), dass sie vocalisch auslautenden Wörtern gern ein d angehängt hat [1]). Diese Thatsache regt, wenn wir sie als einen Nachhall einer ursprachlichen Eigenthümlichkeit auffassen, den Gedanken an, dass das im Nom. und Acc. Sing. der geschlechtigen Pronomina (bei Plautus auch in den Accusativformen med, ted) erscheinende d ebenfalls wohl epithetischen Charakter tragen könnte, und dass dem wirklich so ist, schliesse ich daraus, dass lat. quid einem skr. kim begegnet, dessen m epithetischer Werth um so weniger abgesprochen werden kann, da die Form kim in der Composition für alle drei Geschlechter verwendet wird. Ein epithetisches t kennt auch die deutsche Sprache, vgl. nhd. Saft neben ahd. mhd. saf, nhd. Habicht neben ahd. habuch, mhd. habech u. s. w. Namentlich ist aus diesem Gesichtspuncte zu erklären das dem auslautenden s der 2. Pers. Sing. hinzutretende t, welches im Ahd. nur bei Notker, regelmässig aber im Mhd. Nhd. Ags. vorkommt. Mit einem ebenfalls epithetischen s verbunden erscheint dieses t in ndd. aberst f. aber, besonders deutlich in den neben einander stehenden mhd. Formen selp, selbes, selbest, nhd. selbst und in mhd. sust, sunst zu ahd. mhd. sus, mhd. einest, nhd.

[1]) Auch der griechischen Sprache ist dieser Gebrauch nicht fremd gewesen, so lange noch nicht das in der historischen Zeit herrschende Auslautsgesetz, welches keine schliessende Muta duldet, Platz gegriffen hatte. Das beweisen Bildungen wie *φιλόπολις*, Gen. *φιλοπόλιδος*. Auch mancher andere auf *δ* schliessende Nominalstamm wird darauf angesehen werden müssen, ob das *δ* nicht epithetisch sein kann, z. B. *φυγαδ-*, *λαμπαδ-*, und die Bildung der denominativen Verba auf *-άζω* und *-ίζω* hat wahrscheinlich ihren Ausgang von solchen durch epithetisches *δ* verstärkten Nominalformen genommen, z. B. *ἑτοιμάζω* f. *ἑτοιμαδjω* von *ἑτοιμα-δ*, *πολίζω* f. *πολιδjω* von *πολι-δ*. Curt., Grdz. p. 611 ff., erkennt in diesem *δ* einen aus dem folgenden j entwickelten parasitischen Laut.

einst neben mhd. eines („das t in einest, schon bei N., scheint unorganisch" Mhd. W. s. v.). Epithetisches t und epithetischer Nasal, wechselnd oder mit einander verbunden, zeigen sich in ahd. mhd. samet (samt), ahd. saman, mhd. samen (goth. samana mit Zutritt von a wie in thata = grdspr. tad), ahd. samant, mhd. sament. Da ahd. mhd. samet ein goth. samath gegenübersteht, so ist anzunehmen, dass ahd. mhd. t hier (weil im Auslaut) grdspr. t entspricht, folglich skr. smât (f. samât vgl. sumat) mit ahd. mhd. samet lautlich sich deckt, und auch skr. samanta, samantam von ahd. samant, mhd. sament sich nur durch das zutretende a ebenso unterscheidet, wie goth. samana von ahd. saman, mhd. samen. Neben allen diesen Formen steht aber gr. ἅμα f. σαμα und skr. mhd. sam und zwar in genau entsprechender Bedeutung, so dass also die zutretenden Consonanten, da sie völlig bedeutungslos sind, nur für rein phonetische Schlusslaute gelten können. Um der Uebersichtlichkeit willen stellen wir hier die verschiedenen Formen nochmals zusammen.

1.	2.	3.	4.
Grundform	mit epith. t,	mit epith. Nasal,	mit Nasal u. t,
sama	goth. samath	ahd. saman, mhd.	ahd. samant,
(gr. ἅμα, skr.	ahd.mhd. samet	samen	mhd. sament
mhd. sam).	skr. smât (sa-	goth. saman(a)	skr. samanta,
	mat).	skr. samam.	samantam.

Genau dieselbe lautliche Entwicklungsreihe zeigt nun aber das überaus häufige Nominalsuffix, welches man mit der Grundform mant anzusetzen pflegt. Man vergleiche beispielsweise:

1.	2.	3.	4.
Grundform	mit epith. t,	mit epith. Nasal,	mit Nasal u. t,
-ma	-mat	-man	-mant(a)
Nom. skr.	gr. Gen. ὀνό-	Lat. nomen	lat. cognomen-
nâma	ματ-ος	skr. Voc. nâman.	tum.
gr. ὄνομα			
goth. namo.			

Im Lateinischen sind die längern und kürzern Formen neben einander in Gebrauch z. B. augmen und augmentum vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. II, p. 267; und dass die Form -mat nicht

auf das Griechische allein zu beschränken ist, zeigt. mhd. liumet (wovon nhd. verleumden f. verleumeden) neben liumunt, ahd. hliumunt (goth. hliuman, Nom. hliuma stimmt dazu nur lautlich vgl. oben p. 231) *Leumund.* Dass auch hier die kürzeste Form ma als Grundform anzusetzen ist, und t oder n oder nt nur als epithetische Consonanten gelten können, erweist sich nicht nur durch die Vergleichung mit sama, sondern es lässt sich auch erkennen, dass die Griechen noch ein lebendiges Gefühl dafür gehabt haben. Denn einmal erscheinen die Substantiva auf -*ματ* als letzte Glieder in der Composition regelmässig mit der Form *μο* vgl. *μεγαλώνυμος*, *ἐπίσημος* (von *σηματ*-), sodann gibt es auch zahlreiche Substantiva auf *μό-ς*, welche in der Bedeutung von denen auf -*ματ* sich gar nicht oder nur durch unbedeutende Nüancen unterscheiden (z. B. *ὀδυρμός* und *ὄδυρμα*), und endlich substituiren von Substantiven auf -*ματ* abgeleitete Verba ohne Weiteres die Form -*μαν* (vgl. *σημαίνω*, *πημαίνω*, *λυμαίνω* u. s. w.), wodurch von der Sprache anerkannt wird, dass *ν* hier gleiches Recht mit *τ* habe, oder vielmehr, dass der eine wie der andere Consonant völlig bedeutungslos sei und nur phonetischen Werth habe [1]).

Ebenfalls auf -nt geht der Stamm der Participia Praes. Act. aus, z. B. skr. bharant-, gr. *φεροντ*-, lat. ferent-, goth. bairand-. Auch diese zeigen im Skr. Nebenformen auf t und n; denn der Nom. Sing. lautet im Mascul. bharan (gr. *φέρων*), im Neutr. bharat, und die letztere Form geht mit Ausnahme des Acc. Sing. bharantam und des Nom. Pl. bharantas durch alle Casus des Singularis und Pluralis. Da nun deutlich vorliegt, dass dieses Participium durchaus nichts Anderes bedeutet, als der nackte Stamm (bhara) in Compositionen wie gr. *φερέκαρπος*, *ἀθλοφόρος*, lat. signifer, nhd. fruchtbar [2]), so werden wir auch hier keinen Grund finden, den beiden schliessenden Consonanten eine andere als epithetische Bedeutung beizulegen [3]).

[1]) Zu beachten ist auch, dass von manchen Adjectiven auf -*ο* Verba auf -*αίνω* gebildet werden, z. B. *λευκαίνω*, *χαλεπαίνω*, *μαργαίνω* von *λευκός*, *χαλεπός*, *μάργος*, wo der epithetische Charakter des Nasals handgreiflich ist.

[2]) Vgl. auch skr. sarpa und lat. serpens oben p. 329.

[3]) Im Griechischen kommen auch *νθ* als phonetische Schlusslaute

Gleichen Charakter hat unstreitig auch das nicht mit t wechselnde oder sich verbindende n zunächst in den gr. Suffixen -μον, Nom. -μων z. B. ἴδμων, -μων z. B. χειμών neben χεῖμα vgl. lat. sermon-, und -μεν, Nom. μην z. B. ποιμήν vgl. lat. flamen. Aber nicht bloss das Suff. ma gestattet diese Erweiterung, sondern auch andere. Dem gr. Suff. σι-ς = grundspr. ti steht bekanntlich im Lateinischen gegenüber -tio, Gen. tion-is, das zunächst, wie beispielsweise ϑυσία seigt, einen epithetischen Vocal zugesetzt und diesem alsdann den Nasal angehängt hat. Aehnlich werden wir in den Wörtern auf -go, Gen. -gin-is, -gon-is und -do, Gen. -din-is das zutretende n als epithetischen Consonanten fassen müssen. Und endlich — last not least — werden wir auch im Deutschen die ganze s. g. schwache Declination aus diesem Process zu erklären haben; das beweist, wenn es anders noch eines Beweises bedarf, allein schon goth. namo, Gen. namins, ahd. namo, Gen. namin, mhd. name, Gen. namen.

Damit ist die epithetische Verwendung des Nasals als uralt indogermanisch wohl hinlänglich bewiesen. Sehen wir jetzt, wie es mit dem epithetischen s steht.

Im Skr. haben wir noch ein gewöhnlich ebenfalls mit der Grundform mant angesetztes Adjectivsuffix[1]), welches (mit Ausnahme des Nom. Sing., der mân lautet) genau so flectirt wird, wie das Partic. Praes. Daneben steht mit gleicher Bedeutung ein gewöhnlich mit der Grundform vant angesetztes Adjectivsuffix (gr. -εντ f. -ϝεντ z. B. in χαρίεις), für welches, da es in der Declination mit dem Part. Praes. und dem Suff. mant übereinstimmt, natürlich auch nur va als Grundform an-

vor, vgl. ἐρέβινϑος (as. erwet = grdspr. arvad, ahd. araweiz) zu ὄροβος, lat. arvum; gr. ἕλμινς, -ινϑος, zu lat. vermis, goth. vaurms. Wahrscheinlich sind auch Ortsnamen wie *Κόρινϑος* (von Wf. kari *hoch*, also gleichbedeutend mit Roma vgl. oben p. 279), *Τίρυνς, -υνϑος* u. s. w. auf dieses Bildungsprincip zurückzuführen. Nur ϑ als phonetischen Schlusslaut zeigt ὀρνιϑ-, vgl. die Pluralformen ὄρνεις, ὄρνεων.

[1]) Dasselbe bedeutet *begabt*, *ausgestattet mit etwas*, entspricht also genau dem gr. Adjectivsuff. -μον (ἴδμων *mit Wissen begabt*), woraus sich ergibt, dass in diesem Falle das Griechische bloss den Nasal zeigt, wo das Skr. t oder nt bietet, während bei dem Substantivsuff. das Umgekehrte der Fall ist.

zunehmen ist. Mit diesem Suff. wird sowohl im Skr. als im Griechischen das Part. Perf. Act. gebildet, zeigt aber in diesem Falle etwas abweichende Formen, nämlich 1) im Skr. vâns, wo jenes vant lautet; sodann vat nur im Nom., Acc., Voc. Sing. Neutr.; dagegen us (ush) in allen übrigen Casus; 2) im Griechischen *ϝοτ* (*οτ*) im Mascul. und Neutr., *υσ* (*υσ-ια*, woraus *υια*) im Femininum. Die Form us ist nun offenbar aus vas hervorgegangen, von dem sich vâns nur durch Zutritt des Nasals unterscheidet. Es liegt also auf der Hand, dass hier s mit t geradeso wechselt, wie wir vorhin t mit n haben wechseln sehen, dass folglich s hier auch nur als epithetischer Consonant gelten kann. Das bestätigt das Comparativsuffix îyâns oder yâns. Denn dieses bildet im Skr. nur Acc. Sing., Nom. Acc. Voc. Dual. und Nom. Voc. Plur. aus der angeführten Form, dagegen den Nom. Sing. auf -yân (= gr. *-ιων*), Voc. Sing. auf -yan (= gr. *-ιον*) und sämmtliche übrige Casus von der Form yas. Es tritt also hier dem skr. s im Griechischen *ν* gegenüber, wodurch beiden Consonanten gleicher Werth, d. h. in diesem Falle gleiche Bedeutungslosigkeit beigelegt wird[1]), der entsprechend denn die griechische Sprache keinen Anstand nimmt, in einigen Casus auch das *ν* gänzlich ausfallen zu lassen. Die nahverwandte lat. Sprache zeigt durchweg s, die deutsche zieht yas zu is zusammen und nimmt dieses is auch in den Superlativ hinüber, darin dem skr. -ishtha, gr. *-ιστος* entsprechend.

Aber nicht nur in diesen Fällen erscheint s in epithetischer Verwendung, sondern auch das s. g. Nominalsuffix as (gr. *-ος*, lat. -us) gibt sich jetzt zu erkennen als eine müssige Erfindung; denn es ist klar, dass z. B. gr. *γένος* nur die in *γενή-σομαι*, *ἐ-γενό-μην* u. s. w. deutlich vorliegende W. *γενε*, *γενο*, grdspr. gana mit epithetischem s darstellt, was die griechische Sprache auch nicht vergessen hat, wenn sie in der Composition das s ohne Weiteres fallen lässt (vgl. *ξιφοκτόνος*, *ἀνθοφόρος* u. s. w.), ferner z. B. von *κῦδος*, *θάμβος*, *κέρδος*,

[1]) Die daraus resultirende Grundform ya verhält sich demnach zu skr. yâns, wie im Lateinischen das Präfix tra- zu der Präposition trans.; vgl. auch lat. quoties und quotiens zu der Grundform quoti.

πάθος die Denominativa *κυδαίνω*, *θαμβαίνω*, *κερδαίνω*, *παθαίνομαι* bildet, das s mit n vertauschend, endlich auch Verba auf *-άζω*, *-ίζω* aus Stämmen auf *-ος* hervorgehen lässt, z. B. *κυδάζω* von *κῦδος*, *τειχίζω* von *τεῖχος*, *σκευάζω* (3. Pers. Pl. Perf. Pass. *ἐσκευάδαται*) von *σκεῦος* u. s. w. Ohnehin zeigt die deutsche Sprache Neutra auf s nur in geringen Spuren[1]).

Nach allem diesen werden wir folgenden Satz aufstellen dürfen: Seit uralten Zeiten und bis spät hin zeigt sich in den indogermanischen Sprachen die Neigung, die Consonanten t (d), s und den Nasal hauptsächlich vocalisch auslautenden Wurzeln und Wortstämmen als bedeutungslose Schlusslaute anzuhängen. Mit diesem Satze ist einerseits die Meinung beseitigt, welche in den zahlreichen auf Nasal, t (d) oder s schliessenden Adverbien erstarrte Accusative, Ablative und Genitive hat erkennen wollen, andererseits erwiesen, dass der Ansicht, dass den im Nom. und Acc. Sing. als Auslaute erscheinenden Consonanten s und m von Haus aus nur epithetischer Werth beizumessen sei, vom Standpuncte der Phonologie aus nichts im Wege steht. Dazu kommt aber noch, dass die Bopp'sche Meinung, in dem nominativischen s stecke der Artikel sa an und für sich unhaltbar ist. Denn ihr widerspricht

1. der Umstand, dass die Neutra und die Feminina auf a stets ohne dieses s erscheinen.

2. der prädicative Gebrauch des Nominat., da z. B. *εἰμὶ ἄνθρωπος* nicht heisst „ich bin der Mensch“, sondern „ich bin (ein) Mensch“; vollends wäre ein *ἀνθρωπός τις* undenkbar.

3. die Thatsache, dass auch das indefinite und fragende Pronomen mit diesem s ausgestattet ist (z. B. gr. *τὶς*, *τίς*, lat. quis, goth. hvas); denn da der Artikel die damit bezeichnete Person oder Sache als eine nahestehende, bekannte oder schon genannte hinstellt, so hätten wir in diesem Falle eine contradictio in adjecto, die wir der Sprache, die sich ihrer Zwecke

[1]) Vgl. K. Brugman, Zur Gesch. der Nominalsuff. as, jas (yas) und vas. K. Z. XXIV, p. 1 ff. Derselbe sieht die Formen yas und vas als die ursprünglichen an und lässt das n und t der Formen yan, yat, van, vat aus jüngerer Analogiebildung hervorgehen, bringt übrigens Vielerlei bei, was zur Beurtheilung der Sache dienlich ist.

und ihrer Mittel — wenn auch ohne Reflexion — überall wohl bewusst ist, nicht aufbürden dürfen.

Hat diese Deduction nun einigen Anspruch auf Probabilität, so sind der Nom. und der Acc. von allen übrigen Casus in jeder Hinsicht zu unterscheiden. Denn formell bieten jene nur den Stamm mit oder ohne einen an sich bedeutungslosen Zusatz, diese dagegen sind mit Suffixen ausgestattet; und was die Bedeutung anbetrifft, so dienen jene von Haus aus nur zur Bezeichnung rein logischer Verhältnisse, während diese — das macht sich auf den ersten Blick fühlbar — ihre Functionen aus denselben räumlich-sinnlichen Grundanschauungen gewinnen, aus denen sowohl Pronominal- als Verbalwurzeln ihre Bedeutungen entwickeln. Dem könnte man freilich entgegen halten, dass doch der Accusativ in der ausgebildeten Sprache nicht lediglich das reine Object bezeichne, sondern auch die Richtung auf ein Ziel (den Zielpunct) und die Erstreckung in Raum und Zeit — Verhältnisse, welche auf anadeiktischer Grundanschauung beruhen. Darauf ist Folgendes zu erwidern: Schon oben haben wir, wie ich meine, nicht ohne Wahrscheinlichkeit angenommen, dass längere Zeit hindurch die Sprache das Subjects- und Objectsverhältnis lediglich durch die Stellung vor oder hinter dem Prädicate ausgedrückt habe. So lange dieser Zustand dauerte, war es natürlich, dass, wo die Bedeutung des Prädicates oder sagen wir bestimmter, des Verbalbegriffs eine andere Art des Abhängigkeitsverhältnisses d. h. nach dem Massstabe der ausgebildeten Sprache einen andern Casus verlangte, als den Casus des reinen Objects, das nachgestellte Wort (Substantiv oder Pronomen) auch ohne Weiteres in diesem Verhältnisse aufgefasst werden konnte. Werden doch auch wir in einem Satze wie „Friedrich begegnet Karl“ den letztern Namen ohne Weiteres in dativischem Verhältnisse auffassen, und genügt doch in der Nominalcomposition der nackte Stamm zum Ausdruck jedes beliebigen Casusverhältnisses vgl. z. B. *θεοβλαβής, οἰκογενής, ἀξιόλογος, οἰνοβαρής*. Es gab also eine Zeit, wo der Accusativ — wenn die dem Prädicate nachfolgende nackte oder mit einem an sich bedeutungslosen phonetischen Schlusslaute versehene Stammform damals schon diesen Namen verdiente — als Ausdruck für jedes casuelle Ab-

hängigkeitsverhältnis dienen konnte und aller Wahrscheinlichkeit nach auch wirklich gedient hat [1]). Als nun aber die übrigen Casus anfingen sich zu entwickeln, da gab der Accusativ nach und nach an diese diejenigen Functionen ab, für deren specielle Bezeichnung dieselben geschaffen waren, und behielt nur die, für welche einen besondern Casus zu schaffen die Sprache nicht für nöthig gefunden hat, nämlich (abgesehen vom reinen oder logischen Object) eben die Bezeichnung des Zielpunctes [2]) und der Erstreckung. Denn die letztere findet sich nur vereinzelt durch den Genitiv vertreten, und die erstere hätte sich zwar an den Locativ anschliessen können — der auch wirklich zuweilen dafür gebraucht wird — allein es ist doch der Sprache offenbar angemessener erschienen, die Bezeichnung des Stütz- und Ruhepunctes in der Regel getrennt zu halten von der Bezeichnung des Zielpunctes, obwohl wenigstens die griechische Sprache keinen Anstand genommen hat, dem Accusativ in dem s. g. Accus. graecus eine dem Locativ ähnliche Bedeutung zu belassen vgl. z. B. *τυφλὸς τὰ ὄμματα* „blind an, auf den Augen", *χωλὸς τὸν πόδα* „lahm am Fusse", lat. pede claudus, wo pede wohl als ursprünglichen Locat. zu fassen sein möchte vgl. das homer. *γηθόσυνος κῆρ* zu lat. laetus animi [3]). Dass aber diese Ansicht, nach welcher der Accusativ ursprünglich der allgemeine Ausdruck für alle casuellen Abhängigkeitsverhältnisse gewesen ist, und diese erst nach und nach von ihm abgesondert worden sind, keine blosse Theorie ist, ergibt sich daraus, dass ein analoger Process bei dem Genitiv sich wiederholt, wie wir jetzt zeigen wollen.

Werfen wir nämlich die Frage auf, für welches Casusverhältnis eine besondere suffixale Form zu schaffen die Sprache zunächst sich gedrungen fühlen musste, so wird ohne Zweifel das Verhältnis des attributiven Genitivs genannt werden müssen.

[1]) Auch Curt., Chronol. p. 72, nimmt an, dass „der Accusativ längere Zeit der allgemeine Casus obliquus war".

[2]) Ein Versuch auch dem Zielpuncte eine besondere Form zu geben, zeigt sich in dem homerischen Suff. -*δε*. Die spätere Sprache unterscheidet den Accusativ des Ziels bekanntlich durch Präpositionen.

[3]) Im Skr. wird die W. stha in der Bedeutung *stehen auf etwas* mit dem Accusativ verbunden.

Denn um dieses Verhältnis zu bezeichnen, bot die Stellung im Satze kein ausreichendes Mittel; vor das Prädicat (hinter das Subject) gestellt, würde die nackte Stammform als ein zweites Subject, hinter das Prädicat und das Object gestellt, als ein zweites Object oder in beiden Fällen auch als Apposition haben verstanden werden können. Andererseits ist nicht zu verkennen, dass die Sprache, so lange ihr eine Form für den attributiven Genitiv fehlte, selbst für höchst einfache Gedanken, wenn sie Zweideutigkeit vermeiden wollte, zu einer schwerfälligen Breite sich gezwungen sah, die auf die Dauer nicht zu ertragen gewesen wäre. Um z. B. den Gedanken auszudrücken „Vaters Haus ist neu", bedurfte es beim Fehlen einer Genitivform der beiden Sätze: 1. das Haus ist neu; 2. das Haus gehört dem Vater. Kurz, es ist klar, dass, um von dem einfachen Satze in strengem Sinne des Wortes aus zu einer Erweiterung zu gelangen — jede Erweiterung des Satzes ist aber in gewissem Sinne eine Verkürzung —, der erste Schritt die Schaffung einer Form für den attributiven Genitiv sein musste. Hierfür hat nun die Sprache — abgesehen von dem Mascul. und Neutr. auf a, die noch das Suffix ya zu Hülfe nehmen — die Pronominalwurzel sa und zwar in der Form as verwendet, die hier, wie wir schon oben p. 141 angenommen haben, dieselbe possessive Bedeutung ausdrücken sollte, für welche gewöhnlich (doch nicht ausschliesslich) die Form sva in Gebrauch ist, so dass der Ausdruck „Vaters Haus" ursprünglich und eigentlich bedeutete „Vater sein Haus" [1]). Die possessive Bedeutung, welche wir als die älteste annehmen — was auch dadurch bestätigt wird, dass im Deutschen der Genitiv der Pronomina personalia identisch ist mit dem Pron. possessivum — ist dem Genitiv auch in der ausgebildeten Sprache geblieben und kommt hier in möglichst weitem Umfange zur Verwendung. Denn aus derselben entwickelt sich auch einmal der s. g. Genitivus partitivus, entsprechend der oben p. 268 dargelegten Auffassung der Sprache, dass der Theil dem Ganzen a n g e h ö r e, sodann

[1]) Setzen wir für den Stamm patar die volle Grundform patara, für „Haus" die in dem homer. δῶ erhaltene Form da, so würde der obige Satz etwa gelautet haben: patarasa da (asti) nava.

der s. g. Genitivus auctoris, da eben die Abstammung regelmässig von der Sprache als Angehörigkeit gefasst und bezeichnet wird, vgl. oben p. 117.

War nun aber die Genitivform einmal geschaffen, so hinderte nichts, dieselbe auch noch anderweitig zu verwerthen. Zunächst konnte sie nach allen den Verbalbegriffen, die sich aus der Kategorie der Possessivität entwickeln, auch zur Bezeichnung des Objects dienen — hier natürlich in passivem Sinne, der aber auch schon bei dem attributiven Genitiv zur Geltung kommt, z. B. „Herr des Hauses". Und dass dies in ausgedehntem Masse geschehen ist, davon legen die ausgebildeten Sprachen, insbesondere die griechische, deutliches Zeugnis ab. Es sind natürlich zuvörderst die Begriffe *besitzen, Herr sein* (*herrschen*), *sich bemächtigen, erlangen, begehren, geniessen* u. s. w., welche mit diesem Genitivus rei possessae s. possidendae verbunden werden vgl. z. B. gr. *κρατέω, τυγχάνω, λαγχάνω, ἀπολαύω, ὀνίναμαι* und die Adjectiva *ἴδιος, οἰκεῖος, ἱερός* u. s. w.. lat. potior (rerum) und die Adj. proprius, socer, mhd. phlige (des landes phlegen *Herr des Landes sein* Mhd. W. s. v.) u. s. w.; sodann aber auch die Verba der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung [1]), ein Gebrauch, der in der griechischen Sprache bekanntlich sehr weit reicht, bei den Verbis memoriae indessen sich auch im Lateinischen und Deutschen erhalten hat. Die daneben hergehende Verbindung mit dem Accusativ ist zurückzuführen auf den in diesen Verben liegenden causativen Begriff (*sich*) *zu eigen machen*, die Ausnahme aber, welche die Verba des Sehens bilden, hat ihren Grund darin, dass bei weitem die meisten Verba dieser Art nicht aus der Kat. der Possessivität sich entwickeln, sondern aus dem anadeiktischen Begriff „gerichtet sein auf etwas", also den Accus. als Bezeichnung des Zielpunctes fordern, weshalb sie auch häufig mit den Präpositionen *εἰς, ἐπί, πρός* componirt werden. Von dem Genit. partitivus nach Verben hat die griechische Sprache

1) Selbstverständlich ist, dass dies nur auf den Fall Bezug hat, wo der Genitiv das Object der Wahrnehmung bezeichnet; in der Construction *τινός τι* hat der Genitiv ablativische Bedeutung, wie aus der häufigen Hinzufügung von Präpositionen (*ἐκ, παρά*) hervorgeht.

bekanntlich reichen Gebrauch gemacht; doch ist diese Verwendung auch der deutschen Sprache nicht fremd. Ob aber der Genitiv, welcher im Griechischen zur Bezeichnung des Stoffes bei den Verben *machen*, *bereiten* vorkommt, an den Gen. auctoris sich anlehnt oder an den ablativischen Genitiv, mag für jetzt dahin gestellt bleiben.

Weiter ist nun in Betracht zu ziehen, dass der Genitiv, wenn er auch von der possessiven Bedeutung ausgegangen ist, dennoch zugleich berechtigt war, alle Bedeutungen auszudrücken, für welche die Pronominalwurzel sa sonst noch verwendet wird, insbesondere alle diejenigen, die der paradeiktischen Grundanschauung angehören. Dahin zu rechnen ist die Bezeichnung der örtlichen Nähe, die zwar im selbständigen Gebrauch der W. sa älter, doch beim Genitiv erst später hinzugetreten ist. Sie liegt im Griechischen vor

1) in Abhängigkeit von den Präpositionen *ἐγγύς*, *πέλας*, *πλησίον nahe, ἐπί bei.*

2) vereinzelt ohne Präpos., vgl. *τοίχου τοῦ ἑτέρου „an, nahe bei der Wand“* Il. 9, 218. 24, 598. Od. 23. 90. Auch Od. 1, 24 wird aus diesem Gesichtspunct zu erklären sein. Vgl. auch Aesch. Ag. 1056. Thuc. 2, 4 (*ἦν τοῦ τείχους* „lag dicht an der Mauer“).

3) in Abhängigkeit von den Verbalbegriffen *nahe sein, nahe kommen* (*ἔχομαι, πελάζω, πλησιάζω*), *berühren* (*θιγγάνω, ψαύω, ἅπτω*).

In ungleich häufigerem Gebrauch aber sind Bedeutungen des Genitivs, die auf die Kategorie der Passlichkeit zurückgehen. So steht er

1) bei gr. *εἶναι, γίγνεσθαι*, lat. esse, fieri = *jem. zukommen, angemessen sein*; doch in gleicher Verbindung auch mit der Bed. *jem. angehören*, so dass hier die beiden Kategorieen der Passlichkeit und der Possessivität, wie sonst oft, sich eng berühren.

2) mit der Präpos. *ἀντί gleich, gleich viel werth*, vgl. *ἄξιος* (lat. dignus c. Abl. Instr.). Es ist klar, dass der s. g. Gen. pretii, den auch die lat. Sprache kennt, sich hieran anschliesst.

3) in causalem Sinne und zwar

a. mit Präpositionen (*ἕνεκα*, *ἀντί* z. B. *ἀντὶ τίνος wes-*

halb?), bei Homer auch ohne Präpos. z. B. ἀγγελίης οἴχνεσκε Il. 15, 640 *„wegen Botschaft“*.

b) bei den Verben des *Bittens* und *Beschwörens* in der Bed. *„um — willen“* z. B. λίσσομαι ἠμὲν Ζηνὸς Ὀλυμπίου κ. τ. λ. Od. 2, 68; auch mit der Präpos. ἀντί; (anders zu fassen λίσσομαι γούνων, wo durch eine Prägnanz λ. wie ein Verbum des Berührens construirt wird).

c. bei den Verben des *Anklagens, Verurtheilens* im Griechischen, Lat. und Deutschen.

d. bei Verben des Affects (häufig; auch im Lat. bei misereor und den Impers. piget u. s. w.).

Dass das Verhältnis der Causalität in der sprachlichen Anschauung sehr gewöhnlich auf die Kategorie der Passlichkeit (Gleichsetzung) zurückgeht, ist oben p. 135 an lat. nam und gr. ὡς nachgewiesen.

Endlich zeigt der Genitiv auch Bedeutungen, welche aus der Kat. der Ausstattung mit etwas hervorgehen. So

1) in dem s. g. Gen. qualitatis, der in der griech. Sprache, weil ihr andere Ausdrücke zu Gebote standen, nur selten vorkommt, doch häufiger ist im Lateinischen, wo er mit dem Abl. = Instr. wechselt, und auch im Deutschen nicht fehlt (z. B. *„gutes Muths sein“*).

2) im Griechischen bei den Verben der Fülle, daher wechselnd mit Dat. = Instr., dem im Lat. der Abl. = Instr. entspricht, welcher aber auch hier (bei compleo, impleo) mit dem Genitiv wechselt.

Eben dieser Wechsel des Genitivs mit dem Instrumentalis gibt uns einen Fingerzeig, dass der letztere Casus nur so zu sagen eine Abzweigung von dem unstreitig ältern Genitiv ist. In ähnlicher Weise stellt sich zu dem Genitiv auch der Dativ, welcher letztere seine Bedeutungen (mit Ausnahme des lat. Dativs auf die Frage wozu?, der anadeiktischer Grundanschauung entstammt) aus den beiden auch im Genitiv vertretenen Kategorieen der Possessivität und Passlichkeit entwickelt (vgl. oben p. 141), aber sich dadurch unterscheidet, dass er nicht wie jener in Abhängigkeit von einem Subst. gebraucht werden kann [1]).

[1]) Die Genitivform würde, neben den Accusativ gestellt, als Attribut

Noch zeigt sich zunächst im griechischen Genitiv eine Bedeutung, die ebenfalls aus paradeiktischer Grundanschauung hervorgeht, gewöhnlich aber unrichtig aufgefasst wird. Dieselbe entwickelt sich aus der Vorstellung der Umschliessung in der Weise, dass der Genitiv den Gegenstand bezeichnet, von dem etwas umschlossen wird, was wir durch die Präpositionen *in, hinein* ausdrücken. So zunächst unverkennbar in der Verbindung mit den Präpositionen *ἐντός, ἔνδον, ἔσω* (*εἴσω*), welche letztere das Genitivsuffix selbst nur wiederholt; aber auch, und zwar bei Homer häufig, in Verbindungen wie *λούεσθαι ποταμοῖο* „im Flusse sich baden", besonders deutlich Aesch. Suppl. *πόλις πύργων κεκλειμένη*, Thuc. 5, 83 *κατέκλῃσαν Μακεδονίας Ἀθηναῖοι Περδίκκαν*. Aus dieser localen Bedeutung geht dann der temporale Gebrauch des Genitivs hervor, der auch in Prosa sehr gewöhnlich ist z. B. *νυκτός* „in d. i. innerhalb, im Bereich der Nacht"; auch der deutschen Sprache ist dieser Gebrauch nicht fremd. Dass auch die Verbindung von Adverbien des Orts und der Zeit mit dem Genitiv (*ποῦ, οὗ*, lat. ubi terrarum — *ὀψὲ τῆς ἡμέρας* u. s. w.) hier sich anschliesst, scheint selbstverständlich. Vielleicht sind auch Verbindungen wie *Χαλκὶς Εὐβοίας* hierher zu ziehen und zu übersetzen „Chalkis in Euboia".

Mit dieser schon hinlänglich reichen Verwendung begnügt sich aber wenigstens der griechische Genitiv noch keineswegs. Er kann auch, entsprechend dem gr. Suff. *-σε* und den pluralischen Locativsuffixen skr. -su (shu), gr. *-σι*, zur Bezeichnung der anadeiktischen Kategorieen des Zielpunctes und des locativischen Ruhepunctes gebraucht werden, ausserdem aber auch zur Bezeichnung der Erstreckung durch einen Raum.

1) Bezeichnung des Zielpunctes

a. mit Präpositionen: *μεχρί τινος bis, εὐθύς, ἰθύς τινος gerade auf etwas los, ἐπί τινος nach — hin*, letzteres von *ἐπί* mit Accus. gewöhnlich so unterschieden, dass durch die erste Construction das erstrebte Ziel, durch die letztere nur die

zu diesem haben gefasst werden müssen. Eben hierin lag die Nothwendigkeit, eine neue Casusform aufzustellen. Bei Adjectiven wie lat. similis, proprius u. s. w. konnte ohne Nachtheil für die Deutlichkeit der Genitiv mit dem Dativ wechseln.

Richtung bezeichnet werde — eine Unterscheidung, die nicht immer durchzuführen ist.

b. nach den Verbalbegriffen *zielen, treffen, streben, trachten* u. s. w., und zwar ohne Präpositionen, die sich jedoch öfter mit dem Verbum verbinden z. B. ἐπιθυμέω τινός *trachten nach etwas.*

2) Bezeichnung des Ruhe- und Stützpunctes

a. mit der Präpos. ἐπί z. B. ἐφ᾽ ἵππου *zu Ross.*

b. nach Verben selten; doch bietet Homer einige Male ἐρείδεσθαι γαίης *sich auf die Erde stützen.* Auch werden die auf ου ausgehenden Ortsadverbien (οὗ, ποῦ, αὐτοῦ u. s. w.) auf diese Bedeutung des Genitivs zurückgeführt werden müssen.

3) Bezeichnung der Erstreckung durch einen Raum

a. mit der Präpos. διά *durch — hin* bei Verben der Bewegung, z. B. διὰ νήσου ἰών Od. 12, 335.

b. ohne Präposition, bei Homer vielleicht nur πεδίοιο, doch vgl. auch Il. 17, 372 νέφος δ᾽ οὐ φαίνετο πάσης γαίης οὐδ᾽ ὀρέων.

Endlich dient der Genitiv auch der teledeiktischen Grundanschauung, indem er — zunächst besonders im Griechischen — die Trennung bezeichnet. Diese Thatsache pflegt man so aufzufassen, als ob die griechische Sprache den Ablativ, den sie ehedem besessen, aufgegeben und dessen Functionen auf den Genitiv übertragen habe, ähnlich wie im Griechischen Locativ und Instrumentalis dem Ablativ sich angeschlossen haben. Allein die Sache liegt nicht so. Denn es darf doch nicht übersehen werden, dass das Genitivsuffix as an sich vollkommen berechtigt war auch in ablativischem Sinne verwendet zu werden, und dass dem entsprechend auch das Skr. die Casusform auf -as, mit Ausnahme der Stämme auf a, für den Ablativ sowohl wie für den Genitiv verwendet hat. Da nun auch die deutsche Sprache ihren Genitiv zum Ausdruck der Trennung verwendet, z. B. bei den Verben *berauben, ermangeln, entbehren* u. s. w., so werden wir den im Griechischen vorliegenden ablativischen Gebrauch des Genitivs nicht als eine willkürliche Neuerung, sondern nur als die consequente Durchführung eines aus der Grundsprache stammenden Verhältnisses anzusehen haben, das eben nur zu verstehen ist, wenn wir für die Ent-

wicklung der Casus den Gang voraussetzen, welchen wir im Vorhergehenden dargelegt haben. Hiernach war der Genitiv der erste und längere Zeit hindurch der einzige suffixale Casus und konnte deshalb — eben so wie vorher der Accusativ — so lange die Casusbildung noch nicht weiter vorgeschritten war, alle casuellen Abhängigkeitsverhältnisse (selbstverständlich nur nicht das reine Object), also auch das ablativische vertreten. Dass er diese Fähigkeit wirklich besessen hat, ist wenignigstens für alle übrigen Casusverhältnisse hauptsächlich aus der griechischen Sprache, wie ich meine, unbestreitbar erwiesen; es ist also kein Grund zu erkennen, weshalb das ablativische Verhältnis eine Ausnahme gemacht haben sollte. Eine Ausnahme liegt für dieses nur darin, dass, während für andere Casusverhältnisse vollkommen selbständige Formen durch neue Suffixe geschaffen wurden, dies für den Ablativ nur theilweise gelang. Denn indem die Sprache dem Mascul. und Neutr. der a-Stämme — im Skr. nur diesen — die Form auf d gab, hat sie in der That einen Versuch dazu gemacht, aber nur in der lat. Sprache und theilweise im Zend. ist dieser Versuch wirklich durchgeführt. Das Skr. blieb dabei, von allen übrigen Stämmen die as-Form auch ferner in althergebrachter Weise für das ablativische Verhältnis zu verwenden; und die griechische Sprache, durch ihre Lautgesetze gezwungen die Casusbildung auf d aufzugeben, kehrte mit voller Consequenz zu dem ältern Zustande zurück, indem sie nun auch den pluralischen Ablativ, für welchen die Bildung mit Suff. bhi (skr. bhyas, lat. bus) unstreitig schon von der Grundsprache geschaffen war, und dessen Functionen ebenfalls auf den Genitiv übertrug[1]). So hat denn die griechische Sprache, weit ent-

[1]) In dieser Uebertragung finde ich einen neuen Beweis, dass die Feststellung der casuellen Kategorieen vom Singularis ausgegangen ist. — Es ist übrigens leicht einzusehen, dass zwischen dem possess. Genitiv und dem ablativischen Verhältnis der Trennung trotz ihrer Verschiedenheit in der Grundanschauung genug Berührungspuncte sich finden, die eine Verbindung beider Casusverhältnisse nicht unlogisch erscheinen lassen. Der Begriff des Gen. partitivus schliesst den Gedanken an eine Trennung in sich; die durch den Gen. auctoris bezeigte Abstammung lässt sich auch als „Herkunft“ fassen; und dass das Verhältnis der Causalität als

fernt durch die ihr eigene Verwendung des Genitivs in eine bereits feststehende Ordnung der Casusverhältnisse eine unorganische Störung zu bringen, auch in diesem Falle den eminent conservativen Charakter bewiesen, der ihr auch sonst eigen ist, indem sie z. B. nicht nur den Conjunctiv und die ursprüngliche Bedeutung des Perfects bewahrt, sondern auch, namentlich bei Homer, eine stattliche Reihe von nackten oder nur mit phonetischen Schlusslauten bekleideten Pronominalwurzeln in lebendigem Gebrauche erhalten hat. Es ist eben dieser auch in der griechischen Mythologie sich kundgebende conservative Zug des griechischen Geistes, der in wunderbarer Vereinigung mit höchster productiver Kraft die griechische Sprache zum reichsten Gliede der indogermanischen Sprachfamilie gemacht hat.

ein Ausgehen von etwas gefasst werden kann, zeigen z. B. lat. inde, deutsch daher und der nicht seltene causale Gebrauch der griechischen Präpos. *ἀπό*.

Viertes Capitel.

Weiterbildungen der W. sa auf labiale Muta.

Das formative Element (pa, bha u. s. w.) kommt in selbständigem Gebrauche zu einer überaus reichen Entwicklung schon in der pronominalen Sphäre. Denn hier lässt sich nicht nur die Verwendung desselben für alle drei Grundanschauungen in ausgedehntem Umfange nachweisen, sondern es zeigt sich auch eine solche Fülle von lautlichen Modificationen und Erweiterungen, wie bei keiner andern Wurzel. Namentlich ist hier die Zahl der secundären Bildungen schon sehr gross und umfasst beinahe alle Fälle isoplastischer Composition, die auch auf verbalem Gebiete vorkommen. Es ist daher keine Wurzel in gleicher Weise geeignet, die Hervorbildung der Verbalwurzeln aus den Pronominalwurzeln so zu sagen ad oculos zu demonstriren. Aus diesem Grunde müssen wir das bezügliche Material genauer und eingehender behandeln, als um des nächsten Zweckes willen nöthig sein würde.

§ 22.

Das formative Element in pronominaler Sphäre.

A. Primäre Wurzelformen.

I. Wff. pa, pi (pu).

1. Wf. pa (apa).

Die Wf. pa zeigt sich als Präfix und Präposition häufig in dem letto-slavischen Sprachstamm. F. II, p. 597: „lit. pa- in der Zusammensetzung mit Verben macht diese perfectiv,

mit Nominibus *neben, unter*, po Praepos. mit Instrum. Acc., Gen. und Dat. *unter, entlang, je — nach*; preuss. po Praepos. *unter, gemäss.* — Ksl. pa, po, Praef. po, Praep. c. Dat. *auf — hin, über — hin, längs*, c. Acc. *hin — zu, nach*, c. Loc. (örtlich und zeitlich) *nach.* Dem lit. pa entspricht ksl. po, dem lit. po das ksl. pa."

Schon hieraus ergibt sich deutlich, dass die W. pa für alle drei Grundanschauungen verwendet wird. Gleiches lässt sich aus den übrigen Sprachen nachweisen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Anaphorische Auffassung paradeiktischer Grundanschauung bietet nur gr. πά *neben* (auf Inschriften aus Knidos vgl. Curt., Grdz. p. 269), ein zweifelhaftes Beispiel dafür das gr. Nominalsuff. -οπ (Nom. -οψ), da dessen p möglicher Weise aus k hervorgegangen sein kann. Für die absolute Auffassung, die in dem lit. perfectiv machenden Präfix pa enthalten ist (vgl. mhd. ge- oben p. 172), ist zunächst anzuführen gr. πᾶς St. παντ- *ganz*, Pl. *alle.* Die Uebereinstimmung in der Formation mit dem Stamme des Part. Praes. beweist, dass -ντ hier nur als phonetische Schlusslaute gelten dürfen, weshalb auch in der präfixalen Verwendung selbst vor Vocalen in der Regel παν-, sehr selten παντ- erscheint (z. B. πανήγυρις, πανόπτης, Aesch. auch παντόπτης), und παντο- für παν- vor Consonanten wenig, bei Homer gar nicht vorkommt [1]). Die bloss mit Nasal schliessende Form erscheint auch geminirt in dem Adverb. πάμπαν *gänzlich.* Entsprechende Bedeutung hat das mit nasalirter Prothese ausgestattete Adv. ἔμπας, ion. und ep. ἔμπης, bei Pindar auch ἔμπᾱν und ἔμπα; durch die letztere Form und durch den Wechsel zwischen ς und ν tritt der phonetische oder epithetische Charakter der schliessenden Consonanten deutlich zu Tage.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Diese haben wir in skr. upa, das als Präf. *herzu, hinzu*, als Präpos. *auf, zu* bedeutet, vgl. skr. upama und gr. ὕπατος

[1]) Die Femininalform πᾶσα ist aus πανσα hervorgegangen, welche letztere sich zu der Form παντ verhält, wie skr. vâns zu vant (oben p. 342), so dass also νσ hier ebenfalls rein phonetischen Werth haben.

der oberste, höchste. Das anlautende u ist hier so gut wie in ubhâ (= gr. ἄμφω u. s. w.) und in skr. ud, goth. ut, ahd. mhd. ûz (oben p. 251) als Prothese zu fassen, also aus a hervorgegangen. Doch muss die Verdumpfung des Vocals schon sehr alt sein, da sie sich auch zeigt in an. of (= urgerman. uf), ahd. oba, opa, mhd. obe, ob, mhd. oben, ob.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Sie zeigt sich zunächst in skr. apa, gr. ἀπό, goth. an. af, ahd. mhd. abe, ab, nhd. ab; vgl. goth. aftra *zurück, wiederum,* ahd. aftar, mhd. after *hinten, nach.* Mhd. abe, ab bedeutet aber auch *herunter, hinunter* (vgl. nhd. abwärts), was uns wieder zurückführt zu skr. upa, das als Präpos. nicht bloss *auf, zu,* sondern auch *unter* bedeutet und in so weit zusammenfällt mit goth. uf *unter,* gr. ὑπό *unter, von.* Die somit nachgewiesene ursprüngliche Identität von gr. ἀπό und ὑπό stellt besonders klar vor Augen die schon mehrfach erwähnte Thatsache, dass die Vorstellung der Abwärtsbewegung sich aus teledeiktischer Grundanschauung entwickelt.

Da nun ferner oben gezeigt ist, dass ahd. oba, opa, mhd. obe, ob, nhd. oben, ob identisch ist mit skr. upa (= älterem apa) *auf,* so kann auch wohl nicht zweifelhaft sein, dass die Conjunction und Fragepartikel mhd. obe, ob, nhd. ob zusammenfällt mit skr. apa *von,* upa *unter* (gr. ἀπό, ὑπό) und an jener der Uebergang in die indefinite Bedeutung sich uns vor Augen stellt. Auffällig ist, dass goth. ibai, iba, ahd. ibu, ipu, an. engl. if ein i im Anlaut zeigen. Doch stehen daneben im Ahd. auch die Formen ubi, upi, oba, so dass offenbar diesem Wechsel im Anlaute kein Gewicht beizulegen ist (vgl. lat. ita und uti oben p. 137).

2. Wf. pi (api).

F. I, p. 17: „skr. api tritt an Verbalwurzeln Erlangung, Verbindung, Anschliessung bezeichnend; zend. aipi Paepos. *um, nach, auf.* Gr. ἐπι- tritt an Verbalwurzeln ganz im Sinne des skr. api, Praep. *an, auf, zu*".

Damit ist genügend deutlich, dass die Wf. api, für welche im Skr. auch die Form pi ohne Prothese erscheint, sowohl für die paradeiktische, wie für die anadeiktische Grundanschauung verwendet wird. Nur ist noch hervorzuheben, dass ἐπί c. Gen.

bestimmt heisst *in der Nähe, bei*, ἐπί c. Dat. nicht bloss *bei*, sondern auch wie lat. penes *in jemandes Gewalt* bedeutet, also für die Vorst. der Possessivität verwendet wird; dass ferner ἐπί c. Gen. sowohl den Zielpunct, als den Ruhepunct, ἐπί c. Acc. nicht bloss den Zielpunct, sondern auch die Erstreckung durch einen Raum bezeichnet.

Eine Spur teledeiktischer Grundanschauung finde ich in der Verwendung bei Zahlen zur Bezeichnung eines distributiven Verhältnisses z. B. ἐπὶ τριῶν *je drei, drei Mann hoch*. Deutlicher bietet sich dieselbe in ὄπιθεν (ὄπισθεν) *hinten* und ὀπίσω *rückwärts* (wie πρόσω mit Richtungssuffix -σω gebildet).

Indefinite Bedeutung zeigt die Wf. pi in dem lat. Affix -piam (uspiam, quispiam), bei dem wie bei etiam -am als phonetische Schlusslaute zu fassen sind.

3. Wf. pu.

Eine Wf. pu mit teledeiktischer Bedeutung erschliesst sich aus gr. πύματος *der äusserste, letzte* (*entfernteste*), mit Superlativsuff. mata gebildet vgl. gr. ἑβδόματος oben p. 146.

II. Wff. bha, bhi.

1. Wf. bha (abha).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Diese liegt vor in der gr. Partikel φή (φῆ) *wie* und dem goth. Adverbialsuff. -ba, denen mit F. II, p. 612 noch anzureihen sind preuss. ba, be *und*, ksl. be *denn* (vgl. über das Verhältnis der Bedeutungen oben p. 135 und p. 168 f.). Sodann ist zu nennen die lat. Präpos. ob, die man = gr. ἐπί zu setzen pflegt, doch mit Unrecht, da grdspr. p sonst niemals im Lat. durch b vertreten wird. Diese Präposition zeigt zwei Bedeutungen 1. *wegen*. 2. *gegen*. Mit der ersten gehört sie hierher (vgl. propter *nahe bei, wegen*), mit der zweiten fällt sie unter b.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Aus an. upp *auf, aufwärts, in die Höhe*, as. up *auf, hinauf, aufwärts*, goth. (gesteigert) iup *aufwärts*, ahd. ûph, ûf, mhd. ûf, nhd. auf erschliesst sich nach der Bemerkung p. 108 ein grdspr. ubha = älterm abha, an welches die lat. Präpos. ob mit der aus der Vorst. der Vorwärtsrichtung entwickelten Bedeutung *gegen* sich anschliesst.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Diese bietet sich in lat. ab, das aus dem vorhin angeführten Grunde nicht mit gr. ἀπό identificirt werden darf, sondern, wie lit. be *ohne* zeigt, auf grdspr. abha (aba) zurückgeht. Auch ob als Verbalpräfix zeigt teledeiktische Verwendung in obitus *Untergang, Vernichtung, Tod,* obeo *untergehen, sterben,* obtrunco *verschneiden, niederhauen, tödten,* occîdo *niederhauen, tödten,* occĭdo *untergehen, sterben.* Aehnliches findet sich bei mhd. ûf-, nhd. auf- vgl. z. B. ûfgeben, aufgeben *fahren lassen,* ûftuon, aufthun *öffnen.*

2. Wf. bhi (abhi).

Diese Wf. stellt sich am reinsten dar in dem gr. Suffix φι. Dasselbe wird bekanntlich verwendet 1) für den ablativischen Genitiv, selbst mit den Präpositionen ἐκ und ἀπό; 2) für den locatischen Dativ; 3) für den instrumentalen und eigentlichen Dativ [1]). Identisch sind damit die skr. Casussuffixe: 1) bhyam im Dat. Sing. tubhyam, lat. tibi; 2) bhis im Instr. Pl.; 3) bhyas im Dat. und Abl. Pl. (lat. bis in nobis und vobis, -bus im Dat. und Abl. der 3. Decl.); 4) bhyâm im Instr. Dat. Abl. Dual.; denn dass -am, -s, -as, -âm nur phonetische Schlusslaute sind, ergibt sich aus dem, was wir oben p. 337 ff. dargelegt haben. Damit ist nun aber schon der Beweis geliefert, dass die Pronominalwurzel bhi für alle drei Grundanschauungen im Gebrauch gewesen ist. Wo dieselbe selbständig als Adverbium oder Präposition gebraucht wird, erscheint sie fast immer mit Prothese. So in lat. ibi, ubi, in denen ebenso wie bei inde, unde = gr. ἔνθε (oben p. 253) die demonstrativische und relativische Verwendung durch die Veränderung des prothetischen Vocals unterschieden wird [2]). Der hier vorliegenden Bezeichnung des locativischen Stütz- und Ruhepunctes stellt sich zur Seite die Bezeichnung der Vorwärtsrichtung in skr. abhi *gegen,* abhitas *gegen.* Doch bedeutet das letztere Wort, wie zend. aiwi, auch *ringsum* und führt uns hinüber zu gr. ἀμφί. Dieses heisst aber nicht bloss *um*, sondern ausserdem

[1]) Vgl. Kühn., Gr. Gr. I, p. 379 ff.

[2]) Dass aus der Form alicubi nicht auf eine Grundform cubi, deren c abgefallen wäre, geschlossen werden darf, zeigt die ältere Schreibung aliquobi und die Nebenform aliubi.

in der Form ἀμφίς als Präpos. *entfernt von, ohne,* als Adverb. *aus einander.* Wir haben also auch im selbständigen Gebrauch der Wf. bhi alle drei Grundanschauungen wieder neben einander. Auch goth. bi drückt als Präfix, neben den andern Bedeutungen, die Trennung aus in bileitha *verlassen*, bimaita *beschneiden,* binima *wegnehmen,* biraubo *berauben*; und es ist auch klar, dass das nhd. Präfix be seinen ausgedehnten Gebrauch nur seiner Verwendbarkeit für alle drei Grundanschauungen zu verdanken hat.

Die mhd. nhd. Präposition umbe, um hält sich innerhalb der Grenzen der paradeiktischen Grundanschauung; denn sie bezeichnet 1) die Vorst. der Umschliessung wie gr. ἀμφί; 2) die (zeitliche) Nähe z. B. um Mittag; 3) die Vorstellung der Passlichkeit in den Fällen, wo wir sie mit *für* oder *wegen* vertauschen können [1]). Als Verbalpräfix dient sie aber auch (wie lat. ob-) teledeiktischer Grundanschauung z. B. mhd. umbekommen, nhd. umkommen *interire,* vgl. umbringen, umkehren u. s. w.

Die mhd. Präpos. bî, nhd. bei ist dadurch interessant, dass sie nach Form und Bedeutung den Ausgangspunct der Entwicklung festgehalten hat; denn sie „bezeichnet in ihrer eigentlichen Bedeutung immer Nähe im Raume und ist somit den Präpositionen an, neben, mit verwandt" (Mhd. W. s. v.). Doch kann sie auch in instrumentalem und causalem Sinne (*durch, wegen, um — willen*) gebraucht werden, und in den Wendungen bî tage, bî der naht zeigen sich unverkennbare Spuren locativischer Verwendung.

B. Secundäre Wurzelformen.

I. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

1. Wff. pak, puk, pag.

Die Wf. pak ist zu erkennen in grdspr. panka, pancan, gr. πέντε, äol. πέμπε, lat. quinque, lit. penke, goth. fimf. Dass hier die specielle Bed. *fünf* aus der allgemeinern *viel* (*dicht*) hervorgegangen ist, lehrt die Ablautsform, πύκα *dicht,* πυκνόν, πυκνά *häufig* und die Form pag, welche erscheint in ndd. fâ-

1) So auch gr. ἀμφί z. B. Od. 1, 48 ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆι δαΐφρονι δαίεται ἦτορ.

ken *oft,* dem das nhd. Multiplicativsuff. -fach und gr. -*παγ* in *ἅπαξ* f. *ἅπαγ-ς* entspricht.

2. Wf. bhagh.

Die Wf. bhagh zeigt die eben für panka ermittelte Grundbedeutung in skr. bahu f. baghu *viel* = gr. *παχύς dick.* Gr. *πάγχυ ganz und gar, gänzlich,* das nur durch den Nasal sich davon unterscheidet, geht auf die Vorstellung der Integrität, wie jene auf die Vorstellung der Dichtigkeit und Menge.

Auf teledeiktische Grundanschauung gehen skr. bahis *draussen, ausserhalb,* ksl. bezŭ *ohne* und engl. back (aus grdspr. bhag) *zurück, hinterwärts.*

II. Weiterbildungen auf dentale Muta.

1. Wff. pata, pati, pat, pta.

Die Wff. pati, pat kommen in selbständigem Gebrauch vor mit der Bed. *selbst* in zend. patya, lit. patis und pats. Die hier vorliegende Bezeichnung der Uebereinstimmung (Identität) führt im Lat. das angehängte -pote in utpote, ebenso gr. -*πτε* in *τίπτε warum denn?* (das mit dem Indef. *ποτέ* nichts zu thun hat, da dieses von W. ka sich herleitet), vgl. auch lat. quippe, das wohl = quipte zu nehmen sein wird. Und wie wir nun oben p. 52 gesehen haben, dass die Pronominalwurzeln sva (sava) und sarva (salva) substantivisch gefasst *selbst,* adjectivisch gefasst *eigen* bedeuten, so finden wir auch lat. -pte mit der Bed. *eigen* in meopte, meapte, tuopte, tuapte, suopte, suapte [1]).

Die homerische Präpos. *ποτί* glaubt man mit *προτί* identificiren zu müssen, indem man annimmt, dass das *ρ* ausgestossen sei wie in *ὕδατος* von *ὕδωρ* u. s. w. Diese Meinung hat ihren Grund in der auch sonst häufig sich geltend machenden Voraussetzung der Sprachforscher, dass lautlich sich nahe stehende und in der Bedeutung übereinstimmende Wörter nothwendig identisch sein müssten, eine Voraussetzung, der zu

[1]) In ganz gleicher Bedeutung wird bekanntlich auch -met angehängt, das seinerseits zugleich, an die Personalpronomina affigirt, *selbst* bedeutet. Beiläufig bemerke ich, dass t hier als phonetischer Schlusslaut gelten muss. Denn das lautlich entsprechende skr. mat vertritt in der Composition den Stamm des Pronomens der 1. Person (ma), eine Form, die man wegen der zufälligen Aehnlichkeit im Lautbestande nicht für den Ablativ nehmen darf.

Liebe man nicht selten den phonetischen Verhältnissen Zwang angethan hat, vgl. p. 49 über σύν und ξύν, p. 150 über ταῦρος und goth. stiur, p. 160 über στέγω und lat. tego, und was vorhin über das Verhältnis von gr. ἀπό, ἐπί zu lat. ab, ob gesagt ist[1]). Da auch die Dorier dieses ποτί (auch in der apokopirten Form ποτ) kennen, und kein Grund für die Ausstossung des ρ ausfindig gemacht werden kann, insofern ja die Anlautsgruppe πρ im Griechischen ausserordentlich beliebt ist, so besteht für uns die Form ποτί zu Recht, und wir entnehmen aus dem Umstande, dass sie mit προτί, πρός in der Bedeutung völlig übereinstimmt, die Thatsache, dass die Wf. pati als Präpos. 1. c. Dat. *bei.* 2. c. Acc. *nach — hin.* 3. c. Gen. *von — her* (vgl. Pind. Ol. 90 καὶ ποτ' ἀστῶν καὶ ποτὶ ξείνων) bedeutet, folglich für alle drei Grundanschauungen verwendet wird.

Noch gehört hierher goth. ufta (= grdspr. upta; t bleibt nach f, h, s unverschoben), ahd. ofto, mhd. ofte, nhd. oft. Das lautlich sich daran schliessende goth. ufto, aufto *etwa, vielleicht* zeigt indefinite Bedeutung.

2. Wf. pada.

Für paradeiktische Grundanschauung anaphorischer Auffassung bietet sich zunächst lat. apud f. apad *bei.* Identisch ist damit die dor. äol. Präpos. πεδά, die in der Bedeutung mit μετά so sehr übereinstimmt, dass man sogar den Versuch gemacht hat, in der vorhin besprochenen Manier beide auf eine Grundform zurückzuführen. Es resultirt daraus die Bed. *mit,* welche zu lat. apud stimmt. Absolute Auffassung zeigt gr. ἔμπεδον, mit nasal. Prothese, *ununterbrochen, immerfort* (Kat.

[1]) Noch einige Beispiele dieses Verfahrens anzuführen wird nicht unzweckmässig sein. Gr. σκέπτω, σκοπέω soll wegen lat. specto u. s. w. durch Metathesis entstanden sein; lat. fundo wird zu gr. χέω, goth. giuta gestellt; lat. sarcio identificirt F. II, p. 253 nach Bugge's Vorgange mit gr. ῥάπτω, als dessen Stammform ῥαπ (trotz ῥαφή) angesetzt und auf σρακϝ zurückgeführt wird. Es gehört dahin auch die fast zu einer phonetischen Regel erhobene Annahme, dass s vor einem Consonanten beliebig abfallen könne, und deshalb z. B. für gr. κόπτω, κρίνω, κείρω, lat. cerno, quies, cardo u. s. w. der Anlaut sk angenommen werden dürfe. Ja, selbst gr. χ soll öfter aus sk entstanden sein (z. B. in χραύω, das man mit lat. scrutor identificirt), ebenso lat. f aus sp (z. B. fallo = σφάλλω).

der Continuität), auch *fest, sicher* (so namentlich in der adject. Form ἔμπεδος). Beide Auffassungen erscheinen in as. ahd. fasto, mhd. vaste (aus pad+ta) 1. *beinahe* (so bes. nhd. fast). 2. *fest, stark.*

Anadeiktische Grundanschauung ergibt sich aus πεδά = μετά c. Acc. *nach* — *hin.*

Beide Grundanschauungen lassen sich erkennen in lat. oppido (mit Proth. f. ôpido) 1. *ganz* z. B. oppido interii Plaut. Amph. 1, 1, 143; oppido satis *völlig genug*; 2. *sehr.*

Teledeiktische Grundanschauung zeigt sich in ksl. podŭ Praep. c. Acc. u. Instr. *unter,* podi Adv. *unten.*

3. Wff. bhadh (bhad), bhud.

Eine Wf. bhadh mit paradeiktischer Bedeutung erschliesst sich aus dem mhd. bet, das als Präpos. *mit,* als Adverb. mit alle verbunden *gänzlich, ganz und gar* bedeutet (bet = urgerm. bad = grdspr. bhadh).

Aus einer Wf. bhad, die durch Unterdrückung der zweiten Aspirata aus bhadh entstanden ist, erklärt sich ndd. bet, mhd. biz, nhd. bis, Conjunct. und Präpos., welche der anadeiktischen Vorstellung der Erstreckung dient.

Aus engl. but *sondern, aber, ausser* gewinnen wir eine Wf. bhud teledeiktischer Grundanschauung.

III. Weiterbildungen auf n.

Wff. pana, panu, apni, panata, pina.

a. Paradeiktische Grundanschauung: lat. penes Praep. c. Acc. 1. *bei.* 2. *in jemandes Besitz oder Gewalt*; paene, gesteigert aus pine, *beinahe, fast*; penitus 1. *inwendig, innerlich* (Kat. der Umschliessung). 2. *ganz und gar, völlig* (Kat. der Integrität); omnis f. opnis *ganz*, Pl. *alle*; gr. πάνυ *ganz und gar, völlig*; goth. ibns *aequus*, ags. ofne (Adv.), as. ofno (Adv.), ebhan (Adj.), ahd. eban, mhd. nhd. eben, als Adj. = *planus,* als Adv. drückt es die Identität aus und stimmt in beiden Bedeumit sama vgl. oben p. 40; die temporale Bed. *proxime* liegt der sinnlichen Grundanschauung noch sehr nahe.

b. Anadeiktische Grundanschauung: gr. πάνυ heisst nicht nur *gänzlich, völlig,* sondern auch *sehr, in hohem Grade* und ist in dieser letzten Bedeutung hierher zu stellen.

c. Teledeiktische Grundanschauung ist vertreten durch as. fana, fan, ahd. fona, mhd. vone, von nhd. von.

IV. Weiterbildungen auf s.

Wff. pas, psa.

a. Paradeikt. Grundanschauung: lit. pas Praep. c. Acc. *bei*; lat. -pse in ipse *selbst*.

b. Anadeikt. Grundanschauung: lit. pas Praep. c. Acc. *zu, nach — hin* (Vorwärtsrichtung); gr. *ὑψόθι, ὑψοῦ, ὕψι hoch, oben* (= grdspr. upsa, upsi d. i. psa, psi mit Prothese).

c. Teledeikt. Grundanschauung: gr. ἄψ f. *ἄψε hinweg, zurück, wiederum, ὀψέ*, äol. und in Zusammensetzungen *ὄψι nachher, spät*; lat. post (t ist phonetischer Schlusslaut) Praepos. *hinter, nach, seit*, Adv. *hinten, nachher*, pône f. posne *hinter, hinten*; lit. paskùi Adv. *nachher*, páskui Praep. *nach*; skr. paçcâ *hinterher, nachher*.

V. Weiterbildungen auf r und l.

1. Wff. para, par (pera, per)
pari, paru
pra, pri, pru
[apari]upari, prati
pala, pali, palu
pla, plana, plu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Der sinnliche Ausgangspunct hat sich sehr deutlich erhalten in lat. prope *nahe, bei*, propter *nahe, (wegen)*, gr. *πέλας nahe, παρά* c. Dat. *bei, προτί, πρός* c. Dat. *bei, an, neben*.

Zur Hervorhebung der Identität dient (ähnlich wie δή oben p. 115 f.) die gr. Partikel *πέρ*, die auch wie *ὅμως* zur Bezeichnung eines concessiven Verhältnisses gebraucht wird.

Für die Vorstellung der Passlichkeit (des Entsprechens, der Gleichsetzung, Stellvertretung, Dienlichkeit) werden verwandt: gr. *παρά* und *πρός* c. Acc. *im Vergleich mit, πρός* c. Gen. *angemessen, entsprechend, πρό für, ὑπέρ* c. Gen. *für, wegen*, lat. pro Praep. c. Abl. *für, entsprechend, im Vergleich mit* (Praef. in prout), per Praep. c. Acc. *wegen*, bei Schwüren, Bitten, Betheuerungen *um — willen* (entsprechend dem nhd. bei, dem gr. *πρός* c. Gen. und *μά* c. Acc., welches letztere auch als Präposition zu fassen ist), auch instrumental zur Bezeich-

nung des Werkzeugs und Mittels; prae gesteig. aus pri Praep. c. Abl. *im Vergleich mit, wegen*; goth. faur Praep. c. Acc., ahd. furi, mhd. vüre, vür, nhd. für = engl. for, welches auch als Conjunction in der Bed. *denn* gebraucht wird. Vgl. übrigens noch das lat. Adject. par *gleich, passend, angemessen, schicklich.*

Zur Bezeichnung der Vorst. der Possessivität dienen lat. proprius (aus pra+pri isoplast. componirt) *eigen, eigenthümlich*, privus *eigen, eigenthümlich* (von Wf. pru durch schwache Vocalsteigerung).

Die Vorst. der Umschliessung finden wir vertreten durch skr. pari, zend. pairi, gr. πεϱί *um, herum.* (Doch bedeutet πεϱί c. Gen. auch *für* und ist insoweit identisch mit ahd. furi, mhd. vüre, nhd. für).

Aus absoluter Auffassung entwickeln ihre Bedeutungen: lat. plane *gänzlich, völlig*, vgl. goth. fulls f. fulnas, ahd. mhd. vol, nhd. voll, die auch nicht bloss *angefüllt*, sondern auch *vollständig* bedeuten und in dieser Bed., wie lat. plane, auf die Kat. der Integrität gehen (die dem lat. Adv. wie auch dem Adj. planus zukommende Bed. *eben* verhält sich zu jener wie gr. ὁμαλός *eben* zu skr. samas *ganz*); — lat. proprius *dauerhaft, beständig*, pridem *längst* (isoplastisch componirt aus pri+dam vgl. dudum) fallen unter die Kat. der Continuität und Dauer; — skr. puru, pulu, zend. pouru, paru, gr. πολύς, goth. vilu, ahd. filu, filo, mhd. vil, nhd. viel entwickeln sich aus der Kat. der Dichtigkeit und Menge. Die synkopirte Form plu liegt vor in gr. πλείων f. πλεϝιων und lat. plûs; sie dient auch in der gr. Form πλοος f. πλοϝος, dem deutschen -fach entsprechend, zur Bildung von Multiplicativen.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wff. para, upar, upari, pra): skr. para *altus, summus,* parama *altissimus*; skr. upari Adv. und Praep. *oben, über*, gr. ὑπέϱ (ὑπείϱ f. ὑπεϱι), goth. Praep. ufar, ahd. Praep. ubar, ubir, Adv. ubari, mhd. übere, über, nhd. über. —

Gr. παϱά c. Acc. *nach — hin, entlang* (Zielpunct und Erstreckung), skr. prati, gr. πϱοτί, πϱός *hin — zu, gegen,* lat. per *hindurch,* goth. faur Praep. c. Acc. *längs — hin*; — skr. puras = gr. πάϱος (πϱόσϑεν) *vor, voran, vorher,* skr. pra, zend. fra, gr. πϱό, lat. pro *vor*; goth. faura Praep. c. Dat. *vor,*

Adv. *vorn, vorher*, ahd. fora, mhd. nhd. vor 1. *ante.* 2. *gegen* z. B. „schütze vor" (doch bedeutet vor auch *wegen* z. B. „vor Hunger sterben", wird auch sonst namentlich im provinziellen Sprachgebrauch = *für* gesetzt).

(Wf. pari, pri): gr. πεϱί Praep. c. Gen. *über*, Praef. *über, darüber hinaus, übermässig, sehr* vgl. lat. per- *sehr*; gr. πϱίν *zuvor, bevor*; lat. prae *voran, voraus, vor, vor — her*, primus *der erste, vorderste*; gr. πϱωΐ, πϱῴ (durch Steigerung des i zu âi) = ahd. fruoji, mhd. vrüeje, nhd. früh.

(Wf. paru, pru): skr. pûrva, zend. paourva, altpers. paruva *der vordere, frühere*, ahd. fruo, frô, mhd. vruo, Gen. -wes *früh* (vgl. gr. πϱηών f. πϱηϝων *Bergspitze, Felsen*).

(Wf. pala, pali): lat. palam *öffentlich*, eigentlich *hervorragend, sichtbar*; gr. πάλαι *vormals*, gesteigert aus Wf. pali, wie aus pari gr. πάϱοιϑε *vor, vormals.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. par): skr. parâ- Praef. *weg, ab, fort*, para *alius, remotior, ulterior, posterior*, para *ultra, post*, skr. zend. altpers. apara *der hintere, spätere*, skr. Adv. aparam *nachher, später*; gr. παϱά c. Gen. *von — weg*, c. Acc. *ausser*, πέϱαν *jenseits*, πέϱαϑεν *von jenseits her*; lat. per- als Verbalpräf. *durch, zer-, ver-* z. B. in percutio *durchstossen, tödten*, perfodio, perforo *durchbohren*, perfringo *zerbrechen*, pereo *vergehen, untergehen, umkommen*, perimo *vernichten, zerstören, tödten*, und dem skr. param entsprechend in peregre *auswärts*, perendie *übermorgen* eig. *an einem andern Tage* (vgl. oben p. 195); goth. afar *post, pone*, ahd. avar, mhd. aver, aber *wiederum, von der andern Seite, dagegen* (dazu ahd. avarôm, avarju, mhd. avere *wiederholen*); goth. fairra, ahd. ferro, mhd. verre, nhd. fern; goth. fair- (fra- vgl. fravaurkja *verwirken, sündigen*), ahd. far-, fer-, fir-, for-, firi-, mhd. nhd. ver- *ab, weg, fort* (doch auch, wiewohl seltener, Umschliessung und Vollendung bezeichnend).

(Wf. pri): lat. praeter *ausser*, isoplastisch componirt aus gesteigertem pri + tara.

(Wf. pru): lat. privus *abgesondert, einzeln.*

(Wf. pali): gr. πάλιν *zurück, wiederum.*

(Wf. pla): gr. πλήν *ausser.*

2. Wff. bhar, bhra, bhri, bhal, bhil.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Der sinnlichen Grundanschauung am nächsten stehen gr. ἄφαρ *sogleich, darauf* d. i. *nahe* im temporalen Sinne vgl. mhd. sâ, sâr, sân oben p. 38, lat. fere *nahe an, beinahe, fast*; letzteres auch in absoluter Auffassung *in der Regel, gewöhnlich* (Kat. der Continuität).

Die Vorstellung der Passlichkeit bietet sich in gr. φέρτερος (φέρτατος) *zuträglicher, besser, mächtiger,* vgl. lat. potior. Dieselbe Vorstellung liegt auch dem deutschen Adjectivsuffix ahd. -bâri, mhd. -baere, nhd. -bar zu Grunde. „Der Begriff, den es bezeichnet, gleicht unserm heutigen -bar, -mässig, dem mhd. gemaeze, -lîch; nicht aber dem lat. -fer". Mhd. W. s. v. In unverkennbarem Zusammenhange damit steht das lat. Suff. bra (bro), Nom. -bra, -brum, mit welchem zahlreiche Substantiva gebildet werden, die ein Mittel oder Werkzeug bezeichnen (= „was geeignet ist zu —") z. B. terebra *Bohrer,* latebra *Schlupfwinkel,* cribrum *Sieb,* ventilabrum *Wurfschaufel* (ventilare *schwingen*). Gleichbedeutend ist das lat. Suff. -bulo (grdspr. bhala), Nom. -bulum z. B. latibulum *Schlupfwinkel,* venabulum *Jagdspiess,* pabulum *Futter*. Auch die Form -bri wird so verwandt, z. B. ludibrium *Spielzeug,* häufiger jedoch zu Adjectivbildungen z. B. salubris *heilsam,* lugubris *zur Trauer gehörig,* muliebris *einem Weibe gehörig, passend,* wo, wie die Beispiele ergeben, eine Berührung mit der Vorst. der Possessivität sich zeigt.

Weit häufiger ist das Adjectivsuff. -bili, Nom. -bilis z. B. spectabilis *sichtbar,* sanabilis *heilbar,* laudabilis *löblich, lobenswerth* vgl. mhd. lobebaere. Da das zweite i, wie öfter im Lat., durch die Einwirkung des ersten (also durch Assimilation) entstanden sein wird, so ist als Grundform bhila anzusetzen, die als selbständiges Wort erscheint in gr. φίλος, das seine gewöhnliche Bed. *lieb, werth, angenehm* ebenfalls aus der Vorst. der Passlichkeit entwickelt, daneben aber noch in der homerischen Sprache das possessive Pronomen vertritt, also der Kat. der Possessivität angehört. Auch stellt sich dazu das aus mhd. unbil *ungemäss,* billich, nhd. billig *gemäss, ziemlich* zu entnehmende Adj. bil. In der Bedeutung zu gr. φίλος noch genauer

stimmt mhd. buole *naher Verwandter, Bruder, Gatte, Freund,* das auf ein grdspr. bhâla zurückgeht.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Die Verwendung der Wf. bhar für die anadeikt. Vorst. der Aufwärtsrichtung wird erwiesen durch mhd. bor, das als Adverb, durch vortretendes en- d. h. durch nasalirte Prothese verstärkt zu enbore, enbor, nhd. empor, bedeutet *in die Höhe,* mhd. auch *in hohem Grade, sehr* (z. B. enbore vil *sehr viel,* enbor lange *sehr lange*) und in letzterem Sinne ohne Prothese (wie an. bar, ahd. bor-, pora-) als Präfix verwendet wird z. B. borschiere *sehr bald,* bormaere *sehr beachtenswerth.* Damit identisch ist goth. abraba *sehr* (abra-ba mit Adverbialsuff. -ba).

Der Vorstellung der Vorwärtsrichtung (Erstreckung) dient die synkopirte Wf. bhra (-φρα) in gr. ὄφρα (f. ὄφρα, wie τόφρα zeigt) *bis*, dessen andere Bed. *so lange als*, *während* aber sich aus der in lat. fere *in der Regel, gewöhnlich* zur Geltung kommenden paradeiktischen Kat. der Continuität sich entwickelt.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Das vorhin genannte mhd. Präfix bor bedeutet auch *wenig, gar nicht.* Den Versuch, diese Bedeutung (durch Annahme einer Art Ironie) mit der andern unter einen Hut zu bringen, ist abzuweisen und zu constatiren, dass hier teledeiktische Grundanschauung sich geltend macht.

Ehe wir den besprochenen Wurzelformen auf das verbale Gebiet folgen, heben wir einige Puncte hervor, die sich unserer Wahrnehmung aufgedrängt haben.

1. Die Wff. pu und bhu haben wir nur in schwachen Spuren angetroffen. Gleichwohl werden wir diese Formen in verbaler Sphäre mit einer gewissen Vorliebe verwendet sehen. Was für ein sprachgeschichtlicher Schluss daraus zu ziehen ist, werden wir später sehen.

2. Eine mit labialer Media anlautende Wf. (ba, bi) ist uns nirgend begegnet, da, wo etwa ein b in einer lateinischen oder letto-slavischen Form zum Vorschein kam, sich unschwer

erkennen liess, dass dasselbe einem grdspr. bh entsprach. Daraus folgt, dass, wo eine Verbalwurzel die Media b zeigt, wir für dieselbe älteres bh ansetzen dürfen (natürlich abgesehen von den Fällen, wo b durch Betacismus entstanden ist), was sich in der Regel auch mit ausreichenden Gründen wird unterstützen lassen.

§ 23.

Das formative Element in verbaler Sphäre.

A. Primäre Wurzelformen.

I. Wff. pa, pi, pu.

1. Wf. pa (papa, apa).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Skr. pâ *hüten, wahren, schützen,* lat. pasco *füttern, nähren,* pascor *sich nähren, weiden,* apo, apio *zusammenfügen, binden, heften.*

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Gr. *πέπαμαι besitzen,* skr. âp, lat. apiscor, adipiscor *erlangen, gewinnen.* Das dazu gehörige Adj. aptus *passend, geeignet, geschickt* tritt über in die Kat. der Passlichkeit, aus der auch ihre Bedeutung entwickeln gr. *πέπων* (in der Anrede) *lieber! trauter!* und das damit identische[1]) Kosewort *πάππας* nhd. Papa, ferner ops *Hülfe, Macht,* das aber mit der im Plur. vorherrschenden Bed. *Reichthum* sich wieder der Kat. der Possessivität zuwendet; ebenso geht das als denominative Bildung sich daran schliessende opto *wählen, wünschen* auf die Kat. der Possessivität, während der von letzterm nicht zu trennende Superlativ optimus *der beste* wieder unter die Kat. der Passlichkeit fällt.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pa): in skr. pitar, gr. *πατήϱ*, lat. pater u. s. w. Denn dieses unstreitig aus Wf. pa gebildete Nomen agentis ist

[1]) Die Identität ist vollständig, denn das auslautende *ν* in dem Stamme *πεπον* ist epithetischer Schlusslaut.

meiner Ansicht nach nicht auf skr. pâ *schützen* zurückzuführen, sondern die Bedeutung des Wortes fordert gebieterisch, auf eine W. pa *zeugen* zurückzugehen, die sich erschliesst aus dem im Skr. zur Bildung des Causativums dienenden -payâmi. Auch scheint lat. patro *vollbringen* geradezu als denominative Bildung von pater gefasst werden zu dürfen. Dass daneben lat. patronus *Schützer, Vertheidiger* bedeutet, scheint dieser Ansicht nicht im Wege zu stehen. —

(Wf. ap): ags. äfje, afne *wirken, machen, vollbringen*, as. ôbhju, ahd. uobju, mhd. üebe, nhd. übe *ins Werk setzen, treiben.*

Auf die Vorst. der Vorwärtsbewegung geht, durch Gemination und Nasalirung gebildet, gr. πέμπω *senden, schicken,* dem lat. pampinus *Weinlaub, Weinranke* lautlich sich anschliesst, jedoch auf den Verbalbegr. *wachsen, hervorkommen* zurückgeht.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. ὀπή *Oeffnung*; skr. pâpa *böse*; — skr. ap, apa (api) *Wasser*, gr. ὀπός *Saft*, an. afa *Saft*[1]), skr. pa (pi), gr. πο- in πέπωκα zu πίνω *trinken,* lat. pôto (denominative Bildung).

2. Wf. pi (api, ampi).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Skr. pi *strotzen, schwellen,* gr. πιμελή *Fett,* lat. opîmus *fett, voll, reichlich,* ndd. Fehme (= Fême, urgerm. feima) *Mast.* Aus skr. pâyu *Hüter*, zend. pâyu *Schützer*, gr. ποιμήν *Hirt* ergibt sich eine mit pâ *hüten* u. s. w. gleichbedeutende Wf. pi, von der auch wohl gr. ποίη, πόα f. ποjα *das (nährende) Gras, Futterkraut* abzuleiten sein wird.

β. Kat. der Passlichkeit.

Gr. ἤπιος *freundlich, mild, gütig*, lat. pius *freundlich, liebevoll*; gr. νήπιος *ineptus*[2]).

[1]) Da an. afa auch *Fülle* bedeutet, so stellt F. I, p. 16 auch lat. ops hierher und meint: „Nimmt man „Saft" als Grundbedeutung, so ergeben sich die Bedeutungen „Wasser" im Arischen und „*Kraft, Fülle*" im Lat. und Deutschen sehr einfach". Dass wir dem entgegen in an. afa eine Combination zweier verschiedener Grundanschauungen erkennen müssen, bedarf keiner weitern Begründung.

[2]) Gr. νήπιος und lat. ineptus sind nicht nur in der Bedeutung,

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Eine grundspr. Wf. pi mit der Bed. *tönen* ergibt sich aus ksl. piją *clamare,* poją *singen,* wozu F. II, p. 606 mit Recht gr. *παιάν Lied, Loblied* stellt. Durch Gemination gehen daraus hervor: lit. pypiu *pfeifen,* pëpula *Wachtel,* gr. *πίπος,* lat. pipio *junger Vogel,* lat. pipio *pipen, wimmern,* mhd. phîfe, nhd. pfeife. Weiter gehören dazu lat. apis *Biene* und gr. *ἐμπίς Mücke,* beide von dem summenden Tone ihres Flugs benannt. Den Adjectivbegriff *edel* (= *erhaben*) zeigt an. feima *edle Frau.* Auf den Verbalbegriff *glänzen* ist zurückzuführen mhd. fîn, engl. fine *schön,* vgl. mhd. schoene *glänzend* oben p. 98 (nhd. fein *dünn, klein, zerkleinert* z. B. feines Mehl, feine Stimme zu c. [1])). Dass auch skr. pîtu, gr. *πίτυς,* lat. pinus *Fichte* nicht mit lat. pituita *Schleim* (*Harz*) zusammenzustellen sind, sondern auf den Verbalbegr. *sich erheben, wachsen* zurückgehend eigentlich nur *Gewächs, Baum* bedeuten, dafür spricht, dass nach unserer Beobachtung die Benennungen der Baumarten etymologisch regelmässig nur den Gattungsbegriff *Baum* ausdrücken, sodann die homerischen Epitheta *βλωθρή* und *μακρή,* endlich lat. abies *Tanne,* von der Wf. bhi, die trotz ihrer nahen lautlichen Verwandtschaft zu Wf. pi keinen rechten Anhaltspunct für die von mir verworfene Erklärung gibt. Auch der andere gr. Name *ἐλάτη* (*ὑψηλή, περιμήκετος, οὐρανομήκης* Hom.) heisst etymologisch nur *Baum*; denn mit goth. latho *einladen, berufen* (Kat. der Vorwärtsbewegung) und mhd. lant, nhd. Land (Verbalbegr. *hervorbringen*) zusammenhängend, erweist er sich identisch mit ags. lind, ahd. lintâ, mhd. nhd. linde *tilia* [2]).

sondern auch lautlich verwandt, jenes von Wf. pi, dieses von Wf. ap gebildet.

[1]) Dazu stellt sich gr. *πίναξ Brett, Schreibtafel* vgl. lat. tabula und goth. spilda oben p. 256.

[2]) Von der W. anadeiktischer Bedeutung lat entstammt der Bergname *Λάτμος,* auch wohl der Name Latium = „*Bergland*". Vgl. auch den Namen *Λητώ,* durch den die Mutter des Apollo als die *Erhabene* (d. i. *Göttin*) bezeichnet wird.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Zu skr. pîy *höhnen, schmähen*, an. fjâ, goth. fija *hassen*, goth. faia *anfeinden, tadeln* stellt sich, wie mhd. strâfe *tadeln, schelten* zeigt, zunächst gr. ὄπις *Strafe*, Stammform ὀπιδ, deren δ als phonetischer Schlusslaut zu fassen ist; sodann, mit Nominalsuff. ma, mhd. vëme (f. urgerm. vima vgl. mhd. schëme und schime oben p. 92) *Strafe, Verurtheilung*, mit Nominalsuff. na und Vocalsteigerung gr. ποίνη, lat. poena *Strafe*, wozu lat. poenitet *es reut, verdriesst, verletzt* unzweifelhaft gehört, aber auch gr. πίνος *Schmutz*, vgl. gr. λῦμα zu λυμαίνω. Näher stehen (vgl. lat. dolus zu doleo, deleo) mhd. viene *betrügen*, feie, feine *Fee* d. i. *Betrügerin, Zauberin*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Ahd. feime, mhd. veim *Schaum*, das im Mhd. W. zu einem starken Verb. vîme, veim *hin und her fahren* gestellt wird. Daran schliesst sich gr. πεῖνη *Hunger* (vgl. was über gr. λιμός und goth. huhrus oben p. 281 ermittelt ist), vielleicht aber noch näher an lat. poenitet, wenn man für dieses, wie für ahd. hriuwu, mhd. riuwe die Bedeutung *schmerzen* zum Ausgangspunct nimmt. Ausserdem sind zu nennen skr. api *Wasser*, gr. πίνω *trinken*, πῖσος *feuchter Ort* und lat. piscis, goth. fisks f. fiskas, ahd. fisc, mhd. visch *Fisch* d. i. *Wasserthier* (Nominalsuff. ska = *angehörig* — oben p. 175 — also genau „*dem Wasser angehörig*“). Vgl. auch noch mhd. phîfe *quellen, strömen* („ûz pheif im daz bluot“. Mhd. W. s. v.).

3. Wf. pu (apu).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Lat. pavio *dicht, fest machen*, pavimentum *Estrich* (von pavio *schlagen*, gr. παίω zu trennen); skr. piva *Fett*, gr. πίων f. πιϝων *fett*.

β. Kat. der Possessivität.

Gr. πηός f. πηϝος *Verwandter, Verschwägerter*, ὀπυίω *heirathen, zur Frau haben*, vgl. ὀπάων f. ὀπαϝων *Genosse*.

γ. Kat. der Umschliessung.

Gr. πῶμα *Deckel* (vgl. χῶμα zu χυ-, χέω), πίανος *Bohne*

d. i. *Hülsenfrucht* (vgl. κύαμος *Bohne* zu κύω *umschliessen*), πύελος *Trog, Wanne*, skr. pavi *Radschiene*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. ἠπύω *tönen, rufen*, ἠπύτα *Herold*, βριήπυος *stark rufend*. Eine Wf. pu mit der Bed. *machen, zeugen* (Ablautsform zu der p. 369 erschlossenen W. pa *zeugen, machen*) liegt vor in gr. ποιέω [1]), indem nämlich aus pu zunächst durch schwache Vocalsteigerung eine Adjectivform piva, dann durch abermalige Steigerung paiva (vgl. diva, daiva von W. du) entsteht und daraus ποιέω = grdspr. paivayâmi sich bildet. Dem dazu gehörigen Subst. παῖς, St. παιδ = παϝιδ liegt die einfach gesteigerte Form παϝι mit epithetischem δ zu Grunde. Das u hat sich erhalten in skr. putra *Sohn*, lat. puer, pusus, pupus *Knabe*, pupa *Mädchen*. In dem durch Betacismus gebildeten lat. pubes, puber *mannbar, erwachsen* haben wir den verwandten Verbalbegr. *wachsen*, aus welchem auch sich entwickelt lat. pômum *Obst*, pômus *Obstbaum* (f. paumum, paumus).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Skr. pû, punati *reinigen, sichten*, lit. piauju *schneiden, mähen, schlachten*, lat. puto *beschneiden, reinigen*, denominative Bildung von putus *rein* [2]), vgl. auch lat. puteus *gegrabener Brunnen, Grube*, purus, mit Nominalsuff. ra, *rein*. Zu der Bedeutung *schneiden* stellt sich gr. ὄπεας f. ὀπεϝας *Schusterahle*, παίω = lat. pavio *schlagen* vgl. κόπτω, zu der Bed. *reinigen* ahd. fowju, mhd. väwe (*Getreide*) *reinigen, sichten*. Ferner sind zu nennen gr. παύω *aufhören machen*, Med. und Pass. *aufhören, ablassen* und goth. favs, engl. few *wenig*, wovon (d. h. von grdspr. pava) gr. παῦρος und lat. paulus, paucus vielleicht durch Nominalsuffixe, lat. pauper durch Gemination und Nominalsuff. (pu+pa+ra) gebildet sind. An skr. zend. pû *faul werden* (= *zergehen, morsch werden*), *stinken* schliessen sich gr. πῦον, πῦος,

[1]) Thuc. 2, 8 auch intrans. *sich zeigen, zum Vorschein kommen*.

[2]) Den unglücklichen Versuch, puto *reinigen* mit puto *glauben* durch Bezugnahme auf die Redensart *ins Reine bringen* zu vermitteln, erwähne ich nur, um zu bemerken, dass das letztere Wort mit grundspr. bhudh, gr. πυνθάνομαι durch Paraphonie verwandt ist.

lat. pûs *Eiter*, puteo *faul sein, stinken* (gr. πύθω beruht vielleicht auf isoplast. Compos.).

β. Kat. der Unstätigkeit.

Skr. pu, pavate *wehen*, pâvana *Wind* = nhd. Föhn (urgerm. faunja), skr. pavana, goth. fon, funa *Feuer*. Die hier zu Grunde liegende Vorst. der unstäten Bewegung zeigt deutlich lat. paveo *beben*. Vgl. noch pavo, pavus, nhd. Pfau, der als *Fliegender, Vogel* benannt sein wird.

II. Wff. bha, bhi, bhu.

1. Wf. bha (abha, ambha, bhabh).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Absolute Auffassung.

Skr. ubh f. abh *zusammenhalten, in Verschluss halten*. Dass damit skr. ubhâ, ubhau, gr. ἄμφω, lat. ambo, lit. abù, goth. bai, ba *beide* zusammenhängt, ist kaum abzuweisen. Ich glaube, dass zuerst ein Pronominaladverb ambha (abha, bha) mit der Bed. *zusammen* existirt hat, das dann durch die Dualform den Sinn *zwei zusammen* erhielt.

β. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

Goth. aba *Ehemann*. Auf die Kat. der Passlichkeit gehen einige Kosewörter: gr. ἀπφά (ἀπφύς) liebkosende Anrede ≈ πέπων, πάππας, skr. ambhâ *Mutter*, an. amma *Grossmutter*, ahd. amma, mhd. nhd. amme.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Die sinnliche Grundanschauung zeigt sich in gr. ἄμβων f. ἄμφων vgl. ὄμφαλος) *erhöheter Rand, Bergrand*, lat. umbo *convexe Erhöhung*. Die Bedeutung des Leuchtens und Tönens findet sich in skr. bhâ *leuchten, scheinen*, bha Subst. *Stern*, bha *Biene* (≈ lat. apis), gr. φημί, lat. for *reden*, ὀμφή *Stimme, Ton*. Aus einer geminirten Form bhabh gehen hervor gr. βόμβος *dumpfer Ton*, βομβέω *dumpf tönen, klingen, summen*, von Bienen und Insecten, daher βομβύλη *eine Bienenart*, βομβυλιός *Hummel*, lit. bimbalas *Käfer* (die zweite Aspirata ist im Griechischen durch Einfluss des Nasals zu β geworden vgl. λαμβάνω zu W. rabh, labh).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Eine W. bha *zermalmen, tödten* liegt vor in gr. μυλήφατος,

πέφαμαι, *Ἀρηΐφατος*, *παλαίφατος*. Auf eine Wf. abh *aufhören* (≈ *παύω*) scheinen zu gehen ahd. âbant, mhd. âbent, nhd. Abend, der Bildung nach ein Part. Praes., bei dem das Wort „Tag" supplirt sein wird, und ags. ebba, nhd. Ebbe (urgerm. abja) *aestus decessus*. Sodann sind zu nennen gr. *κατ-ηφέω* *niedergeschlagen, beschämt sein* und (von der geminirten Wf. bhabh) gr. *ἀπαφίσκω betrügen*, vgl. engl. to bob *höhnen, betrügen*, to buble *hintergehen, betrügen*, mhd. buobe, nhd. Bube *homo scelestus* (≈ skr. pâpa *scelestus*, zu sondern von nhd. Bube *puer* f. buwe, süddeutsch Bua, engl. boy, von W. bhu) und (mit p für b nach dem oben p. 108 nachgewiesenen Lautverschiebungsgesetz) nhd. (ndd.?) Pumpe *Fehlwurf beim Kegeln*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Skr. ambhas (ambu) *Wasser*; gr. *φέβομαι fliehen* = ahd. bibêm, mhd. bibe, nhd. bebe, engl. to bob *schütteln, rütteln*; gr. *πομφός Blase*, *πεμφίς*, *πέμφιξ Hauch, Odem, Sturm*, *βέμβιξ Kreisel, Wirbel*, *πομφολύζω hervorquellen, hervorsprudeln*, *παφλάζω Blasen aufwerfen, brausen, aufgeregt sein*, engl. to bub *sprudeln*, to buble *wallen, sprudeln*, nhd. Pumpe *antlia*, pumpe *antlia exhaurire*, (ndd.?) Pumps *flatus ventris*, Pump *Pfütze*. Weiter schliessen sich an gr. *βάπτω*, St. *βαφ*, *in eine Flüssigkeit eintauchen, färben* (vgl. gr. *τέγγω* zu lat. tingo), *baden*, lat. bibo *trinken*, engl. babe, baby *Säugling*. Ein daraus erschliessbares grdspr. Substant. bhabha, bhibha mit der Bed. *Wasser* (vgl. skr. ambhas *Wasser*) führt hinüber zu zend. bawri, bawra, lit. bebrus, lat. fiber, ahd. bibar, mhd. nhd. biber, das mit Nominalsuff. ra abgeleitet, wie piscis von W. pi, eig. *Wasserthier* bedeutet.

Noch ist zu nennen lat. fames *Hunger*, das mit Nominalsuff. mi (ma) von W. bha abgeleitet ist, wie gr. *πεῖνα* mit Nominalsuff. na von W. pi.

2. Wf. bhi (abhi, ambhi).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Aus gr. *φιμός vinculum*, *φιμόω schnüren, fest, eng binden* ergibt sich nach Abtrennung des Nominalsuff. (ma) eine W. bhi mit gleicher Bedeutung. Dazu stellt sich, mit Nominalsuff. na, ahd. mhd. nhd. bein *Knochen*, von seiner Härte und Festigkeit

benannt vgl. gr. ὄστεον f. ὀστεjον, lat. os, ossis f. ostis zu gr. στία *Stein* oben p. 158.

Aus der Kat. der Umschliessung entwickelt sich gr. φιάλη *Schale*, wie es scheint, mit Nominalsuff. la gebildet.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Das schon genannte lat. Subst. abies *Tanne*, St. abiet- hat der Wf. abhi die epithetischen Schlusslaute et (at) zugefügt [1]), foenus, fênus *Ertrag, Zinsen* (Verbalbegr. *hervorbringen* vgl. gr. τόκος); — ahd. bîa, mhd. bîe zeigen epithetisches a, mhd. bîn, nhd. Biene das Nominalsuff. na, ahd. impi, mhd. imbe, imme, nhd. Imme nasalirte Prothese (≈ gr. ἐμπίς, lat. apis). Während in den zuletzt genannten Wörtern der Verbalbegr. *tönen* zur Geltung kommt, zeigt sich der verwandte Begr. *glänzen* in gr. φιαρός *leuchtend, glänzend, hell* (Nominalsuff. ra), das doch wohl nicht getrennt werden kann von französ. fier *stolz* (vielleicht aus einem vulgärlat. fiarus), dem weiter das homer. ὑπερφίαλος *übermüthig, stolz* sich anschliesst. In lat. finis *Ende, Ziel* findet sich dieselbe Entwicklung der anadeiktischen Grundanschauung wie in gr. τέλος, τέρμα.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Aus lat. foenum *Heu* (d. i. *abgeschnittenes Gras* vgl. goth. havi, ahd. hawi, mhd. höuwe, höu, nhd. Heu zu mhd. houwe *hauen*) und lat. fibula *Spange*, das mit dem oben p. 366 besprochenen Substantivsuff. bulo (bhala) gebildet ist, ergibt sich für die W. bhi die Bed. *schneiden, stechen, durchbohren*; aus lat. fimus *Mist* der Begr. *aussondern*. Ausserdem sind zu nennen skr. bhî *fürchten*, gr. ὄφις *Schlange*, letzteres auf den Verbalbegr. *sich winden* oder *kriechen* hinweisend.

3. Wf. bhu (abhu, ambhu).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Eine Wf. bhu *binden* erschliesst sich aus lat. fûnis *Seil*, vgl. gr. προςφύω *fest anfügen, verbinden, befestigen*, Med. und Perf., Aor. II Act. *fest hangen*, ἐμφύω Perf. und Aor. II *fest haften*.

[1]) Die Hervorbildung dieses Wortes aus der anadeikt. Vorst. der Erhebung (Verbalbegr. *wachsen*) wird bestätigt durch ahd. tanna, mhd. nhd. tanne *abies* und mhd. tan *Wald*, welche sich zu skr. dhanu *Hügel, Gestade* stellen.

Das vorhin schon genannte gr. Subst. ἄπϕυς erweist die Verwendung der W. bhu für die Vorstellung der Passlichkeit. Dazu stellt sich auch skr. bhâvayâmi *förderlich sein*, lat. faveo *günstig, gewogen sein*. Das skr. Wort ist der Form nach Causativum zu W. bhu *sein, werden*, jedoch begrifflich davon zu sondern.

Der Verbalbegriff *umschliessen* ergibt sich aus lat. faba f. fava = an. baun, ahd. bôna, mhd. bône, nhd. Bohne (≈ gr. πύανος) und gr. ϕαιός f. ϕαιϝος *dunkel, schwärzlich, grau*. Auch gehören hierher gr. συϕεός f. συϕεϝος *Schweinestall*, engl. to bower *einschliessen, umgeben*, bower *Zimmer, Hütte*, an. bûr *Vorrathshaus, Frauengemach*, ahd. mhd. bûr *Haus, Vogelbauer*, welches letztere identisch ist mit lat. fibra f. fivra *Eingeweide*, vgl. engl. bowels *Eingeweide*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. bhû *sein, werden*, ags. beóm, beó *sein, werden*, as. bium, ahd. pim, mhd. nhd. bin *sein*; gr. ϕύω *zeugen, hervorbringen* (wozu skr. bhû, bhûmi *Erde* vgl. oben p. 92), Perf. *sein*, Med. und Aor. II (selten im Praes. Act. Il. 6, 149. Theocr. 7, 75) *wachsen, werden*, lat. fio *werden*, und dazu as. bôm, ags. beám, ahd. mhd. boum, nhd. Baum (einem gr. ϕῦμα entsprechend) d. i. *Gewächs* und gr. ϕώς, St. ϕωτ f. ϕαϝοτ *Mann* d. i. *Zeugender*.

Den Verbalbegr. *leuchten* zeigt gr. ϕάος f. ϕαϝος *Licht*, den entsprechenden causativen Begriff gr. πιϕαύσκω *zeigen* d. i. *sichtbar machen*. Die sinnliche Grundanschauung hat sich erhalten in mhd. büne, bün *erhöheter Fussboden*, nhd. Bühne.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Trennung.

Lat. fûnus *Verderben, Untergang, Tod, Mord, Leiche, Leichenbegängnis*, fovea *Grube*, favilla *Asche*, fibra f. fivra (mit Nominalsuff. ra) *Faser* = an. bjôrr *Fetzen, abgeschnittener Streifen*; gr. ἀϕαυρός *kraftlos, schwach*, ϕαῦλος *schwach, böse* (deckt sich lautlich mit lat. favilla), ϕοῖβος *rein, klar* (vgl. ἀμοιβός zu ἀμεύομαι = ἀμείβομαι), wozu lat. februo *reinigen, sühnen*, nhd. bône (bohne) *mit Wachs abreiben und glänzend machen*.

β. Kat. der Unstätigkeit.

Skr. ambu (f. ambhu vgl. ambhas) *Wasser*, gr. ἀϕύη *Sar-*

delle d. i. *Fisch* = *Wasserthier*, lat. foveo *warm halten*, *wärmen*, *bähen* (vgl. nhd. bähen zu ahd. pâan, pâwan), fons, St. fonti f. fovonti, faunti *Quelle*, imbuo *benetzen*, *beschmutzen*, das nicht mit der Präpos. in componirt ist, sondern als ein Verb. simpl. zu skr. ambu *Wasser* sich stellt. Uebrigens ist zu beachten, dass lat. foveo und imbuo auch Bedeutungen führen, die aus paradeiktischer Grundanschauung entstammen. Denn imbuo *erfüllen*, *ausstatten*, *unterweisen* kann diese Bedeutungen unmöglich aus den vorhin genannten durch Uebertragung hervorgebildet haben, sondern es stellt sich mit demselben zu gr. *βύω* *anfüllen*, dem also ein älteres *ἐμβύω* f. *ἐμφυω* vorausgegangen sein wird, woraus sich die Hauchentziehung erklärt; und foveo *hegen*, *pflegen*, *lieben*, *begünstigen* tritt mit diesen Bedeutungen offenbar dem Verb. faveo als Transitivum zur Seite. Dass an eben dieses lat. foveo in seiner zweiten Bed. sich anschliesst goth. baua *wohnen*, *bewohnen*, mhd. bûwe 1. *wohnen*, *bewohnen*. 2. *das Feld bestellen*, das wird deutlich durch die Analogie des lat. colo, welches bedeutet 1. *hegen*, *pflegen*. 2. (agrum) *das Feld bestellen*. 3. *wohnen*, *bewohnen*. Daneben ist aber nicht zu übersehen, dass mhd. bûwe, nhd. baue auch bedeuten 1. *säen*, *pflanzen*. 2. *aedificare*, (*ein Haus*) *aufrichten*, und dieselben damit, an gr. *φύω* sich anschliessend, wieder in die anadeiktische Grundanschauung übertreten.

Noch ist zu erwähnen, dass für die Bed. *trinken* auch die Wff. pu und bu sich nachweisen lassen; jene in dem skr. Compos. agrepû *zuerst trinkend*, und in der Form pibâmi, die durch Betacismus aus pivâmi hervorgegangen ist, diese in lat. bua *Trank*, vinibua *Weintrinkerin*. Doch scheint es mir wahrscheinlich, dass die lat. Wörter, ebenso wie skr. ambu und lat. imbuo auf die Wf. bhu zurückgehen.

Ehe ich zu den secundären Wff. übergehe, muss ich noch darauf hinweisen, dass in dem vorgeführten Material eine nicht geringe Zahl paraphoner Wurzeln und Wörter sich dargeboten hat. Man vergleiche:

gr. *πάππας*, *πέπων* *lieber*	zu	gr. *ἀπφά*, *ἀπφύς* *lieber*,
skr. pâpa *böse*	„	mhd. buobe *zuchtloser Mensch*,
mhd. viene *betrügen*	„	gr. *ἀπαφίσκω* *betrügen*,
gr. *πεινη* *Hunger*	„	lat. fames *Hunger*,

skr. pa, pi, pu *trinken*	zu	lat. bibo *trinken,*
lat. apis *Biene*	„	skr. bha, ahd. bîa, mhd. bîe, bîn, ahd. impi, mhd. imbe, imme,
gr. πύανος *Bohne* (W. pu)	„	lat. faba, an. baun, ahd. bôna, nhd. Bohne (W. bhu)
skr. ap, api *Wasser*	„	skr. ambhas, ambu *Wasser,*
lat. paveo *beben*	„	gr. φέβομαι *fliehen,* ahd. bibêm, mhd. bibe, nhd. bebe,
gr. παῦρος *klein, gering*	„	gr. ἀφαυρός *kraftlos, schwach,*
skr. pu *reinigen*	„	gr. φοῖβος (W. bhu) *rein,* lat. februo *reinigen, sühnen,*
gr. ποιέω (W. pu) *machen, zeugen*	„	gr. φύω *zeugen*

u. s. w.

Es ergibt sich, dass theils in derselben Sprache, theils in verschiedenen Sprachen für die Bezeichnung desselben Begriffs oder doch nah verwandter Begriffe bald auf die W. pa, pi, pu, bald auf die W. bha, bhi, bhu gegriffen wird, dass folglich für das Sprachgefühl kein Unterschied zwischen der mit Tenuis und der mit Aspirata anlautenden Wf. bestanden hat. Ein ähnliches Verhältnis werden wir auch bei den secundären Wff. öfter zu beobachten Gelegenheit haben.

§ 24.

Fortsetzung.

B. Secundäre Wurzelformen.

I. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

1. Wff. pak, pik, puk.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. pak). (Absolute Auffassung): zend. paç *binden, fesseln,* skr. pâça *Band, Fessel,* pâçaya *binden,* lat. paciscor *einen Vertrag schliessen.* — (Kat. der Possessivität): skr. zend. paçu *Vieh* = lat. pecus, goth. faihu, ahd. fihu, mhd. vihe, nhd. Vieh. In goth. faihu hat sich die ursprüngliche Bedeutung *Habe, Besitz, Vermögen,* die auch in lat. pecunia vorliegt, noch

deutlich erhalten, vgl. faihufriks *habsüchtig*, faihugairns dass., faihufrikei, faihugairnei *Habsucht*. — (Kat. der Passlichkeit): goth. fagrs *passend, geeignet,* gafehaba *wohlanständig,* mhd. vage *willfährig,* mhd. vuoc, vüege *passend, geschickt,* wovon das schw. V. vüege *passen, anstehen, sich schicken,* caus. *passend machen.* — (Kat. der Umschliessung): lat. opâcus *schattig, dunkel,* goth. faha, ahd. fahu, fiang, mhd. vâhe *fassen, ergreifen,* auch mit Uebertritt in die Kat. der Possessivität *erlangen, bekommen, empfangen.*

(Wf. puk): gr. πυκάζω *dicht machen, umhüllen,* πυκνός *dicht, häufig,* πνύξ, Gen. πυκνός *Versammlung,* dann *Versammlungsort,* vgl. ἀγορά, ἄμπυξ *Stirnband.* Das Adj. πυκνός bedeutet aber auch, mit Uebertritt in die Kat. der Passlichkeit, *tüchtig, verständig, klug,* und an diese Bedeutung schliesst sich goth. fauho, ahd. foha, mhd. vohe, vuhs, nhd. Fuchs, der also als der „*Kluge*" benannt ist, vgl. gr. κιδάφη *Fuchs* von κίδαφος *schlau* [1]).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pak): lat. apex *hervorragende Spitze, Gipfel,* goth. fagino, ahd. faginôm, fehu *sich freuen,* ahd. fagar, mhd. fager *schön, herrlich* (von goth. fagrs in der Grundanschauung verschieden); ahd. fahs, mhd. vahs *Haar, Haupthaar.*

(Wf. pik): skr. piç *bilden, gestalten,* peça *Gestalt* in purupeça = goth. filufaiha *vielgestaltig,* zend. paeça *Gestalt.*

(Wf. puk): gr. πεύκη *Fichte* d. i. *Baum* vgl. πύξος *Buchsbaum*; ahd. fiuhta, nhd. Fichte.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. pak): skr. pac *kochen, verdauen, reifen* = gr. πέσσω f. πεκjω vgl. πέπων *reif*; ahd. feigi f. fagi, mhd. veige *dem Tode verfallen, todt,* mhd. veige, schw. V., *sterben, tödten, vernichten*; gr. πέκω, πεκτέω, lat. pecto *kämmen, scheeren, hecheln,* lat. pecco (f. pecvo?) *fehlen, sich vergehen*; mhd. vege,

1) Das Thier führt sonst Namen, die es als Raubthier bezeichnen. Denn gr. ἀλώπηξ stellt sich zu ἀλαπάζω, lat. vulpes ist identisch mit goth. vulfs zu gr. ἑλεῖν f. ϝελεῖν *rauben, tödten* (vgl. an. valr, ags. väl *die in der Schlacht Getödteten*). Ich glaube auch, dass lat. lupus f. vlupus steht und mit gr. λύκος f. ϝλυκος nichts zu thun hat, da grdspr. k im Lat. wohl nicht durch p vertreten wird.

nhd. fege *reinigen*, *kehren*; mhd. vihte, vaht, nhd. fechte, focht *pugnare*.

(Wf. pik): skr. piç (*aus-*, *zurecht-*) *schneiden*, peçala *bunt*, gr. ποικίλος *bunt*, πικρός *bitter*; ahd. fîhala *Feile*, fêh, mhd. vêch *bunt*, ahd. fêh, mhd. vêch *feindselig*, mhd. vêhe *Hass*, *Groll*, *Feindschaft*.

(Wf. puk): gr. πεῦκος *Bitterkeit*, *Schmerz* in ἐχεπευκής; lat. paucus *wenig* (das jedoch mit Nominalsuff. gebildet sein kann vgl. oben p. 372); ahd. fûhti, fûht, mhd. viuhte, nhd. feucht; lit. paukstis, goth. fugle *avis* vgl. skr. paksha *ala*, pakshin *avis*.

2. Wff. pag, pig, pug.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. pag): skr. pajra *feist*, *derb*; gr. πήγνυμι *fest*, *dicht machen*, πηγός *fest*, *feist*, *derb*, lat. pinguis *fett*, *dick*, *dicht*, pango *fest machen*, pignus *Pfand*; — mhd. vach, nhd. Fach *was einschliesst*, *Behälter*.

(Wf. pig): gr. ἐπείγω *drängen*, *drücken*, mit πήγνυμι in der Bedeutung sichtlich verwandt; doch stellt sich das Pass. zu c.

(Wf. pug): gr. πυγμή *Faust* (Verbalbegr. *fassen*, *umschliessen*), lat. pugnus *Faust*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pag): gr. πάγος *Berg*, *Hügel*, πώγων *Bart* (Verbalbegr. *wachsen*); lat. pagus *Land*, *Gau*, Verbalbegr. *hervorbringen*, wie sich ergibt aus propago *fortpflanzen*, propago, Subst. *Setzling*, *Abkömmling*, vgl. nhd. Fächser. Der Verbalbegr. *glänzen*, *leuchten* findet sich in skr. pâjas *Helle*, *Schimmer*, *Glanz* und ahd. fakala, mhd. vackel, vachel, nhd. Fackel, das demnach nicht aus lat. facula entlehnt ist; der Verbalbegr. des Tönens in ahd. finko, fincho, mhd. finke, nhd. Finke *fringilla*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. pag): gr. πήγη *Quelle* (≈ ahd. mhd. nhd. bach *rivus*); nhd. fache an *anblasen*, Fächer *flabellum*, ahd. vancho, funcho, mhd. vanke, vunke, nhd. Funke *scintilla*, mhd. venke *entzünden*; nhd. fackele *sich hin und her bewegen*, *schwanken*, *zaudern*. Mit dem letztern Worte deckt sich lautlich und ist

begrifflich nah verwandt gr. ἔκπαγλος *schrecklich, entsetzlich*, das man gewöhnlich von ἐκπλήσσω ableitet.

(Wf. pig): gr. πνίγω f. πιγνω (vgl. πνύξ, Gen. πυκνός) *ersticken*; lat. pingo (*bunt machen* vgl. ksl. pěgŭ *bunt*) *malen, sticken*, piget *es verdriesst*, piger *lässig, träge*; an. feikn *Schlimmes*, ahd. feihan, feihhan, mhd. veichen *Arglist, Betrug*. Auf die Kat. der Unstätigkeit gehen zurück gr. ἐπείγομαι *eilen* = an. fika *eilen* und gr. παίζω f. παιγjω *scherzen, spielen*.

(Wf. pug): gr. πυγή *der Hintere* (Verbalbegr. *aussondern*), πυγών *Ellnbogen* (≈ skr. bhuj, goth. biuga *biegen*); lat. pugio *Dolch*, pugno *streiten*.

3. Wff. bhagh, bhag, bagh,
φακ, παχ,
bhigh, bhig, bigh,
φικ, πιχ,
bhugh, bhug, bugh,
φυκ, πυχ.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhagh, bhag, bagh). (Kat. der Possessivität): skr. bhaj 1. *angehören, ergeben sein* (Part. bhakta *zugethan, ergeben*). 2. *zu Theil erhalten, zu geniessen haben*. Zu der ersten Bedeutung stellen sich ksl. bogają, bogati *ergeben sein, dienen*, goth. andbahts *Diener*, andbahti *Dienst, Amt*, mittellat. pagius, nhd. Page f. bage [1]) *Diener* (trotz der französischen Aussprache echt deutsch; die Ableitung von gr. παιδίον ist ein etymologischer Saltomortale); zu der zweiten skr. bhaga *Wohlstand* (= *Besitz*), *Glück*, bhakta *Speiseantheil, Mahlzeit*, gr. ἔφαγον, φαγεῖν *essen*, engl. to beg *bitten, betteln*. — (Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): an skr. bahu *viel*, gr. παχύς *dick*, πάχος *Dicke*, womit ahd. bacho, mhd. bache *Schinken, Speckseite* zusammenhängt, reihen sich, mit Uebergang in die Kat. der Umschliessung, die schon oben p. 178 beiläufig aufgeführten Wörter skr. bhâgana *Gefäss*, ndd. Bâke *Tonne*, mhd. nhd. becken *pulvis*, becher *poculum*, backe *gena*, wovon auch lat. bucca *Backe* nicht getrennt werden kann (mit Tenuis für die zweite

[1]) Ich erinnere an das oben p. 108 nachgewiesene Lautverschiebungsgesetz, das auch weiterhin noch oft zur Anwendung kommen wird.

Aspirata vgl. oben p. 210. 240). Das ebenfalls sich anreihende engl. bag *Sack, Beutel* führt durch to bag *beladen,* baggage *Gepäck* hinüber zu mhd. packe f. backe 1. *zusammenlegen.* 2. *fest fassen* (≈ goth. faha), Packen, Packet *Bündel* und gr. φάκελος *Bündel,* φακός *Linse* d. i. *Hülsenfrucht.* Da hiermit nun lat. fascis *Bündel,* fascia *Binde,* gr. φάσκωλος *Beutel* sichtlich in Zusammenhang stehen, so hat F. II, p. 163 eine doppelte gräcoitalische Wf. φακ, φασκ aufgestellt. Es fragt sich aber, wie diese beiden Formen sich zu einander verhalten. Das zu ermitteln, müssen wir etwas weiter ausholen.

In der griechischen, lateinischen und deutschen Sprache, theilweise auch im Skr., wird nicht selten vor dentaler, labialer, gutturaler Muta ein s eingeschoben. Die Einschiebung eines σ vor ϑ und τ (auch vor σ und μ) ist in der griechischen Conjugation so häufig, dass man schon längst um eine Erklärung dieser Erscheinung sich bemüht hat. Curt., Gr. Verb. II, p. 366, kommt, nachdem er die Fälle, in welchen das σ stammhaft oder aus dentaler Muta hervorgegangen ist, beseitigt hat, auf den Gedanken, dass vocalisch auslautenden Verbalstämmen früher noch öfter als später eine Nebenform auf ζω zur Seite gestanden, und aus diesen das fragliche σ sich erhalten habe. Das möchte annehmbar sein, wenn diese Erscheinung auf die griechische Conjugation sich beschränkte. Was ist aber zu machen mit gr. ὄπισϑεν neben ὄπιϑεν und dem vor dem griech. Comparativ- und Superlativsuffix erscheinenden σ, z. B. σωφρονέστερος, εὐνούστερος, λαλίστερος? Was ferner mit lat. Wörtern wie: monstrum, capistrum, fenestra, silvestris, terrestris, campester (Suff. -tra, -tri); angustus, augustus, modestus, molestus; mit deutschen Wörtern wie: Hamster, Holster, Polster; Kunst, Gunst, Brunst, Wanst, mhd. vernunst f. nhd. Vernunft; Angst, mhd. dienest, dienst? Mir wenigstens scheint es Angesichts dieser und ähnlicher Fälle nicht zweifelhaft, dass wenigstens für die genannten Sprachen Einschiebung eines rein phonetischen s vor t (im Griech. auch vor ϑ) als zulässig angenommen werden muss.

Die Einschiebung eines s vor p zeigt sich zunächst in der lat. Sprache deutlich bei cuspis *Spitze, Spiess,* das ohne Zweifel mit gr. κοπίς *Schlachtmesser* sich deckt. Im Griechischen

selbst steht *κράσπεδον Saum, Rand* neben *κρηπίς*, Gen. *κρηπῖδος Schuh* = lat. crepida *Sandale*. Die zu Grunde liegende W. krap *umschliessen, bedecken* zeigt sich deutlich in an. hraf *Dach*, hrôf *Scheuer*, ags. hrôf *Dach*, lat. crepusculum *Dämmerung, Dunkelheit*, an. hrafn, ahd. hraban, mhd. raban, nhd. Rabe d. i. *der Schwarze* (vgl. oben p. 223). Die Verbalwurzel krap oder karp bedeutet aber auch *pflücken, rupfen* in lat. carpo, dem ahd. raspôm f. hraspôm *rupfen* gegenüber steht. Und innerhalb der lat. Sprache sind neben creper *schwankend, ungewis* zu finden crispus 1. *zitternd*, *geschwungen*. 2. *kraus* und crispo 1. *zittern, schwingen*. 2. *kraus machen*, vgl. ahd. hrispu, mhd. rispe *krausen*. Auch in lat. vespa ist das s als eingeschoben anzusehen (F. III, p. 769 zu W. vap). Dasselbe tritt aber in lit. vapsa, ahd. wafsa hinter das p, ähnlich wie im Griechischen der Anlaut *σπ* häufig in *ψ* übergeht, und dem entsprechend tritt neben mhd. respe *tadeln* eine Form refse *tadeln, züchtigen* (mit Schlägen oder Worten), beide zu gr. *ῥαπίζω schlagen, peitschen* sich stellend. Durch alles dieses kommen wir zu der Einsicht, dass auch in den vielfach tentirten gr. Wörtern *θεσπέσιος*, *θέσπιος*, *θέσφατος* das *σ* als phonetischer Einschub gelten muss. Nach Beseitigung desselben erhalten wir die W. *θαπ* (= dhab aus dhabh), welche in gr. *θαμβέω staunen, bewundern*[1]) und in den beiden von Wf. dabh ausgehenden Wörtern *δάφνη Lorbeerbaum* (eig. *Baum* vgl. lat. laurus oben p. 282) und *ἔδαφος Boden* anadeiktische Grundanschauung deutlich hervorkehrt, aus der auch die genannten Wörter ihre Bedeutung unverkennbar entwickeln; denn *θεσπέσιος* bedeutet 1. *gewaltig, gross, trefflich*. 2. (*erhaben* =) *göttlich, von Gott eingegeben, θέσφατος von Gott eingegeben, weissagerisch*, vgl. lat. divinus *ausgezeichnet, trefflich, von gött-*

[1]) Davon ist zu trennen *ἔταφον*, *τέθηπα verdutzt sein*, *stupere* (vgl. Il. 4, 243 *τίφθ' οὕτως ἕστητε τεθηπότες ἠύτε νεβροί*), das sich wiederfindet in nhd. täppisch *ungeschickt*, Taps *homo stultus*, tappe *unsicher einhergehen*, während *θαμβέω* sich stellt zu an. ndd. dapper *schwer*, *gewichtig*, *gewaltig*, dapperheit *Grösse*, *Schwere*, *Bedeutung*, ahd. taphar *gravis*, mhd. tapfer *gewichtig*, *kühn* (vgl. den Namen *Θεσπρωτοί* „*die Tapfern*"). Die beiden homophonen Wurzeln aus einander zu halten wurde schon den Griechen schwer.

licher Eingebung erfüllt, weissagerisch. Ganz ähnlich steht es, um das gleich hier anzuknüpfen, mit gr. *θέσκελος übermenschlich, göttlich, erstaunenswürdig, wundervoll,* welches auf eine Wf. *θακ* (= dhag aus dhagh) zurückgeht, für die aus goth. dags *dies* die Bed. *leuchten, glänzen* sich erschliesst (vgl. oben p. 133).

Die Einschiebung eines s vor gutturaler Muta kennt schon das Skr. in pracch f. prask *fragen, fordern* neben praçna *Frage,* und die hier neben einander hergehenden Wff. prask und prak stehen in analoger Weise neben einander in lat. posco f. porsco *fordern* und precor *bitten,* so wie in goth. fraihna, frah, ahd. vrâgêm, mhd. vrâge *fragen* und ahd. forscôm, mhd. vorsche *forschen.* Sodann vgl. skr. vraçc f. vrask *zerreissen* zu gr. *ῥάκος* f. *ϝρακος*, äol. *βράκος Fetzen* und skr. sajj (f. sasj F. I, p. 224) *haften,* sajjâ *Kleid* zu gr. *σάττω* und lat. sagum. Ein unzweifelhaftes Beispiel aus dem Griechischen ist *δίσκος Wurfscheibe* neben *δικεῖν werfen*; über *φάσγανον Schwert, Messer* von W. bhag *brechen, zertheilen* s. unten. Daraus wird schon klar, dass auch für die Praesentia *μίσγω* St. *μιγ*, *ἀλύσκω* St. *ἀλυκ*, *λάσκω* St. *λακ*, *διδάσκω* St. *διδακ*, *εΐσκω*, *ἴσκω* St. *ϝικ* nach keiner andern Erklärung zu suchen ist. Was nun das Lateinische anbetrifft, so ist zunächst zu constatiren, dass die Lautverbindung sg hier nicht möglich ist. Entweder wird s zu r, wie in mergo = skr. majj, masj, largus *reichlich, häufig* zu gr. *λάσιος dicht* (vgl. auch lardum, laridum f. lasidum *Speck*), oder es wird durch Einwirkung des s die Media zur Tenuis (vgl. oben p. 90). Das Letztere haben wir nicht nur in misceo neben gr. *μίσγω*, sondern auch in musca *Fliege* neben ahd. mucca, muccha, mhd. mucke, nhd. Mücke *culix* von Wf. mug *tönen* (vgl. skr. muj *schreien, brüllen,* lat. mugio *brüllen*) [1])

[1]) Die andere ahd. Form muggâ, mugga, mhd. mugge, ndd. Mügge geht auf die Wf. muk *tönen* in gr. *μυκάομαι brüllen, tönen.* In ähnlicher Weise, wie lat. musca zu den oben genannten deutschen Wörtern, stellt sich ahd. frosc, mhd. vrosch, nhd. Frosch zu an. froga, engl. frog, von W. prak in gr. *πρώξ Tropfen* (vgl. gr. *πέρκη Barsch* und ahd. forahana, forhana *Forelle*), vgl. skr. pṛshat f. pṛskat *Wassertropfen.* Der Frosch ist hiernach als Wasserthier bezeichnet, wie in ndd. Pog, Pogge = engl. bog *Sumpf* als Sumpfthier. Oben p. 279 haben wir das Thier von seinem

und in luscus *blödsichtig, einäugig* zu gr. λύγη, ἠλύγη *Dunkel* vgl. an. lûka, goth. galuka, mhd. lûche *verschliessen*.

Nach diesem allen unterliegt es keinem Zweifel, dass lat. fascis, fascia aus fasgis, fasgia entstanden und auf Wf. bhag zurückzuführen sind [1]). Eben so gr. φάσκωλος *Beutel* und engl. basket *Korb*.

(Wf. bhigh, bhig, bigh): engl. big *dick*, *schwanger*, mhd. bige *aufgeschichteter Haufen*, ndd. bick *schwarz* in Bickbeere *Heidelbeere*; — lat. fiscus f. fisgus *Korb*, *Kasse*, gr. ἄμβικος f. ἄμφικος *Becher*; lat. figo *befestigen, heften* (≈ πήγνυμι).

(Wf. bhugh, bhug, bugh). (Kat. der Possessivität): skr. bhuj (bhunakti, bhunjati) *geniessen* vgl. skr. bhaj *zu geniessen haben* (oben p. 381); lat. fungor zeigt die genau entsprechende Bedeutung nicht häufig (fungi dapibus Ov. Fast. 2, 791), sondern erweitert dieselbe, ähnlich wie uti und χρῆσθαι; vgl. goth. biuhts *gewohnt, gebräuchlich*, biuhti *Gewohnheit*. Von dem nah verwandten Verbalbegr. *erkennen, kundthun* gehen aus an. bâkn *Zeichen, Wink*, as. bôkan, ahd. pouhhan, pouchan, mhd. bouchan *Zeichen* [2]), woran sich anschliesst (jedoch von der synonymen Wf. bhag) goth. bok, boka *Buchstab*, Pl. *Schrift, Buch, Brief*, ahd. bôh, buah, mhd. buoch, nhd. Buch. — (Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): mhd. bosche, busch, engl. bush, nhd. Busch *Dickicht, Büschel*, engl. bushel *Haufe, Menge*, bosket *Lustwäldchen* (französ. bouquet ist demnach eine Entlehnung aus dem Deutschen); — gr. ἀφύσσω f. ἀφυκjω *schöpfen* d. i. *fassen* (auch *erwerben* und in dieser Bed. zu skr. bhuj); lat. fuscus f. fusgus *dunkelfarbig*, *schwarz*, fauces (mit Tenuis c f. Med. g) *Schlund, Kehle*, *enger Eingang*, *Schranken*; ags. bûc, ahd. bûh, bûch, mhd. bûch, nhd. Bauch *venter*, an. baugr, ahd. boug, mhd. bouc *Ring*, ahd. buhsa, mhd. bühse, nhd. Büchse, engl. box; an. pungr *Schlauch, Geldbeutel*, goth.

Quaken benannt gefunden. Gr. βάτραχος fasse ich = grdspr. gvatragha und übersetze „*Bauchbegabter*", *Bauchiger*.

[1]) Ebenso ist lat. compesco (Nebenform comperco) *zusammenschnüren, im Zaum halten, bezähmen* für compesgo zu nehmen und zu pango zu stellen.

[2]) Wahrscheinlich gehört dazu das oben p. 376 unter W. bhu aufgeführte gr. Verb. πιφαύσκω *zeigen*, Wf. φυκ (bhug) mit eingeschob. σ.

puggs, ags. pung, ahd. phung *Beutel, Geldbeutel,* vgl. engl. pocket und budget (f. buget) *Tasche, Beutel* (französ. poche ist entlehnt).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhagh, bhag, bagh): skr. bhanj, bhanjayati *leuchten, sprechen*, gr. φέγγω *leuchten, glänzen,* φέγγος *Licht, Glanz,* φθέγγομαι f. φεγγομαι (mit eingeschob. ϑ vgl. πτόλις f. πόλις) *tönen, schallen, schreien, laut reden* vgl. mhd. bâc, Gen. bâges *lautes Schreien.* Von gr. φέγγος kann nicht getrennt werden lat. fax, -cis f. fagis *Fackel,* das uns (unter Vergleichung von mhd. schîn 1. *Strahl, Glanz.* 2. *Gestalt, Form* vgl. oben p. 94) hinüberführt zu facies f. fagies *Gestalt, Erscheinung, Gesicht* und facio f. fagio *gestalten, machen.* Nahe schliesst sich an (vgl. Ζεύς zu W. div oben p. 125) skr. bhaga *Name einer Vedengottheit,* zend. bhaga, altpers. baga, ksl. bogŭ *Gott,* woraus sich ergibt, dass gr. Βάκχος f. Βαχος ebenfalls nichts als *Gott* bedeutet. Aus dem Verbalbegr. *hervorbringen, wachsen* entwickeln sich lat. bacca, baca (= grdspr. bagha) *Beere* und gr. φηγός, lat. fagus, ags. bôc, mhd. buoche eigentl., wie goth. bagms *Baum* zeigt, nur *Baum, Gewächs,* also von gr. φαγεῖν streng zu sondern. Die sinnliche Grundanschauung hat sich erhalten in ahd. banch, mhd. banc, nhd. Bank *scamnum* (Verbalbegr. *stützen*, vgl. lat. scamnum f. scapnum zu gr. σκήπτω *stützen* oben p. 109), engl. bank *Hügel, Ufer, Bank* vgl. nhd. Sandbank.

(Wf. bhigh, bhig, bigh): engl. big *hoch, gross, stolz, edel, tapfer*; lat. ficus f. figus *Feigenbaum, Feige.*

(Wf. bhugh, bhug, bugh): mhd. buckel *Erhöhung,* spec. *Erhöhung in der Mitte des Schildes*, vgl. nhd. Buckel, Puckel *Rücken* (vgl. „Bergrücken"), ahd. buhil, mhd. bühel *Hügel, Erhöhung*; ahd. boch, poch, mhd. boch, nhd. Bock, ags. bucca, engl. buck *Männchen verschiedener Thiere,* also Verbalbegriff *zeugen,* folglich von nhd. bocke *stossen* zu trennen.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhagh, bhag, bagh): skr. bhanj, bhanakti *brechen, zerbrechen*; gr. φάσγανον *Messer, Schwert,* ὄμφαξ *unreife Traube, Herbling*; ahd. bâgêm, mhd. bâge *streiten, hadern* vgl. nhd. sich packen *discedere, abire,* das mit dem p. 382 besprochenen

Verbum begrifflich nichts gemein hat. Mit eingeschobenem s ist gebildet lat. fascino *behexen* (= *schädigen*). Das diesem gegenüberstehehende gr. βασκαίνω *behexen, tadeln, verleumden* lässt sich nur so erklären, dass σκ hier dieselbe Wirkung auf den Anlaut geübt hat, wie sonst die Aspirata. Uebrigens ist klar, dass zu den beiden zuletzt genannten Wörtern sich stellt das nhd. Subst. Pack *Gesammtheit liederlicher Menschen*, dem sich engl. baggage mit gleicher Bed. anschliesst. — Aus der Kat. der Unstätigkeit entwickeln ihre Bedeutungen: skr. bâhu *Arm*, gr. πῆχυς *Ellnbogen*, as. bôg, ahd. buog, puog, mhd. buoc *Oberarm, Achsel, Hüftgelenk* (Verbalbegr. *biegen*); skr. bhaj *eilen, fliehen*, lit. bėgu *laufen*, lett. bégu *fliehen*; gr. φάσσα f. φακjα *wilde Taube*, παιφάσσω f. παιφακjω *schnell, wild umherblicken, sich ungestüm bewegen, zucken, zappeln*, βακχεύω f. βαχευω *rasen* (nicht zu dem Namen Βάκχος zu stellen, obwohl in der vulgären Auffassung beide Wörter mit einander in Beziehung gesetzt werden); mhd. nhd. bange *furchtsam*, mhd. bange *schlagen*, engl. to bang *schlagen, prügeln*. In skr. bhanga 1. *Bruch*. 2. *Welle* finden sich die beiden Kategorieen der Trennung und der Unstätigkeit neben einander, in lit. bangà *Welle* ist nur die zweite vertreten. An letztere schliessen sich gr. φώκη *Seehund* d. i. *Wasserthier*, an. bekkr, ags. becc, engl. beck, ndd. Beke, ahd. bah, bach, mhd. nhd. bach *rivus* (≈ gr. πήγη) und gr. φώγω *rösten*, engl. to bake, ahd. packu, pachu, mhd. bache, nhd. backe.

(Wf. bhigh, bhig, bigh): lat. figo *stechen* (von figo *befestigen, heften* in der Grundanschauung verschieden), mhd. bicke *stechen, hauen*, bickel, pickel *Spitzhacke* (der Anlaut p ist im Nhd. zur Regel geworden), ahd. bihal, pihal, pigil, mhd. bîl, nhd. Beil *securis*.

(Wf. bhugh, bhug, bugh): skr. buj f. bhuj *reinigen*, lat. fungus *Schwamm* (vom Reinigen benannt; schon bei Homer dient der Schwamm zum Abwischen und Waschen), goth. baugja *fegen*, engl. to buck *mit Lauge reinigen* = ndd. büke, nhd. bauche, bäuche, gr. ἀφυσγετός *Schlamm, Schmutz* (mit eingeschob. σ; zur Bed. vgl. λῦμα von λύω), engl. to punch f. bunch *bohren, stechen*. — Auf die Kat. der Unstätigkeit gehen: skr.

bhuj *biegen*, gr. φεύγω[1]), lat. fugio *fliehen*, goth. biuga, ahd. biogu, piogu, mhd. biuge, nhd. biege *flectere*, engl. to buckle *sich biegen, krümmen, stossen*, buckle *Locke*, to buck *stossen*, mhd. boche, nhd. poche *pulsare*[2]), mhd. pungel, punkel *schlagen, stossen* vgl. nhd. pauke. Eingeschobenes s zeigen mhd. biusche *schlagen*, engl. to push *stossen*. Engl. bog *Sumpf* glaube ich zusammenstellen zu müssen mit gr. φῦκος *Meertang, Seegras* (= *Wasserpflanze*), wie das schon oben p. 384 = engl. bog gesetzte ndd. Pog, Pogge *Frosch* (= *Wasserthier*) mit gr. φύκης *eine Fischart*; vgl. auch lat. fuco *färben* (= *netzen*) und Fucinus *See in Latium*.

§ 25.

Fortsetzung.

II. Weiterbildungen auf dentale Muta.

1. Wff. pat (pta), pit, put.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. pat). Kat. der Possessivität: skr. pati *Herr, Gatte*, gr. πόσις *Gatte*, lit. patis *Herr*, goth. faths *Herr*; lat. potior *sich bemächtigen, besitzen* (das dazu gehörige Adj. potis, pote *geeignet, vermögend* tritt in die Kat. der Passlichkeit über); peto *bitten*, impetro (*durch Bitten*) *erlangen*, goth. fintha *finden, erfahren*, ahd. findu, mhd. vinde *finden, erfahren, wahrnehmen*, mhd. enpfinde, nhd. empfinde *sentire*, mhd. vant *Ertrag, Habe, Gut*. Vgl. noch gr. πότμος *Schicksal* (= *was zu Theil wird*), das nicht von πίπτω *fallen* abgeleitet werden darf; wahrscheinlich wird auch das oben p. 368 aufgeführte opto *wählen, wünschen* richtiger hierher gestellt. — Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung: zend. path *anfüllen, voll sein*, lat. suppeto *in Fülle vorhanden sein*; gr. πατέομαι *essen* (= *sich füllen*),

[1]) Dem skr. Verb. steht in der Bedeutung näher gr. πτύσσω *falten* (= *biegen*, vgl. πτύξ *Falte*, *Krümmung*); dasselbe = πυσσω, πυχjω gesetzt geht auf die Wf. bugh zurück.

[2]) Damit ursprünglich identisch ist mhd. bocke *zu Boden fallen*, buc *das Niederstürzen*. Die nhd. Redensart „einen Bock schiessen“ stammt daher und bedeutet eigentlich *einen Fall thun*.

goth. fodja *nähren*, ahd. fôtju, fuotju, mhd. vuote *nähren, mästen,* mhd. vuoter, vüeter, nhd. füttere, vgl. mhd. vuoder, nhd. Fuder *Wagenlast* d. i. *Menge*; — goth. fatha, mhd. vade *Zaun* vgl. an. fadhmr *Umfassung*, ags. fädhm *Umfassung, Busen, Schooss*; skr. pâtra *Gefäss*, lat. patera *Schale*, patina *Schüssel*, goth. fodr *Scheide*, ahd. vuotar, mhd. vuoter, nhd. Futter, Futteral *Behälter, Ueberzug.* Der auch aus der Vorst. der Umschliessung herleitbare Begriff *schützen* liegt vor in lat. patronus *Beschützer.*

(Wf. pit): skr. pitu *Nahrung, Essen*, lit. pëtus *Mittagsmahl*, ksl. pitają *nähren, aufziehen.*

(Wf. put): lat. puto 1. *zählen, rechnen* (= *sammeln*). 2. *glauben, meinen* (= *annehmen*), imputo *tribuere*; gr. νηπύτιος (νη-πυτ-ιος) *unverständig.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pat): lat. patior *ertragen, erdulden*, patibulum *Stange, Galgen* (vgl. oben p. 239); — skr. path, pathi, panthan *Weg*, zend. path, pathan, panthan *Weg*, gr. πάτος *Weg*, lat. pons, -tis *Brücke*, peto *auf etwas losgehen, zu erreichen suchen* (zu sondern sowohl von peto *bitten*, als von den unter c aufgeführten Wörtern), ahd. fendo, mhd. vende *Fussgänger*; as. fadhmos *beide ausgestreckte Arme*, ags. fädhm *ausgestreckter Arm* (die andern Bedd. s. unter a.), ahd. fadam, fadum, mhd. vadem, vaden, nhd. Faden *filum* (Verbalbegr. *strecken* vgl. lat. perpetuus); — gr. πέτρα *Fels, Klippe* (ἠλίβατος Il. 15, 273 u. sonst)[1]), woran sich anzuschliessen scheint lat. patro (perpetro) *vollbringen*, wofern es nicht mit pater in Zusammenhang zu setzen ist (vgl. oben p. 369).

(Wf. pit): skr. pîtu, gr. πίτυς *Fichte* (vgl. oben p. 370).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. pat): skr. pathana *weit, breit*, gr. πετάννυμι *ausbreiten, öffnen*, lat. pateo *offen stehen*; gr. πάσσω f. πατjω *streuen, sprengen*, πατέω *mishandeln, berauben, plündern* (in der Bed. *einen Weg betreten, gehen* zu πάτος und lat. peto), ἀπάτη *Be-*

1) Davon scheint πέτρος *Stein* getrennt werden zu müssen; denn der „Stein“ wird sonst durchweg von der Härte benannt. Dass indessen dieser Unterschied von der Sprache nicht immer festgehalten wurde, begreift sich.

trug, Täuschung, ἀπατάω *betrügen, täuschen,* lat. oppeto (mortem) *umkommen, sterben.* — (Kat. der Unstätigkeit): skr. pat, zend. paṭ *fallen, fliegen,* gr. πετ- in πίπτω *fallen,* πέτομαι, Aor. ἐπτόμην, ἐπτάμην *fliegen*; lat. impetus *heftige Bewegung, Schwung,* petulans *muthwillig, leichtfertig, ausgelassen*; skr. patara *fliegend,* patra *Feder, Flügel,* gr. πτέρον *Flügel,* ags. fidher fedher, ahd. fedara, mhd. veder, nhd. Feder; ahd. fedah, fetah, mhd. vedech, vetech, nhd. Fittich; lat. penna f. petna *Feder.* Auf den nahverwandten Verbalbegr. *fliessen* geht gr. ποταμός *Fluss,* dem sich anschliesst πόντος *Meer,* eig. *Wasser* und der Name Ποτίδας, unstreitig (vgl. den Ortsnamen Ποτίδαια) älteste Form für Ποσειδῶν, aus ποτο- (= ποντο-) und dem Nominalsuff. δα, also *„der dem Meere Angehörige = Meeresgott“* [1]).

(Wf. pit): gr. πίτυρον *furfur* (Verbalbegr. *zerkleinern*); lat. pituita *Schleim* (Verbalbegr. *aussondern*). — (Kat. der Unstätigkeit): gr. πίτυλος *rasche Bewegung der Hände* (namentlich beim Rudern und Faustkampfe), *heftige Bewegung des Gemüths*; ahd. fidula, mhd. videle, videl, nhd. Fiedel *Geige.*

(Wf. put): gr. πυτίζω *spucken, ausspeien,* lat. putus *rein,* pûto *reinigen, beschneiden,* puteus *(gegrabener) Brunnen,* putesco *faulen,* puteo *stinken*; an. fudh *cunnus canis,* mhd. vut, Gen. vüde, *cunnus, vulva.* (Da diese Wörter auch mit Nominalsuff. ta gebildet sein könnten, sind sie zum Theil schon oben p. 372 aufgeführt).

2. Wff. pad, pid, pud (pudh).

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. pad, apad, ampad). (Absolute Auffassung): gr. ἔμπεδον *ununterbrochen, beständig,* ἔμπεδος *fest, zuverlässig,* goth. fasta f. fatta *erhalten, bewachen, beobachten,* an. fastr, as. fast, ahd. fasti, festi, mhd. veste, vest, nhd. fest; gr. πέδη *Fessel,* lat. compes, -dis *Fussfessel* (vgl. impedio, das jedoch näher zu gr. ἔμπεδος gehört), ags. feter, fetel, an. fetill, ahd. fezil, mhd. vezzel, nhd. Fessel *vinculum.* — (Kat. der Dichtigkeit und der

[1]) Während sonst die hellenischen Götter (auch die anderer Indogermanen) eben nur als „Götter“ benannt sind, führt Poseidon einen Namen, der speciell sein (physisches) Wesen bezeichnet, einfach aus dem Grunde weil er nicht hellenischen Ursprungs ist, vgl. Myth. d. gr. St. II, p. 255.

Umschliessung): lat. suppedito *in Fülle vorhanden sein*, ags. fät, engl. fat, nhd. fett *pinguis*; — ags. fat, ahd. faz, mhd. vaz, nhd. Fass *vas*; ndd. fâte, ahd. fazôm, mhd. vazze, nhd. fasse *umschliessen, bedecken, ergreifen, in sich aufnehmen* vgl. lat. oppidum f. ôpidum *Schranke, (mit Mauern umschlossene) Stadt.* — Aus anaphorischer Auffassung gehen hervor gr. ὀπαδός *Begleiter* (vgl. lat. apud *bei*), ὀπάζω *zum Begleiter geben*, überh. *geben*, vgl. lat. suppedito *geben*.

(Wf. pid): an. feitr, as. fêt, mhd. veiz, nhd. feist *fett*; — engl. fit *passend, geschickt, bequem*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pad): skr. pada (pâda) *Fuss, Standort, Ort, Stelle*, gr. πούς *Fuss*, πέδον *Boden*, lat. pes *Fuss*, pedamen *Pfahl zum Stützen der Bäume und Weinstöcke*, goth. fotus, ahd. fuoz, mhd. vuoz, nhd. Fuss; — skr. pad *gehen, kommen*, ags. fetie *kommen lassen, holen, bringen*; — lat. pondus *Schwere, Gewicht*, pondero *wägen*, pendo *wägen, schätzen, achten* (zu sondern von pendeo *hangen*).

(Wf. pid): gr. ὀπίζω f. ὀπιδjω *ehren, achten, scheuen* (hat mit ὄπις *Strafe* nichts zu thun), Πίνδος *Bergname*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. pad, pand): lat. pando *auseinanderbreiten, öffnen*, gr. πεδίον *Ebene, Fläche*, ἠπεδανός *schwach, hinfällig*, mhd. vetze, nhd. Fetzen *abgeschnittenes oder abgerissenes Stück Zeug*, an. fantr *Landstreicher, Schelm*, mhd. vanz *Schalk, Betrüger*, lat. pedis, pediculus *Laus* vgl. gr. φθείρ. — (Kat. der Unstätigkeit): skr. pad *fallen, umkommen*, gr. πηδάω *springen, hüpfen*, lat. pandus *krumm, gebogen*, pendeo *hangen, schweben, unschlüssig sein*; Padus *Flussname*.

(Wf. pid): gr. πιδύω *quellen*, πίδαξ *Quelle* (zur Bildung vgl. ahd. fetah, mhd. vetech, nhd. Fittich).

(Wf. pud, pudh): gr. πύθω, lit. pudau *faulen machen*, lat. pudeo *sich schämen*; — gr. πυδαρίζω *tanzen, hüpfen, springen*.

3. Wff. bhadh, bhad, badh,
φατ, παθ,
bhidh, bhid, bidh,
φιτ, πιθ,
bhudh, bhud, budh,
φυτ, πυθ.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhadh, bhad, badh). (Absolute Auffassung): skr. bandh *binden,* bandhu *Genossenschaft, Gemeinschaft,* baṁh *mehren, stärken, festigen,* bahala, bahula *dicht, dick* (vgl. gr. βαθύς *dicht, dick, reich,* zu sondern von βαθύς *tief*), goth. binda, ahd. bintu, mhd. nhd. binde, band, gr. πεῖσμα f. πενθμα *Tau, Seil.* — (Kat. der Possessivität): goth. bandvja *zu wissen thun, anzeigen,* goth. bidja, ahd. bittu, pittu, mhd. nhd. bitte, bat *bitten, beten*; gr. πενθερός *socer* d. i. *Angehöriger,* vgl. lit. bendras *gemeinsam*; gr. πόθος *Wunsch, Verlangen,* womit bedeutungsverwandt ist gr. πάσχω in Verbindungen wie εὖ πάσχω *Gutes erfahren, Wohlthaten erhalten,* πάσχω τι *mir widerfährt etwas,* während das Wort sonst zu gr. πένθος *Leid, Trauer,* skr. bâdh *quälen, peinigen* sich stellt, mit lat. patior dagegen weder begrifflich noch lautlich etwas zu thun hat. Den Uebergang in die Vorst. der Passlichkeit zeigen goth. gabatna *zu Nutzen kommen,* botja *nützen,* bota (ndd. Bate in dem Sprichwort „alle Bate helpet") *Nutzen,* batiza, batists, mhd. bezzer, bezzist, nhd. besser, best. Die Kat. der Umschliessung ist vertreten durch skr. bandha *Behälter,* nhd. Gebinde *Fass,* ahd. bôt, nhd. Boot *Kahn,* vgl. auch mhd. panze f. banze *Magen* und mhd. panzier, nhd. Panzer (dass lat. pantex *Wanst, Gedärme* daneben steht, ist kein Grund, die zuletzt genannten Wörter für entlehnt zu halten).

(Wf. bhidh, bhid, bidh): gr. πείθομαι *folgen, gehorchen* = lat. oboedio, obedio *gehorchen* (durch die Prothese inlautend geworden geht auch die erste Aspirata in die Media über; mit audio hat das Wort nichts zu thun), πέποιθα *vertrauen,* πείθω *machen, dass jem. folgt, gehorcht,* lat. fides (*Festigkeit* =) *Treue, Redlichkeit, Zuverlässigkeit, festes Versprechen, Sicherheit, Vertrauen,* fido *vertrauen,* foedus *Bund, Vertrag,* fêtialis f. fedialis *zu einem Vertrag gehörig*; goth. beida *warten,* ahd.

bîtu, mhd. bîte, beit *warten, verweilen* (Kat. der Unbeweglichkeit, vgl. lat. maneo). Auch ahd. bidarbi, biderbi, mhd. biderbe, nhd. bieder schliesst sich hier an; es wird aus einem grdspr. bhidaru, bhidharva durch Betacismus hervorgebildet sein; ein gr. πιϑαρος würde in der Bed. entsprechen. Aus der Vorst. der Umschliessung entwickeln sich: gr. πιϑάκνη, att. φιδάκνη *Weingefäss, Trinkgeschirr*, πίϑος *Fass*, lat. fidelia *irdenes Gefäss, Topf*; gr. βαίτη dialectisch f. φαιτη *Hirtenkleid*, goth. paida f. baida *Rock*, gapaido *bekleiden*, mhd. pheit *Hemd*, engl. pint *ein Mass oder Gefäss*. Auf die nahverwandte Vorst. der Dichtigkeit geht goth. beidja, ahd. peitu, mhd. beite *drängen, zwingen*.

(Wf. bhudh, bhud, budh). (Kat. der Possessivität): skr. budh *merken, gewahr werden*, gr. πυνϑάνομαι *merken, erfahren, fragen*. Die hier zu Grunde liegende Bed. „*sich zu eigen machen*" (= *nehmen*) modificirt sich zu „*einem Andern zu eigen machen*" (= *geben*) in goth. anabiuda *entbieten, befehlen*, ahd. biotu, mhd. biute, nhd. biete *praebere, mandare*, as. bodo, ahd. boto, poto, mhd. nhd. bote *nuntius*, ahd. butil, putil, mhd. bütel *Gerichtsbote*; wogegen mhd. biute, nhd. Beute wieder in die erstere Bedeutung umlenkt. — (Kat. der Umschliessung): ahd. butin, putin, mhd. büte, bütte, nhd. Bütte *Gefäss*, ndd. Pott *irdenes Gefäss*; ahd. bûtil, mhd. biutel, nhd. Beutel *saccus*, engl. bottle, ndd. Buddel *Flasche*; ags. bodig, ahd. botaha, mhd. boteche, nhd. Bottich *Gefäss*; ahd. botach, mhd. botech, engl. body *Leib* (vgl. gr. χρώς oben p. 234).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhadh, bhad, badh): skr. bhand *praestantem esse, gaudere*, bhadra *excellens, laetus*; mhd. baz *in höherm Grade, eher, mehr* (die comparativische Bed. erklärt sich aus der anadeiktischen Grundanschauung, vgl. vürbaz *ferner, weiter* zu gr. πρόσω, lat. porro). Auf den Verbalbegr. *wachsen* gehen ahd. obaz, mhd. obez, nhd. Obst (mit epithet. t) und an. badmr *Baum*.

(Wf. bhidh, bhid, bidh): gr. φιτύω *säen, pflanzen, erzeugen*, wozu mhd. pint, pinde f. bind, binde *männliches Zeugeglied* und lat. foetus, fêtus *Leibesfrucht*; gr. φαίδιμος *glänzend*,

stattlich, Πιτθεύς f. Πιθευς n. pr. *„der Edele"*; lat. fides *Saite* (Verbalbegr. *tönen*).

(Wf. bhudh, bhud, budh): skr. budh *erwachen* (= sich erheben[1]), lit. bundù *wachen*; skr. budhna *Grund, Boden* = gr. πυθμήν, lat. fundus, an. botn, ags. botm, engl. bottom, ahd. bodam, mhd. bodem, nhd. Boden[2]; goth. biuds, as. biod, ahd. piot, biet *Tisch* (Verbalbegr. *tragen*), engl. to put f. but *setzen, legen, stellen*; engl. to bud *knospen, keimen*, bud *Knospe, Kalb*, mhd. butte, nhd. Hagebutte *bacca rosae caninae*; (gr. φυτόν *Gewächs, Sprössling*, φυτεύω *pflanzen, zeugen* können auch mit Nominalsuff. ta von φύω abgeleitet sein).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhadh, bhad, badh): skr. badh *graben* in avabâḍha *ausgegraben*; gr. βάθος, βένθος *Tiefe*, βαθύς *tief*, βόθρος *Grube*, φάτνη, πάθνη *Krippe* vgl. φατνόω *aushöhlen, ausgraben*; lat. fodio *graben*, perfodio *durchbohren, durchstechen*; lit. bedu *graben*, badau *stechen*; mhd. bette, nhd. Beet *abgetheiltes und umgegrabenes Stück Land*[3]; lat. fatisco *klaffen, erschlaffen*, fessus f. fetsus (vgl. fatigo) *matt, schlaff*, fatuus *einfältig*; — skr. bâdh *quälen, peinigen, belästigen*, bhâda *Bedrängnis, Qual*, lit. badas *Hunger* (vgl. lat. fames, gr. πείνη und oben p. 281), bėdà *Noth, Bedrängnis*; gr. πάθος *Schmerz, Leid*, πένθος *Trauer, Kummer*, πάσχω, Aor. ἔπαθον, Perf. πέπονθα *leiden*; engl. bad *schlecht, böse*; ahd. buozju, mhd. büeze (*ein Uebel*) *hinwegschaffen*, (mit Dat. der Pers., Gen. der Sache) *befreien*, (mit Acc. der Pers.) *strafen*.

(Wf. bhidh, bhid, bidh): skr. bhid *spalten*; gr. φιτρός *Scheit Holz*, φείδομαι *sich enthalten, vermeiden, schonen*; lat. findo

[1]) Diese sinnliche Grundbedeutung hat sich erhalten in mhd. biute z. B. „ûf sîne vinger bot der keiser und lobete", und mehr Mhd. W. I, p. 182.

[2]) Aus ags. botm, engl. bottom, ahd. bodam, mhd bodem ergibt sich deutlich, dass in dem Suff. des gr. πυθμήν, -μένος, das ν, wie oben p. 341 angenommen ist, nur epithetischen Werth hat.

[3]) Im Mhd. W. wird dieses Wort mit bette *lectus* zusammen behandelt. Letzteres geht aber auf den Verbalbegr. *tragen*, intr. *liegen* zurück, der zwar sonst nicht für die Wf. bhadh, aber wohl für die Wf. bhudh nachgewiesen ist. In nhd. Flussbette bedeutet -bette wohl jedenfalls *Vertiefung* = gr. βάθος.

spalten, foedus *hässlich, garstig*, foeteo *stinken*; goth. beita, ahd. bîzu, pîzu, mhd. bîze, nhd. beisse, goth. baitrs, ahd. bittar, mhd. nhd. bitter, engl. pit f. bit *Grube*. — (Kat. der Unstätigkeit): gr. φοιτάω *hin und her gehen*, φοιτάς *umherirrend, wahnsinnig, rasend*.

(Wf. bhudh, bhud, budh): gr. βυθός und βυσσός f. βυθjος *Tiefe*, lat. fundus in profundus *tief* (zu trennen von fundus *Grund, Boden*); mhd. nhd. bunt *varius* (eig. zertheilt vgl. gr. ποικίλος), mhd. butze *hinwegschaffen* = nhd. putze *reinigen* (≈ lat. puto *reinigen*). — (Kat. der Unstätigkeit): lat. fundo *werfen, in die Flucht schlagen, giessen*, funda *Schleuder*, futis *Giesskanne*, wozu, doch wieder auf die Vorst. der Trennung zurückgehend, futilis *unzuverlässig, nichtig*, confuto *niederhalten, schwächen*, *widerlegen*, refuto *zurückweisen*, während ecfutio *herausschwatzen* eine ähnliche Uebertragung des Begriffs *giessen* zeigt, wie gr. φλύω, φλυαρέω; mhd. biuze, bôz *stossen, schlagen* vgl. lat. fustis f. fudtis *Prügel*, ags. beate, engl. to beat *schlagen*; mhd. butze *Poltergeist*; ahd. buzza, puzza, mhd. bütze, nhd. Pfütze *lacuna*, ndd. Butt *ein Seefisch* vgl. Pottfisch und den Flussnamen Bode. In mhd. biuze, ndd. beute *anzünden* zeigt sich einmal wieder die nahe Verwandtschaft der Begriffe *fliessen* (*giessen*) und *brennen*. Für beide Kategorieen wird verwandt nhd. Budel, gewöhnl. Pudel 1. *eine Hundeart mit krausem Haar*, also *„der Krause“*· 2. *Fehlwurf beim Kegeln, Fehlschuss*.

Es zeigt sich auch eine Wf. bhat in an. as. badh, engl. bath, ahd. bad, mhd. bat, nhd. Bad *lavacrum*.

III. Weiterbildungen auf n.

1. Wff. pan, pin (pinu), pna, pnu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): lit. penù *nähren, mästen*, gr. πανία *Fülle*, ὄμπνη *Nahrung*, lat. panis *Brot*, penus *Vorrath (an Lebensmitteln)*. — (Kat. der Umschliessung): lit. panóju *einhüllen*, lat. pannus *Stück Tuch, Kleid, Kopfbinde*, goth. fana *Stück Zeug, Schweisstuch*; lat. penitus Adj. *inwendig*, penetro *eindringen*; ahd. finstar, mhd. vinster, nhd. finster *dunkel*. — (Kat. der Possessivität): ksl. panŭ, lit. ponas *Herr*, gr. πενέστης

Diener, Höriger; skr. apnas *Besitz*; gr. πινυτός *verständig, klug*, πινύσκω, πινύσσω *verständig, klug machen*, πέπνυμαι *verständig sein* (die gewöhnliche Ableitung von πνέω ist verfehlt), lat. opinor *meinen, vermuthen*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. pan *preisen*; gr. πανός *Fackel* (≈ φανός *Fackel*), πένομαι *sich anstrengen*, πόνος *Anstrengung, Kampf* (πόνος: πανός = lat. nitor *sich anstrengen*: nito *glänzen*); ahd. fano, mhd. vane, van, nhd. Fahne *signum, vexillum*. Vgl. auch den Namen des Gottes Πάν und den Bergnamen Apenninus (Apeninus).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. πένομαι *arm sein, entbehren*, πενία *Armuth*, lat. penuria *Mangel*, pannus *Lappen, Lumpen*; — an. fen *Sumpf*, goth. fani *Koth*, ahd. fenna, fennî *Sumpf*; — gr. πνέω f. πνεϝω *blasen, hauchen*, ags. fnäst *anhelitus, flatus*, ahd. fnâstôm *anhelare*, mhd. phnâse *schnauben*, ahd. fnihu, mhd. phnihe, phnach *spirare, anhelare*.

Auch gr. πείνη *Hunger*, ποίνη, lat. poena u. s. w., die oben p. 371 als Bildungen mit Nominalsuff. na aufgefasst sind, können hierher gezogen werden.

2. Wf. bhan.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Absolute Auffassung): gr. ἄφενος *Vorrath, Fülle* (≈ gr. πανία *Fülle*, lat. penus *Vorrath*), ἀφνειός *reich*. — (Kat. der Possessivität): lat. fânum *Heiligthum*; an. boen f. bônja *Bitte, Gebet, Gebot*, as. ban *Gebot, Befehl*, ahd. ban, pan, mhd. ban *Gebot, Verbot* (auch *Gebiet*).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. bhan *schallen, rufen*; gr. φαίνω f. φανjω *zum Vorschein bringen, zeugen*, φαίνομαι *erscheinen, sichtbar werden* (auch *sein*), φανός *hell, glänzend*, Subst. *Fackel*, lat. fenestra *Oeffnung zum Durchlassen des Lichts*. Wahrscheinlich gehört hierher auch nhd. Banner, mhd. (französirt) banier, jedenfalls aber mhd. ban, nhd. Bahn *Weg*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

W. bhan *tödten* in gr. φόνος *Mord*, πέφνον *tödtete*, an. bana *tödten*, goth. banja *Wunde*; ahd. bano, bana, mhd. ban *Untergang, Verderben*. Auch mhd. ban, nhd. Bann *kirchliche*

Excommunication, nhd. verbanne *in exsilium ejicere*, scheinen eher hierher, als unter a zu gehören, vielleicht auch ahd. mhd. ban *Verbot*. Eine Weiterbildung liegt vor in gr. φέναξ *Betrüger*, φενακίζω *betrügen*, *täuschen*, die aus einer Wf. bhanagh (bhanag) abgeleitet, uns hinüberführen zu nhd. Bankart, Bankert *spurius*. Auf dieselbe Wf., jedoch mit Uebertritt in die Kat. der Unstätigkeit, geht mhd. baneke *in Bewegung setzen, sich Bewegung machen*, wovon nhd. Banket (französ. banquet ist demnach entlehnt).

IV. Weiterbildungen auf s.

1. Wff. pas, pis, pus.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. pas); gr. παστάς, παστός *Schlafgemach, Vorhalle*; — lat. postulo *fordern*, opus *Bedürfnis*.

(Wf. pis): skr. pîḍ f. pisd *pressen*, *drängen*, gr. πιέζω f. πισεδjω *drängen, drücken, festdrücken*.

(Wf. pus): skr. push 1. *geniessen*, *besitzen*, *erlangen*. 2. *nähren* (stimmt in der ersten Bed. zu lat. postulo, in der zweiten zu skr. pîḍ, gr. πιέζω).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. pas, apas): pôno f. posno *aufstellen, erbauen, setzen, legen, stellen* (die Ableitung von po = post und sino ist sinnlos), postis *Pfosten*; skr. apas = lat. opus *Werk*, *That*, *Handlung* (zu sondern von opus *Bedürfnis*); skr. pasas *männliches Glied* (Verbalbegr. *zeugen*) = gr. πέος f. πεσος, lat. pênis f. pesnis, ags. faselt, mhd. visel; lit. pisà *weibliche Scham*; ags. fäsel, fäsl, ahd. fasel, mhd. vasel *proles*, *suboles*, mhd. vasel *männliches Zuchtthier*.

(Wf. pus): lat. pusus *Knabe,* pusa *Mädchen*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. pas): lat. pestis, altlat. pesestas *Verderben*, *Untergang,* pessimus Superl. zu malus *schlecht, böse,* pastino *behacken, umgraben,* ksl. pašą *arare*, skr. pâm̃su, pâm̃suka *Staub, Sand,* lit. pėska *Sand*; ahd. faso, mhd. vase, nhd. Faser *fibra*; goth. fasta, ahd. fastêm, mhd. vaste, nhd. faste (*cibo*) *abstinere*, mhd. auch *büssen*. — (Kat. der Unstätigkeit): nhd. fasele (Nebenform basele von Wf. bhas) *ineptire,* eig. *unstät umherschweifen,* vgl. den Sturmriesen Fasolt, W. Müller, Altd. Rel. p. 319.

(Wf. pis): skr. pish *zerreiben, zerstampfen, mahlen*, gr. πτίσσω f. πισjω *zerstampfen, schroten, enthülsen*, lat. piso, pinso *zerstossen, zerstampfen*, an. fis, mhd. vëse (*abgelöste*) *Hülse, Spreu*; — (Kat. der Unstätigkeit): an. fisa *pedere*, mhd. vist *flatus ventris.*

(Wf. pus): lat. pusillus *klein, winzig, unbedeutend*; — pusula, pustula *Blase*, lit. pusti *blasen, wehen.*

2. Wff. bhas, bhis, bhus.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhas, bhans). (Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): nhd. banse *schichten, schichtweise zusammenlegen*; skr. bhâsa = an. bâs, dän. baas, mhd. banse *Kuhstall*, goth. bansti *Scheune*; an. ags. ahd. mhd. nhd. bast *Haut, Rinde.* Wahrscheinlich gehört hierher auch ahd. buosam, mhd. buosem, buosen, nhd. Busen, insofern man als Bedeutungen des Wortes ansetzen darf: 1. *Anschwellung.* 2. *Umschliessung* (vgl. „Meerbusen"); in der ältern Rechtssprache bedeutet buosem *Sippe, Verwandtschaft*, tritt damit also in die Kat. der Possessivität über. — (Kat. der Possessivität): ndd. Bâs *Herr*, ahd. basa, mhd. base *amita*, nhd. Base *Verwandte.* — (Kat. der Passlichkeit): lat. fâs *billig, zulässig, recht.* Dazu stelle ich das ursprünglich ndd. passe f. basse [1]) *angemessen sein, sich fügen*; denn an eine Entlehnung aus französ. passer ist doch wegen der Bedeutung nicht zu denken.

(Wf. bhus): an. puss f. buss, ahd. phoso, mhd. phose *Beutel.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhas): skr. bhâs *leuchten*; goth. basi, ahd. beri, peri, mhd. ber, nhd. Beere (Verbalbegr. *hervorbringen, wachsen*); lat. fastigium *Höhe, Gipfel*, festuca *Halm*, fastus *Stolz*, festus 1. *dies festus, ein Tag der hochgehalten, gefeiert wird.* 2. *froh* vgl. festivus *heiter, fröhlich.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhas): skr. bhas *kauen*, bhasman *Asche*; ahd. besamo, mhd. beseme, besme, nhd. Besen (Verbalbegr. *reinigen, kehren*); lat. fastidium *Ekel, Widerwillen, Abneigung*, doch auch *Stolz,*

[1]) Mundartlich hört man wohl unbas f. unpässlich.

Hochmuth vgl. fastus und fastigium [1]; mhd. bastart, nhd. Bastart, Bastard *spurius*. Den Uebergang in die Kat. der Unstätigkeit zeigt lat. festinus *eilig*, festino *eilen, beschleunigen*.

(Wf. bhis): mhd. bister *inops*; — mhd. bise *rennen*, bîse *Nordwind*, bisewurm *Bremse*, nhd. verbistere *wild, scheu machen*.

(Wf. bhus): ahd. bôsi f. bausi, mhd. boese, bôse, nhd. böse *schlecht*; — gr. φυσάω *blasen, schnauben* = ursprüngl. ndd. pûste f. bûste, nhd. auch pause (vgl. Pausbacke); lat. buro f. bhuso in comburo *verbrennen*.

§ 26.

Fortsetzung.

V. Weiterbildungen auf r und l.

1. Wff.	par(a),	pari,	paru
	pra,	pri,	pru
	pir,		
	pal(a),	pali,	palu
	pla,	pli,	plu
	pil.		

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

(Wf. par, pra): skr. par *spenden, schenken*, paṇ, paṇati (aus par, parnati) *kaufen*; gr. ἔπορον *schenkte*, πορίζομαι *erwerben*; lat. paro *erwerben, kaufen*, pario (z. B. victoriam, praedam) *erwerben*, peritus *erfahren, kundig*, comperio *erfahren*, experior *erfahren, versuchen* d. i. *erfahren wollen* = gr. πειράομαι, periculum *Versuch* = gr. πεῖρα; pareo *dienen, gehorchen*, Correlat zu impero *befehlen, gebieten*; mhd. ervar, nhd. erfahre *kennen lernen*. Vgl. noch gr. περάω, πέρνημι, πιπράσκω *verkaufen* und lat. pretium *Preis*.

(Wf. pri): gr. ἐπριάμην *kaufte*; lat. praeda (mit Vocalsteigerung und Nominalsuff. da) *Beute*, praedium *Gut, Besitzung*,

[1]) Wenn lat. feriae *Ruhetage* = fesiae gesetzt werden darf, so gehört auch dieses Wort hierher, vgl. oben p. 284.

praemium (mit Nominalsuff. mi) *Lohn*; mhd. vrîe *werben* (spec. um eine Braut), ervrîe *erwerben*. (Kat. der Passlichkeit): skr. prî *lieben*, priya *lieb*, goth. frijo *lieben*, wovon frijonds, ahd. friunt, mhd. vriunt, nhd. Freund. Vgl. noch goth. gafritho *placare*, fraisa *versuchen, prüfen*.

(Wf. pru): goth. frauja, ahd. frô, mhd. vrô *Herr*, as. frûa, ahd. frouwâ, frowâ, mhd. vrouwe, vrowe, vrou, nhd. Frau *Gattin* (d. i. *Angehörige*), *Herrin*; lat. privus *eigen*, wovon (durch Vocalsteigerung und Betacismus) praebeo *geben* [1]). In die Kat. der Passlichkeit treten über: gr. πραΰς, πρᾶος f. πραϝος *freundlich* [2]), lat. probus *gut, brauchbar, tüchtig*, probo *annehmlich machen*, probatus *angenehm, gefällig*, Mit lat. probus deckt sich das mit Nominalsuff. ma gebildete Adj. ahd. frum, mhd. vrum, vrom *nützlich, brauchbar, tüchtig, brav*.

(Wf. pal): lit. pelnas *Verdienst, Lohn*; gr. πωλέω *verkaufen*, ἐμπολάω *einkaufen*; an. falr, ahd. fali, fâli, feili, mhd. veile, veil, nhd. feil *käuflich* und dazu mhd. valle *zu Theil werden, zufallen*, gevalle 1. *zu Theil werden*. 2. *angemessen sein, passen, gefallen* [3]) (von valle *stürzen* streng zu sondern). Dem gr. πωλέω entspricht genau, obwohl begrifflich scheinbar weit abliegend, ahd. fuolju, fuolu, mhd. vüele, nhd. fühle *sentire*. Aus der lat. Sprache gehört hierher polleo *mächtig sein, vermögen*.

β. Absolute Auffassung.

(Kat. der Integrität, Continuität, Dichtigkeit und Menge):

(Wf. par): skr. par *nähren, füllen*.

(Wf. pri): as. fridhu, ags. fridh, fridhu, ahd. fridu, frido, mhd. vride *Schutz, Sicherheit* (*Einfriedigung*); ags. ahd. frist, mhd. vrist *Zeitraum*, ahd. fristôm, fristju, mhd. vriste *bewahren, erhalten*; lat. pridem (pri-dem) *längst*, priscus (pri-scus) *alt* vgl. oben p. 247.

[1]) Durch Betacismus von Wf. pru abzuleiten scheint auch gr. *πρόβατον*, gewöhnl. Plur. *πρόβατα Vieh = Besitz*, vgl. goth. faihu oben p. 378. Die Ableitung von *προβαίνω* gibt wenigstens keinen Sinn.

[2]) Die Form *πρᾷος*, wenn diese Schreibung richtig ist, geht auf die Wf. pri.

[3]) Sollte davon französ. falloir entlehnt sein? Wenigstens lässt sich il faut wohl übersetzen „*es ist angemessen*“, vgl. lat. oportet.

(Wf. pru): lat. praes (Plur. praevides ist bezeugt vgl. Curt., Grdz. p. 249) *Bürge.*

(Wf. pir): gr. ἤπειρος *Festland.*

(Wf. pal, palu, pla, plu): skr. pâlayâmi *hüten, schützen, bewahren,* pâla *Hüter, Wächter* = gr. -πολος in αἰπόλος *Ziegenhirt*; lat. planus *vollständig*, plenus 1. *vollständig.* 2. *voll,* compleo, expleo 1. *vollzählig machen.* 2. *füllen,* goth. fulls, ahd. mhd. vol, nhd. voll 1. *vollständig, vollkommen, ganz* („ein volles Jahr", „plenus annus"). 2. *angefüllt*; skr. puru, pulu, zend. pouru, paru, altpers. paru, gr. πολύς, goth. filu, ahd. filu, filo, mhd. vile, vil, nhd. viel; gr. πίμπλημι *füllen,* πλήθω *voll sein,* πλέος f. πλεϝος *voll,* πλοῦτος *Reichthum*; lat. plebs, plebes (durch Betacismus von W. plu) *Menge,* womit verwandt und gleichbedeutend sind lat. populus und ahd. folc, folh, mhd. volc, nhd. Volk.

(Wf. pil): gr. πιλέω *dicht machen,* lat. pilo *festdrücken,* pilatus *dichtgedrängt*, mhd. vilz, nhd. Filz *Gewebe (von Wolle oder Haaren).*

γ. Kat. der Umschliessung.

(Wf. par): gr. πήρα *Reisesack, Ranzen,* πάρμη = lat. parma *Schild,* lat. operio *bedecken.*

(Wf. paru): ahd. farwa, farawa, farawî, mhd. varwe, nhd. Farbe *color.*

(Wf. pari, pali): lat. paries *Wand*; skr. puri, gr. πόλις *feste Stadt.*

(Wf. pal, pla, pali, palu): gr. πέλτη *Schild,* πέπλος *Gewand,* πέλλα *Haut, Melkgefäss,* lat. pellis, goth. fill, ahd. fel, mhd. vel, nhd. Fell; lat. pallium *Mantel* = mhd. faile, vaele, vêle *Mantel,* lat. sepelio *bestatten* (eig. *abseits bedecken*); gr. πελιός, πελλός = lat. pullus *dunkelfarbig*, ampulla *Flasche,* pelvis *Becken.*

(Wf. pil): lat. pileus *Kappe, Hut,* auch *das Häutchen, womit das Kind im Mutterleibe umgeben ist.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. par): gr. πεπαρεῖν *vorzeigen, zur Schau stellen* (Pind. P. 2, 57), lat. appareo *sichtbar sein, sich zeigen,* opperior *erwarten* (= auf etwas gerichtet sein vgl. exspecto); paro *bereiten, fertig machen,* pario *hervorbringen, zeugen, gebären,* wozu aper,

ahd. ebur, mhd. nhd. eber („Zeugender“) und ahd. far, farro, mhd. var, varre, nhd. Farre *unverschnittener Stier*, mhd. verse, nhd. Färse *Kuh*[1]), vgl. gr. πόρτις *junge Kuh, Kalb,* auch *junges Mädchen.* Noch gehören hierher, Vorwärtsbewegung bezeichnend, gr. πόρος *Weg, Pfad,* und πορεύομαι *gehen, reisen, sich wohin begehen,* dem goth. fara, ahd. faru, mhd. var, nhd. fahre, wie wir bald sehen werden, nur theilweise entspricht. In der hierher gehörigen Bedeutung steht als Causativum daneben ahd. fuorju, mhd. vüere, nhd. führe, dem gr. Act. πορεύω analog.

(Wf. pri): ausser den schon oben p. 365 genannten Wörtern (lat. primus, gr. πρωΐ = mhd. vrüeje, nhd. früh) sind hier noch anzuführen: ahd. frisc, mhd. vrisch, nhd. frisch (mit Nominalsuff. ska gebildet) *recens,* mhd. vrisching, nhd. Frischling *junges Thier,* bes. *Ferkel*[2]); lat. primores *die Vornehmsten, Edelsten,* von dem aus wir hinüber gelangen zu dem gr. Eigennamen Πρίαμος *„princeps“* und den an. Götternamen Freyr und Freyja, die um so mehr hierher gehören, da angeblich nach der Göttin Freyja vornehme Frauen freyjur (d. i. „Hohe“, „Edele“) genannt wurden vgl. W. Müller, Altd. Rel. p. 283. Vgl. noch mhd. vreide *Muth, Kühnheit.*

(Wf. pru): gr. πρηών f. πρηϝων *Bergspitze, Felsen,* πρύτανος *princeps*; lat. prunus *Pflaumenbaum,* eig. bloss *Baum*; ahd. frawju, frowju, frewju, mhd. vröuwe, vröiwe, vreuwe *erfreuen,* ahd. frao, frô, mhd. vrô, nhd. froh *laetus.* Noch glaube ich hierher stellen zu müssen gr. πρέσβα *ehrwürdig, vornehm,* πρεσβύς *alt* (vgl. lat. antiquus), *geehrt, ehrwürdig,* indem ich annehme, dass vor dem aus Digamma entwickelten β ein σ eingeschoben sei (Entwicklungsreihe: πρυ: πρεϝ: πρεβ: πρεσβ-).

(Wf. pir): lat. pirus *Birnbaum* = engl. fir *Kiefer, Föhre.*

[1]) Durch die obige Wörterreihe bestätigt sich die oben p. 186 für skr. go, gr. βοῦς u. s. w. aufgestellte Etymologie.

[2]) Diese Wörter stellen sich zu einer vorauszusetzenden Verbalwurzel pri *entstehen* = *sich erheben,* wie gr. νέος f. νεϝος, lat. novus zu skr. nu *jubeln, preisen* = *erheben.* Das von dieser letztern W. abzuleitende lat. numen *Gottheit* d. i. *erhabenes Wesen* bestätigt die Annahme, dass an. Freyr, Freyja durch ihre Namen nur als *göttliche Wesen* bezeichnet sind.

(Wf. pal): skr. pul (f. pal durch verdumpfenden Einfluss des l) *hervorragen, hoch, gross sein oder werden.* Daran reiht sich zunächst gr. πέλωρ *Riese, Ungeheuer*, πελώριος, πέλωρος *riesenhaft* und eine Anzahl Bergnamen: Πελωριάς *Vorgebirge in Sicilien*, Πήλιον *Berg in Thessalien*, der röm. mons Palatinus, dem der deutsche Name Feldberg (Spitze des Taunus und Schwarzwaldes) genau entspricht [1], vgl. ahd. felis, mhd. vels, nhd. Fels und das homerische ἐπ' ἀκροπόλοισιν ὄρεσσι *„auf hochragenden Bergen"*. An πέλωρ, πελώριος schliesst sich Πάλλας, Gen. Πάλλαντος *Name eines Giganten* [2] (vgl. Παλλατίδες πέτραι in Argos), und davon ist nicht zu trennen der Name der Göttin Παλλάς, die indessen dadurch nicht als Riesin, sondern als die *Erhabene* d. i. *Göttin* bezeichnet wird. Gleichen Ursprungs und gleicher Bedeutung ist der Name Ἀπόλλων f. Ἀπολjων, vgl. lat. Apulia d. i. *Bergland.* Den hier sich zeigenden prothetischen Vocal haben wir, durch Nasal verstärkt, in lat. amplus *gross, glänzend, herrlich, erhaben* [3]), womit identisch ist gr. ἄμπελος *Weinstock* d. i. *Gewächs* vgl. lat. palmes *Rebenschoss, Weinstock*, palma *Palme*, populus *Pappel.* Aus dem in den letzten Wörtern hervortretenden Verbalbegr. *wachsen (spriessen, hervorbringen)* entwickeln sich gr. πῶλος *junges Pferd*, überh. *junges Thier* = lat. pullus f. pûlus *junges Thier*

[1]) Unmittelbar von ahd. feld, mhd. velt, nhd. Feld *ager* kann der Name selbstverständlich nicht hergeleitet sein. Indessen ist dieses Wort doch in letzter Instanz damit identisch (vgl. an. fjall, dän. fjeld *Gebirg, Fels*), nur liegt ihm der causative Verbalbegr. *hervorbringen* zu Grunde. Dasselbe Bedeutungsverhältnis zeigt sich bei skr. agra *Gipfel, Berg* zu gr. ἀγρός, lat. ager, goth. akrs, nhd. Acker. Aehnlich stellt sich mhd. vluor *Feldflur, Saat* zu gr. πέλωρ.

[2]) Identisch ist damit mhd. vâlant, nhd. volland, Name des Teufels, der in der deutschen Volkssage häufig an die Stelle der Riesen des alten Glaubens tritt. Vgl. W. Müller. Altd. Rel. p. 320 ff.

[3]) Auf gleiche Bedeutung führe ich jetzt auch den Namen des gr. Helden Πέλοψ zurück, der dadurch entweder allgemein als der *„Edele"* (ἥρως) oder als heroischer Repräsentant des Gottes Zeus bezeichnet werden soll. Für Letzteres spricht, dass Zeus selbst den Beinamen Πελώριος in einem thessalischen Culte führt (Athen. XIV, 640 a) und dass Pelops in seinen Mythen als Repräsentant des Gottes Zeus sich darstellt, vgl. Myth. d. gr. St. I, p. 111 ff.

vgl. pullulo *hervorspriessen, hervorbringen*), goth. fula, ahd. folo, mhd. vole, vol, vüli, vüln, nhd. Fohlen, Füllen. Durch alles dieses kommen wir zu der Einsicht, dass auch gr. πέλω ursprünglich *sich erheben* bedeutet (Il. 3, 3 κλαγγὴ γεράνων πέλει οὐρανόθι πρό „erhebt sich", vgl. 11, 737) und seine gewöhnliche Bedeutung *sein* (auch *werden* z. B. Od. 1, 393) auf dieselbe Weise erlangt hat, wie wir es schon von τελέθω und den Wurzeln as und bhu nachgewiesen haben. Dass damit auch die präsentische Bed. der Aoristformen πέλε, ἔπλετο in Zusammenhang steht, ist schon oben p. 295 bemerkt. Das verwandte Verbum πωλέομαι *kommen* geht auf die Kat. der Vorwärtsbewegung zurück.

Die Bed. der Helligkeit und des Glanzes (der hellen, weisslichen Farbe) bietet Wf. pal in gr. πόλιος *weisslich* (vom Haar der Greise), *glänzend* (vom Erz und Eisen); lat. palleo *blass, bleich, fahl sein,* an. fölr *bleich, fahl,* ahd. falo, fl. falwer, falawer, mhd. val, fl. valwer *bleich, blond, gelb,* nhd. fahl, falb. Die den deutschen Wörtern zu Grunde liegende Wf. palu zeigt wieder den Verbalbegriff *wachsen* in skr. pallava *Sprössling, Schössling* = gr. πτελέα f. πελεϝα *Ulme,* ahd. felawa, mhd. velwe *Weide, salix* — ein neuer Beweis, dass die Benennungen der Baumarten auf den allgemeinen Begriff *Baum, Gewächs* zurückgehen.

(Wf. pil): zu lat. pâlus *Pfahl* stellt sich lat. pîla *Pfeiler,* dem sich anschliesst gr. ἀπειλέω *drohen, verheissen,* vgl. lat. minari zu eminere. In lat. pilus *Haar* zeigt sich wieder der Verbalbegr. *wachsen.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. par, pra): gr. περάω, πείρω, Aor. ἔπαρον *durchbohren,* περόνη *Stachel, Spitze, Spange,* περονάω *durchbohren,* πηρόω *verletzen, verstümmeln, lähmen,* πηρός *gelähmt, stumpfsinnig, blind*; lat. aperio *öffnen,* disparo, separo *trennen* (von paro begrifflich zu scheiden; die Präff. sind nur Exponenten, nicht Constituenten der Bedeutung), periculum *Gefahr* (zu scheiden von periculum *Versuch*); ahd. fâra, mhd. vâr *hinterlistige Nachstellung,* mhd. gevaere Subst. *Betrug, Gefahr,* Adj. *insidiosus, infestus,* vaere, schw. V., *betrügen, täuschen,* vgl. lat. perperam *falsch, irrthümlich.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. πέρπερος

leichtsinnig, windbeutelig; lat. properus *eilig, schnell*; mhd. var in dem Part. Praes. varnde *umherziehend, hin und her fahrend, beweglich, vergänglich,* nhd. erhalten in „fahrende Habe", „fahrender Schüler", vgl. auch nhd. auffahren *exsilire, exagitari,* zusammenfahren *cohorrescere*. In dieser Bedeutung ist das Wort begrifflich streng zu sondern von var *reisen, sich wohin begeben* (auch *agere* in nhd. verfahre) vgl. oben p. 402; gr. πίμπρημι *brennen*, Aor. πρῆσεν bei Homer *blasen, aufblähen, hervorsprudeln*, πρηστήρ *Blitzstrahl, Sturmwind*, πρημαίνω *heftig blasen*; πῦρ, ahd. fiur, mhd. viur, nhd. Feuer (Wf. pur).

(Wf. pri): gr. πρίω *sägen, zerschneiden*; goth. freis, ahd. frî, mhd. vrî, nhd. frei *liber*, mhd. vreide *Treulosigkeit*, vreidec *treulos, abtrünnig, flüchtig*.

(Wf. paru, pru): lat. parvus *klein*, parum *wenig, zu wenig*; privus *einzeln, gesondert* (vgl. privignus *Sondersohn, Stiefsohn*), privo *berauben*; pravus *krumm, verkehrt,* probrum (durch Betacismus) *Schimpf, Schandthat.*

(Wf. pir): gr. πειρά *Spitze, Schärfe.*

(Wf. pur): gr. παῦρος *klein, gering* (doch vielleicht mit Nominalsuff. ra gebildet vgl. oben p. 372).

(Wf. pal, pla): gr. πόλτος = lat. puls, pultis *Brei*, πηλός *Koth, Schlamm, Lehm*; πλατύς *breit*, πλάτος *Breite*, vgl. lat. plautus *breit, platt* von Wf. plu; πόλος *gepflügtes Land,* τρίπολος *dreimal gepflügt*; lat. polio *feilen, glätten*, populor *verheeren, verwüsten,* das mit populus *Volk* begrifflich eben so wenig gemein hat, wie mhd. verher, nhd. verheere mit goth. harjis, ahd. hari, mhd. her, nhd. Heer vgl. oben p. 227; mhd. vaele, nhd. fehle *deesse, deficere, errare,* mhd. vlaeje, vlaee *spülen, waschen,* vlât *Sauberkeit*, unvlât *Unsauberkeit.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. πάλλω *schwingen, schleudern* = lat. pello *in heftige Bewegung setzen, schlagen, stossen, jagen*; gr. πόλος *Drehpunct, Achse,* περιπέλομαι *sich drehen,* περιπολέω *umherschweifen*, πλάνος *umherschweifend*, πλανάω *in die Irre führen*; lat. palor *umherschweifen*; an. falla, ahd. fallu, mhd. falle, nhd. falle *niederstürzen*; ksl. palają palati, palją paliti *brennen,* plamy (= gr. πρημα in πρημαίνω) *Brand, Flamme*, mhd. vlam, vlamme, nhd. Flamme (nicht entlehnt aus lat. flamma von Wf. bhla s. unten).

(Wf. pil): lat. pîla *Mörser* (Verbalbegr. *zerstampfen*), pĭlo, compîlo, expîlo *berauben*, *plündern*, ahd. fillju, mhd. ville *schinden*, *geisseln*, *strafen*; — lat. pîlus, pîlum *Wurfspiess*, pila *Ball* (Verbalbegr. *werfen*).

(Wf. pul): lat. paulus *klein*, *wenig*; goth. fuls *verwesend*, *stinkend*, ahd. fûl, mhd. vûl, nhd. faul 1. *putridus*. 2. *träge*; — mhd. vul, vol *wildes Schwein* (vgl. gr. κάπρος oben p. 215).

(Wf. palu, plu): skr. palâva, lit. pelus, lett. pelawas, lat. palea f. paleva *Spreu*, gr. παλύνω *streuen*; lat. pulvis *Staub* (vgl. pollen f. pôlen *Mehl*), polluo f. pôluo *verletzen*, *besudeln* (vgl. gr. λυμαίνω); skr. plu *spülen*, *waschen*, *schwimmen*, *schwemmen*, palvala *Teich* (vgl. unten lat. palus, -dis *Sumpf*), gr. πλύνω *waschen*, πλέω f. πλεϝω, πλώω f. πλωϝω *schwimmen*, *schiffen*; lat. pluit *es regnet*, pluvia *Regen*, plumbum (durch Betacismus und Nasal) *Blei* d. i. *Zerfliessendes*, *Weiches*[1]), lit. plaúju *schwimmen*; ahd. flawju, flewêm, mhd. vlöuwe, vlewe *spülen*, *waschen*; engl. to flaw *ritzen*, *zerreissen*, *brechen*; nhd. flau *matt*.

(Wf. pali): gr. παλαίω *ringen* d. i. *sich drehen und wenden*, πέλεια, πελειάς *Taube* (Verbalbegr. *fliegen*), vgl. lat. palumba (durch Betacismus und Nasal von Wf. palu).

2. Wff. bhar,	[bhir],	bhur	
		bhari,	bharu
	bhra,	bhri,	bhru
	bhal,	bhil,	bhul
		bhali,	bhalu
	bhla,	bhli,	bhlu.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

α. Kat. der Possessivität und Passlichkeit.

(Wf. bhar): skr. bhar, gr. φέρω, lat. fero haben nicht bloss die aus anadeiktischer Grundanschauung hervorgehende

[1]) Ueber das deutsche Wort s. unten. Gr. μόλυβος, μόλιβος f. μολυϝος, μολιϝος entstammen von Wf. malu zu skr. mar (= lat. molo, goth. gamalvja) *zermalmen*, wovon ahd. maro fl. marawêr, nhd. mürbe und lat. mollis f. molvis *weich*; lett. alwa, ksl. olovo *Blei* sind von W. lu *lösen* mit Prothese gebildet. Curt., Grdz. p. 373, nimmt für alle diese Wörter eine gemeinsame Stammform mluva an.

Bedeutung *tragen*. Aus skr. bhar, bharate *mercede conducere*, bhartâr *dominus, maritus*, bhâryâ *uxor*, bhṛti *merces*, bhṛtya *servus* [1]) ergibt sich vielmehr deutlich Verwendung für die Kat. der Possessivität. Aus derselben Kategorie entwickelt seine Bedeutung gr. *φέρω* in Wendungen wie *φόρον φέρειν Abgabe entrichten*, *μισθὸν φέρειν Sold bezahlen* und *Sold empfangen*, vgl. auch *φέρνη Mitgift*. Ebenso bedeutet lat. fero *erlangen, erhalten* („quod posces, feres" Plaut.), und namentlich ist die häufige Bedeutung *erzählen, berichten* (= *geben*, vgl. defero) hierher zu ziehen, die in rĕfero besonders hervortritt. Vgl. auch fortuna 1. *Geschick* d. i. *was einem zu Theil wird* (≈ gr. *πέπρωται*, *πεπρωμένη* zu *ἔπορον*). 2. *Besitz, Vermögen*. Die verwandte Kat. der Passlichkeit erkennen wir in gr. *συμφέρει es ist nützlich*, wo die Präpos. nicht Constituent, sondern Exponent der Bedeutung ist (in *συμφορά Glück, Unglück* tritt wieder die possessive Bed. hervor) und in lat. rêfert. Letzteres ist aus re (Ablat. = Instrum. von res) und fert zusammengesetzt oder vielmehr zusammengerückt, wie sich aus den zutretenden Ablativen meâ, tuâ, suâ u. s. w. deutlich ergibt, und somit bedeutet meâ rê-fert eigentlich *„es ist zuträglich (angemessen) für mein Interesse"*, *„entspricht meinem Interesse"* (zur Construction vgl. dignus c. Ablat.) [2]). Dazu stellt sich mhd. gebür, nhd. gebühre *zukommen*, *angemessen sein* (mhd. auch *widerfahren*, *sich ereignen* vgl. gr. *συμφορά*). Den pronominalen Ausgangspunct für diese Verwendung haben wir in dem deutschen Suff. -bar u. s. w. oben p. 366 kennen gelernt.

(Wf. bhru): goth. bruths, as. brûd, ahd. mhd. brût 1. *Gemahlin, kurz vor oder nach der Vermählung*. 2. *Kebsweib*. 3.

[1]) Dazu stelle ich auch lat. frater, goth. brothar, ahd. bruodar, mhd. bruoder, nhd. Bruder und übersetze „*Angehöriger*" (vgl. skr. svasar u. s. w. oben p. 53). Dass dies die ursprüngliche Bedeutung ist, zeigt gr. *φράτρα, φρατρία Geschlecht* (*Verwandtschaft*).

[2]) Schon die Alten fühlten, dass der Abl. rê hier dativische Bedeutung habe, und meinten deshalb, dass der Ablativ lediglich durch Verderbnis aus dem Dativ hervorgegangen sei (Flaccus bei Fest. p. 282). Die gleiche Construction von interest ist durch Analogie entstanden. Man vergesse hier aber nicht, dass auch esse bedeutet *dienlich sein* vgl. oben p. 296.

die dem Heiland geweihte Seele, also = *die einem zu eigen ist,* folglich ≈ vrouwe; lat. fruor *geniessen, Nutzen haben.* Auch meine ich hierher ziehen zu müssen gr. βραβεύς *Kampfrichter,* überh. *Richter* (d. i. *Gebieter,* vgl. lat. arbiter). Von phonologischer Seite erhebt sich dagegen keine Schwierigkeit; denn dass bh im Griechischen vor ρ (λ) zu β werden kann, zeigt sich evident an gr. βρέμω neben lat. fremo und in mehreren andern Fällen, die an ihrer Stelle angeführt werden sollen [1]. Somit ergibt sich die Entwicklungsreihe: bhru: bru: brav-: brab-: brabu, und davon βραβεύς.

(Wf. bhal, bhla): gr. ὀφλισκάνω *gewinnen, sich zuziehen, verschulden,* ὀφείλω f. ὀφελjω *schuldig sein,* ὄφελος *Vortheil, Nutzen,* ὠφελέω *helfen, nützen,* Pass. *Gewinn, Nutzen, Hülfe erlangen*; mhd. buole *naher Verwandter, Gatte, Freund.*

(Wf. bhil): gr. φίλος *eigen, angehörig, lieb, angenehm, befreundet*; mhd. bil in unbil *ungemäss,* billich, nhd. billig *gemäss, ziemlich.*

(Wf. bhli): an. blîdhr *freundlich, sanft,* goth. bleiths *mitleidig, gütig,* ahd. blîdi, mhd. blîde *freundlich* (mit Nominalsuff. ta gebildet).

β. Absolute Auffassung.

(Wff. bhar, bharu, bhru): skr. bhar bedeutet auch *nähren,* bhartâr *Ernährer.* Dazu (von Wf. bharu durch Betacismus) gr. φέρβω *ernähren, füttern, weiden,* altlat. forbea *cibus,* und (von Wf. bhru) an. braudh, as. brôd, ahd. mhd. brôt *panis.*

(Wf. bhri): skr. ahraya *üppig, strotzend,* lat. ebrius *voll, reichlich, trunken.* Die hier vorliegende Vorst. der Dichtigkeit und Menge geht über in die Kat. der Festigkeit und Stärke in gr. (βρι) βριάω *stark sein, stark machen,* βριαρός *stark, fest,* ὄβριμος, ὄμβριμος *stark,* vgl. unten βρίθω.

(Wff. bhal, bhul): mhd. balle, nhd. Ballen *Schwellung, Wulst,* nhd. Ballen *Packen*; an. bôlstr *aufgeschwollene Masse, Polster,* ahd. bolstari, polstari, polster, mhd. bolster, nhd. Polster; goth. ufbaulja *schwellen machen,* mhd. biule, nhd. Beule *tuber*; gr. φῦλον, φύλη *Schwarm, Menge, Schaar.*

[1] Auch im Lat. werden wir die Anlautsgruppen br, bl für fr, fl kennen lernen.

γ. Kat. der Umschliessung.

(Wff. bhar, bhra, bhari): gr. φᾶρος *Gewand*, *Decke*, φαρέτρα *Köcher, φωριαμός Kasten, Kiste*; mhd. bar, barre, nhd. Barre *Schranke*; goth. barms, ahd. barm, parm, param, mhd. barm, barn *Schooss*; mhd. brëm, engl. brim *Rand, Einfassung* (am Kleide, vgl. nhd. verbräme); ahd. buri, mhd. bür *Gefäss*, nhd. Bühre *Ueberzug* (eines Bettes, Polsters u. dgl). Vgl. ferner gr. φρήν, φρενός *Zwerchfell*, überh. wohl *das Innere* zu lat. frenum *Hemmnis, Schranke, Zügel*. Auch gr. φώρ, lat. fur *Dieb* muss hierher gezogen werden, da bei dem Stehlen das heimliche Thun die Hauptsache ist, vgl. lat. furtim *diebischer Weise, heimlich, verstohlen* und oben p. 149. 165 [1]). Bestätigt wird diese Annahme durch gr. φωράω *ertappen, entdecken*, das, wie das gleichbedeutende lat. prehendo, comprehendo zeigt, seine Bed. durch den Mittelbegr. *fassen* gewinnt.

(Wff. bharu, bhru): lat. furvus *dunkelfarbig*, *schwarz* = ahd. mhd. brûn, nhd. braun; skr. bhru, gr. ὀφρύς, ahd. brâwa, mhd. brâ, nhd. Braue *supercilium*; skr. bhruṇa *foetus utero inclusus*, gr. ἔμβρυον dass., vgl. mhd. brûne *weibliche Scham* und goth. brunjo, ahd. brunja, brunna, mhd. brune, brünje *Panzerhemd*.

(Wf. bhal, bhalu, bhlu): gr. φολίς *Schuppe*, φωλέω, φωλεύω *sich verbergen*, φωλεός f. φωλεϝος *Höhle, Schlupfwinkel*; lat. follis *Schlauch*; an. bolli, ags. bolla, engl. bowl *Schale, Napf*, ahd. pollâ, mhd. bolle *Kanne*, ndd. Pulle (Bulle) *Flasche*; mhd. hirnbolle *Hirnschädel*, zwibolle, nhd. Zwiebel („*mit zwiefacher Haut umgeben*“), mhd. bolwerc *Wall mit Pfählen davor*, nhd. Bollwerk; — gr. φλόος f. φλοϝος und φλοιός f. φλοιϝος *Rinde, Schale*, *Borke* und (durch Betacismus) φλέψ, φλεβός *Ader* (vgl. oben p. 153); ahd. blâo, plâo, mhd. blâ, Gen. blâwes, nhd. blau eig. *dunkel*, verwandt mit lat. furvus, aber begrifflich zu sondern von lat. flavus, s. unten.

(Wf. bhil): gr. φίαλος *Schale, Urne* (mit epith. a vgl. gr. θίασος zu skr. dhish *Andacht*).

[1]) Vgl. auch lat. tagax, von Fest. p. 359 durch furunculus erklärt, aber fälschlich auf tango statt auf tego zurückgeführt.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhar): skr. bhar, gr. φέρω, lat. fero *tragen*; goth. baira *tragen, hervorbringen,* ahd. beru, peru, mhd. bir, bar *tragen, hervorbringen, gebären,* intr. *wachsen, zum Vorschein kommen,* ahd. irbarôm, mhd. erbar *zeigen*, ahd. bârôm, mhd. bâre *erscheinen, sich zeigen,* vgl. ahd. gibârida, mhd. gebaerde, nhd. Geberde und gr. ἰσοφαρίζω, ἀντιφερίζω *sich gleich gebaren*; mhd. bâre, nhd. Bahre *feretrum*; goth. as. mhd. barn *Kind*; ahd. pira, mhd. bir, nhd. Birne eig. bloss *Frucht* (≈ lat. pirum).

(Wf. bhru): gr. ὀφρύς *Hügel, Hügelrand, jeder erhöhete Rand* = lat. frons, St. front- f. frovont *Stirn* (doch s. unten § 27); gr. βρύω f. φρύω *hervorsprossen*; mhd. briuwe, brou *machen, bereiten* (in der Bed. *brauen* zu c); mhd. nhd. brust *pectus*, nhd. sich brüsten *superbire* (vgl. oben p. 161); mhd. brûn *glänzend,* zu scheiden von brûn *braun,* vgl. gr. πορφύρα *Purpurfarbe.*

(Wf. bhal): gr. ὄμφαλος *Nabel, Schildbuckel* (überh. *Erhöhung*), lat. fala *bretternes Gerüst* („falae dictae ab altitudine“ Fest. p. 88) vgl. niederl. bult *Höcker, Erdhügel, Anhöhe*; — skr. bhâla *Glanz* (auch *Stirn,* Verbalbegr. *hervorragen*), lit. balu *hell, weiss sein,* gr. φαλιός, φαλαρός *licht, hell, glänzend,* mhd. nhd. ampel *Lampe* (f. ambel, also lautlich = gr. ὄμφαλος); — ags. belle, ahd. bellu, pellu, mhd. bille, nhd. belle *latrare,* an. belja *brüllen,* bjalla, engl. bell *Glocke, Schelle*; — gr. φάλης, φαλλός *das männliche Glied* (Verbalbegr. *zeugen, hervorbringen*), ὀφέλλω *erhöhen, vergrössern, wachsen lassen*; lit. obulys, lett. abols, an. epli, ags. äpl, äppel, ahd. aphul, mhd. nhd. apfel *pomum*, eig. bloss *Frucht, Gewächs* vgl. mhd. bolle *Knospe*; engl. bull, ndd. nhd. Bulle *zeugender Stier* (auch der männliche Wallfisch heisst so); goth. balthja *kühn sein, wagen,* mhd. balt, Gen. baldes *kühn* (mit Nominalsuff. ta gebildet).

(Wf. bhla): as. blôju, ahd. bluoju, mhd. blüeje, nhd. blühe *florere*, goth. blôma, ahd. plôma, pluoma, mhd. bluome, nhd. Blume *flos.*

(Wf. bhalu, bhlu): lat. fulvus *rothgelb*, flavus *röthlich gelb,*

blond[1]; gr. φλοίω f. φλοιϝω *in Blüte sein*, engl. blow *Blüte*, to blow *blühen*.

(Wf. bhli): gr. φλιά *Thürpfeiler*, βλίτον f. φλιτον *Melde* (*Küchengewächs*); engl. blithe, ahd. blîdi, mhd. blîde *froh* (zu unterscheiden von an. blîdhr, ahd. blîdi, mhd. blîde *freundlich*; es treffen hier dieselben Bedeutungen zusammen, wie in skr. pri *sich freuen* und *lieben*).

(Wf. bhul): gr. φύλλον f. φυλjον, lat. fôlium f. faulium *Blatt*, ksl. bylĭ, bylije *Kraut*.

(Wf. bhil): gr. φίαλος in ὑπερφίαλος *stolz, übermüthig*, vgl. φιαρός *leuchtend, glänzend*; mhd. Billunc *ein Heldenname*, also etwa der *Edele* (vgl. den histor. Hermann Billung), Bîlstein *häufiger Bergname*; — lat. filius *Sohn*, filia *Tochter* (Verbalbegr. *erzeugen*); lat. filum *Faden* (Verbalbegr. *erstrecken* vgl. ags. fädhm *ausgestreckter Arm* zu ahd. fadam *Faden* oben p. 389); — as. bilithi, ahd. biladi, bilidi, mhd. bilde, nhd. Bild *effigies*, ahd. biladôm, bilidôm, mhd. nhd. bilde *darstellen*.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. bhar): zend. bar *schneiden, bohren* (≈ gr. πείρω, ἔπαρον); gr. φέρω τινά *jem. berauben* (Thuc. 1, 6), φάρος *Furche*, διαφέρω = lat. differo *zerstreuen*, verschieden sein[2]), διάφορος *verschieden*; lat. foro *durchbohren*, ferio *hauen, stechen, tödten*, forfex *Scheere*, farina *Mehl*; ahd. borôm, porôm, mhd. bor, nhd. bohre; an. berja, ags. berie, ahd. berju, perju, mhd. ber *schlagen, klopfen*; as. ags. bar, engl. bare, ahd. mhd. nhd.

[1]) Die indogerm. Sprache kennt genau genommen nur zwei Hauptfarben, nämlich 1. *hell*, specialisirt zu: *weiss* (*blass*, *fahl*), *gelb*, *grün*, *roth*, 2. *dunkel*, specialisirt zu: *schwarz*, *grau*, *braun*, *blau*. Die erstern Farbenbezeichnungen entwickeln sich aus anadeiktischer Grundanschauung, die andern aus der paradeiktischen Vorst. der Umschliessung. Es ist darum durchaus unzulässig lat. flavus *röthlich gelb* mit ahd. blâo, nhd. blau zu identificiren.

[2]) Natürlich darf auch hier die Präpos. nicht als Constituent der Bedeutung gefasst werden. Mit den unter a und b aufgeführten Bedeutungen der Simplicia φέρω, fero besteht keine Gemeinschaft. Eben deshalb ist es ganz natürlich, dass „die lat. W tul zwar sonst der synonymen W. fer in der Bedeutung folgt, aber den intransitiven Gebrauch derselben, der in differre = διαφέρειν hervortritt, nicht theilt, indem distuli im Sinne von diversus fui nicht vorkommt“. Curt., Grdz. p. 104.

bar *bloss, nackt, ledig,* wovon mhd. enbir, nhd. entbehre *carere.* — (Kat. der Unstätigkeit): lat. ferus *wild,* ferox *ungestüm,* fera *wildes Thier* = gr. φήρ (das man ohne Grund mit θήρ identificirt) und ahd. bero, pero, mhd. ber, nhd. Bär *ursus* (auch Name eines Flüsschens bei Ilfeld am Harz, vgl. an. bâra *Woge, Welle,* nhd. barsch *heftig* und Barsch *eine Fischart*). Entsprechende Bedeutung findet sich auch in gr. φέρομαι, lat. feror *stürzen, eilen, fliehen, fliegen* (vgl. engl. bird *Vogel*) — Bedeutungen, die natürlich von φέρω, fero *tragen* u. s. w. streng zu sondern sind.

(Wf. bhra), ahd. brâma, brâmo, mhd. brâme *Dornstrauch,* wovon nhd. Brombeere, mhd. brem *Stechfliege;* — skr. abhra *Wolke, Dunst,* gr. ἀφρός *Schaum,* ὄμβρος *Regen,* lat. imber *Regenguss, Unwetter.* Vgl. den deutschen Flussnamen Ammer f. Amber.

(Wf. bharu, bhru): skr. bharv, bharb *kauen;* lat. brûtus (f. frutus vgl. Bruges f. Phryges) *stumpf, unempfindlich, matt, träge, vernunftlos* = ahd. brôdi f. braudi, mhd. broede *schwach, hinfällig.* — (Kat. der Unstätigkeit): lat. fervo, ferveo *wallen, brausen, glühen,* vgl. fermentum *Gährung, Aufwallung,* gr. φρέαρ f. φρεϝαρ *Brunnen,* lat. bruma f. fruma *Winter* d. i. *stürmische Jahrszeit,* engl. to brew *mischen,* mhd. briuwe, nhd. braue *brauen* d. i. *mischen und kochen,* vgl. mhd. brüeje, nhd. brühe *brennen* und das nhd. Subst. Brühe, welches *eine gemischte und gekochte Flüssigkeit* bezeichnet. In der Bedeutung schliesst sich an das von Wf. bhar mit Nominalsuff. ma abgeleitete Adj. formus *warm,* dessen Nebenform formidus hinüberführt zu formîdo *sich fürchten, scheuen,* in welchem die Grundvorstellung der heftigen Bewegung in anderer Weise zur Geltung kommt. Auch gehört hierher wohl gr. φάρμακον, so dass dieses Wort ursprünglich *einen durch Mischen und Kochen bereiteten Trank* bezeichnet.

(Wf. bhur); gr. ἀφαυρός *kraftlos, schwach* (doch vgl. oben p. 376), lat. furfur *Kleie* (Verbalbegr. *zerkleinern*). — (Kat. der Unstätigkeit): skr. bhur *zucken, zappeln,* gr. πορφύρω *sich unruhig bewegen* (κῦμα πορφύρεον Il. 1, 482 und sonst), φύρω, φυράω *mischen, mengen, benetzen;* lat. furo *rasen, toben.*

(Wf. bhri): lat. frio *zerreiben, zerbröckeln;* ahd. brîo, prîo,

prî, mhd. brîe, brî, nhd. Brei; — gr. βρίμη *Zorn* vgl. φριμάσσομαι *schnauben und springen, sich unruhig bewegen.*

(Wf. bhal): gr. φηλός *betrügerisch, täuschend,* φηλόω *betrügen, täuschen*; lat. fallo *betrügen, täuschen*, feles *Räuber, Dieb, Katze*; mhd. bal *falsch, ungetreu, übel* in Zusammensetzungen wie balrât *falscher Rath, böser Anschlag*, balmunt *ungetreuer Vormund*, vgl. auch goth. balva (Wf. bhalu) in balva-vesei *Bosheit,* balvja *quälen,* balveins *Qual,* as. balo *Uebel,* ags. balu Adj. *schlimm,* Subst. *Unheil, Verderben*, ahd. balo, Gen. balawes *Verderben* und das mit proth. Vocal gebildete Adj. goth. ubils, ahd. ubil, mhd. nhd. übel. — (Kat. der Unstätigkeit): mhd. balde *geschwind, schnell, heftig*, *ungestüm* (begrifflich zu sondern von balt *kühn*), ahd. bolôm, mhd. bol *werfen, schleudern*, wovon mhd. bolz *Geschoss* und ahd. ballâ, pallâ, palo, mhd. bal, nhd. Ball *pila* (auch französ. bal *Tanz* gehört hierher und ist deutschen Ursprungs); ndd. ampele *zappeln.* Dass auch lat. fel (*Galle*), *Zorn, Feindseligkeit,* welches man gewöhnlich mit gr. χόλος identificirt, hierher gestellt werden darf, zeigt mhd. bilge *zürnen.*

(Wf. bhil): skr. bhil *spalten,* ahd. billôm, mhd. bille *schlagen, hauen,* mhd. bil *Spitzhacke*, engl. bill *Schnittmesser*, *Haumesser, Streitaxt, Zettel,* billet *Zettel* (ist also auch nicht franz. Ursprungs).

(Wf. bhul): gr. φαῦλος *schlecht, schlimm*, *böse* (doch vgl. oben p. 376).

(Wf. bhla): gr. ἀμβλίσκω, Fut. ἀμβλώσω *eine Fehlgeburt thun*; — lat. flo, mhd. blaeje, nhd. blähe *blasen,* wovon lat. flamma f. flâma *loderndes Feuer,* flâmen n. *Blasen, Wehen,* m. *Priester,* eig. *der das Opferfeuer Anzündende*; gr. φλέω f. φλεϳω *quellen, sprudeln,* causat. *fliessen lassen,* lat. fleo *träufeln, weinen,* goth. blôth, an. blôdh, as. ags. blôd, ahd. mhd. bluot, nhd. Blut.

(Wf. bhli): mhd. blîde *Steinschleuder.*

(Wf. bhlu): gr. φλίβω (durch Betacismus) *quetschen,* ἀμβλύς *stumpf, schwachsichtig* = dem mit Nominalsuff. ta gebildeten Adj. an. blaudhr *feig*, *schwach*, as. blôdhi *zaghaft,* ahd. blôdi, plôdi, mhd. bloede *zerbrechlich, gebrechlich*, *schwach, zaghaft,* nhd. blöde *zaghaft*, *schwachsichtig*; gr. βλάβω, βλάπτω

(durch Betacismus) *schädigen*, *verletzen*, *schwächen*, *hemmen*, *bethören*; — gr. φλύω, βλύω *übersprudeln*, *aufwallen*, wovon (durch Betacismus und mit eingeschob. s, vgl. πρεσβύς oben p. 402) φλοῖσβος *Brandung*; lat. fluo *fliessen*; ahd. blîo, plîo, Gen. blîwes, mhd. blî, Gen. blîwes, nhd. Blei *plumbum* (vgl. oben p. 406); ahd. bliuwu, pliuwu, mhd. bliuwe, nhd. bläue *schlagen* (verschieden von goth. bliggva, das zu Wf. bhlag, lat. flag in flagrum gehört s. unten, und begrifflich ohne Zusammenhang mit ahd. blâo, nhd. blau).

§ 27.

Fortsetzung.

VI. Weiterbildungen der Wff. par, pal u. s. w.
bhar, bhal u. s. w.

A. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

1. Wff. parak, park, prak
palak, palk, plak, pluk.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wff. park, prak). (Kat. der Integrität): lat. parco *schonen*, *bewahren* (≈ goth. bairga *bewahren*). — (Kat. der Possessivität): skr. praçna *Frage*, pracch (f. prask) *fragen, fordern*; lat. procus *Freier*, *Bewerber*, posco f. porsco *fordern*, precor *bitten*; lit. perkù *kaufen*; goth. fraihna, frah, ahd. vrâgêm, mhd. vrâge *fragen*, ahd. forscôm, mhd. vorsche *forschen*; ahd, frêht *Verdienst*, *Lohn* vgl. engl. freight *Fuhrlohn*, *Ladung*, nhd. Fracht. — (Kat. der Umschliessung): gr. πόρκης *Ring*, *Reif*, περκνός *dunkelfarbig*, *schwarzblau*.

(Wff. palak, palk, plak). (Kat. der Possessivität und Passlichkeit): lat. supplico *bitten*, *flehen* (hat mit plico *falten* nichts zu thun), placeo *gefallen*, placidus *sanft*, plâco *besänftigen*; ahd. flêhôm, mhd. vlêhe, nhd. flehe *supplicare*, mhd. volge, nhd. folge *sich anschliessen*, *gehorchen*. — (Kat. der Umschliessung): gr. πήληξ *Helm*; lat. plector in amplector, complector *umschliessen*, *fassen* (vgl. -plex in simplex, duplex u. s. w., unserm -fach

entsprechend); goth. filha *verbergen, begraben*, ahd. filhu *componere, condere*, mhd. bevilhe 1. *begraben*. 2. *übergeben, anvertrauen*, enpfilhe *mandare, commendare*, nhd. befehle *mandare*, empfehle *commendare*, vgl. ahd. bivalgju, mhd. bevelge *vindicare*. Die in mhd. bevilhe neben einander liegenden Vorstellungen der Umschliessung und der Possessivität sind im Lateinischen durch leichte lautliche Modificationen aus einander gehalten.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wff. parak, prak): lat. procer, altlat. procus *vornehm*, proceres *die Häupter, Fürsten*[1]), procax *verwegen, frech*; mhd. vrech *kühn, muthig*, nhd. frech wie lat. audax in malam partem gebraucht (von goth. friks, ahd. freh zu sondern); ahd. foraha, forha, mhd. vorhe, nhd. Föhre eig. bloss *Baum*; goth. fairhvus *Welt* (= *was sichtbar ist*), fairguni *Berg*.

(Wff. palak, plak): gr. πάλλαξ *Jüngling, Mädchen* (Verbalbegr. *heranwachsen*); ahd. flahs, mhd. vlahs, nhd. Flachs eig. bloss *Gewächs* (oder zu gr. πλέκω?).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wff. parak, park, prak): skr. paraçu *Axt*, pr̥çni *gesprenkelt, bunt*; lat. porceo *abhalten*, porca = ahd. furh, furuh, mhd. vurch, nhd. Furche, wozu (vom Aufwühlen der Erde benannt) lat. porcus, ags. ferh, fearh, ahd. farh, farah, mhd. varch (*junges*) *Schwein*, vgl. nhd. Ferkel. — (Kat. der Unstätigkeit): gr. πρόκα *plötzlich, schnell*, πρόξ *Reh, wilde Ziege* (von der Schnelligkeit benannt), skr. pr̥shat *Wassertropfen*, gr. πρώξ *Tropfen*; ags. froga, engl. frog, ahd. frosc u. s. w. vgl. oben p. 384, ahd. forahana, forhana, mhd. vorhen, nhd. Forelle; goth. faurhts *furchtsam*, ahd. forhta, mhd. vorhte, nhd. Furcht *timor*.

(Wff. palak, palk, plak): gr. πέλεκυς *Axt*, πλάξ *Fläche*, πλακόεις *platt, flach* (= *ausgebreitet*) ≈ ahd. flah, mhd. vlach, nhd. flach; gr. ἀμπλακίσκω, Aor. ἤμπλακον *fehlen, irren, verfehlen, entbehren*, πάλλαξ, lat. pellex *Kebsweib*, pellax *betrügerisch* vgl. ags. flâh, flâ *hinterlistig, schlau*; lat. plecto *strafen*, supplicium *Strafe* (in der Bed. *Gebet, Opfer* zu supplico); ags. fealga, fealh *Egge*; engl. to flag *schlaff werden, schlaff hangen*.

[1]) Vgl. dazu den Namen der nordischen Göttin Frigg.

- (Kat. der Unstätigkeit): gr. πλέκω *flechten, drehen* = lat. plecto, plico, ahd. flehtu, mhd. vlihte, nhd. flechte und mhd. valge *sich biegen,* wozu ahd. felga, mhd. velge, nhd. Felge *curvatura rotae*; lit. pláku *schlagen,* ahd. flegil, mhd. vlegel *Dreschflegel.*

(Wf. pluk): ahd. fliohu, mhd. vliuhe, nhd. fliehe *fugere*; ahd. flôh, mhd. vlôch, nhd. Floh vgl. lat. pulex von Wf. palak (Verbalbegr. *springen, hüpfen*): ahd. fliugu, mhd. vliuge, nhd. vliege *volare.*

2. Wff. parg, prag
palg, plag.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Wf. prag): gr. πράσσω f. πραγjω *einfordern*; goth. friks in faihufriks *gierig,* ahd. freh *avarus, cupidus.*

(Wf. palg, plag): lat. plaga *Jägernetz, Bettvorhang, Vorhang* = mhd. vlecke *eine Art Zugnetz* vgl. mhd. brust-vlec *Weste, Brustlatz* und mhd. vlicke, nhd. flicke *sarcire*; ahd. flaska, mhd. vlasche, nhd. Flasche, das ebenfalls hierher gehört, ist durch Einschiebung eines s gebildet. Von einer Wf. palg entstammt as. folk, ags. folc, ahd. folc, folch, mhd. volc, nhd. Volk *Heerhaufe, Menge.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

(Wff. parg, prag): gr. Πέργαμος *Burg* (von Troja u. sonst), πύργος *Thurm*; gr. πράσσω f. πραγjω *thun, treiben, vollenden,* intr. und im stat. quiet. *sich befinden.* In der Verbindung mit ὁδόν, ὁδοῖο bedeutet das Wort *vorwärts kommen, (vorwärts) gehen* und stellt sich zu lat. pergo, das fälschlich als Compos. von rego genommen zu werden pflegt. (Die Formen perrexi, perrectum, wohl richtiger perexi, perectum gehen auf die gleichberechtigte Wf. parag, die man vorzog, um die harten Formen perxi, perctum zu vermeiden).

(Wf. plag): lat. plaga *Gegend* (vgl. regio zu regere), mhd. vlec, nhd. Fleck *locus,* mhd. vlecke *fördern* vgl. nhd. „es fleckt“.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Wf. prag): an. frakkr, nhd. frank *unabhängig, frei.*

(Wf. palg, plag): ahd. flah, mhd. vlach, nhd. flach; goth. fleka *beklagen,* ahd. fluohhôm, mhd. vluoche, nhd. fluche (=

vernichten, verderben); nhd. Fleck, Flecken *macula.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. *πέλαγος Meer* (= *Wasser*), *πλήσσω* f. *πληγ-jω schlagen*, *ἐκπλήσσω erschrecken*, *πλάζω*, Fut. *πλάγξω in die Irre treiben, verschlagen*, Pass. *umherirren*, *πλάγιος schief, schräg*, wozu nhd. Flanke *Seite* (also nicht entlehnt); lat. plaga *Schlag, Hieb, Stoss*, plango *schlagen, trauern, klagen* (vgl. goth. fleka u. s. w.), mhd. vlec 1. *Stück, pannus.* 2. *Schlag, Hieb*; engl. to flicker, nhd. flackere *volitare*, nhd. flink *hurtig, schnell*; ahd. falcho, mhd. valke, nhd. Falke.

3. Wff. bharagh, bhalagh u. s. w.

Für die aus bhar(a), bhal(a) + gha gebildeten tertiären Wurzelformen gelten dieselben Gesichtspuncte, welche wir oben p. 238 f. für die Wff. gharagh, ghalagh u. s. w. aufgestellt hahaben, d. h. es können die Wff. bhar(a), bhal(a) auch in der Zusammensetzung alle die Modificationen erleiden, welche wir oben p. 406 ff. kennen gelernt haben, und es unterliegt bald die erste, bald die andere Aspirata der Hauchentziehung. Ausserdem aber ist zu beachten, dass im Griechischen, mitunter auch im Lateinischen, vor r und l die Aspirata bh (φ, f) durch die Media b vertreten werden kann (vgl. oben p. 408). Es ergibt sich daraus eine grosse Zahl gleichberechtigter und mit einander wechselnder Formen, die wir erst übersichtlich zusammenstellen wollen.

Grundform bharagh.

1. bharagh (slavodeutsch barag)	bharag	baragh
	φαρακ	παραχ
2. bhargh („ barg)	bharg	bargh
	φαρκ	παρχ
3. bhragh („ brag)	bhrag	bragh
	φρακ, βρακ, βραγ	πραχ
4. bharigh („ barig)	bharig	barigh
	φαρικ	παριχ
5. bhrigh („ brig)	bhrig	brigh
	φρικ, βρικ, βριγ	πριχ
6. bharugh („ barug)	bharug	barugh
	φαρυκ	παρυχ
7. bhrugh („ brug)	bhrug	brugh
	φρυκ, βρυκ, βρυγ	πρυχ

Grundform bhalagh.

1. bhalagh (slavodeutsch balag)	bhalag	balagh
	φαλακ	παλαχ
2. bhalgh („ balg)	bhalg	balgh
	φαλκ	παλχ
3. bhlagh („ blag)	bhlag	blagh
	φλακ, βλακ, βλαγ	πλαχ
4. bhaligh („ balig)	bhalig	baligh
	φαλικ	παλιχ
5. bhligh („ blig)	bhlig	bligh
	φλικ, βλικ, βλιγ	πλιχ
6. bhalugh („ balug)	bhalug	balugh
	φαλυκ	παλυχ
7. bhlugh („ blug)	bhlug	blugh
	φλυκ, βλυκ, βλυγ	πλυχ.

Das macht 42 (mögliche) Formen, ungerechnet die (40) besondern Formen, welche der griechischen Sprache eigenthümlich angehören. Noch andere Modificationen können durch Ablautung des ersten Vocals (z. B. bhulag, gr. φυλακ) und Nasalirung des zweiten (z. B. bhalang, gr. φαλαγγ) entstehen, die wir aber hier nicht im Voraus aufführen wollen, da sie vorkommenden Falls leicht zu erkennen sind. Ausserdem ist noch Folgendes zu beachten:

1. Auch in der lateinischen Sprache kann an zweiter Stelle, selten an erster, die Tenuis eintreten (vgl. oben p. 210. 240 und weiterhin oft).

2. Da ein aus grundspr. bh hervorgegangenes germanisches b sich weiter zu p verschieben und dieses dann in den hochdeutschen Dialecten einer abermaligen Lautverschiebung zu pf, ph (f) unterliegen kann (oben p. 108 und sonst oft), so kann sich hochdeutsches pf, ph (f) an derselben Stelle zeigen, wo die grundsprachliche Form die Aspirata bh hat.

3. Wo die griechische Sprache vor ϱ und λ die Media β statt der Aspirata φ eintreten lässt, entspricht natürlich germanisches b. Wenn nun zugleich dort an zweiter Stelle die Tenuis k für grundspr. (gh) g sich findet, so entsteht der Schein, als ob das Gesetz der Lautverschiebung aufgehoben sei oder eine Entlehnung stattgefunden habe, vgl. z. B. gr. βϱύκω

beissen zu goth. bruka, ahd. brocco, mhd. brocke *frustum*. Derselbe Schein entsteht, wo im Lateinischen die Aspirata bh (f) vor r und l durch b und an zweiter Stelle die sonst übliche Media durch die Tenuis vertreten ist, vgl. z. B. lat. brâca, bracca *Hose* zu an. brôk, ahd. bruohha, mhd. bruoch. Ueberhaupt muss man bei der grossen Mannigfaltigkeit der Veränderungen, welchen bei Wurzeln der in Rede stehenden Art die grundsprachl. Aspirata nach den Lautgesetzen der verschiedenen Sprachen unterliegen kann, vor der Annahme von Entlehnungen um so mehr auf seiner Hut sein, da erwiesenermassen den mit Aspirata gebildeten Wff. nicht selten paraphone (mit Tenuis gebildete) Wff. mit gleicher oder doch nah verwandter Bedeutung zur Seite stehen.

Das einschlägige sprachliche Material ordnen wir auch hier nicht nach der Verschiedenheit der Formen, sondern nach den drei Grundanschauungen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Integrität, Dichtigkeit, Umschliessung): gr. *φϱάσσω* f. *φϱακjω* *verzäunen, verwahren, schützen*, auch *drängen, dicht machen, anhäufen, füllen, βϱόγχος Kehle, Schlund, φάϱυγξ Kehle, Schlund, βϱεχμός, βϱέγμα Schädel* (vgl. ndd. Brägen *Gehirn* und oben p. 223); lat. farcio *vollstopfen, vollfüllen*, frequens *häufig*, gall.-lat. brâca, bracca *Hose* = an. brôk, ahd. bruohha, bruoh, pruoh, mhd. bruoch; goth. bairga *bewahren*, an. bjarga, barg *schützen, retten, verbergen*, ahd. birgu, mhd. birge, barg *sichern, verschliessen, bergen*, mhd. halsberc *Panzerhemd*, mhd. nhd. bürge *praes*, burg *castellum*; goth. pragga in anapragga *drängen*, mhd. phrenge *bedrängen*, pfrenge *gedrängt, enge*, phranc *Einschliessung, Drangsal*; mhd. borge *parcere, cavere*, engl. to park *einschliessen*, park, ahd. pharrih, pherih, mhd. pherrich, pherch, nhd. Pferch *Umhegung*; an. barkr, barki, mhd. nhd. barke *Schiff* vgl. dän. schwed. brigg, nhd. (ndd.?) Brigg; nhd. Baracke *Hütte*; engl. bark, ndd. Borke *Rinde*.

Gr. *φυλάσσω* f. *φυλακjω* *bewahren, bewachen, schützen, hüten*; goth. balgs *Schlauch*, ahd. balg, mhd. balc *follis, Scheide des Schwertes*, mhd. belgelîn, belgel *Hülle der Blumenknospe*, an. belgr, nhd. Balg *abgestreifte Thierhaut*, ndd. Balg *venter*; mhd. blahe, plahe *grobes Leintuch, Wagendecke*, engl. black

schwarz, ndd. Black *Dinte*; nhd. Blanke, Planke *Brett zur Umzäunung.*

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): mhd. nhd. borge *leihen* d. i. (*auf Wiedergabe*) *nehmen und geben*; lat. frug in fructus sum zu fruor *geniessen, frugi tauglich, brav, bieder,* indecl. Adj. nicht zu frux, sondern = goth. bruks, ahd. brûchi, mhd. brûche *nützlich,* goth. brukja, ahd. brûchu, mhd. brûche, nhd. brauche *uti*, nhd. Brauch, Gebrauch *Gewohnheit*, *Sitte.*

Lat. flag in flagito *fordern*; mhd. phlige, phlac (ndd. plege, Wf. blagh) 1. *besitzen, haben, verwalten* (z. B. des landes phlegen *Herr des Landes sein* u. s. w. Mhd. W. s. v. p. 499). 2. *dienen, aufwarten, sich annehmen, sorgen.* 3. *etwas üben, betreiben, als Gewohnheit an sich haben.* Aus der letzten Bedeutung stammt die im Nhd. überwiegende Verwendung des Wortes als Hülfsverbum c. Infin. Dass das Wort seine Bedeutungen aus den Kategorieen der Possessivität und Passlichkeit entwickelt, ist klar, und darum die Zusammenstellung mit lat. flagito unbedenklich. Vgl. auch noch nhd. Pflicht *officium* (mhd. phliht zeigt vielfach andere Bedeutungen, die aber hinlänglich zu phlige stimmen) zu gr. ὀφείλω, Aor. ὤφελον *schuldig sein.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. barh *fördern, erheben*; goth. bairgs in bairgahei *Berggegend, Gebirge,* as. berag, ahd. perac, berc, mhd. berc, nhd. Berg *mons*; an. brecka, ndd. Brink *Hügel,* vgl. die Bergnamen Brocken, Brackenberg, Bruck (bei Göttingen), Bruchberg (Höhenzug des Harzes); mhd. broge *sich erheben, übermüthig sein, gross thun,* brange, prange, nhd. prange *gross thun, zur Schau tragen,* nhd. Pranger *Schandpfahl*, nhd. Brunk, Prunk *Glanz, hoffärtige Schaustellung*; — skr. bhrâj *leuchten,* bhargas *Glanz,* zend. barâz *leuchten*, gr. φορκός *weiss,* goth. bairhts *hell, offenbar,* mhd. brehe *strahlen*, *leuchten,* ahd. beraht, mhd. bereht *leuchtend, glänzend* [1]); — skr. barh *schreien,* gr. βραχ in ἔβραχον *krachen, dröhnen, schreien,* βρυχάομαι *brüllen, schreien,* lat.

[1]) An die obige Reihe schliesst sich auch ohne Zweifel an skr. brahman 1. *nomen Dei.* 2. *homo primi i. e. sacerdotalis ordinis.* Es resultirt daraus die Bedeutung *Erhabener*, *Hoher.*

fragor *Getöse, Beifallsgetöse,* suffragium urspr. wohl *Beifallsgeschrei,* dann *Abstimmung* (die bei Homer herrschende Sitte, dass das Volk durch Geschrei seine Zustimmung gibt, wird auch bei den Römern vor Alters gegolten haben), frigo *zirpen, schreien,* fringilla *Fink* (vgl. oben p. 380), mhd. braht *Stimme, vernehmlicher Laut*, brehte *rufen*, *schreien* vgl. nhd. Bracht, Pracht *Glanz,* das in der Bed. zu mhd. beraht, brehe sich stellt, engl. to bark *bellen.* Auf den Verbalbegr. *wachsen* sind zurückzuführen skr. bhûrja *eine Art Birke,* ahd. pircha, nhd. Birke eig. bloss *Baum,* vgl. lat. fraxinus *Esche*, lat. frux, -gis *Frucht,* fraga *Erdbeere.* Auf die Kat. der Vorwärtsbewegung gehen goth. brigga, brahta, mhd. bringe, brâhte, nhd. bringe, brachte (doch bedeutet das Wort, mit nominalem Prädicat verbunden, im Goth. und Mhd. auch *machen zu etwas*) und ahd. brucka, mhd. nhd. brücke *pons.*

Gr. φάλαγξ, -γος *Reihe, Schlachtreihe* (vgl. lat. ordo zu gr. ὀρθός), auch *Wagebalken*; lat. fulcio *stützen, aufrecht halten*; ahd. balko, balke, balcho, nhd. Balke, Balken *trabs* vgl. den Bergnamen Belchen (Spitze des Schwarzwaldes und der Vogesen); auch der Balkan wird wohl, weil deutsche Lautverschiebung zeigend, seinen modernen Namen von den einst hier sesshaften Gothen erhalten haben. — gr. φλέγω *leuchten, glänzen* (in der Bed. *brennen* zu c); lat. fulgeo *glänzen, strahlen,* pulcher (f. bulcher) *schön* (= *glänzend*); mhd. blanc, nhd. blank *glänzend, weiss,* nhd. blinke *glänzen,* mhd. blîche, nhd. bleiche *bleich, weiss werden,* mhd. blicke *strahlen, blicken,* ahd. blechu, mhd. blecke, blacte *sichtbar sein, sichtbar machen* (nhd. noch „die Zähne blecken"); — gr. βληχάομαι *blöken,* nhd. blöke, bei Luther bleke, ndd. bölke *schreien, blöken.* Vgl. noch die provinziellen Ausdrücke Blage und Balg *Kind.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. barh *zerreissen*; gr. φάραγξ, *-γγος Kluft*, *Schlucht,* βραχύς *kurz, gering* = lat. brevis f. brehvis; lat. frango *brechen, zerreissen*, fracesco *weich, welk werden, verderben*, furca *Gabel*; goth. brika, ahd. prihhu, mhd. briche, brach, nhd. breche; — gr. βρίζω, Fut. βρίξω *schlafen*, *schläfrig, unthätig sein,* ndd. pricke f. bricke *stechen,* nhd. prickele *stacheln*; — gr. βρύκω *beissen,* goth. gabruka, ahd. brocco, nhd. Brocke,

Brocken (ndd. Plocken) *frustum.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. βραχίων *Arm* (Verbalbegr. *biegen* vgl. πῆχυς) = nhd. Branke, Pranke *Vordertatze von Raubthieren,* βρόχος *Schlinge* (Verbalbegr. *drehen*), βρέχω *netzen,* φρυάσσομαι f. φρυαγjομαι (Wf. bhrug mit epithet. α) *sich ungestüm bewegen, schnauben und brausen* (vgl. ndd. brucke *stossen* und nhd. Brügel, Prügel *fustis*), φρύγω *rösten, dörren, braten;* — gr. φρίξ, -κός *unruhig bewegte, sich kräuselnde Oberfläche des Meers,* φρίσσω f. φρικjω *sich sträuben, starren, schauern vor Furcht oder Kälte* = lat. frigeo *vor Kälte starren;* lat. frico *reiben,* frigo *rösten, dörren, braten,* fragro *duften, riechen,* wozu sich stellt mhd. nhd. bracke *Spürhund* vgl. lat. odoror *spüren, wittern* zu odor *Duft* und gr. ὄζω *einen Geruch von sich geben.*

Gr. παλάσσω f. παλαχjω *besprengen, bespritzen, besudeln,* φαλακρός *kahl, glatt,* βληχρός, ἀβληχρός *matt,* βλάξ, -κός *schlaff, träge, dumm* = lat. flaccus *schlaff, matt,* πλίσσω f. πλιχjω *schreiten, die Beine auseinander sperren;* lat. falx, -cis *Sichel,* flagitium *Schande, Schandthat;* lit. blukstu, blukti *schlaff, welk werden;* engl. to balk *schaden, täuschen, sich abwenden,* balk 1. *Furche.* 2. *Schande, Schaden, Beleidigung,* mhd. phluoc *aratrum,* phlüege, nhd. pflüge *arare* (von Wf. blagh vgl. ndd. Plagge *abgeschnittenes Rasenstück*), engl. to blank *auslöschen, vernichten, beschämen, verwirren;* an. plokka *entreissen, rauben,* mhd. phlücke, nhd. pflücke *carpere;* nhd. blach in Blachfeld *flach.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. φολκός *schielend* (*krummbeinig?*), φλέγω 1. *in heftige Bewegung oder Leidenschaft setzen.* 2. *anzünden, brennen, verbrennen.* 3. *quälen, mit Schmerz erfüllen;* lat. flagro 1. *lebhaft erregt, beunruhigt sein.* 2. *brennen* intr., flecto *biegen, drehen, krümmen, wenden,* flagrum, flagellum *Geissel, Peitsche,* fligo *schlagen;* goth. bhliggva *schlagen, geisseln.* Auch mhd. plâge, phlâge, nhd. Plage setze ich hierher; dass es für blage stehen und auf Wf. bhlagh zurückgehen kann, bedarf keines Beweises mehr, in der Bedeutung stimmt es aber besser zu gr. φλέγω (s. 3), als zu lat. plaga *Schlag, Hieb, Stoss,* vgl. nhd. placke *beunruhigen, quälen.* Ebenfalls zu gr. φλέγω (s. 1) stellt sich ahd. bilgu, mhd. bilge, balc, erbilge *aufgebracht, zornig werden* vgl. an. bylgja, ndd. Bülge *Woge* und nhd. sich balgen *ringen.* An lat. flug in fluxi, fluctus (vgl.

confluges) *fliessen* schliesst sich an ahd. blugisôm *schwanken*, mhd. blûc, bliuc *verlegen, unentschlossen, verschämt.*

B. Weiterbildungen auf dentale Muta.

1. Wff. part, prat
palt, plat.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität und Passlichkeit): ahd. fordarôm, mhd. vorder, nhd. fordere *postulare*; lat. portio *Antheil, Verhältnis* (in der Bed. *Theil* zu c), impertio *mittheilen, zukommen lassen, mit etwas beschenken*, oportet *es ist angemessen*, opportunus f. ôportunus *passend, günstig*; — skr. paṭh f. parth *deuten, lesen* d. i. *verstehen*; lat. interpres, -tis *Deuter*; lit. protas *Verstand*, goth. frathi *Verstand*, frathja *verstehen*, *erkennen*, froths *klug*.

(Kat. der Umschliessung): lat. portus *Hafen* (vgl. oben p. 213), porticus *Halle, Säulengang*; gr. πέλτη *Schild* (dieses vielleicht mit Nominalsuff. ta vgl. oben p. 401).

Vgl. noch goth. -falths, mhd. -falt, nhd. -fältig und goth. faltha *zusammenlegen*, ahd. faldu, mhd. valte, valde, nhd. falte; mhd. valte *Einschlagetuch, Verschluss.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. porto *tragen*; planta *Zweig, Reis, Pflanze*; gr. πλάτανος *Ahorn* (d. i. *Baum, Gewächs*).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Lat. pars, portio *Theil*, porta *Thor*, *Thür* (d. i. *Oeffnung* vgl. aperio); skr. prath *ausbreiten*, pṛthu, prathu *breit* = zend. perethu, gr. πλατύς, lit. platùs *breit*, lit. plantu *sich ausbreiten*, skr. prathas = zend. frathañh, gr. πλάτος *Breite*; skr. paṭu f. partu *scharf, stechend von Geschmack*, paṭu *Salz*, gr. πλατύς *salzig*; zend. frith *faulen, stinkend werden*; lat. pratum *Wiese* (wie gr. λειμών von der Feuchtigkeit benannt); ahd. flada, flado, mhd. vlade, nhd. Fladen *breiter, dünner Kuchen*; — mhd. vlôder, vlûder, nhd. fladere, flattere *volitare.*

2. Wff. pard, prad
plad, palud, plud
pardh, pradh, pladh.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Umschliessung): lat. paludamentum *Kriegsmantel.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. plaudo *Beifall spenden*, vgl. plaustrum f. plaudtrum *Lastwagen* (Verbalbegr. *heben*, *tragen*). In der Bed. *klatschen, schlagen* tritt aber daneben teledeiktische Grundanschauung hervor, die wir für die Wf. plud gleich nachweisen werden; in der Bed. *Beifall klatschen* zeigt sich eine Combination beider Grundanschauungen, wie sie uns schon öfter begegnet ist.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. pard, gr. πέρδω, lat. pêdo f. perdo, lit. perdżu, an. freta, engl. to fart, ahd. firzu, mhd. virze, varz, nhd. furze; gr. παρδακός *nass, feucht*, πλάδος, πλάδη *Nässe, Fäule*, πλαδαρός *nass, schwammig*; lat. palus, -dis *Sumpf*, lit. plustu, pludau, an. fljôta, flaut, ahd. fliozu, mhd. vliuze, nhd. fliesse *fluere* (goth. flodus, ahd. flôt, fluot, mhd. vluot, nhd. Flut geht auf eine Wf. pladh und deckt sich lautlich mit gr. πλῆθος, an welches auch die Nebenbedeutung *Menge, Fülle* anklingt).

Gr. πέρθω, Aor. ἔπραθον *verwüsten, zerstören*, lat. perdo *verderben, verlieren*; ahd. fratôm, mhd. vrate, vrete *wund machen.* Zu gr. πέρθω stelle ich auch παρθένος *Jungfrau* d. i. *Unvermählte, Ledige*, indem ich vergleiche gr. ἠΐθεος f. ἠϝιθεος *unvermählter Jüngling* zu skr. vidhavâ, lat. vidua, nhd. Witwe und lat. caelebs *unvermählt* (durch Vocalsteigerung und Betacismus) zu ahd. hëlawa, mhd. hëlewe, hëlwe (*abgelöste*) *Hülse, Spreu,* skr. cill *solvi, relaxari.*

3. Wff. bharadh, bhaladh u. s. w.

Diese Wff. zeigen in analoger Weise dieselben lautlichen Variationen, die wir oben p. 417 f. für die Wff. bharagh, bhalagh nachgewiesen haben.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Possessivität): gr. φράζω f. φραδjω *anzeigen, kundthun,* Med. *wahrnehmen, bemerken, erkennen* (≈ Wf. prat). — (Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): an. bordh,

as. ags. bord, engl. board, ahd. mhd. bort, nhd. Bord *Rand, Schiffsrand,* mhd. borte *Gürtel der Frauen, Einfassung, Besatz*; gr. *βρίθω voll, beladen sein*; mhd. brîte, breit *weben* (= *dicht machen* vgl. oben p. 152), engl. bridle, ahd. brittil, mhd. brîdel, britel *Zügel* (vgl. lat. frenum oben p. 409).

Lit. blendas *dunkel,* goth. blinds, mhd. blint, nhd. blind *caecus,* ahd. blentju, mhd. blende, blante *verdunkeln, blind machen* (= *bedecken* vgl. „was diu erde ouch geblant mit snê" Mhd. W. s. v.), mhd. blate, plate *thorax.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

An. brattr, ags. brant, bront, engl. brant, brent *steil, jäh, hoch*; gr. *βρενθύομαι sich brüsten, vornehm thun, sich stolz geberden, βροντή Donner* (Verbalbegr. *tönen*), *βρέτας Bild* (d. i. *Gestalt* vgl. lat. effigies zu fingo, W. dhig, *gestalten* oben p. 133), *πτόρθος* f. *πορθος Trieb, Keim, Schössling* = lat. barba f. bardha, ksl. brada, ags. beard, ahd. mhd. nhd. bart; — skr. bhradna *röthlich, gelb*; engl. pretty *schön, herrlich, gross*; lat. frons, -dis *Laub, belaubter Zweig,* frutex *Strauch, Staude*; mhd. briuze, brôz *Knospen treiben,* broz *Knospe, Sprosse*; nhd. protze, brotze (sich brotzen) *stolz sein* vgl. ndd. prötsch *stolz, hoffärtig.* Vielleicht werden auch lat. frons, -tis *Stirn* und mhd. nhd. brust *pectus* am richtigsten hierher gestellt. Sicherer noch scheint mir, dass gr. *Ἀφροδίτη,* lat. Frutis hierher gehört und *„Erhabene"* d. i. *Göttin* zu übersetzen ist.

Gr. *βλωθρός hochaufschiessend, hoch* (von Bäumen), *βλαστός* f. *βλαθ-τος Keim, Trieb, junges Blatt und Zweig, Sohn, βλαστάνω keimen, hervorsprossen,* trans. *hervorbringen, wachsen machen, πλέθρον ein Längenmass*; as. blad, ahd. mhd. blat, nhd. Blatt *folium,* ags. blêd, ahd. mhd. bluot, nhd. Blüte *flos* (Grundform bhlâdha); ags. bealdor, baldor *Fürst, König,* wozu der an. Gottesname Baldr unstreitig gehört, denn das Zusammentreffen der Bedeutungen „Fürst", „Edler" u. s. w. mit dem Appellativum „Gott" oder Namen von Göttern haben wir oft wahrgenommen.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. *βάραθρον, βέρεθρον Kluft, Abgrund,* lat. frendo *zermalmen, zerreiben, mit den Zähnen knirschen*; nhd. Barte *Fischbeinzahn,* ahd. bartâ, mhd. nhd. barte *Beil,* an. bresta (aus

bretta) *brechen, bersten,* ahd. brestu, mhd. briste, brast *bersten, brechen, mangeln,* nhd. berste *rumpi* (davon ist zu trennen und zu gr. βροντή zu stellen ahd. brastôm, mhd. braste *krachen, prasseln*), ahd. mhd. bret, nhd. Brett (Verbalbegr. *spalten* vgl. goth. spilda); — lat. frud in fraus, -dis *Betrug, Vergehen, Schaden, Irrthum,* fraudo *betrügen, berauben,* frustum f. frudtum *Bissen, Stück,* frustra *irrthümlich, vergeblich, umsonst,* frustror *täuschen, hintergehen*; an. brjota, braut *brechen,* brot *Bruch, Bruchstück,* ahd. bruzî, bruzzî *Gebrechlichkeit,* bruzig *gebrechlich,* vgl. auch nhd. prutze, protze *verdrossen sein.* — (Kat. der Unstätigkeit): gr. βράζω, βράττω f. βραδjω *sieden, aufbrausen, in heftige Bewegung setzen*; lat. fretum *Wallung, Meer*; ahd. brâtu, mhd. brâte, nhd. brate; nhd. brande *aestuare,* Brandung *aestus*; nhd. brodele, brudele, prudele *kochend aufwallen.*

Gr. φλάζω, Aor. ἔφλαδον *zerreissen,* φλιδάω *weich, locker werden, sich auflösen, in Fäulnis übergehen,* φλιδαρός *weich*; mhd. blate, plate, nhd. Platte *leere Fläche,* nhd. platt *flach*; goth. plats, mhd. blez, bletze *Lappen, Flicken,* nhd. platze *bersten,* mhd. blaz, plaz, platz, nhd. Platz *freier Raum* (davon entlehnt französ. la place); — (Wf. bhludh, bhlud): gr. φλυδαρός *weich durch Feuchtigkeit, matschig*; an. blautr *weich, schwach,* ahd. plôz, mhd. blôz, nhd. bloss *nackt, rein,* engl. to blunt *stumpf machen,* nhd. Blunder, Plunder *Lappen, allerlei Hausrath,* blündere, plündere *diripere.* — (Kat. der Unstätigkeit): lat. blandior *schmeicheln* (eig. *streicheln* vgl. palpo); an. blanda *mischen,* engl. to blend *mischen, verwirren,* goth. blanda *sich vermischen,* ahd. blantu, plantu *mischen* (*Getränk*), nhd. Blendling *Mischling*; — gr. φλέδων *unnützer Schwätzer,* φλεδών *Geschwätzigkeit,* lat. blatio, blatero *albernes Zeug schwatzen,* mhd. gebletze *leeres Geschwätz,* vgl. ndd. pladdere *heftig regnen, giessen*; — (Wf. bhludh, bhlud): mhd. plozlich, nhd. plötzlich *repente*; engl. to blunder *unüberlegt sprechen, zutappen,* nhd. plaudere vgl. mhd. blôdere, plôdere *rauschen* und gr. φλύω, φλυαρέω *übersprudeln, schwatzen.*

C. Weiterbildungen auf labiale Muta.

c. Paradeiktische Grundanschauung.

Gr. πρέπω *ähnlich, passend, angemessen sein, sich geziemen*;

πραπίδες *Zwerchfell, Verstand*; πόρπαξ *Handhabe am Schilde* (Verbalbegr. *fassen*).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. πρέπω *hervorragen, sich auszeichnen* (Hom. kennt nur diese Bed.); ahd. frafali, mhd. vrevel *kühn, übermüthig.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. ἠπεροπεύω *betrügen, beschwatzen*; — lat. palpo *streicheln, schmeicheln,* palpito *sich oft und schnell bewegen, zittern, zappeln.*

D. Weiterbildungen auf m und n.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Lat. premo *drücken, drängen.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. βρέμω *hallen, brausen, schreien,* lat. fremo, ahd. brimu, mhd. brim, bram, nhd. brumme; gr. φόρμιγξ vgl. κιθάρα oben p. 206.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. πελεμίζω *schwingen*, Pass. und Med. *sich heftig bewegen, erzittern, erbeben,* an. fâlma *schwingen*; lat. pulmo *Lunge*; goth. usfilma *erschrecken.*

Goth. brinna, ahd. prinnu, mhd. brinne, bran, nhd. brenne; ahd. brunno, mhd. brunne, nhd. Brunnen, Born *Quelle.*

E. Weiterbildungen auf s.

Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. far, farris f. farsis *Spelt,* an. barr *Gerste,* goth. barizeins *von Gerste bereitet.*

Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. bhṛsti *Zacke, Spitze,* an. burst *Borste, Dachspitze,* ahd. borst, burst, bursti, mhd. borst, nhd. Borste vgl. mhd. nhd. bürste.

Mhd. blas *kahl, gering* (zu trennen von nhd. blass *bleich*); an. blys *Flamme, Fackel,* mhd. blas *brennende Kerze*; an. blâsa, ahd. blâsu, mhd. blâse *blasen, hauchen* (zu lat. flo).

§ 28.

Wurzelformen sap, sip, sup
sabh, sibh, subh.

Isoplastische Compositionen der W. sa mit pa, bha sind in pronominaler Sphäre nur wenige zu finden. Eine Wf. sap werde ich weiter unten nachweisen. Eine Wf. sip liegt vor in lat. saepe *oft*, eine Wf. sup in lat. supra, super *über, oberhalb*. Sodann hat F. I, p. 795 einen Pronominalstamm sabha *selbst, eigen* erschlossen aus altpreuss. subba-, Nom. subs *selbst, eigen*, mit Artikel *derselbe*, und stellt dazu mit Recht gr. *σφέ*, *σφεῖς*, *σφός*, *σφέτερος*. Endlich ist noch die lat. Präpos. sub (subter) ins Auge zu fassen, die natürlich für grundspr. subh(a) (wie ab f. abh(a)) zu nehmen ist. Dieselbe entwickelt ihre Bedeutungen aus allen drei Grundanschauungen. Die Bed. *unter*, welche überwiegt, geht, wie wir öfter gezeigt haben, aus teledeiktischer Grundanschauung hervor, die sich in anderer Weise kund gibt, wo sub zur Bezeichnung der Trennung Verben präfigirt wird vgl. z. B. subduco, subtraho, summoveo, surripio (subterfugio); auch in der nicht seltenen Verbindung mit Adjectiven und Verben zur Bezeichnung eines geringen Grades („ein wenig" z. B. subdifficilis, subdulcis u. s. w.) ist teledeiktische Grundanschauung nicht zu verkennen. Daneben wird aber die Präpos. sub zur Bezeichnung der örtlichen und zeitlichen Nähe gebraucht z. B. sub ipsum murum *dicht an der Mauer*, subinde *unmittelbar darauf, gleich nachher*, sub meridiem *um Mittag*. Anadeiktische Grundanschauung bietet sub nur als Präfix z. B. sublimis *hoch*, sublevo, sustuli, sublatum u. s. w.

Die Wf. sap finde ich in dem Zahlwort skr. saptan, zend. haptan, gr. *ἑπτά*, goth. sibun, für welches ich aus gr. *ἄσπετος* (*reichlich* vgl. *ἄσπετα πολλά*, *ἄσπετα κρέα* Hom.), das auf grdspr. spata zurückgeführt, mit sapta- lautlich sich deckt, und aus lat. saepe *oft* die Bedeutung *viel* gewinne, die ich auch schon den Zahlwörtern skr. trayas und pancan habe vindiciren müssen vgl. oben p. 152 und p. 359. Damit das aber nicht

misverstanden werde, muss ich hier kurz darlegen, wie ich mir überhaupt die Entwicklung der Zahlwörter denke.

Die Ausdrücke für die Einheit gehen, wie schon das deutsche Wort fühlbar macht, auf den Begriff der Ungetheiltheit („zusammen“) zurück. Dem gegenüber ist die Zweizahl als Getheiltheit bezeichnet vgl. oben p. 252. Alle übrigen Zahlwörter drücken an sich nur den Begriff „viel“ („Menge“) aus und erhalten ihre specielle Bedeutung lediglich durch den Usus. Von den Zahlen drei, fünf, sieben ist dies schon nachgewiesen. Sehen wir uns nun die übrigen an.

Die Vierzahl wird ausgedrückt durch skr. catvar, catur, gr. *τέτταρες* f. *τετϝαρες*, lat. quatuor, lit. keturi, woraus sich die Grundformen katvar, katur ergeben, von denen die letztere die ältere, die andere durch epithetischen Vocal gebildet ist. Nehmen wir nun an, dass in katur das u, wie oft, durch verdumpfenden Einfluss des folgenden r aus a entstanden ist, so gewinnen wir die Form katar. Diese ist, da keine indogermanische Wurzel, also auch kein indogermanisches Wort von Haus aus consonantisch schliesst, auf ursprüngliches katara zurückzuführen. Da aber in diesem Worte der letzte Vocal durch Ablautung zu u werden (wie in lit. keturi zu i) und darauf wieder epithetisches a hinzutreten konnte, so erhalten wir auf diese Weise ein katarva = lat. caterva *Haufe, Menge.*

Für die Sechszahl bieten sich die Formen skr. shash, zend. khshvas, gr. ἕξ, lat. sex, lit. szeszi, goth. saihs. Daraus gewinnt F.² p. 54 die Grundform ksvaks, für die ich aber skvaks ansetze, da ich annehme, dass ks hier, wie sonst oft vgl. oben p. 91, aus sk hervorgegangen ist. Indem ich nun weiter, auf die gr. Form *ἑκκαίδεκα* gestützt, das auslautende s als phonetischen Schlusslaut, das a hinter v als epithetischen Vocal betrachte, erhalte ich die Grundform skuk = mhd. schoch, nhd. Schock *Haufe*, *Menge*, eine Zusammenstellung, die noch dadurch unterstützt wird, dass das deutsche Substantiv gewöhnlich eine Zahl von sechzig Stück bezeichnet[1]).

[1]) Doch scheint es nicht wahrscheinlich, dass gr. ἕξ, lat. sex, goth. saihs aus der oben erschlossenen Grundform skuk hervorgebildet sind. Diese Formen gehen vielmehr auf eine grdspr. Form saks zurück, von

Um die Bezeichnung der Achtzahl zu verstehen, müssen wir auf katara, die gefundene Grundform für die Vierzahl, zurückgehen. Dieselbe lässt sich betrachten als eine isoplastische Composition aus kata+ra. Demnach kann kata für sich genommen auch schon *Haufe, Menge* bedeuten und führt diese Bedeutung auch wirklich; denn skr. çata, gr. *ἑκατόν* (*ἑ-κατον*, *ἑ* = se, sa *eins*), lat. centum, goth. hund, nhd. hundert kann um so weniger dafür gelten, von vorn herein diese bestimmte Zahl bezeichnet zu haben, da skr. -çati, çat in vinçati, trincati, trinçat u. s. w., gr. *-κοσι*, *-κατι* in *εἴκοσι*, dor. *εἴκατι*, *-κοντα* in *τριάκοντα* u. s. w. davon nicht getrennt werden können, hier aber die Zehnzahl ausdrücken. Nehmen wir nun an, dass für die Vierzahl die längere Form erst dann in Gebrauch gekommen sei, als man anfing die kürzere Form kata für die Zehnzahl und später für die Hundertzahl zu verwenden, so wird uns die Bezeichnung der Achtzahl begreiflich. Denn skr. ashṭau, gr. *ὀκτώ*, lat. octo, goth. ahtau erweisen sich nun als syncopirte und mit Prothese versehene Formen von kata, und das letztere Wort als ältere Bezeichnung der Vierzahl genommen, ergibt sich aus der deutlich hervortretenden Dualform die Bedeutung *zwei (mal) vier = acht.*

Die Neunzahl, durch skr. navan, nava, gr. *ἐννέα* f. *ἐνεϝα*, lat. novem, goth. ahd. niun bezeichnet, stellt sich ohne Zwang zu dem gr. Verbum *νηέω* f. *νηϝεω* *häufen, aufhäufen, aufschichten.*

Für die Zehnzahl scheint eine Zeit lang die schon besprochene Form kata, kanta, kanti in Gebrauch gewesen zu sein. Später ist dafür daka üblich geworden, welches als Grundform aus skr. daçan, gr. *δέκα*, lat. decem, goth. taihun, as. tehan, ahd. zehan, mhd. zehen unzweifelhaft sich ergibt. Diese mit dem mhd. Substantiv zeche *Gesellschaft, Vereinigung* in Zusammenhang zu bringen, wird nach allem Bisherigen unbedenklich sein. Das goth. -lif in ainlif, tvalif deckt sich lautlich mit

der ich annehme, dass sie aus sag-s hervorgegangen und zusammenzustellen sei mit der Verbalwurzel sag, welche in gr. *σάττω* f. *σαγjω* *vollstopfen, anfüllen*, lat. sagino *mästen* vorliegt und ebenfalls auf die Vorstellung der Dichtigkeit und Menge zurückgeht. Vgl. auch gr. *σαχνός* *reichlich, häufig.*

gr. *λίπα*, *λιπαρός* *fett*, woraus auch hier die Bed. *viel* sich ergibt. —

In verbaler Sphäre sind die Wff. sap, sabh sammt ihren Ablautsformen insbesondere für paradeiktische und teledeiktische Grundanschauung in Gebrauch genommen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Die für die Kat. der Dichtigkeit und Menge in lat. saepe nachgewiesene Wf. sip zeigt den verwandten Begriff der Umschliessung in lat. saepio *umzäunen, umschliessen*, saepes *Zaun* und in gr. *σιπύς*, *σιπύα* *Gefäss, Beutel.* Auf die Kat. der Unbeweglichkeit geht zurück die Wf. svip in ahd. swiftôm *conticescere*, mhd. swifte *still machen, beschwichtigen.* Dazu stellt sich ein aus dem messapischen Dialect angeführtes *σίπτα*, welches durch *σιώπα* erklärt wird. Ob aber *σιωπή*, *σιωπάω* auf eine durch epithetischen Vocal (vgl. *θιάσος* oben p. 409) erweiterte Wf. sip zurückzuführen oder = *σιϝωπη*, *σιϝωπάω* zu setzen sind, mag dahin gestellt bleiben.

An den Pronominalstamm sabha *selbst, eigen* schliessen sich sichtlich: skr. sabhâ *Gemeinschaft, Gesellschaft*, sabhya *zu einer Gemeinschaft, Gesellschaft gehören*, goth. sibja *Verwandtschaft*, *Gemeinschaft*, ahd. sippja, sippa, mhd. nhd. sippe *Verwandtschaft*, ahd. sibbi, sippi, mhd. sippe *verbündet, verwandt.* Begrifflich nicht davon zu trennen ist lat. prosapia (*Vorsippe*), *Geschlecht, Ahnen*, geht aber auf die Wf. sap, die ausserdem vorliegt in lat. sapio *schmecken, erkennen, verstehen*, ags. sefa, seofa *Einsicht*, as. afsebbju, ahd. antsebbu *wahrnehmen*, *bemerken*, ahd. intsebju *gustare*, mhd. entsebe *schmecken*, *wahrnehmen.* Zu lat. sapiens *weise* stimmt gr. *σοφός*, geht jedoch auf die Wf. sabh. Auf dieselbe Wf. ist zurückzuführen das gr. Verbum *ἅπτω* (St. *ἁφ-* vgl. *ἁφή*), das in seinen Bedeutungen *binden*, *knüpfen, berühren, ergreifen, sich bemächtigen*, *geniessen, verstehen* einerseits mit skr. sabhâ u. s. w., andererseits mit gr. *σοφός* und lat. sapio u. s. w. sichtlich zusammenhängt. Aus der somit für *ἅπτω* anzusetzenden ältern Form *σαπτω* erklärt sich das vielbesprochene homerische *ἑάφθη* (Il. 13, 543. 14, 419), das auch in seiner durch den Zusammenhang der bezüglichen Stellen gebotenen Bedeutung „*schloss sich an*“ recht wohl dazu stimmt.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. Σίπυλος *Bergname* (Simplon?), σάφα, σαφής *klar, sichtlich, offenbar.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. σήπομαι *verfaulen, verwesen,* σαπρός *faul, morsch,* ἅπαλος f. σαπαλος *zart, weich,* vgl. ἅβρος f. σαβρος (Wf. sabh) *weichlich, üppig,* ὁπλότερος *jünger,* eig. *zarter* vgl. lat. tener *zart, jung,* σομφός *locker, schwammig, weich,* wozu ahd. sumft, mhd. nhd. sumpf *palus,* σιφλός *gebrechlich, verstümmelt;* — lat. sapa *Mostsaft* = ahd. mhd. saf, nhd. Saft, lat. sapo *Seife* (Verbalbegr. *reinigen, waschen*) vgl. ahd. seifâ, mhd. seife, nhd. Seife, das zunächst verwandt ist mit ags. sîpe, mhd. sîfe *tröpfeln, fliessen,* ahd. seivar, nhd. Seifer *ausfliessender Speichel, Schaum aus dem Munde* [1]); lat. supo, dissipo *zerstreuen;* ahd. sûfu, mhd. sûfe, nhd. saufe (*„netzen“*). Aus der eben aufgewiesenen Wf. sup entsteht durch epithet. Vocal die Wf. svap *schlafen,* svapna *Schlaf,* gr. ὕπνος, lat. sopor, somnus f. sopnus *Schlaf,* ags. svefe, svaf, mhd. swiba, swap *schlafen.* Von einer Wf. svip entstammt goth. sveiba *aufhören, ablassen.* Auf die Kat. der Unstätigkeit gehen noch: lit. supu *schaukeln, wiegen;* ahd. mhd. sweif *Schwung, Schwanz,* nhd. Schweif *Schwanz,* ahd. sweifu, mhd. sweife, swief, nhd. schweife *schwingen, schweifen,* ahd. sweibôm, mhd. sweibe *schwanken, schweben.* Von einer Wf. svap scheint auch zu entstammen gr. ἅπτω *anzünden,* insofern dasselbe hinüberführt zu goth. svibls, ahd. swebal, mhd. swebel, nhd. Schwefel und zu ahd. swebêm, swebôm, mhd. swebe, nhd. schwebe.

§ 29.

Wurzelformen spa, spi, spu nebst Weiterbildungen.

Sowohl Wf. sap(a) als auch Wf. sabh(a) wird, wenn Synkope eintritt, durch die verhärtende Einwirkung des s zu spa, mit den Ablautsformen spi, spu. Für die Anlautsgruppe sp

[1]) Dazu Sieber *Name eines Baches im Harze.*

kann im Griechischen σφ, im Skr. sph und ph eintreten. Ausserdem aber kann im Griechischen das s (ähnlich wie bei sk vgl. oben p. 91) hinter das p treten und entweder in τ (ϑ nach φ) sich verwandeln [1]) oder mit p zu dem Doppelconsonanten ψ sich verbinden. Im Deutschen bleibt p hinter s unverschoben.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Gr. ψαύω *berühren,* in der Bedeutung an ἅπτω erinnernd; — σπέος f. σπεϝος *Höhle* (Verbalbegr. *umschliessen*); — ὀσφύς *Hüfte* (von der Dicke benannt vgl. oben p. 214), ψόα f. ψοϝα *Lendengegend.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Gr. φϑάνω, St. φϑα f. σφα *zuvorkommen, eher thun*; skr. sphâ *sich ausdehnen, gedeihen,* sphâta *ausgedehnt, gross,* sphîta *gross, erfolgreich,* sphîti *Wachsthum, Glück* [2]); ahd. spuoan, spuon, mhd. spuon *von statten gehen, gelingen,* ahd. mhd. spuot *guter Fortgang.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. σπάω *ziehen, zerren, zerfleischen,* vgl. lat. spatium *offener Raum,* gr. ψάω, ψαίω, ψίω *zerreiben,* ψιά *Theilchen, Stückchen, Steinchen*; skr. psâ *essen, kauen, zerbeissen,* gr. ψάμμος, ψάμαϑος *Sand,* φϑίω f. σφιω *schwinden, vergehen* [3]), φϑόνος (mit Nominalsuff. na) *Neid,* φϑονέω *neidisch sein, misgönnen, vorenthalten*; gr. πτύω, lat. spuo *speien,* lat. spuma *Schaum,* goth. speiva, ahd. spîwu, mhd. spîwe, spîe, nhd. speie.

[1]) Es muss jedoch bemerkt werden, dass die gr. Anlautsgruppe πτ nicht immer auf sp zurückzuführen ist. In einigen Fällen haben wir πτ für κτ = sk eintreten sehen vgl. p. 103 und 307; in andern ist πτ eine (gleichviel wie zu erklärende) Verstärkung des einfachen π.

[2]) Hiermit das gr. Adj. ἴφϑιμος zusammenzustellen ist lautlich unbedenklich. In Verbindung mit dem homerischen Gebrauch ergibt sich daraus die Bed. *edel, herrlich, trefflich.*

[3]) Möglich ist auch die Zusammenstellung mit skr. kshi *vernichten, verderben* (Curt., Grdz. p. 695), doch nicht nothwendig, vgl. skr. sphiṭ *laedere, occidere* und gr. ψίω.

Weiterbildungen.

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Skr. spaç *binden, knüpfen*; gr. σφηκόω, σφίγγω *festbinden, zusammenbinden*; ahd. spanga, mhd. nhd. spange *Band, Klammer*; — (Kat. der Umschliessung und Dichtigkeit): lat. specus *Höhle*; ahd. mhd. speć, nhd. Speck *lardum*.

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Lat. specula *Höhe, Warte*, specto *wohin gerichtet sein, trachten, streben, betrachten, sehen, beurtheilen* = ahd. spehôm, mhd. spehe, nhd. spähe *schauen, betrachten, erforschen*; lat. spîca *Aehre*, ahd. speicha, mhd. nhd. speiche *radius* (vgl. die Spicherer Höhe); lit. spengiu *gellen, klingen*[1], gr. σπίζω f. σπιγjω *piepen*, σπίγγος *Fink*, mhd. spaht *Lärm, lautes Sprechen* vgl. nhd. Spûk *Lärm*; — lat. speculum *Spiegel*, Verbalbegr. *glänzen*, wie sich zeigt aus lett. spogalas *Glanz*, spîguls *glänzend* und ahd. spiegal, nhd. Spiegel.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Gr. σφάζω, σφάττω f. σφαγjω *schlachten, tödten* = mhd. spache *spalten, bersten*, wovon ahd. speh, mhd. speht, nhd. Specht, ein Vogel, der in der Volkssprache *Baumhacker* heisst (vgl. lat. picus zu W. pik *schneiden*), gr. ψεκάς *Körnchen*, ψεκάζω *tröpfeln, beträufeln*, ψίξ, -χός *kleines Stück, Krümchen*, ψιάζω f. ψιαγjω *tröpfeln*, ψέγω *verkleinern, tadeln*. Auch gr. σπόγγος *Schwamm* gehört hierher, vgl. lat. fungus oben p. 387. Lat. spiculum *Spitze, Stachel, Wurfspiess* (zu sondern von spica *Aehre*); ahd. speichila, mhd. nhd. speichel *sputum*. Auf die Kat. der Unstätigkeit geht gr. ψύχω *hauchen, blasen, kühlen*.

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): lit. spitu *drängen*, spitsas *gedrängt* = lat. spissus f. spitsus *dicht, gedrängt*; gr. σπιδνός (= πυκνός, συνεχής Hesych.); ἀσπίς, -δος *Schild*; ahd. mhd. spint, nhd. Spind *Fett*, nhd. Spind, Spinde

[1]) Vielleicht gehört hierher gr. φθέγγομαι, welches oben p. 386 unter Wf. bhag aufgeführt ist.

Schrank; ahd. spund, mhd. spunt, nhd. Spund *Verschluss, Verschlusszapfen*, mhd. verspünde *verschliessen*.

(Kat. der Possessivität): ahd. spentôm, mhd. nhd. spende *geben* vgl. lat. respondeo (*zurückgeben* =) *antworten*. Verwandt ist, geht jedoch auf die Kat. der Festigkeit gr. *σπένδομαι* f. *σπενθομαι einen Vertrag schliessen, feierlich zusagen* (von *σπένδω aussgiessen* zu sondern) = lat. spondeo *sich verpflichten, heilig versprechen, σπονδαί Vertrag*[1]).

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. sphuṭa *offenbar, klar, weiss, ausgedehnt*; gr. *σπεύδω streben, sich bemühen, σπουδή Anstrengung, Mühe*; lat. sponda *Gestell, Fussgestell eines Bettes* (Verbalbegr. *trageu, stützen*).

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. sphiṭ *laedere, occidere*, sphuṭ *reissen, sich spalten*; gr. *σπάδων Verschnittener, σπαθάω vergeuden*, auch *beschneiden, σπάθη breites, flaches Holz* (Werkzeug beim Weben), *Schwert* = nhd. Spatel, Spate *Schaufel, σποδός Asche, Staub, ψεδνός abgeschabt, entblösst, kahl, σπιδής weit, σπιδόθεν von weitem, von fern her, ψεύδω täuschen*; goth. speds, ahd. spâti, mhd. spaete, spâte, nhd. spät; mhd. spat, nhd. Spath *blätterig brechendes Gestein*, mhd. spat, nhd. Spath *Fusskrankheit der Pferde* (= *Lähmung*); mhd. spidel *Splitter, Fetzen*, ahd. spizi, spiz, mhd. spiz, nhd. spitz *acutus*, ahd. spioz, mhd. spiez, nhd. Spiess *hasta* (Wf. spud), ahd. mhd. spot, nhd. Spott *Hohn* (zu gr. *ψύθος* = *ψεῦδος*).

(Kat. der Unstätigkeit): skr. spand *zittern, zappeln*; gr. *σφαδάζω zittern, zappeln, σφεδανός, σφοδρός heftig, ungestüm, eifrig, σφενδονή Schleuder, σπένδω giessen, ψιθυρίζω säuseln, zischen, σπινθήρ Funke, σπεύδω in schnelle Bewegung setzen*, Med. *eilen* (von *σπεύδω streben* in der Grundanschauung verschieden). Dazu, jedoch von einer Wf. spadh (vgl. *σπάδων* zu *σπάθη* und *ψύθος* zu *ψεῦδος*), ahd. spuotôm, nhd. spute (mich) *eilen*, mhd. spuotec *schnell, leicht* (von ahd. mhd. spuot zu sondern); mhd. spaz, spatz, nhd. Spatz *Sperling* (Vrbg. *fliegen*).

[1]) Die *σπονδαὶ ἄκρητοι* Il. 2, 341. 4, 159 beweisen nur, dass schon Homer *σπονδαί* mit *σπένδω giessen* in etymologischen Zusammenhang brachte, nicht aber, dass diese Etymologie richtig ist.

3. Weiterbildungen auf labiale Muta.

Nur gr. ψόφος *Ton, Schall, Lärm* und ψῆφος *Steinchen.*

4. Weiterbildungen auf s.

Anadeiktische Grundanschauung: gr. ἀσπάσιος *willkommen, erfreut*; nhd. Spass *jocus*, spasse (auch „spase") *jocari*; lat. spes *Hoffnung*, vgl. lat. volupe *behaglich, wonniglich*, voluptas *Vergnügen, Lust* zu gr. ἔλπω f. ϝέλπω *hoffen.*

Teledeiktische Grundanschauung: lat. spîro f. spîso *hauchen*; ahd. spîsa, mhd. spîse, nhd. Speise *cibus* vgl. skr. psa *essen, kauen, zerbeissen* und gr. ὄψον *Speise.*

5. Weiterbildungen auf n.

Anadeiktische Grundanschauung: mhd. nhd. spanne *tendere.*

Teledeiktische Grundanschauung: gr. σφήν *Keil* (vgl. ψήν *Gallwespe*, Verbalbegr. *stechen*), σπάνος, σπάνιος *selten, dürftig,* σπανίζω *Mangel leiden, berauben*; lat. spina *Dorn*; ahd. mhd. spân, nhd. Spahn *Splitter, Spaltung, Zerwürfnis*, ndd. spen, entspen *entwöhnen*, verspen *fortschleppen.* Dazu mhd. gespanst, gespenst *Trug, Trugbild* (vgl. gr. ψεύδω). Mhd. spinne, span, nhd. spinne, spann geht auf den Begriff *drehen* zurück, vgl. gr. ἄτρακτος *Spindel* zu lat. torqueo.

§ 30.

Wurzelformen spar, spal nebst Weiterbildungen.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Integrität und der Umschliessung): skr. spar, spṛ *servare, custodire, tueri* = ahd. sparôm, sparêm, mhd. spar, nhd. spare *schonen, erhalten*; — skr. phara, zend. çpara *Schild*; ahd. sparru, sperru, mhd. nhd. sperre *verschliessen*; gr. σπεῖρον *Gewand, Umschlag*, ὄσπρον, ὄσπριον *Hülsenfrucht*, σπήλαιον *Höhle*, ψαλίς *Gewölbe*, ψέλιον *Armband*; ahd. spuolo, mhd. spuole, nhd. Spule *fistula textoria*, nhd. Federspule (*hohler*) *Kiel der Feder.*

(Kat. der Possessivität): gr. ὀσφραίνομαι, Fut. ὀσφρήσομαι *spüren, wittern, riechen* = ahd. spurju, mhd. nhd. spüre *wahrnehmen, erforschen*; goth. spillo *verkündigen, erzählen*, spill *Sage, Fabel*, ahd. mhd. spel *Erzählung.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. sphur *zum Vorschein kommen, offenbar werden, blinken* (in der Bed. *zucken, zappeln* zu c); gr. σπείρω, Aor. Pass. ἐσπάρην *säen, zeugen* (in der Bed. *streuen* zu c); ahd. sparro, mhd. nhd. sparre *Stange, Balken*; — skr. phal *proferre, producere, fructum edere*, lat. spelta *Spelz*; gr. σφέλας *Schemel* vgl. oben p. 92), σπίλος, σπιλάς *Klippe, Fels.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Trennung): skr. spar *losmachen, befreien*; gr. σπείρω *streuen, verbreiten*, σπαρνός *selten, gering*, φθείρω f. σφειρω (Hesych. ψείρει· φθείρει) *verderben*; lat. sperno *verschmähen, von sich weisen*, spurius *unecht, unehrlich*; ahd. sparru, sperru, mhd. nhd. sperre *auseinandergehen, auseinanderhalten*, mhd. spärlîchen, nhd. spärlich *selten, gering* (vgl. gr. *σπαρνός*; das Adj. sparsam wird provinziell in gleichem Sinne gebraucht, obwohl es sonst zu ahd. sparôm u. s. w. gehört), ahd. sporo, mhd. spor, nhd. Sporn *calcar*, eig. *Stachel*, ahd. mhd. spriu, nhd. Spreu *palea.*

Skr. phal *findi, dirumpi*; gr. ψαλίς *Scheere*; lat. spolio *entkleiden, berauben*, spolium *abgezogene Haut*; ahd. spuolju, mhd. spüele, nhd. spüle *waschen.*

(Kat. der Unstätigkeit): skr. sphur *zucken, zappeln*; gr. σπαίρω, ἀσπαίρω *zucken, zappeln*, ψαίρω *schwanken, sich hin und her bewegen, säuseln*, ψάρ *Staar* (eig. bloss *Vogel*), σφαῖρα *Ball* (Verbalbegr. *werfen, schleudern*), σπειράω *winden, wickeln* (mit σφαῖρα nächstverwandt, vgl. lat. torqueo *drehen, schleudern*); lat. asper *rauh, wild, ungestüm* = mhd. spör *rauh*, lat. sparus *Lanze* = ahd. mhd. sper, nhd. Speer (Verbalbegr. *schleudern*, also zu gr. σφαῖρα); lit. sparnas *Flügel*, sparnotas *geflügelt*; goth. sparva, ahd. sparo, mhd. spar *Sperling, kleiner Vogel* (= gr. ψάρ; die Nebenbedeutung der Kleinheit stammt aus der lautlichen Verwandtschaft mit mhd. spärlîchen, nhd. spärlich), wozu ahd. sparwâri, mhd. sperwaere, nhd. Sperber (Compos. aus spar+var, gr. αἱρέω *fassen, fangen, tödten*).

Skr. spal *wanken*; gr. σφάλλω *wankend machen, zu Fall, in Irrthum bringen, täuschen*, ψάλλω *in springende Bewegung setzen, schnellen* (bes. die Sehne eines Bogens oder die Seite eines musikalischen Instruments), ψόλος *leuchtender Blitz, Feuer*,

Flamme, Dampf, ψύλλα *Floh* (Verbalbegr. *hüpfen, springen*); ahd. spilôm, mhd. spil *in lebhafter, namentlich hüpfender, zitternder Bewegung sein,* auch (wie nhd. spiele) *Kurzweil treiben.* Das Wort ist identisch mit gr. ψάλλω, auch in der Bed. *ein musikalisches Instrument spielen.*

Weiterbildungen.

1. Weiterbildungen auf gutturale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Dichtigkeit und der Umschliessung): skr. sphurj *strotzen, schwellen*; gr. σπαργάω, σφριγάω *schwellen, strotzen, voll sein*, σπάργανον *Windel* (= *Umhüllung*, wie auch das deutsche Wort nicht zu winden *drehen* gehört, sondern zu mhd. want, gewant, nhd. Gewand), σφραγίς *Siegel* (Verbalbegr. *verschliessen*), σπλάγχνον *Eingeweide*; lat. spelunca *Höhle.*

(Kat. der Possessivität): mhd. spulge *gewohnt sein, pflegen.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Skr. sphûrj *zum Vorschein kommen, offenbar werden, dumpf tönen*; lit. spragu *prasseln*, sprogstu, sprógti *sprossen, grün werden*; gr. ἀσπάραγος, ἀσφάραγος *Spargel*, σφάραγος *Geräusch*, σφαραγέω *prasseln, rauschen*; as. sprecu, ahd. sprihhu, mhd. spriche, nhd. spreche *loqui*, eig. *tönen.*

c. Teledeiktische Grundanschauung.

(Kat. der Trennung): gr. σπαράσσω f. σπαραχjω *zerren, zerreissen*; lat. spargo *streuen, sprengen, spritzen, verbreiten*, spurcus *schmutzig*; mhd. nhd. sprenge *streuen, spritzen, buntmachen*, mhd. Sprinkel *Hautflecken*, nhd. gesprenkelt *bunt.*

(Kat. der Unstätigkeit): gr. σπέρχω *in schnelle Bewegung setzen*, Med. *eilen, heftig werden*; mhd. springe, spranc, nhd. springe, sprang *salire, scaturire* (nhd. springe bedeutet auch *zerreissen, bersten* und stellt sich in dieser Bed. zu gr. σπαράσσω), ahd. spring, mhd. sprinc *Quelle.* Die deutschen Wörter führen daneben dem lit. sprogstu, sprógti entsprechende Bedeutungen: mhd. springe, entspringe, erspringe *entspriessen, wachsen*, wovon ursprinc 1. *das Hervorspriessen.* 2. *origo*, vgl. nhd. Ursprung und engl. spring *Frühling, Anfang, 'Sprosse,*

Sprössling, Jüngling. Einen ähnlichen Dualismus der Bedeutung haben wir bei gr. *σπείρω* kennen gelernt.

2. Weiterbildungen auf dentale Muta.

a. Paradeiktische Grundanschauung.

Gr. *δασπλῆτις*, Epitheton der Erinnyen, theile ich in *δα*+ *σπλητις* und übersetze *ganz verhüllt, dunkel* vgl. die Epitheta *ἠεροφοῖτις* und *μέλαινα.*

b. Anadeiktische Grundanschauung.

Ahd. spriuzu, mhd. spriuze, sprôz, nhd. spriesse, sprosse *hervorkommen, wachsen* vgl. mhd. spreide *Strauch*; in den mhd. Substantiven spriuze *Stützbalken*, sprozze *Leitersprosse* zeigt sich die Grundvorstellung der Erhebung in noch anschaulicherer Weise; mhd. sprinze, spranz *leuchten, glänzen,* womit bis auf das l für r identisch ist lat. splendeo *glänzen*; mhd. spranze *sich in die Brust werfen* vgl. nhd. sich spreizen.

c. Teledeiktische Grundanschauung.

Skr. spṛdh *streiten, wetteifern*; mhd. sprinze, spranz *aufspringen, spalten*, sprîte, spreit, nhd. spreite *auseinanderbreiten,* mhd. sprîze, spreiz *zersplittern* (nhd. spreize (*die Beine*) *auseinander sperren*), sprindel *Lanzensplitter*; mhd. nhd. sprütze *spargere*; — gr. *σπληδός Asche, Staub*; goth. spilda *Tafel* d. i. *Brett,* ahd. spaltu, mhd. nhd. spalte *scindere*; ags. spild, ahd. spildî, mhd. spilde *Verderben*; mhd. splîze, nhd. spleisse *spalten.* Auf die Kat. der Unstätigkeit geht ahd. sprazalôm, mhd. spratzel *springen, zappeln.*

Schluss.

Die Urwurzeln.

Die Aufgabe, welche wir uns oben p. 36 gestellt hatten, ist zu Ende geführt. Wir haben die Wurzel sa in allen Stadien ihrer Entwicklung durch das ganze Gebiet der Sprache (wenn auch nicht mit gleichmässiger Berücksichtigung aller Einzelsprachen [1]) verfolgt und vorgeführt. Freilich wird eine sorgfältige Nachlese noch manche mit oder ohne Absicht übergangene Einzelheit zu Tage fördern können, aber — des glaube ich gewis sein zu können — nichts, was die Hauptergebnisse unserer Untersuchungen über den Haufen stossen oder auch nur erheblich modificiren könnte. Welches sind nun aber diese Ergebnisse?

Wir haben gesehen, dass die W. sa sammt ihren Nebenformen as, si, su (sva, svi) in pronominaler Sphäre zum Ausdruck dreier sinnlich-räumlichen Grundanschauungen verwendet wird, die wir als paradeiktische, anadeiktische und teledeiktische Grundanschauung zu unterscheiden hatten. Aus denselben Grundanschauungen haben wir aber auf verbalem Gebiete **alle** Bedeutungen nicht nur der primären Wurzelformen sa, si, su (sva, svi), sondern auch sämmtlicher davon ausgehenden secundären Wurzelformen sich entwickeln sehen. Daraus ergibt sich, dass die Pronominalwurzel sa und die Verbal-

[1]) Vorzugsweise habe ich, vom Skr. abgesehen, die drei grossen Culturspracheu berücksichtigt, theils aus Gründen, welche in der Sache gelegen sind, theils weil ich es für eine Hauptaufgabe der vergleichenden Sprachforschung halte, für das wissenschaftliche Verständnis eben dieser Sprachen zu arbeiten.

wurzel sa (sammt Nebenformen) nicht zwei von Haus aus verschiedene Sprachgebilde sind, sondern dass letztere aus ersterer (das Umgekehrte wird Niemand behaupten wollen) sich entwickelt hat. Einen gleichen Entwicklungsgang haben wir aber für mehrere andere Wurzeln nachgewiesen, auf welche wir deshalb näher eingehen mussten, weil wir sie mit der W. sa zu secundären Formationen sich verbinden sahen. Und wenn nun auch noch nicht sämmtliche Pronominalwurzeln einer gleichen Prüfung unterzogen sind (für mich habe ich das natürlich gethan), so wird es doch Sachkundigen keine grosse Mühe kosten, sich zu der Einsicht durchzuarbeiten, dass auch bei den noch nicht besprochenen [1]) die Sache nicht anders liegt. Es darf also für erwiesen gelten, dass von den Pronominalwurzeln die ganze Entwicklung der Sprache ausgegangen ist. Damit wäre dann die Einheitlichkeit des Ausgangspunctes gewonnen, welche, wenn wir in der Sprache das Product einer organischen Entwicklung erkennen, ein nothwendiges Postulat ist.

Sind aber die Pronominalwurzeln, wie sie in der Sprache sich bieten, ohne weiteres als die Urwurzeln anzusehen? Das darf um so weniger geschehen, da uns schon auf pronominalem Gebiete Formationen begegnen, die sich leicht in ihre Bestandtheile zerlegen lassen, auch da wo diese Gebilde einsylbig sind; denn Bildungen wie sma, ska, tra u. s. w. sind mit Unterdrückung des ersten Vocals aus sa+ma, sa+ka, ta+ra hervorgegangen. Als Urwurzel, das bedarf wohl keiner andern Begründung, als sie durch unsere Untersuchungen gegeben ist, darf nur ein aus Consonant und Vocal bestehendes Lautgebilde gelten. Es fragt sich nur, wie viele Consonanten und wie viele Vocale dabei in Betracht kommen. Was nun die letztern an-

[1]) Wer die unten gegebene Aufzählung der pronominalen Urwurzeln genauer mit dem Inhalt des ganzen Buches vergleicht, wird finden, dass auch diejenigen, welche nicht ex professo behandelt sind (ma, na, ya, va), doch soweit bei Gelegenheit besprochen sind, dass die Verwendung derselben für alle drei Grundanschauungen wenigstens in pronominaler Sphäre festgestellt ist. Am wenigsten ist von den Wurzeln ya und va die Rede gewesen, aus dem in der Anlage des ganzen Werkes gelegenen Grunde, weil diese nicht als zweites Glied isoplastischer Composition verwendet werden.

betrifft, so habe ich schon im ganzen Verlauf meiner Untersuchungen die Vocale i und u als Ablaute von a bezeichnet, wie ich meine, mit gutem Grunde. Denn überall, wo sich Formen auf i und u zeigten, liess sich erkennen, dass die Sprache diesen Formen keinen andern Werth beigelegt hat, als den Formen auf a [1]). Dazu kommt, dass die Formen auf a nicht nur der Zahl nach überwiegen, sondern dass wenigstens die Formen auf u bei mehreren Pronominalwurzeln entweder gänzlich fehlen (z. B. bei W. ra) oder sehr schwach vertreten sind (z. B. bei W. pa, bha), so dass, wenn sie bei der W. sa in stärkerm Masse hervortreten, ein physiologischer Grund, der auch sonst wahrnehmbare verdumpfende Einfluss des s sich geltend gemacht hat. Da nun auch in der weitern Entwicklung der Einzelsprachen nicht selten ursprüngliches a in i und u übergeht, so glauben wir, dass unsere Meinung, der Urwurzel gebühre nur der Vocal a, nicht eben auf Widerspruch stossen wird, wenn sie sich auch nicht streng beweisen lässt [2]).

Sodann ist in Frage zu stellen, ob die drei Lautstufen der Mutae für ursprünglich gelten dürfen oder nicht. Da möchte sich nun zunächst der spätere Ursprung der Mediae kaum bezweifeln lassen. Denn eine mit der Media b anlautende Pronominalwurzel gibt es gar nicht, und mit g anlautende pronominale Wff. sind nicht nur sehr selten, sondern es lässt sich auch mit ziemlicher Sicherheit nachweisen, dass, wo sich solche zu finden scheinen, ihr g aus der Aspirata gh hervorgegangen ist. Und wenn nun auch die Media d schon auf pronominalem Gebiete reich vertreten ist, so möchte doch daraus wohl nur der Schluss zu ziehen sein, dass die dentale Muta früher als die beiden andern den Weg gegangen ist, der meiner Ansicht nach die Media überhaupt (mit Ausnahme der durch Betacis-

[1]) Vgl. F. IV, p. 19 ff., der auf anderm Wege zu dem Resultate gekommen ist, dass jedes in einer W. erscheinende i und u aus a hervorgegangen sei (mit Ausnahme einiger Fälle, in denen u aus va entstanden).

[2]) Vgl. L. Meyer, Vgl. Gr. I, p. 335: „Dass hier (nämlich bei den Pronominalwurzeln) schon ursprünglich Formen mit den verschiedenen Vocalen wie ka, ki, ku neben einander gelegen haben, ist durchaus unwahrscheinlich“.

mus entstandenen Media b) erzeugt hat, den Weg der Hauchentziehung, durch welche wir auch in den Einzelsprachen die Media nicht selten entstehen sehen [1]). So reduciren sich also die drei Lautstufen auf zwei. Sollen wir dabei stehen bleiben? Auch das nicht, wie mir scheint. Denn wenn ich erwäge, dass namentlich die Wurzeln pa (pi, pu) und bha (bhi, bhu) durchweg so neben einander hergehen, dass nicht selten in der einen Sprache die erstere, in der andern die zweite vorgezogen wird (vgl. gr. *ἀπό* und lat. ab f. abha), ja auch in verbaler Sphäre begrifflich genau sich deckende Wörter von der einen Sprache aus der Form pa, von der andern aus der Form bha entwickelt werden (vgl. z. B. lat. pario und mhd. bir, nhd. gebähre), und Aehnliches auch bei den andern mit Muta anlautenden Wurzeln sich nachweisen lässt [2]) — wenn ich alles dies und noch manches Andere in Erwägung ziehe, so kann ich nicht umhin, die mit Aspirata anlautenden Wff. als jüngere Geschwister der mit Tenuis anlautenden anzusehen.

Nach diesem allen reducirt sich die Zahl der mit Muta anlautenden Wurzeln auf die drei: ka, ta, pa; und die Formen gha ga, dha, da, bha (ba) sind aus jenen durch einen ähnlichen Process der Lautverschiebung hervorgegangen, welchen die deutsche Sprache noch einmal, zum Theil noch zweimal durchgemacht hat.

Weiter ist, um die Zahl der Urwurzeln zu bestimmen, zu erinnern, dass nachweislich dem Laut l in der Regel ein älteres r zur Seite steht, also nur eine Urwurzel ra angenommen werden darf. Und endlich habe ich schon gelegentlich ausgesprochen, dass die angeblichen Pronominalwurzeln i und u für mich nicht zu Recht bestehen, sondern meiner Ansicht nach aus ya und va durch Unterdrückung des Vocals hervorgegan-

[1]) Vgl. z. B. gr. *λαβ* zu skr. rabh; ferner die regelmässige Vertretung inlautender Aspirata durch die Media im Lateinischen und die durchgängige Vertretung grundspr. Aspirata durch die Media im Zend und in den slavischen Sprachen. Auch ist ja der s. g. Umsprung der Aspiration ohne Frage schon der Grundsprache nicht fremd gewesen.

[2]) Ich verweise auf die grosse Zahl der von mir so genannten paraphonen Wurzeln und Wörter, die uns im Laufe unserer Untersuchungen begegnet sind.

gen sind, und werde diese Ansicht seiner Zeit genauer begründen.

Fassen wir dieses alles zusammen, so reducirt sich die Zahl der Urwurzeln auf nicht mehr und nicht weniger als zehn

a ka ta pa ma na ra sa ya va,

nicht mehr, weil die menschlichen Sprachwerkzeuge (wenigstens dürfte dies von den Indogermanen gelten) keine grössere Zahl einfachster Lautgebilde mit hinlänglich scharfer Unterscheidung scheinen hervorbringen zu können; nicht weniger, weil die Entwicklung der indogermanischen Sprachen mindestens diese Zahl von Urwurzeln zur nothwendigen Voraussetzung hat. Genau genommen müssen wir aber aus dieser Zahl noch die W. a ausscheiden; denn diese kommt nicht als Verbalwurzel vor, weder allein, noch in Verbindung mit andern. Sie dient nur als Pronominalwurzel [1]).

Dass wir damit, was die lautlichen Elemente der indogermanischen Sprache anbetrifft, bei dem letzten Ausgangspuncte der Entwicklung angekommen sind, liegt auf der Hand; denn einfachere articulirte Lautgebilde gibt es nicht, dahinter liegt nur der unarticulirte thierische Schrei. Nicht anders steht es aber mit der Bedeutungsentwicklung. Denn wenn die Urwurzeln in letzter Instanz erwiesenermassen nichts weiter ausdrücken, als die drei sinnlich-räumlichen Grundanschauungen, welche wir als paradeiktische, anadeiktische und teledeiktische unterschieden haben, so üben sie Functionen, zu denen es überhaupt keiner articulirten Laute bedarf, weil eben so gut und vielleicht noch besser Zeichen und Geberden dafür eintreten können. Andererseits beweist der Umstand, dass eine jede der genannten Wurzeln, selbst ohne irgend welche lautliche Verän-

[1]) Selbständig, als Pronominaladverb, kommt dieselbe im Skr. vor. Nach dem P. W. bedeutet â: 1) als Adverbium: a. *her*, *herzu* (bei Verben der Bewegung überaus häufig). b. anreihend: *dazu*, *ferner*, *auch*, *und*. c. steigernd: *zumal*, *ganz*, *gar*. 2) als Präposition: a. *zu* — *hin*, *bis* — *an*, *bis* — *zu*, *bis* — *auf*, *bevor*. b. *von* — *her*, *von* — *aus*, *von* — *weg*, *von* — *an*. c. *in*, *bei*. Nimmt man dazu den aus dem Griechischen bekannten Gebrauch des Präf. α- 1) als α copulativum, 2) als α privativum, so liegt deutlich vor, dass auch diese Wurzel für alle drei Grundanschauungen verwendet worden ist.

derung, für alle drei Grundanschauungen verwendet werden kann, unzweifelhaft, dass zur Unterscheidung derselben ein Zeichen oder eine Geberde nothwendig hinzutreten musste[1]), ja ursprünglich die Hauptsache war. Folglich haben wir den Punct erreicht, wo die articulirte Sprache als selbständiges Mittel der Verständigung gar nicht existirt, sondern so zu sagen ein Embryo ist, der von der Nabelschnur seiner Mutter, der Zeichen- und Geberdensprache, sich noch nicht gelöst hat.

Könnten wir nun dem mit eben so viel Zuversicht als Unüberlegtheit aufgestellten Satze beipflichten, dass „die Sprache die Vernunft geschaffen habe, vor der Sprache der Mensch vernunftlos gewesen sei", so wären wir damit glücklich bei der Vernunftlosigkeit oder dem vielberufenen Affenthume unserer Vorfahren angelangt. Allein wir müssen dem mit aller Entschiedenheit widersprechen, schon aus dem einfachen Grunde, weil unserer Ansicht nach die Menschheit niemals sprachlos gewesen ist. Denn allerdings kann nicht bezweifelt werden, dass, wie dem einzelnen Menschen die articulirte Sprache nicht angeboren ist, sondern durch mühsame Arbeit und Uebung erst von ihm erworben werden muss, so auch die Menschheit überhaupt eine articulirte Sprache nicht von Anfang an besessen, sondern in langwieriger, Jahrtausende hindurch fortgesetzter Thätigkeit sich erst geschaffen hat. Allein angeboren ist dem Menschen die Zeichen- und Geberdensprache, die eben darum überall, wo die articulirte Sprache aus irgend einem Grunde sich ihm versagt, instinctmässig und ohne Ueberlegung von ihm in Anwendung gebracht wird. Diese Zeichen- und Geberdensprache hat also der Mensch schon vor der Schaffung der articulirten Sprache besessen und in täglicher Uebung zu einem solchen Grade der Ausbildung gebracht, dass sie ihm ein für die einfachen Verhältnisse des täglichen Lebens völlig

[1]) Auch die weitere Entwicklung der Sprache ist noch lange von Zeichen und Geberden begleitet worden. Das ergibt sich aus der Entwicklung der Zahlwörter, die, wie wir oben p. 429 f. gesehen haben, (mit Ausnahme der beiden ersten) sämmtlich nur den Begriff der Vielheit ausdrücken, so dass ihre specielle Bedeutung — so lange bis diese sich hinlänglich im Usus fixirt hatte — durch Emporstrecken der Finger bezeichnet werden musste.

ausreichendes Mittel der Verständigung bot, folglich ihm auch Gelegenheit gab, die in ihm ruhenden geistigen Kräfte in Thätigkeit zu setzen und zu entwickeln. Oder wollen wir etwa dem Taubstummen, auch wenn er keine Taubstummenanstalt besucht hat, jede Denkthätigkeit absprechen und ihn unter die vernunftlosen Thiere verweisen?

Aber nicht bloss aus diesem Grunde müssen wir den obigen Satz verwerfen, sondern auch deshalb, weil aus unsern Untersuchungen sich ergibt, dass die Denkthätigkeit gleich in den ersten Stufen der Sprachbildung sich mit Entschiedenheit geltend gemacht und dieselbe auf allen Stadien ihrer Entwicklung begleitet hat, so dass wir umgekehrt behaupten müssen: durch die Vernunft ist die Sprache geschaffen. Denn aus den sinnlich-räumlichen Grundanschauungen, welche dem Menschen durch seine Sehkraft zugeführt wurden, gehen nicht unmittelbar die Bedeutungen der Wurzeln und Wörter hervor. Sie dienen ihm vielmehr so zu sagen nur als Rohstoff, aus welchem er gewisse Vorstellungen formt, und zwar durch eine Denkthätigkeit, die wahrlich nicht unbedeutend ist, da sich dabei schon eine klare und scharfe Scheidung der relativen (anaphorischen) und der absoluten Auffassung geltend macht. Diese Vorstellungen nun, welche schon in pronominaler Sphäre zur Entwicklung gekommen sind und hier in ihrer Ursprünglichkeit sich erhalten haben [1]), haften, einmal gewonnen, in seinem Geiste als feste Kategorieen, unter welche er die wahrgenommenen Erscheinungen subsumirt. Wie nun durch diesen fortgesetzten Act der Subsumtion die Vorstellungen allmählich schärfere Grenzen gewinnen, sich verengern und specialisiren, und auf diese Weise immer mehr Mittel gewonnen werden, um für die steigende Mannigfaltigkeit der Wahrnehmungen und Begriffe Bezeichnungen zu schaffen, wie zu glei-

[1]) Es muss hiernach die Unterscheidung zwischen Pronominal- und Verbalwurzeln nach wie vor festgehalten werden. In jenen stellen sich eben die ältern Formen der sprachlichen Entwicklung dar, die nicht untergegangen sind, nachdem die Verbalwurzeln sich daraus hervorgebildet hatten, sondern die Aufgabe erhielten, den Verbalwurzeln die erforderliche grammatische Gestalt zu verleihen und die Verbindung und Beziehung der Begriffe zu vermitteln.

cher Zeit und damit parallel gehend die Urwurzeln durch Lautspaltungen und (isoplastische) Zusammensetzung sich, man möchte sagen, ins Unendliche vervielfältigen und dadurch das erforderliche Material zur sondernden Bezeichnung der Erscheinungen und Begriffe herbeigeschafft wird — das will ich hier nicht weiter ausführen, da die Untersuchungen selbst jedem die Mittel gewähren, sich darüber zu belehren.

Dass mit diesem hier in kurzen Umrissen gezeichneten, aber, wie ich hoffe, durch die vorangegangenen Analysen hinlänglich erwiesenen Gange der sprachlichen Entwicklung die Meinung sich nicht verträgt, dass zwischen Laut und Bedeutung ein innerer und nothwendiger Zusammenhang bestehe, habe ich gelegentlich bereits ausgesprochen. In der That nehme ich keinen Anstand zu behaupten, dass der Lautbestand der Wörter von Haus aus zu der Bedeutung in einem eben so zufälligen und äusserlichen Verhältnisse steht, wie die Form der Buchstaben zu den gesprochenen Lauten, oder auch das Material, das der Künstler verwendet, zu dem Gebilde, welches er daraus schafft. Dass dem so ist, hätte man längst erkennen müssen, wenn man sich nicht durch vorgefasste Meinungen hätte verblenden lassen. Denn man wird keine Bedeutung finden, die nicht in den verschiedenen indogermanischen Sprachen, oft sogar in einer und derselben Sprache, durch die verschiedenartigsten Lautgebilde ausgedrückt würde. Oder will man beispielsweise die Meinung vertheidigen, dass goth. svarts, lat. niger, gr. *μέλας* deshalb so verschiedenartig in ihrem Lautbestande seien, weil damit ursprünglich eine verschiedene Art der Schwärze habe bezeichnet werden sollen? Haben etwa die Lateiner eine andere Vorstellung vom Wasser, wenn sie dasselbe mit aqua bezeichnen, als die Griechen, wenn sie *ὕδωρ* sagen? Bezeichnen nicht gr. *τέμνειν*, lat. secare, mhd. snîden, oder gr. *γίγνεσθαι*, lat. fieri, nhd. werden genau denselben Begriff? Man könnte noch viele derartige Fragen aufwerfen, die gleich auf den ersten Blick dem Unbefangenen zeigen müssten, dass ein ursprünglicher und nothwendiger Zusammenhang zwischen Laut und Bedeutung nicht existirt, und, fügen wir hinzu, auch nicht existiren konnte, weil damit jeder lautlichen

Um- und Weiterbildung der Wurzeln und Wörter der Weg versperrt sein würde.

Damit ist denn aber auch die Ansicht beseitigt, dass Schallnachahmung oder Onomatopoesie auf die erste Bildung der Sprache Einwirkung gehabt habe, sei es, dass man dieselbe äusserlich als blosse Imitation des gehörten Lautes fasst, oder mit mehr Feinheit annimmt, dass eine unwillkürliche Reaction der menschlichen Sprachorgane gewissermassen lautliche Abbilder der durch die Wahrnehmung in dem Menschen erzeugten Empfindung hervorgebracht habe.

Freilich könnte man mir den Einwurf machen, dass doch bei weitem noch nicht alle Wörter des indogermanischen Sprachstammes bereits etymologisch analysirt und darauf geprüft seien, ob nicht noch andere Momente, als die von uns nachgewiesenen — unter andern auch Schallnachahmung — zu ihrer Entstehung gewirkt haben. Indessen glaube ich dem entgegenhalten zu dürfen, dass man wohl nicht leicht ein indogermanisches Wort wird ausfindig machen können, für dessen Bedeutung aus dem von uns behandelten Material nicht eine treffende Analogie sich wird herbeiziehen lassen, mithin, da der Kreis der durch die Sprache auszudrückenden Vorstellungen und Begriffe bereits erschöpft ist, auch von dieser Seite kein Grund vorliegt, der Onomatopoesie eine Rolle bei der Entstehung der Sprache zuzuschreiben. Ich wiederhole: „bei der Entstehung der Sprache“; denn allerdings will ich von der weitern Entwicklung derselben nicht jedes onomatopoetische Moment, nicht jede Einwirkung des Ohrs abweisen, am wenigsten bei den so zahlreichen Wörtern, welche einen Ton bezeichnen. Es ist zum Beispiel für unser Sprachgefühl ein merkbarer Unterschied zwischen knarren und knurren, zwischen knacken, knittern, knetern, knattern, zwischen schnarren, schnurren, schnattern, zwischen krachen, krakeln, krächzen, krähen, klingen, klingeln, klappern, klirren u. s. w., und es kann gar nicht geleugnet werden, dass wir bei der Wahl zwischen diesen verschiedenen Tonwörtern von dem Bestreben uns leiten lassen, die besondere Art des Tones durch eine gewisse Imitation zu bezeichnen. Allein sobald wir zur etymologischen Analyse schreiten, finden wir, dass nichts übrig bleibt, als der

allgemeine Begriff des Tönens. Denn die Wörter knarren, knurren, knacken, knattern, knittern, knetern gehen sammt und sonders auf eine Wf. gna mit den Ablautsformen gni, gnu zurück, gna aber ist aus gana (gan) synkopirt, und diese W. begegnet uns in lat. gannio mit der Bed. *bellen, lärmen, schreien, schwatzen.* Aehnlich sind die Wörter schnarren, schnurren, schnattern auf eine Wf. sna zurückzuführen, die aus san synkopirt, sich nahverwandt zeigt mit der W. svan (lat. sonare) *tönen* (vgl. oben p. 321). Und von den mit kr, kl anlautenden Wörtern haben wir schon oben p. 245 nachgewiesen, dass sie auf eine W. gar *tönen* (gr. γῆρυς *Stimme*) zurückzuführen sind. Es darf also in den genannten deutschen Wörtern auf Rechnung der Onomatopoesie nicht die eigentliche Wurzel gesetzt werden, sondern nur die Veränderungen, die man mit dieser Wurzel vorgenommen hat.

So weit darf also das Moment der Onomatopoesie zur Erklärung der Sprachentwicklung herangezogen werden. Vielleicht darf man auch noch einen Schritt weiter gehen. Es steht nämlich überall, wo es gilt, ein neues Wort für einen Begriff zu schaffen, die Auswahl zwischen einer grossen Anzahl lautlich oft weit aus einander liegender Wurzeln zu Gebote. Um z. B. den Zuchtstier als den Zeugenden zu bezeichnen, konnte auf die W. par lat. pario *zeugen, gebären* gegriffen werden, und das ist in ahd. far, mhd. var auch wirklich geschehen. Wenn aber ebenfalls dafür engl. bul, ndd. nhd. Bulle in Gebrauch gekommen ist, so soll dieses Wort zwar, wie wir seiner Zeit gesehen haben, auch nichts Anderes bedeuten, aber es scheint doch, als ob zugleich durch den lautlichen Zusammenhang mit mhd. bille, bal, bullen *bellen,* an. belja *brüllen* u. s. w. auf das Brüllen und Brummen des Thiers hat hingedeutet werden solle. In ähnlicher Weise mag oft auf die Wahl eines bestimmten Wortes für einen bestimmten Begriff auch die Rücksicht auf den Lautbestand mitgewirkt haben, und ein feines Ohr wird vielleicht Manches der Art ausfindig machen können, wenn nur, namentlich soweit es sich um fremde Sprachen handelt, dabei nicht vergessen wird, dass derselbe Ton auf verschiedene Ohren einen sehr verschiedenen Eindruck machen kann.

Mit diesen letzten Erörterungen sind wir über unsere eigentliche Aufgabe, die sich ja nur auf den Entwicklungsgang der indogermanischen Sprache erstreckt, ein wenig hinausgegangen und auf das, man darf wohl sagen, etwas verrufene, weil für unlösbar geltende[1]) Problem vom Ursprung der Sprache gekommen. Ist denn aber wirklich anzunehmen, dass die übrigen Sprachen einen gleichen oder ähnlichen Gang in ihrer Entwicklung genommen haben? Diese Frage möchte ich weder bejahen noch verneinen. Nicht bejahen, weil ich meine, dass nur eine genaue Kenntnis der einzelnen Sprachen oder Sprachstämme darüber wird entscheiden dürfen; nicht verneinen, weil es mir allerdings höchst wahrscheinlich vorkommt, dass namentlich in Bezug auf die Bedeutung der Entwicklungsgang ein ähnlicher gewesen, und nur das lautliche Material anders beschaffen und anders verwendet sein wird. Jedenfalls aber theile ich nicht Schleicher's Ansicht, dass die historische Sprachwissenschaft auf die Frage nach dem Ursprung der Sprache keine Antwort habe, sondern meine, dass die wissenschaftliche Erforschung einer jeden Sprache so lange ihr Ziel nicht erreicht habe und Irrthümern aller Art ausgesetzt sei, bis es ihr gelungen ist, zu dem letzten Ausgangspunct der Entwicklung durchzudringen. Denn so gewis jede Sprache einen Organismus bildet, so gewis bleibt sie in ihrer Entwicklung, wie weit dieselbe auch vorschreiten mag, stets an die Keime gebunden, von denen sie ausgegangen ist.

[1]) Vgl. Madvig, Kleine philol. Schr. (Leipzig 1875) p. 328: „Wenn Schleicher ausspricht, dass die historische Sprachwissenschaft keine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung der Sprache habe, hat er insofern Recht, als keine historische Untersuchung, keine Forschung über jetzt vorliegende oder in Schrift erhaltene Sprachen je auch nur von weitem sich dem Entstehen der Sprache oder der Sprachen nähern kann“.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. A. Huth, Göttingen.

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Dr. J. Lattmann,

Die Frage der Concentration in den allgemeinen Schulen, namentlich im Gymnasium. 22 Bog. gr. 8. 4 M.

Reorganisation des Realschulwesens und Reform der Gymnasien. I. Thl. Reorganisation des Realschulwesens. 3 Bog. 80 ₰.
II. Thl. Reorganisation des Gymnasialwesens. 6 Bog. gr. 8. 1 M. 60 ₰.

Zur Methodik des grammatischen Unterrichts im Lateinischen und Deutschen. 4 Bog. gr. 8. geh. 80 ₰.

Die durch die neuere Sprachwissenschaft herbeigeführte Reform des Elementarunterrichts in den alten Sprachen. 4 Bog. gr. 8. 80 ₰.

Die Regeln der neuen Orthographie, vom Standpunkte der Schulpraxis aus betrachtet. 62 S. gr. 8. 1 M. 20 ₰.

Dr. Val. Chr. Fr. Rost,

Deutsch-Griechisches Wörterbuch.

Neu bearbeitet von Dr. Friedrich Berger.

Zehnte, vielfach verbesserte Auflage.

66 Bog. Preis 9 M.

Rost und Wüstemann,

Anleitung zum Uebersetzen

aus dem

Deutschen in das Griechische

herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Berger.

Erster Theil 1. u. 2. Cursus.

Eilfte verbesserte Aufl. 20 Bog. gr. 8. Preis 2 M.

Für denselben Verlag ist unter der Presse:

Etruskische Studien

von

Dr. Carl Pauli.

I. Heft: Ueber die Bedeutung der etruskischen Wörter *etera, lautn· eteri* und *lautni.*

ca. 6 Bogen. gr. 8.

Ferner befindet sich in Vorbereitung:

De graecae linguae dialectis

scripsit

H. L. Ahrens.

Zweite umgearbeitete Auflage

von

Dr. Richard Meister.

J. Lattmann und H. D. Müller
Lateinische, Deutsche und Griechische
Unterrichts-Schriften.

J. Lattmann.

Vorschule für den lateinischen Elementar-Unterricht. 3. verm. Aufl. 28 S. gr. 8. geb. 40 ₰.

Lateinisches Elementarbuch für Sexta. Vierte — erweiterte und dem bestehenden Lehrplane angepaßte — **Bearbeitung** der „Vorschule für den latein. Elementarunterricht". Preis 1 ℳ.

Lateinisches Uebungsbuch für die unteren Klassen des Gymnasiums. 4. verb. Aufl. 10 Bog. gr. 8. geh. 1 ℳ 40 ₰.

Lateinisches Uebungsbuch mit Formenlehre und Satzlehre für **Quinta.** Der ersten Hälfte des lat. Uebungsbuches 5. verm. Aufl. 8 Bog. gr. 8. Preis 1 ℳ 20 ₰ geb. 1 ℳ 40 ₰.

Diese auf Grund des bestehenden preußischen Lehrplans geschehene Umarbeitung schließt die fernere Benutzung des bis Untertertia ausreichenden bisherigen Uebungsbuches nicht aus. Für den Bedarf derjenigen Anstalten, welche es eingeführt haben, ist genügender Vorrath reservirt.

Lateinisches Lesebuch. 5. verm. u. verb. Aufl. in zwei Theilen. 18 Bog. gr. 8. geh. 2 ℳ 40 ₰.

Der 1. Theil dieses Buches ist soeben als **„Lesebuch für Quinta mit erklärenden Noten, Wörterbuch und zwei Karten von Griechenland und Rom** Preis 1 ℳ" in einer dem bestehenden preuß. Lehrplane angepaßten neuen Bearbeitung erschienen. — Daneben bleibt das vollständige Lesebuch für diejenigen Anstalten, welche dasselbe gebrauchen, bestehen.

Der für Quarta und Untertertia bestimmte 2. Theil ist unter dem Titel:
Cornelii Nepotis liber emendatus et suppletus et **Curtii Rufi** historiae in breviorem narrationem coactae
incl. Wörterbuch für 2 ℳ einzeln zu haben.

Grundzüge der deutschen Grammatik mit Rücksicht auf den Unterricht im Lateinischen, nebst Orthographie, der Interpunction und einem orthographischen Wörterverzeichnis. $4^1/_2$ Bog. gr. 8. 4. verb Aufl. geh. 60 ₰, geb. 80 ₰.

Das Wichtigste aus der deutschen Grammatik, Regeln der Orthographie und Interpunction und orthographisches Wörterverzeichnis. (Auszug a. d. Vorigen.) 3. Aufl. $2^1/_2$ Bog. geb. 50 ₰.

J. Lattmann und H. D. Müller,

Kleine lateinische Grammatik. 3. verb. Aufl. 14 Bog. gr. 8. 2 ℳ (Vorstufe zur Schulgrammatik. Für Realschulen ausreichend.)

Kurzgefaßte lateinische Grammatik für Gymnasien und Realschulen. 4. verb. Aufl. 20 Bog. gr. 8. 2 ℳ 80 ₰.

Lateinische Schulgrammatik für alle Klassen des Gymnasiums. 3. verm. u. verb. Aufl. 28 Bog. gr. 8. geh. 3 ℳ 50 ₰.

Griechische Grammatik für Gymnasien. Auf Grundlage der vergleichenden Sprachforschung bearbeitet. 1. **Theil. Formenlehre.** 12 Bog. Lex.-8. 3. verb. Aufl. geh. 2 ℳ.

Tabelle der griechischen unregelmäßigen Verba zum Auswendiglernen für Schüler von **Heinr. Dietr. Müller.** 4. rev. Aufl. geb. 30 ₰. (Abdruck aus der griech. Grammatik.)

Griechisches Uebungsbuch. Erste Stufe (Quarta) von demselben. 2. verb. Aufl. 5 Bog. gr. 8. 80 ₰, geb. 1 ℳ.

Griechisches Lesebuch für Quarta. 3. verb. Aufl. 1 ℳ 20 ₰.

Druck der Univers.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Haeusler

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Heinrich D.

Der indogermanische Sprachbau in seiner Entwicklung

Bd.: 1

Göttingen 1879

L.rel. 53 f-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11390360-8